



Shakespeare

PR2781

.S3

v. 7-9

20000



1020023127

**Shakespeare**

**sämtliche dramatische Werke.**

**Inhalt der Bände:**

- I. König Johann. — König Richard der Zweite. — König Heinrich der Vierte. I. Teil.
- II. König Heinrich der Vierte. II. Teil. — König Heinrich der Fünfte. — König Heinrich der Sechste. I. Teil.
- III. König Heinrich der Sechste. II. u. III. Teil. — König Richard der Dritte.
- IV. König Heinrich der Achte. — Romeo und Julia. — Ein Sommernachtsstrauch.
- V. Julius Cäsar. — Was ihr wollt. — Der Sturm.
- VI. Hamlet, Prinz von Dänemark. — Der Kaufmann von Venedig. — Wie es euch gefällt.
- VII. Der Widerspenstigen Zähmung. — Viel Lärm um Nichts. — Die Komödie der Irrungen.
- VIII. Die heiden Percezel. — Coriolanus. — Liebes Geld und Lust.
- IX. Die lustigen Weiber von Windsor. — Titus Andronicus. — Das Wintermärchen.
- X. Antonius und Cleopatra. — Maß für Maß. — Seson von Athen.
- XI. König Lear. — Troilus und Kressida. — Ende gut, alles gut.
- XII. Titello. — Changeling. — Macbeth.

*Karl Mühlhapp*

*H.*

*Kenn Gram  
für prof. Erinnerung  
Hildeheim, Sa 3.11.1979*

CENTRO CULTURAL ALEMÁN, A. C.  
TEL. 24-48-04  
BIBALGO 401 P. B.  
CALLE OBISPO  
MONTERREY, N. L.

*2000*  
*28 JUN 1979*



Shakespeares  
sämtliche  
dramatische Werke.

Übersetzt von  
Schlegel und Tieck.

Mit Shakespeares Bildnis und einer Einleitung: Shakespeares Leben  
und Werke  
von Max Mendheim.

Siebenter Band.

Inhalt: Der Widerspenstigen Zähmung. — Viel Lärm um Nichts. —  
Die Komödie der Irrungen.



Leipzig.

May Hesse's Verlag.

L 640 A

®

~~S 60 A C~~

PR 2781

.S3

v. 7-9



ACERVO DE LITERATURA

153818

## Der Widerspenstigen Zähmung.

Übersetzt von  
Ludwig Tieck.

### Personen.

Ein Lord.  
Christoph Schlaun, ein betrunkenen Kesselflicker.  
Wirtin, Pöge, Schauspieler, Jäger und andere Bediente des Lords.  
Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.  
Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.  
Lucentio, Vincentios Sohn, Liebhaber der Bianca.  
Petruccio, ein Edelmann aus Verona, Katharinens Freier.  
Gremio, } Biancos Freier.  
Portensto, }  
Tranto, } Lucentios Diener.  
Fiondello, }  
Grumio, } Petruccios Diener.  
Curtis, }  
Ein Pedant, der den Vincentio vorstellen soll.  
Katharina, die Widerspenstige, } Baptistas Tochter.  
Bianka, ihre Schwester, }  
Eine Witwe.  
Schneider, Buchhändler und Bediente des Baptista und des Petruccio.  
(Die Handlung ist abwechselnd in Padua und in dem Landhause des Petruccio.)

®

## Einleitung.

Vor einer Schenke auf der Heide.

Schlaui und die Wirtin treten auf.

**Schlaui.** Ich will Euch zwiebeln, mein Seel!

**Wirtin.** Fußschellen für dich, du Lump!

**Schlaui.** Du Weibskind! die Schlaus sind keine Lumpen! Sieh in den Chroniken nach, wir kamen mit Richard dem Eroberer herüber! also pauca palabris: laßt der Welt ihr Recht; Sossa!

**Wirtin.** Ihr wollt mir die Gläser nicht bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

**Schlaui.** Nein, keinen Heller. Geh, geh! sagt Jeronimo, geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

**Wirtin.** Ich weiß schon, was ich zu thun habe: ich muß gehen und den Bierleismesser holen! — (ab.)

**Schlaui.** Den Bierleis-, Fünfstels-, Sechsstels- oder Ahtstelsmeister; ich werde ihm nach dem Befehl antworten. Ich weiche keinen Zoll breit, Junge; laßt ihn kommen und in der Güte.

(Schläft ein.)

Ein Lord, der mit seinem Gefolge von der Jagd zurückkehrt, tritt auf.

**Lord.** Jäger, ich sag' dir's, pfleg die Meute gut. — Halt Lustig kurz; der Schaum sieht ihm vorm Munde, Und kuppel Greis mit der tiefstimm'gen Brade.

Sahst du nicht, Bursch, wie brav der Silber aufnahm Am Rand des Zauns, so kalt die Fahrte war?

Den Hund möcht' ich für zwanzig Pfund nicht missen.

**Erster Jäger.** Nun, Baumann ist so gut wie der, Mylord:

Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Spur, Und zweimal fand er heut die schwächste Wirtung: —

Glaubt mir's, das ist der allerbeste Hund.

**Lord.** Du bist ein Narr; wär' Echo nur so stult,

Ich schäht' ihn höher als ein Duzend solcher.

Nun süttre diese gut, und sieh nach allen;

Ich reite morgen wieder auf die Jagd.

**Erster Jäger.** Ganz wohl, Mylord.

**Lord.** Was giebt's da?

Ein Toter oder Trunkner? atmet er?

**Zweiter Jäger.** Er atmet, gnäd'ger Herr; ihn wärmt sein Bier, Sonst wär's ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.

**Lord.** O scheußlich Tier! Da liegt er wie ein Schwein! —

Graunvoller Tod, wie ekel ist dein Abbild! Mit diesem Trunkenbold sang' ich was an.

Was meint ihr, wenn man in ein Bett ihn legte, In seinem Linnen, Ring' an seinen Fingern, Ein recht erlesnes Mahl an seinem Lager, Stattliche Diener um ihn beim Erwachen: — Würde der Bettler nicht sein selbst vergessen?

**Erster Jäger.**

Mein Treu, Mylord, das, glaub' ich, kann nicht fehlen.

**Zweiter Jäger.** Es wird ihn seltsam dünken, wenn er aufwacht.

**Lord.** Ganz wie ein schmeichlerischer Traum, ein Blendwerk!

Drum hebt ihn auf, verfolgt den Scherz geschickt.

Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,

Und hängt umher die lüfternen Gemäld;

Wärmt seinen strupp'gen Kopf mit duft'gem Wasser,

Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Luft,

Halte Musik bereit, sowie er wacht,

Daß Himmelston ihm Bonn' entgegenklinge.

Und spricht er etwa, eilt sogleich herzu,

Und mit demüt'ger, tiefer Heberung

Fragt: Was befehlt doch Eure Herrlichkeit?

Das Silberbeden reich' ihm einer dar

Ball Rosenwasser und bestreut mit Blumen.

Die Siebkann' trage dieser, Handtuch jener;

Sagt: Will Eu'r Gnaden sich die Hände kühlen?

Ein andrer steh' mit reichem Kleide da

Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt?

Noch einer sprech' ihm vor von Pferd und Hunden,

Und wie sein Unfall sein Gemahl bestimmte.

Macht ihm begreiflich, er sei längst verrückt,

Und sagt er euch, er sei . . . so sprecht, er träume,

Er sei nichts anders als ein mächt'ger Lord. —

Dies thut und macht's geschickt, ihr lieben Leute;

Es wird ein schön ausblünd'ger Zeitvertreib,

Wenn wir erlaubtes Maß nicht überschreiten.

**Erster Jäger.** Mylord, vertraut, wir spielen unsre Rolle; <sup>(R)</sup>

Und unserm Eifer nach soll er es glauben,

Daß er nichts anders ist, als wir ihn nennen.

**Lord.** Hebt ihn behutsam auf, bringt ihn zu Bett,

Und jeder an sein Amt, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schlaui fort. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet:

Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise

Sich diesen Ort ersahn, um hier zu rasten.

Sag an, wer ist's?

Diener.

Mit Euer Gnaden Günst,  
Schauspieler sind's, die ihre Dienste bieten.

Lord. Führt sie herein. Ihr seid willkommen, Leute.

Schauspieler treten auf.

Erster Schauspieler. Wir danken Euer Gnaden.

Lord. Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

Zweiter Schauspieler. Wenn Euer Gnaden unsern Dienst genehmigt.

Lord. Von Herzen gern. Den Burtschen kenn' ich noch,

Er spielte eines Pächters ältesten Sohn;

Da, wo so hübsch du um das Mädchen warbst.

Ich weiß nicht deinen Namen, doch die Rolle

War passend und natürlich dargestellt.

Erster Schauspieler. War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Lord. Der war es auch; du spieltest ihn vortreflich.

Nun, zur gelegnen Stunde kommt ihr eben,

So mehr, da ich 'nen Spaß mir vorgehekt,

Wo ihr mit eurem Witz mir helfen könnt.

Ein Lord hier wird euch heute spielen sehn;

Allein ich fürcht', ihr kommt mir aus der Fassung:

Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge

(Denn noch sah Mylord niemals ein Theater),

Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,

Und so ihm Anstoß gebt; denn seid versichert,

Wenn ihr nur lachelt, kommt er außer sich.

Erster Schauspieler. Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns im Zaum,

Und wär' er auch die lächerlichste Frage.

Lord. Du geh mir, führ' sie in die Kellerei.

Da reiche jedem freundlichen Willkommen

Und spare nichts, was nur mein Haus vermag. (Schauspieler ab.)

— Du hol' Bartolomeo mir, den Bagen,

Und laß ihn kleiden ganz wie eine Dame;

Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach

Und nenn ihn gnäd'ge Frau, dien' ihm mit Ehrfurcht.

Sag ihm von mir, wenn meine Günst ihm lieb,

Mög' er mit seinem Anstand sich betragen,

So wie er edle Frauen irgend nur

Mit ihren Eherrn sich benehmen sah,

So unterthänig sei er diesem Käufer.

Mit sanfter Stimme, tief sich vor ihm neigend,

Spredh' er dann: Was befiehlt mein teurer Herr?

Worin Eu'r Weib getreu und unterwürfig

Euch Pflicht erweis' und ihre Lieb' erzeige? —

Hernach mit süßem Kuß und sanft umarmend,

Das Haupt an seine Brust ihm angelehnt,

Soll er im Uebermaß der Freude weinen,

Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,

Der zweimal sieben Jahr sich selbst verkennend

Für einen schmutz'gen Bettler sich gehalten. —

Versteht der Knabe nicht die Frauenkunst,

Schnell diesem Regenschauer zu gebieten,

Wird eine Zwiebel ihm behilflich sein,

Die heimlich eingewickelt in ein Tuch

Die Augen sicher unter Wasser setzt. —

Beforge dies, so schleunig du's vermagst;

Ich will sogleich dir mehr noch anvertraun. (Diener ab.)

Ich weiß, der Knabe wird den feinen Anstand,

Gang, Stimm' und Wesen einer Dam' entwenden.

Ich freu' mich drauf, wenn er Gemahl ihn nennt,

Und wie mit Lachen alle werden kämpfen,

Wenn sie dem dummen Bauern huld'gen müssen.

Ich geh', noch mehr zu raten; mein Erscheinen

Mag ihre allzu lust'ge Laune dämpfen,

Die sonst vielleicht ein Uebermaß erreichte.

(Ab mit seinem Befolge.)

Es treten auf Sclau mit mehreren Dienern. Einige tragen Kleider, Betten und Stiefel, und anderes Geräth. Der Lord unter ihnen.

Sclau. Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier.

Erster Diener. Befiehlt Eu'r Herrlichkeit 'nen Becher Selt?

Zweiter Diener. Befiehlt Eu'r Gnaden eingemachte Früchte?

Dritter Diener. Welch einen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Sclau. Ich bin Christoph Sclau, heißt mich nicht Herrlichkeit

nach Gnaden. Ich habe mein Lebtage keinen Selt getrunken, und

wollt ihr mir Eingemachtes geben, so gebt mir eingemachtes Kind-

fleisch. Fragt mich nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich

habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine,

nicht mehr Schuhe als Füße, ja zuweilen mehr Füße als Schuhe,

oder solche Schuhe, wo mir die Beine durchs Oberleder guden.

Lord. Gott nehm' Eu'r Gnaden diesen müß'gen Wahn! —

O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,

So großem Reichthum, solcher hohen Würde

Sich von so bösem Geist beherrschten läßt!

Sclau. Was! wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn

nicht Christoph Sclau, Sohn des alten Sclau von Burtonheide?

Durch Geburt ein Hausierer, durch Erziehung ein Hechelträger, durch

Verwandlung ein Värenführer und nun nach meiner jetzigen Han-

dlung ein Kesselflicker? Fragt nur Anne Gadet, die dicke Bier-

wirtin von Wincot, ob sie mich nicht kennt. Wenn sie sagt, daß sie

mich nicht mit vierzehn Pfennigen für Weißbier auf dem Kerkholz angestrichen hat, so streicht mich an als den verlogenen Schelm in der ganzen Christenheit. Was! ich bin doch nicht verhebt? — Hier ist . . .

**Erster Diener.** O dies macht Eure edle Gattin weinen! —

**Zweiter Diener.** O dies macht Eure treuen Diener trauern! —

**Lord.** Ja, deshalb scheun das Haus die Auerwandten,

Als gekelt' Euer Wahnsinn sie hinweg.

O edler Lord, gedenk der hohen Ahnen,

Den alten Sinn ruf aus dem Bann zurück,

Und banne diesen blöden niedern Traum! —

Bereit sieh dein Gesicht, dir aufzuwarten;

Die Pflicht will jeder thun auf deinen Wink!

Willst du Musit? so hoch, Apollo spielt,

Und zwanzig Nachtigall'n im Bauer singen; —

Sag', willst du schlafen? Deiner harret ein Lager,

Weicher und sanfter als das lipp'ge Bett,

Das für Semiramis ward ausgeschmückt. —

Willst du lustwandeln! Blumen streun wir dir;

Willst reiten? Deine Rosse laß ich zäumen,

Ihr Zeug ganz ausgeschmückt mit Gold und Perlen; —

Liebst du die Weize? Deine Falken schwingen

Sich höher als die Morgenlerche; Jagd?

Der Himmel drohnt vom Bellen deiner Hunde

Und wech der hohlen Erde gresles Echo.

**Erster Diener.** Sprich, willst du hegen? schnell sind deine Hunde,

Leicht wie der Hirsch und flücht'ger als das Reh.

**Zweiter Diener.** Liebst du Gemälde? Sprich, wir bringen dir

Adonis ruhend an dem klaren Bach,

Und Cytherea ganz im Schül' versteckt,

Das losend sich vor ihrem Atem real,

Wie schwankes Schilfrohr, das im Winde nickt.

**Lord.** Wir zeigen So dir, da sie noch Jungfrau,

Wie sie betrogen ward und überrauscht;

Wie sie geschah, so lebt die That im Bild.

**Dritter Diener.** Und Daphne, flüchtend durch den dorn'gen Wald,

Zerrigt die Beine, daß man schwört, sie blute,

Und bei dem Anblick traurig wein' Apollo:

So meisterlich gemalt sind Blut und Thränen.

**Lord.** Du bist ein Lord, nichts andres als ein Lord,

Und ein Gemahl bestigest du, weit schöner

Als irgend ein' in dieser dürft'gen Zeit.

**Erster Diener.** Und eh' die Thränen, die, für dich vergossen,

Voll Reid ihr lieblich Antlitz überfrömt,

War sie das reizendste Geschöpf der Welt;

Und jetzt noch sieht sie keiner andern nach.

**Schlaue.** Bin ich ein Lord, und hab' ich solche Frau?

Träum' ich? sagt, oder träumte mir bis jetzt?

Ich schlafe nicht, ich seh', ich hör', ich spreche,

Ich rieche Duft, ich fühle weiches Lager.

Bei meiner Seel', ich bin ein Lord, wahrhaftig,

Kein Kesselflicker, noch Christopher Schlaue.

Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,

Und nochmals einen Krug vom dünnsten Bier! —

**Zweiter Diener.** Will Eur' Erhabenheit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Seiden, Krone und Tuch.)

Wir sind beglückt, daß Ihr zurecht Euch fandet;

O daß Ihr endlich einseht, wer Ihr seid! —

Seit fünfzehn Jahren wart Ihr wie im Traum,

Und wachtet Ihr, so war's, als ob Ihr schlieft.

**Schlaue.** Seit fünfzehn Jahren! Blis, ein hübsches Schläschen!

Sprach ich denn gar nichts in der ganzen Zeit? —

**Erster Diener.** O ja, Mylord, doch lauter unnütz Zeug.

Denn lagt Ihr gleich in diesem schönen Zimmer,

Doch sagtet Ihr, man werf' Euch aus der Thür.

Dann schaltet Ihr die Wirtin aus und drohnet

Sie beim Gerichtstag nächstens zu verklagen,

Weil sie Steintrüge gab statt richt'gen Males;

Dann wieder rief Ihr nach Cécilie Hädel.

**Schlaue.** Ja ja, der Wirtin Tochter in der Schenke.

**Dritter Diener.**

Ei, Herr, Ihr kennt solch Haus nicht und solch Mädchen,

Noch solche Leute, als Ihr hergezählt,

Auch all die Männer, die Ihr nanntet, nicht:

Als Stephan Schlaue, Hans Knopf, den alten Diden,

Und Peter Dorf, und Heinrich Bimbernell,

Und zwanzig solcher Namen noch und Leute,

Die niemals lebten, und die niemand kennt.

**Schlaue.** Nun, Gott sei Dank für unsre Besserung!

**Alle.** Amen! —

**Schlaue.** Ich danke dir, 's soll nicht dein Schade sein. —

Der Page kommt wie eine Dame gekleidet, mit Gefolge.

**Page.** Wie geht es meinem Herrn?

**Schlaue.** Ei nun, recht wohl, hier gieb'ts genug zu essen.

Wo ist mein Weib?

**Page.** Hier, edler Herr; was wolltest du von ihr?



**Schlan.** Seit Ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?  
Herr heiß' ich fürs Gesind', ich bin Eu'r Alter.

**Page.** Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,  
Ich bin Eu'r Ehgemahl in schuld'ger Demut.

**Schlan.** Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

**Lord.**

Madam.

**Schlan.** Was! Madam Else? oder Madam Hanne? —

**Lord.** Madam schlichtweg, so nennen Lords die Ladies.

**Schlan.** Nun, Madam Frau, man sagt, ich schlief und träumte  
Schon an die fünfzehn Jahre wohl und länger.

**Page.** Ja, und die Zeit bedünkte mich wie dreißig,  
Weil ich so lang getrennt von deinem Bett.

**Schlan.** 's ist viel! Leute, laßt mich und sie allein.

Madam, zieht Euch nur aus und kommt zu Bett.

**Page.** Dreimal erhabner Lord, ich muß Euch flehn,

Beduldet Euch nur wen'ge Nächte noch,

Wo nicht, nur bis die Sonne unterging;

Denn Eure Arzte haben streng verordnet

(In Furcht, Eu'r altes Abel lehre wieder),

Daß ich mich noch von Eurem Bett entferne:

So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

**Schlan.** Nun ja, wenn's so steht, ist's aber doch schwer, so  
lange zu warten. Aber es sollte mich freilich verdrießen, wenn ich  
wieder in meine Träume versiele, darum will ich warten, was auch  
Fleisch und Blut dazu sagen mögen.

Ein Diener kommt.

**Diener.** Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,

Weil Ihr gesund, ein lustig Stüd zu spielen,

Denn also halten's Eure Arzte dienlich,

Weil zuviel Trübsinn Euer Blut verdickt,

Und Traurigkeit des Wahnsinns Nanne ist.

Deshalb schien's ihnen gut, Ihr säßt dies Spiel,

Und lenket Euern Sinn auf muntern Scherz:

Dadurch wird Leid verbannt, verlängert das Leben.

**Schlan.** Zum Henker, das soll geschehen. Ist es nicht so eine  
Komödiat, eine Christmarktstanzerei, oder eine Lufispringergeschichte?

**Page.** Nein, Herr, dies Zeug gefällt Euch wohl noch besser.

**Schlan.** Was? Ist es Tischzeug?

**Page.** 's ist 'ne Art Historie.

**Schlan.** Nun, wir wollen's ansehen. Komm, Madam Frau,  
setz dich neben mich, und laß der Welt ihren Lauf; wir werden nie-  
mals wieder jünger.

## Erster Aufzug.

## 1. Scene.

## Straße.

Sucentio und Tranio treten auf.

**Sucentio.** Tranio, du weißt, wie mich der heiße Wunsch,  
Padua zu sehn, der Künste schöne Wiege,  
In die fruchtbare Lombardel geführt,  
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;  
Und rüstig durch des Vaters Lieb' und Urlaub,  
Von seinen Wünschen und von dir begleitet,  
Höchst treuer Diener, wohl erprobt in allem,  
Laß uns, hier angelangt, mit Glück beglücken  
Die Bahn des Lernens und geistreichen Wissens.  
Pisa, berühmt durch angesehne Bürger,  
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,  
Ein Kaufmann, wohlbekannt der ganzen Welt,  
Vincentio, vom Geschlecht der Ventibogli. —  
Vincentios Sohn, in Florenz aufgezogen,  
Geziemt's, des Vaters Hoffnung zu erfüllen,  
Des Reichthums Glanz durch edles Thun zu zieren.  
So weiß' ich, Tranio, des Studierens Zeit  
Der Tugend und Philosophie allein;  
Jener Philosophie, die uns belehrt,  
Wie Glück durch Tugend nur erworben wird.  
Wie denkst du drüber, sprich. Denn Pisa ließ ich  
Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt  
Den seichten Bach, sich in den Strom zu werfen,  
Um Sättigung zu trinken seinem Durst.  
**Tranio.** Mi perdonate, lieber junger Herr:  
Ich denk' in allem grade so wie Ihr,  
Froh, daß Ihr seit bei Euerm Vorsatz bleibet,  
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.  
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern  
Die Tugend und moral'sche Wissenschaft,  
Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.  
Horcht nicht so fromm auf Aristot'les Schelten,  
Daß Ihr Ovid als sündlich ganz verschwört;  
Sprecht Logik mit den Freunden, die Ihr seht,  
Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch;  
Treibt Dichtkunst und Musik, Euch zu erheitern;

**Schlan.** Seit Ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?  
Herr heiß' ich fürs Gesind', ich bin Eu'r Alter.

**Page.** Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,  
Ich bin Eu'r Ehgemahl in schuld'ger Demut.

**Schlan.** Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

**Lord.**

Madam.

**Schlan.** Was! Madam Else? oder Madam Hanne? —

**Lord.** Madam schlichtweg, so nennen Lords die Ladies.

**Schlan.** Nun, Madam Frau, man sagt, ich schlief und träumte  
Schon an die fünfzehn Jahre wohl und länger.

**Page.** Ja, und die Zeit bedünkte mich wie dreißig,  
Weil ich so lang getrennt von deinem Bett.

**Schlan.** 's ist viel! Leute, laßt mich und sie allein.

Madam, zieht Euch nur aus und kommt zu Bett.

**Page.** Dreimal erhabner Lord, ich muß Euch flehn,

Beduldet Euch nur wen'ge Nächte noch,

Wo nicht, nur bis die Sonne unterging;

Denn Eure Arzte haben streng verordnet

(In Furcht, Eu'r altes Abel lehre wieder),

Daß ich mich noch von Eurem Bett entferne:

So steht die Sache, drum entschuldigt mich.

**Schlan.** Nun ja, wenn's so steht, ist's aber doch schwer, so  
lange zu warten. Aber es sollte mich freilich verdrießen, wenn ich  
wieder in meine Träume versiele, darum will ich warten, was auch  
Fleisch und Blut dazu sagen mögen.

Ein Diener kommt.

**Diener.** Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,

Weil Ihr gesund, ein lustig Stüd zu spielen,

Denn also halten's Eure Arzte dienlich,

Weil zuviel Trübsinn Euer Blut verdickt,

Und Traurigkeit des Wahnsinns Nanne ist.

Deshalb schien's ihnen gut, Ihr säßt dies Spiel,

Und lenket Euern Sinn auf muntern Scherz:

Dadurch wird Leid verbannt, verlängert das Leben.

**Schlan.** Zum Henker, das soll geschehen. Ist es nicht so eine  
Komödiat, eine Christmarktstanzerei, oder eine Lufispringergeschichte?

**Page.** Nein, Herr, dies Zeug gefällt Euch wohl noch besser.

**Schlan.** Was? Ist es Tischzeug?

**Page.** 's ist 'ne Art Historie.

**Schlan.** Nun, wir wollen's ansehen. Komm, Madam Frau,  
setz dich neben mich, und laß der Welt ihren Lauf; wir werden nie-  
mals wieder jünger.

## Erster Aufzug.

## 1. Scene.

## Straße.

Sucentio und Tranio treten auf.

**Sucentio.** Tranio, du weißt, wie mich der heiße Wunsch,  
Padua zu sehn, der Künste schöne Wiege,  
In die fruchtbare Lombardel geführt,  
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;  
Und rüstig durch des Vaters Lieb' und Urlaub,  
Von seinen Wünschen und von dir begleitet,  
Höchst treuer Diener, wohl erprobt in allem,  
Laß uns, hier angelangt, mit Glück beglücken  
Die Bahn des Lernens und geistreichen Wissens.  
Pisa, berühmt durch angesehne Bürger,  
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,  
Ein Kaufmann, wohlbekannt der ganzen Welt,  
Vincentio, vom Geschlecht der Ventibogli. —  
Vincentios Sohn, in Florenz aufgezogen,  
Geziemt's, des Vaters Hoffnung zu erfüllen,  
Des Reichthums Glanz durch edles Thun zu zieren.  
So weiß' ich, Tranio, des Studierens Zeit  
Der Tugend und Philosophie allein;  
Jener Philosophie, die uns belehrt,  
Wie Glück durch Tugend nur erworben wird.  
Wie denkst du drüber, sprich. Denn Pisa ließ ich  
Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt  
Den seichten Bach, sich in den Strom zu werfen,  
Um Sättigung zu trinken seinem Durst.  
**Tranio.** Mi perdonate, lieber junger Herr:  
Ich denk' in allem grade so wie Ihr,  
Froh, daß Ihr seit bei Euerm Vorsatz bleibet,  
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.  
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern  
Die Tugend und moral'sche Wissenschaft,  
Laßt uns nicht Stoiker, nicht Stöcke werden.  
Horcht nicht so fromm auf Aristot'les Schelten,  
Daß Ihr Ovid als sündlich ganz verschwört;  
Sprecht Logik mit den Freunden, die Ihr seht,  
Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch;  
Treibt Dichtkunst und Musik, Euch zu erheitern;

Und Metaphysik und Mathematik,  
Die tischt Euch auf, wenn Ihr Euch hungrig fühlt;  
Was Ihr nicht thut mit Lust, gedeiht Euch nicht;  
Kurz, Herr, studiert, was Ihr am meisten liebt.

**Lucentio.** Bedankt sei, Tranio, denn du räist mir gut.  
Wärst du, Biondello, nur erst angelangt,  
Wir könnten bald hier eingerichtet sein  
Und Wohnung mieten, groß genug für Freunde,  
Die ich in Padua mir erwerben werde.  
Doch warte noch: was kommen da für Leute?

**Tranio.** Ein Aufzug, von der Stadt uns zu begrüßen.  
Baptista, Katharina, Bianka, Gremio und Hortensio treten auf.  
Lucentio und Tranio gehen auf die Seite.

**Baptista.** Mein, werthe Herren, drängt mich ferner nicht,  
Denn was ich fest beschlossen, wist ihr jetzt:  
Das heißt, mein jüngeres Kind nicht zu vermählen,  
Eh' ich der ältesten einen Mann geschafft.  
Liebt einer von euch beiden Katharinen  
(Denn beide kenn' ich wohl und will euch wohl),  
So steh'ts euch frei, nach Lust um sie zu freit'n.

**Gremio.** Befreit mich von dem Freit'n, sie ist zu rauh.  
Da, nehmt, Hortensio! Braucht Ihr was von Frau? —

**Katharina.** Ich bitt' Euch, Vater, ist's Eu'r Wille so,  
Mich auszuhöhern allen diesen Kunden?

**Hortensio.** Kunden, mein Kind? dich suchst als Kundschaft keiner,  
Du mußt erst neue, sanftere Form verkünden.

**Katharina.** Et, laßt Euch drum nicht graue Haare wachsen.  
Ihr seid noch mellenweit von ihrem Herzen;  
Und hättet Ihr's, gewiß sie sorgte schon,  
Den Schopf Euch mit dreibeinigem Stuhl zu büersten,  
Und schminkt' Euch das Gesicht wie den Hanswürsten.

**Hortensio.** Vor solchen Teufeln, lieber Gott, bewahr' uns.

**Gremio.** Mich auch, du lieber Gott!

**Tranio.** Seht, junger Herr, was hier sich für ein Spaß weist!  
Die Dorn' ist toll, wo nicht, gewaltig nas'weis.

**Lucentio.** Doch sieh, wie in der andern sanftem Schweigen  
Sich jungfräuliche Miß' und Demut zeigen.  
Still, Tranio!

**Tranio.** Gut, junger Herr! Mum! gafft Euch nur recht satt!

**Baptista.** Ihr, meine Herren, damit ich gleich erfülle,  
Was ich gesagt, — geh, Bianka, nun hinein!  
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianka,  
Denn du bist mir deshalb nicht minder lieb.

**Katharina.** Ein zierlich Püppchen! lieber gar geheult,  
Wüßtest du nur warum?

**Bianka.** Vergnüß' dich nur an meinem Mißvergnügen. —  
Herr, Eurem Willen süß' ich mich in Demut.  
Gesellschaft sei'n mir meine Laut' und Bücher,  
Durch Lesen und Musit mich zu erheitern.

**Lucentio.** O Tranio, hörst du nicht Minerva sprechen?

**Hortensio.** Wollt Ihr so wunderbarlich verfahren, Herr? —  
Es danert mich, daß Bianka leiden muß  
Durch unsre Liebe. —

**Gremio.** Was! Ihr sperrt sie ein,  
Signor Baptista, um diesen höllischen Teufel?  
Und strast der andern böse Zung' an ihr?

**Baptista.** Ihr Herrn, beruhigt euch, ich bin entschlossen.

Geh nur, mein Kind (Bianka geh),  
Und weil ich weiß, sie hat am meisten Freude  
An Poesie, Musit und Instrumenten,  
Will ich Lehrmeister mir im Hause halten  
Für Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,  
Und Signor Gremio, wist ihr Irgend einen,  
So schickt ihn zu mir, denn gelehrten Männern  
Erzeig' ich Freundlichkeit und spare nichts,  
Necht sorgsam meine Kinder zu erziehen.

Und so lebt wohl. Du, Katharina, bleibe;  
Ich habe mehr mit Bianka noch zu reden. (26.)

**Katharina.** Meint Ihr? nun ich dent', ich geh' wohl auch. Et seht doch!  
Was! Wollt Ihr mir die Zeit vorschreiben? Weiß ich denn  
Nicht selber, was ich thun und lassen soll? Ha! — (26.)

**Gremio.** Geh du nur zu des Teufels Großmutter. — Deine  
Talente sind so herrlich, daß keiner dich hier zu halten begehrt! —  
Der beiden Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir ihretwegen  
nicht immer stehen und auf unsere Nägel blasen und passen mögen;  
unser Kutzen ist noch zäh auf beiden Seiten. Lebt wohl; aber aus  
Liebe zu meiner holden Bianka will ich doch, wenn ich's irgendwo  
vermag, einen geschickten Mann finden, der ihr Unterricht ertellen  
kann in dem, was sie erfreut, und ihn zu ihrem Vater senden.

**Hortensio.** Das will ich auch, Signor Gremio. Aber noch  
ein Wort, ich bitte Euch! — Obgleich unsere Mißbilligkeit bisher  
keine Verabredung unter uns gestattet hat, so laßt uns jetzt nach  
besserem Rat bedenken, daß uns beiden daran gelegen sei, — damit  
wir wieder Zutritt zu unserer schönen Gebieterin erhalten, und glück-  
liche Nebenbuhler in Biantas Liebe werden können, — vornehmlich  
Eine Sache zu betreiben und zustande zu bringen.

**Gremio.** Welche wäre das, ich bitte Euch? —

**Hortensio.** Ei nun, ihrer Schwester einen Mann zu schaffen.

**Gremio.** Einen Mann! Einen Teufel!

**Hortensio.** Ich sage, einen Mann.

**Gremio.** Ich sage, einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, obgleich ihr Vater sehr reich ist, jemand so sehr verrückt sein sollte, die Hölle heiraten zu wollen? —

**Hortensio.** Geht doch, Gremio! Wenn es gleich Eure und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Toben zu ertragen, so giebt's doch gutgefünnte Leute, liebster Freund (wenn sie nur zu finden wären), die sie mit allen ihren Fehlern und dem Gelde obendrein wohl nehmen würden.

**Gremio.** Das mag sein; aber ich nähme ebenso gern ihre Aussteuer mit der Bedingung, alle Morgen am Pranger gestäubt zu werden.

**Hortensio.** Ja, wie Ihr sagt; unter faulen Äpfeln giebt's nicht viel Wahl. Aber woslan, da dieser Quersüchiger uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptistas ältester Tochter zu einem Mann verholfen und dadurch die jüngste für einen Mann freigemacht haben; und dann wieder frisch daran! — Liebte Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim, wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was meint Ihr, Signor Gremio? —

**Gremio.** Ich bin's zufrieden, und ich wollte, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der sie tüchtig freien, nehmen und zähmen wollte, und das Haus von ihr befreien. Kommt, laßt uns gehen. (Gremio und Hortensio ab.)

**Tranio.** Ich bitte Euch, sagt mir, Herr, ist es denn möglich?

**Lucentio.** Kann so geschwind die Lieb' in Bande schlagen? —

**Tranio.** O Tranio, bis ich's an mir selbst erfahren, hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben.

**Lucentio.** Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,

**Tranio.** fand ich die Kraft der Lieb' im Müßiggang.

**Lucentio.** Und nun gesteh' ich's ehrlich offen dir.

**Tranio.** Der du verschwiegen mir und teuer bist,

**Lucentio.** Wie Anna war der Königin Karthagos! —

**Tranio.** Tranio! ich schmacht', ich brenn', ich sterbe, Tranio,

**Lucentio.** Wird nicht das sanfte Kind mir anvermählt.

**Tranio.** Rate mir, Tranio! denn ich weiß, du kannst es,

**Lucentio.** Hilf mir, o Tranio! denn ich weiß, du willst es.

**Tranio.** Mein junger Herr, jetzt ist nicht Zeit zu schelten,

**Lucentio.** Verliebte Reizung schmält man nicht hinweg,

**Tranio.** Hat Lieb' Euch unterjocht, so bleibt nur dies:

**Lucentio.** Redime te captum quam quas minimo.

**Lucentio.** Hab' Dank, mein Anab', sprich weiter, dies vergnügt; Trost spricht du mir, erprieslich ist dein Rat.

**Tranio.** Ihr wart im Anschau so verloren, Herr, und habt wohl kaum das Wichtigste bemerkt? —

**Lucentio.** O ja! Ich sah von holdem Liebreiz strahlen

**Tranio.** Ihr Anliß, wie Agenors Tochter einst,

**Lucentio.** Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,

**Tranio.** Mit seinen Knien küßte Kreias Strand.

**Lucentio.** Bemerket Ihr nur das? Nicht, wie die Schwester

**Tranio.** Zu schmähn begann und solchen Sturm erregte,

**Lucentio.** Daß kaum ein menschlich Ohr den Lärm ertrug? —

**Tranio.** Ich sah sie öffnen die Korallenlippen,

**Lucentio.** Die Luft durchwürzte ihres Atems Hauch;

**Tranio.** Lieblich und süß war alles, was ich sah.

**Lucentio.** Nun wird es Zeit, ihn aus dem Traum zu rütteln.

**Tranio.** Erwacht doch, Herr! Wenn Ihr das Mädchen liebt,

**Lucentio.** So denkt sie zu gewinnen. Also steht's: —

**Tranio.** Die älteste Schwester ist so böß und wild,

**Lucentio.** Daß, bis der Vater sie hat losgeschlagen,

**Tranio.** Eu'r Liebchen unvermählt zu Hause bleibt.

**Lucentio.** Und darum hat er eng sie eingesperrt,

**Tranio.** Damit kein Freier sie beläst'gen soll.

**Lucentio.** Ach, Tranio! Wie, so grausam ist der Vater! —

**Tranio.** Doch, hast du nicht gemerkt, wie er gesonnen,

**Lucentio.** Ihr hochverständ'ge Lehrer zuzuführen? —

**Tranio.** Das hört' ich, Herr, und fertig ist mein Plan.

**Lucentio.** Tranio, nun hab' ich's! —

**Tranio.** Ich wette meinen Kopf! —

**Lucentio.** Daß unsre List, o Herr, die Hand sich beut.

**Tranio.** Sag deine erst.

**Lucentio.** Ihr wollt Hauslehrer sein

**Tranio.** Und Euch zum Unterricht der Liebsten melden;

**Lucentio.** War es nicht so? —

**Tranio.** So war's. Und geht es an? —

**Lucentio.** Unmöglich geht's. Wer sollte denn statt Eurer

**Tranio.** Vincentios Sohn vorstellen hier in Padua?

**Lucentio.** Haushalten, Studien treiben, Freunde sehn,

**Tranio.** Die Landsmannschaft besuchen und traktieren? —

**Lucentio.** Basta! Sei still, mein Plan ist ganz geschlossen.

**Tranio.** Man hat in keinem Haus uns noch gesehn,

**Lucentio.** Und niemand unterscheidet am Gesicht,

**Tranio.** Wer Herr, wer Diener ist; und daraus folgt,

**Lucentio.** Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,

Statt meiner Haus und Staat und Leute halten;  
Ich will ein anderer sein, ein Reisender  
Aus Florenz, aus Neapel oder Pisa.  
Geschmiedet ist's. Gleich, Tranio, laß uns tauschen,  
Nimm meinen Federhut und Mantel hier;  
Sobald Biondello kommt, bedient er dich,  
Doch erst begaube' ich ihn, daß er nicht schwätzt.

*(Sie tauschen die Kleider.)*  
**Tranio.** Das müßt Ihr auch,  
In Summa, Herr, da es Euch so gefällt,  
Und meine Pflicht es ist, Euch zu gehorchen,  
(Denn das gebot Eu'r Vater mir beim Abschied:  
„Sei meinem Sohne stets zu Dienst,“ so sprach er,  
— Biewohl ich glaube, daß er's so nicht meinte),  
Gib' ich Euch nach und will Lucentio sein,  
Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

**Lucentio.** So sei es, Tranio, weil Lucentio liebt.  
Ich werd' ein Knecht, dies Mädchen zu gewinnen,  
Die mein verwundet Aug' in Fesseln schlug.

*Biondello kommt.*  
Hier kommt der Schlingel. Kerl, wo steckst du? —  
**Biondello.** Wo ich gesteckt? Nein, sagt, wo steckt Ihr selbst?  
Stahl Tranio, mein Kamrad, die Kleider Euch? —  
Ihr ihm die feinen? oder beide? Sprech doch! —  
**Lucentio.** Hör, guter Freund, es ist nicht Zeit zu spaßen,  
Drum stelle dich, so wie die Zeit es fordert.  
Dein Kamrad hier, mein Leben mir zu retten,  
Legt meinen Tod und äußern Anschein an,  
Und ich zu meiner Rettung nahm die feinen.  
Kaum angelangt, erschlug ich im Gezänk  
Hier einen Mann und fürcht', ich bin erkannt.  
Bedien' ihn, wie sich's ziemt, befehl' ich dir;  
Zu meiner Rettung mach' ich schnell mit dir fort.  
Versteht du mich?

**Biondello.** Ja, Herr? Auch nicht ein Jota.  
**Lucentio.** Kein Wort von Tranio komm' aus deinem Mund;  
Tranio in Zukunft heißt Lucentio.

**Biondello.** Ich wünsch' Ihn Glück; ich möcht' es auch wohl so.  
**Tranio.** Ich gönnt' es dir, träf' dann mein Wunsch nur ein,  
Daß unser Herr Bianca möchte sein.  
Doch, Bursch, nicht meinethalben, es gilt des Plans Vollführen;  
Laß stets nun in Gesellschaft die Klugheit dich regieren.  
Sind wir allein, nun wohl, da bin ich Tranio,  
Doch wo uns Leute sehn, dein Herr Lucentio.

**Lucentio.** Tranio, nun komm,  
Noch eins ist übrig, das müßt du vollbringen:  
Sei auch ein Freier, dann ist alles richtig.

Frag nicht weshalb; mein Grund ist sehr gewichtig. *(Aue ab.)*  
**Erster Diener.** Mylord, Ihr nicht, Ihr werdt nicht auf das Spiel?  
**Schlaue.** Ja doch, bei Sanct Annen, es ist eine hübsche Geschichte  
Kommt noch mehr davon?

**Bage.** Mylord, es fing erst an.  
**Schlaue.** Es ist ein schön Stück Arbeit, Madam Frau; —  
Ich wollt', es wär' erst aus.

## 2. Scene.

## Andere Straöe.

*Petruchio und Grumio treten auf.*

**Petruchio.** Verona, lebe wohl auf kurze Zeit,  
Die Freund' in Padua will ich sehn; vor allen  
Den Freund, der mir der liebst' und nächste ist,  
Hortensio; und dies, den' ich, ist sein Haus: —  
Hier, Grumio, Bursche, klopf, sag ich dir.

**Grumio.** Klopfen, Herr? Wen soll ich klopfen? Ist hier jemand,  
der Euer Edeln exultiert hat? —

**Petruchio.** Schlingel, ich sage, klopf mir hier recht derb.  
**Grumio.** Euch hier klopfen, Herr? Ach, wer bin ich, daß ich  
Euch hier klopfen sollte? —

**Petruchio.** Schlingel, ich sage, klopf mir hier ans Thor,  
Und hol gut aus, sonst schlag' ich dich außs Ohr.

**Grumio.**  
Mein Herr sucht, glaub' ich, Händel! gelt daß ich's nicht probiere;  
Ich wüß', wer am Ende am schlimmsten dabei führe.

**Petruchio.** Sag, machst du bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klopfst,  
So schell' ich selbst; da, nimm außs Maul die Schelle,  
Und sing mir dein Sol Fa hier auf der Sielle.

*(Zieht den Grumio an den Ohren.)*  
**Grumio.** Helfst, Leute, helfst, mein Herr ist toll geworden! R  
**Petruchio.** Nun klopf ein andermal, wenn ich's dir sage! —

*Hortensio kommt.*  
**Hortensio.** Was nun? Was giebt's? Mein alter Freund Grumio?  
und mein lieber Freund Petruchio? was macht Ihr alle in Verona? —  
**Petruchio.** Signor Hortensio, kommt Ihr zu schlichten diesen Strauß?  
Con tutto il cuore bene trovato, ruf ich aus.

**Hortensio.** Alla nostro casa ben venuto, molto onorato  
Signor mio Petruchio.

**Grumio.** steh auf, wir müssen Frieden stiften.

**Grumio.** Ach! was er da auf lateinisch vorträgt, werd's nicht in Ordnung bringen. — Wenn das kein rechtmäßiger Grund für mich ist, seinen Dienst zu verlassen! — Hört Ihr, Herr, er sagt zu mir, ich soll ihm klopfen; ich soll nur tüchtig ausholen, Herr; nun seht selbst, kam es einem Diener zu, seinem Herrn so zu begegnen? noch dazu, wenn er in fremden Zungen spricht? —

Und that ich nur, was er befahl in Eil,  
Dann kam auf Grumio nicht der schlimmste Teil.

**Petruchio.** Ein unvernünftiger Bursch, seht nur, Hortensio,  
Ich hieß den Schurken klopfen an das Thor,  
Und kommt' es nicht um alle Welt erlangen.

**Grumio.** Du lieber Himmel! Klopfen an das Thor!  
Spracht Ihr nicht deutlich: Bursche, klopf mich hier.  
Sol aus und klopf mich, klopf mich hier gehörig.  
Und kommt Ihr seht mit: Klopf mir an das Thor.

**Petruchio.** Keil, pack dich oder schweig, das rat' ich dir.

**Hortensio.** Gedult, Petruchio, ich bin Grumios Anwalt.

Das ist ein schlimmer Fall ja zwischen Euch  
Und Eurem alten, lust'gen, treuen Grumio! —  
Und sagt mir nun, mein Freund, wela' günst'ger Wind  
Blies Euch nach Padua von Verona her? —

**Petruchio.** Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,  
Sich Glück wo anders als daheim zu suchen,  
Wo uns Erfahrung spärlich reißt. In kurzem,  
Signor Hortensio, steht es so mit mir:

Antonio, mein Vater, ist gestorben;  
Nun treib' ich auf Geratewohl mich um,  
Vielleicht zu frein und zu gedeihn, wie's geht;  
Im Beutel hab' ich Gold, daheim die Güter,  
Und also reißt' ich aus, die Welt zu sehn.

**Hortensio.** Petruchio, soll ich nun dir ohne Umschweif  
Zu einer zänk'ichen bösen Frau verhelfen?  
Du würd'st mir wenig danken solchen Rat,  
Und doch versprech' ich dir's, reich soll sie sein,  
Und zwar sehr reich; indes, du bist mein Freund,  
Ich will sie dir nicht wünschen.

**Petruchio.** Signor Hortensio, unter alten Freunden  
Braucht' ich wenig Worte. Wißt Ihr also nur  
Ein Mädchen, reich genug, mein Weib zu werden  
— (Denn Gold muß klingen zu dem Hochzeitstanz),  
Sei sie so häßlich als Florentius' Schächchen,  
Alt wie Sibylle, zänklich und erboßt  
Wie Sokrates' Kantippe, ja noch schlimmer.

Ich lehre mich nicht dran, und nichts belehrt  
Meinen verliebten Eifer, tobt sie gleich  
Dem Adriat'schen Meer, von Sturm gepeitscht;  
Ich kam zur reichen Heirat her nach Padua.

Wenn reich, kam ich zum Glück hierher nach Padua.

**Grumio.** Nun seht, lieber Herr, er sagt's Euch wenigstens klar  
heraus, wie er denkt. Et, gebt ihm nur Gold genug, und verheiratet  
ihn mit einer Marionette, oder einem Haubenblock, oder einer alten  
Schachtel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, hätte sie auch so  
viel Krankbetten als zweiundfünfzig Pferde: nichts kommt ihm un-  
gelegen, wenn nur Geld mitkommt.

**Hortensio.** Petruchio, da wir schon so weit gediehn,  
So seh' ich fort, was ich im Scherz begann.

Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen  
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,  
Erzogen, wie der Edelfrau geziemt.

Ihr einz'ger Feh! — und das ist Fehls genug —  
Ist, daß sie unerträglich böß und wild,  
Zänkisch und trotzig über alles Maß;  
Daß, wär' auch mein Besitz noch viel geringer,  
Ich nähm' sie nicht um eine Mine Goldes.

**Petruchio.**  
O still, du kennst die Macht des Goldes nicht!  
Sag ihres Vaters Namen, das genügt.  
Ich mach' mich an sie, tobte sie so laut  
Die Donner, wenn im Herbst Gewitter tracht.

**Hortensio.** Ihr Vater ist Baptisia Minola,  
Ein freundlicher und sehr gefäll'ger Mann;  
Ihr Name Katharina Minola,  
Berühmt in Padua als die schlimmste Zunge.

**Petruchio.** Sie kenn' ich nicht, doch ihren Vater kenn' ich,  
Und dieser war bekannt mit meinem Vater.  
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn,  
Und drum verzeiht, daß ich so gradezu  
Euch gleich beim ersten Wiedersehn verlasse,  
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

**Grumio.** Ich bitt' Euch, Herr, laßt ihn gehen, solange der  
Humor bei ihm dauert. Mein Seel, wenn sie ihn so kannte wie ich,  
so wüßte sie, daß Banken wenig gut bei ihm thut. Mag sie ihn  
meinetwegen ein Stücker zwanzigmal Spießbube nennen, oder so etwas,  
ei, das thut ihm nichts. Aber wenn er nachher anfängt, so geht's  
durch alle Register. Ich will Euch was sagen, Herr, nimmt sie's  
nur irgend mit ihm auf, so wird er ihr eine Figur in das Angesicht

zeichnen und sie so desfigurieren, daß sie nicht mehr Augen behält als eine Kage. Ihr kennt ihn noch nicht, Herr! —

**Hortensio.** Wart nur, Petrucchio, ich will mit dir gehn.

Baptista ist der Wächter meines Schafes,  
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,  
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter;  
Und die entzieht er mir und vielen andern,  
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe,  
Weil er's unmöglich glaubt und unerhört,  
(Um jene Fehler, die ich dir genannt.)

Daß jemand könnt' um Katharinen werben.

Drum hat Baptista so es angeordnet,

Daß keiner je bei Bianca Zutritt findet,

Bis er sein zänklich Käthchen erst vermählt. —

**Grumio.** Sein zänklich Käthchen! —  
Der schlimmste Nam' aus allen für ein Mädchen! —

**Hortensio.** Nun, Freund Petrucchio, thut mir einen Dienst

Und stellt mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,

Baptista vor als wohlverfahrnen Meister,

Um Bianca in Musik zu unterrichten.

So schafft ein Kunstgriff mir Gelegenheit

Und Kuß, ihr meine Liebe zu entdecken

Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

**Grumio.** Das ist keine Schelmerei! Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensetzt, um die Alten anzuführen. Junger Herr, junger Herr, seht Euch einmal um; wer kommt da? He? —

**Hortensio.** Still, Grumio! Es ist mein Nebenbuhler.

Petrucchio, tritt beiseit! (Sie gehen auf die Seite.)

Grumio und Lucentio treten auf, letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.

**Grumio.** Ein artiger Milchbart! Recht ein Amorofo! —

**Grumio.** D'recht sehr gut! Ich las die Liste durch,

Nun, sag' ich, laßt sie mir recht losbar binden,

Und lauter Liebesbücher, merkt das ja,

Ihr müßt durchaus kein andres mit ihr lesen.

Versteht Ihr mich? Dann will ich, außer dem,

Was Euch Signor Baptistas Grobmut schenkt,

Euch wohl bedenken. Die Papiere nehmt,

Laßt sie mit süßem Wohlgeruch durchdränchern,

Denn sie ist süßer noch als Wohlgeruch,

Der sie bestimmt. Was wollt Ihr mit ihr lesen? —

**Lucentio.** Was ich auch les', ich führe Eure Sade,

Als meines Gönners, dessen seid gewiß,

So treu, als ob Ihr selbst zugegen wär't.

Ja, und vielleicht mit noch wirksamern Worten,  
Wenn Ihr nicht etwa ein Gelehrter seid.

**Grumio.** O Wissenschaft! Was für ein Segen bist du! —

**Grumio.** O Schnepfenhirn! Was für ein Esel bist du! —

**Petrucchio.** Schweig, Kerl!

**Hortensio.** Still, Grumio! — Gott zum Gruß, Herr Grumio! —

**Grumio.** Euch gleichfalls, Herr Hortensio. Ratet Ihr's,

Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola;

Ich gab mein Wort, mich sorglich zu bemühen

Um einen Lehrer für die schöne Bianca.

Da traf ich's nun zu meinem Glück recht wohl

Mit diesem jungen Mann, der sich empfiehlt

Durch Kenntnis und Geschick. Er liest Poeten

Und andre Bücher, und zwar gute, glaubt mir.

**Hortensio.** Das freut mich sehr. Ich sag' es einem Freund,

Der will mir einen feinen Mann empfehlen

Zum Lehrer der Musik für unsre Herrin.

So bleib' ich denn in keinem Punkt zurück

Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

**Grumio.** Ich liebe sie, das soll die That beweisen.

**Grumio.** Derbeutel soll's beweisen.

**Hortensio.** Grumio, nicht Zeit ist's, jezt von Liebe schwagen.

Hört mich, und wenn Ihr gute Worte gebt,

Erzähl' ich, was uns beide freuen muß.

Hier ist ein Herr, den ich zufällig fand,

Der, weil mit uns sein eigner Vorteil geht,

Sich um das böse Käthchen will bewerben,

Ja, und sie frein, ist ihm die Mitgift recht.

**Grumio.** Ein Wort, ein Mann, wär' herrlich! —

Hortensio, weiß er ihre Fehler alle? —

**Petrucchio.** Ich weiß, sie ist ein trotzig, störrisch Ding.

Ihr's weiter nichts? Ihr Herrn, was ist da schlimm?

**Grumio.**

Nicht schlimm, mein Freund? Was für ein Landsmann seid Ihr?

**Petrucchio.** Ich bin ein Berones', Antonios Sohn.

Mein Vater starb, doch blieb sein Geld mir leben,

Das soll mir noch viel gute Tage geben.

**Grumio.** Nein, gute Tage nicht mit solcher Plage;

Doch habt Ihr solch Gelüst, in Gottes Namen!

Behilflich will ich Euch in allem sein. —

Und um die wilde Kage wollt Ihr frein? —

**Petrucchio.** Et, will ich leben?

**Grumio** (beiseite). Will er sie frein? Ja, oder ich will sie hängen.

**Petruchio.** Weshalb, als in der Absicht kam ich her?  
Dent' Ihr, ein kleiner Schall betäubt mein Ohr?  
Hört' ich zuzeiten nicht den Löwen brüllen?  
Hört' ich das Meer wüthen, aufgeschwellt von Stürmen,  
Gleich wilden Ebern wüthen, schweißbeschnümt?  
Bernahm ich Feuerflünde nicht im Feld,  
In Wolken donnern Jovis schwer Geschütz?  
Hab' ich in großer Feldschlacht nicht gehört  
Trompetenklang, Hohnwiehern, Kriegsgeschrei?  
Und von der Weiberzunge schwächt Ihr mir,  
Die halb nicht giebt so harten Schlag dem Ohr,  
Als die Kastanie auf des Landmanns Herd? —  
Popanze für ein Kind!

**Grumio** (beiseite). Die scheut' er nie!

**Grumio.** Hortensio, hört,  
Zu unserm Besten ist der Herr gekommen,  
Dir abndet gutes Glück für uns und ihn.

**Hortensio.** Ich bürgte, daß wir ihn beisteuern wollten  
Und alle Kosten seiner Werbung tragen.

**Grumio.** Wohl! wenn Ihr sicher mir von ihrer Wahl seid.

**Grumio** (beiseite). Wär' mir so sicher mir 'ne gute Mahlzeit! —  
Tranio in stattlichen Kleidern kommt mit Biondello.

**Tranio.** Gott grüß euch, meine Herrn! Ich bin so kühn  
Und bitt' euch, mir den nächsten Weg zu zeigen  
Zum Hause des Signor Baptista Minola.

**Grumio.** Zu dem, der die zwei schönen Töchter hat?  
Sagt, meint Ihr den?

**Tranio.** Denselben. — He, Biondello! —

**Grumio.** Ich hoffe nicht, Ihr meint auch sie zugleich?

**Tranio.** Sie oder ihn! Wer weiß! Was kümmert's Euch?

**Petruchio.** Nur nicht die Jän'trin, bitt' Euch, galt es der?

**Tranio.** Nach Jän'tern frag' ich nicht. Wursch, komm doch her.

**Lucentio** (beiseite). Gut, Tranio! —

**Hortensio.** Herr, ein Wort mit Euch allein!

**Tranio.** Sagt ja oder nein! —

**Grumio.** Und wenn ich's thäte, wär' es ein Verbrechen?

**Tranio.** Nein, wenn Ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

**Grumio.** Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,  
So gut wie Euch, mein Herr.

**Grumio.** Ja, doch nicht sie.

**Tranio.** Und warum nicht?

**Grumio.** Nun, wenn ein Grund Euch fehlt,  
Weil Signor Grumio sie für sich erwählt.

**Hortensio.** Und auch Signor Hortensio wählte sie.

**Tranio.** Geduld, Ihr Herrn, und seid Ihr Edelleute,

Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.

Baptista ist ein Edelmann von Rang,

Dem auch mein Vater nicht ganz unbekannt.

Und wär' sein Kind noch schöner, als sie ist,

Mag mancher um sie werben, und auch ich.

Der schönen Leda Tochter liebten tausend:

So drängt zur schönen Bianca sich noch einer.

Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,

Käm' Paris selbst und hofft' ihn zu vertreiben.

**Grumio.** Schaut! dieses Herrchen schwächt uns all' zu Tode.

**Lucentio.** Laßt ihm nur Raum, der Schluß wird lumpig sein.

**Petruchio.** Hortensio, sag, wohin das alles führt.

**Hortensio.** Mein Herr, nur eine Frag' erlaubt mir noch:

Haht Ihr Baptistas Tochter je gesehen? —

**Tranio.** Nein, doch gehört, er habe deren zwei:

Die eine so berühmte als Keiserin,

Wie es als schön und sittsam ist die andre.

**Petruchio.** Herr, Herr, die ältst' ist mein, die laßt mir gehn!

**Grumio.** Ja, laßt die Arbeit nur dem Herkules,

Und schwerer wiege sie als alle zwölf.

**Petruchio.** Laßt Euch von mir, zum Kund' das erklären.

Die jüngre Tochter, nach der Ihr so angelt,

Verschließt der Vater allen Freiern streng

Und will sie keinem einz'gen Mann versprechen,

Bis erst die ältre Schwester angebracht.

Dann ist die jüngre frei, doch nicht vorher.

**Tranio.** Wenn es sich so verhält, daß Ihr es seid,

Der all' uns fördert, mit den andern mich,

So brecht das Eis denn, setzt die Sache durch;

Holt Euch die ältste, macht die jüngre frei,

Daß wir ihr nah; und wer sie dann erbetet,

Wird nicht so roh sein, nicht es zu vergelten.

**Hortensio.** Herr, Ihr sprecht gut, und zeigt Euch sehr verständig,

Und weil Ihr nun als Freier zu uns kommt,

Müht Ihr, wie wir, dem Herrn erkenntlich werden,

Dem alle obenein verschuldet bleiben.

**Tranio.** Ich werde nicht ermangeln. Dies zu zeigen,

Gesuch' ich Euch, schenkt mir den heut'gen Abend,

Und zechen wir auf unsrer Damen Wohl.

Thun wir, gleich Advokaten im Prozeß,

Die tüchtig streiten, doch als Freunde schmausen.



Grumio und Biancesso.

Welch schöner Vorschlag! Kinder, laßt uns gehn.  
 Hortensio. Der Vorschlag in der That ist gut und sinnig.  
 Petrucchio, kommt, Euer Bon vonuto bin ich. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Zimmer bei Baptista.

Katharina und Bianca treten auf.

**Bianka.** Sieh, Schwester, mir und dir thust du zu nah,  
 Wenn du mich so zur Magd und Sklavin machst;  
 Das nur beklag' ich, was den Puz betrifft,  
 Nach los die Hand, so werf' ich selbst ihn weg,  
 Mantel und Oberleid, bis auf den Rod.  
 Und was du mir befehlst, ich will es thun,  
 So wohl weiß ich, was ich der ältern schuldig.

**Katharina.** Von demen Freiern sage, ich befehl's dir,  
 Wer ist der liebste dir? und nicht gelogen! —

**Bianka.** Glaub' mir, o Schwester, unter allen Männern  
 Sah ich noch nie so ansehnliche Züge,  
 Daß einer mehr als andre mir gefallen.

**Katharina.** Schäschen, du lägst. Ist's nicht Hortensio?

**Bianka.** Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,  
 Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst.

**Katharina.** Aha! ich merke schon, du wärst gern reich,  
 Du willst den Gremio, um in Pracht zu leben!

**Bianka.** Wenn er es ist, um den du mich beneidest,  
 O dann ist's Scherz, und nun bemerk' ich auch,  
 Du spahstest mir mit mir die ganze Zeit.

Ich hüt' dich, Schwester Kätschen, bind mich los.

**Katharina.** Wenn das ein Scherz ist, so war alles Spaß. (Schlägt sie.)  
 Baptista tritt auf.

**Baptista.** He, halt, du Drache! Was soll diese Bosheit?

**Bianka,** hierher! Das arme Kind, sie weint!

Bleib doch beim Näh'n, gib dich nicht mit ihr ab.

Pfui! schäme dich, du böse Teufelslarve!

Was kränkst du sie, die dich doch nie gekränkt?

Wann hat sie dir ein hitztes Wort entgegnet? —

**Katharina.** Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.  
 (Springt auf Bianca zu.)

**Baptista.** Was! mir vor Augen? Bianca, geh hinein! — (Bianka ab.)

**Katharina.** Wollt Ihr mir das nicht gönnen? Ja, nun seh' ich's,  
 Sie ist Eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,  
 Ich muß auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,  
 Weil Ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen!  
 Sprech' nicht mit mir, denn ich will gehn und weinen,  
 Bis mir Gelegenheit zur Rache wird. (ab.)

**Baptista.** Hat je ein Hausherr den Verdruß empfunden?  
 Doch wer kommt hier?

Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petrucchio mit Hortensio,  
 als Hausherr; und Tranio mit Diondello, der eine Laute und Bücher trägt,  
 treten auf.

**Gremio.** Guten Morgen, Freund Baptista.

**Baptista.** Freund Gremio, guten Morgen! Ihr Herrn, Gott grüß' euch.

**Petrucchio.** Euch gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter,  
 Genannt Katharina, schön und tugendhaft? —

**Baptista.** Ich hab' ne Tochter, Herr, genannt Katharina.

**Gremio.** Ihr seid zu drey, beginnt den Spruch nach Ordnung.

**Petrucchio.** Nicht Euch nicht drey, Herr Gremio, laßt mich machen.

Ich bin ein Edler aus Verona, Herr,  
 Der Ruf von ihrer Schönheit, ihrem Geiste,  
 Teufel'gem Wesen und bescheidenm Anstand,  
 Erlesnen Tugenden und sanften Sitten

Macht mich so kühn, als Gast mich einzudrängen

In Euer Haus, damit mein Aug' erfahre

Die Wahrheit des, was ich so oft gehört.

Und als das Angeld der Bewillkommung  
 Beschenk' ich Euch mit dem da, der mir dient,

(stellt den Hortensio vor)

Erfahren in Musit und Mathematik,

Um dieses Wissen gründlich sie zu lehren,

In dem sie, wie ich weiß, nicht unerfahren.

Schlagt mir's nicht ab, Ihr würdet sonst mich kränken:

Sein Name ist Dicio, und er stammt aus Mantua.

**Baptista.** Ihr seid willkommen, er um Euretwillen.

Doch meine Tochter Katharin', ich weiß es,

Paßt nicht für Euch, zu meinem großen Kummer.

**Petrucchio.** Ich seh', die Trennung wird Euch allzuschwer;

Vielleicht ist Euch mein Wesen auch zuwider? —

**Baptista.** Versteht mich recht, ich sprach so, wie ich denke.

Von woher kommt Ihr, Herr? Wie nenn' ich Euch? —

**Petrucchio.** Petrucchio ist mein Nam', Antonios Sohn;

In ganz Italien war der wohl bekannt.

**Baptista.** Ich kenn' ihn wohl, willkommen seinethalb.

Grumio und Biancesso.

Welch schöner Vorschlag! Kinder, laßt uns gehn.  
 Hortensio. Der Vorschlag in der That ist gut und sinnig.  
 Petrucchio, kommt, Euer Bon vonuto bin ich. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Zimmer bei Baptista.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianka. Sieh, Schwester, mir und dir thust du zu nah,  
 Wenn du mich so zur Magd und Sklavin machst;  
 Das nur beklag' ich, was den Puz betrifft,  
 Nach los die Hand, so werf' ich selbst ihn weg,  
 Mantel und Oberleid, bis auf den Rod.  
 Und was du mir befehlst, ich will es thun,  
 So wohl weiß ich, was ich der ältern schuldig.

Katharina. Von demen Freiern sage, ich befehl's dir,  
 Wer ist der liebste dir? und nicht gelogen! —

Bianka. Glaub' mir, o Schwester, unter allen Männern  
 Sah ich noch nie so ansehnliche Züge,  
 Daß einer mehr als andre mir gefallen.

Katharina. Schäschen, du lägst. Ist's nicht Hortensio?

Bianka. Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör' ich dir,  
 Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst.

Katharina. Aha! ich merke schon, du wärst gern reich,  
 Du willst den Gremio, um in Pracht zu leben!

Bianka. Wenn er es ist, um den du mich beneidest,  
 O dann ist's Scherz, und nun bemerk' ich auch,  
 Du spahstest mir mit mir die ganze Zeit.

Ich hüt' dich, Schwester Kätschen, bind mich los.

Katharina. Wenn das ein Scherz ist, so war alles Spaß. (Schlägt sie.)  
 Baptista tritt auf.

Baptista. He, halt, du Drache! Was soll diese Bosheit?

Bianka, hierher! Das arme Kind, sie weint!

Bleib doch beim Näh'n, gib dich nicht mit ihr ab.

Pfui! schäme dich, du böse Teufelslarve!

Was kränkst du sie, die dich doch nie gekränkt?

Wann hat sie dir ein hitztes Wort entgegnet? —

Katharina. Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.  
 (Springt auf Bianca zu.)

Baptista. Was! mir vor Augen? Bianca, geh hinein! — (Bianka ab.)

Katharina. Wollt Ihr mir das nicht gönnen? Ja, nun seh' ich's,  
 Sie ist Eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,  
 Ich muß auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,  
 Weil Ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen!  
 Sprech' nicht mit mir, denn ich will gehn und weinen,  
 Bis mir Gelegenheit zur Rache wird. (ab.)

Baptista. Hat je ein Hausherr den Verdruß empfunden?  
 Doch wer kommt hier?

Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petrucchio mit Hortensio,  
 als Hausherr; und Tranio mit Diondello, der eine Laute und Bücher trägt,  
 treten auf.

Gremio. Guten Morgen, Freund Baptista.

Baptista. Freund Gremio, guten Morgen! Ihr Herrn, Gott grüß' euch.

Petrucchio. Euch gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter,  
 Genannt Katharina, schön und tugendhaft? —

Baptista. Ich hab' 'ne Tochter, Herr, genannt Katharina.

Gremio. Ihr seid zu drey, beginnt den Spruch nach Ordnung.

Petrucchio. Nicht Euch nicht drein, Herr Gremio, laßt mich machen.

Ich bin ein Edler aus Verona, Herr,  
 Der Ruf von ihrer Schönheit, ihrem Geiste,  
 Teufel'gem Wesen und bescheidenem Anstand,  
 Erlesnen Tugenden und sanften Sitten

Macht mich so kühn, als Gast mich einzudrängen

In Euer Haus, damit mein Aug' erfahre

Die Wahrheit des, was ich so oft gehört.

Und als das Angeld der Bewillkommung  
 Beschenk' ich Euch mit dem da, der mir dient,

(stellt den Hortensio vor)

Erfahren in Musik und Mathematik,

Um dieses Wissen gründlich sie zu lehren,

In dem sie, wie ich weiß, nicht unerfahren.

Schlagt mir's nicht ab, Ihr würdet sonst mich kränken:

Sein Name ist Dicio, und er stammt aus Mantua.

Baptista. Ihr seid willkommen, er um Euretwillen.

Doch meine Tochter Katharin', ich weiß es,

Paßt nicht für Euch, zu meinem großen Kummer.

Petrucchio. Ich seh', die Trennung wird Euch allzuschwer;

Vielleicht ist Euch mein Wesen auch zuwider? —

Baptista. Versteht mich recht, ich sprach so, wie ich denke.

Von woher kommt Ihr, Herr? Wie nenn' ich Euch? —

Petrucchio. Petrucchio ist mein Nam', Antonios Sohn;

In ganz Italien war der wohl bekannt.

Baptista. Ich kenn' ihn wohl, willkommen seinethalb.

**Gremio.** Eu'r Recht in Ehren, Herr Petrucchio, laßt uns arme Freier auch zu Worte kommen. —

**Cospetto!** Ihr seid hurtig bei der Hand. —  
**Petrucchio.** Laßt, Herr, ich muß es zu beenden suchen.

**Gremio.** So scheint's, doch mögt Ihr einst dem Werben suchen! Nachbar, dies ist ein sehr annehmliches Geschenk, davon bin ich überzeugt. Um Euch meinerseits die gleiche Höflichkeit zu erweisen (der ich von Euch höflicher behandelt worden bin als irgend jemand), so nehme ich mir die Freiheit, Euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (steht *Lucentio* vor), welcher lange Zeit in Reims studiert hat, und ebenso erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist *Cambio*; ich bitte, genehmigt seine Dienste.

**Baptista.** Tausend Dank, Signor Gremio: willkommen, lieber *Cambio* (zu *Tranio*). Aber, werter Herr, Ihr geht wie ein Fremder; darf ich so kühn sein, nach der Ursache Eures Hierseins zu fragen? —

**Tranio.** Verzeiht, Signor, denn Kühnheit ist's von mir,

Daß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,

Mich gleich als Freier Eurer Tochter nenne,

Der tugendhaft gesinnten schönen *Bianca*. —

Auch ist Eu'r feiner Vorzug mir bekannt,

Der Vorzug ihrer ältern Schwester giebt.

Das einzige, was ich bitt', ist die Erlaubnis —

Seid Ihr von meiner Herkunft unterrichtet —

Daß mit den andern Freiern Zutritt mir,

Aufnahm' und Gunst gleich allen sei gestattet.

Und zur Erziehung Eurer Töchter bracht' ich

Dies schlichte Instrument; ich bitte, nehmt's,

Und ein'ge Bücher, Griechisch und Latein.

Groß ist ihr Wert, wenn Ihr sie nicht verschmäht.

**Baptista.** *Lucentio* heißt Ihr? und von wannen kommt Ihr?

**Tranio.** Aus Pisa, edler Herr, *Vincenzio's* Sohn.

**Baptista.** Ein sehr geehrter Mann, ich kenn' ihn wohl.

Nach seinem Ruf, und heiß' Euch sehr willkommen.

(Zum *Hortensio*.) Nehmt Ihr die Laute, — Ihr (zum *Lucentio*) dies

Paar von Büchern,

Gleich sollt Ihr Eure Schülerinnen sehn.

He! Holla drinnen!

Ein Diener kommt.

Bursche, führ sofort

Die Herrn zu meinen Töchtern, sage beiden

Sie sollen höflich ihren Lehrern sein.

(Diener, *Hortensio*, *Lucentio* und *Blondello* ab.)

Ich bitt' Euch, in den Garten mir zu folgen,  
Und dann zum Essen. Ihr seid sehr willkommen,  
Davon ist jeder, hoff' ich, überzeugt.

**Petrucchio.** Signor *Baptista*, mein Geschäft hat Eil':

Ich kann nicht jeden Tag als Freier kommen.

Wohl kennt Ihr meinen Vater, mich in ihm,

Den ein'gen Erben seines Gelds und Guts,

Das ich vermehrt eh' als vermindert habe;

So sagt mir nun: erwürb' ich ihre Gunst,

Welch eine Mitgift bringt sie mir ins Haus? —

**Baptista.** Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts

Und gleich zur Stelle zwanzigtausend Kronen.

**Petrucchio.** Und für erwähnte Mitgift sich' ich ihr

Als Wittum, falls sie länger lebt als ich,

Was nur an Ländereien und Höfen mein.

Laßt uns genauer schriftlich dies entwerfen,

Und gelte gegenseitig der Kontrakt.

**Baptista.** Doch was genau zuers' sich muß ergeben,

Das ist ihr Ja; denn das ist eins und alles.

**Petrucchio.** Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' Euch, Vater,

Ist sie unbändig, bin ich toll und wild.

Und wo zwei wüt'ge Feuer sich begegnen,

Vertilgen sie, was ihren Grimm genährt.

Wenn kleiner Wind die kleine Flamme facht,

So bläst der Sturm das Feu'r auf einmal aus.

Das bin ich Ihr, und so fügt sie sich mir;

Denn ich bin rauh und werbe nicht als Kind.

**Baptista.** Wird dann mit Glück und möge dir's gelingen;

Doch rüste dich auf einige harte Neden.

**Petrucchio.** Auf Hieb und Stich; wie Berge stehn dem Wind;

Sie wanken nicht, und bles' er immerdar.

*Hortensio* kommt zurück mit zerschlagenem Kopfe.

**Baptista.** Wie nun, mein Freund? Was machte dich so bleich?

**Hortensio.** Das that die Furcht, wahrhaftig, ward ich bleich.

**Baptista.** Bringt's meine Tochter weit als Künstlerin?

**Hortensio.** Ich glaube, weiter bringt sie's als Soldat;

Eisen hält bei ihr aus, doch keine Laute.

**Baptista.** Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

**Hortensio.** Nein, denn sie hat die Laut' an mir zerschlagen.

Ich sag' Ihr, ihre Griffe sel'n nicht recht,

Und bog zur Fingersehung Ihr die Hand;

Als sie mit teuflisch bösem Geiste rief:

Griffe nennt Ihr's? Jetzt will ich richtig greifen!

Und schlug mich auf den Kopf mit diesen Worten,  
Daß durch die Laut' er einen Weg sich bahnte.  
So stand ich da, erschrocken und bekümbt,  
Wie durchs Halsseifen schaut' ich durch die Laute,  
Während sie tobt', mich lump'gen Fiedler schalt,  
Und Klimberhans, und zwanzig schlimme Namen,  
Als hätt' sie's ausstudiert, mich recht zu schimpfen.

**Petruchio.** Nun, meiner Seel', es ist ein muntres Kind;  
Nur lieb' ich zehnmal mehr sie als vorher.

Wie sehn' ich mich, ein Stück mit ihr zu plandern! —

**Baptista.** Kommt, geht mit mir, und seid nicht so bestürzt.  
Setzt mit der jüngsten fort den Unterricht;  
Sie dankt Euch guten Rat und ist gelehrig.  
Signor Petruchio, wollt' Ihr mit uns gehn,  
Sonst schick' ich meine Tochter Käthchen her.

**Petruchio.** Ich bitt' Euch, thut's; ich will sie hier erwarten  
(Baptista, Tranto, Gremio und Hortensio ab.)

Und etwas dreist mich zeigen, wenn sie kommt.

Schmäht sie, so sag' ich ihr ins Angesicht,

Sie singe lieblich, gleich der Nachtigall.

Wacht sie mit Wut, sag' ich, sie schaut so klar

Wie Morgenrosen, frisch vom Tau gewaschen.

Und bleib' sie stumm, und spricht kein einzig Wort,

So rühm' ich ihr behendes Sprechtalent

Und sag', die Redekunst sei herzentzündend.

Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich ihr,

Als bäte sie mich, Wochen da zu bleiben;

Schlägt sie mich aus, so frag' ich nach dem Tag

Des Aufgebots, und wann die Hochzeit sei?

Da kommt sie schon! Und nun, Petruchio, sprich.

*Katharina kommt.*

Guten Morgen, Käthchen, denn so heißt Ihr, hör' ich.

**Katharina.** Ihr hörtet recht und seid doch hart gedübt,

Wer von mir spricht, nennt sonst mich Katharine.

**Petruchio.**

Mein Seel, Ihr lügt, man nennt Euch schlechtweg Käthchen,

Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.

Doch, Käthchen, schmuckstes Käthchen in Europa,

Käthchen von Käthchenheim, du, Käthchen, goldnes,

(Denn sind nicht die Dukäthen stets von Gold?)

Erfahre denn, du Käthchen Herzensstrost!

Weil alle Welt mir deine Sanftmut preist,

Von deiner Tugend spricht, dich reizend nennt,

Und doch so reizend nicht, als dir gebührt,  
Hat mich's bewegt, zur Frau dich zu begehren, —

**Katharina.** Bewegt? Ei jetzt! so bleibt nur in Bewegung  
Und macht, daß Ihr Euch baldigst heimbewegt.  
Ihr scheint beweglich.

**Petruchio.** So! Was ist beweglich?

**Katharina.** Ein Felsstuhl.

**Petruchio.** Brav getroffen! Sitzt auf mir.

**Katharina.** Die Esel sind zum Tragen, so auch Ihr.

**Petruchio.** Die Weiber sind zum Tragen, so auch Ihr.

**Katharina.** Nicht solchen Narr'n als Euch, wenn Ihr mich meint.

**Petruchio.** Ich will dich nicht belasten, gutes Käthchen;

Dem weil du doch bis jetzt nur jung und leicht . . .

**Katharina.** Zu leicht gefüßt, daß solch ein Tropf mich hasche;

Alein so schwer Gewicht, als mir gebührt,

Hab' ich trotz einer.

**Petruchio.** Sprichst du mir vom Habicht? —

**Katharina.** Ihr fangt nicht übel.

**Petruchio.** Soll ich Habicht sein,

Und du die Ringeltaube?

**Katharina.** Zu den Tauben

Gehört Ihr selbst, trotz Eurer großen Ohren,

Und dies mein Ringel ist wohl nicht für Euch.

**Petruchio.** Geh mir, du Wespe! du bist allzu böse! —

**Katharina.** Kennt Ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel.

**Petruchio.** Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

**Katharina.** Ja, wüßte nur der Narr, wo er versteckt.

**Petruchio.** Wer weiß nicht, wo der Wespe Stachel sitzt?

Im Schweif!

**Katharina.** Nein, in der Zunge.

**Petruchio.** In wessen Zunge?

**Katharina.** Der Euren, spricht vom Schweifen Ihr. Lebt wohl!

**Petruchio.** Mit meiner Zung' in deinem Schweif? Komm, Käthchen,

Ich bin ein Edelmann . . .

**Katharina.** Das woll'n wir sehn. (Schlägt ihn.)

**Petruchio.** Mein Seel, du kriegt eins, wenn du nochmal schlägst!

**Katharina.** So mögt Ihr Eure Armatur verlieren.

Wenn Ihr mich schlägt, wär't Ihr kein Edelmann,

Wär't nicht armiert, und folglich ohne Arme.

**Petruchio.** Treibst du Heraldik? Trag mich in dein Buch,

**Katharina.** Was ist Eu'r Helmschmuck? Ist's ein Hahnenkamm?

**Petruchio.** Ein Hahn; doch kammlos, bist du meine Henne.

**Katharina.** Kein Hahn für mich, Ihr tragt als mattes Hähnlein!

**Petruchio.** Komm, Käthchen, komm, du mußt nicht sauer sehn.

**Katharina.** 's ist meine Art, wenn ich Holzäpfel sehe.

**Petruchio.** Hier ist ja keiner, darum sieh nicht sauer.

**Katharina.** Doch, doch! —

**Petruchio.** So zeig' ihn mir!

**Katharina.** Ich habe keinen Spiegel!

**Petruchio.** Wie? Mein Gesicht?

**Katharina.** So jung und schon so klug? —

**Petruchio.** Nun, bei Sankt Georg, ich bin zu jung für dich!

**Katharina.** Doch schon verweilt!

**Petruchio.** Aus Gram!

**Katharina.** Das grämt mich nicht.

**Petruchio.** Nein, Käthchen, bleib, so nicht entkommst du mir.

**Katharina.** Nein, ich erbot' Euch, bleib' ich länger hier.

**Petruchio.** Nicht dran zu denken; du bist allerliebste! —

Ich hörte, du seist rauch und spröb' und wild,

Und sehe nun, daß dich der Ruf verleumbet.

Dem scherzhaft bist du, schelmisch, äußerst bösslich,

Nicht schnell von Wort, doch süß wie Frühlingsblumen.

Du kannst nicht zürnen, kannst nicht finster blicken,

Wie böse Weiber thun, die Lippe beißen.

Du magst niemand im Reden überhaun,

Mit Sanftmut unterhältst du deine Freier,

Mit freundlichem Gespräch und süßen Phrasen. —

Was fabelt denn die Welt, daß Käthchen hintz?

O böse Welt! Sieh, gleich der Haselgerte

Ist Käthchen schlant und grad' und braun von Farbe,

Wie Haselnüß' und süßer als ihr Kern.

Laß deinen Gang mich sehen. — Nein, du hintz nicht.

**Katharina.** Geh, Narr, befehl den Leuten, die du lohnst! —

**Petruchio.** Hat je Diana so den Wald geschmückt,

Wie Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?

O sei du Diana, laß sie Käthchen sein,

Und dann sei Käthchen keusch und Diana üppig.

**Katharina.** Wo habt Ihr die gelehrte Red' erlernt?

**Petruchio.** Ist nur ex tempore, mein Mutterwit.

**Katharina.** O wiß'ge Mütter! Wislos sonst ihr Sohn! —

**Petruchio.** Fehlt mir Verstand?

**Katharina.** Ihr habt wohl just so viel,

Euch warm zu halten.

**Petruchio.** Nun, das will ich auch

In deinem Bett, mein Käthchen; und deshalb,

Beiseite setzend alles dies Geschwätz,

Sag' ich Euch rund heraus: Eu'r Vater glebt

Euch mir zur Frau, die Mitgift ward bestimmt,

Und wollt Ihr's oder nicht, Ihr werdet mein.

Nun, Käthchen, ich bin grad' ein Mann für dich;

Dem bei dem Sonnenlicht, das schön dich zeigt,

Und zwar so schön, daß ich dir gut sein muß,

Kein andrer darf dein Ehemann sein als ich.

Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,

Dich aus 'nem wilden Kätschen zu 'nem Kätschen

Zu wandeln, zahm wie andre fromme Kätschen.

Dein Vater kommt zurück, nun sprich nicht nein;

Ich will und muß zur Frau Kathrinen haben.

*Vapstisa, Gremio und Tranio kommen zurück.*

**Vapstisa.** Nun, Herr Petruchio, sagt, wie geht es Euch

Mit meiner Tochter?

**Petruchio.** Nun, wie sonst als gut?

Wie sonst als gut? Unmöglich ging' es schlecht.

**Vapstisa.** Nun, Tochter Katharina? So verdrossen?

**Katharina.** Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,

Ihr zeigtet mir recht zarte Vaterliebe,

Mir den Halbtollen da zum Mann zu wünschen!

Den Hans den Flucher, wilden Renommisten,

Der's durchzusetzen denkt mit Schwadronieren! —

**Petruchio.** Vater, so steht's: Ihr und die ganze Welt,

Wer von ihr sprach, der sprach von ihr verkehrt.

Thut sie so wild, so ist es Polittl.

Dem beißend ist sie nicht, nein, sanft wie Tauben;

Nicht heißen Sinus, nein, wie der Morgen kühl.

In Dulden kommt sie nah Griseldens Vorbild

Und in der Keuschheit Roms Lucretia.

Und kurz und gut: wir stimmen so zusammen,

Daß nächsten Sonntag unsre Hochzeit ist.

**Katharina.** Eh' will ich nächsten Sonntag dich gehentt sehn.

**Gremio.** Petruchio, hört, sie will Euch eh' gehentt sehn!

**Tranio.** Nennt Ihr das gut gehn? Dann sieh't's schön mit uns!

**Petruchio.** Seid ruhig, Herrn, ich wähle sie für mich,

Wenn's nur uns beiden recht, was kümmer't's Euch? —

Wir machten's aus, hier unter uns allein,

Daß in Gesellschaft sie sich böse stellt.

Ich sag' euch, ganz unglaublich ist's fürwahr,

Wie sie mich liebt. O du holdsel'ges Kätschen! —

Sie hing an meinem Hals, und kuß auf Kuß

Ward aufgetrumpft, und Schour auf Liebeschour,

So rasch, daß sie im Nu mein Herz gewann.  
O, Ihr seid Schüler, und das ist das Wunder,  
Wie zahm, wenn Mann und Frau allein gelassen,  
Der lahmste Nicht die tollste Spröde stimmt.  
Gieb mir die Hand, mein Käthchen. Nach Benedig  
Reiß' ich, um Putz zum Hochzeitstag zu kaufen: —  
Besorgt das Wahl, Herr Vater, ladet Gäste,  
So zweifel' ich nicht, mein Käthchen zeigt sich schmund.

**Baptista.** Das Wort verjaßt mir. Gebt mir Eure Hände!

Gott schenk' Euch Glück, Petruccio; wir sind einig.

**Gremio und Tranio.**

Amen von ganzem Herzen! Wir sind Zeugen.

**Petruccio.** Vater, und Braut, und Freunde, lebt denn wohl.

Jetzt nach Benedig! Sonntag ist bald da,

Da braucht man Ring' und Ding' und bunte Schau.

Nun küß mich, Sonntag bist du meine Frau.

(Petruccio und Katharina zu verschiedenen Seiten ab.)

**Gremio.** Ward je ein Paar so schnell' zusamm' gekuppelt? —

**Baptista.** Jetzt bin ich, Freund', in eines Kaufmanns Lage,

Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

**Tranio.** Doch lag die War' Euch lässig auf dem Hals,

Nun trägt sie Zinsen oder geht zu Grund.

**Baptista.** Als Zins ist mir nur ihre Ruhe teuer.

**Gremio.** Gewiß, er kaufte sich 'nen ruh'gen Geier! —

Doch nun, Baptista, denk' der jüngern Tochter;

Dies ist der Tag, den wir so lang' ersehnt.

Ich bin Eu'r Nachbar, war der erste Freier.

**Tranio.** Und ich bin einer, der Bianca liebt,

Mehr als Gedanken raten, Worte zeugen.

**Gremio.** Jüngling! Du kannst nicht lieben, stark wie ich.

**Tranio.** Graubart, dein Lieben fröstelt.

**Gremio.** Deines knifflert.

Fort, Springinsfeld! das Alter ist gedeichtlich!

**Tranio.** Doch Jugend nur dem Mädcheninn erfreulich.

**Baptista.** Zanft nicht, ihr Herrn. Ich will den Streit entscheiden;

Das Bare trägt's davon. Wer von euch zween

Das größte Wittum meiner Tochter sichert,

Soll Biancas Lieb' erhalten.

Sagt, Signor Gremio, was könnt' Ihr verschreiben?

**Gremio.** Vor allem, wißt Ihr, ist mein Haus in Padua

Reichlich versehen mit Gold und Silberzeug,

Beden und Kanne, die Händchen Ihr zu waschen.

Alle Tapeten tyrisches Gewick.

Koffer von Eisenbein, gepackt voll Kronen,  
In Cedernlisten Teppiche, bunte Dedeln,  
Köstliche Stoffe, Bethimmel, Baldachine,  
Battiste, türkl'sche perlgestickte Possier,  
Borten, durchwebt mit venetian'schem Gold,  
Kupfer- und Zinngefäße, und was gehört  
Zum Haus und Hausrat. In der Weierei  
Stehn hundert Stück Milchkühe für den Eimer,  
In Ställen hundertzwanzig fette Däsen,  
Nebst allem Zubehör und Inventar.

Ich selbst, ich bin bejahrt, ich kann's nicht leugnen;  
Und wenn ich morgen sterb', ist alles Ihr,  
Gehört sie einzig mir, solange ich lebe.

**Tranio.** Das einzig war gut angebracht, hört mich!

Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.

Wenn Ihr die Tochter mir zum Weibe gebt,

Verschreib' ich ihr drei, vier so schöne Häuser

Im reichen Pisa als nur irgend eins,

Das Signor Gremio hier in Padua hat.

Und außerdem zweitausend Kronen jährlich

Aus reichen Ländereien, allein für sie.

Nun, Signor Gremio, womit steht Ihr das?

**Gremio.** Zweitausend Kronen Landertrag im Jahr?

Mein Landgut trägt in allem nicht so viel,

Doch Ihr verschreib' ich es; zudem ein Frachtschiff,

Das jetzt im Hasen von Marseille liegt.

Nun? Streicht Ihr vor dem Frachtschiff nicht die Segel?

**Tranio.** Gremio! Man weiß, mein Vater hat drei große

Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und

Zwölf tücht'ge Ruderbarken: die verschreib' ich

Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

**Gremio.** Nein, alles bot ich nun, mehr hab' ich nicht;

All' meine Habe, mehr kann sie nicht haben;

Und wählt Ihr mich, hat sie mein Gut und mich.

**Tranio.** Dann ist vor aller Welt das Mädchen mein,

Nach Euerm Wort; Gremio ward abgetrumpft.

**Baptista.** Ich muß gestehn, Eu'r Bieten war das höchste;

Und stellt Eu'r Vater die Versicherung aus,

Ist sie die Curige; wo nicht, verzeiht,

Wo bleibt ihr Wittum, sterbt Ihr vor dem Vater?

**Tranio.** Schifane das! Er ist bejahrt, ich jung.

**Gremio.** Und sterben Junge nicht so gut als Alte?

**Baptista.** Wohlan, ihr Herrn,

Dies ist mein Wort. Am nächsten Sonntag, wißt Ihr,  
Ist meiner Tochter Katharine Trauung.  
Nun, einen Sonntag später will ich Bianca  
Mit Euch verloben, schafft Ihr den Nebers,  
Wo nicht, mit Signor Gremio;  
Und so empfehl' ich mich, und dank' euch beiden. (ab.)

**Gremio.** Leb, Nachbar, wohl. Jetzt, Freund, fürcht' ich dich nicht,  
Du Hahensfuß! Dein Vater war' ein Narr!  
Dir alles geben, und in alten Tagen  
Von deiner Gnade leben? Gute Nacht!  
Des hat solch italien'scher Fuchs wohl acht. (ab.)

**Tranio.** Der Teufel hol' dich, list'ges altes Fell!  
Ich spiele hohes Spiel und seß' es durch.  
Mein Plan ist fertig, meinem Herrn zu dienen.  
Was braucht es mehr? Lucentio der falsche  
Zeugt einen Vater, Vincenzio den falschen.  
Und das ist Wunders güng. Sonst sind's die Väter,  
Die sich die Kinder zeugen; allein für unser Frein hier  
Erzeugt das Kind den Vater, will nur die List gedeh'n mir. (ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Zimmer bei Baptista.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

**Lucentio.** Fiedler, laßt sein; Ihr werdet allzu dreist.  
Habt Ihr die Freundlichkeit so schnell vergessen,  
Mit der Euch Katharine hier empfing? —

**Hortensio.** Zanktucht'ger Schulgelehrter! Dieses Fräulein  
Ist Schutzherrin der himmlischen Musik.  
Drum steht zurück und gönnet mir den Vorzug;  
Und wenn wir eine Stunde musiziert,  
Soll Euer Lesen gleiche Ruhe finden.

**Lucentio.** Ihr widersinn'ger Tropf! der nicht begriff,  
Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben:  
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen,  
Nach erstem Studium und des Tages Müß'? —  
Deshalb vergönnt, daß wir philosophieren,  
Und ruhn wir aus, dann mögt Ihr musizieren.

**Hortensio.** Gesell! Ich will dein Tropfen nicht ertragen! —

**Bianca.** Et, Herrn, das heißt ja doppelt mich beleid'gen,

Zu zanken, wo mein Will' entscheidend ist.  
Ich bin kein Schalkind, das die Rute scheut,  
Ich will mich nicht an Zeitbestimmung binden,  
Rein, Stunde nehmen, wie's mir selbst gefällt.  
Den Streit zu schlichten, setzen wir uns hier,  
Nehmt Euer Instrument, und spielt indessen,  
Denn wir sind fertig, eh' Ihr nur gestimmt.

**Hortensio.** So schließt Ihr, wenn ich recht in Stimmung bin?  
(Sieht sich zurück.)

**Lucentio.** Das wird wohl nie der Fall sein. Stimmt nur immer.

**Bianca.** Wo blieben wir?

**Lucentio.** An dieser Stelle, Fräulein:  
Hac ibat Simois, hic est Sigeia Tellus,  
Hic steterat Priami regia celsa sonis.

**Bianca.** Wollt Ihr das übersehn?

**Lucentio.** Hac ibat, wie ich Euch schon sagte, Simois — ich  
bin Lucentio, — hic est — Sohn des Vincenzio in Pisa; — Sigeia  
tellus — so verkleidet, um Eure Liebe zu erleben; — hic steterat  
und jener Lucentio, der um Euch wirbt, — Priami — ist mein  
Diener Tranio; — Regia — der mich vertritt, — Celsa Senis damit  
wir den alten Herrn Pantalon anführen.

**Hortensio.** Fräulein, nun stimmt die Laute.

**Bianca.** O pfui! das K ist falsch, das G ist recht.

**Lucentio.** Recht, darum geh! mein Freund, und stimme wieder.

**Bianca.** Laßt sehn, ob ich's jetzt übersehn kann.

**Hac ibat Simois** — ich kenne Euch nicht; — **hic est Sigeia tellus**  
— ich traue Euch nicht; **hic steterat Priami** — nehmt Euch in  
acht, daß er uns nicht hört; — **Regia** seid nicht zu verwegen —  
**Celsa Senis** verzweifelt nicht.

**Hortensio.** Fräulein, nun stimmt sie.

**Lucentio.** A und F sind falsch.

**Hortensio.** Ihr seid wohl selbst das A und F, Herr Aß.  
Wie feurig led der Schulgelehrte wird! —  
Fürwahr, der Schelm wagt's, ihr den Hof zu machen;  
Wart, Schulkuch, ich will besser dich bewachen.

**Bianca.** Ich seh es mit der Zeit wohl ein, noch zweifl' ich.

**Lucentio.** O zweifelt nicht! Ihr wißt, der Aeacide  
War Ajax, nach dem Ahnherrn so genannt.

**Bianca.** Ich muß dem Lehrer glauben, sonst zweifl' ich,  
Auf meinem Zweifel würd' ich stets beharren.  
Doch set's genug. Nun, Vicio, ist's an Euch.  
Ihr guten Lehrer, nehmt's nicht übel auf,  
Daß ich so scherzhaft mit euch beiden war.

Dies ist mein Wort. Am nächsten Sonntag, wißt Ihr,  
Ist meiner Tochter Katharine Trauung.  
Nun, einen Sonntag später will ich Bianca  
Mit Euch verloben, schafft Ihr den Nebers,  
Wo nicht, mit Signor Gremio;  
Und so empfehl' ich mich, und dank' euch beiden. (ab.)

**Gremio.** Leb, Nachbar, wohl. Jetzt, Freund, fürcht' ich dich nicht,  
Du Hasefuß! Dein Vater war' ein Narr!  
Dir alles geben, und in alten Tagen  
Von deiner Gnade leben? Gute Nacht!  
Des hat solch italien'scher Fuchs wohl acht. (ab.)

**Tranio.** Der Teufel hol' dich, list'ges altes Fell!  
Ich spiele hohes Spiel und seß' es durch.  
Mein Plan ist fertig, meinem Herrn zu dienen.  
Was braucht es mehr? Lucentio der falsche  
Zeugt einen Vater, Vincentio den falschen.  
Und das ist Wunders güng. Sonst sind's die Väter,  
Die sich die Kinder zeugen; allein für unser Frein hier  
Erzeugt das Kind den Vater, will nur die List gedeh'n mir. (ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Zimmer bei Baptista.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

**Lucentio.** Fiedler, laßt sein; Ihr werdet allzu dreist.  
Habt Ihr die Freundlichkeit so schnell vergessen,  
Mit der Euch Katharine hier empfing? —

**Hortensio.** Zanktucht'ger Schulgelehrter! Dieses Fräulein  
Ist Schutzherrin der himmlischen Musik.  
Drum steht zurück und gönnet mir den Vorzug;  
Und wenn wir eine Stunde musiziert,  
Soll Euer Lesen gleiche Ruhe finden.

**Lucentio.** Ihr widersinn'ger Tropf! der nicht begriff,  
Zu welchem Zweck Musik uns ward gegeben:  
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen,  
Nach ernstem Studium und des Tages Müß'? —  
Deshalb vergönnt, daß wir philosophieren,  
Und ruhn wir aus, dann mögt Ihr musizieren.

**Hortensio.** Gesell! Ich will dein Tropfen nicht ertragen! —

**Bianca.** Et, Herrn, das heißt ja doppelt mich beleid'gen,

Zu zanken, wo mein Will' entscheidend ist.  
Ich bin kein Schalkind, das die Rute scheut,  
Ich will mich nicht an Zeitbestimmung binden,  
Rein, Stunde nehmen, wie's mir selbst gefällt.  
Den Streit zu schlichten, setzen wir uns hier,  
Nehmt Euer Instrument, und spielt indessen,  
Denn wir sind fertig, eh' Ihr nur gestimmt.

**Hortensio.** So schließt Ihr, wenn ich recht in Stimmung bin?  
(Sieht sich zurück.)

**Lucentio.** Das wird wohl nie der Fall sein. Stimmt nur immer.

**Bianca.** Wo blieben wir?

**Lucentio.** An dieser Stelle, Fräulein:  
Hac ibat Simois, hic est Sigeia Tellus,  
Hic steterat Priami regia celsa sonis.

**Bianca.** Wollt Ihr das überlesen?

**Lucentio.** Hac ibat, wie ich Euch schon sagte, Simois — ich  
bin Lucentio, — hic est — Sohn des Vincentio in Pisa; — Sigeia  
tellus — so verkleidet, um Eure Liebe zu erleben; — hic steterat  
und jener Lucentio, der um Euch wirbt, — Priami — ist mein  
Diener Tranio; — Regia — der mich vertritt, — Celsa Senis damit  
wir den alten Herrn Pantalon anführen.

**Hortensio.** Fräulein, nun stimmt die Laute.

**Bianca.** O pfui! das K ist falsch, das G ist recht.

**Lucentio.** Recht, darum geh! mein Freund, und stimme wieder.

**Bianca.** Laßt sehn, ob ich's jetzt überlesen kann.

**Hac ibat Simois** — ich kenne Euch nicht; — **hic est Sigeia tellus**  
— ich traue Euch nicht; **hic steterat Priami** — nehmt Euch in  
acht, daß er uns nicht hört; — **Regia** seid nicht zu verwegen —  
**Celsa Senis** verzweifelt nicht.

**Hortensio.** Fräulein, nun stimmt sie.

**Lucentio.** A und F sind falsch.

**Hortensio.** Ihr seid wohl selbst das A und F, Herr Aß.  
Wie feurig led der Schulgelehrte wird! —  
Fürwahr, der Schelm wagt's, ihr den Hof zu machen;  
Wart, Schulkuch, ich will besser dich bewachen.

**Bianca.** Ich seh es mit der Zeit wohl ein, noch zweifl' ich.

**Lucentio.** O zweifelt nicht! Ihr wißt, der Aeacide  
War Ajax, nach dem Ahnherrn so genannt.

**Bianca.** Ich muß dem Lehrer glauben, sonst zweifl' ich,  
Auf meinem Zweifel würd' ich stets beharren.  
Doch sei's genug. Nun, Vicio, ist's an Euch.  
Ihr guten Lehrer, nehmt's nicht übel auf,  
Daß ich so scherzhaft mit euch beiden war.



**Hortensio.** Ihr mögt nun gehn und uns ein Weischen lassen.  
Dreistimmige Musik kommt heut nicht vor.  
**Lucentio.** Nehmt Ihr es so genau? (Beiseite) Dann muß ich warten  
Und auf ihn achten; denn irr' ich mich nicht,  
Wacht unser feiner Sänger den Beliebten.

**Hortensio.** Fräulein, eh' Ihr die Laute nehmt zur Hand,  
Muß ich beginnen mit den Anfangsregeln.  
Daß Ihr des Fingerspiels Kunst begreift  
Und Eure Stala lernt in kürzer Zeit,  
Vergnüglicher, brauchbarer, kräftiger,  
Als je ein anderer Lehrer Euch's gezeigt. —  
Hier habt Ihr's aufgeschrieben, schön und faßlich.

**Bianka.** Die Stala hab' ich längst schon absolviert.  
**Hortensio.** Doch hört, wie sie Hortensio konstruiert.

**Bianka** (liest):  
C. Stala, Grund der Harmonie genannt,  
D. Soll Hortensios heiße Wünsche deuten.  
E. F. D. Bianka, schenk' ihm deine Hand,  
G. A. Und laß sein treues Herz dich leiten.  
H. Nimm zwei Schlüssel an, die er dir bot,  
C. Dein Erbarmen, oder seinen Tod.

**Bianka.** Das nennt Ihr Stala? Geht, die mag ich nicht;  
Die alte Lieb' ich mehr, bin nicht so listern,  
Seltsamer Neu'ring Echtes anzuofern.  
Ein Diener kommt.

**Diener.** Fräulein, der Vater will, Ihr laßt die Bücher  
Und helft der Schwester Zimmer aufzuschmücken;  
Ihr wißt, auf morgen ist der Hochzeittag.

**Bianka.** Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.  
(Bianka und Diener ab.)

**Lucentio.** Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben. (Ab.)

**Hortensio.** Doch Grund hab' ich, den Schlußsuchs zu erforschen.  
Mir scheint nach seinem Blick, er sei verlehrt:

Doch, Bianka, ist dein Sinn so ganz verächtlich,  
Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,  
So lauf, zu wem du willst! Bist du so niedrig,  
Euch' ich ein andres Weib, und so erwidr' ich. (Ab.)

## 2. Scene.

Anderes Zimmer.

Baptista, Gremio, Tranio, Katharina, Bianca und Diener treten auf.

**Baptista.** Signor Lucentio, dieses ist der Tag  
Für Katharinen und Petrucios Hochzeit,

Und immer noch läßt sich kein Eidam sehn.  
Was wird man sagen? Welch ein Spott für uns!  
Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,  
Um der Vermählung Feier zu vollziehn!  
Was sagt Lucentio denn zu unsrer Schmach?

**Katharina.** Nur meine Schmach! Hat man mich doch gezwungen,  
Die Hand zu reichen, meinem Sinn entgegen,  
Dem tollen Grobian, halbverrückt von Launen,  
Der eilig freit und langsam Hochzeit macht.  
Ich sag' es wohl, er sei ein Narrenhäusler,  
Der unter Verbtheit bitterm Hohn versteckt;  
Und um für einen lust'gen Mann zu gelten,  
Hält er um tausend an, setzt fest die Hochzeit,  
Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,  
Und denkt nie Ernst aus schlechtem Spaß zu machen.  
Mit Fingern zeigt man nun auf Katharinen  
Und spricht: Da geht des Narr'n Petrucio Frau,  
Gesell's ihm nur, zur Heirat sie zu holen! —

**Tranio.** Geduld, Baptista, liebe Katharine;  
Petrucio meint es gut, bei meinem Leben,  
Was auch ihn hemmen mag, sein Wort zu halten.  
Ist er gleich dorb, kenn' ich ihn doch als Aug,  
Und ist er lustig, doch als Mann von Ehre.

**Katharina.** Hätt' ich ihn nur mit Augen nie gesehn!  
(Geht wehnend ab mit Bianca und den Dienern.)

**Baptista.** Geh', Mädchen, wenn du weinst, laur ich's nicht schelten:  
Denn solche Schmach müßt' eine Heil'ge tranken,  
Viel mehr so heß'gen Sinn und rasches Blut.

(Biondello kommt.)

**Biondello.** Herr, Herr, Neuigkeiten! Alte Neuigkeiten! Solche  
Neuigkeiten, wie Ihr sie nie gehört habt!

**Baptista.** Alt und neu zugleich? Wie kann das sein?

**Biondello.** Nun, ist das keine Neuigkeit, wenn ich Euch sage,  
daß Petrucio kommt?

**Baptista.** Ist er gekommen?

**Biondello.** Ei, nicht doch!

**Baptista.** Was denn?

**Biondello.** Er kommt erst.

**Baptista.** Wann wird er hier sein?

**Biondello.** Wann er hier steht, wo ich jetzt stehe, und Euch  
dort sieht.

**Tranio.** Aber nun deine alten Neuigkeiten?

**Biondello.** Ei, Petrucio langt jetzt an in einem neuen Hut und

einem alten Bams, einem Paar alten Weinkleidern, dreimal gewendet, mit einem Paar Stiefeln, die schon als Lichtkasten gedient haben, einer mit Schnallen, der andere zum Schnüren; mit einem alten, rostigen Degen aus dem Stadtzeughaufe: das Gefäß ist zerbrochen, der Bügel fehlt, und die beiden Riemen sind zerrissen; sein Pferd ist kreuzlahm und trägt einen alten wurmfischigen Sattel mit zweierlei Bügeln; außerdem hat's den Kopf und ist auf dem Rückgrat ganz vermoost; es ist krank an der Mundfäule, behaftet mit der Räude, steckt voller Gallen, ist ruiniert vom Spat, leidet an der Gelbsucht, hat einen inturabeln Nahnentritt, einen intermittierenden Sonnenfoller und einen unverilgbaren Kropf; dabei ist's sentrückig, stark buglahm und steif auf den Vorderbeinen; es hat eine halbverbogene Stange und ein Kopfstell von Schafleder, das man so kurz geschnallt, um's vom Stolpern abzuhalten, daß es schon oft gerissen und dann wieder mit Knolen zusammengefügt ist; einen Gurt, aus sechs Stücken geflickt, und einen sammeten Schwanzriemen von einem Frauenfattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hie und da mit Padsaden ergänzt.

**Baptista.** Wer kommt mit ihm?

**Biondello.** O Herr, sein Kafai, der leibhaftig wie das Pferd ausgestattet ist: mit einem leinenen Strumpf an einem Bein und einem groben wollenen Jagdstrumpf am andern, und ein Paar roten und blauen Inbeggen als Kniegürteln; einen alten Hut, an dem die „Vierzig verliebten neuen Lieder“ als Feder stecken; ein Ungeheuer, ein rechtes Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Diensthoten oder eines Edelmanns Kafaien ähnlich!

**Tranio.** Wer weiß, wem selbne Laun' ihn dazu trieb, Obgleich er oft geringe Kleider trägt.

**Baptista.** Nun, ich bin froh, daß er kommt; mag er kommen, wie er will.

**Biondello.** Nein, Herr, er kommt nicht.

**Baptista.** Sagtest du nicht, er komme?

**Biondello.** Wer? Petrucchio?

**Baptista.** Ja, daß Petrucchio komme.

**Biondello.** Nein, Herr, ich sagte, sein Pferd kommt, und er sitzt drauf.

**Baptista.** Nun, das ist eins.

**Biondello.** O nein doch, beim St. Jakob! da seid Ihr weit vom Ziele! Denn Pferd und Mann sind mehr als eins, und sind doch auch nicht viele.

*Petrucchio und Grumio kommen.*

**Petrucchio.** Wo seid ihr, schmuckes Volk? Wer ist zu Haus?

**Baptista.** Gut, daß Ihr grade kommt...

Und doch nicht grade...

**Petrucchio.** Ihr sinkt doch nicht?

**Baptista.** Ihr sinkt doch nicht? Nicht grade so geschmückt,

Als Ihr wohl solltet.

**Petrucchio.** Wär's auch zierlicher, Ich stürmte ebenso zu euch herein.

Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?

Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?

Was gasst denn diese wertheste Gesellschaft,

Als wär' ein seltsam Abenteuer zu sehn,

Ein Wunderzeichen oder ein Komet?

**Baptista.** Ei nun, Ihr wißt, heut ist Eu'r Hochzeittag;

Erst sorgten wir, Ihr möchtet gar nicht kommen,

Nun mehr noch, daß Ihr kommt so ungeschmückt.

Pfui! Weg das Kleid, Schand' einem Mann wie Ihr,

Und unserm Ehrentag ein Dorn im Auge! —

**Tranio.** Und sagt uns, wem ein wichtig Hindernis

hielt Euch so lang entfernt von Eurer Braut?

Und bringt Euch her, Euch selbst so gar nicht ähnlich?

**Petrucchio.** Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;

Genug, ich kam, und will mein Wort erfüllen,

Kann ich's auch nicht in allen Stücken thun,

Was ich bei längerer Muß' entschuld'gen will,

So daß ihr alle sollt zufrieden sein.

Doch wo ist Käthchen? Schon zu lange säumt' ich,

's ist spät, wir sollten in der Kirche sein.

**Tranio.** Seht nicht die Braut in den unartigen Hüllen;

Geht auf mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.

**Petrucchio.** Daraus wird nichts, ich will sie so besuchen.

**Baptista.** Doch so, ich hoff' es, geht Ihr nicht zur Kirche?

**Petrucchio.** Ja doch, just so; drum laßt das Reden sein;

Wir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern.

Könn' ich ergänzen, was sie an mir abnußt,

Wie ich dies ärmliche Gewand tann tauschen,

Wär's gut für Käthchen, besser noch für mich.

Doch wem ein Narr bin ich, mit Euch zu schwätzen,

Derweil ich sie als Braut begrüßen sollte,

Mein Recht mit einem süßen Kuß besiegelnd!

*(Petrucchio, Grumio und Biondello ab.)*

**Tranio.** Der närrische Aufzug hat gewiß Bedeutung!

Doch reden wir ihm zu, wenn's möglich ist,

Daß er sich besser kleide vor der Trauung.

**Baptista.** Ich will ihm nach und sehn, was daraus wird. (Ab.)

**Tranio.** Nun, junger Herr, kommt's noch drauf an, den Willen  
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,  
Wie ich vorhin Eu'r Gnaden schon erzählte,  
Schaff' ich uns einen Mann — wer es auch sei,  
Nacht wenig aus — den richten wir uns ab,  
Der soll Vincentio aus Pisa sein  
Und hier in Padua die Verschreibung geben  
Auf größere Summen noch, als ich versprach.  
So sollt Ihr Cures Glück Euch ruhig freun,  
Mit Einstimmung vermählt der schönen Bianca.

**Lucentio.** War' mein Kamrad nur nicht, der zweite Lehrer,  
Der Biankas Schritte so genau bewacht,  
So ging' es leicht, sich heimlich zu vermählen.  
Und ist's geschehn, sag' alle Welt auch nein,  
Behaupt' ich, aller Welt zum Trost, mein Recht.  
**Tranio.** Das, denkt' ich, läßt sich nach und nach erseh'n.  
Sind wir nur wachsam stets auf unsern Vorteil,  
So pressen wir den alten Graubart Gremio,  
Den überhäuerten Vater Minola,  
Den schmachtend süßen Meister Nicio  
Zum Besten meines lieben Herrn Lucentio. Gremio kommt zurück.

**Gremio.** Und zwar so gern, wie je nur aus der Schule.  
**Tranio.** Sind Braut und Bräutigam denn zu Hause schon? —  
**Gremio.** Bräutigam? Nicht! Brett ja macht er sich genug,  
Bräut' Jammer noch und Not der armen Braut.  
**Tranio.** Schlummer als sie? Ei was! Das ist nicht möglich.  
**Gremio.** Er ist ein Teufel, ein leibhaft'ger Satan!

**Tranio.** Und sie des Teufels leibhaft'ge Großmutter!  
**Gremio.** Pah! gegen ihn ein Lamm, ein Kind, ein Täubchen!  
Laßt Euch erzählen, Herr. Der Priester fragt' ihn,  
Ob Katharinen er zur Frau begehre?  
„Beim Donnerwetter, ja!“ schrie er, und fluchte.  
Vor Schrecken ließ das Buch der Priester fallen;  
Und als er sich gebückt, es aufzunehmen,  
Gab ihm der tolle Bräutigam solchen Schlag,  
Daß Buch und Pfaff, und Pfaff und Buch hinstürzten.  
„Nun raff' das Zeug auf!“ rief er, „wer da mag!“

**Tranio.** Was sagte denn das Bräutchen, als er aufstand?

**Gremio.** Die war ganz Furcht; denn seht, er stampft' und fluchte,  
Als hätte ihn der Priester thören wollen.  
Als nun die Ceremonien all' geendet,  
Ruft er nach Wein,

Und: Prosit! schreit er, wie auf dem Verdeck,  
Als tränk' er nach dem Sturm mit den Kamraden;  
Stürzt den Mostat hinab, und wirft die Tunkte  
Dem Küster ins Gesicht, aus keinem Grund,  
Als weil sein Bart ihm, dünn und hungrig, schien  
Um einen Schluck zu betteln, da er trank.  
Und nun saht' er die Braut um ihren Hals,  
Und giebt ihr einen Schmah so gellend laut,  
Daß rings die ganze Kirche wiederhalle.  
Ich lief aus Scham hinaus, als ich dies sah,  
Und nach mir, glaub' ich, folgt' der ganze Schwarm.  
So tolle Hochzeit war noch nie zuvor!  
Horch! horch! ich höre schon die Pfiffanten.

Ruft. Petrucchio, Katharina, Bianca, Baptista, Hortensio und  
Gremio kommen mit Dienern und Gefolge.

**Petrucchio.** Ihr Herren und Freund', ich dank' für eure Müh'.  
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu essen.  
Und habt viel aufgewandt zum Hochzeitshmaus.  
Doch leider ruft die Gil' mich gleich von hier;  
Darum muß jetzt ich Abschied von euch nehmen.

**Baptista.** Ist's möglich? Noch heut abend wollt Ihr fort?

**Petrucchio.** Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend;  
Nicht wundert Euch: sagt' ich Euch mein Geschäft,  
Ihr heißt mich selbst wohl gehn, und nicht verweilen.  
Und, ehrsame Gesellschaft, Dank euch allen,  
Die ihr gesehn, wie ich mich hingegeben  
Der höchst sanftmüt'gen, frommen, lieben Frau.  
Mit meinem Vater schmaust, trinkt auf mein Wohl;  
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch allen.

**Tranio.** Laßt uns Euch bitten, bleibt bis nach der Mahlzeit.

**Petrucchio.** Es kann nicht sein.

**Gremio.** Laßt mich Euch bitten.

**Petrucchio.** Es kann nicht sein.

**Katharina.** Laßt mich Euch bitten.

**Petrucchio.** Das ist mir recht!

**Katharina.** So ist's Euch recht, zu bleiben?

**Petrucchio.** Nicht ist mir's, daß Ihr bittet, ich soll bleiben;

Doch nichts von Weiben, bittet, was Ihr mögt.

**Katharina.** Wenn Ihr mich liebt, so bleibt.

**Petrucchio.**

Gremio, die Pferde! —  
Gremio. Ja, Herr, sie sind parat, der Haber hat die Pferde  
schon gefressen.

**Katharina.** Nun gut;

Thu', was du willst, mich bringst du heut nicht weg,

Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.  
Das Thor ist offen, Herr, da geht der Weg,  
Drum trabt nach Hans, eh' Euch die Stiefel drüden;  
Ich aber will nicht gehn, eh' mir's gefällt.  
Das gäb' nen herrlich mürrischen Grobian,  
Der sich den ersten Tag so mausig macht!

**Petruchio.** Ei, Käthchen, still, ich bitt' dich, sei nicht böse.  
**Katharina.** Ich will nun böse sein, was kümmert's dich?  
Vater, schweigt nur, er bleibt, solange ich will.

**Gremio.** Aha, mein Freund, nun geht die Sache los.  
**Katharina.** Ihr Herrn, hinein da zu dem Hochzeitsmahl.  
Ich seh', ein Weib wird bald zum Narrn gemacht,  
Wenn sie nicht Mut hat, sich zu widersehen.

**Petruchio.** Sie soll'n hinein, mein Kind, wie du befehlst;  
Gehört der Braut, denn ibretwegen kamt ihr.  
Setzt euch zum Schmausen, singt und jubiliert,  
Bringt volle Humpen ihrem Mädchenstand;  
Seid toll und lustig, oder laßt euch henten;  
Allein mein herzig Käthchen muß mit mir.  
Nein, seht nicht scheel, noch stampft und stiert und maunt;  
Ich will der Herr sein meines Eigentums;  
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,  
Mein Hausgerät, mein Ader, meine Scheune,  
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles.  
Hier steht sie, rühr' sie einer an, der Herz hat!  
Ich will mein Recht behaupten vor dem Frechsten,  
Der mir den Weg in Padua sperrt! Zieh, Gremio,  
Zieh deinen Sarras, rund um uns sind Räuber;  
Gau deine Frau heraus, bist du ein Mann!  
Ruhig, lieb Herz, sie soll'n dir nichts thun, Käthchen;  
Ich helf' dir durch, und wärens' Millionen.

(Petruchio, Katharina und Gremio ab.)

**Baptista.** Nun gehn sie denn, o sanftes, stilles Paar!  
**Gremio.** Es war wohl Zeit, sonst starb ich noch vor Lachen!

**Tranio.** So tolles Bündnis ist noch nie geschlossen!

**Lucentio.** Fräulein, was hallet Ihr von Curer Schwester?

**Bianka.** Daß toll von je, sie toll sich angefettet.

**Gremio.** Und sich ihr Mann noch toller angeläthet.

**Baptista.** Nachbarn und Freunde, fehlt auch Braut und Bräut'gam,  
Um ihren Platz zu nehmen an dem Tisch,  
So strotzt die Tafel doch von Lederbissen.  
Ihr nehmt des Bräut'gams Platz, Lucentio,  
Und Bianca mag für ihre Schwester gelten.

**Tranio.** Soll unsre Bianca lernen Bräutchen spielen?  
**Baptista.** Das soll sie, Freund Lucentio. Kommt herein.  
(Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Saal bei Petruchio.

Gremio tritt auf.

**Gremio.** Hol' die Pest alle müden Schindmähren, alle tollen  
Herrn und alle schlechten Wege! Ward je einer so geprügelt? —  
Je einer so vollgespritzt? Ist je ein Mensch so müde gewesen? Ich  
bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen hinter  
mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht so ein kleiner  
Kopf und bald heiß im Kopf, mir würden die Lippen an die Zähne  
stieren, die Zunge an den Gaumen, das Herz an die Rippen, ehe  
ich zu einem Feuer käme, um mich aufzutauen. Aber ich gedanke  
das Feuer anzublazen und mich damit zu wärmen; denn wenn man  
dies Wetter erdwägt, so kann ein viel größerer Kerl, als ich bin, sich  
den Schnupfen holen. Holla, he! Curtis!

Curtis kommt.

**Curtis.** Wer schreit da so erstoren?

**Gremio.** Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst,  
so laßst du von meinen Schultern zu meinen Füßen so geschwind  
hinunterglitschen, als wie vom Kopf zum Genid. Feuer, liebster  
Curtis!

**Curtis.** Kommen denn unser Herr und seine Frau, Gremio?  
**Gremio.** Ja doch, Curtiz, o ja! und darum Feuer, Feuer,  
thu kein Wasser dran!

**Curtis.** Ist sie denn solch eine hitzige Widerspenstige, wie man  
sagt? —

**Gremio.** Das war sie, guter Curtiz, vor diesem Frost; aber  
du weißt's, der Winter zähmt Mann, Frau und Vieh; denn er hat  
meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt und mich selbst,  
Kamrad Curtiz.

**Curtis.** Geh mir, du dreizölliger Ged! Ich bin kein Vieh! —  
**Gremio.** Halt' ich nur drei Zoll? Ei was! Dein Horn mißt  
einen Fuß, und so lang bin ich zum wenigsten. Aber willst du  
Feuer anmachen? Oder soll ich Klage über dich bei unserer Frau  
führen, deren Hand (denn sie ist gleich bei der Hand) du bald fühlen

Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.  
Das Thor ist offen, Herr, da geht der Weg,  
Drum trabt nach Hans, eh' Euch die Stiefel drüden;  
Ich aber will nicht gehn, eh' mir's gefällt.  
Das gäb 'nen herrlich mürrischen Grobian,  
Der sich den ersten Tag so mausig macht!

**Petruchio.** Ei, Käthchen, still, ich bitt' dich, sei nicht böse.  
**Katharina.** Ich will nun böse sein, was kümmert's dich?  
Vater, schweigt nur, er bleibt, solange ich will.

**Gremio.** Aha, mein Freund, nun geht die Sache los.  
**Katharina.** Ihr Herrn, hinein da zu dem Hochzeitsmahl.  
Ich seh', ein Weib wird bald zum Narrn gemacht,  
Wenn sie nicht Mut hat, sich zu widersehen.

**Petruchio.** Sie soll'n hinein, mein Kind, wie du befehlst;  
Gehört der Braut, denn ibretwegen kamt ihr.  
Setzt euch zum Schmausen, singt und jubiliert,  
Bringt volle Humpen ihrem Mädchenstand;  
Seid toll und lustig, oder laßt euch henten;  
Allein mein herzig Käthchen muß mit mir.  
Nein, seht nicht scheel, noch stampft und stiert und maunt;  
Ich will der Herr sein meines Eigentums;  
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,  
Mein Hausgerät, mein Ader, meine Scheune,  
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles.  
Hier steht sie, rühr' sie einer an, der Herz hat!  
Ich will mein Recht behaupten vor dem Frechsten,  
Der mir den Weg in Padua sperrt! Zieh, Gremio,  
Zieh deinen Sarras, rund um uns sind Räuber;  
Gau deine Frau heraus, bist du ein Mann!  
Ruhig, lieb Herz, sie soll'n dir nichts thun, Käthchen;  
Ich helf' dir durch, und wären's Millionen.

(Petruchio, Katharina und Gremio ab.)

**Baptista.** Nun gehn sie denn, o sanftes, stilles Paar!  
**Gremio.** Es war wohl Zeit, sonst starb ich noch vor Lachen!

**Tranio.** So tolles Bündnis ist noch nie geschlossen!

**Lucentio.** Fräulein, was hallet Ihr von Curer Schwester?

**Bianka.** Daß toll von je, sie toll sich angefettet.

**Gremio.** Und sich ihr Mann noch toller angefäthet.

**Baptista.** Nachbarn und Freunde, fehlt auch Braut und Bräut'gam,  
Um ihren Platz zu nehmen an dem Tisch,  
So strotzt die Tafel doch von Lederbissen.  
Ihr nehmt des Bräut'gams Platz, Lucentio,  
Und Bianca mag für ihre Schwester gelten.

**Tranio.** Soll unsre Bianca lernen Bräutchen spielen?  
**Baptista.** Das soll sie, Freund Lucentio. Kommt herein.  
(Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Saal bei Petruchio.

Gremio tritt auf.

**Gremio.** Hol' die Pest alle müden Schindmähren, alle tollen  
Herrn und alle schlechten Wege! Ward je einer so geprügelt? —  
Je einer so vollgespritzt? Ist je ein Mensch so müde gewesen? Ich  
bin vorausgeschickt, um Feuer zu machen, und sie kommen hinter  
mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht so ein kleiner  
Kopf und bald heiß im Kopf, mir würden die Lippen an die Zähne  
stieren, die Zunge an den Gaumen, das Herz an die Rippen, ehe  
ich zu einem Feuer käme, um mich aufzutauen. Aber ich gedanke  
das Feuer anzublazen und mich damit zu wärmen; denn wenn man  
dies Wetter erdägt, so kann ein viel größerer Kerl, als ich bin, sich  
den Schnupfen holen. Holla, he! Curtis!

Curtis kommt.

**Curtis.** Wer schreit da so erstoren?

**Gremio.** Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst,  
so laßst du von meinen Schultern zu meinen Füßen so geschwind  
hinunterglitschen, als wie vom Kopf zum Genid. Feuer, liebster  
Curtis!

**Curtis.** Kommen denn unser Herr und seine Frau, Gremio?  
**Gremio.** Ja doch, Curtiz, o ja! und darum Feuer, Feuer,  
thu kein Wasser dran!

**Curtis.** Ist sie denn solch eine hitzige Widerspenstige, wie man  
sagt? —

**Gremio.** Das war sie, guter Curtiz, vor diesem Frost; aber  
du weißt's, der Winter zähmt Mann, Frau und Vieh; denn er hat  
meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt und mich selbst,  
Kamrad Curtiz.

**Curtis.** Geh mir, du dreizölliger Ged! Ich bin kein Vieh! —  
**Gremio.** Halt' ich nur drei Zoll? Ei was! Dein Horn mißt  
einen Fuß, und so lang bin ich zum wenigsten. Aber willst du  
Feuer anmachen? Oder soll ich Klage über dich bei unserer Frau  
führen, deren Hand (denn sie ist gleich bei der Hand) du bald fühlen

wirft, als einen kalten Trost dafür, daß du langsam bist in deinem heißen Dienst? —

**Curtis.** Bitt' dich, lieber Grumio, erzähle mir was; wie geht's in der Welt?

**Grumio.** Kalt geht's in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienst als im deinigen; und darum Feuer! Thu, was dir gebührt, und nimm, was dir gebührt; denn unser Herr und seine Frau sind beinahe totgefroren.

**Curtis.** Das Feuer brennt, und also nun erzähle was Neues, guter Grumio.

**Grumio.** I nun. (Singt.) „He Hans! Ho Hans!“ so viel Neues du willst.

**Curtis.** Ach, geh, du bist immer so voller Klauen.

**Grumio.** Nun also, mach Feuer, denn ich bin auch voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus geschauert, Wäsen gestreut, Spinnweben abgeseigt, die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? Hat jeder Bediente sein hochheißlich Kleid an? Sind die Gläser geschwenkt und die Becher geknackt, die Tischdecken aufgelegt, und alles in Ordnung? —

**Curtis.** Alles fertig, und darum bitt' ich dich, was Neues.

**Grumio.** Erstlich wisse, daß mein Pferd müde ist; daß mein Herr und meine Frau übereinander hergefallen sind . . .

**Curtis.** Wie? handgreiflich?

**Grumio.** Aus ihrem Sattel in den Kot, übereinander; und davon ließe sich eine Geschichte erzählen.

**Curtis.** Nun laß hören, liebster Grumio.

**Grumio.** Dein Ohr her!

**Curtis.** Hier!

**Grumio.** Da! (Wiest ihm eine Ohrseige.)

**Curtis.** Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht eine Geschichte hören.

**Grumio.** Und darum nennt man's eine gefühlvolle Geschichte; und dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anknöpfen und sich Gehör ansbiten. Nun sang' ich an. In primis, wir kamen einen schmutzigen Berg herab, mein Herr ritt hinter meiner gnädigen Frau —

**Curtis.** Beide auf einem Pferde?

**Grumio.** Was denkst du dir dabei?

**Curtis.** Ei, ein Pferd.

**Grumio.** Erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht dazwischen gekommen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an welcher schmutzigen Stelle, und wie durchnäßt sie war; wie er sie liegen ließ mit dem Pferde auf ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestolpert war; wie

sie durch den Kot watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, wie sie betete, sie, die noch nimmermehr gebetet hatte; wie sie heulte, wie die Pferde davonliefen, wie ihr Bügel zerriß, wie ich meinen Schwanzriemen verlor, nebst vielen anderen denkwürdigen Historien, welche nun in Vergessenheit sterben; und du lehrst ohne Belkennntnis in dein Grab zurück.

**Curtis.** Nach dieser Rechnung ist mit ihm ja noch weniger Auskommens, als mit ihr?

**Grumio.** Ja, und das werden die Frechsten von euch allen erfahren, wenn er nach Hause kommt. Aber warum schwaze ich hier? Auf Nathanael, Joseph, Niklas, Philipp, Walthar, Haberkuck, und die andern her; laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke ansbürsten, ihre Kniegürtel sollen sie nicht anstößig binden, mit dem linken Fuß ausscharren, und sich's nicht unterstehen, ein Haar von meines Herrn Pferdeschwanz anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie alle fertig?

**Curtis.** Das sind sie.

**Grumio.** Auf sie her.

**Curtis.** Hört ihr! He! Ihr sollt dem Herrn entgegengehen! — und meiner gnädigen Frau ein rechtes Ansehen geben!

**Grumio.** Nun, sie ist selbst schon ansehnlich genug!

**Curtis.** Das ist gewiß.

**Grumio.** Nun, was rufft du denn die Leute, ihr ein Ansehen zu geben?

**Curtis.** Ich meine, sie sollen ihr Kredit verschaffen.

**Grumio.** Ei was, sie wird ja nichts von ihnen borgen wollen. Mehrere Bediente kommen.

**Nathanael.** Willkommen zu Hause, Grumio!

**Philipp.** Wie geht's, Grumio?

**Joseph.** Ei, Grumio!

**Niklas.** Kamerad, Grumio!

**Nathanael.** Wie geht's, alter Junge?

**Grumio.** Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Kamerad, du! — und damit genug des Grüßens. — Nun, ist alles fertig? Ist jedes Ding niedlich, meine schmutzen Kerlchen?

**Nathanael.** Jedes Ding ist fertig. — Wie nah ist der Herr? **Grumio.** Ganz nah, vielleicht schon abgestiegen, und darum seid nicht — — Fog sapperment, seid still! Ich höre meinen Herrn.

*Petruchio und Katharina kommen.*

**Petruchio.** Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab?

Wo sind Nathanael, Philipp und Gregor?

Alle. Hier, Herr! Hier, Herr!

**Petruchio.** Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr!  
Ihr tölpelhaften, schlecht gezognen Flegel!

Was! keine Ordnung? Kein Respekt? Kein Dienst?

Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

**Grumio.** Hier, Herr, noch ganz so dumm, und doch geschickt.  
**Petruchio.** Du Bauernkümme! Du verdammter Karr'ngaul!

Sollst du im Parc uns nicht entgegenkommen

Und all' die faulen Schlingel mit dir bringen?

**Grumio.** Nathanaels Rod, Herr, war noch nicht ganz fertig,

An Philipps Korduanstuh'n war noch kein Eisen,

Kein Fadelruß, um Peters Hut zu schwärzen,

An Walthers Dolch die Scheide noch in Arbeit.

Niemand in Staat, als Ralph, Gregor und Adam;

Die andern lumpig, alt und bettelhaft.

Doch wie sie sind, hab' ich sie hergeholt.

**Petruchio.** Geht, Schlingel! Geht, besorgt das Abendessen!

(Einige von den Dienern ab.)

(Singt.) Wo ist mein vor'ges Leber hin?

— Wo sind die — — Sey' dich, Käthchen! sei willkommen

Hum, hum, hum, hum!

Wird's bald? he? — Nun, lieb Käthchen, sei vergnügt! —

— Die Stiefel ab, ihr Schlingel, Schuhe! Wird's

(Singt.) Ein Bruder Graurod lobesan

Kam seines Wegs getrost heran — —

Spitzbube! du verrenkst mir ja das Bein!

Nimm das! Und zieh den andern besser aus! (Schlägt ihn.)

— Sei lustig, Käthchen. — Wasser her! Geschwind!

— Wo ist mein Windspiel Troilus? Kerl, gleich hin,

Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen. (Ein Diener ab.)

Den mußt du küssen, Kind, und näher kennen lernen.

Her die Pantoffeln! Krieg' ich denn kein Wasser?

(Es wird ihm ein Becken gebracht.)

Komm, Käthchen, wach' dich! Und nochmals willkommen!

(Der Bediente wirft die Kanne hin.)

Verdammter Hundssoß! Mußt du's fallen lassen? (Schlägt ihn.)

**Katharina.** Geduld, ich bitt', er that es unverseh'n!

**Petruchio.** Ein Hurensohn! Ein Efselohr von Dickkopft!

Komm, Käthchen, sey' dich, hungrig mußt du sein;

Sprichst du das Grätias, Liebchen, oder ich? —

Was ist das? Schöps?

**Erster Diener.**

Ja.

**Petruchio.**

Und wer bracht' es?

**Erster Diener.**

Ich.

**Petruchio.** Es ist verbrannt, und so ist alles Essen;

Welch Hundevoll! Wo ist der Koch, die Bestie?

Wie wagt ihr Schurken, das mir anzurichten,

Mir vorzusehen, was ich doch nicht mag?

Da! Fort damit! Fort Leller, Becher! Alles!

(Wirft Essen und Trichzeug auf die Erde.)

Einfäll'ge Lummel! Ungeschliffnes Volk!

Was? brummt ihr noch? Gleich werd' ich bei euch sein.

**Katharina.** Ich bitt' dich, lieber Mann, sei nicht so unwirsch;

Gut war das Essen, hätt'st du's nur gemocht!

**Petruchio.** Nein, Käthchen, 's war vertrocknet und verbrannt.

Und grade das hat man mir streng verboten;

Denn auf die Galle wirkt's, erzeugt den Arger.

Drum ist es besser, wenn wir beide fasten,

Die an und für sich wir cholerisch sind,

Als durch zu stark Gebratnes uns verderben.

Geduld, mein Kind, wir holen's morgen ein;

Doch diese Nacht woll'n wir gemeinsam fasten,

Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.

(Katharina, Petruchio und Curtis ab.)

**Nathanael.** Peter, sag, hast du so was je gesehen?

**Peter.** Die macht er tot in ihrer eignen Manier.

(Curtis kommt zurück.)

**Grumio.** Wo ist er?

**Curtis.** Drin mit ihr;

Hält ihr 'ne Predigt von Enthaltbarkeit,

Zankt, flucht und schilt; und sie, das arme Ding,

Bagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,

Und sieht, wie eben aus 'nem Traum erwacht.

Fort! Fort! Da kommt er wieder her! (Sie laufen fort.)

(Petruchio kommt zurück.)

**Petruchio.** So hab' ich Hungerweil' mein Reich begonnen

Und hoffe, ferner glücklich zu regieren.

Mein Falk' ist nun geschärft und tüchtig hungrig,

Und bis er zahm ist, kriegt er auch kein Futter;

Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen.

Noch tirr' ich anders meinen wilden Sperber,

So daß er kommt, und kennt des Wächters Ruf.

Wach bleibt sie, wie der Habicht wachen muß,

Der schlägt und stößt und nicht gehorchen will.

Heut ab sie nichts, und soll auch nichts bekommen,

Schließ nicht die Nacht, und soll's auch diese nicht;

Wie bei dem Essen stell' ich mich, als wär'

Das Bett ganz unrecht und verkehrt gemacht;

Dahin werf' ich den Psühl, dorthin das Kissen.

Die Ded' auf jene Seit', auf die das Laten;  
Ja, bei dem Wirrwarr schwör' ich noch, ich thu'  
Das alles nur aus zarter Sorg' um sie.  
Kurz, sie soll wachen diese ganze Nacht;  
Nicht sie nur etwas ein, so zant' und tob' ich,  
Um durch mein Schrei'n den Schlaf ihr zu verschrecken.  
Dies ist die Art, durch Lieb' ein Weib zu töten;  
So beug' ich ihren harten störr'gen Sinn.  
Wer Widerspenstige besser weiß zu zähmen,  
Mag christlich mir's zu sagen sich bequemen. (ab.)

## 2. Scene.

Straße in Padua vor Baptistas Haus.

Tranio und Hortensio treten auf.

**Tranio.** Wär's möglich wohl, Freund Vicio, daß ein anderer  
Sich Biantas Günst erworben, als Lucentio? —  
Sie that doch ganz, als liebte sie nur mich.

**Hortensio.** Wollt Ihr Beweis von dem, was ich Euch sagte,  
So gebt hier acht, wie er sie unterrichtet.

(Sie stellen sich auf die Setze.)  
Bianka und Lucentio kommen.

**Lucentio.** Fräulein, behaltet Ihr, was ich Euch lehrte?

**Bianka.** Was lehrt Ihr, Meister, erst erklärt mir das.

**Lucentio.** Was einzig mein Beruf, die Kunst zu lieben.

**Bianka.** Mögt Ihr bald Meister sein in dieser Kunst!

**Lucentio.** Nehmt Ihr als Lehrling mich in Eure Günst.  
(Sehen vorüber.)

**Hortensio.** Nun wahrlich, das geht schnell! o sagt mir doch,  
Ihr schwuret ja, daß Euer Fräulein Bianka

Nichts in der Welt so als Lucentio liebe?

**Tranio.** O falscher Amor! Treulos Weibervoll!

Ich sag' dir, Vicio, es ist unglaublich!

**Hortensio.** Nicht länger diese Wasf: ich bin nicht Vicio,

Bin auch kein Musiker, wie ich Euch schien,

Bielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut

Um solche, die den Edelmann verwirft

Und solchen Wicht zu ihrem Abgott macht!

So wist denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

**Tranio.** Signor Hortensio, oft hab' ich gehört

Von Eurer starken Leidenschaft für Bianka.

Da ich nun Augenzeuge bin des Leichtsinns,

Will ich mit Euch, seid Ihr es so zufrieden,

Auf ewig Biantas Lieb und Günst verschwören.

**Hortensio.** Wie zärtlich sie sich küssen! Herr Lucentio!

Hier meine Hand; und feierlich beschwör' ich

Nie mehr um sie zu frein; abschwör' ich ihr

Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,

Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.

**Tranio.** Empfangt auch meinen ungeschickten Schwur:

Zur Frau nehm' ich sie nie, selbst wenn sie bäte.

Pfui! seht nur, wie unmenschlich sie ihn streichelt!

**Hortensio.** Wächst' alle Welt, nur er nicht, sie verschwören!

Ich nun, um recht gewiß den Schwur zu halten,

Will einer reichen Wittwe mich vermählen,

Morgen am Tag, die mich so lang geliebt,

Als ich der schönsten Dirne nachgegangen.

Und so lebt wohl, Signor Lucentio!

Der Weiber Freundlichkeit, nicht schöne Augen,

Gewinnt mein Herz. So nehm' ich meinen Abschied,

Und fest bleibt stehn, was ich beschworen habe. (Hortensio ab.)

Bianka und Lucentio kommen wieder.

**Tranio.** Nun, Fräulein Bianka, werd' Euch Glück und Segen

Auf allen Euern heil'gen Liebeswegen! —

Ja, ja! ich hab' Euch wohl ertappt, mein Herz;

Wir schwuren beid' Euch ab, ich und Hortensio.

**Bianka.** Tranio, Ihr scherzt. Schwurt ihr mir beide ab?

**Tranio.** Das thaten wir.

**Lucentio.** Dann sind wir Vicio los.

**Tranio.** Mein Seel, er nimmt sich eine frische Wittwe;

Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

**Bianka.** Gott geb' ihm Freunde.

**Tranio.** Und zähmen wird er sie.

**Bianka.** So spricht er, Freund.

**Tranio.** Gewiß, er geht schon in die Zähmungsschule.

**Bianka.** Die Zähmungsschule? Et, giebt's solchen Ort?

**Tranio.** Ja, Fräulein, und Petrusio ist der Rektor.

Der lehrt Manier, die jedem er verständigt,

Wie man der Widerspenst'gen Junge bändigt.

**Biordello** kommt gelauert.

**Biordello.** O lieber Herr, so lang hab' ich gelauert,

Daß hundemüd' ich bin; doch endlich sah ich

'nen alten Biederemann vom Hügel kommen,

Der paßt für uns.

**Tranio.** Sag an, wer ist's, Biordello?

**Biordello.** Ein Merlatant, Herr, oder ein Pedant;

Ich weiß nicht was; doch steif in seinem Anzug,

An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Shakespeare's Werke. VII. Bd.



**Lucentio.** Tranio, was soll er uns?

**Tranio.** Wenn der leichtgläubig meinen Märchen traut,  
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen;  
Und giebt Baptista Minola Verschreibung  
So gut, als ob Vincentio selbst er wäre. —  
Nehmt Eure Braut hinein und laßt mich machen.

(*Lucentio und Bianca ab.*)  
Ein Bedant tritt auf.

**Bedant.** Gott grüß Euch, Herr!

**Tranio.** Und Euch, Herr, seid willkommen!  
Ist hier Eu'r Ziel, Herr, oder reist Ihr weiter?

**Bedant.** Hier ist mein Ziel, für einige Wochen mind'stens;  
Dann reiß' ich weiter, reise noch bis Rom;  
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.

**Tranio.** Von woher kommt Ihr, wenn's vergönnt?

**Bedant.** Von Mantua.

**Tranio.** Von Mantua, Herr? Ei, Gott verhüt' es!  
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens?

**Bedant.** Mein Leben, Herr? Wieso? Das wäre schlimm!

**Tranio.** Tod ist verhängt für jeden, der von Mantua  
Nach Padua kommt; wißt Ihr die Ursache nicht?  
Venedig nahm Euch Schiffe weg, der Doge  
Woll' Feindschaft zwischen ihm und Eurem Herzog)  
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.  
Mich wundert — mir weil Ihr erst kürzlich kamt,  
Sonst hättet Ihr den Ausruf schon vernommen.

**Bedant.** O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer;  
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz,  
Die hier in Padua abzugeben sind.

**Tranio.** Gut, Herr; um einen Dienst Euch zu erweisen,  
Will ich dies thun, und diesen Rat Euch geben; —  
Erst sagt mir aber: wär't Ihr je in Pisa?

**Bedant.** Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,  
Pisa, berühmt durch angesehne Bürger.

**Tranio.** So kennt Ihr unter diesen wohl Vincentio?

**Bedant.** Ich kenn' ihn nicht, doch hör' ich oft von ihm;  
Ein Kaufmann von unendlichem Vermögen.

**Tranio.** Er ist mein Vater, Herr, und auf mein Wort,  
Er sieht Euch im Gesicht so ziemlich gleich.

**Biondello.** Just, wie ein Apfel einer Auster gleicht!

**Tranio.** In dieser Not das Leben Euch zu retten,  
Thu' ich Euch, ihm zuliebe, diesen Dienst.  
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,

Daß Ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.  
Von ihm müßt Namen Ihr und Ansehen borgen;  
Mein Haus steht Euch zu Diensten, wohnt bei mir.  
Betragt Euch so, daß niemand Argwohn faßt,  
Nun, Ihr versteht mich; ja, so sollt Ihr bleiben,  
Bis Eu'r Geschäft in dieser Stadt beendigt.  
Ist dies ein Dienst, so nehmt ihn willig an.

**Bedant.** Das thu' ich, Herr, und will in Euch stets sehn  
Den Schülger meines Lebens, meiner Freiheit.

**Tranio.** So kommt mit mir und stellt die Sack' ins Werk.  
So viel sei Euch beiläufig noch gesagt,

Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,  
Um hier ein Ehverlöbniß abzuschließen  
Mit mir und eines Herrn Baptista Tochter;  
Von alledem will ich Euch unterrichten.  
Kommt mit mir, Herr, geziemlich Euch zu kleiden. (*Aus ab.*)

## 3. Scene.

Zimmer in Petruccio's Landhaus.

Katharina und Grumio treten auf.

**Grumio.** Nein, nein, gewiß! Ich darf nicht, für mein Leben!

**Katharina.** Für jede neue Kränkung neuer Hohn.  
Ward ich sein Weib, daß er mich laßt verhungern?

Betrübt ein Bettler meines Vaters Haus,  
Bekommt er, wie er bittet, gleich die Gabe,  
Wo nicht, so find't er anderswo Erbarmen;

Doch ich, die nie gewußt, was Bitten sei,  
Und die kein Mangel je zum Bitten zwang,  
Ich herb' aus Hunger, bin vom Wachen schwindelnd,  
Durch Fluchen wach, durch Panten satt gemacht;

Und was mich mehr noch kränkt als alles dies,  
Er thut es unterm Schein der zartsten Liebe,  
Als könnt's nicht fehlen: wenn ich schliesse, äße,  
Wird' ich gefährlich krank, und stürbe gleich.

Ich bitte, geh und schaff mir was zu essen,  
Und gleichviel was, wenn's nur genießbar ist.

**Grumio.** Was sagt Ihr wohl zu einem Kälberfuß?

**Katharina.** Ach, gar zu gut; ich bitt' dich, schaff ihn mir.

**Grumio.** Nur fürcht' ich, ist's ein zu cholericß Essen.  
Alein ein fett Getröfe, gut geschmort?

**Katharina.** Das mag ich gern, o Liebster, hol es mir.

**Grumio.** Ich weiß doch nicht, ich fürcht', es ist cholertisch.

Was sagt Ihr denn zu Rindsfleisch, und mit Senf?

**Katharina.** Dies Essen zählt zu meinen Leibgerichten.

**Grumio.** Ja, ja, doch ist der Senf ein wenig hitzig.

**Katharina.** Nun, Rindsfleisch dann, und laß den Senf ganz weg.

**Grumio.** Nein, das ist nichts; Ihr nehmt den Senf dabei,

Sonst kriegt Ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.

**Katharina.** Gut, beides oder eins, ganz wie du willst.

**Grumio.** Also den Senf benn, und kein Fleisch dazu?

**Katharina.** Mir aus den Augen, Kerl! boshafter Wicht!

Abspießen willst du mich mit Wortgerichten? (Schlägt ihn.)

Berwünschst feist du und deine ganze Kotte,

Die sich an meinem Glend noch ergößt!

Aus meinen Augen! Fort! —

*Petruchio mit einer Schüssel und Hortensio kommen.*

**Petruchio.** Wie geht's, mein Käthchen? Herz, so melancholisch?

**Hortensio.** Nun, seid Ihr guten Muts?

**Katharina.** Ja! guten Unmuts!

**Petruchio.** Nun laß mich an, mein Herz, sei wohlgenut.

Hier, Kind, du siehst, wie ich für dich besorg.

Selbst richt' ich für dich an und bringe dir's.

(Setzt die Schüssel auf den Tisch.)

Nun! solche Fremdlichkeit verdient doch Dank.

Was! nicht ein Wort? Nun dann, du magst es nicht,

Und mein Bemühen ist ganz umsonst gewesen.

Da! Nehmt die Schüssel weg.

**Katharina.** Bitte, laßt sie stehn.

**Petruchio.** Der kleinste Dienst wird ja mit Dank bezahlt;

Und meiner soll's, eh' du dir davon nimmst.

**Katharina.** Ich dan! Euch, Herr.

**Hortensio.** Signor Petruchio, Psui! Ihr seid zu tabeln!

Gesellschaft leist' ich Euch, so kommt und eßt.

**Petruchio** (beiseite). *Ich alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio.*

(Gant.) Nun wohl bekommt' es dir, mein liebes Herz;

Ich schnell, mein Käthchen. Nun, mein süßes Liebchen,

Laß uns zurück, zu deinem Vater reisen;

Dort laß uns wader schwärmen und stolzieren,

Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,

Mit Ligen, Spitzen, Samt und tausend Dingen,

Mit Spang' und Armband wie die höchste Gelddam',

Bernstein, Korall' und Perl und solchem Trödelkram.

Nun, bist du satt? Dein wartet schon der Schneider

Und bringt zum Puz die raffelnd seidnen Kleider.

*Schneider kommt.*

Komm, Schneider! zeig uns deine Herrlichkeiten!

Leg aus das Kleid.

*Puzhändler kommt.*

Und was habt Ihr zu suchen?

**Puzhändler.** Hier ist die Haube, die Eu'r Gnaden wünschte.

**Petruchio.** Was! Auf 'ne Suppenschüssel abgeformt?

Ein samtnr Kapp? Psui doch! gemein und garstig!

Wie eine Walnußschal', ein Sänedenhäus,

Ein Quart, ein Tand, ein Wisch, ein Puppenhäubchen!

Weg mit dem Ding! Schafft eine gröhre, sag' ich.

**Katharina.** Ich will sie gröher nicht; so ist's die Mode,

So tragen feine Damen jetzt die Hauben.

**Petruchio.** Wenn Ihr erst fein seid, sollt Ihr eine haben;

Doch nicht vorher.

**Hortensio** (beiseite). Das wird sobald nicht sein!

**Katharina.** Wie, Herr? hab' ich Erlaubnis nicht, zu reden?

Ja, ich will reden, denn ich bin kein Kind!

Schon Bessere hörten meine Meinung sonst;

Könnt Ihr das nicht, stopft Euch die Ohren zu.

Mein Mund soll meines Herzens Bosheit sagen,

Sonst wird mein Herz, verschweig' ich sie, zerspringen;

Und ehe das geschieht, so will ich frei

Und über alles Maß die Zunge brauchen.

**Petruchio.** Du hast ganz recht, es ist 'ne lump'ge Haube,

Ein Tortendedel, eine Samtpastete;

Ich hab' dich lieb drum, daß sie dir mißfällt.

**Katharina.** Lieb oder lieb mich nicht, die Haub' ist hübsch;

Und keine sonst, nur diese wird mich kleiden.

**Petruchio.** Dein Kleid willst du? Ganz recht! Kommt, zeigt es, Schneider.

O gnad' uns Gott! Welch Faschingstüch ist dies?

Was giebt's hier? Armel? Nein, Häubchen sind's;

Seht! auf und ab, gefertigt wie Apfelsuchen,

Mit Schlitzen, Schnipp und Schnapp, geziert, gezackt,

Recht wie ein Rauchfaß in der Baderstube.

Wie nennst du das ins Teufels Namen, Schneider?

**Hortensio** (beiseite). Ich seh', nicht Kleid noch Haube wird sie kriegen.

**Schneider.** Ihr hießt mich's machen, ganz wie sich's gehört,

So wie die Mod' es heutzutage will.

**Petruchio.** Jawohl, das that ich; doch besinne dich,

Ich sagte nicht: verdirb es nach der Mode!

Gleich spring nach Hause über Stock und Bloß,

Denm meiner Kundschaft bist du völlig quitt.

Für mich ist's nicht! Fort, mach mit, was du willst.

**Katharina.** Ich sah noch nie so schön gemachtes Kleid,  
So modisch, sauber, von so hübscher Form;

Ihr wollt mich wohl zur Marionette machen?

**Petruchio.** Recht! Er will dich zur Marionette machen.

**Schneider.** Sie sagt, Euer Gnaden will sie zu einer Marionette machen.

**Petruchio.** O ungeheure Frechheit! — Du lägst, du Zwirn,

Du Fingerhut, du Elle,

Dreiviertel-, halbe, Viertelelle, Zoll!

Du Floh! du Müdel! Winterheimchen du!

Trotz mir im eignen Haus' ein Faden Zwirn?

Fort, Lappen du! Du Überrest, du Zuthat!

Sonst mess' ich mit der Elle dich zurecht!

Daß du zeitlebens solch Gewäsch berlernst!

Ich sag' es, ich! du hast ihr Kleid verpfuscht.

**Schneider.** Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist so gemacht,

Just so, wie's meinem Meister ward befohlen.

Grumio gab Ordre, wie es werden sollte.

**Grumio.** Ich gab nicht Ordre; Zeug hab' ich gegeben.

**Schneider.** Und wie verlangt Ihr's von ihm gemacht?

**Grumio.** Zum Fenster, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

**Schneider.** Doch sagt, nach welchem Schnitt Ihr's habt bestellt?

**Grumio.** Du hast wohl schon allerlei geschnitten?

**Schneider.** O ja, das habe ich.

**Grumio.** Schneide mir aber kein Gesicht. Du hast auch schon manchen herausgeputzt, mich verschone aber mit deinen Ausputzern; weder das eine noch das andere ist bei mir angebracht. Ich sage dir, ich hieß deinem Meister, er solle das Kleid schneiden; ich hieß ihn aber nicht, es in Stücke schneiden: ergo, du lägst.

**Schneider.** Nun, hier ist der Zettel mit der Bestellung, mir zum Zeugen.

**Petruchio.** Lies ihn.

**Grumio.** Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er sagt, ich habe es so bestellt.

**Schneider.** „In primis, ein freies loses Kleid.“

**Grumio.** Herr, wenn ich ein Wort von freiem losen Wesen gesagt habe, so näht mich in des Kleides Schleppe, und schlägt mich mit einem Knäuel braunen Zwirn tot. Ich sagte bloß Kleid.

**Petruchio.** Weiter.

**Schneider.** „Mit einem kleinen runden Kragen.“

**Grumio.** Ich bekenne den Kragen.

**Schneider.** „Mit einem Pauschärmel.“

**Grumio.** Ich bekenne zwei Ärmel.

**Schneider.** „Die Ärmel niedlich zugespitzt und ausgeschnitten.“

**Petruchio.** Ja, das ist die Spigbüberei.

**Grumio.** Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt. Ich befahl, die Ärmel sollten ausgeschnitten und wieder zugenäht werden; und das will ich an dir gut machen, wenn auch dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gepanzert ist.

**Schneider.** Was ich gesagt habe, ist doch wahr; und hätte ich dich nur, ich weiß wohl wo, wollte ich es dir schon beweisen.

**Grumio.** Ich steh' dir gleich bereit; nimm du die Rechnung, gib mir die Elle, und schone mich nicht.

**Hortensio.** Ha! Ha! Grumio, dabei käme er zu kurz!

**Petruchio.** Nun, kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

**Grumio.** Da habt Ihr recht, 's ist für die gnäd'ge Frau.

**Petruchio.** Geh, heb' es auf zu deines Herrn Gebrauch.

**Grumio.** Schurke, bei deinem Leben nicht — meiner gnädigen Frau Kleid aufheben zu deines Herrn Gebrauch?

**Petruchio.** Nun, Mensch, was denkst du dir dabei?

**Grumio.** O Herr, die Meinung geht tiefer, als Ihr denkt — meiner gnädigen Frau Kleid aufheben zu seines Herrn Gebrauch? o psui! psui! psui!

**Petruchio** (beiseite). Hortensio, sag, du wollst den Schneider zahlen. (Gant.) Geh! Nimm es mit! Fort, und kein Wort nun weiter!

**Hortensio.** Schneider, das Kleid bezahl' ich morgen dir,

Und nimm die hast'gen Reden ihm nicht übel;

Geh, sag' ich dir, und grüß' mir deinen Meister. (Schneider ab.)

**Petruchio.** So, Rätchen, komm! Besuchen wir den Vater,

So wie wir sind, in unsern schlichten Kleidern.

Stolz soll der Beutel sein, der Anzug arm;

Denm nur der Geist macht unsern Körper reich.

Und wie die Sonne bricht durch trübste Wolken,

So strahlt aus niedrigstem Gewand die Ehre.

Was? Ist der Häher edler als die Lerche,

Weil er mit schönerem Gefieder prangt?

Und ist die Otter besser als der Kal,

Weil ihre steife Haut das Aug' ergötzt?

O Rätchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer

Um diese arme Tracht und schlechte Kleidung.

Doch hältst du's schimpflich, so gib mir die Schuld.

Und drum frisch auf, wir wollen gleich dahin,

Beim Vater froh und guter Dinge sein.

Geh, meine Leute ruf, gleich reiten wir,

Die Pferde führt zum Gedenthor hinaus,  
 Bis dahin gehn wir, setzen dort uns auf.  
 Laßt sehn: ich denk', es ist jetzt sieben Uhr;  
 Wir können dort sein noch zum Mittagessen.

**Katharina.** Herr, ich versich' Euch, es hat zwei geschlagen,  
 Und kaum zum Abendessen kommt Ihr hin.

**Petruchio.** Es soll nun sieben Uhr sein, eh' wir reiten.

Sieh, was ich sag' und thu', und möchte thun,  
 Stets mußt du widersprechen! Laßt nur, Leute;  
 Ich will nun heut nicht fort; und eh' ich reite,  
 Da soll's die Stunde sein, die ich gesagt.

**Gortensio.** Der große Herr stellt gar die Sonne rückwärts! (Gehen ab.)

## 4. Scene.

Strasse in Padua vor Baptistas Haus.

Tranio und der Pedant als Vincentio gekleidet treten auf.

**Tranio.** Dies ist das Haus, Signor; sagt, soll ich rufen?

**Pedant.** Jawohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,  
 Muß sich Signor Baptista mein erimmern  
 Von Genua her; bald sind es zwanzig Jahr,  
 Da wohneten beide wir im Pegasus.

**Tranio.** So ist es recht. Bleibt Eurer Rolle tren.  
 Seid streng, wie es einem Vater ziemt.

*Biondello kommt.*

**Pedant.** Seid unbejorgt. Doch seht, hier kommt Eu'r Bursch;  
 Den müßt Ihr noch befehlen.

**Tranio.** Um den seid unbekümmert. He, Biondello,

Nimm dich zusammen jetzt, das rat' ich dir;

Halt fest im Sinn, dies sei Vincentio.

**Biondello.** Ei, das ist meine Sache.

**Tranio.** Doch hast dir's auch Baptista angemeldet?

**Biondello.** Der Alte, jagt' ich ihm, sei in Venedig,  
 Und daß Ihr heut in Padua ihn erwartet.

**Tranio.** Du bist ein ganzer Kerl; nimm das zum Trinken.  
 Hier kommt Baptista; nun macht ernste Mienen.

*Baptista und Lucentio kommen.*

Signor Baptista! glücklich angetroffen!

Vater, (zum Pedanten)

Dies ist der Herr, von dem ich Euch erzählt.

Ich bitt' Euch, handelt väterlich an mir,

Gebt mir mein Erbteil um Dianlas willen.

**Pedant.** Sacht, sacht, mein Sohn!

Mit Eurer Gunst, mein Herr. Nach Padua kommend,  
 Um Schulden einzufordern, jetzt mein Sohn  
 In Kenntnis mich von einer großen Sache,  
 Betreffend sein und Eurer Tochter Liebe.

Und um des Rufes will'n, in dem Ihr steht,  
 Und um der Liebe will'n, die er für sie  
 Und sie für ihn hegt — nicht ihn hinzuhalten,  
 Willige ich als guter Vater ein,  
 Ihn bald vermählt zu sehn; und sagt Ihr „ja“  
 So williglich als ich, sollt Ihr mich sicher  
 (Verständ'gen wir uns erst) höchst dienlich finden,  
 Damit gemeinsam der Kontrakt sich schließe.

Denn schwierig kann ich gegen Euch nicht sein,  
 Mein Teurer, Eures guten Rufes halb!

**Baptista.** Berzeiht, Signor, was ich erwidern muß:  
 Eu'r blind'ger, kurzer Antrag ist mir lieb;

So viel ist wahr: Lucentio, Euer Sohn,  
 Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,  
 Wenn beide nicht die größten Heuchler sind.

Deshalb, wenn es bei Eurem Worte bleibt,  
 Daß wie ein Vater Ihr an ihm wollt handeln  
 Und meinem Kind ein Wittum wollt verschreiben,  
 So ist es gut; die Heirat ist gemacht;

Eu'r Sohn erhält mein Kind mit gutem Willen.

**Tranio.** Ich dank' Euch, Herr. Wo scheint's Euch wohl am besten,  
 Uns zu verloben und den Ehtkontrakt

Nach gegenseitigem Vertrag zu stiften?

**Baptista.** Nur nicht bei mir! Ihr wißt, es haben Ohren

Die Wände, meine Dienerschaft ist groß;

Auch Gremio liegt noch immer auf der Lauer.

So kann man dort gar leicht uns unterbrechen.

**Tranio.** In meiner Wohnung denn, wenn's Euch gefällt.

Dort wohnt mein Vater; dort, noch diesen Abend,

Verhandeln wir die Sache wohl und heimlich.

Schickt diesen Diener hin zu Eurer Tochter;

Mein Bursch soll gleich uns den Notar besorgen.

Das schlummste bleib, daß hastig so bejehlt,

Ihr schmale, magre Vorbereitung findet.

**Baptista.** Mir ist es recht. Nun, Cambio, eilt nach Haus,

Und sagt Bianca, sich bereit zu halten;

Und wenn Ihr wollt, erzählt, was sich begeben.

Lucentios Vater kam nach Padua,

Und sie wird nun wohl bald Lucentios Frau.

**Lucentio.** Daß dies gescheh', fleh' ich zu allen Göttern!

**Tranio.** Halt dich nicht auf mit Göttern, sondern geh.

Signor Baptista, zeig' ich Euch den Weg?

Willkomm! Ihr trefft wohl heut nur eine Schlüssel;

In Pisa mach' ich's wieder gut.

**Baptista.** Ich folg' Euch.

(Tranio, Pedant und Baptista ab.)

**Biondello.** Cambio!

**Lucentio.** Was sagst du, Biondello?

**Biondello.** Ihr seht doch meinen Herru mit den Augen blinzeln und Euch anlachen?

**Lucentio.** Und das heißt, Biondello?

**Biondello.** Ei, das heißt nichts; aber er lieh mich hier zurück, Euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen anzulegen.

**Lucentio.** Nun so bitte ich dich, kommentiere sie denn.

**Biondello.** Also denn wie folgt: Baptista ist uns sicher und schwächt mit dem trüglichen Vater eines trügerischen Sohns.

**Lucentio.** Nun, und was weiter?

**Biondello.** Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

**Lucentio.** Und dank?

**Biondello.** Der alte Pfarrer an der Sanct Lukasikirche steht Euch jede Stunde zu Gebot.

**Lucentio.** Und was soll nun das alles?

**Biondello.** Das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß sie sich jezt mit einer nachgemachten Versicherung beschäftigen. Denkt Ihr nun darauf, Euch ihrer zu versichern, eum Privilegio ad imprimendum solum, macht, daß Ihr zur Kirche kommt; nehmt Pfarrer, Künstler und ein paar gültige Zeugen mit.

Und bilst Euch nicht zum Ziele, was ich Euch jezt erdacht,

Sagt Eurer schönen Bianca nur auf ewig gute Nacht.

**Lucentio.** Höre noch, Biondello!

**Biondello.** Ich habe keine Zeit. Ich kenne ein Mädchen, die verheiratete sich an einem Nachmittag, als sie in den Garten ging und Peterflie pflichte, um ein Kaninchen zu fällen; warum denn nicht auch Ihr, Herr? und so lebt wohl. Mein Herr hat mir aufgetragen, nach St. Lukas zu gehen, damit der Pfarrer zur Hand sei, wenn Ihr mit Eurem Appendix ankommen werdet. (Ab.)

**Lucentio.** Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist;

Sie wird es sein; weshalb denn sollt' ich zweifeln?

Mag's gehn, wie's will. Ich will es ehrlich wagen.

Cambio, frisch auf! die Braut dir zu erjagen! (Ab.)

## 5. Scene.

## Landstraße.

Petruchio, Katharina und Hortensio treten auf.

**Petruchio.** Um Himmels willen schnell! Es geht zum Vater!

Mein Gott! Wie hell und freundlich scheint der Mond!

**Katharina.** Der Mond? die Sonne! Jezt scheint ja nicht der Mond!

**Petruchio.** Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.

**Katharina.** Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

**Petruchio.** Bei meiner Mutter Sohn, und das bin ich,

Mond soll's sein oder Stern, oder was ich will,

Eh' ich zu deinem Vater weiter reife.

Führt nur die Pferde wieder in den Stall.

Stets Widerspruch! und nichts als Widerspruch!

**Hortensio.** Geht ihm doch recht; sonst kommt Ihr nicht vom Fleck.

**Katharina.** Nein, bitt' Euch, kommt, da wir so weit gelangt;

Sel's Mond und Sonn', und was dir nur gefällt,

Und wenn du willst, magt du's ein Nachtlicht nennen;

Ich schwör', es soll für mich dasselbe sein.

**Petruchio.** Ich sag', es ist der Mond.

**Katharina.** Natürlich ist's der Mond.

**Petruchio.** Ei wie du lügst! 's ist ja die liebe Sonne!

**Katharina.** Ja, lieber Gott! Es ist die liebe Sonne!

Doch nicht die Sonne, wenn du's anders willst;

Der Mond auch wechselt, wie es dir gefället;

Und wie du's nennen willst, das ist es auch,

Und soll's gewiß für Katharinen sein.

**Hortensio.** Müd auf, Petruchio, denn der Sieg ist dein.

**Petruchio.** Nun vorwärts denn! So läuft die Kugel recht,

Und nicht verkehrt mehr gegen ihre Richtung.

Doch still! Was für Gesellschaft kommt uns da?

Biancetto in Reifschleibern tritt auf.

(Zum Vincentto.) Gott grüß Euch, schöne Dame! Wo hinaus?

Sprich, liebes Käthchen, sprich recht offenerzig,

Siehst du wohl je ein schöneres Frauenbild?

Wie kämpft auf ihrer Wange Rot und Weiß!

Nie schmiedten wohl zwei Sterne so den Himmel,

Wie dieses Himmels Antlitz ihre Augen.

Du holdes Kind, noch einmal guten Morgen;

Käthchen, umarm sie ihrer Schönheit wegen.

**Hortensio.** Er macht den Mann noch toll, den er zur Frau macht.

**Katharina.** Aufblüh'nde Schöne! frische Mädchentnope,

Wohin des Weges? Wo ist deine Heimat?

Glücksel'ge Eltern von so schönem Kind!  
Glücksel'ger noch der Mann, dem günt'ge Sterne  
Zur holden Ehgenossin dich bestimmten!

**Petruchio.** Was! Käthchen! Ei, ich hoff', du bist nicht toll?  
Das ist ein Mann, alt, runzlig, welf und grau,  
Und nicht ein Mädchen, wie du doch behauptest.

**Katharina.** Verzeiht dem Wahn der Augen, alter Vater;  
Die Sonne traf mir blendend das Gesicht,  
Und was ich sah, erschien mir jung und grün.

Nun merk' ich erst, Ihr seid ein würd'ger Greis;  
Verzeiht, bitt' ich, dies thörichte Versehen.

**Petruchio.** Du's, guter alter Mann, und laß uns wissen,  
Wohin du reisset. Ist es unser Weg,  
Soll die Gesellschaft uns erfreulich sein.

**Vincenzio.** Mein werter Herr und schöne muntre Dame,  
Die durch solch seltsam Grüßen mich erschreckt,  
Vincenzio heiß' ich, komm' aus Pisa her;

Nach Padua geh' ich jetzt, dort zu besuchen  
Den Sohn, den ich seit lange nicht gesehn.

**Petruchio.** Wie heißt er? sagt!

**Vincenzio.** Vincenzio, edler Herr.

**Petruchio.** Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten;  
Und nach Verwandtschaft nun wie nach dem Alter  
Mag ich dich jetzt geliebter Vater nennen.

Die Schwester meiner Frau hier, dieser Dame,  
Ist deinem Sohn vermählt. Nicht sei verwundert,

Und nicht erschreckt; unatdlig ist ihr Ruf,  
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause,

Auch außerdem von Sitt' und Eigenschaft,  
Wie eines Edelmanns Gemahlin ziemt.

Erlaub', Vincenzio, daß ich dich umarme;  
Und gehn wir, deinen wadern Sohn zu sehn,

Den deine Ankunft sicher hoch erfreut.

**Vincenzio.** Ist's Wahrheit? oder ist's nur lecker Mutwill,  
Daß Ihr als lust'ger Reisender die Laune  
An Fremden übt, die auf der Straß' Ihr einholt?

**Sortensio.** Nein, ich versich' Euch, alter Herr, so ist's.

**Petruchio.** Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst;  
Du traust wohl nicht, weil wir dich erst geneckt.

(Petruchio, Katharina und Vincenzio ab.)

**Sortensio.** Petruchio, schön! du hast mir Herz gemacht!

Zur Wittve! wär sie noch so widerspenstig,

Jetzt hast du Selbstvertraun und Mut, und kennst dich (20.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Padua. Vor Lucentios Haus.

Von der einen Seite treten auf Biondelto, Lucentio und Bianca;  
Gremio geht auf und ab ihnen gegenüber.

**Biondelto.** Nur schnell und still, Herr, denn der Priester wartet.  
**Lucentio.** Ich stiege, Biondelto; aber sie haben dich vielleicht  
im Hause nötig, darum verlaß uns.

**Biondelto.** Nein, meiner Treu, erst müßt Ihr die Kirche im  
Rücken haben, und dann will ich zu meinem Herrn zurück, sobald  
ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondelto ab.)

**Gremio.** Mich wundert, wo nur Cambio bleiben mag.

Petruchio, Katharina, Vincenzio und Diener treten auf.

**Petruchio.** Hier ist die Thür, dies ist Lucentios Haus;

Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu;

Dorthin muß ich, und also laß' ich Euch.

**Vincenzio.** Ihr müßt durchaus mit mir vorher noch trinken;

Ich denk', ich kann Euch hier als Wirt begrüßen,

Und angerichtet finden wir wohl auch. (Klopft an die Thür.)

**Gremio.** Sie haben Geschäfte da drinnen; Ihr müßt stärker  
klopfen.

Pedant oben am Fenster.

**Pedant.** Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

**Vincenzio.** Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

**Pedant.** Zu Hause ist er, Herr, aber nicht zu sprechen.

**Vincenzio.** Wenn ihm nun aber jemand ein- oder zweihundert  
Pfund brächte, um sich einen guten Tag zu machen?

**Pedant.** Behaltet Eure hundert Pfund für Euch; er hat sie  
nicht nötig, solange ich lebe.

**Petruchio.** Nun, ich hab's Euch wohl gesagt, Euer Sohn sei  
in Padua beliebt. Hört einmal, Herr, ohne viel unnütze Weitläufig-  
keit; sagt doch, ich bitte Euch, dem jungen Herrn Lucentio, sein

Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier an der Thür, um  
Ihn zu sprechen.

**Pedant.** Du lügst; sein Vater ist von Pisa angekommen und  
sieht hier aus dem Fenster.

**Vincenzio.** Bist du sein Vater?

**Pedant.** Ja, Herr; so sagt mir seine Mutter, wenn ich Ihr  
glauben darf.

Glücksel'ge Eltern von so schönem Kind!  
Glücksel'ger noch der Mann, dem günt'ge Sterne  
Zur holden Ehgenossin dich bestimmten!

**Petruchio.** Was! Käthchen! Ei, ich hoff', du bist nicht toll?  
Das ist ein Mann, alt, runzlig, welf und grau,  
Und nicht ein Mädchen, wie du doch behauptest.

**Katharina.** Verzeiht dem Wahn der Augen, alter Vater;  
Die Sonne traf mir blendend das Gesicht,  
Und was ich sah, erschien mir jung und grün.

Nun merk' ich erst, Ihr seid ein würd'ger Greis;  
Verzeiht, bitt' ich, dies thörichte Versehen.

**Petruchio.** Du's, guter alter Mann, und laß uns wissen,  
Wohin du reisset. Ist es unser Weg,  
Soll die Gesellschaft uns erfreulich sein.

**Vincenzio.** Mein werter Herr und schöne muntre Dame,  
Die durch solch seltsam Grüßen mich erschreckt,  
Vincenzio heiß' ich, komm' aus Pisa her;

Nach Padua geh' ich jetzt, dort zu besuchen  
Den Sohn, den ich seit lange nicht gesehn.

**Petruchio.** Wie heißt er? sagt!

**Vincenzio.** Vincenzio, edler Herr.

**Petruchio.** Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten;  
Und nach Verwandtschaft nun wie nach dem Alter  
Mag ich dich jetzt geliebter Vater nennen.

Die Schwester meiner Frau hier, dieser Dame,  
Ist deinem Sohn vermählt. Nicht sei verwundert,

Und nicht erschreckt; unatdlig ist ihr Ruf,  
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause,

Nach außerdem von Sitt' und Eigenschaft,  
Wie eines Edelmanns Gemahlin ziemt.

Erlaub', Vincenzio, daß ich dich umarme;

Und gehn wir, deinen wadern Sohn zu sehn,  
Den deine Ankunft sicher hoch erfreut.

**Vincenzio.** Ist's Wahrheit? oder ist's nur lecker Mutwill,  
Daß Ihr als lust'ger Reisender die Laune  
An Fremden übt, die auf der Straß' Ihr einholt?

**Sortensio.** Nein, ich versich' Euch, alter Herr, so ist's.

**Petruchio.** Komm, geh nur mit und sieh die Wahrheit selbst;  
Du traust wohl nicht, weil wir dich erst geneckt.

(Petruchio, Katharina und Vincenzio ab.)

**Sortensio.** Petruchio, schön! du hast mir Herz gemacht!

Zur Wittve! wär sie noch so widerspenstig,

Jetzt hast du Selbstvertraun und Mut, und kennst dich (20.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Padua. Vor Lucentios Haus.

Von der einen Seite treten auf Biondelto, Lucentio und Bianca;  
Gremio geht auf und ab ihnen gegenüber.

**Biondelto.** Nur schnell und still, Herr, denn der Priester wartet.  
**Lucentio.** Ich stiege, Biondelto; aber sie haben dich vielleicht  
im Hause nötig, darum verlaß uns.

**Biondelto.** Nein, meiner Treu, erst müßt Ihr die Kirche im  
Rücken haben, und dann will ich zu meinem Herrn zurück, sobald  
ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondelto ab.)

**Gremio.** Mich wundert, wo nur Cambio bleiben mag.

Petruchio, Katharina, Vincenzio und Diener treten auf.

**Petruchio.** Hier ist die Thür, dies ist Lucentios Haus;

Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu;

Dorthin muß ich, und also laß' ich Euch.

**Vincenzio.** Ihr müßt durchaus mit mir vorher noch trinken;

Ich denk', ich kann Euch hier als Wirt begrüßen,

Und angerichtet finden wir wohl auch. (Klopft an die Thür.)

**Gremio.** Sie haben Geschäfte da drinnen; Ihr müßt stärker  
klopfen.

Pedant oben am Fenster.

**Pedant.** Wer klopft denn da, als wollt' er die Thür einschlagen?

**Vincenzio.** Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

**Pedant.** Zu Hause ist er, Herr, aber nicht zu sprechen.

**Vincenzio.** Wenn ihm nun aber jemand ein- oder zweihundert  
Pfund brächte, um sich einen guten Tag zu machen?

**Pedant.** Behaltet Eure hundert Pfund für Euch; er hat sie  
nicht nötig, solange ich lebe.

**Petruchio.** Nun, ich hab's Euch wohl gesagt, Euer Sohn sei  
in Padua beliebt. Hört einmal, Herr, ohne viel unnütze Weitläufig-  
keit; sagt doch, ich bitte Euch, dem jungen Herrn Lucentio, sein

Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier an der Thür, um  
Ihn zu sprechen.

**Pedant.** Du lügst; sein Vater ist von Pisa angekommen und  
sieht hier aus dem Fenster.

**Vincenzio.** Bist du sein Vater?

**Pedant.** Ja, Herr; so sagt mir seine Mutter, wenn ich Ihr  
glauben darf.

**Petruchio** (zu Vincentio). Was soll das heißen, Herr? Das ist ja offenbare Schelmerei, daß Ihr einen fremden Namen annehmt.

**Pedant**. Legt Hand an den Schurken! Er denkt wohl jemand hier in der Stadt unter meiner Maske zu betrügen?

(Biondello kommt zurück.)

**Biondello**. Ich habe sie in der Kirche zusammen gesehen; der Himmel verleihe Ihnen günstigen Wind. — Aber was ist hier? Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir alle verloren und zu Grunde gerichtet.

**Vincentio** (Biondello erblickend). Komm her, du Galgenstrick!

**Biondello**. Ich hoffe, das kann ich bleiben lassen!

**Vincentio**. Komm hierher, Spitzbube! Was, hast du mich vergessen?

**Biondello**. Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnte Euch nicht vergessen, denn ich habe Euch in meinem Leben nicht gesehen.

**Vincentio**. Was, du ausgemachter Schelm! Deines Herrn Vater, Vincentio, nicht gesehen?

**Biondello**. Was! meinen alten, verehrungswürdigen Herrn? Ei versteht sich, Signor, da guckt er ja zum Fenster heraus!

**Vincentio**. Ist dem wirklich so? (Schlägt ihn.)

**Biondello**. Hilfe! Hilfe! hier ist ein verrückter Mensch, der mich umbringen will. (Winkt davon.)

**Pedant**. Zu Hilfe, mein Sohn! Zu Hilfe, Signor Baptista! (Tritt vom Fenster zurück.)

**Petruchio**. Komm, liebes Rädchen, laß uns zurücktreten und warten, wie dieser Handel ablaufen wird. (Sie gehen auf die Seite.)

**Pedant**, **Baptista**, **Tranio** und **Diener** treten auf.

**Tranio**. Herr, wer seid Ihr denn, daß Ihr Euch herausnehmt, meinen Diener zu schlagen?

**Vincentio**. Wer ich bin, Herr? Sagt mir lieber, wer seid denn Ihr? O ihr unsterblichen Götter! O du gepuzter Söhling! Ein seidenes Wams, samtene Hosen, ein Scharlachmantel und ein hochgepißter Hut! O ich bin verloren, ich bin verloren! Unterdes ich zu Hause den guten Wirt mache, bringen mein Sohn und mein Bedienter alles auf der Universität durch!

**Tranio**. Nun, was giebt's denn?

**Baptista**. Was! Ist der Mensch mondsüchtig?

**Tranio**. Herr, nach Eurer Tracht scheint Ihr ein gefestigter alter Mann, aber Eure Reden verraten Euch als einen Verrückten. Ei, Herr, was geht's denn Euch an, und wenn ich Gold und Perlen trage? Dank sei es meinem guten Vater, ich bin imstande, es dran zu wenden!

**Vincentio**. Dein Vater, o Spitzbube! der ist ein Segelmacher in Bergamo!

**Baptista**. Ihr irrt Euch, Herr, Ihr irrt Euch! Sagt mir doch, wie denkt Ihr denn, daß er heißt?

**Vincentio**. Wie er heißt! Als wüßte ich nicht, wie er heißt! Ich habe ihn vom dritten Jahr auf groß gezogen, und sein Name ist **Tranio**.

**Pedant**. Fort mit dir, du toller Esel; er heißt **Lucentio** und ist mein einziger Sohn und Erbe aller meiner, des Signor Vincentio, Güter.

**Vincentio**. **Lucentio**? O, er hat seinen Herrn umgebracht! Verhaftet ihn, ich befehle es Euch im Namen des Dogen. O mein Sohn! mein Sohn! Sag mir, Bösewicht, wo ist mein Sohn **Lucentio**?

**Tranio**. Ruft einen Gerichtsdiener her! (Einer von den Bedienten geht und holt einen Gerichtsdiener.) Bringt diesen verrückten Menschen ins Gefängnis. Vater **Baptista**, ich binde es Euch auf die Seele, daß er vor Gericht gestellt wird.

**Vincentio**. Mich ins Gefängnis bringen?

**Gremio**. Haltet, Gerichtsdiener, er soll nicht in Verhaft!

**Baptista**. Redet nicht drein, Signor **Gremio**; ich sage, er soll in Verhaft.

**Gremio**. Nehmt Euch in acht, Signor **Baptista**, daß Ihr nicht in dieser Sache hinters Licht geführt werdet. Ich getraue mir's, darauf zu schwören, dies sei der rechte **Vincentio**.

**Pedant**. Schwöre, wenn du's dir getraust.

**Gremio**. Nein, zu schwören getraue ich mir's just nicht.

**Tranio**. So solltest du lieber auch sagen, ich sei nicht **Lucentio**?

**Gremio**. Ja, dich kenne ich als den Signor **Lucentio**.

**Baptista**. Fort mit dem alten Narren, in Arrest mit ihm.

**Vincentio**. So schleppt gewaltthätig man Fremde fort!

O niederträcht'ger Bösewicht!

(Biondello kommt zurück mit **Lucentio** und **Bianca**.)

**Biondello**. Ja, wir sind zu Grunde gerichtet, und dort ist er, verleugnet ihn, verchwört ihn; sonst sind wir alle verloren.

**Lucentio** (weisend). Verzeiht mir, Vater!

**Vincentio**. Lebst du, liebster Sohn?

(Biondello, **Tranio** und der **Pedant** laufen davon.)

**Bianca** (weisend). Verzeiht, o Vater!

**Baptista**. Was hast du gethan?

Wo ist **Lucentio**?

**Lucentio**. Hier; ich bin **Lucentio**, Rechtmaß'ger Sohn des wirklichen **Vincentio**, Durch heil'ges Recht ward deine Tochter mein, Indes dein Auge täuscht' ein falscher Schein.

**Gremio**. Ausbünd'ge, abgefetmte Schelmerei!



**Vincenzio.** Wo blieb denn Tranio, der verdammte Nicht,  
Der prahl' und Troy mir bot ins Angesicht?

**Baptista.** Er sagt mir, ist nicht dies mein Cambio?

**Bianka.** Hier; umgewandelt in Lucentio.

**Lucentio.** Dies Wunder that die Liebe. Biankas Liebe

Ließ meinen Stand mit Tranio mich vertauschen,

Indes er meine Rolle hier gespielt.

Und glücklich bin ich endlich eingelaufen

In den ersehnten Hagen meines Glücks.

Was Tranio that, dazu zwang ich ihn selbst;

Verzeiht ihm, mir zuliebe, teurer Vater.

**Vincenzio.** Ich will dem Schurken die Ohren abschneiden, der  
mich ins Gefängnis schiden wollte.

**Baptista** (zu Vincenzio.) Aber hört, Herr: Ihr habt also meine  
Tochter geheiratet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

**Vincenzio.** Seid unbeforgt, wir stellen Euch zufrieden;

Doch ich muß fort und strafen die arge Hülberei. (ab.)

**Baptista.** Und ich den Grund erforschen all dieser Schelmeret. (ab.)

**Lucentio.** Geliebte, Mut, dein Vater wird verhöhnt.

(Lucentio und Bianca ab.)

**Gremio.** Mein Kuden ist noch zäh, doch geh' ich mit ins Haus,  
Hab' ich schon nichts zu hoffen als meinen Teil am Schmaus. (ab.)

Petruchio und Katharina treten vor.

**Katharina.** Komm, lieber Mann, zu sehn, was daraus wird.

**Petruchio.** Erst küsse mich, Käthchen, dann wollen wir gehn.

**Katharina.** Was! hier auf offner Straße?

**Petruchio.** Was! schämst du dich meiner?

**Katharina.** Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich,

Dich hier zu küssen.

**Petruchio.**

Nun dann nur fort nach Hause! He, Burisch! gleich reiten wir.

**Katharina.** Da hast du deinen Kuß. Nicht wahr, nun bleibst du hier?

**Petruchio.** Ist das nun so nicht besser? Mein liebtes Käthchen, sieh  
Einmal besser als keinmal, und besser spät als nie. (ab.)

## 2. Scene.

Zimmer in Lucentios Haus.

Ein gedeckter Tisch. Baptista, Vincenzio, Gremio, der Bedant, Lucentio,  
Bianka, Petruchio, Katharina, Hortensio und die Witwe treten auf;  
Tranio, Biondello, Gremio und andere warten an.

**Lucentio.** Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißklang schien,  
Und Zeit ist's, wenn der wilde Krieg vorüber,  
Der Angst zu lächeln, der bestandnen Not.

Begrüß, geliebte Bianca, meinen Vater,

Mit gleicher Bärtlichkeit begrüß' ich deinen.

Bruder Petruchio, Schwester Katharine,

Und du, Hortensio, mit der lieben Witwe,

Langt wacker zu. Willkommen meinem Hause!

Es diene dies Bankett nun zum Beschluß

Nach unserm großen Gastmahl. Bitt, setzt euch;

Und nicht zu schwagen milder als zu essen. (Sie setzen sich.)

**Petruchio.** Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.

**Baptista.** Die Freundlichkeit ist heimisch hier in Padua.

**Petruchio.** Was nur in Padua heimisch, sind' ich freundlich.

**Hortensio.** Uns beiden wünsch' ich, dieses Wort sei wahr.

**Petruchio.** Nun, auf mein Wort! Hortensio scheut die Witwe.

**Witwe.** Nein, glaubt mir nur, ich scheue mich vor niemand.

**Petruchio.** Wie sinnreich sonst, doch fehlt Ihr meinen Sinn.

Ich meint', Hortensio scheue sich vor Euch.

**Witwe.** Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund.

**Petruchio.** Ei! rund erwidert.

**Katharina.** Sagt, wie meint Ihr das?

**Witwe.** Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder,

Was ich von ihm empfang.

**Petruchio.** Von mir empfang sie?

Hortensio, wie gefällt dir das? laß hören!

**Hortensio.** Wie sie die Red' empfangen, meint die Witwe.

**Petruchio.** Gut eingelenkt! Küßt ihn dafür, Fran Witwe.

**Katharina.** Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund:

Ich bitt' Euch, sagt mir, was Ihr damit meintet?

**Witwe.** Eu'r Mann, der sich 'ne Widerspenst'ge nahm,

Niht meines Mannes Kreuz nach seinem Gram.

Das war's, was ich gemeint.

**Katharina.** So war's gemein gemeint.

**Witwe.** Ja, denn Euch meint' ich. (R)

**Katharina.** Ich wär' gemein, gäb' ich noch acht auf Euch.

**Petruchio.** Drauf los, Käthchen!

**Hortensio.** Auf sie los, Witwe!

**Petruchio.** Einhundert Mart, mein Käthchen kriegt sie unter!

**Hortensio.** Das wär' mein Amt.

**Petruchio.** Gesprochen wie ein Amtmann! Auf dein Wohl!

(Trinkt dem Hortensio zu.)

**Baptista.** Was sagt Freund Gremio zu dem schnellen Wiß?

**Gremio.** Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

**Bianka.** Wie, Stoß und Kopf? Ein Witzkopf möchte sagen,

Eu'r Kopf und Stoß sei nur wie Kopf und Horn.

**Vincenzio.** So, Fräulein Braut? hat Euch das aufgeweckt?

**Bianka.** O ja, doch nicht erschreckt; drum schlaf ich fort.

**Petruchio.** Das sollt Ihr nicht; weil Ihr einmal begonnen, Müßt Ihr noch zwei, drei spitze Worte dulden.

**Bianka.** Bin ich Eu'r Wild? so wechsl' ich das Revier; Verfolgt mich denn, wenn Ihr ein Schütze seid; Willkommen seid ihr alle.

*(Bianka ab mit Katharina und der Witwe.)*

**Petruchio.** Sie hat nicht standgehalten. Signor Franio, Den Vogel nehmt Ihr auch außs Korn, doch tragt nicht; Gesundheit jedem, der da schießt und fehlt!

**Franio.** O Herr, Lucentio hegte mich als Windhund; Der läuft für sich, und fängt für seinen Herrn.

**Petruchio.** Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.

**Franio.** Doch daß Ihr für Euch selbst gejagt, war gut; Denn Euer Wild, meint man, weist Euch die Zähne.

**Baptista.** Oho! Petruchio, Franio traf Euch jetzt.

**Lucentio.** Ich danke dir den Hieb, mein guter Franio!

**Hortensio.** Bekenn, bekenn; hat er Euch nicht getroffen?

**Petruchio.** Ich muß gestehn, er streifte mich ein wenig. Und da der Wisz an mir vorbeigeflogen, Zehn gegen eins, so traf er Euch ins Herz.

**Baptista.** Nun, allen Ernstes, Sohn Petruchio, Du hast die Widerspenstigste von allen.

**Petruchio.** Ich aber sage nein. Dies zu beweisen,

Läßt jeden Postschaff senden seiner Frau;

Und wessen Frau vor allen folgsam ist,

Und kommt zuerst, wenn er sie rufen läßt,

Gewinnt die Wette, die wir hier bestimmen.

**Hortensio.** Genehmigt. Wieviel sezt Ihr?

**Petruchio.** Zwanzig Kronen.

So viel sezt' ich auf meinen Hund und Falken,

Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

**Lucentio.** Einhundert denn!

**Hortensio.** Genehmigt!

**Petruchio.** Topp! Es fett!

**Hortensio.** Wer macht den Anfang?

**Lucentio.** Das will ich. *Biondello!*

Sag meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

**Biondello.** Ich geh'.

*(Ab.)*

**Baptista.** Halbpant, Herr Sohn, daß Bianka kommt.

**Lucentio.** Nichts halb; ich will das Ganze mir gewinnen.

*Biondello kommt zurück.*

Wie nun! Was giebt's?

**Biondello.** Herr, unsre Frau läßt sagen, Daß sie zu thun hat und nicht kommen kann.

**Petruchio.** Aha! Sie hat zu thun und kann nicht kommen! Heißt das antworten?

**Grumio.** Ja, und noch recht höflich; Wenn Eure nur nichts Schlimmes läßt erwidern.

**Petruchio.** Ich hoffe Bessres.

**Hortensio.** Geh, Bursch, zu meiner Frau; erfuche sie Sogleich zu kommen. *(Biondello ab.)*

**Petruchio.** Oho! erfuche sie!

Dann muß sie freilich kommen!

**Hortensio.** So? ich fürchte, Bei Eurer wird Euch kein Erfuchen helfen.

*Biondello kommt zurück.*

Nun, wo ist meine Frau?

**Biondello.** Sie sagt, Ihr habt wohl einen Scherz im Sinn; Sie komme nicht; Ihr sollt nur zu ihr kommen.

**Petruchio.** Schlimmer und schlimmer! Will sie nicht? O Schmäählich, Nicht auszuhalten, völlig unerträglich!

Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau;

Sag, ich befehl' ihr, sie soll zu mir kommen. *(Grumio ab.)*

**Hortensio.** Ich weiß die Antwort!

**Petruchio.** Nun?

**Hortensio.** Sie wolle nicht.

**Petruchio.** So schlimmer steht's um mich, und damit gut.

*Katharina kommt.*

**Baptista.** Gott sei mir gnädig! seht, da kommt Kathrine!

**Katharina.** Was wollt Ihr, Herr, daß Ihr nach mir gelandt?

**Petruchio.** Wo ist Hortensios Frau und deine Schwester?

**Katharina.** Da drinn' am Feuer sitzen sie und schwäzen.

**Petruchio.** Geh, hol sie her; und wollen sie nicht kommen,

Führ sie gezeihelt ihren Männern her!

Geh, sag' ich, bringe sie uns augenblicks. *(Katharina ab.)*

**Lucentio.** Hier ist ein Wunder, wollt Ihr Wunder sehn.

**Hortensio.** Ja wohl! mich wundert, was nur das bedeute?

**Petruchio.** Ei, Friede deutet's, Lieb' und ruhig Leben,

Chwürdig Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft;

Kurz, was nur irgend süß und glücklich ist.

**Baptista.** Nun, dir sei alles Heil, guter Petruchio;

Die Bett' ist dein; ich aber füge noch

Zu dem Gewinste zwanzigtausend Kronen;

Der andern Tochter eine andre Mitgift;  
Denn anders ist sie, man erkennt sie nicht.

**Petruchio.** Ich will die Wette besser noch gewinnen;  
Sie soll mehr Zeichen des Gehorsams geben,  
Der neu erworbenen Sitte des Gehorsams.

*Katharina kommt zurück mit Bianca und der Witwe.  
Nun steht, sie kommt und bringt die trock'gen Weiber,  
Gefangne weiblicher Beredsamkeit.*

Die Haube, Katharina, steht dir nicht;  
Fort mit dem Plunder! tritt sie gleich mit Füßen!

*(Katharina thut es.)*

**Witwe.** Gott, laß mich Ursache nie zum Kummer haben,  
Bis ich so albern mich betrogen werde!

**Bianka.** Pfui! das ist ja ein läppiſcher Gehorsam!

**Lucentio.** Ei, wäre dein Gehorsam nur so läppiſch!

*Deines Gehorsams Weisheit, schöne Bianca,  
Bringt mich um hundert Kronen seit der Mahlzeit.*

**Bianka.** So kind'scher du, darauf etwas zu wetten!

**Petruchio.** Kathrine, dir befehl' ich:

Erklären sollst du den starkköpfigen Weibern,

Was sie für Pflicht dem Herrn und Ehemann schuldig.

**Witwe.** Ei was, Ihr scherzt; wir wollen keine Predigt.

**Petruchio.** Thu's, sag' ich dir, und mach mit der den Anfang!

**Witwe.** Nein doch.

**Petruchio.** Ja, sag' ich; mach mit der den Anfang!

**Katharina.** Pfui, pfui! entrongle diese droh'nde Stirn,

Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,

Berwundend deinen König, Herrn und Herrscher.

Das tötet Schönheit, wie der Frost die Flur,

Zerstört den Ruf, wie Wirbelwind die Blüten,

Und niemals ist es recht noch liebenswert.

Ein zornig Weib ist gleich getrübt'er Quelle,

Sumpfig und widrig, stöckig, ohne Schönheit.

Und ist sie so, wird keiner, noch so durstig,

Sie würd'gen, einen Tropfen draus zu schlürfen.

Dein Ehemann ist dein Herr, ist dein Erhalter,

Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst; er sorgt für dich

Und deinen Unterhalt; gieb seinen Leib

Mühsel'ger Arbeit preis zu Land und Meer,

Wacht Nächte durch in Sturm und Tag' in Kälte,

Wenn du im Hause warm und sicher ruhst;

Und fordert keinen andern Zoll von dir,

Als Liebe, holde Blicke und Gehorsam;

Zu kleine Zahlung für so große Schuld.

Die Pflicht, die der Vasall dem Fürsten schuldet,

Die ist die Frau auch schuldig ihrem Gatten.

Und ist sie trogend, launisch, trüb und bitter,

Und nicht gehorsam billigem Gebot,

Was ist sie als ein tüd'scher Rebell,

Sünd'ger Verräter an dem lieben Herrn?

Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!

Sie künd'n Krieg und sollten knien um Frieden!

O daß sie herrschen, leuten, trogen wollen,

Wo sie nur schweigen, lieben, dienen sollen!

Weshalb ist unser Leib zart, sanft und weich,

Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,

Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüte

Als zarter Gast die zarte Wohnung hütet?

O kommt, ihr eigeninn'gen, schwaden Würmer!

Mein Sinn war hart wie einer nur der euer'n,

Mein Stolz so groß, mein Wiß vielleicht gewandter,

Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen.

Jetzt seh' ich's, unsre Lanzen sind nur Stroh;

Gleich schwach wir selbst, schwach wie ein hilflos Kind,

Scheinen wir nur, was wir am mind'sten sind.

Drum dämpft den Drog, beugt euch dem Mann entgegen,

Ihm unter seinen Fuß die Hand zu legen.

Wenn er's befehlt zum Zeichen meiner Pflicht,

Betweigert meine Hand den Dienst ihm nicht.

**Petruchio.** Das nenn' ich eine Frau! Küß mich, mein Mädchen.

**Lucentio.** Stid zu, Herr Bruder, du bezwangst dein Käthchen!

**Vincenzio.**

Das klingt recht fein, wenn Kinder fromm und schmiegsam!

**Lucentio.** Doch schlimm, wenn Frau'n verstockt sind und unfügjam.

**Petruchio.** Nun, Käthchen, komm zu Wette.

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.

Gut' Nacht, ihr Herrn, und tragt ihr schon das Weiße;

Ich bin's, der heut mit Recht der Sieger heiße.

*(Petruchio und Katharina ab.)*

**Hortensio.** Die Widerspenst'ge hast du gut gebändigt.

**Lucentio.** Ein Wunder bleib't's, daß dies so glücklich endigt. (ab.)

# Hiel Lärmen um Nichts.

überseht von

Ludwig Tieck.

## Personen.

Don Pedro, Prinz von Aragon.  
Leonato, Gouverneur von Messina.  
Don Juan, Pedros Halbbruder.  
Claudio, ein Florentinischer Graf.  
Benedikt, ein Edelmann aus Padua.  
Antonio, Leonatos Bruder.  
Balthasar, Don Pedros Diener.  
Borachio, } Don Juans Begleiter.  
Konrad, }  
Holzapfel, } einfältige Bedienten.  
Schlegwein, }  
Ein Schreiber.  
Ein König.  
Hera, Leonatos Tochter.  
Beatrice, Leonatos Nichte.  
Margareta, } Heros Kammerfrauen.  
Ursula, }  
Ein Knabe, Boten, Wachen, Gefolge.  
(Die Scene ist in Messina.)

## Erster Aufzug.

### I. Scene.

Leonato, Hera, Beatrice und ein Bote treten auf.

Leonato. Ich sehe aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Aragon diesen Abend in Messina eintrifft.

Bote. Er kann nicht mehr weit sein; er war kaum drei Meilen von der Stadt entfernt, als ich ihn verließ.

Leonato. Wieviel Edelleute habt ihr in diesem Trossen verloren?

Bote. Aberhaupt nur sehr wenige von Rang, und keinen von Namen.

Leonato. Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Feldherr seine volle Zahl wieder heimbringt. Wie ich sehe, hat Don Pedro einem jungen Florentiner, Namens Claudio, große Ehre erwiesen.

Bote. Die er seinerseits sehr wohl verdient, und Don Pedro nicht minder nach Verdienst erkannt. Er hat mehr gehalten, als seine Jugend versprach, und in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen vollbracht; ja, wahrlich, es sind alle Erwartungen noch trefflicher von ihm übertroffen, als Ihr erwarten dürft, von mir erzählen zu hören.

Leonato. Er hat einen Oheim hier in Messina, welchem diese Nachricht sehr lieb sein wird.

Bote. Ich habe ihm schon Briefe überbracht, und er scheint große Freude daran zu haben; so große Freude, daß es schien, sie könne sich nicht ohne ein Zeichen von Schmerz bescheiden genug darstellen.

Leonato. Brach er in Thränen aus?

Bote. In großem Maß.

Leonato. Eine zärtliche Ergießung der Zärtlichkeit. Keine Gesichter sind echter, als die so gewaschen werden. Wieviel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am Weinen zu freuen.

Beatrice. Sagt mir doch, ist Signor Schlachtschwert aus dem Feldzug wieder heimgekommen, oder noch nicht?

Bote. Ich kenne keinen unter diesem Namen, mein Fräulein. Es wird keiner von den Offizieren so genannt.

Leonato. Nach wem fragt Ihr, Nichte?

Hera. Meine Nichte meint den Signor Benedikt von Padua.

Bote. O, der ist zurück, und immer noch so aufgeräumt als jemals.

Beatrice. Er schlug seinen Zettel hier in Messina an, und forderte den Cupido auf Peil und Bogen herans; und meines Oheims Narr, als er die Aufforderung gelesen, unterschrieb in Cupidos Namen und erwiderte die Herausforderung auf den stumpfen Bolzen. Sagt mir doch, wie viele hat er in diesem Feldzug umgebracht und aufgegesen? Oder lieber, wie viele hat er umgebracht? denn ich versprach ihm, alle aufzuessen, die er umbringen würde.

Leonato. Im Ernst, Nichte, Ihr seid unbarmerzig gegen den Signor Benedikt. Aber Ihr werdet Euren Mann an ihm finden, das glaubt mir nur.

Bote. Er hat in diesem Feldzug gute Dienste gethan, mein Fräulein.

Beatrice. Ihr hattet verdorbenen Proviant, und er half ihn

verzehren; nicht wahr? Er ist ein sehr tapferer Tellerheld, und hat einen unvergleichlichen Appetit.

**Vote.** Dagegen, Fräulein, ist er auch ein guter Soldat.

**Beatrice.** Gegen Fräulein ist er ein guter Soldat; aber was ist er gegen Kavaliere?

**Vote.** Ein Kavaller gegen einen Kavaller, ein Mann gegen einen Mann. Er ist mit allen ehrenwerten guten Eigenschaften ausgestattet.

**Beatrice.** Ausgestattet! O ja! Aber die Staffage ist auch danach. — Er nun, wir sind alle sterblich.

**Leonato.** Ihr müßt meine Richte nicht mißverstehen, lieber Herr. Es ist eine Art von scharfem Krieg zwischen ihr und Signor Benedikt. Sie kommen nie zusammen ohne ein Scharmüchel von sinnreichen Einfällen.

**Beatrice.** Leider gewinnt er niemals dabei. In unserer letzten Affaire gingen ihm vier von seinen fünf Sinnen als Krüppel davon, und seine ganze Person muß sich seitdem mit einem behelfen. Wenn er noch Sinn und Wiß genug zurückbehalten hat, sich warm zu halten, so mag man ihm das als ein Abzeichen gönnen, das ihn von seinem Pferde unterscheidet; denn sein ganzer Vorrat beschränkt sich jetzt darauf, nicht eben eine unvernünftige Creatur zu sein. Wer ist denn jetzt sein Untertrennlicher? Denn alle vier Wochen hat er einen neuen Herzogsfreund.

**Vote.** Ist's möglich?

**Beatrice.** Sehr leicht möglich: denn er hält es mit seiner Treue, wie mit der Mode seines Hutes, die immer mit jedem nächsten Modus wechselt.

**Vote.** Wie ich sehe, Fräulein, steht dieser Kavaller nicht sonderlich bei Euch angeschrieben.

**Beatrice.** Nein, wenn das wäre, so würde ich alles, was ich schrieß, verbrennen. Aber sagt mir doch, wer ist jetzt sein Kamerad? Sieht's keinen jungen Kaiser, der Lust hat, in seiner Gesellschaft eine Reise zum Teufel zu machen? —

**Vote.** Man sieht ihn am meisten mit dem edlen Claudio.

**Beatrice.** O Himmel! Dem wird er sich anhängen, wie eine Krankheit. Man holt ihn sich schneller als die Pest, und wen er angesteckt hat, der wird augenblicklich verrückt. Tröste Gott den edlen Claudio; wenn er sich den Benedikt zugezogen, wird er nicht unter tausend Pfund von ihm geheilt.

**Vote.** Ich wünschte Freundschaft mit Euch zu halten, Fräulein.

**Beatrice.** Thut das, mein Freund.

**Leonato.** Ihr werdet niemals verrückt werden, Nicht!

**Beatrice.** Nein, nicht eh ein heißer Januar kommt.

**Vote.** Hier kommt Don Pedro. (Weht ab.)

Don Pedro, Valthasar, Don Juan, Claudio und Benedikt treten auf.

**Don Pedro.** Teurer Signor Leonato, Ihr geht Eurer Unruhe entgegen. Es ist sonst der Welt Brauch, Unkosten zu vermeiden, und Ihr sucht sie auf.

**Leonato.** Nie kam Unruhe unter Eurer Gestalt in mein Haus, mein gnädiger Fürst. Wenn uns die Unruhe verließ, bleibt sonst die Behaglichkeit zurück: wenn Ihr dagegen wieder abreist, wird die Trauer verweilen, und das Glück von mir Abschied nehmen.

**Don Pedro.** Ihr nehmt Eure Last zu willig auf. — Das ist Eure Tochter, wie ich vermute?

**Leonato.** Das hat mir ihre Mutter oft gesagt.

**Benedikt.** Zweifelst Ihr daran, Signor, daß Ihr sie fragtet?

**Leonato.** Nein, Signor Benedikt, denn damals wart Ihr noch ein Kind.

**Don Pedro.** Da habt Ihr's nun, Benedikt: wir sehen daraus, was Ihr jetzt als Mann sein müßt. In der That, sie kündigt selber ihren Vater an. — Ich wünsche Euch Glück, mein Fräulein, Ihr gleicht einem ehrenwerten Vater.

**Benedikt.** Sei Signor Leonato ihr Vater, aber doch, wie ähnlich sie ihm auch ist, sie würde nicht um ganz Messina seinen Kopf auf ihren Schultern tragen wollen.

**Beatrice.** Mich wundert, daß Ihr immer etwas sagen wollt, Signor Benedikt, kein Mensch achtet auf Euch.

**Benedikt.** Wie, mein liebes Fräulein Verachtung! Lebt Ihr auch noch?

**Beatrice.** Wie sollte wohl Verachtung sterben, wenn sie solche Nahrung vor sich hat, wie den Signor Benedikt? — Die Höflichkeit selbst wird zur Verachtung werden, wenn Ihr Euch vor ihr sehen laßt.

**Benedikt.** Dann ist Höflichkeit ein Überläufer; aber so viel ist gewiß, alle Damen sind in mich verliebt; Ihr allein ausgenommen; und ich wollte, mein Herz jagte mir, ich hätte kein so hartes Herz, denn wahrhaftig, ich liebe keine.

**Beatrice.** Ein wahres Glück für die Frauen; Ihr wäret ihnen ein gefährlicher Bewerber geworden. Ich danke Gott und meinem kalten Herzen, daß ich hierin mit Euch eines Sinnes bin. Lieber wollt' ich meinen Hund eine Krähe anbellern hören, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

**Benedikt.** Gott erhalte mein gnädiges Fräulein immer in dieser Gesinnung! So wird doch einer oder der andere eheliche Mann dem Schicksal eines zertrakteten Gesichtes entgegen.

**Beatrice.** Krägen würde es nicht schlimmer machen, wenn es ein Gesicht wäre wie Eures.

**Benedikt.** Gut, Ihr seid ein trefflicher Papageien-Erzieher.

**Beatrice.** Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von Eurer.

**Benedikt.** Ich wollte, mein Pferd wäre so schnell als Eure Zunge und ließe so in eins fort. Doch nun geht, und der Himmel sei mit Euch, denn ich bin fertig.

**Beatrice.** Ihr müßt immer mit lahmen Pferdegeschichten aufhören; ich kenne Euch von alten Zeiten her.

**Don Pedro.** Kurz und gut — Leonato — Ihr Signor Claudio und Signor Benedikt; — mein werter Freund Leonato hat euch alle eingeladen. Ich sage ihm aber, wir werden wenigstens einen Monat verweilen, und er bittet den Himmel, daß irgend eine Veranlassung uns länger hier aufhalten möge. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler sei, sondern daß ihm dies Gebet von Herzen geht.

**Leonato.** Ihr würdet nicht falsch schwören, mein gnädiger Herr. Laßt mich Euch willkommen heißen, Prinz Juan; nach Eurer Ausöhnung mit dem Fürsten, Eurem Bruder, widme ich Euch alle meine Dienste.

**Don Juan.** Ich danke Euch. Ich bin nicht von vielen Worten, aber ich danke Euch.

**Leonato.** Gefällt's Euer Gnaden, voraus zu gehen?

**Don Pedro.** Eure Hand, Leonato, wir gehen zusammen.

*(Leonato, Don Pedro, Don Juan, Beatrice und Hero gehen ab.)*  
Benedikt und Claudio.

**Claudio.** Benedikt, hast du Leonatos Tochter wohl ins Auge gefaßt?

**Benedikt.** Ins Auge habe ich sie nicht gefaßt, aber angesehen habe ich sie.

**Claudio.** Ist sie nicht ein süßames junges Fräulein?

**Benedikt.** Fragt Ihr mich wie ein ehrlicher Mann um meine schlichte, aufrichtige Meinung? Oder soll ich Euch nach meiner Gewohnheit, als ein erklärter Feind ihres Geschlechts, antworten?

**Claudio.** Nein, ich bitte dich, rede nach ernstem, nüchternem Urtheil.

**Benedikt.** Nun denn, auf meine Ehre; mich dünkt, sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob, zu klein für ein großes Lob; alles was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist dies: wäre sie anders, als sie ist, so wäre sie nicht hübsch, und weil sie nicht anders ist, als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

**Claudio.** Du glaubst, ich treibe Scherz: nein, sage mir ehrlich, wie sie dir gefällt.

**Benedikt.** Wollt Ihr sie kaufen, weil Ihr Euch so genau erkundigt?

**Claudio.** Kann auch die ganze Welt solch Kleinod kaufen?

**Benedikt.** Jawohl, und ein Futteral dazu. Aber spricht Ihr dies in vollem Ernst? Oder agiert Ihr den lustigen Rat, und erzählt uns, Amor sei ein geübter Hasenjäger, und Vulkan ein trefflicher Zimmermann? Sagt doch, welchen Schlüssel muß man haben, um den rechten Ton Eures Gefanges zu treffen?

**Claudio.** In meinem Aug' ist sie das holdeste Fräulein, das ich jemals erblickte.

**Benedikt.** Ich kann noch ohne Brille sehen, und ich sehe doch von dem allen nichts. Da ist ihre Ruhme: wenn die nicht von einer Furie belesen wäre, sie würde Hero an Schönheit so weit übertreffen, als der erste Mai den letzten Dezember. Aber ich hoffe, Ihr denkt nicht daran, ein Ehemann zu werden? Oder habt Ihr solche Gedanken? —

**Claudio.** Und hätt' ich schon das Gegentheil beschworen, ich traute meinem Eide kaum, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

**Benedikt.** Nun wahrhaftig, steht es so mit Euch? Hat die Welt auch nicht einen einzigen Mann mehr, der seine Kappe ohne Verdacht tragen will? Soll ich seinen Junggesellen von sechzig Jahren mehr sehen? Nun, nur zu; wenn du denn durchaus deinen Hals unters Joch zwingen willst, so trage den Druck davon und verseufze deine Sonntage. Sieh, da kommt Don Pedro und sucht dich.

*Don Pedro kommt zurück.*

**Don Pedro.** Welch Geheimnis hat euch hier zurückgehalten, daß ihr nicht mit uns in Leonatos Haus gingt?

**Benedikt.** Ich wollte, Eure Hoheit nötigte mich, es zu sagen.

**Don Pedro.** Ich befehle dir's bei deiner Lehnspflicht.

**Benedikt.** Ihr hört's, Graf Claudio: ich kann schweigen, wie ein Stummer, das könnt Ihr glauben; aber bei meiner Lehnspflicht, seht Ihr wohl, bei meiner Lehnspflicht, — er ist verliebt. In wen? (so fragt Eure Hoheit jetzt) und nun gebt acht, wie kurz die Antwort ist: in Hero, Leonatos kurze Tochter.

**Claudio.** Wenn dem so wäre, wär' es nun gesagt.

**Benedikt.** Wie das alte Märchen, mein Fürst: es ist nicht so; und war nicht so, und wolle Gott nur nicht, daß es so werde!

**Claudio.** Wenn meine Leidenschaft sich nicht in kurzem ändert, so wolle Gott nicht, daß es anders werde.

**Don Pedro.** Amen, wenn Ihr sie liebt; denn das Fräulein ist dessen sehr würdig.

**Claudio.** So spricht Ihr nur, mein Fürst, mich zu versuchen.

**Don Pedro.** Bei meiner Treu', ich rede, wie ich's denke.

**Claudio.** Das that ich ebenfalls, mein Fürst, auf Ehre.

**Benedikt.** Und ich bei meiner zwiefachen Ehre und Treue, mein Fürst, ich gleichfalls.

**Claudio.** Daß ich sie liebe, fühl' ich.

**Don Pedro.** Daß sie es wert ist, weiß ich.

**Benedikt.** Und daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie dessen würdig sei, das ist eine Überzeugung, welche kein Feuer aus mir herauszuschmelzen soll; darauf will ich mich speißen lassen.

**Don Pedro.** Du warst von jeher ein verstockter Keper in Betrachtung der Schönheit.

**Claudio.** Und der seine Rolle nie anders durchzuführen wußte, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

**Benedikt.** Daß mich ein Weib geboren hat, dafür dank' ich ihr; daß sie mich aufzog, auch dafür sag' ich ihr meinen demüthigsten Dank: aber daß ich meine Stirn dazu hergebe, die Jagd darauf abzublasi, oder mein Hifthorn an einen unsichtbaren Riemen aufhänge, das können mir die Frauen nicht zumuten. Weil ich ihnen das Unrecht nicht thun möchte, einer von ihnen zu mißtrauen, so will ich mir das Recht vorbehalten, keiner zu trauen; und das Ende vom Liede ist (und zugleich gewiß auch das beste Lied), daß ich ein Junggesell bleiben will.

**Don Pedro.** Ich erlebe es noch, dich einmal ganz klah vor Liebe zu sehen.

**Benedikt.** Vor Zorn, vor Krankheit oder Hunger, mein Fürst; aber nicht vor Liebe. Beweist mir, daß ich jemals aus Liebe mehr Blut verliere, als ich durch eine Flasche Wein wieder ersetzen kann, so stecht mir die Augen aus mit eines Balladenschreibers Feder, hängt mich auf über der Thür eines schlechten Hauses, und schreibt darunter: „Zum blinden Cupido.“

**Don Pedro.** Nun ja, wenn du je von diesem Glauben abfällst, so mach dir keine Rechnung auf unsere Barmherzigkeit.

**Benedikt.** Wenn ich das thue, so hängt mich in einem Faß auf wie eine Kaze, und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem kloßt auf die Schulter und nennt ihn Adam.

**Don Pedro.** Nun wohl, die Zeit wird kommen,

Wo sich der wilde Stier dem Joch fügt.

**Benedikt.** Das mag der wilde Stier; wenn aber der verständige Benedikt sich ihm fügt, so reißt dem Stier seine Hörner aus, und setzt sie an meine Stirn, und läßt mich von einem Anstreicher abmalen, und mit so großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: „Hier sind gute Pferde zu vermieten,“ setzt unter mein Bildnis: „Hier ist zu sehen Benedikt, der verheiratete Mann.“

**Claudio.** Wenn das geschähe, so würdest du hörnertoll sein.

**Don Pedro.** Nun, wenn nicht Cupido seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in kurzem für deinen Hochmut beben müssen.

**Benedikt.** Dazu müßte noch erst ein Erdbeben kommen.

**Don Pedro.** Gut, andere Zeiten, andere Gedanken. Für jetzt, lieber Signor Benedikt, geht hinein zu Leonato, empfiehlt mich ihm, und sagi ihm, ich werde mich zum Abendessen bei ihm einfinden; denn wie ich höre, macht er große Zurüstungen.

**Benedikt.** Diese Bestellung traue ich mir allenfalls noch zu, und somit befehle ich Euch —

**Claudio.** „Dem Schuß des Allerhöchsten: gegeben in meinem Hause (wenn ich eins hätte) —“

**Don Pedro.** Den sechsten Juli: Euer getreuer Freund Benedikt.“

**Benedikt.** Nun spottet nicht, spottet nicht: der Inhalt Eurer Gespräche ist zuweisen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur sehr schwach augenäht: Eh Ihr so alte Späße mir zum Hohn wieder herdorfucht, prüft Euer Gewissen, und somit empfehle ich mich Euch. (Benedikt ab.)

**Claudio.** Eu'r Hohheit könnte jetzt mich sehr verpflichten.

**Don Pedro.** Sprich, meine Lieb' ist dein: belehre sie, und du sollst sehn, wie leicht sie fassen wird Die schwerste Lehre, die dir nützlich ist.

**Claudio.** Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

**Don Pedro.** Kein Kind, als Hero, sie ist ein'ge Erbin.

Demst du an sie, mein Claudio?

**Claudio.** O mein Fürst,

Eh Ihr den jetzt beschlossnen Krieg begann,

Sah ich sie mit Soldatenbild mir an,

Dem sie gesiel: allein die rauhe Arbeit

Ließ Wohlgefallen nicht zur Liebe reifen.

Jetzt lehr' ich heim, und jene Kriegsgedanken

Räumten den Platz: statt ihrer drängen nun

Sich Wünsche ein, von sanfter hold'rer Art,

Und mahnen an der jungen Hero Reiz,

Und daß sie vor dem Feldzug mir gesiel.

**Don Pedro.** Ich seh' dich schon als einen Neuverliebten, ®

Und unser Ohr bedroht ein Buch von Worten.

Liebst du die schöne Hero, sei getroßt,

Ich will bei ihr und ihrem Vater werben,

Du sollst sie haben: war es nicht dies Ziel,

Nach dem die feingestochne Rede strebte?

**Claudio.** Wie lieblich pflegt Ihr doch des Liebestranken,

Des Gram Ihr gleich an seiner Blässe kennt.

Nur daß mein Leid zu plötzlich nicht erschiene,

Wollt' ich durch längres Peilen es beschönen.

**Don Pedro.** Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?

Die Not ist der Gewährung bester Grund.

Sieh, was dir hilft, ist da: fest steht, du liebst,

Und ich bin da, das Mittel dir zu reichen.

Heut' abend, hör' ich, ist ein Maskenball,

Berleidet spiel' ich deine Rolle dann,

Der schönen Hero sag' ich, ich sei Claudio,

Mein Herz schütt' ich in ihren Busen aus,

Und nehm' ihr Ohr gefangen mit dem Sturm

Und mächt'gen Angriff meiner Liebeswerbung.

Sogleich nachher sprech' ich den Vater an,

Und dieses Liedes End' ist, sie wird dein.

Nun komm, und laß sogleich ans Werk mit' gehn. (Weibe ab.)

## 2. Scene.

Leonato und Antonio treten auf.

**Leonato.** Nun, Bruder! Wo ist mein Neffe, dein Sohn? — Hat er die Musik besorgt?

**Antonio.** Er macht sich sehr viel damit zu thun. Aber, Bruder, ich kann dir seltsame Neuigkeiten erzählen, von denen du dir nicht hättest träumen lassen.

**Leonato.** Sind sie gut?

**Antonio.** Nachdem der Erfolg sie stempeln wird: indes der Deckel ist gut, von außen sehen sie hübsch aus. Der Prinz und Graf Claudio, die in einer dicht verwachsenen Allee in meinem Garten spazieren gingen, wurden von einem meiner Leute wie folgt behorcht. Der Prinz entdeckte dem Claudio, er sei verliebt in meine Nichte, deine Tochter, und willens, sich ihr heut' abend auf dem Ball zu erklären: und wenn er finde, daß sie nicht abgeneigt sei, so wolle er den Augenblick beim Schopf ergreifen, und gleich mit dem Vater reden.

**Leonato.** Hat der Burtsche eintigen Verstand, der das sagte?

**Antonio.** Ein guter, ein recht schlauer Burtsch: ich will ihn rufen lassen, dann kannst du ihn selbst ausfragen.

**Leonato.** Nein, nein, wir wollen es für einen Traum halten, bis es an den Tag kommt. — Aber ich will doch meiner Tochter davon sagen, damit sie sich besser auf eine Antwort gefaßt machen kann, wenn es von ohngefähr wahr sein sollte. Geht doch, und erzähl' ihr's. (Verschiedene Personen gehen über die Bühne.) Vettern, ihr wißt, was ihr zu thun habt? — O bitte um Verzeihung, lieber Freund, ihr müßt mit mir gehen, ich bedarf Eures guten Kopfes. — Ihr, lieben Vettern, gebt acht in dieser unruhigen Zeit. (Alle ab.)

## 3. Scene.

Don Juan und Konrad treten auf.

**Konrad.** Was der Taufend, mein Prinz, warum seid ihr denn so übermäßig schwermütig?

**Don Juan.** Weil ich übermäßig viel Ursache dazu habe, deshalb ist auch meine Verstimmung ohne Maß.

**Konrad.** Ihr solltet doch Vernunft anhören.

**Don Juan.** Und wenn ich sie nun angehört, welchen Trost hätt' ich dann davon?

**Konrad.** Wenn auch nicht augenblickliche Hilfe, doch Geduld zum Leiden.

**Don Juan.** Ich wundere mich, wie du, der, wie du selbst sagst, unterm Saturn geboren ist, dich damit abgiebst, ein moralisches Mittel gegen ein tödliches Uebel anzupreisen. Ich kann meine Natur nicht verbergen; ich muß schwermütig sein, wenn ich Ursache dazu habe, und über niemand's Einfälle lachen; essen, wenn mich hungert, und auf niemand's Belieben warten; schlafen, wenn mich schläfert, und um niemand's Geschäfte mich anstrengen; lachen, wenn ich lustig bin, und keinen in seiner Laune streicheln.

**Konrad.** Ei ja; aber ihr solltet Euch nicht so zur Schau tragen, bis Ihr's ohne Widerspruch thun könnt. Erst neulich habt Ihr Euch mit Eurem Bruder überworfen, und jetzt eben hat er Euch wieder zu Gnaden aufgenommen; da könnt Ihr unmöglich in seiner Gunst Wurzel schlagen, wenn Ihr Euch nicht selbst das gute Wetter dazu macht. Ihr müßt Euch notwendig günstige Bitterung für Eure Ernte schaffen.

**Don Juan.** Lieber wollt' ich eine Hagebutte im Baun sein, als eine Rose in seiner Gnade: und für mein Blut schid' sich's besser, von allen verschmäht zu werden, als ein Betragen zu dreheln, und jemand's Liebe zu stehlen. So viel ist gewiß, niemand wird mich einen schmeichlerischen Biedermann nennen, niemand soll mir's aber dagegen absprechen, daß ich ein aufrichtiger Bösewicht sei. Mit einem Maulkorb trauten sie mir, und mit einem Bloß lassen sie mich laufen: darum bin ich entschlossen, in meinem Käfig nicht zu singen. Hätt' ich meine Zähne los, so würd' ich beißen: hätt' ich meinen freien Lauf, so thät' ich, was mir beliebt. Bis dahin laß mich sein, was ich bin, und such mich nicht zu ändern.

**Konrad.** Könnt Ihr denn von Euerem Mißvergnügen keinen Gebrauch machen?

**Don Juan.** Ich mache allen möglichen Gebrauch davon, ich brauche es eben. Wer kommt denn da? Was giebt's Neues, Borachio? —



Vorachio kommt.

**Vorachio.** Ich komme von drüben von einem großen Abend-schmaus: der Prinz, Euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirtet, und ich kann Euch vorläufig erzählen, daß eine Heirat im Werke ist.

**Don Juan.** Könnte mir das nicht ein Fundament werden, irgend ein Unheil darauf zu bauen? Wer ist denn der Narr, der sich an ewige Unruhe verloben will?

**Vorachio.** Ei, es ist Eures Bruders rechte Hand.

**Don Juan.** Wer? der höchst ausbitündige Claudio?

**Vorachio.** Eben der.

**Don Juan.** Ein schmuades Herrchen! Und wer? und wer? Was sein Absehen? —

**Vorachio.** Nun, Hero, Leonatos Tochter und Erbin.

**Don Juan.** Das kaum süßge Märzhühnchen? Wie kommst du dazu? —

**Vorachio.** Ich habe das Ausräuchern der Zimmer zu besorgen: und als ich eben in einem dümptigen Saal damit beschäftigt bin, kommen der Prinz und Claudio Hand in Hand in sehr ernsthafter Unterredung. Ich duckte mich hinter die Tapeten, und da hört ich, wie sie Abrede nahmen, der Prinz solle um Hero für sich werben, und wenn er sie bekomme, sie dem Grafen Claudio geben.

**Don Juan.** Komm, komm, laß uns hinüber; das kann meinem Grimm Nahrung werden. Dieser junge Emporschößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage; kann ich den nur auf einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich schätzen. Ihr seid beide zuverlässig, und steht mir bei? —

**Konrad.** Bis in den Tod, gnädiger Herr.

**Don Juan.** Gehen wir zu dem großen Gastmahl! Sie lassen's sich um so besser schmecken, weil sie mich zahm gemacht haben. Ich wollte, der Koch dächte wie ich! Wollen wir gehen und sehen, was zu thun ist? —

**Vorachio.** Wir sind zu Euerem Befehl, mein gnädiger Herr.

(Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### I. Scene.

Leonato, Antonio, Hero und Beatrice treten auf.

**Leonato.** War der Graf nicht zum Abendessen hier?

**Antonio.** Ich sah ihn nicht.

**Beatrice.** Wie herbe dieser Mann aussieht! Ich kann ihn niemals ansehen, daß ich nicht eine volle Stunde Soddbrennen bekäme.

**Hero.** Er hat eine sehr melancholische Gemüthsart.

**Beatrice.** Das müßte ein vortrefflicher Mann sein, der gerade das Mittel zwischen ihm und Benedikt hielte: der eine ist wie ein Bild, und sagt gar nichts, und der andere wie meiner gnädigen Frau ältester Sohn, und plappert immer fort.

**Leonato.** Also die Hälfte von Signor Benedikt's Zunge in Don Juans Mund, und die Hälfte von Don Juans Schwermut in Benedikt's Gesicht. —

**Beatrice.** Und dazu ein hübsches Bein und ein feiner Fuß, Onkel, und Geld genug in der Tasche, solch ein Mann müßte jedes Mädchen in der Welt erobern, wenn er's verstünde, ihre Gunst zu gewinnen.

**Leonato.** Auf mein Wort, Niemand, du wirst dir in deinem Leben keinen Mann gewinnen, wenn du eine so böse Zunge hast.

**Antonio.** Ja wahrhaftig, sie ist zu böse.

**Beatrice.** Zu böse ist mehr als böse: auf diese Weise entgeht mir eine Gabe Gottes, denn es heißt: „Gott giebt einer bösen Kuh kurze Hörner, aber einer zu bösen Kuh giebt er gar keine.“

**Leonato.** Weil du also zu böse bist, wird Gott dir keine Hörner geben.

**Beatrice.** Richtig, wenn er mir keinen Mann giebt, und das ist ein Segen, um den ich jeden Morgen und jeden Abend auf den Knien bitte. Himmel! wie sollte ich wohl einen Mann mit einem Bart im Gesicht aushalten: lieber schlief ich auf Wolle.

**Leonato.** Du kannst dir ja einen Mann aussuchen, der keinen Bart hat.

**Beatrice.** Was sollte ich mit dem anfangen? Ihm meine Kleider anziehen und ihn zum Kammermädchen machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling, und wer keinen hat, weniger als ein Mann: wer mehr als ein Jüngling ist, taugt nicht für mich, und wer weniger als ein Mann ist, für den taue ich nicht. Deshalb will ich lieber sechs Bagen Handgeld vom Bärenführer als Lohu nehmen, und seine Affen zur Hölle führen.

**Leonato.** Gut, geh also zur Hölle.

**Beatrice.** Nein, nur an die Pforte. Da wird mir denn der Teufel entgegenkommen, mit Hörnern auf dem Kopf, wie ein alter Dahnrei und sagen: mach dich fort und geh zum Himmel, Beatrice, geh zum Himmel, hier ist kein Platz für euch Mädchen; darauf liefere ich ihm denn meine Affen ab, und nun flugs hinauf zu St. Peter am Himmelsthor, der zeigt mir, wo die Junggefallen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

**Antonio** (zu Hero). Nun, liebe Nichte, ich hoffe doch, Ihr werdet Euch von Eurem Vater regieren lassen?

**Beatrice**. Ei, das versteht sich. Es ist meiner Ruhme Schuldigkeit, einen Knids zu machen und zu sagen: „Wie es Euch gefällt, mein Vater.“ Aber mit alledem, liebes Nümchen, muß es ein hübscher junger Mensch sein, sonst mach einen zweiten Knids und sage: „Wie es mir gefällt, mein Vater.“

**Leonato**. Nun, Nichte, ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo du mit einem Manne verhehen bist.

**Beatrice**. Nicht ehe, bis der liebe Gott die Männer aus einem andern Stoff macht, als aus Erde. Soll es ein armes Mädchen nicht verdrießen, sich von einem Stück gewaltigen Staubes weisern zu lassen? Einem nichtsunhigen Lehmschiff Nechenschaft von ihrem Ehm und Lassen abzulegen? Nein, Onkel, ich nehme keinen. Adams Söhne sind meine Brüder, und im Ernst, ich halte es für eine Sünde, so nah in meine Verwandtschaft zu heiraten.

**Leonato**. Tochter, denk an das, was ich dir sagte. Wenn der Prinz auf eine solche Art um dich wirbt, so weißt du deine Antwort.

**Beatrice**. Die Schuld wird an der Musik liegen, Ruhme, wenn er nicht zur rechten Zeit um dich anhält. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sag ihm, man müsse in jedem Dinge Maß halten; und so vertanze die Antwort. Denn siehst du, Hero, freien, heiraten und bereuen sind wie eine Courante, eine Sarabande und ein Grave: der erste Antrag ist heiß und rasch, wie eine Courante, und ebenso fanatisch: die Hochzeit manierlich, süßsam wie eine Sarabande, voll allfränkischer Feierlichkeit; und dann kommt die Reue, und fällt mit ihren lahmen Beinen in den Fas Grave immer schwerer und schwerer, bis sie in ihr Grab sinkt.

**Leonato**. Ruhme, du betrachtest alle Dinge sehr scharf und bitter.

**Beatrice**. Ich habe gesegnete Augen, Oheim, ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehen.

**Leonato**. Da kommen die Masken; Bruder, mach Platz.

(Don Pedro, Leonato, Beatrice, Antonio gehen ab.)

Don Pedro kommt maskiert.

**Don Pedro**. Gefällt es Euch, mein Fräulein, mit Eurem Freunde umherzugehen?

**Hero**. Wenn Ihr langsam geht und freundlich ausseht und nichts sagt, so will ich Euch das Gehen zusagen; auf jeden Fall, wenn ich davongeh.

**Don Pedro**. Mit mir, in meiner Gesellschaft?

**Hero**. Das kann ich sagen, wenn mir's gefällt.

**Don Pedro**. Und wenn gefällt's Euch, das zu sagen?

**Hero**. Wenn ich Euer Gesicht werde leiden mögen; denn es wäre ein Leiden, wenn die Laute dem Futtermal gliche.

**Don Pedro**.

Meine Maske ist wie Philemons Dach; im Hause birgt sich Zeus.

**Hero**. Dann sollte strohgedeckt sie sein. (Gehen vorbei.)

Margareta und Balthasar maskiert.

**Margareta**.

Sprecht Ihr von Liebe, spricht leis.

**Balthasar**. Nun, ich wollte, Ihr liebtet mich.

**Margareta**. Das wollte ich nicht, um Eurer selbst willen.

Denn ich habe eine Menge schlimme Eigenschaften.

**Balthasar**. Zum Beispiel?

**Margareta**. Ich bete laut.

**Balthasar**. Um so lieber seid Ihr mir: da können, die Euch hören, Amen sagen.

**Margareta**. Der Himmel verhelfe mir zu einem guten Tänzer.

**Balthasar**. Amen.

**Margareta**. Und schaffe mir ihn aus den Augen, sobald der Tanz aus ist. — Nun, Küster, antwortet.

**Balthasar**. Schon gut, der Küster hat seine Antwort.

(Gehen vorüber.)

Ursula und Antonio treten maskiert ein.

**Ursula**. Ich kenne Euch gar zu gut, Ihr seid Signor Antonio.

**Antonio**. Auf mein Wort, ich bin's nicht.

**Ursula**. Ich kenne Euch an Eurem wackelnden Kopf.

**Antonio**. Die Wahrheit zu sagen, das mache ich ihm nach.

**Ursula**. Ihr könntet ihn unmöglich so vortrefflich schlecht nachmachen, wenn Ihr nicht der Mann selber wär't. Hier ist ja seine trockene Hand ganz und gar; Ihr seid's, Ihr seid's.

**Antonio**. Auf mein Wort, ich bin's nicht.

**Ursula**. Gehet mir doch! Denkt Ihr denn, ich kenne Euch nicht an Eurem lebhaften Wis? Kann sich Tugend verbergen? Ei, ei, Ihr seid's. Die Anmut läßt sich nicht verhüllen; und damit gut.

(Gehen vorüber.)

Benedikt und Beatrice, maskiert.

**Beatrice**. Wollt Ihr mir nicht sagen, wer Euch das gesagt hat?

**Benedikt**. Nein, das dürft Ihr nicht verlangen.

**Beatrice**. Und wollt Ihr mir auch nicht sagen, wer Ihr seid?

**Benedikt**. Jetzt nicht.

**Beatrice**. Daß ich voller Hochmut sei — und daß ich meinen besten Wis aus den „hundert lustigen Erzählungen“ hernehme. — Nun seht, das sagte Signor Benedikt.

**Benedikt**. Wer ist das?

**Beatrice**. Ich bin gewiß, Ihr kennt ihn mehr als zu viel.

**Benedikt**. Nein, gewiß nicht.

**Beatrice.** Hat er Euch nie lachen gemacht?

**Venedikt.** Sagt mir doch, wer ist er denn?

**Beatrice.** Nun, er ist des Prinzen Hofnarr: ein sehr schaler Spafsmacher, der nur das Talent hat, unmögliche Lasterungen zu erfinden. Niemand findet Gefallen an ihm, als Wüstlinge, und was ihn diesen empfiehlt, ist nicht sein Witz, sondern seine Feigheit: denn er unterhält sie und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie einmal über ihn, und ein andermal schlagen sie ihn. Ich weiß gewiß, er ist hier in diesem Geschwader: ich wollte, unsere Fahrzeuge begegneten sich.

**Venedikt.** Sollte ich diesen Kavaller finden, so will ich ihm erzählen, was Ihr von ihm sagt.

**Beatrice.** Ja, ja, thut das immer. Er wird dann allensfalls ein paar Gleichnisse an mir zerbrechen, und wenn sich's etwa fügt, daß niemand darauf acht giebt, oder darüber lacht, so verfällt er in Schwermut, und dann ist ein Rebhühnflügel gerettet, denn der Narr wird den Abend gewiß nicht essen. (Mußt drinnen.) Wir müssen den Anführern folgen.

**Venedikt.** In allem, was gut ist.

**Beatrice.** Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so fall' ich bei der nächsten Ede von ihnen ab. (Weide ab.)

*Tanz drinnen. Es kommen Don Juan, Borachio, Claudio.*

**Don Juan.** Es ist richtig, mein Bruder ist in Hero verliebt und hat ihren Vater auf die Seite genommen, um ihm den Antrag zu machen: die Damen folgen ihr, und mir eine Maske bleibt zurück.

**Borachio.** Und das ist Claudio, ich kenne ihn an seiner Haltung.

**Don Juan.** Seid Ihr nicht Signor Venedikt?

**Claudio.** Ihr habt's getroffen, ich bin's.

**Don Juan.** Signor, Ihr steht sehr hoch in meines Bruders Freundschaft. Er ist in Hero verliebt: redet ihm das aus, ich bitte Euch. Sie ist ihm an Geburt nicht gleich; Ihr würdet darin als ein rechtschaffener Mann handeln.

**Claudio.** Wie wißt Ihr's denn, daß er sie liebt? —

**Don Juan.** Ich hörte ihn seine Zuneigung beteuern.

**Borachio.** Ich auch. Er schwört, er wolle sie noch diesen Abend heiraten.

**Don Juan.** Kommt, wir wollen zum Dankfest.

(Don Juan und Borachio ab.)

**Claudio.** So gab ich Antwort ihm als Venedikt, Doch Claudios Ohr vernahm die schlimme Zeitung. Es ist gewiß, der Prinz warb für sich selbst; Freundschaft hält stand in allen andern Dingen, Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.

Drum brauch' ein Liebender die eigne Zunge,  
Es rede jeglich Auge für sich selbst,  
Und keiner trauf dem Anwalt: Schönheit weiß  
Durch Zauberkünste Treu' in Blut zu wandeln,  
Das ist ein Fall, der stündlich zu erproben,  
Und doch hab' ich vertraut: Hero, fahr hin.

Venedikt kommt wieder.

**Venedikt.** Graf Claudio?

**Claudio.** Ja, der bin ich.

**Venedikt.** Kommt, wollt Ihr mit?

**Claudio.** Wohin?

**Venedikt.** Nun, zum nächsten Weidenbaum, in Euren eigenen Angelegenheiten, Graf. Auf welche Manier wollt Ihr Euren Kranz tragen; um den Hals, wie eines Bucherers Kette? oder unterm Arm, wie eines Hauptmanns Schärpe? Tragen müßt Ihr ihn, auf eine oder die andere Weise, denn der Prinz hat Eure Hero weggefangen.

**Claudio.** Viel Glück mit ihr!

**Venedikt.** Nun, das nenn' ich gesprochen, wie ein ehelicher Viehhändler: so endigt man einen Ochsenhandel. Aber hättet Ihr's wohl gedacht, daß der Prinz Euch einen solchen Streich spielen würde?

**Claudio.** Ich bitte Euch, laßt mich.

**Venedikt.** Oho, Ihr seid ja wie der blinde Mann. Der Junge stahl Euch Euer Essen, und Ihr schlägt den Pfeiler.

**Claudio.** Wenn Ihr denn nicht wollt, so gehe ich. (us.)

**Venedikt.** Ach, das arme angeschossene Huhn! Jetzt wird sich's in die Binsen verkriechen. — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch auch nicht kennt . . . Des Prinzen Hofnarr? Nun ja, das mag hingehen, ich komme zu diesem Titel, weil ich lustig bin. — Aber nein! thue ich mir denn nicht selbst unrecht? Halten mich denn die Leute für so etwas? Ist's denn nicht die koschaste, bittere Gemüthsart Beatrice's, welche die Rolle der Welt übernimmt, und mich ins Gerede bringen möchte? Gut, ich will mich rächen, wie ich kann.

Don Pedro, Hero und Leonato kommen.

**Don Pedro.** Sagt, Signor, wo ist der Graf? Habt Ihr ihn nicht gesehen?

**Venedikt.** Wahrhaftig, gnädigster Herr, ich habe eben die Rolle der Frau Janna gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Jagdhund im Forst: darauf erzählte ich ihm — und ich glaube, ich erzählte die Wahrheit — Euer Gnaden habe die Zusage dieses jungen Fräuleins erhalten, und bot ihm meine Begleitung zum nächsten Weidenbaum an, entweder ihm einen Kranz zu stechen, weil man ihm untreu geworden, oder ihm eine Kute zu binden, weil er nichts Besseres verdiene, als Streiche.

**Don Pedro.** Streiche? Was hat er denn begangen?

**Benedikt.** Die alberne Sünde eines Schulknaben, der voller Freuden über ein gefundenes Vogelneſt, es ſeinem Kameraden zeigt, und dieſer ſtiehlt's ihm weg.

**Don Pedro.** Willſt du denn das Zutrauen zur Sünde machen? Die Sünde iſt beim Stehler.

**Benedikt.** Nun, es wäre doch nicht umſonſt geweſen, wenn wir die Kute gebunden hätten und den Kranz dazu; den Kranz hätte er ſelbſt tragen können, und die Kute wäre für Euch geweſen, denn Ihr habt ihn, wie mir's vorkommt, ſein Vogelneſt geſtohlen.

**Don Pedro.** Ich will ihm ſeine Vögel nur ſingen lehren, und ſie dann dem Eigentümer wieder zuſtellen.

**Benedikt.** Wenn ihr Geſang zu Euren Worten ſtimmt, ſo war es bei meiner Treue ehrlieh geſprochen.

**Don Pedro.** Fräulein Beatrice hat einen Handel mit Euch; der Kavaliere, mit dem ſie tanzt, hat ihr geſagt, ihr hättet ſehr übel von ihr geſprochen.

**Benedikt.** O! Sie iſt vielmehr mit mir umgegangen, daß kein Klotz es ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur noch ein einziges grünes Laub geweſen wäre, hätte ihr geantwortet: ja ſelbſt meine Maſke ſing an, lebendig zu werden und mit ihr zu tanzen. Sie ſagte mir, indem ſie mich für einen andern hielt, ich ſei des Prinzen Hofnar; ich ſei langweiliger als ein ſtarkes Tauwetter; das ging, Schlag auf Schlag, mit einer ſo ungläublichen Geſchwindigkeit, daß ich nicht anders da ſtand, als ein Mann an einer Scheibe, nach welcher eine ganze Armee ſchießt. Sie ſpricht lauter Dolche, und jedes Wort durchbohrt: wenn ihr Atem ſo fürchterlich wäre, als ihre Ausdrücke, ſo könnte niemand in ihrer Nähe leben, ſie würde alles bis an den Nordpol vergiſten. Ich möchte ſie nicht heiraten, und bekäme ſie alles zur Mißgiſt, was Adam vor dem Sündenfall beſaß. Sie hätte den Herkules gezwungen, ihr den Braten zu wenden, ja er hätte ſeine Keule ſpalten müſſen, um das Feuer anzumachen. Nein, reden wir nicht von der; an der werdet Ihr die höllische Aie finden, nur in guten Kleidern. Wollte doch Gott, wir hätten einen Gelehrten, der ſie beſchwören könnte; denn wahrhaftig, ſolange ſie hier iſt, lebt ſich's in der Hölle ſo ruhig, als auf geweihter Stätte, und die Leute ſündigen mit Fleiß, um nur hinzukommen: ſo ſehr folgen ihr alle Zwieſracht, Gramen und Verwirrung.

*Claudio und Beatrice kommen.*

**Don Pedro.** Seht, da kommt ſie.

**Benedikt.** Hat Eure Hoheit nicht eine Beſtellung für mich an das Ende der Welt? Ich wäre jezt bereit, um des geringſten Auftrags willen, der Euch in den Sinn käme, zu den Antipoden zu

gehen. Ich wollte Euch vom äußerſten Rande von Aſien einen Zahnſtocher holen; Euch das Maß vom Fuß des Prieſters Johannes bringen; Euch ein Haar aus dem Bart des großen Chans holen, eine Gefandſchaft zu den Pigmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte mit dieſer Harpye wechſeln ſollte. Habt Ihr kein Geſchäft für mich?

**Don Pedro.** Keines, als daß ich um Eure angenehme Geſellſchaft bitte.

**Benedikt.** O Himmel, mein Fürſt, hier habt Ihr ein Gericht, das nicht für mich iſt; ich kann dieſe gnädige Frau Zunge nicht vertragen. (Ab.)

**Don Pedro.** Seht Ihr wohl, Fräulein, Ihr habt Signor Benedikt's Herz verloren.

**Beatrice.** Es iſt wahr, gnädiger Herr, er hat es mir eine Zeitlang verjezt, und ich gab ihm ſeinen Zins dafür, ein doppeltes Herz für ein einfaches. Seitdem hatte er mir's aber mit falſchen Würfeln wieder abgenommen, ſo daß Euer Gnaden wohl ſagen mag, ich habe es verloren.

**Don Pedro.** Ihr habt ihn daniedergeſtreckt, mein Fräulein, Ihr habt ihn niedergeſtreckt.

**Beatrice.** Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr, ich möchte ſonſt Narren zu Kindern bekommen. Hier bringe ich Euch den Grafen Claudio, den Ihr mir zu ſuchen auftragt.

**Don Pedro.** Nun, wie ſteht's, Graf, warum ſeid Ihr ſo traurig?

**Claudio.** Nicht traurig, mein Fürſt.

**Don Pedro.** Was denn? Krank?

**Claudio.** Auch das nicht.

**Beatrice.** Der Graf iſt weder traurig, noch krank, noch luſtig, noch wohl: aber höſſlich, Graf, höſſlich wie eine Apfelsine, und ein wenig von ebenjo eiferſüchtiger Farbe.

**Don Pedro.** In Wahrheit, Fräulein, dieſe heraldiſche Auslegung trifft zu; obgleich ich ſchwören kann, daß, wenn dieſes der Fall iſt, ſein Argwohn im Irrtum ſei. Sieh, Claudio, ich warh in deinem Namen, und die ſchöne Hero iſt gewonnen; ich hielt bei ihrem Vater an, und habe ſeine Einwilligung erhalten. Beſtimme jezt deinen Hochzeitstag, und Gott ſchenke dir ſeinen Segen.

**Leonato.** Graf, empfängt von mir meine Tochter, und mit ihr mein Vermögen. Seine Gnaden haben die Heirat gemacht, und die ewige Gnade ſage Amen dazu.

**Beatrice.** Redet doch, Graf, das war eben Euer Stichwort.

**Claudio.** Schweigen iſt der beſte Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich ſagen könnte, wie ſehr ich's bin. Fräu-

lein, wie Ihr die Meine seid, bin ich nun der Eure; ich gebe mich selbst für Euch hin, und schwachte nach der Auswechslung.

**Beatrice.** Redet doch, Ruhme, oder wenn Ihr nichts wißt, so schließt ihm den Mund mit einem Kuß, und laßt ihn auch nicht zu Wort kommen.

**Don Pedro.** In der That, mein Fräulein, Ihr habt ein fröhliches Herz.

**Beatrice.** O ja, gnädiger Herr, ich weiß es ihm Dank, dem närrischen Dinge, es hält sich immer an der Windseite des Kummers. Meine Ruhme sagt ihm da ins Ohr, er sei in ihrem Herzen.

**Claudio.** Ja, das thut sie, Ruhme.

**Beatrice.** Lieber Gott, über das Heiraten! So kommt alle Welt unter die Haube, nur ich nicht, und mich brennt die Sonne braun; ich muß schon im Winkel sitzen, und mit Ach! und Weh! nach einem Mann weinen.

**Don Pedro.** Fräulein Beatrice, ich will Euch einen schaffen.

**Beatrice.** Ich wollte, Euer Vater hätte diese Mühe übernommen. Gaben Euer Gnaden nicht vielleicht einen Bruder, der Euch gleicht? Euer Vater verstand sich auf herrliche Ehemänner, wenn ein armes Mädchen nur dazu kommen könnte!

**Don Pedro.** Wollt Ihr mich haben, mein Fräulein?

**Beatrice.** Nein, mein Prinz, ich müßte denn einen andern daneben für die Werteltage haben können. Eure Hoheit ist zu kostbar, um Euch für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, verzeiht mir, mein Prinz; ich bin einmal dazu geboren, lauter Thorheiten, und nichts Ernsthaftes zu sprechen.

**Don Pedro.** Euer Schweigen verdrießt mich am meisten, nichts kleidet Euch besser als Munterkeit, denn Ihr seid ohne Frage in einer lustigen Stunde geboren.

**Beatrice.** O nein, gnädigster Herr, denn meine Mutter weinte. Aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem bin ich zur Welt gekommen. Glück zu, Vetter und Ruhme!

**Leonato.** Nichts, wollt Ihr das besorgen, wovon ich Euch sagte?

**Beatrice.** O ich bitte tausendmal um Vergebung, Oheim: mit Eurer Hoheit Erlaubnis. (Ab.)

**Don Pedro.** Wahrhaftig, ein angenehmes, munteres Mädchen!

**Leonato.** Melancholisches Element hat sie nicht viel, gnädiger Herr. Sie ist nie ernsthaft, als wenn sie schläft; und auch dann ist sie's nicht immer. Denn wie meine Tochter mir erzählt, träumt ihr zuweilen Schelmerci, und vom Lachen wacht sie auf.

**Don Pedro.** Sie kann's nicht leiden, daß man ihr von einem Manne sagt.

**Leonato.** O um alles in der Welt nicht; sie spottet alle ihre Freiwerber von sich weg.

**Don Pedro.** Das wäre eine vortreffliche Frau für Benedikt!

**Leonato.** O behüte Gott, mein Fürst; wenn die eine Woche verheiratet wären, sie hätten einander toll geschwaßt.

**Don Pedro.** Graf Claudio, wann gedenkt Ihr Eure Braut zur Kirche zu führen?

**Claudio.** Morgen, gnädiger Herr. Die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe im Besitz aller ihrer Rechte ist.

**Leonato.** Nicht vor dem nächsten Montag, mein lieber Sohn, welches gerade heute über acht Tage wäre; und auch das ist noch immer eine zu kurze Zeit, um alles nach meinem Sinn zu veranstalten.

**Don Pedro.** Ich sehe, Ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub, aber ich verspreche dir's, Claudio, diese Woche soll uns nicht langweilig werden. Ich will während dieser Zwischenzeit eine von Hercules' Arbeiten vollbringen, und zwar die, den Signor Benedikt und das Fräulein Beatrice sterblich ineinander verliebt zu machen. Ich sähe die beiden gar zu gern als ein Paar, und zweifle nicht, damit zustande zu kommen, wenn ihr drei mir solchen Bestand versprochen wollt, wie ich's jedem von euch anweisen werde.

**Leonato.** Ich bin zu Euren Diensten, mein Fürst, und sollte mich's zehn schlaflose Nächte kosten.

**Claudio.** Ja auch, gnädiger Herr.

**Don Pedro.** Und Ihr auch, schöne Hero?

**Hero.** Ich will alles thun, was nicht unziemlich ist, um meiner Ruhme zu einem guten Mann zu verhelfen.

**Don Pedro.** Und Benedikt ist noch keiner von den hoffnungsloosesten Ehemännern, die ich kenne. So viel kann ich von ihm rühmen: er ist von edler Sinnesart, von erprobter Tapferkeit und bewährter Rechtschaffenheit. Ich will Euch lehren, wie Ihr Eure Ruhme stimmen sollt, daß sie sich in Benedikt verliebe; und ich werde mit Eurer beider Hilfe Benedikt so bearbeiten, daß er trotz seinem schnellen Witz und seinem verwöhnten Gaumen in Beatricen verliebt werden soll. Wenn wir das zustande bringen, so ist Cupido kein Bogenschütze mehr; sein Ruhm wird uns zu teil werden, denn dann sind wir die einzigen wahren Liebesgötter. Kommt mit mir herein, ich will Euch meinen Plan sagen. (Ab.)

## 2. Scene.

Don Juan und Borachio treten auf.

**Don Juan.** Es ist richtig; Graf Claudio wird Leonatos Tochter heiraten.

**Vorachio.** Ja, gnädiger Herr; ich kann aber einen Querschnitt machen.

**Don Juan.** Jeder Schlagbaum, jeder Querschnitt, jedes Hindernis wird mir eine Arznei sein. Ich bin krank von Verdruss über ihn, und was nur irgend seine Reizung kreuzt, geht gleiches Weges mit der meinigen. Wie willst du denn diese Heirat hindern?

**Vorachio.** Nicht auf eine redliche Art, gnädiger Herr, aber so verdeckt, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

**Don Juan.** Wie denn? Mach's kurz.

**Vorachio.** Ich glaube, ich sagte Euch schon vor einem Jahr, gnädiger Herr, wie weit ich's in Margareten's Gunst gebracht, des Kammermädchens der Hero?

**Don Juan.** Ich erinnere mich.

**Vorachio.** Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblicke in der Nacht bestellen, daß sie aus dem Kammerfenster ihres Fräuleins herausschnehe.

**Don Juan.** Und was für Leben ist darin, der Tod dieser Heirat zu werden?

**Vorachio.** Das Gift hieraus zu mischen, ist hernach Eure Sache. Geht zum Prinzen, Eurem Bruder; seid nicht sparsam damit, ihn zu sagen, welchen Schimpf es seiner Ehre bringe, den hochberühmten Claudio (dessen Würdigung Ihr mächtig erheben müßt) mit einer verrufenen Dirne zu vermählen, wie diese Hero.

**Don Juan.** Und welchen Beweis soll ich ihm davon geben?

**Vorachio.** Beweis genug, den Prinzen zu täuschen, Claudio zu quälen, Hero zu Grunde zu richten und Leonato zu töten. Wollt Ihr denn noch mehr haben?

**Don Juan.** Alles will ich daran setzen, nur um sie zu ärgern.

**Vorachio.** Nun wohl, so findet mir eine bequeme Stunde, in der Ihr Don Pedro und Graf Claudio beiseite nehmen könnt. Sagt ihnen, Ihr wüßtet, Hero liebe mich; zeigt einen besondern Eifer für den Prinzen wie für den Claudio, und wie Ihr aus Besorgnis für Eures Bruders Ehre, die diese Heirat gemacht, und für seines Fremdes Ruf, der im Begriff sei, durch die Larve eines Mädchens hintergangen zu werden, dies alles offenbaret. Sie werden Euch schwerlich ohne Untersuchung glauben: dann erbietet Euch, Beweise zu schaffen, und zwar nicht geringere, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehen sollen; mich hören, wie ich Margareten Hero nenne, wie Margarete mich Vorachio ruft; und dies alles laßt sie gerade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage sehen. Denn ich will indes die Sache so einrichten, daß Hero abwesend sein soll, und daß, wenn sich so wahrscheinliche Gründe für ihre Treulosigkeit häufen, Eiferjucht als Überzeugung erscheinen, und die ganze Zurüstung unnütz werden soll.

**Don Juan.** Mag daraus kommen, was will, ich unternehme es. Zeige dich gewandt in der Ausführung, und tausend Dukaten sollen deine Belohnung sein.

**Vorachio.** Bleibt nur standhaft in Eurer Anklage, meine Gewandtheit soll mir keine Schande machen.

**Don Juan.** Ich will gleich gehen, und hören, welchen Tag sie zur Hochzeit angefezt haben. (Beide ab.)

## 3. Scene.

Beneditt und ein Page kommen.

**Beneditt.** Höre!

**Page.** Signor?

**Beneditt.** In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir das hierher in den Garten.

**Page.** Ich bin schon hier, gnädiger Herr.

**Beneditt.** Das weiß ich, aber ich will dich fort haben, und hernach wieder hier. (Page geht.) Ich wundere mich doch außerordentlich, wie ein Mann, der sieht, wie ein anderer zum Narren wird, wenn er seine Gebärden der Liebe widmet, doch, nachdem solche läppische Thorheiten an jenem verspottet, sich zum Gegenstand seiner eigenen Verachtung macht, indem er sich selbst verliebt: und solch ein Mann ist Claudio. Ich weiß die Zeit, da ihm keine Musik recht war, als Trommel und Querpfeife, und nun hörte er lieber Tamburin und Flöte. Ich weiß die Zeit, wo er fünf Stunden zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Rüstung zu sehen, und jetzt könnte er fünf Nächte ohne Schlaf zubringen, um den Schnitt eines neuen Wamms zu ersinnen. Sonst sprach er schlicht vom Munde weg, wie ein ehrlicher Junge und ein guter Soldat; nun ist er ein Arbeiter geworden, seine Rede ist wie ein phantastisch befestetes Bankett, ebenso viel kurioses seltsames Konfekt. — Sollt ich jemals so verwandelt werden können, solange ich noch aus diesen Augen sehe? Wer weiß: — Ich glaube es nicht. Ich will nicht darauf schwören, daß mich die Liebe nicht in eine Auster verwandeln könne; aber darauf möchte ich doch einen Eid ablegen, daß sie mich vorher erst in eine Auster verwandelt haben müsse, ehe sie einen solchen Narren aus mir machen soll. Dieses Mädchen ist schön, das thut mir noch nichts; ein anderes ist witzig, das thut mir auch nichts; ein drittes tugendhaft, das thut mir immer noch nichts; und bis nicht alle Vorzüge sich in einem Mädchen vereinigen, soll kein Mädchen bei mir einen Vorzug haben. Reich muß sie sein, das ist ausgemacht; weise, oder ich mag sie nicht; tugendhaft, oder ich biete gar nicht auf sie; schön, oder ich sehe sie gar nicht an; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich wollte

sie nicht, wenn sie auch sonst ein Engel wäre; angenehm in ihrer Unterhaltung, vollkommen in der Musik; und wenn sie das alles ist, so mag ihr Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Ach! da kommen der Prinz und unser Amoroso. Ich will mich in die Laube verstecken. (Geht beiseite.)

Don Pedro, Leonato und Claudio kommen.

Don Pedro. Gefällt's Euch jetzt, das Lied zu hören?

Claudio. Ja, teurer Herr. — Wie still der Abend ist, Wie schlummernd, daß Musik noch süßer töne! —

Don Pedro. Seht Ihr, wo Benedikt sich dort versteckt?

Claudio. Jawohl, mein Fürst. Wenn der Gesang beendigt, Soll unser Fuchslein gleich sein Teil erhalten.

Balthasar mit Musik kommt.

Don Pedro. Kommt, Balthasar, singt das Gedicht noch einmal.

Balthasar. O besäht nicht, daß sich meine rauhe Stimme Zum zweitenmal an der Musik verjünd'ge.

Don Pedro. Stets war's ein Merkmal der Vortrefflichkeit, Durch Farbe die Vollendung zu entstellen: —

Ich bitt' dich, sing, laß mich nicht länger werben.

Balthasar. Weil Ihr von Werbung sprecht, so will ich singen:

Denn oft beginnt sein Werben ein Galan,  
Wo's ihm der Müß' nicht wert scheint: dennoch wirbt er,  
Und schwört, er sei verliebt.

Don Pedro. Nun bitt' dich, singe,  
Und willst du erst noch länger präludivieren,  
So thu's in Noten.

Balthasar. Welche Not! die Noten  
Sind der Notiz nicht wert, notiert Euch das.

Don Pedro. Das nenn' ich drei gestrichne Noten mir,  
Not, Noten und Notiz! (Musik.)

Benedikt. Nun, divina Musica. Nun ist seine Seele in Verzückung! Ist es nicht seltsam, daß Schafwärme die Seele aus eines Menschen Leibe ziehen können? Da lobe ich mir ein Horn für mein Geld.

### Lied.

Klagt, Mädchen, klagt nicht Ach und Weh,  
Kein Mann bewahrt die Treue.  
Am Ufer halb, halb schon zur See  
Reizt, lodt sie nur das Neue.  
Weint keine Thrän' und laßt sie gehn,  
Seid froh und guter Dinge,  
Daß statt der Klage und dem Gestöhn  
Suchheisaja erklinge.

Singt nicht Balladen trüb' und bleich,  
In Trauermelodien:

Der Männer Trug war immer gleich,  
Seitdem die Schwalben ziehen.

Weint keine Thrän' u. s. w.

Don Pedro. Auf meine Ehre, ein hübsches Lied.

Balthasar. Und ein schlechter Sänger, gnädiger Herr.

Don Pedro. Wie? O nein doch, du singst ganz gut für den Notbehelf.

Benedikt (beiseite). Wär's ein Hund gewesen, der so geheult hätte, sie hätten ihn aufgehängt. Nun, Gott gebe, daß seine heisere Stimme kein Unglück bedeute! — Ich hätte ebenso gern den Nachtraben gehört, wäre auch alles erdenkliche Unglück danach erfolgt.

Don Pedro (zu Claudio). Ja, Ihr habt recht. — Höre, Balthasar! Schaffe uns eine recht ausgesuchte Musik; morgen abend soll sie unter Fräulein Heros Fenstern spielen.

Balthasar. Die beste, die ich finden kann, gnädiger Herr.

(Ab mit den Musikern.)

Don Pedro. Schön; — jetzt laß uns. — Sagt doch, Leonato, was erzähltet Ihr mir doch vorhin? Daß Eure Nichte Beatrice in Benedikt verliebt sei?

Claudio (beiseite). O nur zu, nur zu, der Vogel sitzt. (Aunt.) Ich hätte nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann lieben könnte.

Leonato. Ich ebensowenig. Aber das ist eben das Wunderbarste, daß sie gerade für den Benedikt schwärmt, den sie dem äußeren Schein nach bisher verabscheute.

Benedikt. Ist's möglich? bläst der Wind aus der Ecke?

Leonato. Auf mein Wort, gnädiger Herr, ich weiß nicht, was ich davon denken soll. Aber sie theilt ihm mit einer rasenden Leidenschaft, es übersteigt alle Vorstellung.

Don Pedro. Vielleicht ist's nur Verstellung.

Claudio. Das möcht' ich auch glauben.

Leonato. O Gott, Verstellung! Es ist wohl noch nie eine verstellte Leidenschaft der lebendigen Leidenschaft so nahe gekommen, als sich's an ihr äußert.

Don Pedro. Nun, und welche Symptome der Leidenschaft zeigt sie denn?

Claudio (reist). Jetzt ködert den Namen, dieser Fisch wird anbeißen.

Leonato. Welche Symptome, gnädiger Herr? Sie sitzt Euch da, . . . nun, meine Tochter sagte Euch ja, wie.

Claudio. Ja, das that sie.

Don Pedro. Wie denn? Wie? Ihr setzt mich in Erstaunen.

Ich hätte immer gedacht, ihr Herz sei ganz unempfindlich gegen alle Angriffe der Liebe.

**Leonato.** Darauf hätte ich auch geschworen, mein Fürst, und besonders gegen Benedikt.

**Benedikt** (weise). Ich hielt es für eine Prellerei, wenn's der weißbärtige Kerl nicht sagte. Spießbüberei, meiner Seele, kann sich doch nicht hinter solche Ehrwürdigkeit verbergen.

**Claudio** (weise). Jetzt hat's gefaßt, nur immer weiter.

**Don Pedro.** Hat sie Benedikt ihre Neigung zu erkennen gegeben?

**Leonato.** Nein, sie schwört auch, dies nie zu thun: das ist eben ihre Qual.

**Claudio.** Jawohl, darin liegt's. Das sagte mir auch Eure Tochter; soll ich, sagt sie, die ich ihm oft mit Spott begegnet, ihm jetzt schreiben, daß ich ihn liebe?

**Leonato.** Das sagt sie, wenn sie gerade einen Brief an ihn angefangen hat. Denn sie steht wohl zwanzigmal in der Nacht auf, und da sitzt sie dann in ihrem Nachtleide und schreibt ganze Seiten voll — meine Tochter sagt uns alles. — Und nachher zerreißt sie den Brief in tausend Hellerstückchen, zankt mit sich selbst, daß sie so wenig Zurückhaltung besitze, an jemand zu schreiben, von dem sie's doch wisse, er werde sie verhöhnen: ich beurteile ihn, sagt sie, nach meiner eigenen Sinnesart, denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er mir schreibe; ja, wie sehr ich ihn liebe, ich that' es doch.

**Claudio.** Dann nieder auf die Kniee stürzt sie, weint, seufzt, schlägt sich an die Brust, zerrauft ihr Haar, betet, flucht: O süßer Benedikt! Gott schenke mir Geduld!

**Leonato.** Freilich, das thut sie, das sagt mir meine Tochter. Ja, sie ist so außer sich in ihrer Ekstase, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte in der Verzweiflung sich ein Leides thun: das ist nur zu wahr.

**Don Pedro.** Es wäre doch gut, wenn Benedikt es durch jemand anderes erführe, da sie es ihm nun einmal nicht entdecken wird.

**Claudio.** Wozu? Er würde doch nur Scherz damit treiben, und das arme Fräulein dafür ärger quälen.

**Don Pedro.** Wenn er das thäte, so wär's ein gutes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches, liebes Fräulein und ihr guter Ruf über allen Verdacht erhaben.

**Claudio.** Dabei ist sie ausgezeichnet verständig.

**Don Pedro.** In allen andern Dingen, nur nicht darin, daß sie den Benedikt liebt.

**Leonato.** O gnädiger Herr! wenn Verstand und Leidenschaft in einem so zarten Alter miteinander kämpfen, so haben wir zehn Beispiele für eines, daß die Leidenschaft den Sieg davon trägt. Es

thut mir leid um sie, und ich habe die gerechteste Ursache dazu, da ich ihr Oheim und Vormund bin.

**Don Pedro.** Ich wollte, sie hätte diese Entzündungen mir gönnt; ich hätte alle andern Rücksichten abgethan, und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte Euch, sagt doch dem Benedikt von der Sache, und höret, was er erwidern wird.

**Leonato.** Meint Ihr wirklich, daß es gut wäre?

**Claudio.** Hero ist überzeugt, es werde ihr Tod sein; denn sie sagt, sie sterbe, wenn er sie nicht wieder liebe, und sie sterbe auch lieber, als daß sie ihm ihre Liebe entdede; und wenn er sich wirklich um sie bewirbt, so wird sie eher sterben wollen, als das Geringste von ihrem gewohnten Widerspruchsgeist aufgeben.

**Don Pedro.** Sie hat ganz recht; wenn sie ihm ihre Neigung merken ließe, so wär's sehr möglich, daß er sie nur verlaachte. Der Mann hat, wie Ihr alle wißt, eine sehr übermüthige Gesinnung.

**Claudio.** Er ist sonst ein feiner Mann.

**Don Pedro.** Er hat allerdings eine recht glückliche äußere Bildung.

**Claudio.** Ganz gewiß, und wie mich dünkt, auch viel Verstand.

**Don Pedro.** Es zeigen sich in der That mitunter Funken an ihm, welche wie Blitz anssehen.

**Leonato.** Und ich halte ihn auch für tapfer.

**Don Pedro.** Wie Hector, das versichere ich Euch, und nach der Art, wie er mit Händeln umzugehen versteht, muß man auch einräumen, daß er Klugheit besitzt. Denn entweder weicht er ihnen mit großer Vorsicht aus, oder er unterzieht sich ihnen mit einer christlichen Furcht.

**Leonato.** Wenn er Gott fürchtet, so muß er notwendig Frieden halten. Wenn er den Frieden bricht, so kann's nicht anders sein, als daß er seine Händel mit Furcht und Zittern anfängt.

**Don Pedro.** Und so ist es auch. Denn der Mann fürchtet Gott, obgleich nach seinen derben Späßen kein Mensch das von ihm glauben sollte. Mit alledem dauert mich Eure Nichte. Wollen wir gehen und Benedikt aufsuchen und ihm von ihrer Liebe sagen?

**Claudio.** Nimmermehr, gnädigster Herr. Diese Schwachheit wird endlich verständigem Mute weichen.

**Leonato.** Ach, das ist unmöglich. Es wird ihr Leben von ihr weichen.

**Don Pedro.** Nun, wir wollen hören, was Eure Tochter weiter davon sagt, und sich's indessen verkühlen lassen. Ich halte viel auf Benedikt, und wünschte sehr, er möchte sich einmal mit aller Bescheidenheit prüfen und einsehen, wie wenig er eine so treffliche Dame zu besigen verdient.



**Leonato.** Wollen wir gehen, mein Fürst? Das Mittagessen wird fertig sein.

**Claudio** (beiseite). Wenn er sich hierauf nicht sterblich in sie verliebt, so will ich nie wieder einer Wahrscheinlichkeit trauen.

**Don Pedro** (beiseite). Man muß jetzt das nämliche Netz für sie aufstellen, und das laßt Eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Späß wird sein, wenn jeder von ihnen sich von der Leidenschaft des andern überzeugt hält, und ohne allen Grund. Das ist die Scene, die ich sehen möchte: es wird eine wahre Pantomime sein. Wir wollen sie abscheiden, um ihn zu Tisch zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

**Benedikt** (tritt hervor). Das kann keine Schelmerei sein; das Gespräch war zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit der Sache von Hero; sie scheinen das Fräulein zu bedauern: es scheint, ihre Leidenschaft hat die höchste Spannung erreicht. — In mich verliebt? O, das muß erwidert werden. Ich höre, wie man mich tadelt: sie sagen, ich werde mich stolz gebärden, wenn ich merke, wie sie mich liebt. Sie sagen ferner, sie werde eher sterben, als irgend ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich dachte nie zu heiraten, aber man soll mich nicht für stolz halten. Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich danach bessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; ja das ist eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; und tugendhaft: — allerdings, ich kann nichts dawider sagen; — und verständig, ausgenommen, daß sie in mich verliebt sei; — und — meiner Treu, das ist eben kein Zuwachs ihrer Verständigkeit, aber doch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich entschlich wieder in sie verlieben. — Ich wage es freilich darauf, daß man mir etliche alberne Späße und Wibbroden zuwirft, weil ich selbst so lange über das Heiraten geschmäht habe; aber kann sich der Geschmack nicht ändern? Es liebt einer in seiner Jugend ein Gerächt, das er im Alter nicht ausstehen kann: sollen wir uns durch Sticheleien und Sentenzen und jene papiernen Kugeln des Gehirns aus der rechten Bahn unserer Laune schreden lassen? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wolle als Junggeselle sterben, dacht' ich es nicht zu erleben, daß ich noch eine Frau nehmen würde. Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht, sie ist schön! ich erspähe schon einige Zeichen der Liebe an ihr.

Beatrice kommt.

**Beatrice.** Wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, Euch zu Tisch zu rufen.

**Benedikt.** Schöne Beatrice, ich danke Euch für Eure Mühe.  
**Beatrice.** Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken. Wär' es mühsam gewesen, so wär' ich nicht gekommen.

**Benedikt.** Die Bestellung machte Euch also Vergnügen?

**Beatrice.** Ja, gerade so viel, als Ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um's einer Dohle beizubringen. Ihr habt wohl keinen Appetit, Signor? So gehabt Euch wohl. (ab.)

**Benedikt.** Ah, „wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, Euch zu Tisch zu rufen!“ das kann zweierlei bedeuten: — „es kostete mich nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken;“ das heißt so viel, als jede Mühe, die ich für Euch unternehme, ist so leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid für sie fühle, so bin ich ein Schurke; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will gleich gehen, und mir ihr Bildnis verschaffen. (ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Es treten auf Hero, Margareta, Ursula.

**Hero.** Lauf, Margarete, in den Saal hinauf, dort findest du meine Ruhme Beatrice Mit Claudio und dem Prinzen im Gespräch. Mann ihr ins Ohr, daß ich und Ursula Im Garten gehn, und unsrer Unterhaltung Nur sie betrifft, sag, daß du uns behorcht. Dann heiß sie schleichen in die dicke Laube; Wo Geißblattranken, an der Sonn' erblüht, Der Sonne Zutritt wehren: — wie Günstlinge, Von Fürsten stolz gemacht, mit Stolz verschaffen Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort verdeckt Soll sie uns reden hören: dies besorge, Mach deine Sachen gut, und laß uns jetzt.

**Margareta.** Ich schaffe gleich sie her, verläßt Euch drauf. (ab.)

**Hero.** Nun, Ursula, wenn Beatrice kommt, Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln, Sei einzig nur vom Benedikt die Rede.

Wenn ich ihn nenne, stimme gleich mir bei, Und preis' ihn mehr, als je ein Mann verdient. Darauf erzähl' ich dir, wie Benedikt In Beatricen sterblich sei verliebt. So schnitt der kleine Gott die schlauen Pfeile, Die schon durch Hören treffen. Jetzt sang' an:

**Leonato.** Wollen wir gehen, mein Fürst? Das Mittagessen wird fertig sein.

**Claudio** (beiseite). Wenn er sich hierauf nicht sterblich in sie verliebt, so will ich nie wieder einer Wahrscheinlichkeit trauen.

**Don Pedro** (beiseite). Man muß jetzt das nämliche Netz für sie aufstellen, und das laßt Eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Späß wird sein, wenn jeder von ihnen sich von der Leidenschaft des andern überzeugt hält, und ohne allen Grund. Das ist die Scene, die ich sehen möchte: es wird eine wahre Pantomime sein. Wir wollen sie abscheiden, um ihn zu Tisch zu rufen.

(Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

**Benedikt** (tritt hervor). Das kann keine Schelmerei sein; das Gespräch war zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit der Sache von Hero; sie scheinen das Fräulein zu bedauern: es scheint, ihre Leidenschaft hat die höchste Spannung erreicht. — In mich verliebt? O, das muß erwidert werden. Ich höre, wie man mich tadelt: sie sagen, ich werde mich stolz gebärden, wenn ich merke, wie sie mich liebt. Sie sagen ferner, sie werde eher sterben, als irgend ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich dachte nie zu heiraten, aber man soll mich nicht für stolz halten. Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich danach bessern können. Sie sagen, das Fräulein sei schön; ja das ist eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; und tugendhaft: — allerdings, ich kann nichts dawider sagen; — und verständig, ausgenommen, daß sie in mich verliebt sei; — und — meiner Treu, das ist eben kein Zuwachs ihrer Verständigkeit, aber doch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich entschlich wieder in sie verlieben. — Ich wage es freilich darauf, daß man mir etliche alberne Späße und Wibbroden zuwirft, weil ich selbst so lange über das Heiraten geschmäht habe; aber kann sich der Geschmack nicht ändern? Es liebt einer in seiner Jugend ein Gerächt, das er im Alter nicht ausstehen kann: sollen wir uns durch Sticheleien und Sentenzen und jene papiernen Kugeln des Gehirns aus der rechten Bahn unserer Laune schreden lassen? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wolle als Junggeselle sterben, dacht' ich es nicht zu erleben, daß ich noch eine Frau nehmen würde. Da kommt Beatrice. Beim Sonnenlicht, sie ist schön! ich erspähe schon einige Zeichen der Liebe an ihr.

Beatrice kommt.

**Beatrice.** Wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, Euch zu Tisch zu rufen.

**Benedikt.** Schöne Beatrice, ich danke Euch für Eure Mühe.  
**Beatrice.** Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken. Wär' es mühsam gewesen, so wär' ich nicht gekommen.

**Benedikt.** Die Bestellung machte Euch also Vergnügen?

**Beatrice.** Ja, gerade so viel, als Ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um's einer Dohle beizubringen. Ihr habt wohl keinen Appetit, Signor? So gehabt Euch wohl. (ab.)

**Benedikt.** Ah, „wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, Euch zu Tisch zu rufen!“ das kann zweierlei bedeuten: — „es kostete mich nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken;“ das heißt so viel, als jede Mühe, die ich für Euch unternehme, ist so leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid für sie fühle, so bin ich ein Schurke; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will gleich gehen, und mir ihr Bildnis verschaffen. (ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Es treten auf Hero, Margareta, Ursula.

**Hero.** Lauf, Margarete, in den Saal hinauf, dort findest du meine Nichte Beatrice Mit Claudio und dem Prinzen im Gespräch. Mann ihr ins Ohr, daß ich und Ursula Im Garten gehn, und unsrer Unterhaltung Nur sie betrifft, sag, daß du uns behorcht. Dann heiß sie schleichen in die dicke Laube; Wo Geißblattranken, an der Sonn' erblüht, Der Sonne Zutritt wehren: — wie Günstlinge, Von Fürsten stolz gemacht, mit Stolz verschaffen Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort verdeckt Soll sie uns reden hören: dies besorge, Mach deine Sachen gut, und laß uns jetzt.

**Margareta.** Ich schaffe gleich sie her, verläßt Euch drauf. (ab.)

**Hero.** Nun, Ursula, wenn Beatrice kommt, Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln, Sei einzig nur vom Benedikt die Rede.

Wenn ich ihn nenne, stimme gleich mir bei, Und preis' ihn mehr, als je ein Mann verdient. Darauf erzähl' ich dir, wie Benedikt In Beatricen sterblich sei verliebt. So schnitt der kleine Gott die schlauen Pfeile, Die schon durch Hören treffen. Jetzt sang' an:

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

Denn sieh nur, Beatrice, wie ein Aebis,  
Schlüpfst dicht am Boden hin, uns zu belauschen.  
Beatrice schleicht in die Laube.

**Ursula.** Die Lust beim Angeln ist, sehn, wie der Fisch  
Den Silberstrom mit goldnen Rindern teilt,  
Den tüd'schen Haken gierig zu verschlingen.  
So angeln wir nach jener, die sich eben  
Geduckt dort in die Geißblattkülle biegt.  
Sorgt nicht um meinen Anteil am Gespräch.  
**Hero.** Komm näher nun, daß nichts ihr Ohr verliere  
Vom süßen Köder, den wir trüglich legen.  
(Sie nähern sich der Laube.)

Nein wahrlich, Ursula, sie ist zu stolz,  
Ich kenn' ihr Herz, es ist so spröb' und wild  
Wie ungezähmte Falken.

**Ursula.** Ist's denn wahr?  
Liebt Benedikt so einzig Beatrice?

**Hero.** So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

**Ursula.** Und trugen sie Euch auf, es ihr zu sagen?

**Hero.** Sie baten mich, ich mög' es ihr entdecken:  
Ich sprach, da Benedikt ihr Freund, sie möchten  
Ihm raten, diese Neigung zu besiegen,  
Daß Beatrice nie davon erfährt.

**Ursula.** Warum, mein Fräulein? Könnt Ihr nicht dem Ritter  
So reiche, vollbeglückte Ehe gern,  
Als Beatrice je gewähren kann.

**Hero.** Beim Liebesgott! Ich weiß es, er verdient  
So viel, als man dem Manne nur vergönnt,  
Doch schuf Natur noch nie ein weiblich Herz  
Von spröderm Stoff als das der Beatrice.  
Hohn und Berachtung spricht ihr finsteln Auge  
Und schmäht, worauf sie blickt: so hoch im Preise  
Stellt sie den eignen Wit, daß alles andre  
Ihr nur gering erscheint: sie kann nicht lieben,  
Noch Bild und Form der Neigung in sich prägen,  
So ist sie in sich selbst vergast.

**Ursula.** Gewiß,  
Und darum wär's nicht gut, erführe sie's,  
Wie er sie liebt; sie würd' ihn nur verspotten.

**Hero.** Da sagst du wahr. Ich sah noch keinen Mann,  
So klug, so jung und brav, so schön gebildet,  
Sie münzt ihn um ins Gegenteil. Wenn blond,  
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester heißen,

Wenn schwarz, hatt' einen Harlekin Natur  
Sich zeichnend, einen Tintenfleck gemacht:  
Schlant, war's ein Langenschaft mit schlechtem Kopf,  
Klein, ein Ahabbild, ungeschickt geschnitten:  
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde,  
Schwieg er, ein Blod, den keiner je bewegt.  
So kehrt sie stets die falsche Seit' hervor,  
Und giebt der Tugend und der Wahrheit nie,  
Was Einfalt und Verdienst erwarten dürfen.

**Ursula.** Gewiß, so scharfer Wit macht nicht beliebt.

**Hero.** O nein! So schroff, so außer aller Form,  
Wie's Beatrice liebt, empfiehlt wohl nie.

Wer aber darf ihr's sagen? Wollt' ich reden,  
Ich müßt' an ihrem Spott vergehn; sie lachte  
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Wit.  
Mag Benedikt drum wie verdientes Feuer  
In Seufzern sterben, innen sich verzehren:  
Das ist ein beßrer Tod als tot gespottet,  
Was schlimmer ist, als tot gekipelt werden.

**Ursula.** Erzähl's ihr doch, hört, was sie dazu sagt.

**Hero.** Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedikt,  
Und rat' ihm seine Leidenschaft bezähmen.  
Und wahrlich, ein'ge ehrliche Verleumdung  
Auf meine Ruhm' ersinn' ich. Niemand glaubt,  
Wie leicht ein böses Wort die Lieb' ersticht.

**Ursula.** Thut Eurer Ruhme nicht so großes Unrecht.  
Sie kann nicht alles Urteil so verleugnen,  
Mit so viel schnellem, scharfem Wit begabt, —  
Als man sie dessen rühmt, — zurückzuweisen  
Solch seltenen Kavalier als Signor Benedikt.

**Hero.** In ganz Italien sucht er seinesgleichen;  
Versteht sich, meinen Claudio ausgenommen.

**Ursula.** Ich bütt' Euch, zürnt mir deshalb nicht, mein Fräulein;

Nach meiner Ansicht glaub' ich, Signor Benedikt  
Wilt an Gestalt und Haltung, Geist und Mut  
In unserm Welschland für den ersten Mann.

**Hero.** Gewiß, er ist von hochbewährtem Ruf.

**Ursula.** Den ihm sein Wert verdient, eh er ihn hatte.  
Wann macht Ihr Hochzeit, Fräulein?

**Hero.** Nun, allernächstens; morgen wohl. Jetzt komm,  
Ich will dir Kleider zeigen, rate mir,  
Was morgen mich am besten schmücken wird.

**Ursula.** Die klebt am Leim; Ihr fängt sie, dafür sieh' ich.

So bringt ein Zufall Amorn oft Gelingen,  
Den trifft sein Pfeil, den fängt er sich mit Schlingen. (Beide ab.)  
Beatrice (kommt hervor).

Welch Feu'r durchströmt mein Ohr! Ist's wirklich wahr?  
Wollt ihr mir Spott und Hohn so scharf verweisen?  
Leb wohl dann, Mädchenstolz, auf immerdar,  
Mich lüftet nimmermehr nach solchen Preisen.  
Und, Benedikt, lieb immer: so gewöhn' ich  
Mein wildes Herz an deine teure Hand;  
Sei tren, und Liebster, deine Treue krön' ich,  
Und unsre Herzen bind' ein heil'ges Bänd.  
Man sagt, du bist es wert, und ich kann schwören,  
Ich wußt' es schon, und besser als vom Hören. (Ab.)

## 2. Scene.

Don Pedro, Claudio, Benedikt und Leonato.

Don Pedro. Ich bleibe nur noch, bis Eure Hochzeit vorüber  
ist, und gehe dann nach Aragon zurück.

Claudio. Ich will Euch dahin begleiten, mein Fürst, wenn  
Ihr mir's vergönnen wollt.

Don Pedro. Nein, das hieße den neuen Glanz Eures Ehe-  
standes ebenso verderben, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen  
und ihm verbieten, es zu tragen. Ich will mir nur Benedikts Ge-  
sellschaft erbitten, denn der ist von der Spitze seines Scheitels bis  
zur Sohle seines Fußes lauter Fröhlichkeit. Er hat Cupidos Bogen-  
sehne zwei oder dreimal durchgeschnitten, und der kleine Hentler wagt  
seitdem nicht mehr, auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund  
und ganz wie eine Glode, und seine Zunge ist der Klöppel, denn  
was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Benedikt. Meine Herren, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leonato. Das sag' ich auch, mir scheint, Ihr seid ernster.

Claudio. Ich hoffe, er ist verliebt.

Don Pedro. Fort mit dem unnützen Menschen! — es ist kein  
so wahrer Blutstropfen in ihm, daß er durch eine Liebe wahrhaft  
gerührt werden könnte; ist er ernst, so fehlt's ihm an Geld.

Benedikt. Mich schmerzt der Zahn.

Don Pedro. Heraus damit!

Benedikt. Zum Hentler auch!

Claudio. Nein, zum Zahnarzt!

Don Pedro. Was! um Zahnweh seufzen?

Leonato. Was doch nur ein Fluß oder ein Wurm ist?

Benedikt. Gut, jeder kann den Schmerz bemeistern, nur der  
nicht, der ihn fühlt.

Claudio. Ich bleibe doch dabei, er ist verliebt.

Don Pedro. Es ist kein Zeichen verliebter Grillen an ihm, es  
müßte denn die Grille sein, mit der er in fremde Moden verliebt ist:  
als z. B. heut ein Holländer, morgen ein Franzos, oder in der Tracht  
zweier Länder zugleich, ein Deutscher vom Gürtel abwärts lauter Falten  
und Pluderhosen, und ein Spanier darüber, ohne Wams. Hätte er  
also nicht eine verliebte Grille für diese Narrheit (wie er sie denn  
wirklich hat), so wäre er kein Narr aus Liebe, wie Ihr ihn dazu  
machen wollt.

Claudio. Wenn er nicht in irgend ein Frauenzimmer ver-  
liebt ist, so traut keinem Wahrzeichen mehr. Er büßet alle Morgen  
seinen Hut; was kann das sonst bedeuten?

Don Pedro. Hat ihn jemand beim Barbier gesehen?

Claudio. Nein, aber den Barbiersdiener bei ihm, und die alte  
Zier seiner Wangen ist schon gebraucht, Bälle damit zu stopfen.

Leonato. In der That, er sieht um einen Bart jünger aus.  
Don Pedro. Und was mehr ist, er reibt sich mit Bisan; merkt  
Ihr nun, wo's ihm fehlt?

Claudio. Das heißt mit andern Worten: der holbe Knabe liebt.

Don Pedro. Der größte Beweis ist seine Schwermut.

Claudio. Und wann pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

Don Pedro. Ja, oder sich zu schminken? Ich höre aber wohl,  
was man deswegen von ihm sagt.

Claudio. Und sein sprudelnder Geist! der jetzt in eine Lauten-  
saite gekrochen ist und durch Griffe regiert wird.

Don Pedro. Freilich, das alles kündigt eine tragische Geschichte  
an. Summa Summarum: er ist verliebt.

Claudio. Ja, und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist.

Don Pedro. Nun, das möchte ich auch wissen. Ich wette,  
es ist eine, die ihn nicht kennt.

Claudio. O freilich! Ihn und alle seine Fehler; und die dem-  
ungeachtet für ihn stirbt.

Don Pedro. Die muß mit dem Gesicht aufwärts begraben werden.

Benedikt. Das alles hilft aber nicht für mein Zahnweh.  
Alter Herr, kommt ein wenig mit mir auf die Seite; ich habe acht  
oder neun vernünftige Worte ausstudiert, die ich Euch sagen möchte,  
und die diese Stedenpferde nicht zu hören brauchen.

(Benedikt und Leonato ab.)

Don Pedro. Ich wette mein Leben, er hält bei ihm um  
Beatricen an.

Claudio. Ganz gewiß. Hero und Margarete haben unterdes  
ihre Rolle mit Beatricen gespielt, und nun werden wohl diese Bären  
einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Juan kommt.

**Don Juan.** Mein Fürst und Bruder, grüß Euch Gott.

**Don Pedro.** Guten Tag, Bruder.

**Don Juan.** Wenn es Euch gelegen wäre, hätte ich mit Euch zu reden.

**Don Pedro.** Allein?

**Don Juan.** Wenn es Euch gefällt, — doch Graf Claudio mag's immer hören; denn was ich zu sagen habe, betrifft ihn.

**Don Pedro.** Wovon ist die Rede?

**Don Juan.** Gedent! Ihr Euch morgen zu vermählen, edler Herr?

**Don Pedro.** Das wißt Ihr ja.

**Don Juan.** Das weiß ich nicht, wenn er erst wissen wird, was ich weiß.

**Claudio.** Wenn irgend ein Hindernis stattfindet, so bitte ich Euch, entdeckt es.

**Don Juan.** Ihr denkt vielleicht, ich sei Euer Freund nicht: das wird sich hernach ausweisen; indem Ihr mich besser ins Auge faßt, durch das, was ich Euch entdecken werde. Von meinem Bruder glaube ich, daß er Euch wohl will, und aus Herzensliebe Euch verholfen hat, Eure baldige Heirat ins Wert zu richten. In Wahrheit, eine schlecht angebrachte Werbung! Eine schlecht verwandte Mähe! —

**Don Pedro.** Nun? was wollt Ihr damit sagen?

**Don Juan.** Ich kam hierher, es Euch mitzuteilen; und um die Sache kurz zu fassen, — denn es ist schon zu lange die Rede davon gewesen, — das Fräulein ist treulos.

**Claudio.** Wer? Hero?

**Don Juan.** Eben sie; Leonatos Hero, Eure Hero — jedermanns Hero?

**Claudio.** Treulos?

**Don Juan.** Das Wort ist zu gut, ihre Verderbtheit zu malen; ich könnte sie leicht schlimmer nennen. Denkt nur an die schlimmste Benennung, ich werde sie rechtfertigen. Wundert Euch nicht, bis wir mehr Beweis haben: geht nur heut' abend mit mir, dann sollt Ihr sehen, wie ihr Kammerfenster erlitten wird, und zwar noch in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn Ihr sie dann noch liebt, so heiratet sie morgen; aber Eurer Ehre wird es freilich besser stehen, wenn Ihr Eure Gedanken ändert.

**Claudio.** Wär' es möglich?

**Don Pedro.** Ich will es nicht glauben.

**Don Juan.** Habt Ihr nicht den Mut zu glauben, was Ihr seht, so bekennet auch nicht, was Ihr wißt. Wollt Ihr mir folgen, so will ich Euch genug zeigen. Wenn Ihr erst mehr gehört und gesehen habt, so thut hernach, was Euch beliebt.

**Claudio.** Sehe ich diese Nacht irgend etwas, weshalb ich sie morgen nicht heiraten könnte, so will ich sie vor der ganzen Versammlung, indem sie getraut werden sollte, beschimpfen.

**Don Pedro.** Und so wie ich für dich warb, sie zu erlangen, so will ich mich nun mit dir vereintigen, sie zu beschämen.

**Don Juan.** Ich will sie nicht weiter verunglimpfen, bis Ihr meine Zeugen seid. Seid nur ruhig bis Mitternacht, dann mag der Ausgang sich offenbaren.

**Don Pedro.** O Tag, verkehrt und leidig!

**Claudio.** O Unglück, fremd und seltsam!

**Don Juan.** O Schmach, mit Glück verhütet!

So sollt Ihr sagen, saht Ihr erst den Ausgang. (Alle ab.)

### 3. Scene.

Holzappel, Schlehwein und Wache treten auf.

**Holzappel.** Seid ihr fromme, ehrliche Leute, und getreu?

**Schlehwein.** Ja; sonst wär' s schade darum, wenn sie nicht die ewige Salvation litten an Leib und Seele.

**Holzappel.** Nein, das wäre noch viel zu wenig Strafe für sie, wenn sie nur irgend eine Legitimität an sich hätten, da sie doch zu des Prinzen Wache inkommodiert sind.

**Schlehwein.** Richtig. Zeilt Ihnen jetzt ihr Kommando aus, Nachbar Holzappel.

**Holzappel.** Erstens also. Wer, meint ihr, der die meiste Unkapazität hätte, Konstabel zu sein? —

**Erste Wache.** Weit Habertuchen, Herr, oder Görge Steintohle, denn sie können lesen und schreiben.

**Holzappel.** Kommt her, Nachbar Steintohle. Gott hat Euch mit einem guten Namen gesegnet. Ein Mann von guter Physiognomie sein, ist ein Geschenk des Glücks; aber die Schreib- und Lesekunst kommt von der Natur.

**Zweite Wache.** Und beides, Herr Konstabel —

**Holzappel.** Habt Ihr, ich weiß, daß Ihr das sagen wolltet. Also dann, was Eure Physiognomie betrifft, seht, da gebt Gott die Ehre, und macht nicht viel Ruhmens davon; und Eure Schreib- und Lesekunst, damit könnt Ihr Euch sehen lassen, wo kein Mensch solche Dummheiten nötig hat. Man hält Euch hier für den allerstupidesten Menschen, um Konstabel bei unserer Wache zu sein; darum sollt Ihr die Laterne halten. Euer Amt ist, Ihr sollt alle Vogelbunten irritieren: Ihr seid dazu da, daß Ihr allen und jedem zuruft: Halt! In des Prinzen Namen.

**Zweite Wache.** Aber wenn nun einer nicht halten will?

**Holzappel.** Nun, seht Ihr, da kümmert Euch nicht um ihn, laßt ihn laufen, ruft sogleich die übrige Wache zusammen, und dankt Gott, daß Ihr den Schelm los seid.

**Schlehein.** Wenn man ihn angerufen hat, und er will nicht stehen, so ist er keiner von des Prinzen Unterthanen.

**Holzappel.** Wichtig. Und mit solchen, die nicht des Prinzen Unterthanen sind, sollen sie sich gar nicht abgeben. Dann sollt Ihr auch keinen Lärm auf der Straße machen, denn daß eine Wache auf dem Posten Toleranz und Spektakel treibt, kann gar nicht geduldet werden.

**Zweite Wache.** Wir wollen lieber schlafen als schwätzen; wir wissen schon, was sich für eine Wache gehört.

**Holzappel.** Recht! Ihr sprecht wie ein alter und tranquilier Wächler; denn ich sehe auch nicht, was im Schlafen für Sünde sein sollte. Nur nehmt Euch in acht, daß sie Euch Eure Piden nicht stehlen. Ferner! Ihr sollt in allen Bierschenken einkehren und den Besoffenen sollt Ihr befehlen, zu Bett zu gehen.

**Zweite Wache.** Aber wenn sie nun nicht wollen.

**Holzappel.** Nun seht Ihr, da laßt sie sitzen, bis sie wieder wüchtern sind. Und wenn sie Euch dann keine bessere Antwort geben, da könnt Ihr ihnen sagen, sie wären nicht die Leute, für die Ihr sie gehalten habt.

**Zweite Wache.** Gut, Herr!

**Holzappel.** Wenn Ihr einem Diebe begegnet, so könnt Ihr ihn kraft Eures Amtes in Verdacht haben, daß er kein ehrlicher Mann sei; und was dergleichen Leute betrifft, seht Ihr, je weniger Ihr mit ihnen zu verkehren oder zu schaffen habt, je besser ist's für Eure Reputation.

**Zweite Wache.** Wenn wir's aber von ihm wissen, daß er ein Dieb ist, sollen wir ihn da nicht festhalten?

**Holzappel.** Freilich, kraft Eures Amtes könnt Ihr's thun; aber ich denke, wer Recht angreift, besudelt sich; der friedfertigste Weg ist immer, wenn Ihr einen Dieb fangt, laßt ihn zeigen, was er kann, und sich aus Eurer Gesellschaft wegstellen.

**Schlehein.** Ihr habt doch immer für einen sanftmütigen Mann gegolten, Kamerad.

**Holzappel.** Das ist wahr, mit meinem Willen mücht ich keinen Hund hängen, wieviel mehr denn einen Menschen, der nur einige Redlichkeit im Leibe hat.

**Schlehein.** Wenn Ihr ein Kind in der Nacht weinen hört, so müßt Ihr der Amme rufen, daß sie's stillt.

**Zweite Wache.** Wenn aber die Amme schläft und uns nicht hört?

**Holzappel.** Nun so zieht in Frieden weiter und laßt das Kind

sie mit seinem Schreien wecken. Denn wenn das Schaf sein Lamm nicht hören will, das da bä schreit, so wird's auch keinem Kalbe antworten, wenn's blökt.

**Schlehein.** Das ist sehr wahr.

**Holzappel.** Dies ist das Ende Eurer Destruktion: Ihr Konstabel sollt jetzt den Prinzen in eigener Person präsentieren: wenn Ihr dem Prinzen in der Nacht begegnet, könnt Ihr ihn stehen heißen.

**Schlehein.** Nein, mein Seel, das kann er doch wohl nicht.

**Holzappel.** Fünf Schillinge gegen einen: jedermann, der die Konstitution dieser Bürgerwache kennt, muß sagen, er kann ihn stehen heißen; aber, zum Henter, versteht sich, wenn der Prinz Lust hat: denn freilich, die Wache darf niemand beleidigen, und es ist doch eine Beleidigung, jemand gegen seinen Willen stehen zu heißen.

**Schlehein.** Sapperment, das denk' ich auch.

**Holzappel.** Ha, ha, ha! — Nun, Leute, gute Nacht. Sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit passieren, so ruft nach mir. Nehmt Euren und Eures Kameraden Berstand zusammen und so schlaft wohl. Kommt, Nachbar.

**Zweite Wache.** Nun, Leute, wir wissen jetzt, was unseres Amtes ist: kommt und seht euch mit auf die Kirchenbank bis um zwei Uhr, und dann zu Bett.

**Holzappel.** Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn. Ich bitte euch, wacht doch vor Signor Leonatos Thüre, denn weiß's da morgen eine Hochzeit giebt, so wird heute abend viel Spektakel sein. Gott befohlen! Nun, gute Addition! das bitte ich euch.

(Holzappel und Schlehein ab.)

Vorachio und Konrad kommen.

**Vorachio.** He, Konrad.

**Erste Wache.** Still! Rührt Euch nicht. —

**Vorachio.** Konrad, sag' ich!

**Konrad.** Hier, Mensch! ich bin an deinem Ellbogen.

**Vorachio.** Zum Henter, mein Ellbogen judte mir auch, ich wußte wohl, daß das die Krätze bedeuten würde.

**Konrad.** Die Antwort darauf will ich dir schuldig bleiben; nun nur weiter in deiner Geschichte.

**Vorachio.** Stelle dich nur hart unter dieses Bordach, denn es fängt an zu regnen; und nun will ich dir, wie ein redlicher Trunkenbold, alles offenbaren.

**Erste Wache.** Irgend eine Verrätherei, Leute! Steht aber stockstill!

**Vorachio.** Wisse also, ich habe tausend Dukaten von Don Juan verdient.

**Konrad.** Ist's möglich, daß eine Schurkerei so teuer sein kann?

**Vorachio.** Du solltest lieber fragen, ob's möglich sei, daß ein Schurke so reich sein könne: denn wenn die reichen Schurken der armen bedürfen, so können die armen fordern, was sie wollen.

**Konrad.** Das wundert mich.

**Vorachio.** Man sieht wohl, du bist noch kein Eingeweihter; du solltest doch wissen, daß die Mode eines Mantels, eines Wamses, oder eines Huts für einen Mann so viel als nichts ist.

**Konrad.** Nun ja, es ist die Kleidung.

**Vorachio.** Ich meine aber die Mode.

**Konrad.** Ja doch, die Mode ist die Mode.

**Vorachio.** Ach was, das heißt ebensoviel, als ein Narr ist ein Narr. Aber siehst du denn nicht, was für ein mißgestalter Dieb diese Mode ist?

**Erste Wache.** Ei! den Herrn Mißgestalt kenne ich: der hat nun an die sieben Jahr das Diebeshandwerk mitgemacht und geht jetzt herum wie ein vornehmer Herr; ich befinne mich auf seinen Namen.

**Vorachio.** Hörtest du nicht eben jemand?

**Konrad.** Nein, es war die Fahne auf dem Hause.

**Vorachio.** Siehst du nicht, sag' ich, was für ein mißgestalter Dieb diese Mode ist? Wie schwindlig er alle das hitzige junge Blut zwischen vierzehn und fünfunddreißig herumdreht? bald stukt er sie dir zu wie Pharaos Soldaten auf den schwarzgeräucherten Bildern, bald wie die Priester des Bel zu Babel auf den alten Kirchenfenstern, bald wie den tahl geschorenen Herkules auf den braunen, wurmsichigen Tapeten, wo sein Hosenlag so groß ist als seine Keule.

**Konrad.** Kann sein, ich sehe auch, daß die Mode mehr Kleider aufträgt als der Mensch. Aber hat sie dich denn nicht auch windlich gemacht, daß du von deiner Erzählung abgekommen bist, um mir von der Mode vorzusafeln?

**Vorachio.** Nicht so sehr, als du denkst. Wisse also, daß ich diese Nacht mit Margareten, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Namen ein Liebesgespräch geführt; daß sie sich aus ihres Fräuleins Fenster zu mir heruntergeneigt und mir tausendmal gute Nacht gewünscht hat: o, ich erzähle dir die Geschichte erbärmlich; — ich hätte vorher sagen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, geförnt, gestellt und geprellt von meinem Herrn Don Juan, von weitem im Garten diese zärtliche Zusammenkunft mit ansahen.

**Konrad.** Hielten sie denn Margarete für Hero?

**Vorachio.** Zwei von ihnen thaten's, der Prinz und Claudio; aber mein Herr, der Teufel, wußte wohl, daß es Margarete sei. Teils seine Schwüre, mit denen er sie vorher berückt hatte, teils die dunkle Nacht, die sie täuschte, vor allem aber meine künstliche Schelmerei,

die alle Verleumdung des Don Juan bekräftigte, brachten's so weit, daß Claudio wütend davonging und schwur, er wolle morgen, wie es verabredet war, zur Trauung mit ihr zusammenkommen, sie dann vor der ganzen Versammlung durch die Entdeckung von dem, was er in der Nacht gesehen, beschimpfen und sie ohne Gemahl nach Hause schicken.

**Erste Wache.** Wir befehlen euch in des Prinzen Namen, steht.

**Zweite Wache.** Ruft den eigentlichen Herrn Konstabel; wir haben hier das allergefährlichste Stück von liederlicher Wirtschaft dekoffriert, das jemals im Lande vorgefallen ist.

**Erste Wache.** Und ein Herr Mißgestalt ist mit im Spiel, ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

**Konrad.** Liebe Herren . . . .

**Zweite Wache.** Ihr sollt uns den Herrn Mißgestalt herbeischaffen, das werden wir euch wohl zeigen.

**Konrad.** Meine Herren —

**Erste Wache.** Stillgeschwiegen! Wir befehlen euch, daß wir euch gehorchen, mit euch zu gehen.

**Vorachio.** Wir werden da in eine recht bequeme Situation kommen, wenn sie uns erst auf ihre Fiden genommen haben.

**Konrad.** O ja, eine recht pitante Situation. Kommt, wir wollen mit euch gehen. (Alle ab.)

## 4. Scene.

Hero, Margareta, Ursula.

**Hero.** Liebe Ursula, wecke doch meine Ruhme Beatrice und bitte sie, aufzustehen.

**Ursula.** Sogleich, mein Fräulein.

**Hero.** Und hierher zu kommen.

**Ursula.** Sehr wohl. (Ab.)

**Margareta.** Ich dachte doch, Eure andere Palatine sei noch schöner.

**Hero.** Nein, liebes Gretchen, ich werde diese tragen. ®

**Margareta.** Sie ist wahrhaftig nicht so hübsch, und ich stehe Euch dafür, Eure Ruhme wird Euch dasselbe sagen.

**Hero.** Meine Ruhme ist eine Kärrin, und du bist die zweite; ich werde keine andere als diese nehmen.

**Margareta.** Euren neuen Aufsatz finde ich allerliebste, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre; und Euer Kleid ist nach der geschmackvollsten Mode, das ist gewiß. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand gesehen, von dem man so viel Befens macht.

**Hero.** Das soll ja über alles gehen, sagt man.

**Margareta.** Auf meine Ehre, es ist nur ein Nachtfleid im Vergleich mit dem Eurigen. Das Zeug von Goldstoffs, und die Aufschnitte mit Silber garniert und mit Perlen gestickt; niederhängende und Seitenärmel, und Garnierungen unten herum, die mit einem bläulichen Lahn unterlegt sind. Was aber die schöne, ausgeführte, gefällige und ganz besondere Mode betrifft, da ist Eures zehnmal mehr wert.

**Hero.** Gott gebe, daß ich's mit Freuden tragen möge, denn mein Herz ist erstaunlich schwer.

**Margareta.** Es wird bald noch schwerer werden, wenn es erst das Gewicht eines Mannes tragen soll.

**Hero.** Pfui doch, schämst du dich denn nicht? —

**Margareta.** Warum denn, mein Fräulein? Daß ich von Dingen in Ehren rede? Ist nicht eine Heirat ein Ding in Ehren? auch bei Bettlern? Ist nicht Euer Herr ein Ehrenmann auch ohne Heirat? Ich hätte wohl sagen sollen — haltet mir's zu Gnaden — das Gewicht eines Gemahls? Wenn nicht schlimme Gedanken gute Reden verdrehen, so werde ich niemandem Argerniß geben. Ist wohl irgend ein Anstoß darin, wenn ich sage: schwerer durch das Gewicht eines Gemahls? Nein, gewiß nicht, wenn es nur der rechte Mann und die rechte Frau sind, sonst freilich hieße das die Sache leicht nehmen und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

Beatrice kommt.

**Hero.** Guten Morgen, Ruhme.

**Beatrice.** Guten Morgen, liebe Hero.

**Hero.** Nun was ist dir? Du sprichst ja in einem so tranken Ton?

**Beatrice.** Mich dünkt, aus allen andern Tonarten bin ich heraus. — Es ist gleich fünf Uhr, Ruhme, es ist Zeit, daß du dich fertig machst. — Mir ist ganz krank zu Mut, wahrhaftig! Ach! Wenn mir nur jemand Rat wüßte!

**Margareta.** Zu einem Wildjalken, Ballach oder Werber?

**Beatrice.** Für das, womit sie alle anfangen, für mein Weh.

**Margareta.** Nun, wenn Ihr nicht eine Renegatin geworden seid, so kann man nicht mehr nach den Sternen sehn.

**Beatrice.** Was meint die Narrin damit?

**Margareta.** Ich? O gar nichts, aber Gott schenke jedem, was sein Herz wünscht.

**Hero.** Diese Handschuhe schickt mir der Graf, es ist der lieblichste Wohlgeruch.

**Beatrice.** Der Sinn ist mir benommen; ich rieche nichts.

**Margareta.** Benommen? Oder eingenommen? Je nun, man erkältet sich wohl.

**Beatrice.** O Gott steh' uns bei, Gott steh' uns bei! Wie lange ist's denn, daß du Jagd auf Wig machst?

**Margareta.** Seitdem Ihr es aufgegeben habt, mein Fräulein. Steht mein Wig mir nicht vortrefflich?

**Beatrice.** Er scheint noch nicht genug ins Feld, du solltest ihn an deiner Kappe tragen. — Aber auf mein Wort, ich bin recht trant.

**Margareta.** Euer Gnaden sollten sich abgezogenen Kardobenedikt holen lassen, und ihn aufs Herz legen; es giebt kein besseres Mittel für Beklemmungen.

**Hero.** Da stichst du sie mit einer Distel.

**Beatrice.** Benedikt? Warum Benedikt? Soll vielleicht eine Moral in dem Benedikt stecken?

**Margareta.** Moral? Nein, mein Treu', ich meinte nichts Moralisches damit, ich meinte natürliche Kardobenedikten-Distel. Ihr denkt vielleicht, ich halte Euch für verliebt. Nein, beim Himmel, ich bin nicht solch eine Narrin, daß ich alles denken sollte, was mir einfällt, und es fällt mir auch nicht ein, zu denken, was ich könnte. Denn wenn ich mir auch den Kopf ausdächte, so kann ich mir's nicht denken, daß Ihr, mein Fräulein, verliebt seid, oder jemals sein werdet, oder jemals sein könnt. Und doch war Benedikt auch so einer, und ist jetzt ein Mensch, wie andere. Er schwur, er wolle nie heiraten, und jetzt trotz seinem hohen Sinn verzehrt er sein Essen ohne Murren. Ob Ihr noch zu belehren seid, weiß ich nicht; aber mir scheint, Ihr seht auch schon aus den Augen, wie andere Mädchen.

**Beatrice.** Was ist das für eine Art von Gang, den deine Zunge nimmt?

**Margareta.** Kein falscher Galopp.

**Ursula** (kommt zurück). Gnädiges Fräulein, macht Euch fertig, der Fürst, der Graf, Signor Benedikt, Don Juan und alle jungen Kavaliere aus der Stadt sind da, um Euch zur Trauung zu führen.

**Hero.** Helft mir mich ankleiden, liebe Ruhme, liebes Gretchen, liebe Ursula. (Alle ab.)

## 5. Scene.

Leonato, Holzapfel, Schleichwein treten auf.

**Leonato.** Was habt Ihr mir zu sagen, mein ehrlicher Nachbar?

**Holzappel.** Ei, gnädiger Herr, ich möchte gern eine Konfidenz mit Euch haben, die Euch sehr introduziert.

**Leonato.** Macht's kurz, ich bitt' Euch: Ihr seht, ich habe viel zu thun.

**Holzappel.** Ja, gnädiger Herr, so ist es.



**Schlehwain.** Ja, wahrlich, so ist es.

**Leonato.** Was ist es denn, meine guten Freunde?

**Holzappel.** Der gute, liebe Schlehwain, mein gnädiger Herr, schweift gern ein wenig von der Sache ab. Ein alter Mann, gnädiger Herr! Und sein Verstand ist nicht so stumpf, Gott sei Dank, als ich's ihm wünschen wollte. Aber, das muß ich sagen, ehrlich! ehrlich! Wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen!

**Schlehwain.** Ja, gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist, und nicht ehrlicher, als ich.

**Holzappel.** Kompositionen sind odorös; palabras, Nachbar Schlehwain!

**Leonato.** Nachbarn, ihr seid mir nachgerade ennuyant.

**Holzappel.** Das sagen Euer Gnaden nur so aus Höflichkeit, denn wir sind des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber wär ich auch so ennuyant, als ein König, so wollt' ich's mich nicht dauern lassen, und alles auf Euer Gnaden wenden.

**Leonato.** Dein ganzes Talent zu ennuyieren auf mich?

**Holzappel.** Ja, und wenn's noch tausendmal mehr wäre, als es schon ist; denn ich höre eine so gute Exclamation von Euer Gnaden als von irgend jemand in der Stadt; und obgleich ich nur ein armer Mann bin, so freut's mich doch, es zu hören.

**Schlehwain.** Und mich auch.

**Leonato.** Wenn ich nur wüßte, was Ihr mir denn zu sagen habt.

**Schlehwain.** Seht Ihr, Herr, unsere Wache hat diese Nacht, immer mit Exzeption von Eurer höchsten Gegenwart, ein paar so durchtriebene Spitzbuben aufgefangen, als nur in Messina zu finden sind.

**Holzappel.** Ein guter alter Mann, gnädiger Herr! Er muß immer was zu schwachen haben, wie man zu sagen pflegt: Wenn das Alter eintritt, geht der Verstand zu Ende. Gott sieh' mir bei! es ist recht erbaulich zu sehen. Brav, meiner Treu', Nachbar Schlehwain! Seht Ihr, der liebe Gott ist ein guter Mann; wenn ihrer zwei auf einem Pferde reiten, so muß schon einer hinten aufsitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu'! Ja, gnädiger Herr, das ist er, so gut als einer, der Brod isst. Aber was Gott thut, das ist wohlgethan. Die Menschen können nicht alle gleich sein! Ja, ja! der liebe gute Nachbar! —

**Leonato.** In der That, Nachbar, er reicht doch nicht an Euch.

**Holzappel.** Gaben, die von Gott kommen.

**Leonato.** Ich muß gehen.

**Holzappel.** Ein einziges Wort, gnädiger Herr: unsere Wache hat wirklich zwei perspektivische Kerls irritiert, und wir möchten, daß Euer Gnaden sie noch heut morgen examinierten.

**Leonato.** Unternehm' dieses Examen selbst und bring' mir das Protokoll. Ich bin jetzt sehr eilig, wie Ihr wohl seht.

**Holzappel.** Das soll aufs komplotteste besorgt werden.

**Leonato.** Trinkt ein Glas Wein, ehe ihr geht, und so lebt wohl.  
Ein Diener kommt.

**Diener.** Gnädiger Herr, man wartet auf Euch, um Eure Fräulein Tochter zur Trauung zu führen.

**Leonato.** Ich komme gleich, ich bin fertig. (ab.)

**Holzappel.** Geht doch, lieber Kamerad, geht doch zum Gorge Steinkohle, sagt doch, er soll seine Feder und Tintensaf mit ins Gefängnis nehmen. Wir sollen jetzt hin und diese Kerls examinieren.

**Schlehwain.** Und das muß mit Verstand geschehen.

**Holzappel.** An Verstand soll's nicht fehlen, darauf verlaßt Euch. Hier sitzt was (an die Sten deutend), das soll einen oder den andern schon zur Konfession bringen. Holt Ihr nur den gelehrtesten Schreiber, um unsere ganze Exkommunikation zu Papiere zu liefern, und kommt dann wieder zu mir ins Gefängnis. (Gehen ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

In der Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, Mönch, Claudio, Beneditt, Hero und Beatrice ic.

**Leonato.** Wohlan, Pater Franziskus, macht's kurz; nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört: Ihre besonderen Pflichten könnt Ihr ihnen hernach vorhalten.

**Mönch.** Ihr seid hier, gnädiger Herr, um Euch diesem Fräulein zu vermählen?

**Claudio.** Nein.

**Leonato.** Um mit ihr vermählt zu werden, Pater; Ihr seid hier, um sie zu vermählen.

**Mönch.** Fräulein, seid Ihr hier, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

**Hero.** Ja.

**Mönch.** Wofern einer von euch ein inneres Hindernis weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürfet, so beschwö're ich euch, bei dem Heil eurer Seelen, es zu entdecken.

**Claudio.** Wißt Ihr eines, Hero?

**Hero.** Keines, Herr.

**Mönch.** Wißt Ihr eines, Graf?

**Schlehwain.** Ja, wahrlich, so ist es.

**Leonato.** Was ist es denn, meine guten Freunde?

**Holzappel.** Der gute, liebe Schlehwain, mein gnädiger Herr, schweift gern ein wenig von der Sache ab. Ein alter Mann, gnädiger Herr! Und sein Verstand ist nicht so stumpf, Gott sei Dank, als ich's ihm wünschen wollte. Aber, das muß ich sagen, ehrlich! ehrlich! Wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen!

**Schlehwain.** Ja, gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist, und nicht ehrlicher, als ich.

**Holzappel.** Kompositionen sind odorös; palabras, Nachbar Schlehwain!

**Leonato.** Nachbarn, ihr seid mir nachgerade ennuyant.

**Holzappel.** Das sagen Euer Gnaden nur so aus Höflichkeit, denn wir sind des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber wär ich auch so ennuyant, als ein König, so wollt' ich's mich nicht dauern lassen, und alles auf Euer Gnaden wenden.

**Leonato.** Dein ganzes Talent zu ennuyieren auf mich?

**Holzappel.** Ja, und wenn's noch tausendmal mehr wäre, als es schon ist; denn ich höre eine so gute Exclamation von Euer Gnaden als von irgend jemand in der Stadt; und obgleich ich nur ein armer Mann bin, so freut's mich doch, es zu hören.

**Schlehwain.** Und mich auch.

**Leonato.** Wenn ich nur wüßte, was Ihr mir denn zu sagen habt.

**Schlehwain.** Seht Ihr, Herr, unsere Wache hat diese Nacht, immer mit Exzeption von Eurer höchsten Gegenwart, ein paar so durchtriebene Spitzbuben aufgefangen, als nur in Messina zu finden sind.

**Holzappel.** Ein guter alter Mann, gnädiger Herr! Er muß immer was zu schwachen haben, wie man zu sagen pflegt: Wenn das Alter eintritt, geht der Verstand zu Ende. Gott sieh' mir bei! es ist recht erbaulich zu sehen. Brav, meiner Treu', Nachbar Schlehwain! Seht Ihr, der liebe Gott ist ein guter Mann; wenn ihrer zwei auf einem Pferde reiten, so muß schon einer hinten aufsitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu'! Ja, gnädiger Herr, das ist er, so gut als einer, der Brod isst. Aber was Gott thut, das ist wohlgethan. Die Menschen können nicht alle gleich sein! Ja, ja! der liebe gute Nachbar! —

**Leonato.** In der That, Nachbar, er reicht doch nicht an Euch.

**Holzappel.** Gaben, die von Gott kommen.

**Leonato.** Ich muß gehen.

**Holzappel.** Ein einziges Wort, gnädiger Herr: unsere Wache hat wirklich zwei perspektivische Kerls irritiert, und wir möchten, daß Euer Gnaden sie noch heut morgen examinierten.

**Leonato.** Unternehm' dieses Examen selbst und bring' mir das Protokoll. Ich bin jetzt sehr eilig, wie Ihr wohl seht.

**Holzappel.** Das soll aufs komplotteste besorgt werden.

**Leonato.** Trinkt ein Glas Wein, ehe ihr geht, und so lebt wohl.  
Ein Diener kommt.

**Diener.** Gnädiger Herr, man wartet auf Euch, um Eure Fräulein Tochter zur Trauung zu führen.

**Leonato.** Ich komme gleich, ich bin fertig. (ab.)

**Holzappel.** Geht doch, lieber Kamerad, geht doch zum Gorge Steinkohle, sagt doch, er soll seine Feder und Tintensaf mit ins Gefängnis nehmen. Wir sollen jetzt hin und diese Kerls examinieren.

**Schlehwain.** Und das muß mit Verstand geschehen.

**Holzappel.** An Verstand soll's nicht fehlen, darauf verlaßt Euch. Hier sitzt was (an die Sten deutend), das soll einen oder den andern schon zur Konfektion bringen. Holt Ihr nur den gelehteten Schreiber, um unsere ganze Exkommunikation zu Papiere zu liefern, und kommt dann wieder zu mir ins Gefängnis. (Gehen ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

In der Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, Mönch, Claudio, Beneditt, Hero und Beatrice ic.

**Leonato.** Wohlan, Pater Franziskus, macht's kurz; nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört: Ihre besonderen Pflichten könnt Ihr ihnen hernach vorhalten.

**Mönch.** Ihr seid hier, gnädiger Herr, um Euch diesem Fräulein zu vermählen?

**Claudio.** Nein.

**Leonato.** Um mit ihr vermählt zu werden, Pater; Ihr seid hier, um sie zu vermählen.

**Mönch.** Fräulein, seid Ihr hier, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

**Hero.** Ja.

**Mönch.** Wofern einer von euch ein inneres Hindernis weiß, weshalb ihr nicht verbunden werden dürfet, so beschwö're ich euch, bei dem Heil eurer Seelen, es zu entdecken.

**Claudio.** Wißt Ihr eines, Hero?

**Hero.** Keines, Herr.

**Mönch.** Wißt Ihr eines, Graf?

**Leonato.** Ich getraue mich für ihn zu antworten, keines.

**Claudio.** O was sich die Menschen nicht alles getrauen! Was sie alles thun! Was sie täglich thun, und wissen nicht, was sie thun! —

**Benedikt.** Nun? Interjektionen? Freilich! Einige werden gebraucht beim Lachen, als z. B. Ha, Ha, Ha! —

**Claudio.** Vater, mach Platz! Erlaubt ein Wort, mein Vater.

Gebt Ihr aus freier Wahl mir, ohne Zwang,

Dies Mädchen, Eure Tochter?

**Leonato.** So frei, mein Sohn, als Gott mir sie gegeben.

**Claudio.** Und was geb' ich zurück Euch, dessen Wert

So reichem, köstlichem Geschenk entspräche?

**Don Pedro.** Nichts, wenn Ihr nicht zurück sie selbst erstattet.

**Claudio.** Ihr lehret mich edle Dankbarkeit, mein Prinz.

Hier, Leonato, nehmt zurück sie wieder,

Gebt Eurem Freunde nicht die saule Frucht,

Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —

Seht nur, wie mädchengleich sie jetzt erröthet.

O wie vermag in Würd' und Glanz der Tugend

Berworfne Sünde listig sich zu kleiden!

Zeugt nicht dies Blut als ein verschämter Anwalt

Von ihrer schlichten Tugend? Schwürt ihr nicht,

Ihr alle, die sie seht, sie sei noch schuldlos,

Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:

Sie kennt die Blüten heimlicher Umarmung,

Nur Schuld, nicht Sittsamkeit ist dies Erröthen.

**Leonato.** Was meint Ihr, Herr?

**Claudio.** Sie nicht zu nehmen, mein' ich,

Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.

**Leonato.** Mein teurer Graf, wenn Ihr in eigner Prüfung

Schwach ihre unerfahrene Jugend trast

Und ihre Jungfrau'n-Ehre überwandet —

**Claudio.** Ich weiß schon, was Ihr meint! Erkant' ich sie,

Umarmte sie in mir nur ihren Gatten,

Und milderte die vorbeganque Sünde:

Nein, Leonato!

Ne mit zu freiem Wort versucht' ich sie;

Stets wie ein Bruder seiner Schwester zeigt' ich

Berschämte Neigung und bescheidnes Werben.

**Hero.** Und hab' ich jemals anders Euch geschienen?

**Claudio.** Fluch deinem Schein! Ich will dagegen schreiben.

Du schienst wie Diana mir in ihrer Sphäre,

Kusch wie die Knospe, die noch nicht erblüht:

Doch du bist ungezähmt in deiner Lust,

Wie Venus oder jene üpp'gen Tiere,

Die sich im wilden Sinnentaumel wälzen.

**Hero.** Seid Ihr nicht wohl, daß Ihr so irre redet?

**Leonato.** Ihr, teurer Fürst, sagt nichts?

**Don Pedro.** Was soll ich sagen?

Ich steh' entehrt, weil ich die Hand geboten,

Den teuern Freund der Dirne zu verknüpfen.

**Leonato.** Wird dies gesprochen, oder ist's ein Traum?

**Don Juan.** Es wird gesprochen, Herr, und ist auch wahr.

**Benedikt.** Dies sieht nicht aus wie Hochzeit!

**Hero.** Wahr? O Gott! —

**Claudio.** Leonato, steh' ich hier?

Ist dies der Prinz? Ist dies des Prinzen Bruder?

Dies Heros Antlitz? Sind dies unfre Augen? —

**Leonato.** Das alles ist so; doch was soll es, Herr?

**Claudio.** Erlaubt mir eine Frag' an Eure Tochter:

Beim Recht, das Euch Natur und Blut gegeben

Auf Euer Kind, heißt sie die Wahrheit reden.

**Leonato.** Thu's, ich befehl' es dir, wenn du mein Kind.

**Hero.** O Gott beschütze mich! Wie man mich drängt! —

Wie nennt Ihr diese Weise des Verhörs?

**Claudio.** Bekennt Euch jetzt zu Eurem wahren Namen.

**Hero.** Ist der nicht Hero? Wer schmäh't diesen Namen.

Mit irgend wahren Vorwurf?

**Claudio.** Das thut Hero,

Ja, Hero selbst kann Heros Tugend schmäh'n. —

Wer ist der Mann, den gestern nacht Ihr sprach't

Aus Eurem Fenster zwischen zwölf und eins?

Wenn Ihr unschuldig seid, antwortet mir,

**Hero.** Ich sprach mit keinem Mann zu dieser Stunde.

**Don Pedro.** Nun wohl, so seid Ihr schuldig. Leonato,

Mich schmerzt, daß Ihr dies hört, bei meiner Ehre!

Ich selbst, mein Bruder, der beschimpfte Graf

Sah'n sie und hörten sie zu jener Stunde

An ihrem Fenster mit 'nem Wüstling reden,

Der wie ein frecher Schuft auch eingestand

Die tausend schändlichen Zusammenkünfte,

So heimlich stattgehabt.

**Don Juan.** Pfui! Pfui! man kann

Sie nicht benennen, Herr, noch drüber reden.

Die Sprach' ist nicht so rein, um ohne Sünde

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

Davon zu sprechen; drum, mein schönes Kind,  
Beflag' ich Euren schlecht beraten Wandel.  
**Claudio.** O Hero! Welche Hero könntst du sein,  
Wenn halb nur deine äupre Huld im Innern  
Dein Thun und deines Herzens Rat bewachte!  
So fahr denn wohl, höchst häßlich, und höchst schön!  
Du reine Sündlichkeit, sündhafte Keinheit!  
Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,  
Und häng' als Dede Argwohn vor mein Auge;  
Sie wandle jede Schönheit mir in Unheil,  
Daß nie ihr Bild im Glanz der Huld mir strahle.  
**Leonato.** Ist niemands Dolch für meine Brust geschliffen?  
(Hero fällt in Ohnmacht.)  
**Beatrice.** Was ist dir, Ruhme? Warum sinkst du nieder?  
**Don Juan.** Kommt, gehn wir. Diese Schmach, ans Nicht gebracht,  
Löscht ihre Lebensgeister. (Don Pedro, Don Juan und Claudio ab.)  
**Benedikt.** Wie geht's dem Fräulein?  
**Beatrice.** Tot, fürcht' ich! — Oheim, helst!  
Hero! ach Hero! Vater! Benedikt! —  
**Leonato.** Zieh, Schicksal, nicht die schwere Hand zurück!  
Tod ist die schönste Hülle solcher Schmach,  
Und einzig zu erseh'n.  
**Beatrice.** Wie ist dir, Ruhme?  
**Mönch.** Erholt Euch, Fräulein!  
**Leonato.** Blickest du noch auf?  
**Mönch.** Ja, warum soll sie nicht?  
**Leonato.** Warum? ha! ruft nicht jede Kreatur  
Schmach über sie? vermochte sie es wohl,  
Die in ihr Blut geprägte Schuld zu leugnen?  
Du sollst nicht leben! Schließ dein Aug' auf ewig!  
Denn glaubt' ich nicht, daß du alsbald hier stirbst,  
Glaubt' ich, dein Geist sei stärker als die Schmach,  
Ich würde selbst als Schlusswort meiner Klüde  
Dein Herz durchbohren. — Klagt' ich, du seist mein Einz'ges?  
Fürnt' ich deshalb der largenden Natur?  
O eins zu viel an dir! Weshalb das eine! —  
Weshalb warst du je lieblich meinem Auge,  
Weshalb nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand  
Ein Bettlerkind mir auf vor meinem Thor?  
Daß, so besiedt, ein Brandmal jedes Frevels,  
Alsdann ich sprach: kein Teil davon ist mein,  
Im fremden Stamm hat diese Schande Wurzel! —  
Doch mein! meins, das ich liebte, das ich pries,

Mein Eigentum, mein Stolz: so sehr ja meins,  
Daß ich mir selbst nicht mehr als mein erd'ien,  
Mich an ihr messend: Ha, sie! sie ist gefallen  
In einen Pfuhl von Schwarz: die weite See  
Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,  
Zu wenig Salz, vor Fäulnis zu bewahren  
Dies böß verderbte Fleisch!  
**Benedikt.** Herr, seid geduldig.  
Ich wahrlich bin von Staunen so betäubt,  
Daß mir die Worte fehlen.  
**Beatrice.** Bei meinem Leben, man hat sie verleumd't!  
**Benedikt.** Fräulein, schließt Ihr zu Nacht in ihrem Zimmer?  
**Beatrice.** Nein, diesmal nicht; doch bis zur letzten Nacht  
Schließ' ich das ganze Jahr in ihrer Kammer.  
**Leonato.** Bestätigt! Ja, bestätigt! Noch verstärkt,  
Was schon verschlossen war mit Eisenbänden!  
Wie könnten beide Prinzen, Claudio, lügen?  
Der so sie liebte, daß die Schmach nur nennend  
Er sie mit Thränen kusch? Fort! laßt sie sterben.  
**Mönch.** Hört jetzt mich an;  
Denn nur deshalb hab' ich so lang' geschwiegen  
Und diesem Vorfalle freien Raum gegeben,  
Das Fräulein zu beachten. Sah ich doch,  
Wie tausend Räten durch ihr Antlitz zühren  
Als Boten; und wie tausend Unschulds-Engel  
In weißer Scham hinweg die Räten trugen.  
Und in dem Auge glüht' ein Feuer auf,  
Verbrennend allen Irrwahn, den die Prinzen  
Aufstellten wider ihre Mädchenreut'.  
— — Kennt mich Thor,  
Traut meinem Wissen nicht, noch der Erfahrung,  
Die mit der Prüfung Siegel stets bekräftigt  
Die Wahrheit meines Wissens, nicht dem Alter,  
Chrwürd'gem Stand, Beruf und heil'gem Amt;  
Liegt nicht dies schöne Fräulein schuldlos hier,  
Von gift'gem Wahn getroffen.  
**Leonato.** Mönch, unmöglich!  
Du siehst, es blieb ihr nur so viele Gnade,  
Nicht zur Verdammnis ihrer Schuld zu fügen  
Des Meineids Sünde. Leignet sie es denn?  
Was suchst du denn entschuld'gend zu verhüllen,  
Was frei in eigener Nacktheit vor uns steht?  
**Mönch.** Fräulein, wer ist's, mit dem man Euch verklagt?

**Hero.** Die mich verklagten, wissen's, ich weiß keinen.

Weiß ich von irgend einem Mann, der lebt,  
Mehr, als der Jungfrau Sittsamkeit erlaubt,  
Sei keine Sünde mir vergeben. — Vater,  
Beweist, daß irgend wer mit mir gesprochen  
Um Mitternacht, und daß ich gestern abend  
Mit irgend einem Wesen Wort gewechselt,  
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode.

**Wönch.** Ein seltsam Irren muß die Prinzen täuschen!

**Benedikt.** Gewiß sind zwei von ihnen Ehrenmänner;  
Und ward ihr befreies Urtheil fehl geleitet,  
Schreibt sich die Bosheit wohl vom Bastard her,  
Des Geist und Sinn nur lebt von Trug und Lüge.

**Leonato.** Ich weiß nicht. Sprachen wahr sie, so zerreiße

Dich diese Hand: ist falsch sie angeklagt,  
So soll der Stolzeste wohl davon hören.  
Zeit hat noch nicht mein Blut so aufgetrocknet,  
Noch Alter meinen Geist so abgestumpft,  
Noch Armut mein Vermögen so vernichtet.  
Noch schlechter Wandel mich beraubt der Freunde,  
Daß sie nicht, so mich tränkend, süßen sollen  
Noch meines Körpers Kraft, des Geistes Stärke,  
Des Reichthums Macht und auserwählter Freunde  
Es ihnen übergnuß zu zahlen.

**Wönch.** Haltet!

Laßt meinen Rat in diesem Fall Euch leiten.  
Die Prinzen ließen Eure Tochter tot:  
Laßt eine Zeitlang heimlich sie verschließen,  
Und macht bekannt, daß wirklich sie gestorben.  
Behauptet allen äußern Prunt der Trauer;  
Und hängt an Eurer Ahnen altes Grabmal  
Ein Epitaph, vollziehet jede Feier,  
Die zur Beerdigung die Sitt' erheischt.

**Leonato.** Und wohin führt dies alles? was dann weiter?

**Wönch.** Dies wird, gut durchgeführt, Verleumdung wandeln

In Mitleid gegen sie: das ist schon viel.  
Doch weiter soll die seltsame Gilt führen,  
Mein Werk soll, hoff' ich, höhern Zweck gebären.  
Sie starb, so muß man überall verbreiten.  
Im Augenblick, als man sie angeklagt:  
So wird sie dann entschuldigt und bedauert  
Von jedem, der es hört: denn so geschieht's,  
Daß, was wir haben, wir nach Wert nicht achten,

Solange wir's genießen: war's verloren,  
Dann überschätzen wir den Preis; dann sehn wir  
Die Jugend, die wir im Besitz verkannt,  
Solang' er unser. So wird's Claudio gehn,  
Hört er, daß seine Worte sie getödet.  
Mit süßer Macht schleicht ihres Lebens Bild  
Sich in die Werkstatt seiner Phantasie,  
Und jedes liebliche Organ des Lebens  
Stellt sich, in köstliches Gewand gekleidet,  
Weit zarter, rührender, voll feischem Lebens  
Dem innern Auge seines Geistes dar,  
Als da sie wirklich lebt; und er wird trauern,  
Hat Lieb' in seinem Herzen je geherrscht,  
Und wünschen, daß er nicht sie angeklagt,  
Selbst, wenn er auch die Schuld als wahr erkannte.  
Geschieht dies nun, so zweifelt nicht, Erfolg  
Wird dieses Glüd noch glänzender bekleiden,  
Als ich das ungefähre Bild entwerfe.  
Doch wär' auch jeglich andres Ziel verfehlt;  
Die Überzeugung von des Fräuleins Tod  
Tilgt das Gerücht von ihrer Schmach gewiß;  
Und schlug' Euch alles fehl, so bergt sie dann,  
Wie's ihrem wunden Ruf am besten ziemt,  
In eines Klosters abgeschiednem Leben  
Vor aller Augen, Zungen, Schmähn und Kränkung.  
**Benedikt.** Signor Leonato, folgt dem Rat des Wönchs,  
Und wißt Ihr schon, wie sehr ich Lieb' und Neigung  
Dem Prinzen und Graf Claudio zugewendet,  
Doch will ich, auf mein Wort, so sorglich schweigen,  
So streng und treu für Euch, wie Eure Seele  
Sich selber bleibt.

**Leonato.** In dieser Flut des Grams  
Ragt Ihr mich lenken an dem schwächsten Faden.

**Wönch.** So sei denn, wenn Euch Fassung nicht verläßt,  
Seltsame Heilung seltnem Schmerz beschieden. —  
Ihr, Fräulein, sterbt zum Schein: Eu'r Hochzeitfest  
Ward, hoff' ich, nur verlegt: drum hart in Frieden.

(Wönch, Hero und Leonato ab.)

**Benedikt.** Fräulein Beatrice, habt Ihr die ganze Zeit geweint?

**Beatrice.** Ja, und ich werde noch viel länger weinen.

**Benedikt.** Das will ich nicht wünschen.

**Beatrice.** Dessen bedarf's auch nicht, ich thu' es freiwillig.

**Benedikt.** Gewiß, ich denke, Eurer schönen Basisset unrecht geschehen.

**Beatrice.** Ach! Wie hoch würde der Mann sich um mich verdient machen, der ihr Recht widerfahren ließe!

**Benedikt.** Gibt es irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

**Beatrice.** Einen sehr ebenen Weg, aber keinen solchen Freund.

**Benedikt.** Kann ein Mann es vollbringen?

**Beatrice.** Es ist eines Mannes Amt, aber nicht das Eure.

**Benedikt.** Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als Euch; ist das nicht seltsam?

**Beatrice.** So seltsam, als etwas, von dem ich nichts weiß. Es wäre ebenso möglich zu sagen, ich liebte nichts in der Welt so sehr, als Euch; aber glaubt mir's nicht; und doch lüg' ich nicht: ich bekenne nichts und leugne nichts. Mich jammert meine Ruhme.

**Benedikt.** Bei meinem Degen, Beatrice, du liebst mich.

**Beatrice.** Schwört nicht bei Euerm Degen, eßt ihn.

**Benedikt.** Ich will bei ihm schwören, daß du mich liebst; und ich will den zwingen, meinen Degen zu essen, der da sagt, ich liebe Euch nicht.

**Beatrice.** Ihr wollt Euer Wort nicht wieder essen?

**Benedikt.** Mit keiner Bräute, die nur irgend erfonnen werden kann. Ich betenre, daß ich dich liebe.

**Beatrice.** Nun denn, Gott verzeihe mir!

**Benedikt.** Was für eine Sünde, liebste Beatrice?

**Beatrice.** Ihr unterbracht mich eben zur guten Stunde: ich war im Begriff, zu betenern, ich liebte Euch.

**Benedikt.** Thue das von ganzem Herzen.

**Beatrice.** Ich liebe Euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts mehr übrig bleibt, es Euch dabei zu betuern.

**Benedikt.** Heiß mich, was du willst, für dich ausführen.

**Beatrice.** Töte Claudio.

**Benedikt.** O, nicht für die ganze Welt!

**Beatrice.** Ihr tötet mich, indem Ihr's weigert: lebt wohl.

**Benedikt.** Warte noch, süße Beatrice.

**Beatrice.** Ich bin fort, ohgleich ich noch hier bin. — Nein, Ihr seid keiner Liebe fähig; — nein, ich bitt' Euch, laßt mich.

**Benedikt.** Beatrice, . . .

**Beatrice.** Im Ernst, ich will gehen.

**Benedikt.** Laßt uns erst Freunde sein.

**Beatrice.** O ja, Ihr waagt ehe Freund mit mir zu sein, als mit meinem Feinde zu sechten.

**Benedikt.** Ist Claudio dein Feind?

**Beatrice.** Hat sich der nicht auf den äußersten Grad als ein Schurke gezeigt, der meine Verwandte verleumdet, geschmäht, ent-

ehrt hat? O! daß ich ein Mann wäre! — Was! Sie hinzuhalten, bis sie ihm am Altar die Hand hinhält, und dann mit so öffentlicher Beschuldigung, so unverhohlener Beschimpfung, so unbarmherziger Tüde, — o Gott! daß ich ein Mann wäre. Ich wollte sein Herz auf offenem Markt verzehren!

**Benedikt.** Hört mich, Beatrice. — —

**Beatrice.** Mit einem Manne aus ihrem Fenster reden! Ein feines Märchen!

**Benedikt.** — Nein, aber Beatrice. — —

**Beatrice.** Die süße Hero! Sie ist getränkt, sie ist verleumdet, sie ist vernichtet!

**Benedikt.** Beatr . . . — —

**Beatrice.** Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein recht prinzliches Zeugnis! ein honigsüßes Grafenstückchen! ein lieber Bräutigam, wahrhaftig! O daß ich ein Mann wäre um seinewillen! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinewillen ein Mann sein wollte! Aber Mannheit ist in Ceremonien und Höflichkeiten zerschnozen, Tapferkeit in Komplimente: die Männer sind ganz Zungen geworden, und noch dazu sehr gezierte. Es ist jetzt schon einer ein Hercules, der nur eine Lüge sagt, und darauf schwört: ich kann durch meinen Wunsch kein Mann werden, so will ich denn als ein Weib mich grämen und sterben.

**Benedikt.** Warte, liebste Beatrice; bei dieser Hand, ich liebe dich.

**Beatrice.** Braucht sie mir zuliebe zu etwas Besserem, als dabei zu schwören.

**Benedikt.** Seid Ihr in Euerm Gewissen überzeugt, daß Graf Claudio Hero unrecht gethan hat?

**Beatrice.** Ja, so gewiß ich einen Gedanken oder eine Seele habe.

**Benedikt.** Genug, zählt auf mich. Ich fordere ihn heraus.

Laßt mich Eure Hand küssen und so lebt wohl: bei dieser Hand. Claudio soll mir eine schwere Rechenschaft ablegen. Wie Ihr von mir hört, so denket von mir. Geht, tröstet Eure Ruhme; ich muß sagen, sie sei gestorben, und so lebt wohl. (Beide ab.)

## 2. Scene.

Holzappel, Schlehwein, Schreiber; alle drei in ihren Amtsröden, Wache mit Konrad und Borachio.

**Holzappel.** Sind alle Geschworenen unserer Injurie beisammen?

**Schlehwein.** O, einen Stuhl und Kissen für den Herrn Schreiber.

**Schreiber.** Welches sind die Malefizanten?

**Holzappel.** Zum Fenster, der bin ich und mein Gevatter.

**Schlehwein.** Das versteht sich. Wir haben die Introduction, sie zu examinieren.

**Schreiber.** Aber wo sind die Verbrecher, die examiniert werden sollen? Laßt sie vor den Herrn Konstabel führen.

**Holzappel.** Ja zum Henker, laßt sie vordrehen. Wie ist Sein Name, Freund?

**Vorachia.** Vorachio.

**Holzappel.** Seid so gut, schreibt's auf, Vorachio. — Senior, Musjeh?

**Konrad.** Ich bin ein Kavaler, Herr, und mein Name ist Konrad.

**Holzappel.** Schreibt auf, Meister Kavaler Konrad. Leute, sagt einmal, dient ihr Gott?

**Konrad und Vorachio.** Nun, das hoffen wir.

**Holzappel.** Schreibt's nieder, sie hoffen, daß sie Gott dienen, und schreibt Gott voran: denn Gott bewahre doch, daß Gott vor solchen Schelmen vorangehen sollte. Leute, es ist bereits erwiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spitzbuben, und man wird bald genug eine Ahnung davon kriegen. Was könnt ihr nun für euch anführen?

**Konrad.** Ei nun, Herr, wir sagen, wir sind keine.

**Holzappel.** Ein verdammt witziger Dursch, das muß ich sagen: aber ich will schon mit ihm fertig werden. — Kommt einmal hier heran, Musjeh: ein Wort ins Ohr, Herr: ich sage Ihm, man glaubt von euch, ihr seid zwei Spitzbuben.

**Vorachio.** Herr, ich sage Euch, wir sind keine.

**Holzappel.** Tretet wieder auf die Seite. Bei Gott, sprechen sie nicht, als hätten sie sich miteinander verabredet! Habt Ihr's hingeschrieben, daß sie keine sind?

**Schreiber.** Herr Konstabel, das ist nicht die Manier, zu examinieren. Ihr müßt die Wache abhören, die sie verklagt hat.

**Holzappel.** Ja, zum Henker, das ist die vidimierte Heerstrafe. Die Wache soll kommen. (Wache kommt.) Leute, ich befehle euch in des Prinzen Namen, verklagt mir einmal diese beiden Menschen.

**Erste Wache.** Dieser Mann hier sagte, Herr, Don Juan, des Prinzen Bruder, set ein Schurke. —

**Holzappel.** Schreibt hin — Don Juan ein Schurke. — Was! Das ist ja klarer Meineid, des Prinzen Bruder einen Schurken zu nennen.

**Vorachio.** Herr Konstabel . . .

**Holzappel.** Still geschwiegen, Kerl, dein Gesicht gefällt mir gar nicht, muß ich dir gestehen.

**Schreiber.** Was hörtet Ihr ihn sonst noch sagen?

**Zweite Wache.** Ei nun, er sagte auch, er hätte tausend Dukatn vom Don Juan erhalten, um Fräulein Hero fälschlich anzuhagen.

**Holzappel.** Klare Brandmörderei, wenn jemals eine begangen ist. **Schlehein.** Ja, mein Seel', so ist es auch.

**Schreiber.** Was noch mehr, Freund?

**Erste Wache.** Und daß Graf Claudio nach seinen Reden sich vorgelegt habe, Fräulein Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heiraten.

**Holzappel.** O Spitzbube! Dafür wirst du noch ins ewige Jubiläum verdammt werden.

**Schreiber.** Was noch mehr?

**Zweite Wache.** Das war alles.

**Schreiber.** Und das ist mehr, Leute, als ihr leugnen könnt.

Prinz Juan hat sich diesen Morgen heimlich weggestohlen; Hero ward auf diese Weise angeklagt, auf eben diese Weise verstoßen, und ist aus Gram darüber plötzlich gestorben: Herr Konstabel, laßt die beiden Leute binden und in Leonatos Haus führen, ich will voran gehen, und ihm das Verhör zeigen. (ab.)

**Holzappel.** Recht so; laßt ihnen die Bandagen antun.

**Schlehein.** Laßt sie festbinden.

**Konrad.** Fort, ihr Maulaffen!

**Holzappel.** Gott steh' mir bei, wo ist der Schreiber? Er soll schreiben: des Prinzen Konstabel ein Maulaffe! Wart! bindet sie fest! Du nichtswürdiger Kerl! —

**Konrad.** Fort! Ihr seid ein Esel, Ihr seid ein Esel.

**Holzappel.** Despektierst du denn mein Amt nicht? Despektierst du denn meine Jahre nicht? — Wär' er doch noch hier, daß er es aufschreiben könnte, daß ich ein Esel bin! Aber, ihr Leute, vergeßt mir's nicht, daß ich ein Esel bin, wenn's auch nicht hingeschrieben ward, erinnert euch's ja, daß ich ein Esel bin. Nein, du Spitzbube, du sechst voller Moraltät, das kann ich dir durch zuverlässige Zeugen beweisen. Ich bin ein geheimer Mann, und was mehr ist, ein Mann bei der Justiz, und was mehr ist, ein anständiger Mann, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als nur irgend eines in ganz Messina, und ein Mann, der sich auf die Gesetze versteht, siehst du, und ein Mann, der sein Vermögen hat, siehst du, und ein Mann, der um vieles gekommen ist, und der seine zwei Röcke hat, und alles, was an ihm ist, sauber und accurat. Bringt ihn fort! Ach, da hätten sie's nur von mir aufgeschrieben, daß ich ein Esel bin! — (mit ab.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Es treten auf Leonato und Antonio.

**Antonio.** Fährst du so fort, so bringst du selbst dich um;  
Und nicht verständig ist's, dem Gram so helfen,  
Dir selbst zum Schaden.

**Leonato.** Spare deinen Rat!  
Er fällt so fruchtlos in mein Ohr, wie Wasser  
Ein Sieb durchströmt. O gieb mir keinen Rat!  
Und keinen Tröster laß mein Ohr erquiden,  
Als solchen, dessen Schmerz dem meinen gleicht. —  
Bring mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,  
Des Freud' an ihm vernichtet ward, wie meine,  
Und heiß Geduld ihn predigen.  
Miß seinen Gram nach meinem auf ein Haar,  
Jedlichem Weh entsprech' ein gleiches Weh,  
Und hier wie dort, ein Schmerz für jeden Schmerz,  
Zu jedem Zug und Umriß, Licht und Schatten;  
Wenn der nun lächelt und den Bart sich streicht,  
Ruft: Gram fahr hin, und ei! statt tief zu senzen,  
Sein Leid mit Sprüchen sticht, mit Schülerphrasen  
Den bittern Schmerz betäubt, den bringe mir,  
Von diesem will ich dann Geduld erlernen.  
Doch solchen Mann giebt's nicht. Denn, Bruder, Menschen,  
Sie raten, trösten, heilen nur den Schmerz,  
Den sie nicht selber fühlen. Trifft er sie,  
Dann wird zur wilden Wut derselbe Trost,  
Der eben noch Arznei dem Gram verschrieb,  
An seidner Schnur den Wahnsinn wollte fesseln,  
Herzweh mit Lust, den Krampf mit Worten stillen.  
Nein! Nein! Stets war's der Brauch, Geduld zu rühmen  
Dem Armen, den die Last des Kummers beugt:  
Doch keines Menschen Kraft noch Willensstärke  
Genügte solcher Weisheit, wenn er selbst  
Das Gleiche duldete; drum keinen Rat;  
Denn lauter schreit mein Schmerz als dein Ermahnen.

**Antonio.** So hat der Mann dem Kinde nichts voraus?

**Leonato.** Ich bitt' dich, schweig. Ich bin nur Fleisch und Blut.  
Denn noch bis jetzt gab's keinen Philosophen,  
Der mit Geduld das Zahnweh konnt' ertragen:

Ob sie der Götter Sprache gleich geredet,  
Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verlacht.  
**Antonio.** So häufe nur nicht allen Gram auf dich;  
Laß jene, die dich kränkten, gleichfalls dulden.  
**Leonato.** Da sprichst du weislich: ja, so soll's geschehn.  
Mein Herz bezeugt mir's, Hero ward verleumdet,  
Und dies soll Claudio hören, dies der Fürst,  
Und alle sollen's, die sie so entehret.

Don Pedro und Claudio kommen.

**Antonio.** Hier kommen Claudio und der Prinz in Eil.

**Don Pedro.** Ah, guten Morgen!

Guten Tag euch beiden.

**Leonato.** Hört mich, ihr Herrn — —

**Don Pedro.**

Leonato, wir sind eilig.

**Leonato.** So eilig, Herr? So lebt denn wohl, ihr Herrn; —  
Nest habt ihr Eile? — Wohl, es wird sich finden.

**Don Pedro.** Nun, guter Alter, zankt doch nicht mit uns.

**Antonio.** Schafft ihm ein Bant sein Recht, so weiß ich solche,  
Die wohl den kürzern zögen.

**Claudio.** Ei, wer kränkt' ihn?

**Leonato.** Ja, wahrlich du! Du kränkest mich, du Heuchler! —  
O leg die Hand nur nicht an deinen Degen,  
Ich fürchte nichts.

**Claudio.** Verdorre diese Hand,

Eh sie dem Alter so zu drohen dächte.

Die Hand am Schwert hat nichts bedeutet, wahrlich!

**Leonato.** Ja, Mann! Nicht grüne so, und spötte meiner!

Ich spreche nicht als Thor und blöder Greis,

Noch unter meines Alters Freibrief rühm' ich,

Was ich als Jüngling that, was ich noch thate,

Wär' ich nicht alt! Nein, hör' es auf dein Haupt,

Du kränkest so mein schuldlos Kind und mich,

Daß ich ablege meine Würd' und Ehrfurcht:

Mit grauem Haar und vieler Jahre Druß

Fordr' ich dich hier, als Mann dich mir zu stellen.

Verleumdet hast du meine arme Hero.

Dein falsches Zeugnis hat ihr Herz durchbohrt,

Und unter ihren Ahnen ruht sie jetzt,

Da! in dem Grab, wo Schande nimmer schlies,

Als ihre, die dein Schurkenstreich ersann.

**Claudio.** Mein Schurkenstreich?

**Leonato.** Ja, deiner, Claudio, deiner.

**Don Pedro.** Ihr drückt Euch unrecht aus, Signor.



Leonato.

An ihm will ich's beweisen, wenn er's wagt,  
Trotz seiner Fehfertigkeit und raschen Übung,  
Trotz seiner Jugend Lenz, und muntern Blüte.

Claudio. Laßt mich. Ich habe nichts mit Euch zu schaffen.

Leonato. So willst du gehn? Du hast mein Kind gemordet.  
Ermord'st du, Knabe, mich, mord'st du 'nen Mann.

Antonio. Er muß uns beide morden, ja, zwei Männer,

Darauf kommt's hier nicht an: zuerst den einen;

Ja, wer gewinnt, der lacht. Mir steh' er Rede!

Komm, folg mir, Jüng', Herr Junge, komm und folg mir!

Herr Jung! ich haue deine Finten durch,

Ja, ja, so wahr ich Edelmann, das will ich!

Leonato. Bruder . . .

Antonio. Sei du nur still! Gott weiß, das Mädchen liebt' ich.

Nun ist sie tot, von Schurken tot geschmäh't,

Die wohl so gern sich einem Manne stellen,

Als ich der Schlang' an ihr Zunge griffe.

Gelbschnäbel, Buben, Affen, Prahler. — —

Leonato.

Bruder! —

Antonio. Et was, sei still! — Was da! ich kenne sie,

Weiß, was sie gelten, ja, bis auf 'nen Strupel:

Kopfloze, dreiste, modestüchtige Knaben,

Die lügen, wickeln, höhnen, schmähn und lästern,

Wie Narr'n sich tragen, widerlich dem Auge,

Und ein halb Duzend grimme Worte lernten,

Was sie dem Feind antworten, wenn sie's wagten —

Und das ist alles.

Leonato.

Bruder . . .

Antonio.

's ist schon gut,

Du kümmer dich um nichts, laß mich nur machen.

Don Pedro. Ihr Herrn, wir woll'n nicht Euern Unmut wecken.

Daß Eure Tochter starb, geht mir zu Herzen.

Doch auf mein Wort, sie ward um nichts beschuldigt,

Als was gewiß und klar erwiesen stand.

Leonato. Mein Fürst, mein Fürst — —

Don Pedro.

Ich will nicht hören.

Leonato.

Nicht?

Fort, Bruder! — Ihr sollt hören!

Antonio.

Ja, Ihr sollt!

Ja! oder ein'ge von uns sollen's fühlen! (Leonato und Antonio ab.)

Benedikt kommt.

Don Pedro.

Seht, seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claudio. Nun, Signor, was giebt's Neues?

Benedikt. Guten Tag, mein Fürst.

Don Pedro. Willkommen, Signor. Ihr hättet eben beinahe einen Strauß trennen können.

Claudio. Es fehlte nicht viel, so hätten zwei alte Männer ohne Zähne unsre zwei Nasen abgebissen.

Don Pedro. Leonato und sein Bruder. Was denkst du wohl? Hätten wir gefochten, ich fürchte fast, daß wir zu jung für sie gewesen wären.

Benedikt. In einer schlechten Sache hat man keinen echten Mut. Ich kam, euch beide aufzusuchen.

Claudio. Und wir sind schon lange auf den Weinen, dich zu suchen. Denn wir sind gewaltig melancholisch, und sähen's gern, wenn uns das jemand anstriebe. Willst du deinen Witz in Bewegung setzen?

Benedikt. Er steckt in meiner Scheide, soll ich ihn ziehen?

Don Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claudio. Das that noch niemand, obgleich wohl schon viele ihren Witz beiseite gelegt haben. Ich will dich spielen heißen, wie wir's den Fiedlern thun; spiel auf, mach uns lustig.

Don Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus: bist du krank oder verdrießlich?

Claudio. Mut, Freund! Wenn der Gram auch eine Kasse ums Leben bringen kann, so hast du doch wohl Herz genug, den Gram ums Leben zu bringen.

Benedikt. Signor, wenn Ihr Euern Witz gegen mich richtet, so denk' ich ihm in seinem Rennen standzuhalten. Habt die Güte und wählt ein anderes Thema.

Claudio. So schafft Euch erst eine neue Lanze, denn diese letzte brach mitten durch.

Don Pedro. Beim Himmel, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube, er ist im Ernst verdrießlich.

Claudio. Nun, wenn er's ist, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Benedikt. Soll ich Euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claudio. Gott bewahre uns vor einer Ausforderung!

Benedikt (wehete zum Claudio). Ihr seid ein Nichtswürdiger; ich scherze nicht. Ich will's Euch beweisen, wie Ihr wollt, womit Ihr wollt, und wann Ihr wollt. Thut mir Bescheid, oder ich mache Eure Feigherzigkeit öffentlich bekannt. Ihr habt ein lebenswürdiges Mädchen getödet, und ihr Tod soll schwer auf Euch fallen: Laßt mich Eure Antwort hören.

Claudio (laut). Schön, ich werde mich einfinden, wenn Eure Maßzeit der Mühe verlohnt.

**Don Pedro.** Was? ein Schmans? ein Schmans?

**Claudio.** Jawohl, er hat mich eingeladen auf einen Kalbskopf und einen Kapaun, und wenn ich beide nicht mit der größten Zierlichkeit vorschneide, so sagt, mein Messer taugt nichts. Wieb's nicht etwa auch eine junge Schnepe?

**Benedikt.** Signor, Euer Wig geht einen guten leichten Pafz, er fällt nicht schwer.

**Don Pedro.** Ich muß dir doch erzählen, wie Beatrice neulich deinen Wig herausstrich. Ich sagte, du hättest einen feinen Wig; o ja, sagte sie, fein und klein. Nein, sagte ich, einen großen Wig; recht, sagte sie, groß und grob; nein, sagte ich, einen guten Wig; nun eben, sagte sie, er thut niemanden weh. Aber, sagte ich, es ist ein Hunger junger Mann; gewiß, sagte sie, ein recht superfluger junger Mensch. Und was noch mehr ist, sagte ich, er versteht sich auf verschiedene Sprachen; das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir Montag abends etwas zu, das er Dienstag morgens wieder verschwur: da habt Ihr eine doppelte Sprache, da habt Ihr zwei Sprachen. So hat sie eine ganze Stunde lang alle deine besondern Tugenden trabestiert, bis sie zuletzt mit einem Seufzer beschloß, du seist der artigste Mann in Italien.

**Claudio.** Wobei sie bitterlich weinte und hinzufügte, sie kümmerete sich nichts darnun.

**Don Pedro.** Ja, das that sie: und doch mit alledem, wenn sie ihn nicht herzlich haßte, so würde sie ihn schmerzlich lieben. Des Alten Tochter hat uns alles erzählt.

**Claudio.** Alles, alles: und noch obendrein, Gott sahe ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

**Don Pedro.** Und wann werden wir denn des wilden Stieres Hörner auf des vernünftigen Benedikt Stirne sehen?

**Claudio.** Und wann werden wir mit großen Buchstaben geschrieben lesen: Hier wohnt Benedikt, der verheiratete Mann?

**Benedikt.** Lebt wohl, junger Burche, Ihr wißt meine Meinung, ich will Euch jetzt Euerm schwapfhaften Humor überlassen. Ihr schwadroniert mit Euern Späßen, wie die Großprahler mit ihren Klängen, die gottlob niemand verwunden. Gnädiger Herr, ich sage Euch meinen Dank für Eure bisherige Güte; von nun an muß ich mich Eurer Gesellschaft entziehen. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr beide habt ein liebes unschuldiges Mädchen ums Leben gebracht. Was diesen Don Ohnebart hier betrifft, so werden er und ich noch miteinander sprechen, und bis dahin mag er in Frieden ziehen. (zu.)

**Don Pedro.** Es ist sein Ernst?

**Claudio.** Sein ehreanster Ernst, und ich wollte wetten, alles aus Liebe zu Beatrice.

**Don Pedro.** Und er hat dich gefordert?

**Claudio.** In aller Form.

**Don Pedro.** Was für ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wams und Hosen herumläuft und seinen Verstand zu Hause läßt!

**Claudio.** Er ist alsdann ein Niese gegen einen Affen, aber dafür ist dann auch ein Affe ein Gelehrter gegen solch einen Mann. Holzapfel, Schlehwein, Wache mit Konrad und Borachio.

**Don Pedro.** Aber jetzt stille, laß gut sein, und du, mein Herz, geh in dich und sei ernst. Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohen?

**Holzappel.** Nun heran, Herr: wenn Euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll die Justiz niemals wieder mit Moränen und Crimen-Men zu thun haben; ja, und wenn Ihr vorher ein hippokratischer Laugenichts gewesen seid, so muß man Euch jetzt auf die Finger sehen.

**Don Pedro.** Was ist das? Zwei von meines Bruders Leuten gebunden? und Borachio der eine?

**Claudio.** Forcht doch nach ihrem Vergehen, gnädiger Herr.

**Don Pedro.** Gerichtsdiener, welches Vergehen haben sich diese Leute zu schulden kommen lassen?

**Holzappel.** Zum Heuler, gnädiger Herr, falschen Rapport haben sie begangen: überdem haben sie Unwahrheiten gesagt; andernteils sind sie Kalomnieen; sechstens und leztens haben sie ein Fräulein verleumdet; drittens haben sie Unrichtigkeiten verifiziert: und schließlich sind sie lügenhafte Spießbuben.

**Don Pedro.** Erstens frage ich dich, was sie gethan haben; drittens frag' ich dich, was ihr Vergehen ist; sechstens und leztens, warum man sie arretiert hat; und schließlich, was Ihr ihnen zur Last legt.

**Claudio.** Nichtig subbidiert, nach seiner eigenen Einteilung. Das heiß' ich doch eine Sache in die rechte Luftform reformieren.

**Don Pedro.** Was habt ihr begangen, Leute, daß man euch auf diese Weise gebunden hat? Dieser gelehrte Konstabel ist zu scharfsinnig, als daß man ihn verstehen könnte. Worin besteht euer Vergehen? (R)

**Borachio.** Feuerster Prinz, laßt mich nicht erst vor Gericht gestellt werden; hört mich an, und mag dieser Graf mich niederstoßen. Ich habe eure eigenen Augen grob getäuscht, was euer beider Weisheit nicht entdecken konnte, haben diese schalen Thoren ans Licht gebracht, die mich in der Nacht behorchten, als ich diesem Manne hier erzählte, wie Don Juan, Euer Bruder, mich angestiftet, Fräulein Hero zu verleumden; wie Ihr in den Garten gelockt wurdet, und mich um Margareten, die Heros Kleider trug, werben laßt; wie Ihr sie verstoßen habt, als Ihr sie heiraten solltet. Diesen meinen Nubensstreich haben sie zu Protokoll genommen, und lieber will ich ihn mit

meinem Blut versiegeln, als ihn noch einmal zu meiner Schande wiederholen. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Beschuldigung getödet worden; und kurz, ich begehre jetzt nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

**Don Pedro.** Kennt nicht dies Wort wie Eisen durch dein Blut?

**Claudio.** Ich habe Gift getrunken, als er sprach.

**Don Pedro.** Und hat mein Bruder hierzu dich verleitet?

**Vorachio.** Ja, und mich reichlich für die That belohnt.

**Don Pedro.** Er ist Verrat und Lüge ganz und gar, —

Und nun entfloh er auf dies Bubenstück.

**Claudio.** O süße Hero! Jetzt strahlt mir dein Bild

Im reinen Glanz, wie ich zuerst es liebte.

**Holzappel.** Kommt, führt diese Requisiten weg: unser Schreiber wird alleweil auch den Signor Leonato von dem Handel destruiert haben; und ihr, Leute, vergeßt nicht, zu seiner Zeit und an seinem Ort zu spezifizieren, daß ich ein Esel bin.

**Schlehwain.** Hier, hier kommt der Herr Signor Leonato, und der Schreiber dazu.

Leonato, Antonio und der Schreiber kommen.

**Leonato.** Wo ist der Bube? Laßt mich sehn sein Antlitz.

Daß wenn ein Mensch mir vorkommt, der ihn gleicht,

Ich ihn vermeiden kann. Wer ist's von diesen?

**Vorachio.** Wollt Ihr den sehn, der Euch gekränkt? Ich bin's.

**Leonato.** Bist du der Slav', des Hauch getödet hat

Mein armes Kind?

**Vorachio.** Derselbe; ich allein.

**Leonato.** Nein, nicht so, Bube, du verleumdest dich.

Hier steht ein Paar von ehrenwerten Männern,

Ein dritter floh, des Hand im Spiele war: —

Euch dank' ich, Prinzen, meiner Tochter Tod,

Den schreibt zu Euern hohen würd'gen Thaten,

Dem herrlich war's vollbracht, bedenkt Ihr's recht.

**Claudio.** Ich weiß nicht, wie ich Euch um Nachsicht bäte,

Doch reden muß ich. Wählt die Rache selbst,

Die schwerste Buß' ersinnt für meine Sünde,

Ich trage sie. Doch nur im Mißverstand

Laß meine Sünde!

**Don Pedro.** Und meine, das beschwör' ich.

Und doch, dem guten Greis genug zu thun,

Wöcht' ich mich beugen unterm schwersten Joch,

Mit dem er mich belasten will.

**Leonato.** Befehlen kann ich nicht, „erweckt mein Kind“,

Das wär' unmöglich. Doch ich bitt' euch beide,

Verkünder's unsrer Stadt Messina hier,  
Wie schuldlos sie gestorben. Kann die Liebe  
Zu ernster Arbeit Euern Geist erheben,  
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft,  
Und singt es ihrer Wsche, singt's heut nacht.  
Auf morgen früh lab' ich Euch in mein Haus,  
Und könnt Ihr jetzt mein Eidam nicht mehr werden,  
So seid mein Neff'. Mein Bruder hat 'ne Tochter,  
Beinah ein Abbild meines toten Kindes:  
Und sie ist ein'ze Erbin von uns beiden,  
Der gebt, was ihre Ruhm' erhalten sollte,  
Und so stirbt meine Rache.

**Claudio.** Edler Mann!

So übergroße Güte entlockt mir Thränen.

Mit Rührung nehm' ich's an: verflügt nun künftig

Nach Willkür mit dem armen Claudio.

**Leonato.** Auf morgen dann erwart' ich Euch bei mir.

Für heut gut' Nacht. Der Niederträchtige

Steh' im Verhör Margreten gegenüber,

Die, glaub' ich, auch zu dem Komplott gehörte,

Ertauft von Euerm Bruder.

**Vorachio.** Bei meiner Seele, nein, so war es nicht,

Sie sprach mit mir, nicht wissend, was sie that:

Stets hab' ich treu und rechtlich sie gefunden,

In allem, was ich je von ihr erfahren.

**Holzappel.** Anbei ist noch Meldung zu thun, gnädiger Herr, obgleich es freilich nicht weiß auf schwarz dasteht, daß dieser Requisit hier, dieser arme Sünder, mich einen Esel genannt hat. Ich muß bitten, daß das bei seiner Bestrafung in Anregung kommen möge. Und ferner hörte die Wache sie von einem Mißgestalt reden; er leihet Geld um Gottes willen und treibt's nun schon so lange, und giebt nichts wieder, daß die Leute ansagen, hartherzig zu werden, und nichts mehr um Gottes willen geben wollen. Seid von der Güte und verhöret ihn auch über diesen Punkt.

**Leonato.** Hab' Dank für deine Sorg' und brav Bemühen.

**Holzappel.** Eu'r Wohlgeboren reden wie ein recht ehrwürdiger

und dankbarer junger Mensch, und ich preise Gott für Euch.

**Leonato.** Da hast du für deine Mühe.

**Holzappel.** Gott segne dieses fromme Haus.

**Leonato.** Geh, ich nehme dir deine Gefangenen ab und danke dir.

**Holzappel.** So resigniere ich Ew. Wohlgeboren einen infamen

Spitzbuben, nebst unterthänigster Bitte an Ew. Wohlgeboren, ein

Exempel an sich zu statuieren, andern dergleichen zur Warnung. Gott

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

behüte Ew. Wohlgeboren, ich wünsche Euch alles Gute, Gott geb' Euch gute Besserung, ich erlaube Ew. Wohlgeboren jetzt allerunterthänigst zu Hause zu gehen: und wenn ein fröhliches Wiedersehen zu den erwünschten Dingen gehört, so wolle Gott es in seiner Gnade verhüten. Kommt Nachbar. *(Gehen ab.)*

**Leonato.** Nun bis auf morgen früh, ihr Herren, lebt wohl.

**Antonio.** Lebt wohl, ihr Herren, vergeßt uns nicht auf morgen.

**Don Pedro.** Wir fehlen nicht.

**Claudio.** Heut nacht wein' ich um Hero.

*(Don Pedro und Claudio ab.)*

**Leonato.** Schafft diese fort: Jetzt frag' ich Margareta, wie sie betamnt ward mit dem schlechten Menschen. *(No.)*

## 2. Scene.

*Benedikt und Margareta, die sich begegnen.*

**Benedikt.** Hört doch, liebste Margareta, macht Euch um mich verdient, und verheißt mir zu einem Gespräch mit Beatrice.

**Margareta.** Wollt Ihr mir dafür auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit schreiben?

**Benedikt.** In so hohem Stil, Margareta, daß kein jetzt Lebender, noch so Betwegener sich daran wagen soll, denn in Wahrheit, das verdienst du.

**Margareta.** Daß keiner sich an meine Schönheit wagen soll?

**Benedikt.** Dein Wisz schnappt so rasch wie eines Windspiels Maul, er fängt auf.

**Margareta.** Und Eurer trifft so stumpf wie eines Fechters Rapier, er stößt und verwundet nicht.

**Benedikt.** Lauter Galanterie, Margareta, er will kein Frauenzimmer verwunden. Und nun bitte ich dich, rufe mir Beatrice, ich strecke die Waffen vor dir.

**Margareta.** Nun, ich will sie rufen, ich denke, sie hat ihre Füße bei der Hand.

**Benedikt.** Wenn das ist, so hoffe ich, kommt sie.

*(Singt.)* Gott Amor droben

Kennt meinen Sinn,

Und weiß aus vielen Proben,

Wie schwach ich bin. — —

Ich meine im Singen; aber in der Liebe. . . Leander, der treffliche Schwimmer, Troilus, der den ersten Pandarus in Requisition setzte, und ein ganzes Buch voll von diesen Liebesrittern, deren Namen jetzt so glatt in der ebenen Bahn der süßfüßigen Tanden dahin gleiten, alle diese waren nie so ernstlich über und über in Liebe ver-

senkt, als mein armes Ich: aber wahrhaftig, ich kann's nicht in Reimen beweisen: ich hab's versucht; ich finde keinen andern Reim auf Mädchen als . . . Schäschen, ein zu unschuldiger Reim; auf Horn, als Horn, ein harter Reim; auf Ohr, Thor, ein alberner Reim: sehr versängliche Endungen; nein, ich bin einmal nicht unter einem reimenden Planeten geboren, ich weiß auch nicht in Feiertagsworten zu werben.

*Beatrice kommt.*

Schönste Beatrice, kommst du wirklich, weil ich dich rief?

**Beatrice.** Ja, Signor, und ich werde gehen, wenn Ihr mir's sagt.

**Benedikt.** O, Ihr bleibt also bis dahin?

**Beatrice.** Dahin habt Ihr jetzt eben gesagt, also lebt nun wohl. Doch eh ich gehe, sagt mir das, weshalb ich kam; laßt mich hören, was zwischen Euch und Claudio vorgefallen ist.

**Benedikt.** Nichts als böse Reden, und demzufolge laß mich dich küssen.

**Beatrice.** Böse Reden sind nur böse Lust, und böse Lust ist nur böser Atem, und böser Atem ist ungesund, und also will ich ungeküßt wieder gehen.

**Benedikt.** Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn heraus geschredt, so energisch ist dein Wisz. Aber ich will dir's ehrlich erzählen. Claudio hat meine Forderung angenommen, und ich werde jetzt bald mehr von ihm hören, oder ich nenne ihn öffentlich eine Memme. Und nun sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt? —

**Beatrice.** In alle auf einmal, denn sie bilden zusammen eine so wohl organisierte Republik von Fehlern, daß sie auch nicht einer guten Eigenschaft gestatten, sich unter sie zu mischen. Aber um welche von meinen schönen Qualitäten habt Ihr zuerst die Liebe zu mir erdulden müssen?

**Benedikt.** Die Liebe erdulden! Eine hübsche Phrase! Freilich erdulde ich die Liebe, denn wider meinen Willen muß ich dich lieben.

**Beatrice.** Wohl gar deinem Herzen zum Trost? Ach! das arme Herzchen. Wenn Ihr ihm um meinetwillen trost, will ich ihm um Euretwillen Trost bieten, denn ich werde niemals das lieben, was mein Freund haßt.

**Benedikt.** Du und ich sind zu vernünftig, um uns friedlich um einander zu bewerben.

**Beatrice.** Das sollte man aus dieser Beichte nicht schließen: unter zwanzig vernünftigen Männern wird nicht einer sich selbst loben.

**Benedikt.** Ein altes, altes Sprichwort, Beatrice, das gegolten haben mag, als es noch gute Nachbarn gab: wer in unserm Zeitalter sich nicht selbst eine Grabschrift aufsetzt, ehe er stirbt, der wird

nicht länger im Gedächtnis leben, als die Glocke läutet und die Wittve weint.

**Beatrice.** Und das wäre?

**Benedikt.** Ihr fragt noch? Nun, eine Stunde läuten und eine Viertelstunde weinen. Deshalb ist der beste Ausweg für einen Verständigen (wenn anders Don Wurm, sein Gewissen, ihn nicht daran hindert), die Posaune seiner eigenen Tugenden zu sein, wie ich's jetzt für mich bin. So viel über mein Selbstlob (und daß ich des Lobes wert sei, will ich selbst bezeugen); nun sagt mir aber, wie geht es Eurer Mähme? —

**Beatrice.** Sehr schlecht.

**Benedikt.** Und wie geht es Euch selbst?

**Beatrice.** Auch sehr schlecht.

**Benedikt.** Seid fromm, liebt mich und bessert Euch, und nun will ich Euch lebewohl sagen, denn hier kommt jemand in Eil.

*Ursula kommt.*

**Ursula.** Mein Fräulein, Ihr sollt zu Eurem Oheim kommen, es ist ein schöner Lärm da drinnen! Man hat erwiesen, Hero sei bösslich belogen, die Prinzen und Claudio mächtig betrogen, und Don Juan, der Anstifter von dem allen, hat sich auf und davon gemacht. Wollt Ihr jetzt gleich mitkommen?

**Beatrice.** Wollt Ihr diese Neuigkeiten mit anhören?

**Benedikt.** Ich will in deinem Herzen leben, in deinem Schoß sterben, in deinen Augen begraben werden, und über das alles will ich mit dir zu deinem Oheim gehen. (Ab.)

### 3. Scene.

*Don Pedro, Claudio, Gesolge mit Musik und Fackeln.*

**Claudio.** Ist dies des Leonato Grabgewölbe?

**Diener.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Claudio** (steht von einer Rolle). Schmähsucht brach der Hero Herz,

Hier schläft sie im Jungfrau'nkranz.

Für der Erde kurzen Schmerz

Schmüdt sie Tod mit Himmelsglanz:

Leben muß' in Schmach ersterben,

Tod ihr ew'gen Ruhm erwerben.

(Singt die Rolle auf.)

Häng an ihres Grabmals Steinen,

Wenn ich tot, sie zu beweinen.

Nun stimmt an und singt die Todeshymne.

*Gesang.*

Gnad' uns, Königin der Nacht,

Die dein Mägdelein umgebracht;

Trauernd und mit Angstgestöhn

Um ihr Grab wir reuig gehn.

Mitternacht steh' uns bei!

Mehr' unser Klageschrei!

Feierlich, feierlich!

Gräber, gähnt weit empor!

Steig auf, o Geisterchor,

Feierlich! feierlich!

**Claudio.** Nun ruh' in Frieden dein Gebein!

Dies Fest soll jährlich sich erneu'n.

**Don Pedro.** Löscht eure Fackeln jetzt, schon fällt der Tau,

Der Wolf zieht walwärts, und vom Schlaf noch schwer,

Streift sich der Osten schon mit lichtigem Grau,

Vor Phöbus' Kädern zieht der Tag einher.

Euch allen Dank; verlaßt uns und lebt wohl.

**Claudio.** Guten Morgen, Freunde, geh nun jeder heim!

**Don Pedro.** Kommt, laßt zu neuem Feste jetzt uns schmücken,

Und dann zu Leonato folgt mir nach.

**Claudio.** Und Hymnen mög' uns diesmal mehr beglücken,

Als an dem heut gesühnten Trauertag. (Alle ab.)

### 4. Scene.

*Leonato, Antonio, Benedikt, Beatrice, Ursula, Mönch und Hero treten auf.*

**Mönch.** Sagt' ich's Euch nicht, daß sie unschuldig sei? —

**Leonato.** Wie Claudio und der Prinz, die sie verlag

Auf jenem Fectum, den wir jetzt besprochen.

Doch etwas ist Margret' im Fehl verstrickt,

Zwar gegen ihren Willen, wie's erscheint

In dem Verlauf der ganzen Untersuchung.

**Antonio.** Nun, ich bin froh, daß alles glücklich endet.

**Benedikt.** Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich band,

Vom jungen Claudio Rechenschaft zu fordern.

**Leonato.** Nun, meine Tochter, und i, c, andern Frau'n,

Zieht in das nächste Zimmer euch zurück,

Und wenn ich sende, kommt in Masken her.

Der Prinz und Claudio woll'n um diese Stunde

Mich hier besuchen. Du, Bruder, kennst dein Amt,

Du mußt der Vater deiner Nichte sein,

Und Claudio sie vermählen. (Frauen gehen ab.)

**Antonio.** Das thu' ich dir mit fester, sicherer Miene.

**Benedikt.** Euch, Vater, denk' ich auch noch zu bemühen.

**Mönch.** Wozu, Signor?

**Benedikt.** Zu binden oder lösen, eins von beiden.

Herr Leonato, so weit ist's, mein Teurer,

Mit günst'gen Augen sieht mich Eure Nichte.

**Leonato.** Die Augen lieh ihr, wahrlich, meine Tochter.

**Benedikt.** Und ich vergelt' es mit verliebten Augen.

**Leonato.** Den Liebesblick habt Ihr von mir erhalten,

Von Claudio und dem Prinzen. Doch, was wollt Ihr?

**Benedikt.** Die Antwort, Herr, bedünkt mich problematisch.

Mein Wille wünscht, daß Euer guter Wille

Sich unserm Willen fügt, und dieser Tag

Uns durch das Band der heil'gen Eh' verknüpfe:

Und dazu, würd'ger Mann, schenkt Euerm Beistand.

**Leonato.** Mein Zanort geb' ich gern.

**Mönch.** Ich meinen Beistand.

Hier kommt der Prinz und Claudio.

Don Pedro und Claudio mit Befolge.

**Don Pedro.** Guten Morgen diesem ganzen edlen Kreis.

**Leonato.** Guten Morgen, teurer Fürst, guten Morgen, Claudio.

Wir warten Euer: seid Ihr noch entschlossen,

Mit meines Bruders Kind Euch zu vermählen?

**Claudio.** Ich halte Wort und wär' sie eine Mohrin.

**Leonato.** Ruft sie herein, der Priester ist bereit. (Antonio ab.)

**Don Pedro.** Ei, guten Morgen, Benedikt, wie geht's?

Wie kommt Euch solch ein Februarsgesicht,

So voller Frost und Sturm und Wolken, an?

**Claudio.** Ich denk, er denkt wohl an den wilden Stier.

Nur still! Dein Horn schmück' ich mit goldnem Knopf,

Und ganz Europa soll dir Bravo rufen,

Wie einst Europa sich am Jenz erfreute,

Da er als edles Vieh trug Liebesbeute.

**Benedikt.** Jenz brüllt' als Stier ein sehr verführend Muth,

Und solch ein Gast firt' Eures Vaters Kuh.

Und lieh ein Kalb zurück dem edlen Tier,

Ganz so vom Ansehn und Geblüt wie Ihr.

*Antonio kommt wieder, mit ihm die Frauen massiert.*

**Claudio.** Das zahlt ich Euch; doch jetzt kommt andre Rechnung.

— An welche Dame darf ich hier mich wenden?

**Antonio.** Hier diese ist's, nehmt sie von meiner Hand.

**Claudio.** So ist sie mein, zeigt mir Eu'r Antlitz, Holde.

**Leonato.** Nicht so: bevor du ihre Hand erfahst

Vor diesem Priester und ihr Treu' gelobt.

**Claudio.** Gebt mir die Hand vor diesem würd'gen Mönch,

Wenn Ihr mich wollt, so bin ich Euer Gatte.

**Hero.** Als ich gelebt, war ich Eu'r erstes Weib,  
Als Ihr geliebt, wart Ihr mein erster Gatte. (Nimmt die Maske ab.)

**Claudio.** Die zweite Hero?

**Hero.** Nichts ist so gewiß,

Geschmäht starb eine Hero: doch ich lebe.

Und ich bin rein von Schuld, so wahr ich lebe.

**Don Pedro.** Die vor'ge Hero! Hero, die gestorben! —

**Leonato.** Sie war nur tot, solange ihr Leumund lebte.

**Mönch.** All dies Erstaunen bring ich zum Verständnis.

Sobald die heil'gen Bräuche sind vollbracht,

Erzähl' ich Euch genau des Fräuleins Tod.

Indes nehmt als Gewöhnliches dies Wunder,

Und laßt uns alle zur Kapelle gehn.

**Benedikt.** Still, Mönch, gemacht! Wer ist hier Beatrice?

**Beatrice.** Das ist mein Name. Was wollt Ihr von mir?

**Benedikt.** Liebt Ihr mich nicht?

Nein, weiter nicht als billig.

**Beatrice.** So sind Eu'r Oheim und der Prinz und Claudio

Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch, Ihr liebte.

**Benedikt.** Liebt Ihr mich nicht?

Nein, weiter nicht als billig.

**Beatrice.** So sind mein Mühmchen, Ursula und Gretchen,

Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch, Ihr liebte.

**Benedikt.** Sie schwuren ja, Ihr seid fast krank um mich?

**Beatrice.** Sie schwuren ja, Ihr seid halbtot aus Liebe?

**Benedikt.** Ei, nichts davon! Ihr liebt mich also nicht?

**Beatrice.** Nein wahrlich, nichts als freundliches Erwidern.

**Leonato.** Kommt, Nichte, glaubt mir's nur, Ihr liebt den Herrn.

**Claudio.** Und ich versich' es Euch, er liebt auch sie:

Seht nur dies Blatt von seiner Hand geschrieben,

Ein lahm Sonett aus eignem leeren Hirn

Zu Beatricens Preis.

**Hero.** Und hier ein zweites

Von ihrer Schrift, aus ihrer Tusch' entwandt,

Berrät, wie sie für Benedikt erglüht.

**Benedikt.** O Wunder! Hier zeugen unsere Hände gegen unsere

Herzen. Komm, ich will dich nehmen, aber bei diesem Sonnenlicht,

ich nehme dich nur aus Mitleid.

**Beatrice.** Ich will Euch nicht geradezu abweisen, aber bei diesem

Tagesglanz, ich folge nur den dringenden Fureden meiner Freunde;

und zum Teil, um Euer Leben zu retten; denn man sagt mir, Ihr

hättet die Auszehrung.

**Benedikt.** Still, ich stopfe dir den Mund. (Rüßt sie.)

**Don Pedro.** Wie geht's nun, Benedikt, du verheirateter Mann?

**Benedikt.** Ich will dir etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Wisknadern soll mich jetzt nicht aus meinem Humor sticheln. Meinst du, ich frage etwas nach einer Satire oder einem Epigramm? Könnte man von Einfällen beschmußt werden, wer hätte dann noch einen sauberen Fleck an sich? Mit einem Wort, weil ich mir's einmal vorgelegt, zu heiraten, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsehen, was sie an Gegenständen weiß, mir soll's eins sein; und darum macht mir keine Glossen, wenn ich ehemals darüber gesprochen; denn der Mensch ist ein schwindliges Geschöpf, und damit ist's gut. Was dich betrifft, Claudio, so dachte ich dir eins zu vorsehen; aber da es den Anschein hat, als sollten wir jetzt Bettlern werden, so lebe in heller Haut und Liebe meine Ruhme.

**Claudio.** Ich hatte schon gehofft, du würdest Beatrice einen Korb geben, damit ich dich aus deinem einzelnen Stande hätte heranklopfen können und dich zu einem Dualisten machen, und ein solcher wirst du auch ohne Zweifel werden, wenn meine Ruhme dir nicht gewaltig auf die Finger schießt!

**Benedikt.** Still doch, wir sind Fremde. Laßt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, das schafft uns leichtere Herzen und unserer Frauen leichtere Füße.

**Leonato.** Den Tanz wollen wir hernach haben.

**Benedikt.** Nein, lieber vorher; spielt nur, ihr Musikanten. — Prinz, du bist so nachdenklich, nimm dir eine Frau! nimm dir eine Frau! Es giebt keinen ehrwürdigeren Stab, als der mit Horn beschlagen ist.

Ein Diener kommt.

**Diener.** Mein Fürst, Eu'r Bruder ward im Klehn gefangen, Man bracht' ihn mit Bededung nach Messina.

**Benedikt.** Denkt nicht eher als morgen an ihn; ich will unterdes schon auf derbe Strafen sinnen. Spielt auf, Musikanten!

(Tanz. Alle ab.)

## Die Komödie der Irrungen.

übersetzt von  
Ludwig Tieck.

### Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.  
 Aegeon, ein Kaufmann aus Syracus.  
 Antipholus von Ephesus } Zwillingbrüder und Söhne des Aegeon.  
 Antipholus von Syracus }  
 Dromio von Ephesus } Zwillingbrüder und Diener der beiden Antipholus.  
 Dromio von Syracus }  
 Balthasar, ein Kaufmann.  
 Angelo, ein Goldschmied.  
 Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syracus.  
 Ein anderer Kaufmann.  
 Doktor Bid, ein Schulmeister und Beschwörer.  
 Nemlia, Frau des Aegeon, Wittibin zu Ephesus.  
 Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.  
 Luciana, Schwester der Adriana.  
 Lucie, Adrianens Kammermädchen.  
 Eine Courtisane.  
 Kerkermeister, Bedienter und Gesolge.

(Die Scene ist in Ephesus.)

### Erster Aufzug.

#### 1. Scene.

Saal im Palast des Herzogs.

Es treten auf der Herzog, Aegeon, der Kerkermeister und Gesolge.

**Aegeon.** Fahr fort, Solin! Sei Förderer meines Falles;

Dein Urtheil ende Schmerz und Gram und alles.

**Herzog.** Kaufmann aus Syracus, hör auf zu rechten;

Ich kann partiisch nicht das Gesetz verlegen.

Die Fehd' und Zwietracht, die uns jüngst erwuchs

Durch eures Herzogs tückische Mißhandlung

Ehrfamer Kaufherrn, meiner Unterthanen —

Die, Geld entbehrend, um sich loszukaufen,

**Don Pedro.** Wie geht's nun, Benedikt, du verheirateter Mann?

**Benedikt.** Ich will dir etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Wisknadern soll mich jetzt nicht aus meinem Humor sticheln. Meinst du, ich frage etwas nach einer Satire oder einem Epigramm? Könnte man von Einfällen beschmußt werden, wer hätte dann noch einen sauberen Fleck an sich? Mit einem Wort, weil ich mir's einmal vorgelegt, zu heiraten, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsehen, was sie an Gegenständen weiß, mir soll's eins sein; und darum macht mir keine Glossen, wenn ich ehemals darüber gesprochen; denn der Mensch ist ein schwindliges Geschöpf, und damit ist's gut. Was dich betrifft, Claudio, so dachte ich dir eins zu vorsehen; aber da es den Anschein hat, als sollten wir jetzt Bettlern werden, so lebe in heller Haut und Liebe meine Ruhme.

**Claudio.** Ich hatte schon gehofft, du würdest Beatrice einen Korb geben, damit ich dich aus deinem einzelnen Stande hätte heranklopfen können und dich zu einem Dualisten machen, und ein solcher wirst du auch ohne Zweifel werden, wenn meine Ruhme dir nicht gewaltig auf die Finger schießt!

**Benedikt.** Still doch, wir sind Fremde. Laßt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, das schafft uns leichtere Herzen und unserer Frauen leichtere Füße.

**Leonato.** Den Tanz wollen wir hernach haben.

**Benedikt.** Nein, lieber vorher; spielt nur, ihr Musikanten. — Prinz, du bist so nachdenklich, nimm dir eine Frau! nimm dir eine Frau! Es giebt keinen ehrwürdigeren Stab, als der mit Horn beschlagen ist.

Ein Diener kommt.

**Diener.** Mein Fürst, Eu'r Bruder ward im Klehn gefangen, Man bracht' ihn mit Bededung nach Messina.

**Benedikt.** Denkt nicht eher als morgen an ihn; ich will unterdes schon auf derbe Strafen sinnen. Spielt auf, Musikanten!

(Tanz. Alle ab.)

## Die Komödie der Irrungen.

Übersetzt von  
Ludwig Tieck.

### Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.  
 Aegeon, ein Kaufmann aus Syracus.  
 Antipholus von Ephesus } Zwillingbrüder und Söhne des Aegeon.  
 Antipholus von Syracus }  
 Dromio von Ephesus } Zwillingbrüder und Diener der beiden Antipholus.  
 Dromio von Syracus }  
 Balthasar, ein Kaufmann.  
 Angelo, ein Goldschmied.  
 Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syracus.  
 Ein anderer Kaufmann.  
 Doktor Bid, ein Schulmeister und Beschwörer.  
 Nemlia, Frau des Aegeon, Wittibin zu Ephesus.  
 Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.  
 Luciana, Schwester der Adriana.  
 Lucie, Adrianens Kammermädchen.  
 Eine Courtisane.  
 Kerkermeister, Bedienter und Gesolge.

(Die Scene ist in Ephesus.)

### Erster Aufzug.

#### 1. Scene.

Saal im Palast des Herzogs.

Es treten auf der Herzog, Aegeon, der Kerkermeister und Gesolge.

**Aegeon.** Fahr fort, Solin! Sei Förderer meines Falles;

Dein Urtheil ende Schmerz und Gram und alles.

**Herzog.** Kaufmann aus Syracus, hör auf zu rechten;

Ich kann partiisch nicht das Gesetz verlegen.

Die Fehd' und Zwietracht, die uns jüngst erwuchs

Durch eures Herzogs tückische Mißhandlung

Ehrfamer Kaufherrn, meiner Unterthanen —

Die, Geld entbehrend, um sich loszukaufen,



Sein hart Gesetz mit ihrem Blut besiegelt —  
 Bannt alle Gnad' aus unserm drohenden Blick.  
 Denn seit durch eure Unverträglichkeit  
 Tödlischer Zwist die Städte untergräbt,  
 Erging ein feierlicher Volksbeschluss,  
 So bei den Syrakusern wie bei uns,  
 Daß kein Verkehr sei zwischen beiden Häfen.  
 Noch mehr:

Läßt ein geborner Epheser sich sehn  
 Auf Jahrmarkt oder Mess' in Syrakus;  
 Und kommt ein Mann, aus Syrakus entstammt,  
 Zum Hafenplatz von Ephesus, — der stirbt:  
 Sein ganz Vermögen fällt dem Herzog zu;  
 Es sei denn, daß er tausend Mark aufbringt,  
 Der Strafe zu entgehn, als Lösegeld.  
 Nun, deine Habe, noch so hoch geschätzt,  
 Beläuft sich, denk' ich, kaum auf hundert Mark.  
 Deshalb bist du dem Tod mit Recht verfallen.

**Megeon.** Das ist mein Trost: erging erst dein Gebot,  
 Stirbt mit der Abendsonn' auch meine Not.

**Herzog.** Wohl, Syrakuser, sag uns kurz den Grund,  
 Warum du zogst aus deiner Vaterstadt,  
 Und was dich hergeführt nach Ephesus?

**Megeon.** O schwerste Pflicht, die du mir auferlegt,  
 Dir anzusprechen unaussprechlich Leid!  
 Doch, daß die Welt bezeuge, Vatersehnsucht,  
 Nicht niedrer Frevel wirkte meinen Tod,  
 Erzähl' ich dir, soviel mein Gram erlaubt.

Ich stamm' aus Syrakus, und wählte mir  
 Ein Weib zur Gattin; ich durch sie beglückt,  
 Und sie durch mich, wenn uns kein Unstern traf.  
 Mit ihr lebt' ich vergnügt; mein Reichthum wuchs  
 Durch Reisen, die ich oft mit Glück versucht  
 Nach Epidamnus, bis mein Faktor starb.  
 Die große Sorg' um preisgegebne Güter  
 Riß mich aus meiner Gattin treuem Arm.  
 Noch nicht sechs Monde waren wir getrennt,  
 Als jene schon — obgleich erliegend fast  
 Der süßen Strafe, die des Weibes Erbteil —  
 Anstalt getroffen, um mir nachzureisen,  
 Und schnell und wohlbehalten zu mir kam.  
 Nicht lange war sie dort, da wurde sie  
 Beglückte Mutter von zwei wadern Söhnen,

Die, seltsam, jeder so dem andern ähnlich,  
 Daß man sie nur durch Namen unterschied.  
 Zur selben Stund' und in demselben Wirthshaus  
 Kam eine arme Frau ins Wochenbett  
 Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen.  
 Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,  
 Kauft' ich, und zog sie groß zum Dienst der meinen.  
 Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,  
 Betrieb die bald'ge Heimkehr Tag für Tag.  
 Ungern gewährt' ich's ihr, ach nur zu schnell!  
 Wir schiffen ab;

'ne Meile waren wir schon unterwegs,  
 Eh' die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe  
 Uns trübe Vorbedeutung wies des Unglücks.  
 Doch länger blieb uns wenig Hoffnung mehr;  
 Denn, was von trübem Licht der Himmel gönnte,  
 Bot unsern furchterfüllten Seelen nur  
 Allzu gewisse Bürgschaft nahen Todes.

Ich selber hätt' ihn freudig wohl umarmt;  
 Allein das stete Jammern meines Weibes,  
 Die, was sie kommen sah, vorausbeweinte,  
 Und meiner lieben Knaben ängstlich Schrein,  
 Die, wenn sie unsre Furcht auch nicht verstanden,  
 Doch mit uns jammerten nach Kinderart,  
 Zwang mich, nach Ausschub noch für uns zu spähn.  
 So fing ich's an; kein ander Mittel gab's:  
 Das Schiffsvolk sucht' im Boote sich zu bergen;  
 Uns ließen sie das Schiff, zum Sinken reiß.  
 Mein Weib, besorgter für den Jüngstgebornen,  
 Hatt' ihn besetzt an 'nem kleinen Kohnmast,  
 Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm  
 Zu dem band sie den einen Sklavenzwilling,  
 Und ich war gleich bemüht für beide andre.  
 Die Kinder so verteilt, mein Weib und ich,  
 Die Blicke treu auf unsre Sorge heftend,  
 Banden uns an des Mastbaums Enden fest;  
 Und auf den Wogen treibend mit dem Strom  
 Gelangten wir, so schien es, gen Korinth.  
 Nun endlich brach die Sonne mild hervor,  
 Die Rebel wichen, die uns widerstrebt,  
 Und durch die Wohlthat des ersehnten Lichts  
 Ward still die Flut, und unser Aug' entdeckte  
 Zwei Schiffe, die mit Eile sich uns nahen,

Dies von Korinth, von Epidaurus jenes.

Doch eben jetzt — weh mir, was muß' ich sehn!

Errat aus dem Erzählten, was geschehn!

**Herzog.** Nein, weiter, alter Mann, brich so nicht ab;  
Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade, schenken.

**Negeon.** O thaten das die Götter, brauch' ich nicht  
Sie jetzt mit Recht der Grausamkeit zu zeihn!

Dem, eh' die Schiff uns nah auf zwanzig Knoten,  
Gerieten wir an ein gewaltig Riß,

Und heftig angetrieben an den Fels

Brach unser hilfreich Fahrzeug mitten durch;

So daß in dieser ungerechten Scheidung

Fortuna jedem, gleichvertheilend, ließ,

Was seines Lebens Freud' und Sorge sei.

Ihr Theil, der Armen! der betrachtet schien

Mit mindrer Last, obschon nicht minderm Gram,

Ward schneller fortgetrieben vor dem Wind,

Und aufgefangen sah' ich alle drei

Durch Fischer aus Korinth, wie mir's ersahen.

Zulezt nahm uns ein andres Schiff an Bord.

Und hörend, wen das Glück durch sie erlöst,

Gab uns die Mannschafft freundlichen Willkommen,

Und raubt' auch wohl den Fischern ihre Beute,

Wenn nicht die Jacht ein schlechter Segler war;

Und deshalb lenkte sie den Lauf zur Helmat.

Jetzt wißt Ihr, wie ich all mein Heil verlor;

Und Mißgeschick mein Leben nur erhielt,

Um meines Unglücks Trauermär zu melden.

**Herzog.** Um derer willen, die du so beklagst,

Theu mir die Freundschaft und berichte noch,

Wie's jenen denn und dir seitdem erging.

**Negeon.** Den jüngsten Sohn, und doch mein ält'stes Leid,

Befiel nach achtzehn Jahren heiße Sehnsucht

Nach seinem Bruder; so bestümt' er mich,

Daß ihn sein Diener — der im gleichen Fall,

Beraubt des Bruders, dessen Namen führte —

Begleiten dürf' um jenen zu erspähn.

Und weil ich krank aus Liebe zum Verlorenen,

Bagt' ich es, den Geliebten zu verlieren.

Fünf Jahr' durchsucht' ich alles griech'sche Land,

Durchstreifte Aſien nach allen Seiten

Und kam, heimfahrend, jetzt nach Ephesus.

Zwar hoffnungslos, wollt' ich doch diesen Ort

Wie jeden, wo nur Menschen sind, durchforschen.

Hier aber muß mein Lebenslauf jetzt enden;

Und glücklich pries' ich meinen frühen Tod,

Gab' all mein Reizen mir Gewähr, sie lebten.

**Herzog.** Unseliger Negeon! Vorbestimmt,

Den höchsten Grad der Trübsal zu erdulden!

O, glaub mir, wär's nicht wider das Geheiß

Und wider Krone, Würd' und fürslich Wort,

Das, wollt' er's auch, kein Herrscher darf umgehn,

Mein Herz verführt' als Anwalt deine Sache.

Doch, ob du gleich verfallen bist dem Tod,

Und Widerruf einmal gefällten Spruchs

Zu großem Eintrag unsrer Ehre führte,

Doch will ich dich begünst'gen, wie ich kann.

Drum, Kaufmann, frist' ich dir noch diesen Tag,

Daß du dir Hilf' in Fremdeshilfe suchst.

Verjuch dein Heil bei allen Freunden hier;

Bitt' oder borge, bis die Summe voll,

Und lebe; kannst du's nicht, so stirbst du dann.

Schleicher, du stehst für ihn.

Wohl, gnäd'ger Fürst.

**Negeon.** Hoffnungslos, trostlos will's Negeon wagen,

Bis morgen nur sein Leben zu vertagen. (Alle gehen ab.)

## 2. Scene.

Markt.

Es treten auf Antipholus von Syratuſ, ein Kaufmann und Dromio von Syratuſ.

**Kaufmann.** Deshalb sagt aus, Ihr seid von Epidamnus,

Sonst wird auf Euer Gut Beschlag gelegt.

Noch heut erst ward ein Syratuſer Kaufmann

Verhaftet, der allhier gelandet ist;

Und weil er nicht sein Leben lösen kann,

Trifft ihn der Tod nach unserm Stadtgeheiß,

Eh' noch die müde Sonn' im Westen sinkt.

Hier ist Eu'r Geld, das Ihr mir anvertraut.

**Antipholus v. S.** Geh, trag's in den Centauren, unsern Gasthof,

Und bleib dort, Dromio, bis ich wiederkomme.

In einer Stund' ist Mittagessens Zeit;

Bis dahin will ich mir die Stadt betrachten,

Den Käufern zusehn, die Paläste anschau'n

Und dann in meinem Gasthof schlafen geh'n,

Beil lahm und müd' ich bin vom weiten Reisen.  
 Nun mach' dich fort.

**Dromio v. S.** Wohl mancher möcht' Euch jezt beim Worte nehmen,  
 Und wandern mit so hübschem Reisegeld. (No.)

**Antipholus v. S.**

Ein treuer Bursch, mein Herr; der mir schon oft,  
 Wenn ich verstümmt durch Schwermut oder Kummer,  
 Den Sinn erleichtert hat mit munterem Scherz.  
 Wollt Ihr mich nicht begleiten durch die Stadt  
 Und dann ins Wirtshaus gehn und mit mir speisen?

**Kaufmann.** Ich ward bestellt, mein Herr, von ein'gen Wechslern,  
 Wo mich ein vorteilhaft Geschäft erwartet;

Deshalb verzeiht; doch nach der fünften Stunde,  
 Wenn's Euch gefällt, treff' ich Euch auf dem Markt,  
 Und bleibe dann bei Euch, bis Schlafenszeit;  
 Jezt ruht mich jener Handel von Euch ab.

**Antipholus v. S.** Leb' wohl so lang; ich schlendre dann allein  
 Und wandre auf und ab, die Stadt zu sehn.

**Kaufmann.** Seid Eurem besten Wohlsein dann empfohlen. (Geht ab.)

**Antipholus v. S.** Wer meinem besten Wohlsein mich empfiehlt,  
 Der wünscht mir, was ich nie erreichen kann.

Ich bin in dieser Welt ein Tropfen Wasser,  
 Der in dem Meer 'nen andern Tropfen sucht;  
 Er stürzt hinein, zu finden den Gefährten,  
 Und ungefeh'n verschwimmt er selbst im Forschen.  
 So ich, indem ich Mutter such' und Bruder,  
 Verschwind' ich Armer selbst auf ihrer Spur.

*Dromio von Ephesus kommt.*

Hier kommt mein wahrer Lebensalmanach,  
 Wie nun! Was lehrt' du denn so bald zurück?

**Dromio v. S.** So bald zurück? Fragt doch, warum so spät?

Die Gans verbrannt, das Ferkel fällt vom Spieß,  
 Die Glod' im Turm schlug zwölf, und meine Frau  
 Macht', daß es eins auch schlug auf meiner Wade.  
 Sie ist so heiß, weil Eure Mahlzeit kalt ward;

Die Mahlzeit wurde kalt, weil Ihr nicht heimkommt;  
 Ihr kommt nicht heim, weil Ihr nicht Hunger habt;  
 Euch hungert nicht, weil Ihr die Fasten bracht;

Doch wir, die Fasten halten und Gebet,  
 Wir hüßen, was Ihr sündigt, früh und spät.

**Antipholus v. S.** Still doch! Spar deine Lunge! Sag mir jezt,  
 Wo liehest du das Geld, das ich dir gab?

**Dromio v. S.** O, die sechs Dreier, Herr, vom letzten Mittwoch,

Für den zerrissnen Schwanzriem meiner Frau?  
 Die hab' ich nicht mehr; die bekam der Sattler.

**Antipholus v. S.** Ich bin zu Spähen heut nicht aufgelegt;  
 Sag mir, und scherze nicht: wo ist das Geld?

Da wir hier fremd sind, wie getraust du dich,  
 So große Summ' aus deiner Aht zu lassen?

**Dromio v. S.** Ich bitt' Euch, scherzt, wenn Ihr zu Tische sitzt!  
 Mich sendet unsre Frau zu Euch als Post,

Und kehrt' ich heim, traktiert sie mich als Pfosten;  
 Denn was ihr fehlt, kerbt sie mir auf den Kopf.  
 Mich dünkt, Eu'r Magen sollt' Euch Glocke sein  
 Und Euch nach Hause schlagen ohne Boten.

**Antipholus v. S.** Hör, Dromio, dieser Spaß kommt sehr zur Unzeit;  
 Spar ihn mir auf für eine beßre Stunde.

Wo ist das Gold, das ich dir anvertraut?

**Dromio v. S.** Mir, Herr? Ei wahrlich, Herr, Ihr gabt mir nichts.  
**Antipholus v. S.** Hör mich, Herr Schlingel; laß die Albernheit,  
 Und sag, wie du besorgtest deinen Auftrag.

**Dromio v. S.** Mein Auftrag war, vom Markt Euch heimzuholen  
 In Euer Haus, den Phönix, Herr, zum Essen.

Die Frau und ihre Schwester warten schon.

**Antipholus v. S.** So wahr ich Christ bin, stehe mir jezt Rede:  
 In welchen sichern Ort brachst' du das Gold?

Sonst schlag' ich dir den luft'gen Schädel mürc,  
 Der Poffen reißt, wenn mir's verdrießlich ist.

Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

**Dromio v. S.** Zwar ein'ge Marken trägt mein Kopf von Euch,  
 Auch ein'ge Marken Eurer Frau mein Rücken;

Doch das beläuft sich nicht auf tausend Mark.

Wollt' ich Eu'r Gnaden die zurückbezahlen,  
 Ich glaub', Ihr stricht sie nicht geduldig ein.

**Antipholus v. S.** Von meiner Frau? Sag, Kerl, von welcher Frau?  
**Dromio v. S.** Eu'r Gnaden Liebste, meine Frau im Phönix,

Die jezt noch fastet, bis Ihr kommt zum Essen,  
 Und betet, daß Ihr eilig kommt zum Essen.

**Antipholus v. S.** Was, Schurke, nectst du mich ins Angezicht,  
 Da ich's verbot? Da hast du einz, Herr Schlingel!

**Dromio v. S.** Was that ich? haltet ein, um Gotteswillen!  
 Laßt Ihr die Hand nicht ruhn, brauch' ich die Beine. (Er läuft davon.)

**Antipholus v. S.** Bei meiner Treu! durch irgend einen Streich  
 Ward mir der Tropf um all mein Gold geprellt!

Man sagt, die Stadt sei voll Betrügereien,  
 Behenden Gauklern, die das Auge blenden,

Nächtlichen Zaubern, die den Sinn verstoren,  
 Nordlicht'gen Hexen, die den Leib entstellen,  
 Verlarvten Gaukern, schwagenden Quacksalbern  
 Und andern Meistern viel der Schelmenkunst.  
 Wenn das der Fall ist, reis' ich um so eh'r.  
 Gleich such' ich im Centauren meinen Knecht;  
 Ich fürchte sehr, mit meinem Geld steht's schlecht. (Geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

ACTUS I. Scene.

Marktplat.

Adriana und Luciana treten auf.

**Adriana.** Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Diener.  
 Den ich so eilig sandt', ihn aufzusuchen;

Gewiß, Luciana, es ist schon zwei Uhr.

**Luciana.** Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,  
 Und er vom Markt zur Mahlzeit ging wohn!

Laßt jetzt uns essen, Schwester, sei nicht mürrisch.

Ein Mann ist über seine Freiheit Herr,

Die Zeit der Männer Herrin; wie sie's fügt,  
 Gehn sie und kommen; drum sei ruhig, Schwester.

**Adriana.** Ward Männern größte Freiheit zugeteilt?

**Luciana.** Ja, weil ihr Streben nicht im Hause weilt.

**Adriana.** Wollt' ich ihm so begegnen, trüg' er's kaum!

**Luciana.** Du weißt, der Mann ist deines Willens Zaum.

**Adriana.** Nur Esel zäumt man so bequem und leicht!

**Luciana.** Nun, trotz'ge Freiheit wird durch Zucht gebeugt.

Kein Wesen giebt's, das nicht gebunden war,

Sei's auf der Erde, sei's in Luft und Meer.

Tier, Fisch und Vogel folgt als seinem König

Dem Männchen freis und ist ihm unterthänig.

Drum soll das Weib ihn, der das Weltenall

Beherrschet, Erd' und Meereswogenschwall,

Dem Seel', Gottähnlichkeit und Geisteskraft

Den Vorrang über Fisch und Vogel schafft,

Den Mann als Meister ehren und als Herrn;

Drum dien' dein Wille seinen Wünschen gern.

**Adriana.** Um nicht zu dienen, bleibst du ledig stets.

**Luciana.** Die Noth fürchte ich des Ehebetts.

**Adriana.** Doch wärst du Frau, wölstest du Herrschaft üben.

**Luciana.** Gehorchen lern' ich, eh' ich lern' zu lieben.

**Adriana.** Wie, wenn dein Mann fortbliebe, hieltst du's aus?

**Luciana.** Ich harre ruhig, bis er kam' nach Haus!

**Adriana.** Geduld, nie aufgereizt, wird leicht geübt;

Sanftmütig bleibt der wohl, den nichts betrübt.

Den Armen, den das Unglück ganz verfürzt,

Spricht man zur Ruh, wenn man ihn weinen hört.

Doch trügst du gleiche Schmerzen, gleiche Plagen,

Du würdest selbst noch bitter dich beklagen.

Dich hat kein rauher Gatte je beleidigt,

Sonst hätt'st du wohl Geduld nicht zahm verteidigt:

Wird erst ein Mann so viel an dir verschulden,

Dann jagst du aus dem Dienst blödsinnig Dulden.

**Luciana.** Nun wohl, wer weiß! Zur Probe möcht' ich frein.

Da kommt dein Knecht; weit kann dein Mann nicht sein.

Dromio von Ephesus kommt.

**Adriana.** Sprich, ist dein säum'ger Herr jeht bei der Hand?

**Dromio v. E.** Nein, mit mir war er bei zwei Händen, und

das können meine zwei Ohren bezeugen.

**Adriana.** Sag, sprachst du ihn? Vernahmst du sein Begehrt?

**Dromio v. E.** Ja, sein Begehren schrieb er mir auß' Ohr;

Ich faßt' ihn nicht, wie schlagend auch die Gründe.

**Luciana.** War seine Ausdrucksweise so unklar, daß du ihren Sinn nicht treffen konntest?

**Dromio v. E.** Nein, er drückte sich so schlagfertig aus, daß

kein Treffer für mich verloren ging, und ward doch so wenig mit

dem Schlagen fertig, daß mein Rücken sich kaum mehr zu helfen wußte.

**Adriana.** Doch sag, ich bitt' dich, kommt er bald nach Haus?

Wir scheint, er denkt recht treu an seine Frau!

**Dromio v. E.** Hört, Frau, der Herr ist, glaub' ich, hörnertoll.

**Adriana.** Wie, Schurke! Hörnertoll?

**Dromio v. E.** Nicht hahnertoll, doch sicher rasend toll;

Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,

So frag' er mich nach tausend Mark in Gold.

„Is ist Essenszeit,“ sagt' ich; „mein Gold,“ sagt' er.

„Das Fleisch brennt an,“ sagt' ich; „mein Gold,“ sagt' er:

„Kommt Ihr nicht bald?“ sagt' ich; „mein Gold!“ sagt' er:

„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“

„Die Gans verbrennt,“ sagt' ich; „mein Gold!“ sagt' er.

„Die Frau,“ sprach ich; „zum Henter mit der Frau!

Ich weiß von keiner Frau, hol' sie der Kukud!“

**Luciana.** Sprach wer?

**Dromio v. E.** Sprach unser Herr;

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

Nächtlichen Zaubern, die den Sinn verstoren,  
 Nordlicht'gen Hexen, die den Leib entstellen,  
 Verlarvten Gaukern, schwabenden Quacksalbern  
 Und andern Meistern viel der Schelmenkunst.  
 Wenn das der Fall ist, reis' ich um so eh'r.  
 Gleich such' ich im Centauren meinen Knecht;  
 Ich fürchte sehr, mit meinem Geld steht's schlecht. (Geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

ACT I. Scene.

Marktplat.

Adriana und Luciana treten auf.

**Adriana.** Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Diener.  
 Den ich so eilig sandt', ihn aufzusuchen;

Gewiß, Luciana, es ist schon zwei Uhr.

**Luciana.** Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,  
 Und er vom Markt zur Mahlzeit ging wohn!

Laßt jetzt uns essen, Schwester, sei nicht mürrisch.

Ein Mann ist über seine Freiheit Herr,

Die Zeit der Männer Herrin; wie sie's fügt,  
 Gehn sie und kommen; drum sei ruhig, Schwester.

**Adriana.** Ward Männern größte Freiheit zugeteilt?

**Luciana.** Ja, weil ihr Streben nicht im Hause weilt.

**Adriana.** Wollt' ich ihm so begegnen, trüg' er's kaum!

**Luciana.** Du weißt, der Mann ist deines Willens Zaum.

**Adriana.** Nur Esel zäumt man so bequem und leicht!

**Luciana.** Nun, trotz'ge Freiheit wird durch Zucht gebeugt.

Kein Wesen giebt's, das nicht gebunden war,

Sei's auf der Erde, sei's in Luft und Meer.

Tier, Fisch und Vogel folgt als seinem König

Dem Männchen freis und ist ihm unterthänig.

Drum soll das Weib ihn, der das Weltenall

Beherrschet, Erd' und Meereswogenschwail,

Dem Seel', Gottähnlichkeit und Geisteskraft

Den Vorrang über Fisch und Vogel schafft,

Den Mann als Meister ehren und als Herrn;

Drum dien' dein Wille seinen Wünschen gern.

**Adriana.** Um nicht zu dienen, bleibst du ledig stets.

**Luciana.** Die Noth fürchte ich des Ehebetts.

**Adriana.** Doch wärst du Frau, wölstest du Herrschaft üben.

**Luciana.** Gehorchen lern' ich, eh' ich lern' zu lieben.

**Adriana.** Wie, wenn dein Mann fortbliebe, hieltst du's aus?

**Luciana.** Ich harre ruhig, bis er kam' nach Haus!

**Adriana.** Geduld, nie aufgereizt, wird leicht geübt;

Sanftmütig bleibt der wohl, den nichts betrübt.

Den Armen, den das Unglück ganz verfürzt,

Spricht man zur Ruh, wenn man ihn weinen hört.

Doch trügst du gleiche Schmerzen, gleiche Plagen,

Du würdest selbst noch bitter dich beklagen.

Dich hat kein rauher Gatte je beleidigt,

Sonst hätt'st du wohl Geduld nicht zahm verteidigt:

Wird erst ein Mann so viel an dir verschulden,

Dann jagst du aus dem Dienst blödsinnig Dulden.

**Luciana.** Nun wohl, wer weiß! Zur Probe möcht' ich frein.

Da kommt dein Knecht; weit kann dein Mann nicht sein.

Dromio von Ephesus kommt.

**Adriana.** Sprich, ist dein säum'ger Herr jezt bei der Hand?

**Dromio v. E.** Nein, mit mir war er bei zwei Händen, und

das können meine zwei Ohren bezeugen.

**Adriana.** Sag, sprachst du ihn? Vernahmst du sein Begeh'r?

**Dromio v. E.** Ja, sein Begehren schrieb er mir auß' Ohr;

Ich faßt' ihn nicht, wie schlagend auch die Gründe.

**Luciana.** War seine Ausdrucksweise so unklar, daß du ihren

Sinn nicht treffen konntest?

**Dromio v. E.** Nein, er drückte sich so schlagfertig aus, daß

kein Treffer für mich verloren ging, und ward doch so wenig mit

dem Schlagen fertig, daß mein Rücken sich kaum mehr zu helfen wußte.

**Adriana.** Doch sag, ich bitt' dich, kommt er bald nach Haus?

Wir scheint, er denkt recht treu an seine Frau!

**Dromio v. E.** Hört, Frau, der Herr ist, glaub' ich, hörnertoll.

**Adriana.** Wie, Schurke! Hörnertoll?

**Dromio v. E.** Nicht hahnertoll, doch sicher rasend toll;

Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,

So frag' er mich nach tausend Mark in Gold.

„Is ist Essenszeit,“ sagt' ich; „mein Gold,“ sagt' er.

„Das Fleisch brennt an,“ sagt' ich; „mein Gold,“ sagt' er:

„Kommt Ihr nicht bald?“ sagt' ich; „mein Gold!“ sagt' er:

„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“

„Die Gans verbrennt,“ sagt' ich; „mein Gold!“ sagt' er.

„Die Frau,“ sprach ich; „zum Henter mit der Frau!

Ich weiß von keiner Frau, hol' sie der Kukud!“

**Luciana.** Sprach wer?

**Dromio v. E.** Sprach unser Herr;

Shakespeare's Werke. VII. Bd. 10

„Ich weiß,“ sprach er, „von Haus nicht, noch von Hausfrau;“  
 Und meinen Auftrag, der der Zunge zukam,  
 Trägt meine Schulter heim, das dank' ich ihm;  
 Denn, kurz und gut, er gab mir Schläge drauß.  
**Adriana.** G. wieder hin, du Schurk', und hol' ihn her.  
**Dromio v. C.** Noch einmal gehn und neue Prügel holen?  
 Um Gotteswill'n, schickt einen andern Boten.  
**Adriana.** Lauf, Schurk', sonst schlag' ich kreuzweis dir den Kopf!  
**Dromio v. C.** Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,  
 Und so bekomme' ich ein geweihtes Haupt.  
**Adriana.** Fort, trolle dich, hol deinen Herrn zurück!  
**Dromio v. C.** Fortrollen soll ich? Bin ich denn ein Ball,  
 Den man mit Füßen tritt und vorwärts stößt?  
 Hin und zurück nach Lust schlägt mich ein jeder;  
 Soll das noch lange währen, so näht mich erst in Leder. (Geht ab.)  
**Luciana.** Hui, wie entstellen dich die zorn'gen Falten!  
**Adriana.** Er wird gewiß sein Liebchen unterhalten,  
 Indes ich hier mit seinem Lächeln geize.  
 Nahm schon das Alter aller Anmut Reize  
 Von meiner Wange? Sein dann ist die Schuld!  
 Ist stumpf mein Wig? die Rede ohne Huld?  
 Verlernt' ich die gewandte, flücht'ge Rede,  
 Durch seine Kält' und Rauheit ward sie spröde.  
 Wenn ihm der andern munterer Puz gefällt,  
 Ist's mein Vergeh'n, was er mir vorenthält?  
 Was für Rutnen magst du an mir finden,  
 Die nicht sein Wert? Wenn meine Reize schwinden,  
 Er will es so; von ihm ein Sonnenbild  
 Brächt' alle vor'ge Anmut mir zurück.  
 Doch er, der wilde Hirsch, rennt aus den Pfählen —  
 Wein ist er satt — sich auswärts Kost zu stehlen.  
**Luciana.** Selbstqual der Eifersucht! hör auf zu klagen!  
**Adriana.** Ein süßlos Herz mag solche Schmach ertragen!  
 Es huldigt fremden Reizen, ach, sein Blic,  
 Sonst kehre längst er schon zu mir zurück.  
 Du weicht es, er versprach mir eine Kette;  
 Ach, wär's nur das, was er vergessen hätte;  
 Wenn unsrem Bett er nur die Treu' nicht bricht.  
 Ach, jedes Kleinod, schimmert's noch so licht,  
 Erblinden muß es. Zwar bleibt ihm sein Wert,  
 Wie man es auch betastet; doch verfehrt  
 Sein Goldglanz wird. Noch kam kein Mann zur Welt,  
 Den nicht der Falschheit Matel hätt' entstellt.

Und kann ich nicht durch Schönheit um ihn werben,  
 Will ich, den Rest verweinand, trostlos sterben.  
**Luciana.** O Thorheit, so durch Eifersucht verderben! (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Ebenadajelbst.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

**Antipholus v. C.** Das Gold, das ich dem Dromio gab, liegt sicher  
 Mir im Centauren, und mein treuer Diener  
 Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.  
 Nach Zeit und Stund' und meines Wirts Bericht  
 Konnt' ich mit Dromio nicht gesprochen haben,  
 Seit ich vom Markt ihn schickte. — Sieh, da kommt er!

Dromio von Syrakus kommt.

Nun, Freund? Ist dir der Übermut vergangen?  
 Nun spaße wieder, wenn du Schläge liebst.  
 Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?  
 Dich schickt die Frau, zum Essen mich zu rufen?  
 Ich wohn' im Rhönitz? Sag mir, warst du toll,  
 Daß du mir solche tolle Antwort gabst?

**Dromio v. C.** Welch eine Antwort, Herr? Wann sag' ich das?

**Antipholus v. C.** Jetzt eben, hier; kaum vor 'ner halben Stunde.

**Dromio v. C.** Ich sah Euch nicht, seit Ihr das Gold mir gabt  
 Und mich damit heimsandtet zum Centauren.

**Antipholus v. C.** Schlingel, du leugnestest des Golds Empfang  
 Und sprachst von einer Frau mir und von Mahlzeit;

Doch hoff' ich, fühlst du noch, wie mir's gefiel.

**Dromio v. C.** Es freut mich, Euch so aufgeräumt zu sehn,  
 Was meint Ihr mit dem Scherz? Erzähl' mir's, Herr!

**Antipholus v. C.** Ha! höhnt und neckst du mich ins Angesicht?  
 Denkst du, ich scherze? da! und hier noch ein's! (Schlägt ihn.)

**Dromio v. C.** Halt, Herr, ich bitt' Euch! Euer Spasß wird Ernst;  
 Um welchen Handel ernt' ich solches Handgeld?

**Antipholus v. C.** Weil ich wohl manchmal in Vertraulichkeit R  
 Als meinen Narr'n dich brauch' und mit dir schwaze,

Treibst frechen Mißbrauch du mit meiner Güte  
 Und scheust nicht meines Ernstes Heiligtum.

Die muntre Müde tanz' im Strahl der Sonne,  
 Doch kried' in Rippen, wenn der Glanz sich birgt;

Oh' du mich neckst, betrachte meinen Blic  
 Und modle deinen Wig nach meiner Miene;

Sonst schlag' ich die Manier in deine Schanze.

**Dromio v. C.** Schanze nennt Ihr's? Beim Ihr nur mit

Sturmläufen aufhören wolltet, möcht' es lieber Kopf bleiben; und fahrt Ihr noch lange so mit Schlägen fort, so muß ich mir eine Schanze für meinen Kopf anschaffen und ihn einschützen, oder ich werde meinen Witz in meinen Schultern suchen. Aber mit Vergunst, Herr, warum werd' ich geschlagen?

**Antipholus v. S.** Das weißt du nicht?

**Dromio v. S.** Nichts, Herr, als daß ich geschlagen werde.

**Antipholus v. S.** Soll ich dir sagen, warum?

**Dromio v. S.** Ja, Herr, und wofür; denn wie man sagt, hat jedes Warum sein Wofür.

**Antipholus v. S.** Zuerst, warum: fürs Necken; dann, wofür: Weil du's zum zweitemal mit mir versuchst.

**Dromio v. S.**

So komm' ich ohne Zug und Recht zu solchem barschen Gruß; Denn Eu'r Warum und Eu'r Wofür hat weder Hand noch Fuß. Nun gut, ich dank' Euch.

**Antipholus v. S.** Dankst mir, Freund? Wofür?

**Dromio v. S.** Meiner Treu, Herr, für das Etwas, das ich für nichts bekam.

**Antipholus v. S.** Ich will's nächstens wieder gutmachen, und dir nichts für etwas geben. Aber sag mir, Freund, ist es Essenszeit?

**Dromio v. S.** Nein, Herr; denn unser Fleisch hat noch nicht, was ich habe.

**Antipholus v. S.** Und was wäre das?

**Dromio v. S.** Sein Fett.

**Antipholus v. S.** Dann wird's also noch hart und trocken sein?

**Dromio v. S.** Ja, und wenn das ist, so bitte ich Euch, eßt nicht davon.

**Antipholus v. S.** Dein Grund?

**Dromio v. S.** Es möchte Euch cholerisch machen, und dann gäb's noch einmal Prügelsuppe.

**Antipholus v. S.** Siehst du? Lerne zur rechten Zeit sparen; jedes Ding hat seine Zeit.

**Dromio v. S.** Den Satz hätte ich wohl gelehnet, ehe Ihr so cholerisch wurdet.

**Antipholus v. S.** Nach welcher Regel?

**Dromio v. S.** Nun, nach einer Regel, an der so wenig ein Haar zu finden ist, wie an der kalten Platte des uralten Gottes der Zeit.

**Antipholus v. S.** Laß hören.

**Dromio v. S.** Wenn einer von Natur kahl wird, so giebt's keine Zeit für ihn, sein Haar wieder zu bekommen.

**Antipholus v. S.** Auch nicht durch Prozeß und Restitution?

**Dromio v. S.** O ja, durch den Prozeß eines Peridentkaufs oder durch die Restitution, die man durch das abgeschnittene Haar eines andern erlangt.

**Antipholus v. S.** Warum ist doch die Zeit ein solcher Knicker mit dem Haar, das sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

**Dromio v. S.** Weil's ein Segen ist, mit dem sie das Vieh begabt; was sie dem Menschen an Haar entzieht, das ersetzt sie ihm an Witz.

**Antipholus v. S.** Und doch hat mancher Mensch mehr Haar als Witz.

**Dromio v. S.** Kein einziger, der nicht so viel Witz hätte, sein Haar zu verlieren.

**Antipholus v. S.** Du machtest aber den Schluß, starkbehaarte Menschen seien läppische Gefellen ohne Witz.

**Dromio v. S.** Je läppischer der Gefell gewesen, je schneller verliert er's; aber mit dem allen verliert sich's mit einer Art von Lustigkeit.

**Antipholus v. S.** Aus welchem Grund?

**Dromio v. S.** Aus zwei Gründen, und gefunden dazu.

**Antipholus v. S.** Gefunden wohl eigentlich nicht.

**Dromio v. S.** Oder sichern.

**Antipholus v. S.** Auch nicht sichern, in einer so mißlichen Sache.

**Dromio v. S.** Gewissen denn also.

**Antipholus v. S.** Und die sind?

**Dromio v. S.** Der erste, weil er das Geld fürs Haarträuseln sparen kann; und der zweite, weil ihm beim Essen das Haar nicht in die Suppe fallen wird.

**Antipholus v. S.** Du wolltest alle die Zeit her beweisen, nicht jedes Ding habe seine Zeit.

**Dromio v. S.** Nun allerdings, und das that ich auch; namentlich, daß es keine Zeit gebe, Haar wieder zu bekommen, das von Natur verloren ist.

**Antipholus v. S.** Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gebe, es wieder zu bekommen.

**Dromio v. S.** Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und deshalb wird sie bis ans Ende der Welt kahlköpfe in ihrem Gefolge haben.

**Antipholus v. S.** Ich wußte schon, es würde einen kahlen Schluß geben. Aber still! Was winkt uns dort?

*Adriana und Luciana kommen.*

**Adriana.** Ja, ja, Antipholus! Sieh fremd und finster.

Für eine andre hast du süße Blicke!

Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib!

Es gab 'ne Zeit, da schwurst du ungefragt,  
 Kein Wort sei wie Musik in deinem Ohr,  
 Kein Gegenstand erfreulich deinem Blick,  
 Kein Fühlen je willkommen deiner Hand,  
 Kein Wohl von Wohlgeschmack für deinen Gaum,  
 Wenn ich nicht Bild, Wort, Hand und Becher tauschte!  
 Wie kommt's denn jetzt, mein Gatte, o wie kommt's,  
 Daß du so ganz dir selbst entfremdet bist?  
 Dir selber sag! ich; denn mir wiest du fremd,  
 Mir, die ich unzertrennlich dir vereint,  
 Nichts bin, als deines Herzens bester Teil.  
 Ach, reiß nicht dein Inneres von mir los!  
 Denn wisse, mein Geliebter, leichter träuffst du  
 'nen Tropfen Wasser in die stürm'sche See,  
 Und nimmst den Tropfen unermischt zurück,  
 Ohn' allen Zusatz oder Minderung,  
 Als daß du dich mir nimmst, und nicht auch mich.  
 Wie müßt' es dich verwunden bis ins Mark,  
 Vernähmst du nur, ich sei nicht treu und rein,  
 Und dieser Leib, der dir allein geweiht,  
 Befleckt durch Uppigkeit und schänd'ge Lust?  
 Du würd'st mich anspein, mich mit Füßen treten,  
 Den Namen Gatten ins Gesicht mir schleudern,  
 Die sünd'ge Haut mir reißen von der Stirn,  
 Den Trauring abhaun von der falschen Hand  
 Und ihn zerbrechen mit der Fremdung Fluch.  
 Ich weiß, du darfst's, und darum thu es auch!  
 Des Ehrbruchs Makel trag' ich schon an mir,  
 Mein Blut ist angestekt von sünd'ger Lust;  
 Denn sind wir zwei wie eins, und du bist falsch,  
 So geht dein Gift in meine Adern über,  
 Und angestekt werd' ich zur Duhlerin.  
 Dem echten Bett bleib treu drum; halte den Bund,  
 Sonst wird meine Schmach und deine Schande kund.

**Antipholus v. S.** Gilt mir das, schöne Frau? Ich kenn' Euch nicht;  
 Ich bin zwei Stunden erst in Ephesus  
 Und Eurer Stadt so fremd, wie Eurer Rede;  
 Denn wie mein Biß die Worte prüf' und wende,  
 Mir fehlt's an Biß, der nur ein Wort verstände.

**Luciana.** Pfui, Bruder! Kann die Welt sich so verändern?  
 Wann spracht Ihr je mit meiner Schwester so?  
 Sie ließ durch Dromio Euch zum Essen rufen.

**Antipholus v. S.** Durch Dromio?

**Dromio v. S.** Durch mich?  
**Adriana.** Durch dich; und diese Antwort brachst du mir:  
 Er habe dich gezauft, und unter Schlägen  
 Mein Haus als sein's, mich als sein Weib verleugnet.

**Antipholus v. S.** Sprachst du vorhin mit dieser Dame schon?  
 Was wollt ihr? Wohin zielt eure Verschöderung?

**Dromio v. S.** Ich, Herr? Ich sah sie nie, bis eben jetzt.

**Antipholus v. S.** Schurke, du lügst; denn eben diese Worte  
 Hast du mir richtig auf dem Markt bestellt.

**Dromio v. S.** Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr!

**Antipholus v. S.** Wie könnte sie uns dann bei Namen nennen,  
 Wenn es durch Offenbarung nicht geschah?

**Adriana.** Wie schlecht mit deiner Würde sich's verträgt,  
 Mit deinem Knecht so plump den Gaukler spielen,  
 Ihn anzustiften, mir zum Argerniß!  
 Von dir getrennt erdulb' ich schon so viel,  
 Treib nicht mit meinem Gram ein grausam Spiel!  
 O, laß mich, fest am Armel häng' ich dir!  
 Ihr Männer seid der Stamm, die Hebe wir,  
 Die unsre Schwäch' an eure Stärke ranken  
 Und euch geteilte Kraft und Hilfe danken.  
 Ach! wuchernd Unkraut wuchs schon übergroß!  
 Habsücht'ger Epheu, Dorn, unnützes Moos;  
 Das, weil man's nicht vertilgt, mit gift'ger Gärung  
 Den Saft ihm raubt und droht dem Baum Zerörung!

**Antipholus v. S.** Sie spricht mit mir! Mir gilt ihr Vorwurf, mir!  
 Ward ich vielleicht im Traum vermählt mit ihr?  
 Schläfe ich jetzt? Und glaub' all dies zu hören?  
 Welch Wahn mag Ohr und Auge mir bethören?  
 Bis ich das sichere Rätsel klar erkannt,  
 Biet' ich dem dargebotnen Trug die Hand.

**Luciana.** Geh, Dromio, decken heiß' den Tisch geschwinde.

**Dromio v. S.** Nun, beim Sanct Beit, verzeih' uns Gott die Sünde,  
 Hier walten Feen; der Himmel sei mir gnädig,  
 Mit Kobold, Kauz und Elfengeistern red' ich!  
 Und thun wir ihren Willen nicht genau,  
 Man saugt uns tot, man kneibt uns braun und blau.

**Luciana.** Was red'st du mit dir selbst, und rührst dich nicht?  
**Dromio.** du Drohne! Schnecke, müß'ger Wicht!

**Dromio v. S.** Herr, sagt, bin ich vertauscht? bin ich noch ich?  
**Antipholus v. S.** Ein andrer Geist kam über dich und mich.  
**Dromio v. S.** Der Geist nur? Auch der Leib ward umgeschaffen.  
**Antipholus v. S.** Du bist der Alte.



**Dromio v. S.** Nein, ich gleich' 'nem Affen.  
**Luciana.** Du bist zum Esel worden, glaub mir das.  
**Dromio v. S.** 's ist wahr, sie reitet mich; schon witt'r' ich Gras;  
 Es kann nicht anders sein; 'nen Esel nennt mich,  
 Sonst müßt' ich sie ja kennen, denn sie kennt mich.  
**Adriana.** Genug, ich will nicht länger wie ein Kind  
 Die Hand ans Auge thun und thöricht weinen,  
 Indes Gemahl und Diener mich verhöhnen.  
 Kommt, Herr, zum Essen, Dromio hüt' das Thor.  
 Wir woll'n heut oben speisen, lieber Mann,  
 Und tausend Sünden sollst du mir gestehn.  
 Wursch, wenn dich jemand fragt nach deinem Herrn,  
 Sag, er sei auswärts; laß m'r niemand ein.  
 Komm, Schwester! Dromio, du behüt die Schwelle!  
**Antipholus v. S.** Ist dies die Erd'? Ist's Himmel oder Hölle?  
 Schlaf' oder wach' ich? Bin ich bei Verstand?  
 Mir selbst ein Räthel, bin ich hier bekannt.  
 Ich mach's wie sie, und dabei will ich bleiben,  
 Und trefen Mutz durch diesen Nebel treiben.  
**Dromio v. S.** Herr, soll ich wirklich Wache stehn am Thor?  
**Adriana.** Laß niemand ein, sonst schlag' ich dich aufs Ohr.  
**Luciana.** Kommt denn; das Essen geht jetzt allein vor. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## I. Scene.

Ebendasselbst.

Es treten auf Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo  
 und Balthasar.

**Antipholus v. S.** Werter Herr Angelo, Ihr müßt uns entschuld'gen.  
 Wenn ich die Zeit verkäume, zankt mein Weib.  
 Sagt, daß ich in der Werkstatt zögerte,  
 Zu sehn, wie ihr Geschmeide ward gefertigt,  
 Und daß Ihr's morgen früh uns bringen wollt.  
 Denkt nur! der Schelm da schwört mir ins Gesicht,  
 Ich hätt' ihn auf dem Markt vorhin geprügelt  
 Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,  
 Und daß ich Frau und Haus vor ihm verleugnet.  
 Du Trunkenbold, was dacht'st du dir dabei?  
**Dromio v. S.**  
 Sagt, Herr, was Euch gefällt, ich weiß doch, was ich weiß;

Von Eurer Marktbegehrung frag' ich noch den Beweis;  
 Wär Pergament mein Rücken, und Tinte jeder Schlag,  
 So hätt' ich Eure Handschrift, so gut man's wünschen mag.  
**Antipholus v. S.** Hör, Kerl, du bist ein Esel.  
**Dromio v. S.** Ich sage nichts dagegen;  
 Bollauf hatt' ich zu tragen, an Schimpf sowie an Eschlägen.  
 Hätt' ich nur mit den Hufen Euch tüchtig eins versetzt,  
 So hätt' Euch wohl der Esel mehr in Respekt gesetzt.  
**Antipholus v. S.**  
 Seid nicht so ernst, Herr Balthasar! Ich wünsche nur, das Essen  
 Möge mit meinem Willkomm und Freundesgruß sich messen.  
**Balthasar.** O, über Eure Freundlichkeit kann ich das Mahl vergessen!  
**Antipholus v. S.** O nein, die Freundschaft reicht nicht aus, die  
 schafft nicht Fleisch noch Fisch;  
 Ein ganzes Haus voll Willkomm füllt nicht den kleinsten Tisch.  
**Balthasar.** Gut Essen ist gemein, Herr, das kauft man allerorten!  
**Antipholus v. S.**  
 Und Willkomm viel gemeiner; denn der besteht aus Worten.  
**Balthasar.** Hauskost und rechter Willkomm, so dünkt mich, ist's das Beste.  
**Antipholus v. S.**  
 Ja, wenn die Wirte Knicker sind, und sitz'ger noch die Gäste.  
 Doch ist mein Tisch auch schlecht bestellt, Ihr werdet's schon ver-  
 schmerzen;  
 Wohl mancher giebt's Euch reichlicher, doch keiner mehr vom Herzen.  
 Doch halt! Das Thor verriegelt? Geh, rufe, wir sind da.  
**Dromio v. S.** Brigitte, Lucie, Rosine, Cécille, Barbara!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Tropf, Esel, Rindvieh, Karr'ngaul, was soll das tolle Krusen?  
 Entweder pack dich von der Thür, oder setz dich auf die Stufen.  
 Was für 'nen Schwarm von Dirnen ruffst du zusammen hier,  
 Da eine schon zuviel ist? Fort, pack dich von der Thür!  
**Dromio v. S.**  
 Welcher Himmel ist hier Pförtner? Gleich wird der Herr dich schelten!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Geh er hin, wo er herkam, sonst möcht' er sich erkälten!  
**Antipholus v. S.**  
 Wer spricht denn so da drinnen? Gedal! Mach auf die Thür!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Recht, Herr! Ich sag' Euch wann, wenn Ihr mir sagt, wofür!  
**Antipholus v. S.**  
 Wofür? Nun, um zu essen; ich will in den Speisesaal!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Der bleibt Euch heut verschlossen; versucht's ein andermal!

**Dromio v. S.** Nein, ich gleich' 'nem Affen.  
**Luciana.** Du bist zum Esel worden, glaub mir das.  
**Dromio v. S.** 's ist wahr, sie reitet mich; schon witt'r' ich Gras;  
 Es kann nicht anders sein; 'nen Esel nennt mich,  
 Sonst müßt' ich sie ja kennen, denn sie kennt mich.  
**Adriana.** Genug, ich will nicht länger wie ein Kind  
 Die Hand ans Auge thun und thöricht weinen,  
 Indes Gemahl und Diener mich verhöhnen.  
 Kommt, Herr, zum Essen, Dromio hüt' das Thor.  
 Wir woll'n heut oben speisen, lieber Mann,  
 Und tausend Sünden sollst du mir gestehn.  
 Wursch, wenn dich jemand fragt nach deinem Herrn,  
 Sag, er sei auswärts; laß m'r niemand ein.  
 Komm, Schwester! Dromio, du behüt die Schwelle!  
**Antipholus v. S.** Ist dies die Erd'? Ist's Himmel oder Hölle?  
 Schlaf' oder wach' ich? Bin ich bei Verstand?  
 Mir selbst ein Räthel, bin ich hier bekannt.  
 Ich mach's wie sie, und dabei will ich bleiben,  
 Und trefen Mutz durch diesen Nebel treiben.  
**Dromio v. S.** Herr, soll ich wirklich Wache stehn am Thor?  
**Adriana.** Laß niemand ein, sonst schlag' ich dich aufs Ohr.  
**Luciana.** Kommt denn; das Essen geht jetzt allein vor. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## I. Scene.

Ebendasselbst.

Es treten auf Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo  
 und Balthasar.

**Antipholus v. S.** Werter Herr Angelo, Ihr müßt uns entschuld'gen.  
 Wenn ich die Zeit verkäume, zankt mein Weib.  
 Sagt, daß ich in der Werkstatt zögerte,  
 Zu sehn, wie ihr Geschmeide ward gefertigt,  
 Und daß Ihr's morgen früh uns bringen wollt.  
 Denkt nur! der Schelm da schwört mir ins Gesicht,  
 Ich hätt' ihn auf dem Markt vorhin geprügelt  
 Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,  
 Und daß ich Frau und Haus vor ihm verleugnet.  
 Du Trunkenbold, was dacht'st du dir dabei?  
**Dromio v. S.**  
 Sagt, Herr, was Euch gefällt, ich weiß doch, was ich weiß;

Von Eurer Marktbegehrung frag' ich noch den Beweis;  
 Wär Pergament mein Rücken, und Tinte jeder Schlag,  
 So hätt' ich Eure Handschrift, so gut man's wünschen mag.  
**Antipholus v. S.** Hör, Kerl, du bist ein Esel.  
**Dromio v. S.** Ich sage nichts dagegen;  
 Bollauf hatt' ich zu tragen, an Schimpf sowie an Eselagen.  
 Hätt' ich nur mit den Hufen Euch tüchtig eins versetzt,  
 So hätt' Euch wohl der Esel mehr in Respekt gesetzt.  
**Antipholus v. S.**  
 Seid nicht so ernst, Herr Balthasar! Ich wünsche nur, das Essen  
 Möge mit meinem Willkomm und Freundesgruß sich messen.  
**Balthasar.** O, über Eure Freundlichkeit kann ich das Mahl vergessen!  
**Antipholus v. S.** O nein, die Freundschaft reicht nicht aus, die  
 schafft nicht Fleisch noch Fisch;  
 Ein ganzes Haus voll Willkomm füllt nicht den kleinsten Tisch.  
**Balthasar.** Gut Essen ist gemein, Herr, das kauft man allerorten!  
**Antipholus v. S.**  
 Und Willkomm viel gemeiner; denn der besteht aus Worten.  
**Balthasar.** Hauskost und rechter Willkomm, so dünkt mich, ist's das Beste.  
**Antipholus v. S.**  
 Ja, wenn die Wirte Knicker sind, und sitz'ger noch die Gäste.  
 Doch ist mein Tisch auch schlecht bestellt, Ihr werdet's schon ver-  
 schmerzen;  
 Wohl mancher giebt's Euch reichlicher, doch keiner mehr vom Herzen.  
 Doch halt! Das Thor verriegelt? Geh, rufe, wir sind da.  
**Dromio v. S.** Brigitte, Lucie, Rosine, Cäcilie, Barbara!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Tropf, Esel, Rindvieh, Karr'ngaul, was soll das tolle Krusen?  
 Entweder pack dich von der Thür, oder setz dich auf die Stufen.  
 Was für 'nen Schwarm von Dirnen ruffst du zusammen hier,  
 Da eine schon zuviel ist? Fort, pack dich von der Thür!  
**Dromio v. S.**  
 Welcher Himmel ist hier Pförtner? Gleich wird der Herr dich schelten!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Geh er hin, wo er herkam, sonst möcht' er sich erkälten!  
**Antipholus v. S.**  
 Wer spricht denn so da drinnen? Gedal! Mach auf die Thür!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Recht, Herr! Ich sag' Euch wann, wenn Ihr mir sagt, wofür!  
**Antipholus v. S.**  
 Wofür? Nun, um zu essen; ich will in den Speisesaal!  
**Dromio v. S.** (drinnen).  
 Der bleibt Euch heut verschlossen; versucht's ein andermal!

**Antipholus v. C.**

Wer bist du, frecher Schlingel, der mir mein Haus verbietet?

**Dromio v. C.** (drinnen).

Euch aufzuwarten: Dromio, der heut die Pforte hütet.

**Dromio v. C.**

Du frecher Wicht, Ant hast du und Namen mir entwandt;  
Das eine bracht' mir wenig Ehr', das andre große Schand'.  
Ach, hältst du doch die Maske heut morgen schon geborgt,  
Du hältst dich mit 'nem Namen und 'nem Eieskopf versorgt.

**Lucie** (drinnen).

Was für ein Lärmen, Dromio? Sag, wer da draußen steht?

**Dromio v. C.** Lucie, laß ein den Herren!

**Lucie** (drinnen).

Ei was, er kommt zu spät,

Das sag du deinem Herrn nur.

**Dromio v. C.**

Was muß uns hier begegnen!

Es heißt ja doch im Sprichwort: „Woll' unsern Eingang segnen!“

**Lucie** (drinnen).

Kennt du wohl auch das andre: „Zu Pfingsten auf dem Eise?“

**Dromio v. C.** (beiseite).

Heißest du Lucie? Lucie, so war die Antwort weise.

**Antipholus v. C.**

Du freches Kammerkätzchen, läßt du uns jetzt bald ein?

**Lucie** (drinnen).

Ich wollt' Euch eben fragen!

**Dromio v. C.**

Und Eu'r Bescheid war „nein“.

**Dromio v. C.**

Zur Hilfe, zur Hilfe! Hier geht's schlagaus, schlagein!

**Antipholus v. C.**

Du Weibsstück, laß mich hinein doch!

**Lucie**.

Ja, wenn ich wüßte, warum?

**Dromio v. C.**

Klopft tüchtig an die Pforte!

**Lucie** (drinnen).

Ei, klopft sie schief und krumm.

**Antipholus v. C.**

Schlag' ich die Thüre erst ein, so sollst du heulen, Drache!

**Lucie** (drinnen).

Viel kürzer, daß Ihr krumm liegt heut abend auf der Wache.

**Adriana** (drinnen).

Wer lärmt denn so da draußen? Ich denke, die Welt geht unter!

**Dromio v. C.** (drinnen).

Die Straßenbuben, Ihr Gnaden, sind heut besonders munter.

**Antipholus v. C.**

Wie, Weib, bist du da drinnen? Was kamst du nicht zuvor?

**Adriana** (drinnen).

Dein Weib, verwünschter Schurke? Marsch, pack dich von dem Thor.

**Dromio v. C.**

Wenn man den Schurken ohrfeigt, Herr, so jüdet Euch das Ohr.

**Angelo.** Hier giebt's nicht Mahl noch Willkomm; eins möchten wir doch erlangen!

**Balthasar.**

Wir stritten, was das Beste sei; nun ist uns beides entgangen!

**Dromio v. C.**

Sie stehen an der Thür, Herr; Ihr müßt sie doch empfangen.

**Antipholus v. C.**

Hier weht der Wind zu scharf, wir müssen wo anders essen.

**Dromio v. C.**

So spricht Ihr, Herr, mit Recht, hättet Ihr den Mantel vergessen.  
Wir stehen hier draußen und frieren, und drinnen dampft der Braten;  
Das nenn' ich seinen eignen Herrn verkaufen und verraten!

**Antipholus v. C.**

Geh einer und hol ein Werkzeug zum Brechen jedenfalls!

**Dromio v. C.** (drinnen).

Brecht Ihr 'nen Bruchteil von der Thür, so brech' ich Euch den Hals!

**Dromio v. C.**

Das brecht Ihr wohl vom Zaun! Mag's biegen oder brechen,  
Ich brech' 'ne Lanze mit Euch, das will ich Euch versprechen.

**Dromio v. C.** (drinnen).

Ihr liebt das Brechen, merkt' ich! Bleibt nur da draus, ihr Frechen!

**Antipholus v. C.**

Ich käme lieber hinein, das Draußen hab' ich satt.

**Dromio v. C.** (drinnen).

Wenn erst der Bod keinen Bart, der Baum keine Blätter hat!

**Antipholus v. C.**

Wir müssen die Thüre sprengen; ist hier kein Baum zur Hand?

**Dromio v. C.**

Oho! Nun sollst du dich wundern! Der Baum ohne Blatt sich fand;

Der wird uns tapfer beistehn, trotz allen deinen Pöffen;

Und was den Bod betrifft, den hast du selbst geschossen.

**Antipholus v. C.**

Geh, mach dich auf, schaff mir 'nen Hebebaum!

**Balthasar.**

D nicht doch, Herr! Gebt der Geduld noch Raum!

Ihr trittet gegen Euern guten Ruf,  
Und zöget selbst in des Verdachts Bereich

Die unbescholtene Ehre Eurer Frau.

Bedenkt nur: ihre langerprobte Klugheit,  
Gesezte Tugend, reise Sittsamkeit

Verbürgt, hier sei ein Grund, den Ihr nicht kennt.  
Und zweifelt nicht, rechtfertigen wird sie sich,

Warum die Thür Euch heut verschlossen blieb.

Folgt meinem Räte: räumen wir das Feld,  
Und laßt im Tiger uns zu Mittag essen;

Und gegen Abend geht allein nach Haus,

Den Grund so feltner Weigrung zu erfahren.  
Wenn Ihr Euch anseht, seht Gewalt zu brauchen  
Am hellen Tag, wo alles kommt und geht,  
So wird der Handel gleich zum Stadtgespräch;  
Und Eurem unbescholt'nen Ruf zum Troß  
Giebt der gemeine Böbel ihm die Deutung,  
Die allzu leicht sich schänden Eingang schafft,  
Und über'n Tod Euch noch ins Grab verfolgt.  
Denn die Verleumdung, wie ein Erbvermächtnis,  
Bleibt stets dem Haus und schändet sein Gedächtnis.

**Antipholus v. C.** Ich geb' Euch nach; ich will mich ruhig halten  
Und — geht's auch nicht von Herzen — lustig sein.

Ich kenn' ein Mädchen, witzig im Gespräch,  
Hübsch und gescheit, wild und gefällig doch;  
Dort woll'n wir speisen. Dieses Mädchens halb  
Hat meine Frau — doch wahrlich ohne Grund —  
Schon manchmal eifersüchtig mich geschmäht.

Bei dieser laßt uns speisen. (Zu Angelo.) Geht nach Haus  
Und holt die Kette; fertig wird sie sein.

Die bringt mir dann ins Stadschwein, ich bitt' Euch;  
So heißt das Haus. Die goldne Kette schenk' ich,  
Und wär's auch nur, um meine Frau zu ärgern,  
An unsre Wirtin. Güt' Euch, lieber Herr;  
Da mir die eigne Pforte widersteht,  
So klopf' ich an, wo man uns nicht verschmäht.

**Angelo.** Ein Stündchen noch vergönnt, und ich bin Guer.

**Antipholus v. C.**

Habt Dank. Doch kommt der Spaz' mir etwas teuer!  
(Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Ebdasselbst.

Es treten auf Luciana und Antipholus von Syrakus.

**Luciana.** Vergahest du in wenig Augenblicken  
Des Gatten Pflicht? Und soll durch Mißverständnis  
Der Liebe Blut' im Liebesluz erstickten?  
Der Bau zerfallen, der so schön erstand?  
Hast du die Schwester um ihr Gold gefreit,  
So heuchle ihr, dem Gold zuliebe, Feuer,  
Und glühst du sonstwo, ihr's in Heimlichkeit;  
Dein falsches Lieben hüll' in dunkle Schleier.  
Die Schwester lese nicht in deinen Blicken,

Noch laß den Mund die eigne Schmach verkünden,  
Daß Huld und Armut deine Untreu' schmäden.  
Kleid' als der Tugend Boten schänd' Sünden;  
Verstellung berg' ihr deines Lasters Flecken,  
Und leihe dir der Heiligen Betragen;  
Sei heimlich falsch; was mußt du's ihr entdecken?  
Wird thöricht wohl ein Dieb sich selbst verklagen?  
Willst du sie zwiefach kränken, Unbeständ'ger,  
An ihrem Tisch gesehn des Bettes Verrat?  
Schmach hat noch Scheinruhm, übt sie ein Verständ'ger;  
Doch böses Wort verdoppelt böse That.

Wir armen Frau'n! Gönnt uns doch nur den Glauben —  
Wir sind ja ganz Vertraun — daß ihr uns huldt;  
Den Handschuh laßt, wollt ihr die Hand uns rauben;  
Ihr wißt, wie gern ein liebend Herz entschuldigt.  
Drum, lieber Bruder, geht zu ihr hinein,  
Liebkost der Schwester, sprecht ihr freundlich zu;  
's ist frommer Trug, ein wenig falsch zu sein,  
Bringt süßes Schmeichelwort den Streit zur Ruh'.

**Antipholus v. C.** Holdselig Kind, dein Nam' ist unbekannt mir,  
Noch ahn' ich, wer dir meinen je genannt;  
Du scheinst des Himmels Heiligen verwandt mir  
An Gnad' und Reiz, an Schönheit und Verstand.  
Lehr mich, Geliebte, prüfen, denken, sprechen;  
Entsalte meinen irdisch groben Sinnen,  
Wie mag ich wahnunstrickt, bethört von Schwächen,  
Den Inhalt deines dunkeln Wort's gewinnen?  
Was strebst du, meine Seele zu entrafen,  
Und löst sie in ein unbekannt Gefild?

Bist du ein Gott? Willst du mich neu erschaffen?

Verwandle mich, dir folg' ich, schönes Bild!  
Doch bin ich noch ich selbst, so zweifle nicht;  
Nie war die thränenvolle Schwester mein;  
Nie weißt' ich ihrem Bette Schwur und Pflicht;  
Viel mehr, viel mehr ist meine Seele dein.

Laß ab, Sirene, mich mit süßen Liedern  
In deiner Schwester Zährenflut zu locken;  
Singst du für dich, wdr trunkne Lieb' erwidern!  
Breit' auf die Silberflut die goldnen Voden,  
So holdem Lager geb' ich gern mich hin;  
Und in der selgen Täuschung soll's mich dünken:  
Wer also stirbt, dem bringt der Tod Gewinn.  
Leicht ist die Lieb'; sie sterbe, muß sie sinken.

Luciana. Wie spricht Ihr fremd und allem Sinn entrückt!

Antipholus v. S. Fremd nur für jene, doch von dir entzückt!

Luciana. Die Sünd' entspringt in Eurem Aug' allein.

Antipholus v. S. Blind schaute sich's an deiner Sonne Schein.

Luciana. Schaut, wo Ihr sollt; das macht die Augen klar!

Antipholus v. S. Nacht sehn und blind sein, Lieb, ist gleich fürwahr!

Luciana. Ist Euer Lieb? Das muß die Schwester sein!

Antipholus v. S. Der Schwester Schwester!

Luciana.

Meine Schwester!

Antipholus v. S.

Nein,

Du bist es selbst, des Herzens bester Teil,

Aug' meines Augs, der Seele Seelenhell,

Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Bönne,

Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luciana. Das sollt' Euch alles meine Schwester sein.

Antipholus v. S. Dich nenne Schwester, denn ich bin nur dein;

Dir weiß' ich Lieb' und Leben, nimm mich an,

Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann;

Gieb mir die Hand!

Luciana.

Ich bitt' Euch, seid nur still;

Ich muß erst sehn, ob auch die Schwester will. (Ab.)

Dromio von Syracus kommt.

Antipholus v. S. Geda, was giebt's, Dromio? Wohin rennst du so eilig?

Dromio v. S. Kennt Ihr mich, Herr? bin ich Dromio? bin ich Euer Diener? bin ich ich?

Antipholus v. S. Du bist Dromio, du bist mein Diener, du bist du.

Dromio v. S. Ich bin ein Esel, ich bin eines Weibes Diener, ich bin außer mir.

Antipholus v. S. Welches Weibes Diener? und warum außer dir?

Dromio v. S. Außer mir, mein Seel! ich gehöre einem Weibe an, einer, die mich in Anspruch nimmt, die mir nachläuft; die mich haben will!

Antipholus v. S. Wie nimmt sie dich in Anspruch?

Dromio v. S. Nun, mein Seel, wie Ihr Euer Pferd in Anspruch nehmt, wie eine Bestie will sie mich haben; ich meine nicht, als ob ich eine Bestie wäre, und sie mich haben wollte; sondern daß sie, als eine recht bestialische Kreatur, mich in Anspruch nimmt.

Antipholus v. S. Wer ist sie?

Dromio v. S. Ein sehr respectables Korpus; so eine, von

der man nicht reden kann, ohne hinzuzusetzen: „mit Respekt zu melden.“ Ich mache nur ein mageres Glück bei der Partie, und doch ist's eine erstaunlich fette Heirat.

Antipholus v. S. Wie meinst du das, eine fette Heirat!

Dromio v. S. Mein Seel, Herr, sie ist das Küchenmensch und lauter Schmalz; ich wüßte nicht, wozu sie zu brauchen wäre, als eine Lampe aus ihr zu machen, und bei ihrem eigenen Licht vor ihr dabozulaufen. Ich wette, ihre Lumpen und der Talg darin brennen einen polnischen Winter durch; wenn sie bis zum jüngsten Tage lebt, so brennt sie eine Woche länger als die ganze Welt.

Antipholus v. S. Von welcher Farbe ist sie?

Dromio v. S. Schwarz wie meine Schuße; aber ihr Gesicht ist lange nicht so rein; denn, warum? sie schwitzt, daß man bis über die Schuh in den Schlamm zu waten käme.

Antipholus v. S. Das ist ein Fehler, dem Wasser abhelfen wird.

Dromio v. S. Nein, Herr, es ist zu echt; Nochs Blut würde nicht hinreichen.

Antipholus v. S. Wie ist ihr Name?

Dromio v. S. Nelle, Herr; aber ihr Name und Dreiviertel, das heißt 'ne Elle und Dreiviertel reichen nicht aus, sie von Hüfte zu Hüfte zu messen.

Antipholus v. S. Sie ist also ziemlich breit?

Dromio v. S. Nicht länger von Kopf zu Fuß, als von Hüfte zu Hüfte. Sie ist kugelförmig wie ein Globus; ich wollte Länder auf ihr entdecken.

Antipholus v. S. Auf welchem Teil ihres Körpers liegt Schottland?

Dromio v. S. Das fand ich aus an seiner Unfruchtbarkeit; recht auf der Fläche der Hand.

Antipholus v. S. Wo Frankreich?

Dromio v. S. Auf ihrer Stirn, bewaffnet und rebellisch und im Krieg gegen das Haupt.

Antipholus v. S. Wo England?

Dromio v. S. Ich suchte nach den Kalkfelsen, aber ich konnte nichts Weißes an ihr entdecken; doch denk' ich, es liegt auf ihrem Kinn, wegen der salzigen Feuchtigkeit, die zwischen ihm und Frankreich fließt.

Antipholus v. S. Wo Spanien?

Dromio v. S. Wahrhaftig, das sah ich nicht, aber ich spürte es heiß in ihrem Atem.

Antipholus v. S. Wo Amerika? die beiden Indien?

Dromio v. S. O, Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Saphiren und Karfunkeln staffiert ist und ihren

reichen Glanz nach dem heißen Atem Spaniens wendet, welches ganze Armadas von Galeeren anschliffte, die von der Nase aus befrachtet werden sollen.

**Antipholus v. S.** Wo liegen Belgien und die Niederlande?

**Dromio v. S. D.** Herr, so tief habe ich nicht nachgefucht. Kurz, dieser Scheuerteufel, dieser Satan legte Beschlagnahme auf mich, nannte mich Dromio, schwur, ich habe mich ihr verlobt, erzählte mir, was für geheime Zeichen ich an mir trage, als den Fleck auf meiner Schulter, das Mal an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm; so daß ich vor Schrecken davollief wie vor einer Here.

War meine Brust nicht glaubensstark, das Herz wie Stahl nicht spröde,  
Zum Stupschwanz machte sie mich gar, der den Bratenstiehl ihr dreht.

**Antipholus v. S.** Nun mach dich auf, und lauf zur Keesde schnell;  
Und bläst von Ufer irgend nur der Wind,  
Weil ich in dieser Stadt nicht über Nacht.

Geht heut ein Schiff noch ab, so komm zum Markt,  
Da will ich mich ergeben, bis du heimkehrst.

Wo jedermann uns kennt, und wir nicht einen,  
Wär's Zeit wohl einzupaden, sollt ich meinen.

**Dromio v. S.** Und wie der Wanderer vor dem Bären rennt,  
Lauf ich vor der, die meine Frau sich nennt. (ab.)

**Antipholus v. S.** Von lauter Heren wird der Ort bewohnt,  
Drum ist es hohe Zeit, davonzugehn.

Die hier Gemahl mich nannte, schafft mir Graun  
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,  
Begabt mit so viel holdem, mächt'gem Reiz,  
So süßem Zauber in Gespräch und Umgang,  
Macht fast mich zum Verräter an mir selbst.  
Drum will, um nicht mein eigen Selbst zu tranken,  
Gehör ich der Sirene Lied nicht schenken.

Angelo tritt auf.

**Angelo.** Mein Herr Antipholus . . .

**Antipholus v. S.** Das ist mein Name!

**Angelo.** Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette;

Ich dacht' Euch noch im Stachelshwein zu treffen;

Doch hielt die Kette mich so lange auf.

**Antipholus v. S.** Was wollt Ihr, das ich mit der Kette thun soll?

**Angelo.** Was Euch gefällt! Ich machte sie für Euch.

**Antipholus v. S.** Für mich, mein Herr? Ich hab' sie nicht bestellt.

**Angelo.** Nicht einmal oder zwei, wohl zwanzigmal!

Geht heim, erfreuet Eure Frau damit.

Und nach dem Abendessen sprecht' ich vor

Und hole mir das Geld für meine Kette.

**Antipholus v. S.** Ich bitt' Euch, Herr, empfangt das Geld sogleich:  
Sonst möcht' Euch Kett' und Geld verloren gehn.

**Angelo.** Ihr seid recht aufgeräumt; gehabt Euch wohl. (Geht.)

**Antipholus v. S.** Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;

Doch denk' ich dies: es wird sich niemand grämen,

So reiches Kleinod zum Geschenk zu nehmen;

Auch seh' ich, leicht muß hier sich's leben lassen,

Wo man das Gold verachtet auf allen Gassen.

Nun auf den Markt! auf Dromio wart' ich dort;

Und segelt heut ein Schiff, dann hurtig fort! (Geht ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

Ebendasselbst.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf.

**Kaufmann.** Ihr wißt, daß Ihr's zu Pfingsten zugefagt,

Und seit der Zeit hab' ich nicht nachgefragt;

Und that's auch jetzt nicht, müßt' ich nicht durchaus

Nach Persien reisen und bedürfte Geld.

Drum leistet gegenwärt'ge Zahlung mir,

Sonst nehm' ich Euch in Haft durch diesen Häfcher.

**Angelo.** Genau die Summe, die ich Euch verschrieb,

Soll ich erhalten von Antipholus;

Und eben jetzt, da Ihr mich tragt, erhielt er

Von mir 'ne goldne Kette, deren Preis

Ich nachmittags um fünf erheben soll.

Befiel's Euch, mitzugehn bis an sein Haus,

Zahl't' ich die Schuld und meinen Dank dazu.

Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus kommen aus dem Hause der Courtisane.

**Gerichtsdiener.** Die Mühe könnt Ihr sparen; seht, dort kommt er.

**Antipholus v. S.** Derweil ich geh' zum Goldschmied, geh du hin,

Und kauf mir einen Strid, zum Angebinde

Für meine Frau und ihre Helfershelfer,

Die mich am hellen Tage ausgesperrt.

Doch halt! da ist der Goldschmied. Mach dich fort;

Kauf mir den Strid und bring ihn mir nach Haus.

**Dromio v. S.** Ich kauf' 'ne Kente mir von tausend Pfund!

Ich kauf' 'nen Strid! (Geht ab.)

**Antipholus v. S.** Der hat sich gut gebettet, der Euch traut!

Auf Euch und Eure Kette macht' ich Rechnung;

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

reichen Glanz nach dem heißen Atem Spaniens wendet, welches ganze Armadas von Galeeren anschiefte, die von der Nase aus befrachtet werden sollen.

**Antipholus v. S.** Wo liegen Belgien und die Niederlande?

**Dromio v. S. D.** Herr, so tief habe ich nicht nachgefucht. Kurz, dieser Scheuerteufel, dieser Satan legte Beschlagnahme auf mich, nannte mich Dromio, schwur, ich habe mich ihr verlobt, erzählte mir, was für geheime Zeichen ich an mir trage, als den Fleck auf meiner Schulter, das Mal an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm; so daß ich vor Schrecken davollief wie vor einer Here.

War meine Brust nicht glaubensstark, das Herz wie Stahl nicht spröde,  
Zum Stupschwanz machte sie mich gar, der den Bratenstiehl ihr dreht.

**Antipholus v. S.** Nun mach dich auf, und lauf zur Keesde schnell;  
Und bläst von Ufer irgend nur der Wind,  
Weil ich in dieser Stadt nicht über Nacht.

Geht heut ein Schiff noch ab, so komm zum Markt,  
Da will ich mich ergeben, bis du heimkehrst.

Wo jedermann uns kennt, und wir nicht einen,  
Wär's Zeit wohl einzupaden, sollt ich meinen.

**Dromio v. S.** Und wie der Wanderer vor dem Bären rennt,  
Lauf ich vor der, die meine Frau sich nennt. (ab.)

**Antipholus v. S.** Von lauter Heren wird der Ort bewohnt,  
Drum ist es hohe Zeit, davonzugehn.

Die hier Gemahl mich nannte, schafft mir Graun  
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,  
Begabt mit so viel holdem, mächt'gem Reiz,  
So süßem Zauber in Gespräch und Umgang,  
Macht fast mich zum Verräter an mir selbst.  
Drum will, um nicht mein eigen Selbst zu tranken,  
Gehör ich der Sirene Lied nicht schenken.

Angelo tritt auf.

**Angelo.** Mein Herr Antipholus . . .

**Antipholus v. S.** Das ist mein Name!

**Angelo.** Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette;

Ich dacht' Euch noch im Stachelshwein zu treffen;

Doch hielt die Kette mich so lange auf.

**Antipholus v. S.** Was wollt Ihr, das ich mit der Kette thun soll?

**Angelo.** Was Euch gefällt! Ich machte sie für Euch.

**Antipholus v. S.** Für mich, mein Herr? Ich hab' sie nicht bestellt.

**Angelo.** Nicht einmal oder zwei, wohl zwanzigmal!

Geht heim, erfreuet Eure Frau damit.

Und nach dem Abendessen sprecht ich vor

Und hole mir das Geld für meine Kette.

**Antipholus v. S.** Ich bitt' Euch, Herr, empfangt das Geld sogleich;  
Sonst möcht' Euch Kett' und Geld verloren gehn.

**Angelo.** Ihr seid recht aufgeräumt; gehabt Euch wohl. (Geht.)

**Antipholus v. S.** Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;

Doch denk' ich dies: es wird sich niemand grämen,

So reiches Kleinod zum Geschenk zu nehmen;

Auch seh' ich, leicht muß hier sich's leben lassen,

Wo man das Gold verachtet auf allen Gassen.

Nun auf den Markt! auf Dromio wart' ich dort;

Und segelt heut ein Schiff, dann hurtig fort! (Geht ab.)

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

Ebendasselbst.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf.

**Kaufmann.** Ihr wißt, daß Ihr's zu Pfingsten zugelegt,

Und seit der Zeit hab' ich nicht nachgefragt;

Und that's auch jetzt nicht, müßt' ich nicht durchaus

Nach Persien reisen und bedürfte Geld.

Drum leistet gegenwärt'ge Zahlung mir,

Sonst nehm' ich Euch in Haft durch diesen Häfcher.

**Angelo.** Genau die Summe, die ich Euch verschrieb,

Soll ich erhalten von Antipholus;

Und eben jetzt, da Ihr mich tragt, erhielt er

Von mir 'ne goldne Kette, deren Preis

Ich nachmittags um fünf erheben soll.

Befiel's Euch, mitzugehn bis an sein Haus,

Zahl' ich die Schuld und meinen Dank dazu.

Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus kommen aus dem Hause der Courtisane.

**Gerichtsdiener.** Die Mühe könnt Ihr sparen; seht, dort kommt er.

**Antipholus v. S.** Derweil ich geh' zum Goldschmied, geh du hin,

Und kauf mir einen Strick, zum Angebinde

Für meine Frau und ihre Helfershelfer,

Die mich am hellen Tage ausgesperrt.

Doch halt! da ist der Goldschmied. Mach dich fort;

Kauf mir den Strick und bring ihn mir nach Haus.

**Dromio v. S.** Ich kauf 'ne Rente mir von tausend Pfund!

Ich kauf 'nen Strick! (Geht ab.)

**Antipholus v. S.** Der hat sich gut gebettet, der Euch traut!

Auf Euch und Eure Kette macht' ich Rechnung;

Shakespeare's Werke. VII. Bd.

Doch Kette nicht noch Goldschmied sind gekommen.  
Gelt, unsre Freundschaft schien Euch allzu fest,  
Wenn wir sie ketteten? Drum kamt Ihr nicht!

**Angelo.** Den Spaß in Ehren, doch hier ist die Note,  
Wieviel sie wiegt, außs äußerste Karat;  
Des Goldes Feinheit, und der Arbeit Kunst,  
Das Ganze ist mindstens drei Dukaten mehr,  
Als ich zu zahlen hab' an diesen Herrn.  
Ich bit' Euch, daß Ihr ihn sogleich befriedigt;  
Er muß zur See und wartet nur darauf.

**Antipholus v. C.** Ich habe so viel bares Geld nicht bei mir  
Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.  
Hört, Lieber, führ' den Fremden in mein Haus,  
Tragt meiner Frau die Kette hin und sagt ihr,  
Daß sie dagegen Euch die Summe zahle;  
Vielleicht auch bin ich dort so früh wie Ihr.

**Angelo.** Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

**Antipholus v. C.** Nein, nehmt sie mit; ich könnte mich verspäten.

**Angelo.** Ganz wohl, mein Herr; habt Ihr die Kette bei Euch?

**Antipholus v. C.** Hab' ich sie nicht, so werdet Ihr sie haben;  
Sonst mögt Ihr ohne Geld nach Hause gehn.

**Angelo.** Nein, jetzt in allem Ernst, Herr, gebt die Kette;  
Denn Wind und Wetter dienen diesem Herrn;  
Und leider hielt ich schon zu lang' ihn auf.

**Antipholus v. C.**  
Der Scherz, mein Gönner, meint Ihr, soll entschuld'gen,  
Daß Ihr im Stadelschwein nicht Wort gehalten?  
Ich sollte schelten, daß Ihr uns verfehlt;  
Doch wie ein zänkisch Weib schmolzt Ihr zuerst.

**Kaufmann.** Die Zeit verstreicht; ich bit' Euch, macht ein Ende.

**Angelo.** Ihr hört wie er mir lästig wird; die Kette.

**Antipholus v. C.** Ei, gebt sie meiner Frau und holt Eu'r Geld.

**Angelo.** Ihr wißt, daß ich sie eben jetzt Euch gab!

Drum schickt die Kette oder sonst ein Zeichen.

**Antipholus v. C.** Pfui doch! das heißt den Spaß zu Tode jagen!

Wo ist die Kett'? Ich bit' Euch, zeigt sie her.

**Kaufmann.** Ich hab' nicht Zeit für Eure Ländelei.

Sagt, Herr, wollt Ihr mir zahlen oder nicht?

Wo nicht, so überliefer' ich ihn dem Häfcher.

**Antipholus v. C.** Euch zahlen? Ich? Was hätt' ich Euch zu zahlen?

**Angelo.** Das Geld, das Ihr mir schuldet für die Kette.

**Antipholus v. C.** Ich schuld' Euch keins, bis ich empfang die Kette.

**Angelo.** Ich gab sie Euch vor einer halben Stunde!

**Antipholus v. C.**

Ihr gebt mir nichts! Ihr kränkt mich, dies zu sagen!

**Angelo.** Mich kränkt viel mehr noch, Herr, daß Ihr mir's leugnet;  
Bedenkt, wie mein Kredit darauf beruht!

**Kaufmann.** Nun, Häfcher, nimm ihn fest auf meine Klage.

**Serichtsdienner.** Das thu' ich; folgt mir in des Herzogs Namen.

**Angelo.** Dies geht an meine Ehr' und guten Ruf;

Entweder willigt ein und zahlt die Summe,

Sonst seh' ich Euch in Haft durch diesen Häfcher!

**Antipholus v. C.** Für etwas zahlen, das ich nie empfing?

Daß mich verhaften, Trost, wenn du es wagst!

**Angelo.** Hier sind die Sporteln; Häfcher, nehmt ihn fest.

Nicht meines Bruders schont' ich in dem Fall,

Trieb' er so handgreiflichen Spott mit mir.

**Serichtsdienner.** Ich nehm' Euch fest, mein Herr, Ihr hört die Klage!

**Antipholus v. C.** Ich folge, bis ich Bürgschaft dir gestellt;

Doch Ihr, mein Freund, hütht mir den Spaß so teuer,

Daß all Euer Gold im Laden nicht genügt.

**Angelo.** O, Herr, ich finde Recht in Ephejus.

Zu Euerm höchsten Schimpf, daß zweifelt nicht!

*Dromio von Syratius kommt vom Hafen.*

**Dromio v. S.** Herr, 's ist ein Schiff aus Epidamnus da,

Das nur noch wartet, bis der Reeder kommt,

Und dann die Anker lichtet. Unsre Fracht

Hab' ich an Bord gebracht und eingekauft

Das Öl, den Balsam und den Aquavit.

Das Schiff ist segelfertig, lust'ger Wind

Bläst frisch vom Ufer, und sie warten nur

Auf ihren Reeder und auf Euch noch, Herr.

**Antipholus v. C.** Was? Bist du toll geworden? dummes Schaf,

Welch Schiff von Epidamnus wartet mein?

**Dromio v. S.** Das Schiff, das Ihr zur Überfahrt bestellt!

**Antipholus v. C.** Du Trunkenbold! Ich hab' nen Strid bestellt;

Ich sagte dir's, zu welchem Zweck und Ende!

**Dromio v. S.** Ihr hättet um ein Ende Strid geschickt?

Ihr schicket mich zum Hafen um ein Schiff!

**Antipholus v. C.** Darüber sprechen wir zu besser Zeit

Und lehren deine Ohren besser hören.

Zu Adriana, Schlingel, lauf in Eil';

Bring ihr den Schlüssel; sag ihr, in dem Pult,

Der mit dem tür'schen Leppich zugedeckt,

Sei eine Börse Gold; die laß dir geben,

Sag ihr, ich sei verhaftet auf der Straß,



Und dies mein Lösegeld; nun eil dich, Bursch,  
 Setz ins Gefängnis, Häscher, bis er kommt.

(Alles geht ab außer Dromio.)

**Dromio v. S.** Zu Adriana? Das ist, wo wir speisten,  
 Wo Doufabel zum Manne mich verlangt?  
 Sie ist zu dir für mein Umarmen, hoff' ich!  
 Doch muß ich hin, obgleich sehr wider Willen.  
 Der Diener muß des Herrn Gebot erfüllen. (Weht ab.)

## 2. Scene.

Ebenfallselbst.

Adriana und Luciana treten auf.

**Adriana.** So stürmisch, Schwester, drang er auf dich ein?  
 War dir sein Aug' ein feierlicher Deuter?  
 Warb er in vollem Ernst? Ja oder nein?  
 Rot oder blaß? trübfinnig oder heiter?  
 Sind dir im Kampf der Leidenschaft erschienen  
 Des Herzens Meteor' auf seinen Wienen?

**Luciana.** Er sprach zuerst, dir bind' ihn keine Pflicht.

**Adriana.** Weil er sie nie erfüllt, o Bösewicht!

**Luciana.** Er schwur, hier sei er Fremdling ganz und gar.

**Adriana.** Da schwur er recht, obgleich es Meineid war.

**Luciana.** Für dich dann sprach ich.

Und was sagt' er dir?

**Luciana.** Was ich ihn bat für dich, fleht' er von mir.

**Adriana.** Mit was für Künsten wollt' er dich verführen?

**Luciana.** War's tren gemeint, so konnt' er fast mich rühren.

Die Schönheit rühmt' er, dann der Rede Huld.

**Adriana.** Sprachst du so huldreich?

**Luciana.** Bitte dich, Geduld!

**Adriana.** Die hab' ich nicht! Ich will den Zorn nicht stillen;

Der Zunge mind'stens laß ich ihren Willen.

Er ist unförmlich, welt und trumm und alt,

Wüst von Gesicht, von Körper mißgestalt;

Ruchlos und unwirsch, derb und thöricht, weißt

In effer Hülle er den eckern Geist.

**Luciana.** Kann Eifersucht um solchen Mann uns plagen?

Wer wird, erlöst von einem Ubel, flagen?

**Adriana.** Ach, Liebste! dennoch dünkt er mich der Beste;

Sahn ihn die andern nur mit scheelem Blick!

Der Liebzig schreit nur, wenn er fern vom Neste;

Schmäht gleich mein Mund, mein Herz erlebt ihn Glück.

Dromio von Syrakus kommt gelaufen.

**Dromio v. S.** Heda! das Pult! den Beutel! Sucht geschwinde!  
**Luciana.** So atemlos?

**Dromio v. S.** Ich lief ja gleich dem Winde.

**Adriana.** Wo ist dein Herr? Sprich, er ist doch gesund?

**Dromio v. S.** O nein! er steckt im tiefsten Höllenschlund.

Ihn packt' ein Gnom, des Wams nicht zu verwüsten,

Des hartes Herz in Eisen eingeknüpft;

Ein Elf, ein Kobold, ohne Trost und Rührung;

Ein Wolf, ein Kerl in lederner Montierung;

Ein Hintersah, ein Schulterklopfer, der stets an den Mauern,

In Gäßchen, Winkeln, Schluchten und Buchten pflegt zu lauern;

Ein Spürhund, der gar leise schleicht, trotz seiner vielen Schellen,

Und vor dem jüngsten Tage noch die Seelen führt zur Hölle.

**Adriana.** Nun, Mensch, was ist los?

**Dromio v. S.** Was los ist, weiß ich nicht; genug, man fest' ihn fest.

**Adriana.** Warum? Wer hat ihm das nur angethan?

**Dromio v. S.**

Ich weiß nicht, wer's ihm angethan, daß er jetzt sitzt im Bloß;

Doch weiß ich, er war angethan mit einem Büffelrod.

Wollt Ihr als Rührung senden den Beutel dort im Pult?

**Adriana.** Geh, hol ihn, Schwester. (Luciana geht) Seltsam in der That,

Daß er vor mir verborgne Schulden hat!

Sprich, war's vielleicht wohl einer Bürgschaft Band?

**Dromio v. S.** Es war kein Band, es hielt ihn wohl noch stärker;

'ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker.

Hört Ihr sie klingen?

**Adriana.** Was! die goldne Kette?

**Dromio v. S.**

Nicht doch! Die Glode mein' ich! Wie könnt Ihr nur mich plagen?

Zwei war es, da ich ging, nun hat's schon eins geschlagen.

**Adriana.**

Gehn jetzt die Stunden rückwärts? Ei, hört mir doch den Becken!

**Dromio v. S.**

Ja, wenn die Stunde Häscher sieht, so kehrt sie um vor Schrecken.

**Adriana.**

Als ob die Zeit verschuldet wär! Wie das nun ganz verkehrt ist!

**Dromio v. S.**

Zeit ist bankrott und schuldet mehr dem Augenblick, als sie wert ist.

Dann ist die Zeit ein Dieb auch; habt auf den Spruch nur acht:

Die Zeit stiehlt sich von dannen, bei Tage wie bei Nacht.

Wenn sie nun stiehlt und Schulden hat, und ein Häscher läßt sich sehn.

Hat sie nicht recht, eine Stunde jeden Tag zurückzugehn?

Luciana kommt zurück.

**Adriana.** Hier, Dromio, ist das Geld; gleich trag es hin;  
Und lehrt zurück, sobald ihr könnt, ihr beiden.  
Tausend Gedanken kreuzen mir den Sinn,  
Gedanken, bald zum Trost mir, bald zum Leiden. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

Ebendasselbst.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

**Antipholus v. S.** Kein Mensch begegnet mir, der mich nicht grüßt,  
Als sei ich ihm ein längst bekannter Freund,  
Und jedermann nennt mich bei meinem Namen.  
Der bietet Gold mir an, der läßt mich ein,  
Der dankt mir für erzeigte Höflichkeit,  
Der schlägt mir vor, ihm Waren abzukaufen.  
Erst eben rief ein Schneider mich ins Haus  
Und zeigte Stoffe, die er mir gekauft,  
Und nahm zugleich das Maß mir ohne weiteres.  
Gewiß, Trugbilder sind's der Phantasie,  
Und Lapplands Herenmeister haufen hier.

Dromio von Syrakus kommt.

**Dromio v. S.** Herr, hier ist das Gold, das ich Euch holen sollte.  
Nun, wo habt Ihr denn das Bild des alten Adam im neuen Rocke gelassen?

**Antipholus v. S.**

Von welchem Gold sprichst du? Von welchem Adam?

**Dromio v. S.** Nicht von dem Adam, der das Paradies hütete,  
sondern von dem Adam, der das Gefängnis hütet; von dem, der mit dem Fell des Kalbes angethan war, das für den verlorenen Sohn geschlachtet ward; von dem, der hinter Euch herkam, Herr, wie ein böser Engel, und Euch Eurer Freiheit entsagen hieß.

**Antipholus v. S.** Ich verstehe dich nicht.

**Dromio v. S.** Nicht? Die Sache ist doch klar! Ich meine den, der wie eine Baggeige in seinem ledernen Futteral geht; den Kerl, Herr, der, wenn einer müde wird, ihn auf die Schulter klopft und ihn zum Sitzen nötigt; der sich über die Wildfänge erbarmt und sie zu gezeigten Leuten macht; den ein Gläubiger auspendet, um die Verleugner einzufangen.

**Antipholus v. S.** Was? du meinst einen Häfcher?

**Dromio v. S.** Ja, Herr, den Schriftgelehrtesten aller Häfcher; denn er weiß immer genau, ob sich einer verschrieben hat, und seine Hauptgeschicklichkeit besteht im blühdigen Schließen.

**Antipholus v. S.** Nun Freund, komm auch mit deinen Pöffen zum Schluß. Geht heut' abend noch ein Schiff ab? Kommen wir fort?

**Dromio v. S.** Ei, Herr, ich brachte Euch schon vor einer Stunde den Bescheid, daß die Nacht „Geschwindigkeit“ heut' abend in See stäche; da hielt der Häfcher Euch auf, und Ihr mußtet erst das Boot Ausschub abwarten. Vier sind die Engel, nach denen Ihr schicket, die Euch befreien sollen.

**Antipholus v. S.** Der Bursch ist ganz verwirrt, das bin ich auch; Wir wandern unter Trug und Blendwerk hier; Ein guter Geist entführe uns bald von hinnen!

Eine Courtisane tritt auf.

**Courtisane.** Willkommen, willkommen, Herr Antipholus!

Ich seh', Ihr habt den Goldschmied jetzt gefunden;

Ist das die Kette, die Ihr mir verspracht?

**Antipholus v. S.** Satan, zurück! Führe mich nicht in Versuchung!

**Dromio v. S.** Herr, ist dies Madam Satan?

**Antipholus v. S.** Es ist der Teufel.

**Dromio v. S.** Nein, sie ist noch was Schlimmeres, sie ist des Teufels werthe Amme; und hier kommt sie und scheint ins Feld wie eine leichte Schöne, oder eine schöne Leuchte. Wenn deshalb die leichten Dirnen sagen, „Gott verdamme mich,“ so heißt das eigentlich so viel, als „Gott laß mich eine leichte Schöne werden;“ es steht geschrieben, sie erscheinen den Menschen wie leuchtende Engel; alle Leuchten aber sind feurig, und Feuer brennt; ergo, wenn sie zu den Leuchten gehören, verbrennt man sich an ihnen; darum kommt ihr nicht zu nah.

**Courtisane.** Eu'r Bursch und Ihr seid heut' sehr aufgeräumt;

Kommt, holen wir unser Mittagessen nach.

**Dromio v. S.** Herr, wenn's Suppe giebt, so seht Euch nach einem langen Löffel um!

**Antipholus v. S.** Warum, Dromio?

**Dromio v. S.** Nun, mein Seel, der braucht einen langen Löffel, der mit dem Teufel ißt.

**Antipholus v. S.** Fort, böser Geist! Was sagst du mir von Essen?

Du bist 'ne Here, wie ihre alle seid;

Ins Himmels Namen: Laß von mir und geh!

**Courtisane.** Gebt mir den Ring, den Ihr bei Tisch mir nahmt,

Oder vertauscht die Kette für den Demant;

Dann geh' ich fort und fall' Euch nicht zur Last.

**Dromio v. S.** Sonst fordern Teufel wohl ein Stückchen Nagel,  
Ein Haar, 'nen Strohalm, Tropfen Blut, 'ne Nadel,  
'ne Nuß, 'nen Kirschkern; aber die ist gier'ger.

Die will 'ne Kette.

Nehmt Euch in acht; wenn Ihr die Kette gebt,  
So flücht der Teufel und erschreckt uns, Herr.

**Courtsiane.** Ich bitt' Euch, gebt den Ring, wo nicht die Kette;  
Ihr werdet mich doch nicht im Ernst drum pressen?

**Antipholus v. S.**

Hebe dich weg, du Kobold! Fort, Dromio, fort, mein Sohn!

**Dromio v. S.** Laß ab vom Stolz, so schreit der Pfau; nicht wahr,  
das wisst Ihr schon?

*(Antipholus und Dromio gehen ab)*

**Courtsiane.** Nun, ganz gewiß, Antipholus ist toll,

Sonst würd' er so verrückt sich nicht gebärden;

Er nahm 'nen Ring, vierzig Dukaten wert,

Bersprach dafür mir eine goldne Kette;

Und beides will er jezo mir verleugnen.

Woraus ich schon den Wahnsinn erst erriet,

— Auch ohne seine jeß'ge Raserei —

War tolles Zeug, das er bei Tisch erzählte,

Wie man die eigne Thüre ihm verschloß.

Ich denk', sein Weib kennt seine toll'n Anfall'

Und schloß mit Fleiß das Thor ihm, als er kam.

Mir bleibt nichts übrig, als ins Haus zu gehn

Und seiner Frau zu sagen, wie im Fieber

Er zu mir eindrang und mir mit Gewalt

Den Ring entwandt; das wird das Klügste sein;

Vierzig Dukaten büßt man ungern ein. *(Ab.)*

#### 4. Scene.

##### Andere Straße.

*Antipholus von Ephesus und der Häfcher treten auf.*

**Antipholus v. S.** Sei unbesorgt, mein Freund; ich flüchte nicht;

Ich schaff' dir, eh' ich geh', die ganze Summe

Zum Pfand, für die du mich verhaftet hast.

Mein Weib ist heut in wunderlicher Laune

Und glaubt gewiß dem Böten nicht so leicht,

Daß ich verhaftet sei in Ephesus.

Ich weiß, sie wird dem eignen Ohr nicht traun.

*Dromio von Ephesus kommt mit einem Strid.*

Hier kommt mein Bursch; ich denk', er hat das Geld.

Nun, Freund, bringst du mir mit, wonach ich schickte?

**Dromio v. S.** Hier hab' ich bare Zahlung für sie alle.

**Antipholus v. S.** Allein, wo ist das Geld?

**Dromio v. S.** Ei, Herr, das Geld bezahlt' ich für den Strid.

**Antipholus v. S.** Fünfhundert Stück Dukaten für 'nen Strid?

**Dromio v. S.** Für den Preis schaffe ich Euch noch fünfhundert.

**Antipholus v. S.** Zu welchem Ende schick' ich dich nach Haus?

**Dromio v. S.** Zu des Strids Ende, Herr, und zu dem Ende

bin ich wieder da.

**Antipholus v. S.**

Und zu dem Ende, Kerl, nimm diesen Willkomm. *(Er schlägt Dromio.)*

**Häfcher.** Lieber Herr, seid geduldig!

**Dromio v. S.** Rein, an mir ist's, geduldig zu sein; ich bin

in Trübsal.

**Häfcher.** Halt dein Maul, sei geschick.

**Dromio v. S.** Rein, redet ihm lieber zu, daß er seine Hände

halte.

**Antipholus v. S.** Du nichtsnutziger, fühlloser Schlingel!

**Dromio v. S.** Ich wollt', ich wäre fühllos, Herr, so thäten

mir Eure Schläge nichts.

**Antipholus v. S.** Du hast nur Gefühl für Schläge, wie

ein Esel!

**Dromio v. S.** Ja wohl, ein Esel; so lang werdet Ihr mir

die Ohren noch ziehen. — Ich habe ihm von der Stunde meiner

Geburt an bis auf diesen Augenblick gedient und habe nie was da-

von gehabt als Schläge. Wenn mich friert, so heizt er mir ein mit

Schlägen; wenn ich heiß bin, so kühlt er mich ab mit Schlägen; ich

werde damit gewedt, wenn ich schlafe, auf die Beine gebracht, wenn

ich sitze, aus der Thür gejagt, wenn ich ausgehe, bewillkommt, wenn

ich nach Haus komme; ja wahrhaftig, ich trage sie auf der Schulter,

wie die Bettlerin ihren Balg, und ich denke, wenn er mich erst lahm

geprügelt hat, werde ich von Thür zu Thür damit betteln gehen.

*Adriana, Luciana, die Courtsiane und Zwid kommen.*

**Antipholus v. S.** So folgt mir nur, denn dort kommt meine Frau.

**Dromio v. S.** Frau, respicio finem, gedenkt ans Ende; oder

vielmehr, wie der Prophet spricht und der Papagei sagt: hütet

Euch vor des Strids Ende.

**Antipholus v. S.** Wann wirst du schweigen, Kerl? *(Schlägt ihn.)*

**Courtsiane.** Was sagt Ihr nun? Nicht wahr, Eu'r Mann ist toll?

**Adriana.** Nach seinem rauhen Wesen glaub' ich's fast.

Herr Doktor Zwid, Ihr seid ja ein Beschwörer:

Ich bitt' Euch, bringt ihn wieder zu Verstand;

Ich will Euch zahlen, was Ihr nur begehrt.

**Luciana.** O Himmel! wie er wild und grimmig blickt!

**Courtsiane.** Seht, wie er zittert, recht wie ein Befehrer!

**Zwid.** Gebt mir die Hand, laßt mich den Puls Euch fühlen!

**Antipholus v. C.** Da ist die Hand, laßt Euer Ohr mich fühlen!

**Zwid.** Du Satan, der in diesem Manne wohnt,

Gieb dich gefangen meinem frommen Spruch

Und fehr zurück ins Reich der Finsterniß!

Bei allen Heiligen beschwör ich dich!

**Antipholus v. C.** Blödsinn'ger Fälscher, schweig! ich bin nicht toll.

**Adriana.** Ach, wärst du's nicht, du arme franke Seele!

**Antipholus v. C.** Sag, Schächden, sag! sind das die werthen Fremde?

Die safrangelbe Fraue, schmausste sie

Und zecht' an meinem Tische heut bei dir,

Indes sich mir die sünd'ge Pforte schloß

Und mir das eigne Haus verweigert ward?

**Adriana.** Gott weiß, zu Haus ja speisest du, mein Teurer;

Und wärst du doch bis jetzt bei mir geblieben,

Frei von dem Schimpf und von dem Stadtgerede!

**Antipholus v. C.** Zu Haus gespeist? Du Schurke, rede du!

**Dromio v. C.** Herr, grad heraus, Ihr speisest nicht zu Haus.

**Antipholus v. C.** War nicht die Thüre zu? ich ausgesperrt?

**Dromio v. C.** Mein Seel, die Thür war zu, Ihr ausgesperrt.

**Antipholus v. C.** Und hat sie selbst nicht schimpflich mir begegnet?

**Dromio v. C.** Wahrhaftig, schimpflich hat sie Euch begegnet.

**Antipholus v. C.** Schalt, höhnt' und zankte nicht die Küchenmagd?

**Dromio v. C.** Weiß Gott, das Küchenfräulein zankt' Euch aus.

**Antipholus v. C.** Und ging ich nicht in größter Wut von dannen?

**Dromio v. C.** Ja, das ist wahr, mein Müden kann's bezeugen;

Er trägt die Spuren Eurer kräft'gen Wut.

**Adriana.** Ist's gut, ihm in dem Unsiinn recht zu geben?

**Zwid.** Der Burche geht auf seine Launen ein,

Sagt ja, und weiß den Tollen wohl zu nehmen.

**Antipholus v. C.**

Dem Goldschmied gabst du's an, mich zu verhaften!

**Adriana.** O Gott, ich schickte Geld, dich zu befreien,

Durch Dromio hier, der eilig deshalb kam.

**Dromio v. C.** Was? Geld durch mich? Vielleicht wohl in Gedanken;

Doch Geld, mein Seel! empfing ich keinen Heller,

**Antipholus v. C.** Gingst du nicht hin, die Bürge Geld zu holen?

**Adriana.** Er kam zu mir, ich gab sie ihm sogleich.

**Luciana.** Und ich bin Zeuge, daß er sie bekam.

**Dromio v. C.** Gott und der Seiler können mir's bezeugen;

Ich ward nur ausgeschiedt nach einem Strid!

**Zwid.** Frau! Herr und Diener, beide sind bejessen.

Ich seh's an ihrem bleichen, stieren Blick.

Man bind' und führ' sie in ein dunkles Loch.

**Antipholus v. C.** Sprich! warum hast du heut mich ausgesperrt?

(zu Dromio.) Und weshalb leugnest du den Beutel Gold?

**Adriana.** Mein teurer Mann, ich sperrte dich nicht aus!

**Dromio v. C.** Und ich, mein teurer Herr, empfing kein Gold.

Doch das bekenn' ich, Herr, man sperrt' uns aus.

**Adriana.** Du heuchlerischer Schuft, das lügst du beides!

**Antipholus v. C.** Du heuchlerische Meze, du lügst alles

Und bist verschworen mit verruchtem Volk,

Ehrlosen Spott und Schimpf mir anzuthun!

Ausreiß'n will ich dir die falschen Augen,

Die sich an meiner Schande weiden wollen.

Mehrere Diener kommen und wollen Hand an ihn legen; er sträubt sich.

**Adriana.** O bind't ihn, bind't ihn! Laßt ihn nicht heran!

**Zwid.** Mehr Leute her! der Feind ist stark in ihm!

**Luciana.** Ach, armer Mann! Wie krank und bleich er aussieht!

**Antipholus v. C.** Wollt ihr mich morden? Häfcher, dir gehör' ich

Als dein Gefangner; leid'st du, daß sie mich

Von hier entführen?

**Häfcher.** Leute, laßt ihn gehn;

's ist ein Gefangner, ihr bekommt ihn nicht.

**Zwid.** Bindet mir den; denn er ist auch verrückt.

**Adriana.** Was willst du thun, du unverständ'ger Häfcher?

Freut's dich zu sehn, wie sich ein armer Kranker,

Gegen sich selber wütend, Schaden thut?

**Häfcher.** 's ist mein Gefangner; ließ' ich jetzt ihn los,

So müßt' ich Bürge sein für seine Schuld.

**Adriana.** Die will ich tilgen, eh' ich von dir geh'.

Bring mich von hier zu seinem Gläubiger,

Und weiß ich, wie die Schuld entstand, so zahl' ich.

(Antipholus und Dromio werden gebunden.)

Mein werter Doctor, schafft in Sicherheit

Ihn in mein Haus; o unglücksel'ger Tag!

**Antipholus v. C.** O unglücksel'ge Meze!

**Dromio v. C.** Herr, Eurethalb bin ich in Banden hier.

**Antipholus v. C.** Zum Teufel, Kerl! Willst du mich rasend machen?

**Dromio v. C.** Wollt Ihr für nichts gebunden sein? So rast doch

Und flucht bei Höll' und Teufel, lieber Herr!

**Luciana.** Gott helf' euch Armen! Was für Zeug sie fasseln!

**Adriana.** Geht, bringt sie fort; du, Schwester, komm mit mir.

(Zwid, Antipholus, Dromio und Bediente ab.)

Nun sprich! Auf wessen Klag' ist er verhaftet?

**Häfcher.** Des Goldschmieds Angelo; kennt Ihr ihn nicht?

**Adriana.** Ich kenn' ihn. Welche Summ' ist er ihm schuldig?

**Häfcher.** Zweihundert Stück Dukaten.

**Adriana.** Und wofür?  
**Häſcher.** Für eine Kette, die Eu'r Mann empfing.  
**Adriana.** Die hatt' er mir beſtellt, doch nicht erhalten.  
**Courtifane.** Nun ſeht; als Eu'er Mann ganz wüthig heut  
 Zu mir ins Haus lief und den Ring mir nahm  
 (Ich ſah den Ring noch jezt an ſeiner Hand),  
 Traſ ich ihn gleich darauf mit dieſer Kette.  
**Adriana.** Das kann wohl ſein, allein ich ſah ſie nicht.  
 Kommt, Häſcher, zeigt mir, wo der Goldſchmied wohnt;  
 Genau erſühre' ich gern, wie ſich's verhält.

*Antipholus von Syratas kommt mit gezogenem Degen; ihm folgt Dromio von Syratas.*

**Luciana.** Gott ſei uns gnädig, ſie ſind wieder loſ!

**Adriana.** Und gar mit bloßen Degen! Hilfe! Hilfe!

Bindet ſie wieder!

**Häſcher.** Laßt, ſonſt iſt's Eu'r Tod. (Sie entfliehen eilig.)

**Antipholus v. S.** Ich ſeh', die Heren fürchten blanke Degen!

**Dromio v. S.** Die Eure Frau will ſein, lief nun vor Euch!

**Antipholus v. S.** Komm zum Centauren, ſchaff die Sachen weg!  
 Und wären wir doch ſicher erſt an Bord!

**Dromio v. S.** Wahrhaftig, Ihr ſolltet die Nacht noch hier  
 bleiben; ſie werden uns nichts anthun. Ihr ſaht, ſie geben uns gute  
 Worte und bringen uns Gold. Mich dünkt, es iſt eine ſo liebe  
 Nation, daß, wäre nicht jener Berg von tollem Fleiſch, der mich zur  
 Ehe verlangt, ich könnte es übers Herz bringen, immer hier zu  
 bleiben und unter die Heren zu gehen.

**Antipholus v. S.** Nicht um die ganze Stadt bleib' ich die Nacht;  
 Drum fort, und ſchaff die Sachen ſchnell an Bord. (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

### I. Scene.

Ebendaſelbſt. Vor einem Kloſter.

*Der Kaufmann und Angelo treten auf.*

**Angelo.** Es thut mir leid, daß ich Euch aufgehalten;  
 Doch auf mein Ehrentwort, die Kett' empfing er,  
 Obgleich er mir's recht ſchändlich abgeleugnet.

**Kaufmann.** Was hat der Mann für Ruf an dieſem Ort?

**Angelo.** Den beſten, Herr, von unbeſcholtnem Leumund;  
 Unendlich ſein Kredit; er ſelbſt beliebt,

Zählt zu den erſten Bürgern dieſer Stadt;

Ein Wort von ihm mehr wert als all mein Gut.

**Kaufmann.** Spricht leiſe; denn mich dünkt, ich ſeh' ihn kommen.

*Antipholus von Syratas und Dromio von Syratas kommen.*

**Angelo.** Er iſt's, und trägt dieſelbe Kett' am Hals,

Die er vorhin ſo unerhört verſchwur.

Kommt näher, lieber Herr! ich red' ihn an!

Signor Antipholus, mich wundert ſehr,

Daß Ihr den Schimpf mir und die Unruh' macht

Und (nicht ohn' ein'gen Makel für Euch ſelbſt)

Umſtändlich und auf Euren Eid verleugnet

Die Kette, die Ihr jezt ſo offen tragt.

Denn, abgesehen von Klage, Schimpf und Haß,

Bringt Ihr in Schaden meinen würd'gen Freund,

Der, hätt' ihn unſer Streit nicht aufgehalten,

Auf ſeinem Schiff jezt unter Segel wär'.

Von mir habt Ihr die Kette; könnt Ihr's leugnen?

**Antipholus v. S.** Mich dünkt von Euch; noch hab' ich's nie geleugnet.

**Kaufmann.** O ja, Ihr thatet's, Herr, und ſchwurt ſogar!

**Antipholus v. S.** Wer hörte mich das leugnen und verſchwören?

**Kaufmann.** Mit dieſen Ohren, weißt du, hör' ich's ſelbſt.

Schäm' dich, Clender, daß du lebiſt und wandelſt,

Wo Männer dir von Ehre je begegnen!

**Antipholus v. S.** Du biſt ein Schurke, klagſt du ſo mich an;

Ich will dir meine Ehr' und Redlichkeit

Sogleich beweifen, waßt du's mir zu ſtehn.

**Kaufmann.** Ich wag's und fordre dich als einen Schurken. (Sie ſehen.)

*Adriana, Luciana, die Courtifane und Diener kommen.*

**Adriana.** Halt! thut ihm nichts! Um Gott, er iſt verrückt;

Macht euch an ihn; nehmt ihm den Degen weg;

Auch Dromio bindet; bringt ſie in mein Haus!

**Dromio v. S.** Laßt, Herr, um Gotteswill'n! Flicht in ein Haus;

Hier iſt ein Kloſter; fort, ſonſt fängt man uns.

*(Antipholus und Dromio flüchten ſich in die Abtei.)*

*Die Aebtiffin tritt auf.*

**Aebtiffin.** Seid ruhig, Leute; welch Gedräng' iſt hier?

**Adriana.** Ich will zu meinem armen, tollen Mann.

Laßt uns hinein, damit wir feſt ihn binden

Und führen ihn nach Haus, daß er geneſe.

**Angelo.** Ich dacht' es gleich, er ſei nicht recht bei Sinnen!

**Kaufmann.** Nun thut mir's leid, daß ich den Degen zog.

**Aebtiffin.** Seit wann beſiel der Wahnsinn dieſen Mann?

**Adriana.** Die letzte Woche war er trüb und ſtill

Und finſter, ganz ein anderer Mann als ſonſt;

**Adriana.** Und wofür?  
**Häſcher.** Für eine Kette, die Eu'r Mann empfing.  
**Adriana.** Die hatt' er mir beſtellt, doch nicht erhalten.  
**Courtifane.** Nun ſeht; als Eu'er Mann ganz wüthig heut  
 Zu mir ins Haus lief und den Ring mir nahm  
 (Ich ſah den Ring noch jetzt an ſeiner Hand),  
 Traſ ich ihn gleich darauf mit dieſer Kette.  
**Adriana.** Das kann wohl ſein, allein ich ſah ſie nicht.  
 Kommt, Häſcher, zeigt mir, wo der Goldſchmied wohnt;  
 Genau erſühre' ich gern, wie ſich's verhält.

**Antipholus von Syratas** kommt mit gezogenem Degen; ihm folgt **Dromio von Syratas**.

**Luciana.** Gott ſei uns gnädig, ſie ſind wieder loſ!

**Adriana.** Und gar mit bloßen Degen! Hilfe! Hilfe!

Bindet ſie wieder!

**Häſcher.** Lauft, ſonſt iſt's Eu'r Tod. (Sie entfliehen eilig.)

**Antipholus v. S.** Ich ſeh', die Heryn fürchten blanke Degen!

**Dromio v. S.** Die Eure Frau will ſein, lief nun vor Euch!

**Antipholus v. S.** Komm zum Centauren, ſchaff die Sachen weg!  
 Und wären wir doch ſicher erſt an Bord!

**Dromio v. S.** Wahrhaftig, Ihr ſolltet die Nacht noch hier  
 bleiben; ſie werden uns nichts anthun. Ihr ſaht, ſie geben uns gute  
 Worte und bringen uns Gold. Mich dünkt, es iſt eine ſo liebe  
 Nation, daß, wäre nicht jener Berg von tollem Fleiſch, der mich zur  
 Ehe verlangt, ich könnte es übers Herz bringen, immer hier zu  
 bleiben und unter die Heryn zu gehen.

**Antipholus v. S.** Nicht um die ganze Stadt bleib' ich die Nacht;  
 Drum fort, und ſchaff die Sachen ſchnell an Bord. (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

### I. Scene.

Ebendaſelbſt. Vor einem Kloſter.

Der Kaufmann und Angelo treten auf.

**Angelo.** Es thut mir leid, daß ich Euch aufgehalten;  
 Doch auf mein Ehrentwort, die Kett' empfing er,  
 Obgleich er mir's recht ſchändlich abgeleugnet.

**Kaufmann.** Was hat der Mann für Ruf an dieſem Ort?

**Angelo.** Den beſten, Herr, von unbeſcholtnem Leumund;  
 Unendlich ſein Kredit; er ſelbſt beliebt,

Zählt zu den erſten Bürgern dieſer Stadt;

Ein Wort von ihm mehr wert als all mein Gut.

**Kaufmann.** Spricht leiſe; denn mich dünkt, ich ſeh' ihn kommen.

**Antipholus von Syratas** und **Dromio von Syratas** kommen.

**Angelo.** Er iſt's, und trägt dieſelbe Kett' am Hals,

Die er vorhin ſo unerhört verſchwur.

Kommt näher, lieber Herr! ich red' ihn an!

Signor Antipholus, mich wundert ſehr,

Daß Ihr den Schimpf mir und die Unruh' macht

Und (nicht ohn' ein'gen Makel für Euch ſelbſt)

Umſtändlich und auf Euren Eid verleugnet

Die Kette, die Ihr jetzt ſo offen tragt.

Denn, abgesehen von Klage, Schimpf und Gaſt,

Bringt Ihr in Schaden meinen würd'gen Freund,

Der, hätt' ihn unſer Streit nicht aufgehalten,

Auf ſeinem Schiff jetzt unter Segel wär'.

Von mir habt Ihr die Kette; könnt Ihr's leugnen?

**Antipholus v. S.** Mich dünkt von Euch; noch hab' ich's nie geleugnet.

**Kaufmann.** O ja, Ihr thatet's, Herr, und ſchwurt ſogar!

**Antipholus v. S.** Wer hörte mich das leugnen und verſchwören?

**Kaufmann.** Mit dieſen Ohren, weiſt du, hör' ich's ſelbſt.

Schäm' dich, Clender, daß du lebiſt und wandelſt,

Wo Männer dir von Ehre je begegnen!

**Antipholus v. S.** Du biſt ein Schurke, klagſt du ſo mich an;

Ich will dir meine Ehr' und Redlichkeit

Sogleich beweifen, waſt du's mir zu ſtehn.

**Kaufmann.** Ich wag's und fordre dich als einen Schurken. (Sie ſtehen.)

**Adriana, Luciana,** die Courtifane und Diener kommen.

**Adriana.** Halt! thut ihm nichts! Um Gott, er iſt verrückt;

Macht euch an ihn; nehmt ihm den Degen weg;

Auch Dromio bindet; bringt ſie in mein Haus!

**Dromio v. S.** Lauft, Herr, um Gotteswill'n! Flicht in ein Haus;

Hier iſt ein Kloſter; fort, ſonſt fängt man uns.

(Antipholus und Dromio flüchten ſich in die Abtei.)

Die Aebtiffin tritt auf.

**Aebtiffin.** Seid ruhig, Leute; welch Gedräng' iſt hier?

**Adriana.** Ich will zu meinem armen, tollen Mann.

Laßt uns hinein, damit wir feſt ihn binden

Und führen ihn nach Haus, daß er geneſe.

**Angelo.** Ich dacht' es gleich, er ſei nicht recht bei Sinnen!

**Kaufmann.** Nun thut mir's leid, daß ich den Degen zog.

**Aebtiffin.** Seit wann beſiel der Wahnsinn dieſen Mann?

**Adriana.** Die letzte Woche war er trüb und ſtill

Und finſter, ganz ein anderer Mann als ſonſt;

Doch erst heut nachmittag ist seine Krankheit  
Zu diesem höchsten Grad von Wut gestiegen.  
**Aebtissin.** Verlor er große Güter auf der See?  
Begrub er einen Freund? Hat wohl sein Auge  
Sein Herz behört zu unerlaubter Liebe?  
Der Sünde sind viel junge Männer schuldig,  
Die ihrem Blick zu große Freiheit lassen.  
An welchem dieser Leiden ist er krank?  
**Adriana.** An keinem, wenn es nicht das letzte ist;  
Ein Liebchen wohl hatt' ihm sein Haus verleidet.  
**Aebtissin.** Das hättet Ihr ihm dann verweisen sollen.  
**Adriana.** Das that ich auch.  
**Aebtissin.** Doch wohl nicht scharf genug.  
**Adriana.** So scharf, wie es der Anstand mir erlaubte.  
**Aebtissin.** Vielleicht geheim nur.  
**Adriana.** In Gesellschaft auch.  
**Aebtissin.** Ja, doch nicht oft genug.  
**Adriana.** Es war der Inhalt jeglichen Gesprächs.  
Im Bette schlief er nicht vor meinem Mahnen;  
Am Tische aß er nicht vor meinem Mahnen;  
Allein wähl' ich's zum Text für meine Rede,  
Und in Gesellschaft spielt' ich oft drauf an;  
Stets sagt' ich ihm, es sei gemein und schändlich.  
**Aebtissin.** Und deshalb fiel der Mann in Wahnsinn endlich;  
Das gift'ge Schrei'n der eifersücht'gen Frau  
Wirkt tödlicher als tollens Hundes Zahn.  
Es scheint, dein Ranken hindert' ihn am Schlaf:  
Daher der Schwindel, der den Kopf ihm einnahm;  
Du sagst, sein Wahl ward ihm durch Schmähn verwürzt;  
Unruhig Essen giebt ein schlecht Verdaun:  
Daher entstand des Fiebers heiße Blut;  
Und was ist Fieber, als ein Wahnsinnshauer?  
Dein Reisen störte seinen Zeitvertreib,  
Wo süß Erholen mangelt, was kann folgen,  
Als trübe Schwermut und Melancholie,  
Der grimmbigen Verzweiflung nah verwandt?  
Und hindrendrein zahllos ein siecher Schwarm  
Von bleichen Aveln und des Lebens Mörderb?  
Das Wahl, den Zeitvertreib, den Schlummer wehren  
Verwirrt den Geist und muß den Sinn verstören;  
Und hieraus folgt, durch deine Eifersucht  
Ward dein Gemahl von Tollheit heimgesucht.  
**Luciana.** Wenn sie ihn schalt, so war es mild und freundlich;

Doch er erwies sich heftig, rauh und feindlich.  
Hörst du den Tadel ruhig an und schweigst?  
**Adriana.** Sie weckt mir des Gewissens eigne Stimme.  
Jetzt, Freunde, geht hinein, legt Hand an ihn!  
**Aebtissin.** Nein, keine Seele darf mein Haus betreten.  
**Adriana.** So schickt durch Diener meinen Mann heraus.  
**Aebtissin.** Er suchte Schutz in diesem Heiligtum,  
Und schirmen soll es ihn vor euren Händen,  
Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht;  
Wenn nicht vergeblich alle Mühe bleibt.  
**Adriana.** Ich pflege meinen Mann und steh' ihm bei  
Als Krankenwärterin, das ist mein Amt;  
Ich will mein eigener Stellvertreter sein,  
Und deshalb soll er mir nach Hause folgen.  
**Aebtissin.** Gib dich zur Ruh', denn ich entlass' ihn nicht,  
Bis ich versucht die oft erprobten Mittel,  
Heilkräft'gen Balsam, Tränke, fromm Gebet,  
Zur Manneswürd' ihn wieder herzustellen.  
Es ist ein Thun, das mein Gelübde heischt,  
Ein Liebeswort, das meines Ordens Pflicht.  
Drum geh nur heim und laß ihn hier zurück.  
**Adriana.** Ich will nicht fort und meinen Mann Euch lassen;  
Und wenig ziemt sich's Eurer Heiligkeit,  
Den Gatten so von seiner Frau zu trennen.  
**Aebtissin.** Sei still und geh von hier; ich geb' ihn nicht.  
(Aebtissin geht ab.)  
**Luciana.** Dem Herzog klage, wie man hier dich tränk't!  
**Adriana.** Komm mit, ich will mich ihm zu Füßen werfen  
Und nicht aufstehn, bis ich mit Flehn und Thränen  
Den Herzog rührte, daß er selber komme  
Und der Aebtissin meinen Mann entreiß'.  
**Kaufmann.** Der Zeiger, den' ich, weist jetzt grad auf fünf;  
Und sicher kommt der Fürst alsbald herbei,  
Den Weg zu jenem melanchol'schen Thal,  
Dem Platz des Tods und ernstern Hochgerichts,  
Der hinter dieses Klosters Gräben liegt.  
**Angelo.** Und weshalb kommt er?  
**Kaufmann.** Um einen würd'gen Syrauser Kaufmann,  
Der wider dieser Stadt Gesetz und Recht  
Zu seinem Unglück in den Hafen lief.  
Vor allem Volk enthaupten hier zu sehn.  
**Angelo.** O still, sie kommen; schau'n wir seinen Tod.  
**Luciana.** Knie vor dem Herzog, eh' er weiter geht!

Der Herzog tritt auf; ihm folgen Aegeon mit bloßem Haupte, der  
Scharfrichter und Gerichtsdiener.

**Herzog.** Noch einmal macht es öffentlich bekannt:

Erlegt ein Freund für ihn das Geld, so stirbt

Er nicht; so hoch steht er in meiner Gunst.

**Adriana.** Gerechtigkeit!

Erhabner Herzog, gegen die Aebtissin!

**Herzog.** Sie ist 'ne würd'ge, tugendhafte Dame;

Unmöglich hat sie je dein Recht gekränkt.

**Adriana.** Antipholus, mein Gatte, den zum Herrn

Ich über mich und meine Güter machte,

Weil Ihr's so dringend heischet, ward heut krank —

O Tag des Wechs! — an höchst unband'gem Wahnsinn,

So daß er rasend durch die Straßen lief —

Mit ihm sein Diener, wie er selbst verrückt —

Und viele Bürger dieser Stadt verletzten,

In ihre Häuser dringend, Gold und Ringe

Und was nur seiner Wut gefiel, sich raubend.

Schon einmal fandt' ich ihn gebunden heim

Und ging umher, den Schaden zu vergüten.

Den hier und dort sein Wahnsinn angerichtet.

Drauf — Gott mag wissen, wer ihm half zur Flucht —

Entsprang er denen, die ihn hüteten.

Die beiden nun, er und sein toller Knecht,

Am stärksten Anfall und mit bloßem Schwert

Begegnet uns aufs neu'; wir müssen weichen

Vor ihrer Tobsucht, bis wir Hilfe finden,

Sie abermals zu fesseln; hierauf stehen sie

In dieses Klosters, und wir folgen nach;

Und nun schließt die Aebtissin uns die Pforte

Und will uns nicht gestatten, ihn zu holen,

Noch selbst ihn senden, um ihn heimzuführen.

Deshalb, o edler Herzog, geb' Befehl,

Ihn auszuliefern, daß ihm Hilfe werde.

**Herzog.** Schon lange diente mir dein Mann im Krieg,

Und ich versprach dir auf mein fürsüßlich Wort,

Als du zu deines Bettes Herrn ihn wähltest,

Ihm alle Huld und Liebe zu erweisen.

Geh wer von euch, Kopf an das Klosterthor

Und ruf die Frau Aebtissin zu mir her;

Ich will die Sach' entscheiden, eh' ich gehe.

Ein Diener kommt.

**Diener.** Ach, gnäd'ge Frau, eilt fort und rettet Euch!

Dem Herr und Knecht sind wieder losgebrochen;

Die Mägde all der Reihe nach geprügelt,

Der Doktor festgebunden und sein Bart

Mit Feuerbränden schmäzlich abgefengt:

So oft er flammte, gossen sie aus Eimern

Schlammwasser drüber hin, das Haar zu löschen.

Jetzt predigt ihm mein Herr Geduld, indes

Der Burck wie einem Narrn den Kopf ihm schert;

Und wahrlich, schickt Ihr Hilfe nicht sogleich,

Die beiden bringen Euch den Zauberer um.

**Adriana.** Schweig, Narr, dein Herr sowie sein Burck sind hier,

Und alles ist erlogen, was du sprichst.

**Diener.** Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;

Ich habe kaum geatmet, seit ich's sah!

Er ruft nach Euch und schwört, wenn er Euch greift,

Er feng' Euch das Gesicht und zeichn' es schimm.

(Wärm hinter der Scene.)

Horch! horch! ich hör' ihn, Frau! Entflieht nur schnell!

**Herzog.** Kommt her, seid furchtlos! Stellt euch, Hellebarben!

**Adriana.** O Gott! Es ist mein Mann! Ihr alle zeugt,

Er ist unsichtbar durch die Luft geführt!

Noch eben hielt das Kloster ihn verwahrt,

Nun ist er hier, und kein Verstand begreift's.

Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf

**Antipholus v. E.** Gerechtigkeit!

Mein gnäd'ger Herzog, o Gerechtigkeit!

Um jenen Dienst, den ich dir vormals that,

Als in der Schlacht ich über dich mich stellte

Und tiefe Wunden deinethalb empfing.

Des Blutes halb, das ich für dich vergoß,

Gewähre jeko mir Gerechtigkeit!

**Aegeon.** Wenn Todesfurcht mich nicht bethört, sind dies

Mein Sohn Antipholus und Dromio!

**Antipholus v. E.** Gerechtigkeit,

Mein teurer Fürst, hier gegen dieses Weib,

Die du mir selbst gegeben hast zur Frau;

Sie hat mir Schmach erzeigt und Spott und Haß

Bis zu der Kränkung höchstem Übermaß!

Ja, allen Glauben übersteigt der Schimpf,

Den sie mir heut so schamlos angethan.

**Herzog.** Entdeck' ihn mir, du sollst gerecht mich finden.

**Antipholus v. E.** Heut, großer Fürst, schloß sie das Haus mir zu,

Indes sie mit Gefindel drinnen schmauste.

**Herzog.** Ein schwer Vergeh'n! Frau, hast du das gethan?

Shakespeare's Werke. VII. Bd.



**Adriana.** Nein, edler Herr! Ich, er und meine Schwester,  
Wir aßen heut zusammen; ich will sterben,  
Wenn das nicht falsch ist, wes er mich beschuldigt.

**Luciana.** Wie will ich sehn den Tag, noch ruh'n die Nacht,  
Sagt sie Euch schlichte Wahrheit nicht, mein Fürst.

**Angelo.** O falsche Betber! Beide schwören Meineid;  
Denn hierin klagt der Tolle ganz mit Recht.

**Antipholus v. G.** Mein Fürst, ich weiß genau, was ich Euch sage;

Nicht bin ich durch des Weines Blut verstört,  
Noch wild im Kopf durch heft'gen Zorn gereizt;  
Obgleich so großer Schimpf auch Weis're hörte.

Dies Weib da schloß mich aus vom Mittagsmahl;  
Der Goldschmied, stünd' er nicht mit ihr im Bund,

Könn' es bezeugen; denn er war dabei  
Und ging dann, eine Kette mir zu holen,

Die er versprach, ins Stachelschwein zu bringen,  
Wo Balthasar und ich zusammen aßen.

Als wir gespeist und er nicht wiedertant,  
Sucht' ich ihn auf; ich traf ihn auf der Straße

Und in Gesellschaft jenes andern Herrn.  
Hier schwur der tüd'sche Goldschmied hoch und teuer,

Daß ich indes die Kette schon empfangen,  
Die ich, Gott weiß! noch nie gesehn; deshalb

Wies er durch einen Hächer mich verhaften.  
Ich schwieg und sandte meinen Burschen heim

Nach barem Geld, allein er brachte nichts;  
Drauf redet' ich dem Hächer freundlich zu,

Mich selber zu begleiten in mein Haus.  
Da traf ich unterwegs

Mein Weib, die Schwester und ein ganzes Pack  
Von mitbetschwornem Volk! Mit diesen war

Ein Meister Zwid, ein blaffer Hungerleider,  
Ein wahres Beingeripp, ein Charlatan,

Ein Taschenpieler, schab'ger Glücksprophet,  
Ein Wicht, hoblängiger Schmalhans, so ein Schluder,

Ein wandelndes Skelett und dieser Unhold,  
Er denkt doch! spielte den Beschwörer nun,

Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,  
Rief geisterbleich, ich sei von Geistern selbst

Und bösem Spuk besessen; — darauf fiel  
Der Schwarm mich an, band mich und riß mich fort,

Und in ein finstres dumpfes Loch des Hauses  
Warf man uns beide, mich und ihn, gebunden;

Bis mit den Zähnen ich das Band zernagend

Zu Freiheit kam und augenblicks hierher

Zu Eurer Hoheit lief. Nun fleh' ich Euch,

Mir völlige Vergeltung zu gewähren

Für diese Kränkung und unwürd'ge Schmach.

**Angelo.** Mein Fürst, fürwahr, so weit bezeug' ich's ihm:

Er speiste nicht zu Haus, man sperrt' ihn aus.

**Herzog.** Doch, gabst du ihm die Kette oder nicht?

**Angelo.** Ich gab sie ihm; und als er hier hineinlief,

Sah'n alle noch die Kett' an seinem Hals.

**Kaufmann.** Und ich kann schwören: Meine eignen Ohren

Hörten Euch eingestehn der Kett' Empfang,

Nachdem Ihr's auf dem Markt erst abgeleugnet,

Und deshalb zog ich gegen Euch den Degen.

Darauf verbargt Ihr Euch in der Abtei,

Aus der Ihr, scheint mir's, durch ein Wunder kamt.

**Antipholus v. G.** Niemals betrat ich diesen Klosterhof,

Noch zogst du je den Degen gegen mich!

Die Kette sah ich nie. So helf' mir Gott,

Wie alles falsch ist, des Ihr mich beschuldigt!

**Herzog.** Ei, was ist dies für ein verwirrter Handel!

Ich glaub', ihr alle trankt aus Kirkes Becher.

Verschloßt ihr ihn im Kloster, wär' er drin;

Wär' er verrückt, er spräche nicht so ruhig.

Ihr sagt, er aß daheim; der Goldschmied hier

Spricht dem entgegen. — Bursche, was sagst du?

**Dromio v. G.** Mein Fürst, er aß mit der im Stachelschwein.

**Courtisane.** Er that's und riß vom Finger mir den Ring.

**Antipholus v. G.**

's ist wahr, mein Fürst, ich hab' den Ring von ihr.

**Herzog.** Sahst du's mit an, wie er ins Kloster ging?

**Courtisane.** Ja, Herr, so wahr ich hier Eu'r Hoheit sehe.

**Herzog.** Nun, das ist seltsam! Ruft mir die Abtiffin;

Ihr alle seid verwirrt, wo nicht verrückt!

(Einer von des Herzogs Gefolge geht in die Abtei.)

**Aegeon.** Erhabner Herzog, gönnt mir jetzt ein Wort.

Ich fand zum Glück den Freund, der mich erlöst

Und zahlt die Summe, die mir Freiheit schafft.

**Herzog.** Sprich offen, Syrakuser, was du willst.

**Aegeon.** Herr, ist Eu'r Name nicht Antipholus?

Heißt dieser Sklav', an Euren Dienst gebunden,

Nicht Dromio?

**Dromio v. G.** Ja gewiß, ich war gebunden;

Allein, gottlob, er hiß das Band entzwei;  
 Nun bin ich Dromio, sein entbundner Diener.  
**Ageon.** Ich weiß, ihr beid' erinnert euch noch mein!  
**Dromio v. C.** An uns sind wir durch Euch erinnert, Herr;  
 Denn jüngst noch waren wir gleich Euch gebunden.  
 Hat Jwid Euch in der Kur? Ich will nicht hoffen!  
**Ageon.** Was thut Ihr denn so fremd? Ihr kennt mich wohl!  
**Antipholus v. C.** Ich sah Euch nie im Leben, Herr, bis jetzt.  
**Ageon.** O! Gram hat mich gewelt, seit Ihr mich saht,  
 Und Sorg' und die entstell'nde Hand der Zeit  
 Schrieb fremde Furchen in mein Angesicht.  
 Doch sag mir, kennst du meine Stimme nicht?  
**Antipholus v. C.** Auch diese nicht.  
**Ageon.** Du auch nicht, Dromio?  
**Dromio v. C.** Nein, in der That nicht, Herr.  
**Ageon.** Ich weiß, du kennst sie!  
**Dromio v. C.** Ich, Herr? Ich weiß gewiß, ich kenn' Euch  
 nicht; und was ein Mensch auch immer leugnen mag, Ihr seid ver-  
 bunden, ihm jetzt zu glauben.  
**Ageon.** Auch nicht die Stimm'? O grausam harte Zeit!  
 Lähmst und entnerst du so die arme Junge  
 In sieben kurzen Jahren, daß mein Sohn  
 Nicht meines Grams verstimmten Laut mehr kennt?  
 Ward gleich mein runzlig Angesicht umbüllt  
 Von stoc'gem Schnee des saftverzehrenden Winters,  
 Erstarrten gleich die Adern meines Bluts:  
 Doch blieb Erinnerung noch der Nacht des Lebens,  
 Ein matter Schein den fast erloschnen Leuchten,  
 Und schwacher Laut dem halbvertaubten Ohre.  
 Und all die alten Zeugen trügen nicht  
 Und nennen dich mein Kind Antipholus!  
**Antipholus v. C.** Nie sah ich meinen Vater, seit ich lebe!  
**Ageon.** Du weißt doch, Sohn, es sind jetzt sieben Jahr,  
 Seit du weggogst von Syrakus; vielleicht  
 Schämst du dich, mich im Glend zu erkennen?  
**Antipholus v. C.**  
 Der Herzog und wer in der Stadt mich kennt,  
 Kann mir bestät'gen, daß es nicht so ist;  
 Nie sah ich Syrakus in meinem Leben.  
**Herzog.** Ich sag' dir, Syrakuser, zwanzig Jahr  
 Lebt unter meinem Schutz Antipholus  
 Und war seitdem noch nie in Syrakus;  
 Dich macht Gefahr und Alter, scheint mir, kindisch.

Die Aebtissin kommt mit Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus.  
**Aebtissin.** Mein Fürst, viel Unrecht that man diesem Mann.  
 (Alle drängen sich, sie zu sehen.)  
**Adriana.** Zwei Gatten seh' ich, läuscht mich nicht mein Auge!  
**Herzog.** Der eine ist des andern Genius;  
 Und so bei diesen. Wer ist echter Mensch?  
 Und wer Erscheinung? Wer entziffert sie?  
**Dromio v. C.** Ich, Herr, bin Dromio; heißt mir diesen gehn.  
**Dromio v. C.** Ich, Herr, bin Dromio; bitt' Euch, laßt mich stehn.  
**Antipholus v. C.** Seh' ich Ageon oder seinen Geist?  
**Dromio v. C.** Mein alter Herr! Wer hat Euch hier gebunden?  
**Aebtissin.** Wer ihn auch band, die Bande löß' ich jetzt,  
 Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.  
 Sprich, Greis Ageon, wenn du's selber bist,  
 Der einst Nemilla seine Gattin nannte,  
 Die dir ein schönes Zwillingpaar geschenkt.  
 O, wenn du der Ageon bist, so sprich,  
 Und sprich zu ihr, der nämlichen Nemilla!  
**Ageon.** Wenn alles dies kein Traum, bist du Nemilla;  
 Und wenn du's bist, so sprich, wo ist der Sohn,  
 Der mit dir schwamm auf jenem leid'gen Floß?  
**Aebtissin.** Von Epidamnern wurden er und ich  
 Mitkamt dem Zwilling Dromio aufgefangen;  
 Dann kamen rohe Fischer aus Korinth,  
 Die meinen Sohn und Dromio mir entführ't  
 Und mich den Epidamner Schiffern ließen.  
 Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;  
 Mir fiel das Los, in dem Ihr jetzt mich seht.  
**Herzog.** Das paßt ja zu der Mär von heute morgen!  
 Die zwei Antipholus, so täuschend gleich,  
 Und die zwei Dromio, eins dem Amseln nach,  
 Dazu der Schiffbruch, dessen sie gedenkt!  
 Dies sind die Eltern dieser beiden Söhne,  
 Die sich durch Zufall endlich wiederfinden.  
**Antipholus v. C.** du kamst ja von Korinth?  
**Antipholus v. C.** Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syrakus.  
**Herzog.** Tritt auf die Selt'; ich unterscheid' euch nicht,  
**Antipholus v. C.** Ich war's, der von Korinth kam, quäd'ger Herr.  
**Dromio v. C.** Und ich mit ihm.  
**Antipholus v. C.** Hierher geführt vom Herzog Menaphon,  
 Dem tapfern Helden, Eurem würd'gen Ohn.  
**Adriana.** Wer von euch beiden speiste heut bei mir?  
**Antipholus v. C.** Ich, werthe Frau.

**Adriana.** Und seid Ihr nicht mein Mann?  
**Antipholus v. C.** Nicht doch! Da thu' ich Einspruch.  
**Antipholus v. S.** Das thu' ich auch, obgleich Ihr mich so nanntet.  
 Und dieses schöne Fräulein, Eure Schwester,  
 Mich Bruder hieß. Was ich Euch da gesagt,  
 Das hoff' ich alles bald noch einzulösen,  
 Wenn nur kein Traum ist, was ich jetzt erlebt.  
**Angelo.** Das ist die Kette, Herr, die ich Euch gab.  
**Antipholus v. S.** Ich will's Euch glauben, Herr; ich leugn' es nicht.  
**Antipholus v. C.** Und Ihr, Herr, nehmt mich fest um diese Kette.  
**Angelo.** Ich glaub', ich that es, Herr; ich leugn' es nicht.  
**Adriana.** Ich hatt' Euch Gold geschickt, Euch loszukaufen,  
 Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.  
**Dromio v. C.** Nein, nichts durch mich.  
**Antipholus v. S.** Die Börse mit Dulaten kam an mich,  
 Und Dromio, mein Diener, gab sie mir:  
 Ich seh', wir trafen stets des andern Diener,  
 Und mich hielt man für ihn, wie ihn für mich.  
 Daraus entstanden diese Irrungen.  
**Antipholus v. C.** Mit diesem Gold erköf' ich meinen Vater.  
**Herzog.** Es thut nicht not; dein Vater bleibt am Leben.  
**Courtesane.** Herr, meinen Diamant gebt mir zurück!  
**Antipholus v. C.** Nehmt ihn, und vielen Dank für Eure Mahlzzeit.  
**Abtissin.** Erhabner Fürst, geruht Euch zu bemühen,  
 Mit uns in die Abtei hineinzugehn  
 Und unser ganzes Schicksal zu vernehmen.  
 Und alle, die ihr hier versammelt seid,  
 Ihr Leidgenossen all an dieser Irrung  
 Des Einen Tags, Gesellschaft leistet uns,  
 Und wir versprechen euch genug zu thun!  
 Ja, dreißigdreißig Jahr lag ich in Wehn  
 Mit euch, ihr Söhn', und erst in dieser Stunde  
 Genas ich froh von meiner schweren Bürde.  
 Der Fürst, mein Gatte, meine beiden Kinder,  
 Ihr, die Kalender ihrem Wiegenfeste,  
 Kommt mit hinein, wir feiern's heut aufs beste.  
 So eilt nach langem Gram zum Wiegenfeste!  
**Herzog.** Gern wieg' ich mich mit euch in Festeslust.  
 (Alle gehen ab; es bleiben die beiden Antipholus und die beiden Dromio.)  
**Dromio v. S.** Herr, hol' ich Eure Waren aus dem Schiff?  
**Antipholus v. C.** Ei, Dromio, was für Waren hab' ich dort?  
**Dromio v. S.** Das Gut, das im Centauren war gelagert!  
**Antipholus v. C.** Er spricht zu mir; ich, Dromio, bin dein Herr.

Komm, geh mit uns; das wird hernach besorgt;  
 Umarm den Bruder jetzt und freu dich sein.  
 (Die beiden Antipholus gehen ab.)  
**Dromio v. S.** Die dicke Schönheit dort bei deinem Herrn,  
 Die heut zum Küchentisch mich kommandiert,  
 Wird meine Schwester nun, nicht meine Frau?  
**Dromio v. C.** Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder.  
 Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Burfch.  
 Sag, kommst du mit hinein zum Patenschmaus?  
**Dromio v. S.** Ich nicht; du bist der älteste.  
**Dromio v. C.** Das fragt sich noch; wie führst du den Beweis?  
**Dromio v. S.** Wir wollen Halme ziehn uns Seniorat;  
 Bis dahin geh' voran.  
**Dromio v. C.** Nun, sei's denn so:  
 Als Bruder und Bruder sah man uns ein in das Leben wandern;  
 Drum laß uns Hand in Hand auch gehn, nicht einer vor dem andern.  
 (Sie gehen ab.)



Shakespeares  
sämtliche  
dramatische Werke.

Übersetzt von  
Schlegel und Tieck.

Mit Shakespeares Bildnis und einer Einleitung: Shakespeares Leben  
und Werke  
von Max Mendheim.

Achter Band.

Inhalt: Die beiden Veronefer. — Coriolanus. — Liebes Leid und Lust.

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS



®

Leipzig.  
Max Hesse's Verlag.



## Die beiden Beroneser.

Übersetzt von  
Ludwig Tieck.

### Personen.

Der Herzog von Mailand, Sit- vas Vater.	Kanz, Diener des Proteus.
Valentin, 1	Pantino, Diener des Antonio.
Proteus, 1	Ein Wirt.
Antonio, Vater des Proteus.	Künder.
Zhurio, Nebenbuhler der Valentin.	Zulia, eine edle Beroneserin.
Eglamour.	Silvia, des Herzogs Tochter.
Stüt, Diener des Valentin.	Ortetta, Kammermädchen der Zulia.
	Diener. Musikanten.

Das Stück spielt zum Theil in Verona, zum Theil in Mailand, zum Theil an der Grenze von Mantua.

### Erster Aufzug.

#### 1. Scene.

Platz in Verona.

Valentin und Proteus treten auf.

**Valentin.** Hör, teurer Proteus, auf, mir zuzureden;  
Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Wiß fürs Haus.  
Wenn Neigung nicht dein junges Herz gefesselt  
Den süßen Augenwinken deiner Schönen,  
Wät' ich dich eh'r, du möchtest mich begleiten,  
Die Wunder fremder Länder zu beschaun,  
Anstatt daheim im dumpfen Traum die Jugend  
In thatenloser Ruhe zu vernahen.  
Doch da du liebst, so lieb', und mit Geduldt,  
Und lieb' ich einst, sei gleicher Segen mein.

**Proteus.** Du gehst? Mein liebster Valentin, fahr wohl!  
Denk deines Proteus, wenn du Ding' erblickst,  
Die schön und merkwürdig, auf deinen Reisen;  
Wünsch mich zu dir, dein Glück mit dir zu teilen,

Wenn Gutes dir begegnet; in Gefahr,  
Wenn jemals dich Gefahr umringt, empfehl  
Dein Drangsal meinem heiligen Gebet.

Denn Fürsprech, Valentin, will ich dir sein.

**Valentin.** Und heßt aus einem Liebesbuch für mich.

**Proteus.** Jawohl, aus einem Buche, das ich liebe.

**Valentin.** Das ist von tiefer Lieb' ein leichtes Märchen,

Wie durch den Hellespont Leander schwamm.

**Proteus.** Das ist ein tiefes Märchen tiefer Liebe;  
Die Liebe ging ihm ja bis an den Hals.

**Valentin.** Aber die Ohren bist du drin versenkt,

Und hast doch nie den Hellespont durchschwommen.

**Proteus.** Verschone mich mit diesem Ohrenschmaus.

**Valentin.** Lieb'st du dein Ohr mir, gabst du's auf.

**Proteus.**

Was denn?

**Valentin.** Zu lieben, wo du Spott für Seufzer erntest,

Spröde Blide für herzbelegnetes Sehnen

Und einen flücht'gen Augenblick der Lust

Für zwanzig müd durchwachter Nächte Qual.

Gewonnen, ist's vielleicht ein schlimmes Out;

Verloren, ist doch schwere Müß' gewonnen.

Und immer ist's durch Wiß' errungne Thorheit;

Wo nicht, ist's Wiß', durch Thorheit überwältigt.

**Proteus.** Geht es nach dir, so nennst du mich 'nen Thoren.

**Valentin.** Und geht's nach dir, fürcht' ich, du wirst es sein.

**Proteus.** Du höhnt die Lieb'; ich bin nicht Liebe, nein.

**Valentin.** Lieb' ist dein Meister; denn sie meistert dich,

Und der, den eine Närrin spannt ins Joch,

Den kann man nicht ins Buch der Weisen schreiben.

**Proteus.** Doch liest man, so wie in der zartsten Knospe

Die Ranpe nagend wohnt, so nagend wohnt

Die Liebe in dem allerfeinsten Sinn.

**Valentin.** Auch sagt das Buch, so wie die frühest Knospe

Vom Wurm zernagt wird, eh' sie aufgeblüht,

So wandl' auch jungen, zarten Sinn die Liebe

In Thorheit, daß vergiftet wird die Knospe,

Daß in der Hülte schon das Grün verwelkt

Und jeder künft'gen Hoffnung schöner Schein.

Doch was verschwend' ich Zeit, um dir zu raten,

Dem Priester schwärmerischen Liebeswahns?

Nochmals, leh' wohl! Es wartet auf der Reede

Mein Vater, um mich eingeschiff't zu sehn.

**Proteus.** Ich will dich hinbegleiten, Valentin.

**Valentin.** Mein Proteus, nein. Jetzt laß uns Abschied nehmen.

Nach Mailand laß durch Briefe mich erfahren

Von deiner Liebe Glück, und was sonst Neues

Sich hier ereignet, während fern dein Freund;

So werd' auch ich dich schriftlich oft besuchen.

**Proteus.** Begegne dir zu Mailand alles Glück!

**Valentin.** Nicht minder dir daheim! und so, leb' wohl!

(Valentin geht ab.)

**Proteus.** Er jagt der Ehre nach, und ich der Liebe,

Läßt Freund', um ihrer würdiger zu werden;

Mich, Freund' und alles laß' ich für die Liebe.

Du, süße Julia, du hast mich verwandelt;

Verhaßt ist Wissenschaft, die Zeit verlier' ich,

Trog biet' ich gutem Rat, die Welt nichts achtend;

Krank ist mein trüber Sinn, in Leid verschmachtend.

Klink tritt auf.

**Klink.** Begrüßt, Herr Proteus, sagt Ihr meinen Herrn?

**Proteus.** Soeben schiff't er sich nach Mailand ein.

**Klink.** So mußten sie so bald ins Schiff ihn schaffen?

Dann bin ich eins von den verlorenen Schafen.

**Proteus.** Ja; leicht verirrt ein armes Schäfchen sich,

Sobald der Schäfer von der Herde wich.

**Klink.** Ihr schließt, daß mein Herr ein Schäfer ist, und ich eins  
von den Schafen?

**Proteus.** Das thu' ich.

**Klink.** So sind meine Hörner die feinen, mag ich wachen oder  
schlafen.

**Proteus.** Eine einfält'ge Antwort, so ziemt sie den Schafen.

**Klink.** Dies macht mich alles zu einem Schaf.

**Proteus.** Sicherlich; und deinen Herrn zum Schäfer.

**Klink.** Nein, das kann ich durch einen Beweis widerlegen.

**Proteus.** Es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn ich  
nicht das Gegenteil beweise.

**Klink.** Der Schäfer sucht das Schaf, und nicht das Schaf den  
Schäfer; aber ich suche meinen Herrn, und mein Herr nicht mich;  
deswegen bin ich kein Schaf.

**Proteus.** Das Schaf folgt des Futters halb' dem Schäfer, der  
Schäfer nicht der Speise halb' dem Schaf. Du folgst des Lohnes  
halb' deinem Herrn, dein Herr nicht des Lohnes wegen dir; deshalb  
bist du ein Schaf.

**Klink.** Nur noch einen solchen Beweis, und ich muß schreien: Wä!

**Proteus.** Doch höre, Freund, gabst du den Brief an Julia?

**Klink.** Ja, Herr! Ich, ein verdupptes Lamm, gab ihr, dem

geputzten Lamm, Eurem Brief; und sie, das geputzte Lamm, gab mir, dem verdunsteten Lamm, nichts für meine Mühe.

**Proteus.** Welch eine Menge Lämmer! Sage mir, was die alle von mir wollen.

**Klink.** Ist's Euch um Wolle zu thun, so müßt Ihr sie scheren.

**Proteus.** Ja, dich will ich scheren.

**Klink.** Nein, mir solltet Ihr lieber etwas bescheren für mein Brieftragen.

**Proteus.** Du irrst; ich meinte, ich wollte dich scheren.

**Klink.** Ach! scheren statt bescheren. Geht, laßt mich ungeschoren.

Ich trag' Euch keinen Brief mehr, ist so die Müh' verloren.

**Proteus.** Nun, was sagte sie? Merktest du, ob meine Worte sie zu gewinnen taugen?

**Klink.** Nichts.

**Proteus.** Taugen, nichts? Ei, das ist Tangenichts.

**Klink.** Ihr versteht falsch, Herr; ich sage nur, ich merkte nichts, ob Eure Worte für sie taugen.

**Proteus.** Nun, zusammengesetzt ist das: Tangenichts.

**Klink.** Ihr habt Euch die Mühe gegeben, es zusammenzusetzen, so nehmt es denn für Eure Mühe.

**Proteus.** Nein, du sollst es dafür haben, daß du meinen Brief hingetragen hast.

**Klink.** Gut, ich sehe wohl, daß ich geduldig sein muß, um Euch zu ertragen.

**Proteus.** Nun, was hast du denn von mir zu ertragen?

**Klink.** Wahrhaftig, Herr, ich trug den Brief sehr ordentlich, und habe doch nichts als das Wort Tangenichts für meine Mühe davongetragen.

**Proteus.** Ei, du hast einen behenden Witz.

**Klink.** Und doch kann er Eure langsame Börse nicht einholen.

**Proteus.** Nun, mach fort. Was sagte sie? Heraus mit deiner Botschaft.

**Klink.** Heraus mit Eurer Börse, damit Lohn und Botschaft zugleich überliefert werden.

**Proteus.** Gut, hier ist für deine Mühe. (Giebt ihm Geld.) Was sagte sie?

**Klink.** Mein Seel, Herr, ich glaube, Ihr werdet sie schwerlich gewinnen.

**Proteus.** Warum? Konntest du so viel aus ihr herausbringen?

**Klink.** Herr, ich konnte durchaus nichts aus ihr herausbringen, nicht einmal einen Dufaten für die Überlieferung Eures Briefes. Und da sie so hart war gegen mich, der ich als Dolmetsch Eurer Gefühle kam, so fürchte ich, daß sie ebenso hart gegen Euch sein

wird, wenn Ihr Eure Gefühle selbst aussprecht. Geht ihr kein Liebespfand als Steine, denn sie ist so hart wie Stahl.

**Proteus.** Wie? Sagte sie nichts?

**Klink.** Nein, nicht einmal: Nimm das für deine Mühe. Ihr werdet mir nie gleichgültig sein, denn Ihr habt mich gleich um einige Gulden reicher gemacht; zum Dank dafür tragt künftig Eure Briefe selbst. Und so will ich Euch meinem Herrn empfehlen. (Geht ab.)

**Proteus.** Geh, geh, vor Schiffbruch euer Schiff zu hüten;

Es kann nicht scheitern, hat es dich an Bord.

Du bist bestimmt zu trockenem Tod am Lande.

Ich muß schon einen bessern Boten senden;

Nicht achtet, fürcht' ich, Julia meiner Zellen,

Wenn sie aus besserer Hand sie nicht empfängt. (Geht ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Juliens Garten.

Julia und Lucretia treten auf.

**Julia.** Doch sprich, Lucretia, denn wir sind allein,

Du rätst, ich soll mein Herz der Lieb' eröffnen?

**Lucretia.** Ja, Fräulein; schließt Ihr's der Vernunft nicht zu.

**Julia.** Von all den edlen Herrn, die mich besuchen,

Die im gesell'gen Kreis ich täglich sehe,

Wer scheint am meisten dir der Liebe wert?

**Lucretia.** Ich bit' Euch, nennt sie mir, so sag' ich Euch

Nach schwacher, schlichter Einsicht meine Meinung.

**Julia.** Wie denkst du von dem schönen Eglamour?

**Lucretia.** Er ist ein Ritter, wohlberedt und fein;

Doch wär' ich Ihr, er würde nimmer mein.

**Julia.** Wie denkst du von dem reichen Herrn Mercatio?

**Lucretia.** Von seinem Reichthum gut, von ihm so so.

**Julia.** Nun sprich, wie dir vom edlen Proteus denkst.

**Lucretia.** O Thorheit, wie du uns so ganz besängst!

**Julia.** Was sichts dich an, wird Proteus nur genannt?

**Lucretia.** Verzeiht, die Scham ist's, die mich übermannt.

Glaubt Ihr, daß ich Unwürd'ge schätzen kann

Solch anmutvollen, edlen, jungen Mann?

**Julia.** Warum nicht Proteus, wie die andern Gäste?

**Lucretia.** Nun denn, von Guten scheint er mir der beste.

**Julia.** Dein Grund?

**Lucretia.** Kein anderer ist's, als eines Weibes Grund;

Er scheint mir so, nur weil er mir so scheint.

**Julia.** So rätst du, meine Lieb' auf ihn zu werfen?

**Lucetta.** Ja, glaubt Ihr nicht die Liebe weggeworfen.  
**Julia.** Er nur allein sprach mir von Liebe nie.  
**Lucetta.** Und doch, glaubt's, liebt er inn'ger Euch als alle.  
**Julia.** Er spricht fast nie, das ist nicht Leidenschaft.  
**Lucetta.** Verdecktes Feuer brennt mit größrer Kraft.  
**Julia.** Nicht liebt, wer seine Liebe stets verschweigt.  
**Lucetta.** Noch weniger, wer vor andern stets sie zeigt.  
**Julia.** O! wüßt' ich, wie er denkt!  
**Lucetta.** Lest, Fräulein, dies Papier.  
**Julia.** An Julia. Sprich, von wem?  
**Lucetta.** Der Inhalt sagt es Euch.  
**Julia.** Doch sprich, wer gab es dir?  
**Lucetta.** Der Page Valentins, den Proteus schickte;  
 Euch wollt' er's geben selbst, doch ich kam ihm entgegen,  
 Empfang's an Eurer Statt; verzeiht, war ich verwegen.  
**Julia.** Bei meiner Sittsamkeit! Du Kupplerin!  
 Wagst du es, lose Zeilen aufzunehmen?  
 Planst heimlichen Verrat an meiner Jugend?  
 Nun, auf mein Wort, das ist ein ehrbar Amt,  
 Und du Beamter schicklich für die Würde.  
 Da nimm das Blatt, laß es ihm wiedergeben;  
 Sonst komm du nie vor meine Augen wieder.  
**Lucetta.** Der Liebe Dienst soll Lohn, nicht Haß gewinnen.  
**Julia.** So gehst du nicht?  
**Lucetta.** Nun könnt Ihr Euch besinnen.  
 (Lucetta geht ab.)  
**Julia.** Und doch — hätt' ich den Brief nur durchgelesen!  
 Doch Schande wär's, sie wieder herzurufen,  
 Erbitten, was ich als Verbrechen schalt.  
 Die Närrin! weiß, daß ich ein Mädchen bin,  
 Und zwingt mich nicht, daß ich den Brief erbreche.  
 Nein sagt ein Mädchen, weil's die Sitte will,  
 Und wünscht, daß es der Frager deut' als ja.  
 Hui, wie verkehrt ist diese thörichte Liebe!  
 Ein wildes Kindchen kraht sie erst die Amme  
 Und küßt in Demüt gleich darauf die Nute!  
 Wie ungestüm schalt ich Lucetta fort,  
 Da ich so gern sie hier behalten hätte!  
 Wie zornig lehrt' ich meine Sitten sich falten,  
 Da innre Lust mein Herz zum Lächeln zwang!  
 Die Strafe sei, daß ich Lucetta rufe  
 Und meine Thorheit zu verzeihen bitte.  
 Heda! Lucetta!

**Lucetta** kommt zurück.  
**Lucetta.** Was befehlt Euer Gnaden?  
**Julia.** Ist noch nicht Essenszeit?  
**Lucetta.** Ich wollt', es wäre;  
 Dann kühltest Ihr den Born an Eurer Mahlzeit,  
 Statt an der Dienerin.  
**Julia.** Was nimmst du auf  
 So sorgsam?  
**Lucetta.** Nichts.  
**Julia.** Weshalb denn hüffst du dich?  
**Lucetta.** Ich nahm ein Blatt auf, das ich fallen ließ.  
**Julia.** Und ist das Blatt denn nichts?  
**Lucetta.** Nichts, das mich angeht.  
**Julia.** Dann laß für die es liegen, die es angeht,  
**Lucetta.** Es wird für die nicht lügen, die es angeht,  
 Wenn es nicht irgend einer falsch erklärt.  
**Julia.** Es schrieb dir ein Verehrer wohl in Versen?  
**Lucetta.** Um es nach einer Melodie zu singen.  
 Seht Ihr es doch; Ihr kennt die edle Kunst.  
**Julia.** Nicht, an unedlen Tand sie zu verschwenden;  
 Drum sing' es zu dem Ton leichtsinn'ge Liebe.  
**Lucetta.** Es ist zu schwer für solchen leichten Ton.  
**Julia.** Zu schwer? So ist es wohl vielstimm'ger Satz?  
**Lucetta.** Es ist melodisch nur, singt Ihr's allein.  
**Julia.** Warum nicht du?  
**Lucetta.** Es ist für mich zu hoch.  
**Julia.** Zeig her dein Lied! — Ha, Recke, was ist das?  
**Lucetta.** Nein, bleibt im Ton, wollt Ihr's zu Ende singen;  
 Und doch gefällt mir dieser Ton nicht recht.  
**Julia.** Weshalb denn nicht?  
**Lucetta.** Er ist zu schneidend, Fräulein.  
**Julia.** Du bist zu vorlaut.  
**Lucetta.** Nein, nun wird es matt;  
 Einstimm'ges Lied hat keine Harmonie;  
 Die Mittelstimme fehlt.  
**Julia.** Die heßre Stimme  
 Der Mittlerin zerstört die Harmonie.  
**Lucetta.** Proteus bedarf wohl der Vermittlung nicht.  
**Julia.** Nicht länger soll mich dies Geschwäch beläst'gen.  
 Das nimmt kein Ende mit den Liebeschwüren!  
 (Sie zerreißt den Brief.)  
 Geh, mach dich fort! Laß die Papiere liegen;  
 Du hätt'st sie gern in Händen, mich zu ärgern.



**Lucretia.** Sie stellt sich spröde, und doch wär's ihr am liebsten,  
Wenn sie ein zweiter Brief so ärgerte.

(Geht ab.)

**Julia.** Nein; könnte mich derselbe Brief nur ärgern!  
Häßvolle Hände, Liebeschrift zerreißt ihr?  
Mordfücht'ge Wespen, saugt des Honigs Süße  
Und stecht zu Tod die Biene, die ihn gab?  
Zur Sühne küß' ich jedes Stück Papier.  
Sieh — gü't'ge Julia — hier, ungu't'ge Julia!  
Und so, um deinen Undant zu bestrafen,  
Werf' ich den Namen auf den harten Stein  
Und tret' mit Füßen deinen spröden Troß.  
O, sieh, hier steht — der Liebeswunde Proteus —  
O, Armer du! Mein Busen, wie ein Bett,  
Herberge dich, bis ganz die Wunde genesen,  
In die heilkräft'gen Kusses SOND' ich senke.  
Doch zwei-, dreimal stand Proteus hier geschrieben!  
Still, guter Wind, entführe mir kein Stückchen,  
Bis jedes Wort des Briefs ich wieder fand.  
Nur meinen Namen nicht; den trag' ein Sturm  
Zum Badensels, der graus' ins Meer hinausragt,  
Und schleudr' ihn in die wilde See hinab!  
Sieh, zweimal hier sein Nam' in einer Zeile —  
Der arme Proteus, Proteus, gramverloren —  
Der süßen Julia! — Nein, das reiß' ich ab;  
Doch will ich's nicht, da er so allertiebst  
Ihn paart mit seinem schwermutvollen Namen.  
So will ich einen auf den andern fallen;  
Nun küßt, umarmt euch, zankt, thut, was ihr wollt.

Lucretia kommt zurück.

**Lucretia.** Fräulein, zur Mahlzeit, Euer Vater wartet.  
**Julia.** Gut, gehn wir.  
**Lucretia.** Wie, laßt Ihr die Papier' als Schwäger liegen?  
**Julia.** Hältst du sie wert, so nimm sie auch nur auf.  
**Lucretia.** Schlecht nahmst Ihr's auf, da ich sie niederlegte;  
Doch soll'n sie fort, daß sie sich nicht erkälten.  
**Julia.** Ich seh', du hast zu ihnen ein Gelüst.  
**Lucretia.** Ja, sagt nur immer, was Ihr meint zu sehn;  
Auch ich seh' klar, denkt Ihr schon, ich sei blind.  
**Julia.** Komm, komm! Beliebt's, hineinzugehn?

(Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer in Antonios Haus.

Antonio und Panthino treten auf.

**Antonio.** Panthino, sprich, mit welcher ernstern Rede  
Hielt dich mein Bruder in dem Kreuzgang auf?

**Panthino.** Von Proteus, seinem Neffen, Eurem Sohn.

**Antonio.** Doch was von ihm?

**Panthino.** Ihn wundert, daß Eu'r Gnaden

Dabeim ihn seine Jugend läßt verbringen,  
Da mancher, der geringer ist als Ihr,  
Den Sohn auf Reisen schickt, sich auszuzeichnen;  
Der in den Krieg, um dort sein Glück zu suchen;  
Der zur Entdeckung weitentlegner Inseln;  
Der zur gelehrten Universität.

Für dieser Wege jeglichen und alle,  
Meint er, sei Proteus, Euer Sohn, geschickt.  
Mir trug er auf, es Euch ans Herz zu legen,  
Daß Ihr ihn länger nicht dabeim behaltet;  
Zum Vorwurf würde es dem Greis gereichen,  
Hätt' er die Welt als Jüngling nicht gesehen.

**Antonio.** Nun, dazu darfst du mich nicht eben drängen,  
Worauf ich schon seit einem Monat sinne.

Wohl hab' ich selbst den Zeitverlust erwogen,  
Und wie er ein vollkommener Mann nicht ist,  
Eh' ihn die Welt erzogen und geprüft.  
Erfahrung wird durch Fleiß und Müß' erlangt  
Und durch den raschen Lauf der Zeit gereift;  
Doch sprich, wohin ich ihn am besten sende?

**Panthino.** Ich denk', Eu'r Gnaden ist nicht unbekannt,  
Wie jezt sein Freund, der junge Valentin,  
Am Hof dem Kaiser seine Dienste widmet.

**Antonio.** Ich weiß es wohl.

**Panthino.** Ich mein', Eu'r Gnaden sollt' ihn dahin senden.

Dort übt er sich im Stechen und Turtureren,  
Hört sein Gespräch, bekannt wird er dem Adel,  
Und so wird jede Übung ihm geläufig,  
Die seiner Jugend ziemt und seinem Rang.

**Antonio.** Dem Rat gefällt mir, wohl hast dir's erwogen;  
Und, daß du siehst, wie sehr er mir gefällt,  
Soll's deutlich dir durch die Vollstreckung werden.  
So will ich mit der allerschleunigsten Eile  
Als bald ihn schicken an des Kaisers Hof.

**Panthino.** Vernehmt, daß morgen Von Alfonso reist,  
Mit andern angefehnem jungen Herrn,  
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen.  
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

**Antonio.** In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen;  
Und, grade recht — jetzt will ich's ihm verkünden.

*Proteus tritt auf.*

**Proteus.** O süße Lieb! o süße Zeiten! süßes Leben!  
Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bote;  
Hier ist ihr Liebeschwur, der Ehre Pfand.  
O, daß die Väter unsern Liebesbund  
Und unser Glück durch ihren Beifall krönen!  
O, Engel! Julia!

**Antonio.** Was ist das für ein Brief, den du da liest?

**Proteus.** Mein gnäd'ger Vater, wenige Zeilen nur,  
In denen Valentin sich mir empfiehlt,  
Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

**Antonio.** Gib mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

**Proteus.** Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,  
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt  
Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;  
Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu teilen.

**Antonio.** Und fühlst du seinem Wunsch dich geneigt?

**Proteus.** Herr, Eurem Willen bin ich unterthan,  
Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

**Antonio.** Mein Wille triffst mit seinem Wunsch zusammen;  
Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfare;  
Denn was ich will, das will ich, kurz und gut.

Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit  
Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;  
Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,  
Die gleiche Summe seh' auch ich dir aus.

Auf morgen halt' dich fertig, abzugehn;  
Kein Einwand gilt, unwiderlich bleib't's.

**Proteus.** Herr, nicht so schnell ist alles vorbereitet;  
Nur ein, zwei Tage, überleg't's Euch, bitt' ich.

**Antonio.** Ei, was du brauchst, das schicken wir dir nach.  
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort.

**Panthino,** komm; du sollst mir Hilfe leisten,  
Um eiligst seine Reise zu befördern.

*(Antonio und Panthino gehen ab.)*

**Proteus.** Das Feuer stoh ich so, mich nicht zu brennen.  
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;

Dem Vater wollt' ich Julius Brief nicht zeigen,  
Aus Furcht, er könne meine Liebe hindern;  
Jetzt muß ihm meine Weigerung dazu dienen,  
Das stärkste Hindernis ihr vorzuschieben.  
O, daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,  
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;  
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Pracht,  
Bis plötzlich eine Wolk' ihr Licht verdunkelt!

*Panthino kommt zurück.*

**Panthino.** Herr Proteus, Euer Vater ruft nach Euch;  
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

**Proteus.** Mein Herz ergiebt sich, denn es muß so sein;  
Doch ruft es tausendmal mit Schmerzen: nein! *(Sie gehen ab.)*

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Palast des Herzogs in Mailand.

*Valentin und Klink treten auf.*

**Klink.** Eu'r Handschuh, Herr.

**Valentin.** Bin schon damit versehen.

**Klink.** Dacht' ich's doch gleich, er entfiel Euch aus Versehen.

**Valentin.** Ha! laß mich sehn! Ja, gib ihn, er ist mein.

O süßer Schmutz, der Köstliches hüllt ein!  
Ach Silvia! Silvia!

**Klink.** Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

**Valentin.** Was soll das, Bursch?

**Klink.** Sie ist nicht zu errufen.

**Valentin.** Ei, wer heißt sie dich rufen?

**Klink.** Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

**Valentin.** Ja, du bist immer zu boreilig.

**Klink.** Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sei.

**Valentin.** Wohlta, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

**Klink.** Sie, die Euer Gnaden liebt?

**Valentin.** Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

**Klink.** Wahrhaftig, an diesen besonderen Kennzeichen: Fürs erste, habt Ihr gelernt, wie Herr Proteus, Eure Arme ineinander zu winden, wie ein Mißbergmühter; an einem Liebeskiede Geschmuck zu finden, wie ein Roitefischen; allein einherzuschreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schulfnabe, der sein ABC verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter

**Panthino.** Vernehmt, daß morgen Von Alfonso reist,  
Mit andern angefehnem jungen Herrn,  
Dem Kaiser ihre Huldigung zu bringen.  
Und ihren Dienst dem Herrscher anzubieten.

**Antonio.** In der Gesellschaft soll auch Proteus reisen;  
Und, grade recht — jetzt will ich's ihm verkünden.

*Proteus tritt auf.*

**Proteus.** O süße Lieb! o süße Zeiten! süßes Leben!  
Ja, hier ist ihre Hand, des Herzens Bote;  
Hier ist ihr Liebeschwur, der Ehre Pfand.  
O, daß die Väter unsern Liebesbund  
Und unser Glück durch ihren Beifall krönen!  
O, Engel! Julia!

**Antonio.** Was ist das für ein Brief, den du da liest?

**Proteus.** Mein gnäd'ger Vater, wenige Zeilen nur,  
In denen Valentin sich mir empfiehlt,  
Und die ein Freund mir bringt, der ihn gesprochen.

**Antonio.** Gib mir den Brief; laß sehn, was er enthält.

**Proteus.** Durchaus nichts Neues, Herr; er schreibt mir nur,  
Wie glücklich er dort lebt, wie sehr geliebt  
Und täglich wachsend in des Kaisers Gnade;  
Er wünscht mich hin, sein Glück mit ihm zu teilen.

**Antonio.** Und fühlst du seinem Wunsch dich geneigt?

**Proteus.** Herr, Eurem Willen bin ich unterthan,  
Und nicht darf mir des Freundes Wunsch gebieten.

**Antonio.** Mein Wille triffst mit seinem Wunsch zusammen;  
Sei nicht erstaunt, daß ich so schnell verfare;  
Denn was ich will, das will ich, kurz und gut.

Beschlossen ist es, daß du ein'ge Zeit  
Mit Valentin am Hof des Kaisers lebst;  
Was ihm zum Unterhalt die Seinen geben,  
Die gleiche Summe seh' auch ich dir aus.

Auf morgen halt' dich fertig, abzugehn;  
Kein Einwand gilt, unwiderlich bleib't's.

**Proteus.** Herr, nicht so schnell ist alles vorbereitet;  
Nur ein, zwei Tage, überleg't's Euch, bitt' ich.

**Antonio.** Ei, was du brauchst, das schicken wir dir nach.  
Kein längres Zögern, morgen mußt du fort.

**Panthino,** komm; du sollst mir Hilfe leisten,  
Um eiligst seine Reise zu befördern.

*(Antonio und Panthino gehen ab.)*

**Proteus.** Das Feuer stoh ich so, mich nicht zu brennen.  
Und stürzte mich ins Meer, wo ich ertrinke;

Dem Vater wollt' ich Julius Brief nicht zeigen,  
Aus Furcht, er könne meine Liebe hindern;  
Jetzt muß ihm meine Weigerung dazu dienen,  
Das stärkste Hindernis ihr vorzuschieben.  
O, daß der Liebe Frühling, immer wechselnd,  
Gleich des Apriltags Herrlichkeit uns funkelt;  
Er zeigt die Sonn' in ihrer vollen Pracht,  
Bis plötzlich eine Woll' ihr Licht verdunkelt!

*Panthino kommt zurück.*

**Panthino.** Herr Proteus, Euer Vater ruft nach Euch;  
Er ist sehr eilig, bitte, folgt mir gleich.

**Proteus.** Mein Herz ergiebt sich, denn es muß so sein;  
Doch ruft es tausendmal mit Schmerzen: nein! *(Sie gehen ab.)*

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Palast des Herzogs in Mailand.

*Valentin und Klind treten auf.*

**Klind.** Eu'r Handschuh, Herr.

**Valentin.** Bin schon damit versehen.

**Klind.** Dacht' ich's doch gleich, er entfiel Euch aus Versehen.

**Valentin.** Ha! laß mich sehn! Ja, gib ihn, er ist mein.

O süßer Schmutz, der Köstliches hüllt ein!  
Ach Silvia! Silvia!

**Klind.** Fräulein Silvia! Fräulein Silvia!

**Valentin.** Was soll das, Bursch?

**Klind.** Sie ist nicht zu errufen.

**Valentin.** Ei, wer heißt sie dich rufen?

**Klind.** Euer Gnaden, oder ich müßte es falsch verstanden haben.

**Valentin.** Ja, du bist immer zu boreilig.

**Klind.** Und doch ward ich neulich gescholten, daß ich zu langsam sei.

**Valentin.** Wohlta, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

**Klind.** Sie, die Euer Gnaden liebt?

**Valentin.** Nun, woher weißt du, daß ich liebe?

**Klind.** Wahrhaftig, an diesen besonderen Kennzeichen: Fürs erste, habt Ihr gelernt, wie Herr Proteus, Eure Arme ineinander zu winden, wie ein Mißbergmühter; an einem Liebeskiede Geschmuck zu finden, wie ein Roitefischen; allein einherzuschreiten, wie ein Pestkranker; zu ächzen, wie ein Schulknabe, der sein ABC verloren hat; zu weinen, wie eine junge Dirne, die ihre Großmutter

begrub; zu fasten, wie einer, der in der Hungerkur liegt, zu wachen, wie einer, der Einbruch fürchtet; winselnd zu reden, wie ein Bettler am Allerheiligentage. Ihr pflegtet sonst, wenn Ihr lachtet, wie ein Hahn zu krähen; wenn Ihr einberginget, wie ein Löwe zu wandeln; wenn Ihr fastetet, war es gleich nach dem Essen; wenn Ihr finster blicktet, war es, weil Euch Geld fehlte. Und jetzt seid Ihr von Eurer Dame verwandelt, daß, wenn ich Euch ansehe, ich Euch kaum für meinen Herrn halten kann.

**Valentin.** Bemerkst man alles dies in mir?

**Klind.** Man bemerkt das alles außer Euch.

**Valentin.** Außer mir? Das ist nicht möglich.

**Klind.** Außer Euch? Nein, das ist gewiß; denn außer Euch wird kein Mensch so einseitig sein. Aber Ihr seid so außer Euch vor Thorheiten, daß diese Thorheiten in Euch sind und durchscheinen durch Euch wie Wasser in einem Uringlase, so daß kein Auge Euch sieht, das nicht gleich zum Arzt wird und Eure Krankheit begutachtet.

**Valentin.** Doch, sage mir, kennst du Fräulein Silvia?

**Klind.** Die, welche Ihr so anstarrst, wenn sie bei Tische sitzt?

**Valentin.** Hast du das bemerkt? Eben die meine ich.

**Klind.** Nun, Herr, ich kenne sie nicht.

**Valentin.** Kennst du sie an meinem Anstarren, und kennst sie doch nicht?

**Klind.** Ist es nicht die, die häßlich gewachsen ist?

**Valentin.** Sie ist schön, Bursche, und noch herrlicher gewachsen.

**Klind.** Das weiß ich recht gut.

**Valentin.** Was weißt du?

**Klind.** Daß sie nicht so schön ist, und brauner als Wachs.

**Valentin.** Ich meine, ihre Schönheit ist ausbündig, aber die Herrlichkeit ihres Buchses unermesslich.

**Klind.** Das macht, weil das eine gemalt, und das andere nicht in Rechnung zu stellen ist.

**Valentin.** Wie gemalt, und wie nicht in Rechnung zu stellen?

**Klind.** Nun, sie ist so gemalt, um sie schön zu machen, daß kein Mensch ihre Schönheit berechnen kann.

**Valentin.** Was meinst du von mir? Ich stelle ihre Schönheit hoch in Rechnung.

**Klind.** Ihr saht sie niemals, seit sie häßlich ist.

**Valentin.** Seit wann ist sie häßlich?

**Klind.** Seitdem Ihr sie liebt.

**Valentin.** Ich habe sie immer geliebt, seit ich sie sah, und stets noch sehe ich sie reich an Schönheit.

**Klind.** Wenn Ihr sie liebt, könnt Ihr sie nicht sehen.

**Valentin.** Warum?

**Klind.** Weil Liebe blind ist. O, daß Ihr meine Augen hättet; oder Eure Augen hätten die Klarheit, welche sie hatten, als Ihr den Herrn Proteus schaltet, daß er ohne Aniebander ging.

**Valentin.** Was würde ich dann sehen?

**Klind.** Eure gegenwärtige Thorheit und ihre übergroße Häßlichkeit; denn er, weil er verliebt war, konnte nicht sehen, um sein Anieband zu schnallen; und Ihr, weil Ihr verliebt seid, könnt gar nicht einmal sehen, Eure Strümpfe anzuziehen.

**Valentin.** So scheint's, Bursche, du bist verliebt; denn gestern morgen konntest du nicht sehen, meine Schuhe zu putzen.

**Klind.** Wahrhaftig, Herr, ich war in mein Bett verliebt. Ich danke Euch, daß Ihr mich meiner Liebe wegen wamstet; denn das macht mich um so kühner, Euch um die Eure zu schelten.

**Valentin.** Ich trage sie im Herzen, wo ich geh' und stehe.

**Klind.** Setzt Euch, so wird Euch die Last leichter sein.

**Valentin.** Gestern abend trug sie mir auf, einige Verse an jemand zu schreiben, den sie liebt.

**Klind.** Und thatet Ihr's?

**Valentin.** Ja.

**Klind.** Und sind sie nicht sehr lahm geschrieben?

**Valentin.** Nein, Bursch, so gut, wie ich nur konnte. — Still, hier kommt sie.

Silvia tritt auf.

**Klind** (beiseite). O herrliches Puppenspiel! O vortreffliche Marionette! Jetzt wird's bald zu einer Erklärung seinerletzt kommen.

**Valentin.** Fräulein und Gebieterin, tausend guten Morgen.

**Klind** (beiseite). O! einen guten Abend dazu. Aber die Million von Komplimenten.

**Silvia.** Ritter Valentin und Diener, ich gebe Euch zweitausend.

**Klind** (beiseite). Er sollte ihr Zinsen geben, und sie giebt sie ihm.

**Valentin.** Wie Ihr befehlt, hab' ich den Brief geschrieben

An den geheimen, namenlosen Freund;

Sehr ungern ließ ich mich dazu gebrauchen,

Geshah's aus Pflicht für Euer Gnaden nicht.

**Silvia.** Dank, edler Diener, recht geschickt vollführt.

**Valentin.** Glaubt mir, mein Fräulein, es ging schwer von statten;

Denn, unbekannt, an wen es war gerichtet,

Schrieb ich unsicher nur, aufs Geratewohl.

**Silvia.** Ihr achtet wohl zu viel so viele Mühe?

**Valentin.** Nein, Fräulein; müht es Euch, so will ich schreiben,

Wenn Ihr's befehlt, noch tausendmal so viel.

Und doch —

**Silvia.** Ein schöner Satz! Ich rate, was soll folgen;  
Doch nenn' ich's nicht; — doch kümmert es mich nicht; —  
Und doch nehmt dies zurück; — und doch, ich dank' Euch; —  
Und will Euch künftig niemals mehr bemühen.

**Klind.** (beiseite.) Und doch geschieht's gewiß, und doch, und doch.

**Valentin.** Was meint Euer Gnaden? Ist es Euch nicht recht?

**Silvia.** Ja, ja; die Verse sind recht gut geschrieben,  
Doch, da Ihr's ungern thает, nehmt sie wieder;  
Hier, nehmt sie hin.

**Valentin.** Fräulein, sie sind für Euch.

**Silvia.** Ja, ja; Ihr schreibt sie, Herr, auf mein Ersuchen;

Ich aber will sie nicht; sie sind für Euch.

Ich hätte gern sie rührender gehabt.

**Valentin.** Wenn Ihr befehlt, schreib' ich ein andres Blatt.

**Silvia.** Und schreibt Ihr es, so lest es durch statt meiner;

Gefällt es Euch, dann gut; wo nicht, auch gut.

**Valentin.** Und wenn es mir gefällt, Fräulein, was dann?

**Silvia.** Gefällt es Euch, so nehmt's für Eure Mühe.

Und so, mein lieber Diener, guten Morgen. (Silvia geht ab.)

**Klind.** O unsichtbares Späßchen! das zu ergründen nicht geht!

Wie der Wetterhahn auf dem Turm, wie die Nase im Gesicht steht!

Es dient mein Herr und steht ihr; doch sie wünscht ihn sich dreifach

Und macht aus ihrem Schüler sich selber den Schulmeister.

Vortrefflich eingefädelt! O Gipfel aller Künste!

Mein Herr schreibt an sich selbst in seiner Herrin Dienste.

**Valentin.** Was rasonierst du so mit dir selbst?

**Klind.** Nein, ich meinte nur; die Raision habt Ihr.

**Valentin.** Um was zu thun?

**Klind.** Freierwerb für Fräulein Silvia zu sein.

**Valentin.** Für wen?

**Klind.** Für Euch selbst, und sie wirbt um Euch figürlich.

**Valentin.** Wie denn figürlich?

**Klind.** Durch einen Brief, wollt' ich sagen.

**Valentin.** Sie hat ja an mich nicht geschrieben.

**Klind.** Was braucht sie's, da sie Euch an Euch selbst hat

schreiben lassen. Nun, merkt Ihr den Spas?

**Valentin.** Nichts, glaube mir.

**Klind.** Ich glaube Euch auch nichts, Herr. Aber merket Ihr

nicht ihren Ernst?

**Valentin.** Es ward mir keiner, als ein zornig Wort.

**Klind.** Sie gab Euch ja einen Brief.

**Valentin.** Das ist der Brief, den ich an ihren Freund ge-  
schrieben habe.

**Klind.** Und den Brief hat sie bestellt, und damit gut.

**Valentin.** Ich wollte, es wäre nicht schlimmer.

**Klind.** Ich bürg'e Euch, es ist grade so gut.

Denn oft geschrieben habt Ihr ihr, und sie aus Sittsamkeit,

Weil Muß' ihr auch vielleicht gefehlt, gab nimmer Euch Bescheid;

Vielleicht auch bang, daß Voten wohl Betrügerei verübten,

hat sie den Liebsten selbst gelehrt, zu schreiben dem Geliebten.

Das sprech' ich wie gedruckt, denn ich sah's gedruckt. —

Was steht Ihr in Gedanken? Es ist Essenszeit.

**Valentin.** Ich habe gegessen.

**Klind.** Ja, aber hört, Herr, wenn auch das Chamäleon Liebe

sich mit Lust sättigen kann, ich bin einer, der sich von Speise nährt,

und möchte gern essen. Ach! seid nicht wie Eure Dame; laßt Euch

rühren! laßt Euch rühren! (Beide gehen ab.)

## 2. Scene.

Verona. Juliens Zimmer.

Proteus und Julia treten auf.

**Proteus.** Geduldig, liebe Julia.

**Julia.** Ich muß, wo keine Hilfe ist.

**Proteus.** Sobald ich irgend kann, keh' ich zurück.

**Julia.** Berkehrt sich Euer Sinn nicht, kehrt Ihr bald.

Nehmt dies als Eurer Julia Angebenken.

(Sie giebt ihm einen Ring.)

**Proteus.** So tauschen wir; nimm dies und denke mein.

**Julia.** Laß heil'gen Kuß des Bundes Siegel sein.

**Proteus.** Nimm meine Hand als Zeichen ew'ger Treue;

Und wenn im Tag mir eine Stund' entschläpft,

In der ich nicht um dich, o Julia, seufze,

Mag in der nächsten Stund' ein schweres Unheil

Mich für Vergessenheit der Liebe strafen!

Mein Vater wartet mein; o! sage nichts;

Die Flut ist da — nicht deiner Thränen Flut,

Mich hält die Flut mehr, als ich bleiben sollte. (Julia geht ab.)

**Julia.** leb' wohl! — Wie? ohn' ein Wort gegangen?

Ja, treue Lieb' ist so, sie kann nicht sprechen;

Mit Thaten schmückt sich Treu' und nicht mit Worten.

Panthino tritt auf.

**Panthino.** Man wartet schon.

**Proteus.** Ich komme; geh nur fort.

Ach! Trennung macht verstummen Liebeswort.

(Beide gehen ab.)

## 3. Scene.

Ebdenselbst. StraÙe.

Lanz tritt auf und führt einen Hund am Strick.

**Lanz.** Nein, in einer ganzen Stunde werde ich nicht mit Weinen fertig; alle Lanze haben nun einmal den Fehler. Ich habe mein Erbteil empfangen, wie der verlorene Sohn, und gehe mit Herrn Proteus an den kaiserlichen Hof. Ich glaube, Krabb, mein Hund, ist der verbissenste Hund auf der ganzen Welt. Meine Mutter weinte, mein Vater jammerte, meine Schwester schrie, unsere Magd heulte, unsere Kasse rang die Hände, und unser ganzes Haus war im erbärmlichsten Zustand, da vergoß dieser hartherzige Köter nicht eine Thräne. Er ist ein Stein, ein wahrer Kieselstein, und hat nicht mehr Nächstenliebe als ein Hund. Ein Jude würde geweint haben, wenn er unseren Abschied gesehen hätte; ja, meine Großmutter, die keine Augen mehr hat, seht ihr, die weinte sich blind bei meinem Fortgehen. Ich will euch zeigen, wie es herging: Dieser Schuh ist mein Vater; nein, dieser linke Schuh ist mein Vater — nein, dieser linke Schuh ist meine Mutter; nein, so kann es nicht sein; — ja, es ist so, es ist so; er wurde öfter verhöhlt. Dieser Schuh mit dem Loch ist meine Mutter, und dieser mein Vater; hol' mich der Henker! so ist's; nun dieser Stod ist meine Schwester, denn seht ihr, sie ist so weiß wie eine Lilie, und so schlant wie eine Gerte; dieser Hut ist Hamme, unsere Magd; ich bin der Hund — nein, der Hund ist er selbst, und ich bin der Hund, — ach! der Hund ist ich, und ich bin ich; ja, so, so. Nun komme ich zu meinem Vater; Vater, Eurem Segen! nun kann der Schuh vor Weinen kein Wort sprechen; nun küsse ich meinen Vater; gut, er weint fort; — nun komme ich zu meiner Mutter, (o, doch er nur sprechen könnte, wie ein Weib, das von Sinnen ist!) gut, ich küsse sie; ja, das ist wahr, das ist meiner Mutter Atem ganz und gar; nun komme ich zu meiner Schwester — hört ihr, wie sie jammert? nun vergießt der Hund keine Thräne, und spricht während der ganzen Zeit kein Wort; und ihr seht doch, wie ich den Staub mit meinen Thränen löse.

Panthino tritt auf.

**Panthino.** Fort, fort, Lanz, an Bord; dein Herr ist eingeschifft, und du mußt hinterher rudern. Was ist das? Was weinst du, Kerl? Fort, Eiel; du wirst dich ohne Not verstriden und das Schiff verlieren, wenn du länger wartest.

**Lanz.** Das thut nichts; denn es ist die hartherzigste Verstridung, die jemals ein Mensch am Strick mit sich führte.

**Panthino.** Welch hartherzige Verstridung meinst du?

**Lanz.** Die ich hier am Strick habe; Krabb, mein Hund.

**Panthino.** Schweig, Kerl, ich meine, du wirst die Flut verlieren; und wenn du die Flut verlierst, deine Reise verlieren; und wenn du deine Reise verlierst, deinen Herrn verlieren, und wenn du deinen Herrn verlierst, deinen Dienst verlieren; und wenn du deinen Dienst verlierst — Warum hältst du mir den Mund zu?

**Lanz.** Aus Furcht, du möchtest deine Zunge verlieren. — Mag ich Flut, Reise, Herrn, Dienst und die Verstridung verlieren! Flut! — Ja, Mann, wenn der Strom vertracknet wäre, wäre ich imstande, ihn mit meinen Thränen zu füllen; wenn der Wind sich gelegt hätte, könnte ich das Boot mit meinen Seufzern treiben.

**Panthino.** Komm, komm fort, Kerl, ich bin hergeschickt, dich zu holen.

**Lanz.** Hof' dich der Henker!

**Panthino.** Wirst du gehen?

**Lanz.** Ja, ich will gehen. (Beide gehen ab.)

## 4. Scene.

Palast des Herzogs in Mailand.

Valentin, Silvia, Thurio und Flint treten auf.

**Silvia.** Diener!

**Valentin.** Gebieterin?

**Flint.** Herr, Thurio runzelt gegen Euch die Stirn.

**Valentin.** Ja, Bursch, aus Liebe.

**Flint.** Nicht zu Euch.

**Valentin.** Zu meiner Dame also.

**Flint.** Es wäre gut, Ihr gäbet ihm eins.

**Silvia.** Diener, Ihr seid mißlaunig.

**Valentin.** In Wahrheit, Fräulein, ich scheine so.

**Silvia.** Scheint Ihr, was Ihr nicht seid?

**Valentin.** Vielleicht.

**Thurio.** Das thut Gemälde.

**Valentin.** Das thut Ihr.

**Thurio.** Was scheine ich, das ich nicht bin?

**Valentin.** Weise.

**Thurio.** Welch ein Beweis vom Gegenteil!

**Valentin.** Eure Thorheit.

**Thurio.** Und wo bemerkt Ihr meine Thorheit?

**Valentin.** In Eurem Wams.

**Thurio.** Mein Wams ist gedoppelt.

**Valentin.** Nun, so wird auch Eure Thorheit doppelt sein.

**Thurio.** Wie?

**Silbia.** Wie, erzürnt, Ritter Thurio? verändert Ihr die Farbe?

**Valentin.** Gestattet es ihm, Fräulein; er ist eine Art Chamäleon.

**Thurio.** Das mehr Lust hat, Euer Blut zu trinken, als in Eurer Luft zu leben.

**Valentin.** Ihr habt gesprochen, Herr.

**Thurio.** Ja, Herr, und bin fertig für diesmal.

**Valentin.** Ich weiß es wohl, Herr, daß Ihr immer fertig seid, ehe Ihr anfangt.

**Silbia.** Eine hübsche Artillerie von Worten, edle Herren, und munter geschossen.

**Valentin.** So ist es in der That, Fräulein; und wir danken dem Geber.

**Silbia.** Wer ist das, Diener?

**Valentin.** Ihr selbst, holdes Fräulein; denn Ihr gebt das Feuer; Herr Thurio borgt seinen Witz von Euer Gnaden Blicken, und verschwendet, was er borgt, mildthätig in Eurer Gesellschaft.

**Thurio.** Herr, wenn es zwischen uns Wort um Wort gellen soll, so werde ich Euren Witz bankrott machen.

**Valentin.** Das weiß ich wohl, Herr; Ihr habt einen Schatz von Worten, und keine andere Münze Euren Dienern zu geben; denn es zeigt sich an ihren fahlen Lippen, daß sie von Euren fahlen Worten leben.

**Silbia.** Nicht weiter, nicht weiter, edle Herren; hier kommt mein Vater.

*Der Herzog tritt auf.*

**Herzog.** Nun, Tochter Silbia, du bist hart belagert. Herr Valentin, Eu'r Vater ist gesund.

Was sagt Ihr wohl zu Briefen aus der Heimat Mit guter Zeitung?

**Valentin.** Dankbar, gnäd'ger Herr, Empfang' ich jeden frohen Abgesandten.

**Herzog.** Kennt Ihr Antonio, Euren Landsmann, wohl?

**Valentin.** Ja, gnäd'ger Herr, ich kenne diesen Mann, Daß er geehrt ist und von hoher Achtung, Und nach Verdienst im besten Rufe steht.

**Herzog.** Hat er nicht einen Sohn?

**Valentin.** Ja, einen Sohn, mein Fürst, der wohl verdient, Daß solchen Vaters Zärtlichkeit ihn ehrt.

**Herzog.** Ihr kennt ihn näher?

**Valentin.** Ich kenn' ihn wie mich selbst; denn seit der Kindheit Vereint als Freunde, lebten wir zusammen.

Und war ich gleich ein träger Müßiggänger, Der achtlos, ach, die edle Zeit vergeudet,

Die sonst mein Alter engelgleich geschmückt,

So mußte Proteus doch, dies ist sein Name,

Zu schönem Vorteil seine Tag und Stunden;

Er ist an Jahren jung, alt an Erfahrung;

Sein Haupt noch unreif, doch sein Urteil reif;

Mit einem Wort (denn hinter seinem Wort

Bleibt jedes Lob zurück, das ich ihm gebe),

Er ist vollkommen an Gestalt und Geist,

An jeder Fierde reich, die Edle ziert.

**Herzog.** Wahrhaftig, wenn er Euer Wort bewährt,

So ist er würdig einer Kais'rin Liebe

Und gleich geschickt für eines Kaisers Rat.

Wohl! dieser Edelmann ist angelangt

Und bringt Empfehlung mir von mächt'gen Herren;

Hier denkt er ein'ge Zeit sich aufzuhalten;

Die Nachricht, mein' ich, muß Euch sehr erfreuen.

**Valentin.** Blieb etwas mir zu wünschen, so war er's.

**Herzog.** Nun, so bewillkommt ihn, wie er's verdient;

Dich, Silbia, fordr' ich auf, und, Thurio, Euch;

Denn Valentin bedarf nicht der Ermahnung;

Ich geh' und will sogleich ihn zu euch senden.

*(Der Herzog geht ab.)*

**Valentin.** Dies, Fräulein, ist der Mann, von dem ich sagte,

Er wäre mir gefolgt, wenn die Geliebte

Sein Auge nicht mit Strahlenblick gefesselt.

**Silbia.** So hat sie ihm die Augen freigegeben

Und andres Pfand für seine Treu' behalten.

**Valentin.** Gewiß hält sie sie als Gefangne noch.

**Silbia.** So muß er blind sein; und wie kann ein Blinder

Nur seinen Weg sehn, um Euch aufzusuchen?

**Valentin.** Ei, Liebe sieht mit mehr als fünfzig Augen,

Thurio. Man sagt, daß Liebe gar kein Auge hat.

**Valentin.** Um solche Liebende zu sehn wie Euch;

Den Alltagswesen gönnt sie keinen Blick.

**Silbia.** Genug, genug; hier kommt der Fremde schon.

*Proteus tritt auf.*

**Valentin.** Willkommen, teurer Freund! — Ich bitt' Euch, Herrin,

Bestätigt durch besondere Huld den Willkomm.

**Silbia.** Sein eigener Wert ist Bürge seines Willkomm's.

Ist er's, von dem Ihr oft zu hören wünschtet?

**Valentin.** Er ist's, Gebiet'rin. Gönnt ihm, holdes Fräulein,

Daß er, gleich mir, sich Eurem Dienste wehe.

**Silbia.** Zu niedre Herrin für so hohen Diener.

**Proteus.** Nein, holdes Fräulein, zu geringer Diener,  
Daß solche hohe Herrin auf ihn schaut.

**Valentin.** Laßt jezt Unwürdigkeit auf sich beruhn.

Nehmt, holdes Fräulein, ihn als Diener auf.

**Proteus.** Ergebenheit, nichts andres kann ich rühmen.

**Silvia.** Und immer fand Ergebenheit den Lohn.

Willkommen, Diener, der unwürd'gen Herrin.

**Proteus.** Wer außer Euch so spräche, müßte sterben.

**Silvia.** Daß Ihr willkommen?

**Proteus.** Nein, daß Ihr unwürdig.

*ALERE PLANO Ein Diener tritt auf.*

**Diener.** Eu'r Vater will Euch sprechen, quäd'ges Fräulein.

**Silvia.** Ich bin zu seinem Dienst. *(Diener geht ab.)* Kommt, Ritter

*Thurio,*

Gehet mit. — Nochmals willkommen, neuer Diener.

Jezt mögt Ihr von Familiensachen sprechen;

Ist das geföhrlich, erwarten wir Euch wieder.

**Proteus.** Wir werden beid' Euch unsre Dienste widmen.

*(Silvia, Thurio und Fint gehen ab.)*

**Valentin.** Nun sprich, wie geht es allen in der Heimat?

**Proteus.** Gesund sind deine Freund' und grüßen herzlich.

**Valentin.** Wie geht's den Detmen?

**Proteus.** Alle waren wohl.

**Valentin.** Wie steht's um deine Dam' und deine Liebe?

**Proteus.** Liebesgespräche waren dir zur Last;

Ich weiß, du hörst nicht gern von Liebesachen.

**Valentin.** Ja, Proteus, doch dies Leben ist verwandelt.

Gebüßt hab' ich, weil ich verschmäht die Liebe;

Ihr hohes Herrscherwort hat mich gestraft

Mit strengem Fasten, reuig bitterer Klage,

Mit Thränen nächtlich, tags mit Herzensseufzern;

Weil Lieb' ich höhnte, traf mit ihrem Vann

Das Auge, Schlummer scheuend, mir die Liebe

Und macht's zu meines Herzensgrames Wächter.

O, Liebster, Amor ist ein mächt'ger Fürst

Und hat mich so gebeugt, daß ich bekenne,

Es giebt kein Weh, das seiner Strafe gleicht,

Doch giebt's nicht größre Lust als ihm zu dienen!

Jezt kein Gespräch, als nur von Lieb' allein;

Jezt ist mir Frühstück, Mittag, Abendmahl,

Schlummer und Schlaf das eine Wörtchen Liebe.

**Proteus.** Genug; denn schon dein Auge spricht dein Glück.

War dies der Abgott, dem du huldigest?

**Valentin.** Ja; ist sie nicht ein himmlisch Heil'genbild?

**Proteus.** Nein, doch sie ist ein irdisch Musterbild.

**Valentin.** Nenn göttlich sie.

**Proteus.** Nicht schmeicheln will ich ihr.

**Valentin.** O, schmeichle mir; des Lob's freut sich die Liebe.

**Proteus.** Mir, als ich krank war, gabst du bittere Pillen;

Dieselbe Arznei reich' ich dir jezt.

**Valentin.** So sprich von ihr die Wahrheit; wenn nicht göttlich,

Laß einen hehren Engel sie doch sein,

Hoch über aller Erdencreatur.

**Proteus.** Nur Julia nehm' ich aus.

**Valentin.** Nimm keine aus;

Du nimmst zu viel dir gegen sie heraus.

**Proteus.** Hab' ich nicht Grund, die meine vorzuziehn?

**Valentin.** Und dazu will ich dir behilflich sein.

Sie soll gewürdigt sein der hohen Ehre,

Zu tragen Silvias Schleppe, daß dem Kleid

Die harte Erde keinen Kuß entwende

Und, durch so große Günst von Stolz gebläht,

Zu tragen weigert sommerschwell'nde Blumen

Und rauhen Winter ewig dauernd halte.

**Proteus.** Was, lieber Valentin, ist das für Schwulst?

**Valentin.** Verzeih! Mit ihr verglichen ist das nichts;

Ihr Wert macht jeden andern Wert zum Nichts;

So einzig ist sie.

**Proteus.** Bleib' sie einzig denn.

**Valentin.** Nicht um die Welt; ja, Freund, sie ist schon mein;

Und ich so reich in des Juwels Besitz,

Wie zwanzig Meere, all ihr Sand von Perlen,

Nektar die Blut, gediegenes Gold die Felsen.

Verzeih, auch kein Gedanke mehr an dich;

Denn jeder ist Begeist'ung für die Liebste.

Mein Nebenbuhl, der Thor, den um sein großes

Vermögen nur der Vater schätzen kann,

Ging mit ihr fort, und eilig muß ich nach;

Denn Liebe, weißt du, ist voll Eifersucht.

**Proteus.** Doch sie liebt dich?

**Valentin.** Ja, und wir sind verlobt;

Noch mehr, die Stunde der Vermählung selbst,

Und auch die List, wie wir entfliehen mögen,

Beredet schon; wie ich zum Fenster steige

Auf selbgeknüpfter Leiter; jedes Mittel

Zu meinem Glück erdacht und fest bestimmt.



Geh, guter Proteus, mit mir auf mein Zimmer,  
 Daß mir dein Rat in dieser Sache helfe.  
**Proteus.** Geh nur voran, ich will dich schon erfragen.  
 Ich muß zur Reed', um ein'ges auszusprechen,  
 Was mir von meinen Sachen nötig ist;  
 Und dann bin ich zu deinen Diensten gleich.  
**Valentin.** Und kommst du bald?  
**Proteus.** Gewiß, in kurzer Frist.

(Valentin geht ab.)

Wie eine Glut die andre Glut vernichtet,  
 So wie ein Keil der Wucht des andern weicht,  
 Ganz so ist das Gedächtnis vor'ger Liebe  
 Vor einem neuen Bild durchaus vergessen.  
 Ist es mein Aug', ist's meines Freundes Lob,  
 Ihr echter Wert, mein falscher Unbestand,  
 Was Unvernunft so zum Vernünfteln treibt?  
 Schön ist sie; so auch Julia, die ich liebe; —  
 Nein, liebe, denn mein Lieben ist zerronnen;  
 Und, wie ein WachsBild an des Feuers Glut,  
 Schwand jeder Eindruck dessen, was sie war.  
 Mich dünkt mein Eifer kalt für Valentin,  
 Und daß ich ihn nicht liebe, so wie sonst.  
 Ach, viel zu sehr, zu sehr lieb' ich sein Fräulein;  
 Das ist der Grund, nur wenig ihn zu lieben.  
 Wie werd' ich überlegt sie einst vergöttern,  
 Die so unüberlegt ich jetzt verehere!  
 Ihr Bildnis nur hab' ich bis jetzt gezeht,  
 Und das hat meines Denkens Licht geblendet;  
 Wird sie mir erst im vollen Glanz erscheinen,  
 So kann's nicht anders sein, ich werde blind.  
 Kann ich verirrte Liebe heilen, sei's;  
 Wo nicht, erring' ich sie um jeden Preis. (Geht ab.)

## 5. Scene.

Ebendasselbst. Straße.

Klink und Lanz treten auf.

**Klink.** Lanz! bei meiner Seele, du bist in Mailand willkommen.  
**Lanz.** Schwöre nicht falsch, liebes Kind; denn ich bin nicht willkommen. Ich sage immer, ein Mann ist nicht eher verloren, bis er gehent, und nicht eher an einem Ort willkommen, bis irgend eine Beche bezahlt ist, und die Wirtin zu ihm willkommen sagt.

**Klink.** Komm mit mir, du Narrenkopf, ich will gleich mit dir ins Bierhaus, wo du für fünf Stüber fünftausend Willkommen haben sollst. Aber, sage doch, wie schied dein Herr von Fräulein Julia?

**Lanz.** Wahrhaftig, nachdem sie im Ernst miteinander geschlossen hatten, schieden sie ganz artig im Spaß.

**Klink.** Aber wird sie ihn heiraten?

**Lanz.** Nein.

**Klink.** Wie denn? Wird er sie heiraten?

**Lanz.** Nein, auch nicht.

**Klink.** Wie, sind sie auseinander?

**Lanz.** Nein, sie sind so ganz wie ein Fisch.

**Klink.** Nun denn, wie steht die Sache mit ihnen?

**Lanz.** Ei, so: wenn es mit ihm wohl steht, steht es wohl mit ihr.

**Klink.** Welch ein Esel bist du! du widerstehst mir immer.

**Lanz.** Und du bist ein Klotz; denn mein Stod widersteht mir auch.

**Klink.** In deiner Meinung?

**Lanz.** Nein, selbst in meinen Handlungen; denn sieh, ich lehne mich so rüchlings auf ihn, und so widersteht mir mein Stod.

**Klink.** So steht er dir entgegen, das ist wahr.

**Lanz.** Nun, widerstehen und entgegenstehen ist doch wohl daselbe.

**Klink.** Aber sage mir die Wahrheit, giebt es eine Heirat?

**Lanz.** Frage meinen Hund; wenn er ja sagt, giebt's eine; wenn er nein sagt, giebt's eine; wenn er mit dem Schwanz wedelt und nichts sagt, giebt's eine.

**Klink.** Der Schluß ist also, daß es eine giebt.

**Lanz.** Du sollst niemals solch ein Geheimnis anders von mir herausbringen, als durch eine Parabel.

**Klink.** Wenn ich es nur so herausbringe. Aber, Lanz, was sagst du, daß mein Herr so ein tüchtiger Reimsinger geworden ist?

**Lanz.** Ich habe ihn nie anders gekannt.

**Klink.** Als wie?

**Lanz.** Als einen tüchtigen Weinschlinger, wie du ihn eben rühmst.

**Klink.** Ei, du nichtsnutziger Esel, du verdrehst mir alles im Maul.

**Lanz.** Ei, Narr, ich meinte ja nicht, daß du das Glas am Maul hast, sondern dein Herr.

**Klink.** Ich sage dir, mein Herr ist ein eifriger Reimsinger geworden.

**Lanz.** Nun, ich sage dir, es ist mir gleich, wenn er sich auch die Lunge aus dem Halse singt. Willst du mit mir ins Bierhaus gehen, gut; wo nicht, so bist ein Hebräer, ein Jude und nicht wert, ein Christ zu heißen.

**Klink.** Warum?

**Panz.** Weil du nicht so viel Nächstenliebe in dir hast, mit einem Christen zu Biere zu gehen?

**Flint.** Wie du befehlst. (Weibe gehen ab.)

## 6. Scene.

Zimmer.

Proteus tritt auf.

**Proteus.** Verlass' ich meine Julia, ist es Meineid; Lieb' ich die schöne Silvia, ist es Meineid; Kränk' ich den Freund, das ist der höchste Meineid. Dieselbe Macht, die erst mich schwören ließ, Sie reizt mich jetzt, dreifachen Schwur zu brechen. Die Liebe zwang zum Eid und zwingt zum Meineid. O Liebe, süße Verführerin, deinen Fehltritt Lehr' den Verführten, mich, entschuldigend. Erst huldig' ich dem schimmernden Gestirn, Jetzt bet' ich an den Glanz der Himmelssonne. Man bricht bedachtlos und unbedacht Gelübde, Dem fehlt Verstand, dem echter Wille fehlt, Verstand zu lehren, gut für schlecht zu wählen. Pui, schamvergeffene Zunge! schlecht zu nennen, Die du so oft der Frauen erste prietest, Mit zwanzigtausend seelentiefen Eiden. Nicht meiden kann ich Lieb', und doch geschicht's: Doch meid' ich dort sie, wo ich lieben sollte. Julia verlier' ich, und den Freund verlier' ich; Behalt' ich sie, muß ich mich selbst verlieren, Verlier' ich sie, find' ich durch den Verlust Für Valentin mich selbst, für Julia Silvia. Ich bin mir selber näher als der Freund; Denn Lieb' ist in sich selbst am köstlichsten; Und Silvia, zeng, o Himmel, der sie schuf! Stellt Julia mir als dunkle Mohrin dar. Vergessen will ich denn, daß Julia lebt, In dem Gedanken, meine Liebe starb. Und Valentin soll als mein Feind mir gelten, Weil ich um Silvia werb', die süßere Freundin. Ich kann die Treu' mir selber nicht bewahren, Begeh' ich nicht Verrat an Valentin. Die Nacht denkt er auf seilgeknüpfter Leiter Der Göttin Silvia Fenster zu erklimmen; Ich, sein Vertrauter, bin sein Nebenbuhler. Gleich will ich nun dem Vater Kunde geben

Von der Verkleidung und beschloss'nen Flucht; Der wird, im Zorn, dann Valentin verbannen, Da er die Tochter Thurio will vermählen. Doch, Valentin entfernt, durchkreuz' ich schnell Durch schlaue List des plumpen Thurio Werbung. Lieb, Liebe, Schwingen, rasch zum Ziel zu streben, Wie du mir Biß gabst, diese List zu weben. (Geht ab.)

## 7. Scene.

Verona. Juliens Zimmer.

Julia und Lucretia treten auf.

**Julia.** Hat mir, Lucretia; hilf mir, liebes Kind!

Bei unsrer Liebe selbst beschwör' ich dich.

Du bist das Blatt, auf dem mein Sinnen all

Deutlich geschrieben und verzeichnet steht.

Bedeute mich und nenne mir die Mittel,

Wie ich mit Ehren unternehmen mag

Zu meinem theuren Proteus hinzureisen.

**Lucretia.** Ach! sehr beschwerlich ist der Weg und lang.

**Julia.** Der wahrhaft fromme Pilger bleibt entschlossen,

Mit mildem Schritt Provinzen zu durchmessen;

Wie mehr denn sie, beschwingt mit Liebesfittich,

Und strebt der Flug zu dem so hoch geliebten,

Göttlich begabten Mann, zu Proteus hin.

**Lucretia.** Doch harret lieber, bis er wiederkehrt.

**Julia.** Du weißt, sein Blick ist meiner Seele Nahrung.

Hab Mitleid mit dem Mangel, der mich quält,

Daß ich so lang' nach dieser Nahrung schmachte!

O! kennstest du den innren Drang der Liebe,

Du möchtest eh' mit Schnee ein Feuer zünden,

Als Liebesglut durch Worte löschen wollen.

**Lucretia.** Nicht löschen will ich Eurer Liebe Feuer,

Nur mäßigen des Feuers Ungestüm,

Daß es der Klugheit Schranke nicht zerstöre.

**Julia.** Je mehr du's dämpfst, je heller stammt es auf.

Der Bach, der nur mit sanftem Mürmelu schleicht,

Loht ungeduldig, wird er eingedämmt;

Doch wird sein schöner Lauf nicht aufgehalten,

Spielt er ein süßes Lied mit Glanzgestein

Und streift mit zartem Fuß jedwede Binse,

Die er auf seinem Pilgerpfad berührt;

So wandert er durch manche Schlangenwindung

Mit leichtem Spiel zum wilden Ozean.

Drum laß mich gehn und stör nicht meinen Lauf,  
Ich bin geduldig wie ein sanfter Bach,  
Und Kurzweil ach! ich jeden müden Schritt,  
Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;  
Dort will ich ruhen, wie nach Erdendeid  
Ein sel'ger Geist ruht in Elysium.

**Lucetta.** Allein in welcher Kleidung wollt Ihr gehn?

**Julia.** Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich  
Den lodern Angriff ausgelassner Männer;  
Gute Lucetta, solch Gewand besorge,  
Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

**Lucetta.** So müßt Ihr Euch der Loden ganz berauben.

**Julia.** Nein, Kind; ich flechte sie in seidne Strähne  
Mit zwanzig künstlich-treuen Liebesknoten.  
Phantastisch so zu sein ziemt selbst dem Jüngling,  
Der älter ist, als ich erscheinen werde.

**Lucetta.** Nach welchem Schnitt wollt Ihr das Beinkleid tragen?

**Julia.** Das klingt ganz so, als: „Sagt mir, gnäd'ger Herr,  
Wie weit wollt Ihr wohl Euren Reifrod haben?“

Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

**Lucetta.** Notwendig müßt Ihr dann mit Laß sie tragen.

**Julia.** Pfui, pfui, Lucetta! das wird häßlich sein.

**Lucetta.** Die runde Hof' ist keine Nadel wert;  
Ein Laß muß sein, um Nadeln drauf zu stecken.

**Julia.** Lucetta, liebt du mich, so schaffe mir,  
Was gut dir dünkt und sich am besten ziemt;  
Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,  
Wenn sie die unbedachte Reif' erfährt?  
Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

**Lucetta.** Wenn Ihr das denkt, so bleibt zu Hans, geht nicht.

**Julia.** Das will ich nicht.

**Lucetta.** So laßt denn jeder Lästerung und geht.

Lobt Protens nur die Reise, wenn Ihr kommt,  
Was kümmern Euch die Tadel, seid Ihr fort?  
Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

**Julia.** Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge.  
Viel tausend Schwür', ein Ozean von Thränen  
Und grenzenloser Liebe mach' ein Zeichen  
Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

**Lucetta.** All dies ist trügerischen Männern dienstbar.

**Julia.** Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern!  
Protens' Geburt regiert' ein treu'rer Stern;  
Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Drahtel,

Treu seine Liebe und sein Sinnen rein;  
Die Thränen seines Herzens reine Boten,  
Und himmelsfern sein Herz von jedem Falch.

**Lucetta.** Mögt Ihr ihn so nur finden, wenn Ihr kommt!

**Julia.** O, liebst du mich, so tränk ihn nicht so bitter,

Daß seine Treue du in Zweifel ziehst.

Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben;

So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,

Zu überdenken, was mir nötig sei,

Mich auszurüsten zu der Sehnsuchtsreise.

Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,

So Hausrat, Länderei'n, wie guter Ruf;

Nur hilf zum Danke mir alsbald von hinnen.

Kein weitres Wort! Wir gehen gleich ans Werk;

Denn Ungeduld bringt jedes Zögern mir. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Mailand. Zimmer im Palast des Herzogs.

Herzog, Proteus und Thurio treten auf.

**Herzog.** Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;  
Wir haben heimlich etwas zu besprechen. — (Thurio geht ab.)  
Jetzt, Proteus, sagt, was Ihr von mir begehrt.

**Proteus.** Mein gnäd'ger Herr, was ich Euch wollt' entbeden,

Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;

Doch, wenn ich Eure gnäd'gen Huld gedente,

Die Ihr dem Unverdienten reich geschenkt,

So sporn' mich meine Pflicht, Euch auszusprechen,

Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.

Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,

Will Eure Tochter diese Nacht entführen;

Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.

Ich weiß, Ihr seid entschlossen, Signor Thurio

Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;

Und wenn man sie auf diese Art entführte,

Es brächte Eurem Alter bittres Leid.

Drum zog ich's vor, um meiner Pflicht zu g'nügen,

Des Fremdes Absicht so zu hintertreiben,

Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder

Drum laß mich gehn und stör nicht meinen Lauf,  
Ich bin geduldig wie ein sanfter Bach,  
Und Kurzweil ach! ich jeden müden Schritt,  
Bis mich der letzte zum Geliebten bringt;  
Dort will ich ruhen, wie nach Erdendeid  
Ein sel'ger Geist ruht in Elysium.

**Lucetta.** Allein in welcher Kleidung wollt Ihr gehn?

**Julia.** Nicht wie ein Mädchen; denn vermeiden möcht' ich  
Den lodern Angriff ausgelassener Männer;  
Gute Lucetta, solch Gewand besorge,  
Wie's einem zücht'gen Edelknaben ziemt.

**Lucetta.** So müßt Ihr Euch der Loden ganz berauben.

**Julia.** Nein, Kind; ich flechte sie in seidne Strähne  
Mit zwanzig künstlich-treuen Liebesknoten.  
Phantastisch so zu sein ziemt selbst dem Jüngling,  
Der älter ist, als ich erscheinen werde.

**Lucetta.** Nach welchem Schnitt wollt Ihr das Beinkleid tragen?

**Julia.** Das klingt ganz so, als: „Sagt mir, gnäd'ger Herr,  
Wie weit wollt Ihr wohl Euren Reifrod haben?“

Nun, nach dem Schnitt, der dir gefällt, Lucetta.

**Lucetta.** Notwendig müßt Ihr dann mit Laß sie tragen.

**Julia.** Pfui, pfui, Lucetta! das wird häßlich sein.

**Lucetta.** Die runde Hof' ist keine Nadel wert;  
Ein Laß muß sein, um Nadeln drauf zu stecken.

**Julia.** Lucetta, liebt du mich, so schaffe mir,  
Was gut dir dünkt und sich am besten ziemt;  
Doch, Mädchen, sprich, wie wird die Welt mich richten,  
Wenn sie die unbedachte Reif' erfährt?  
Ich fürchte sehr, es schadet meinem Ruf.

**Lucetta.** Wenn Ihr das denkt, so bleibt zu Hans, geht nicht.

**Julia.** Das will ich nicht.

**Lucetta.** So laßt denn jeder Lästerung und geht.

Lobt Protens nur die Reife, wenn Ihr kommt,  
Was kümmern Euch die Tadler, seid Ihr fort?  
Ich fürcht', er wird sie schwerlich billigen.

**Julia.** Das ist, Lucetta, meine kleinste Sorge.  
Viel tausend Schwür', ein Ozean von Thränen  
Und grenzenloser Liebe mach' ein Zeichen  
Verbürgen, daß ich ihm zur Freude komme.

**Lucetta.** All dies ist trügerischen Männern dienstbar.

**Julia.** Zu schlechtem Zweck, gebraucht von schlechten Männern!  
Protens' Geburt regiert' ein treu'rer Stern;  
Sein Wort ist heil'ges Band, sein Schwur Drahtel,

Treu seine Liebe und sein Sinnen rein;  
Die Thränen seines Herzens reine Boten,  
Und himmelsfern sein Herz von jedem Falch.

**Lucetta.** Mögt Ihr ihn so nur finden, wenn Ihr kommt!

**Julia.** O, liebst du mich, so tränk ihn nicht so bitter,

Daß seine Treue du in Zweifel ziehst.

Nur wer ihn liebt, kann meine Lieb' erwerben;

So folge mir denn auf mein Zimmer gleich,

Zu überdenken, was mir nötig sei,

Mich auszurüsten zu der Sehnsuchtsreise.

Dir sei mein ganz Vermögen übergeben,

So Hausrat, Länderei'n, wie guter Ruf;

Nur hilf zum Danke mir alsbald von hinnen.

Kein weitres Wort! Wir gehen gleich ans Werk;

Denn Ungeduld bringt jedes Zögern mir. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Mailand. Zimmer im Palast des Herzogs.

Herzog, Proteus und Thurio treten auf.

**Herzog.** Verlaßt uns, Signor Thurio, kurze Zeit;  
Wir haben heimlich etwas zu besprechen. — (Thurio geht ab.)  
Jetzt, Proteus, sagt, was Ihr von mir begehrt.

**Proteus.** Mein gnäd'ger Herr, was ich Euch wollt' entbeden,  
Heißt das Gesetz der Freundschaft mich verhehlen;

Doch, wenn ich Eure gnäd'gen Huld gedente,

Die Ihr dem Unverdienten reich geschenkt,

So sporn' mich meine Pflicht, Euch auszusprechen,

Was sonst kein Gut der Welt mir je entrisse.

Wißt, gnäd'ger Herzog: Valentin, mein Freund,

Will Eure Tochter diese Nacht entführen;

Mir ward der Anschlag von ihm selbst vertraut.

Ich weiß, Ihr seid entschlossen, Signor Thurio

Sie zu vermählen, den das Fräulein haßt;

Und wenn man sie auf diese Art entführte,

Es brächte Eurem Alter bittres Leid.

Drum zog ich's vor, um meiner Pflicht zu g'nügen,

Des Fremdes Absicht so zu hintertreiben,

Als, sie verhehlend, schwere Sorgen nieder

Auf Euer Haupt zu ziehn, die, nicht gehoben,  
 In ein frühzeitig Grab Euch niederdrückten.  
**Herzog.** Dank, Proteus, für dein redliches Gemüt;  
 Solang ich lebe, will ich's dir gedenken.  
 Nicht unbemerkt von mir blieb diese Liebe,  
 Wenn sie mich wohl fest eingeschlafen währten;  
 Und oft schon dacht' ich, Valentin den Hof  
 Und ihren Umgang streng zu untersagen;  
 Doch, fürchtend, Argwohn geh' auf falscher Spur  
 Und könne unverdient den Mann verlegen  
 (Ein häßig Wesen, das ich stets vermied),  
 Blied' ich ihn freundlich an; dadurch zu finden  
 Das, was du selber jetzt mir hast entdeckt.  
 Und daß du siehst, wie ich dies längst gefürchtet,  
 Wohl wissend, leicht verführt sei zarte Jugend,  
 Bohnt sie im hohen Turme jede Nacht.  
 Den Schlüssel nehm' ich in Verwahrung selbst;  
 Unmöglich ist's, von dort sie zu entführen.

**Proteus.** Wißt, gnäd'ger Herr, ein Mittel ist erdacht,  
 Wie er ihr Kammerfenster mag erklimmen,  
 Daß auf geslodtnem Seil sie niedersteigen;  
 Dies holt der junge Liebende jetzt eben  
 Und muß mit ihm sogleich hier wiederkommen;  
 Auffangen könnt Ihr ihn, wenn's Euch gefällt.  
 Doch, gnäd'ger Herr, thut es mit feiner Wendung,  
 Daß er in mir nicht den Verräter ahne.  
 Denn Liebe nur zu Euch, nicht Haß zu ihm,  
 Bewog mich, seinen Plan bekannt zu machen.

**Herzog.** Bei meiner Ehr', er soll es nie erfahren,  
 Daß mir von dir ein Licht hierüber kam.

**Proteus.** Lebt wohl, mein Fürst, dort naht schon Valentin  
 (Proteus geht ab.)

Valentin tritt auf.

**Herzog.** Freund Valentin, wohin in solcher Eil'?

**Valentin.** Mit Eurer Gnaden Günst, ein Bote wartet,  
 Um meinen Freunden Briefe mitzunehmen,  
 Und jeko wollt' ich sie ihm übergeben.

**Herzog.** Ist viel daran gelegen?

**Valentin.** Ihr Inhalt soll nur melden, wie gesund  
 Und glücklich ich an Eurem Hofe lebe.

**Herzog.** So ist's nicht wichtig; weile noch bei mir;  
 Denn ein Geschäft muß ich mit dir besprechen,

Ganz insgeheim, das nahe mich betrifft.  
 Dir ist nicht unbekannt, daß ich die Tochter  
 Mit Thurio, meinem Freund, vermählen wollte.

**Valentin.** Ich weiß es wohl, mein Fürst, und die Verbindung  
 Ist reich und ehrenvoll, und trefflich paßt  
 Ob seiner Tugend, Mild' und Würdigkeit  
 Der edle Herr für Eure schöne Tochter.

Könnt Ihr des Fräuleins Herz nicht zu ihm wenden?

**Herzog.** Durchaus nicht; sie ist mürrisch, widerspenstig,  
 Stolz, ungehorsam, starr und pflichtvergessen;  
 Sie weigert mir die Liebe ganz des Kindes,  
 Wie sie nicht Furcht vor ihrem Vater kennt;  
 Und, daß ich's dir gestehe, dieser Stolz  
 Hat, wohlervogen, ihr mein Herz entfremdet.  
 Ich hoffte sonst die letzten Lebensjahre  
 Gepflegt von Kindesliebe hinzubringen,  
 Doch jetzt ist mein Entschluß, mich zu vermählen;  
 Dann nehm', wer will, sich der Verstorbenen an.  
 Mög' ihre Schönheit ihre Mitgift sein;  
 Denn mich und meine Güter schätzt sie nicht.

**Valentin.** Was will Euer Gnaden, das ich hierin thue?

**Herzog.** In eine Dame hier in Mailand, Freund,  
 Bin ich verliebt; doch sie ist spröb' und kalt,  
 Und achtet nicht Beredsamkeit des Greises.  
 Drum wollt' ich dich zu meinem Führer wählen,  
 Denn längst vergaß ich schon, den Hof zu machen,  
 Auch hat der Zeiten Weise sich verändert;  
 Wie, und was Art ich mich betragen soll,  
 Ihr sonnenhelles Aug' auf mich zu lenken.

**Valentin.** Gewinnt sie durch Geschenk, schätzt sie nicht Worte;

Juwelen sprechen oft mit stummer Kunst,  
 Gewinnen mehr als Wort des Weibes Günst.

**Herzog.** Sie wies ein Kleinod ab, das ich geschickt.

**Valentin.** Oft weist ein Weib zurück, was sie beglückt.

Ein zweites schickt, ermüdet nicht im Lauf;  
 Verschmähn zuerst weckt später Sehnsucht auf.  
 Wenn scheel sie blickt, ist's nicht, um Haß zu zeigen,  
 Sie will, Ihr sollt ihr größte Liebe zeigen;  
 Schilt sie Euch weg, so heißt das nicht: geht fort!  
 Die Narrchen rasen, nimmt man sie beim Wort.  
 Abweisen laßt Euch nicht, was sie auch spricht,  
 Denn sagt sie: „geht“, so meint sie: „gehet nicht“.  
 Lobt, schmeichelt, preist, vergöttert ihre Gaben,

Auch schwarz, laßt sie ein Engelsantlitz haben.  
Der Mann, der eine Jung' hat, ist kein Mann,  
Wenn sie ihm nicht ein Weib gewinnen kann.

**Herzog.** Doch die ich meine, ward von ihren Freunden  
Bersprochen einem jungen, edlen Herrn  
Und streng von Männerumgang ausgeschlossen,  
Daß niemand sie am Tage sehen darf.

**Valentin.** So würd' ich denn sie in der Nacht besuchen.  
**Herzog.** Verschlossen ist die Thür, verwahrt der Schlüssel,  
Daß niemand nachts zu ihr gelangen mag.

**Valentin.** Was hindert, durch das Fenster einzusteigen?  
**Herzog.** Hoch ist ihr Zimmer, von dem Boden fern,  
Und steil gebaut, daß keiner auf mag klettern,  
Der augenscheinlich nicht sein Leben waagt.

**Valentin.** Nun, eine Leiter, wohlgeknüpft aus Schnüren,  
Hinaufzuwerfen mit zwei Eisenklammern,  
Genügt, der Hero Turm selbst zu ersteigen,  
Wenn ein Leander Kühn es wagen will.

**Herzog.** So wahr du bist ein echter Edelmann,  
Sieh Rat, wie solche Leiter anzuschaffen.

**Valentin.** Wann braucht Ihr sie? Ich bitte, sagt mir das.

**Herzog.** In dieser Nacht; denn Liebe gleicht dem Kinde,  
Das alles will, was es erlangen kann.

**Valentin.** Um sieben Uhr schaff ich Euch solche Leiter.

**Herzog.** Noch eins: ich will zu ihr gehn allein;

Wie läßt sich nun dorthin die Leiter schaffen?

**Valentin.** Leicht könnt Ihr, gnäd'ger Herr, sie selber tragen,  
Ist Euer Mantel nur von ein'ger Länge.

**Herzog.** Von deiner Länge wird's ein Mantel thun?

**Valentin.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Herzog.** Zeig deinen Mantel mir,  
Ich laß mit einem machen von der Länge.

**Valentin.** Ein jeder Mantel, gnäd'ger Herr, ist passend.

**Herzog.** Wie stell' ich mich nur an mit solchem Mantel?

Ich bitte, laß mich deinen überhängen.

Was für ein Brief? was sehe ich? — An Silvia?

Und hier ein Instrumert, so wie ich's brauche?

Bergönnt, daß ich einmal das Siegel breche.

(sieh.) „Ihr wohnt bei Silvia, meine Nachtgedanken;

Als Sklaven send' ich Euch, dorthin zu fliegen.

O, könnt' ihr Herr so leicht gehn durch die Schranken,

Um da zu ruhn, wo sie gefühllos liegen!

Ja, die Gedanken schließ in sel'ge Brust ein,

Wieweil ihr König, der sie eifrig schickt,  
Verwünschend wünscht, er möcht' in solcher Lust sein,  
Weil mehr als er die Diener sind beglückt.  
Weil ich sie sende, drum verwünsch' ich mich;  
Wo selbst ich sollte ruhn, erfreun sie sich.“  
Und was steht hier?

„Silvia, in dieser Nacht befrei' ich dich.“

So ist es; und dazu ist dies die Leiter.

Ha, Bhaethon (denn du bist Verops' Sohn),

Greiffst nach den Zügeln du der Sonnenrosse,

Im Übermut die Erde zu verbrennen?

Nach Sternen, weil sie auf dich nieder scheinen?

Ha! frecher Sklav! der sed sich eingedrängt,

Dein hündisch Grinsen schenke deinesgleichen,

Biß', meiner Nachsicht, mehr als deinem Wert,

Verdanst du's, daß du ungefährdet ziehn darfst;

Dies preise mehr, als all die Gunstbezeugung,

Die ich, nur weggeworfen, dir erwies.

Doch wenn du länger weilst in meinem Land,

Als nötig ist, bei schleunigster Beitung

Von unserm königlichen Hof zu scheiden,

Dann will, bei Gott, ich grimmiger dir zürnen,

Als ich mein Kind je oder dich geliebt.

Fort denn, und schweig mit nichtiger Entschuld'ung;

Liebst du dein Leben, fort in schnellster Eil'. (Herzog geht ab.)

**Valentin.** Lieber den Tod als dieses Daseins Marter.

Zu sterben, ist von mir verbannt zu sein,

Und Silvia ist ich selbst; verbannt von ihr

Ist selbst von selbst; o tödliche Verbannung!

Ist Licht noch Licht, wenn ich nicht Silvia sehe?

Ist Lust noch Lust, wo Silvia nicht zugegen?

Es sei denn, daß mein Geist sie nahe dächte,

Am Schatten der Vollkommenheit sich weidend.

Nur wenn ich in der Nacht bei Silvia bin,

Singt meinem Ohr Musik die Nachtigall;

Nur wenn ich Silvia kann am Tage sehn,

Nur dann strahlt meinem Auge Tag sein Licht.

Sie ist mein Lebensselement; ich sterbe,

Werd' ich durch ihren Himmelseinfluß nicht

Erfrischt, verklärt, gehegt, bewahrt im Leben.

Tod folgt mir, flieh' ich seinen Todespruch;

Wieweil' ich hier, erwart' ich nur den Tod;

Doch fliehe ich, so flieh' ich aus dem Leben.

Proteus und Lanz treten auf.

**Proteus.** Lauf, Bursch, lauf, lauf, und such ihn mir.

**Lanz.** Holla! Holla!

**Proteus.** Was siehst du?

**Lanz.** Den, den wir suchen; es ist nicht ein Haar auf seinem Kopfe, das nicht ein Valentin ist.

**Proteus.** Valentin?

**Valentin.** Nein.

**Proteus.** Wer denn? sein Geist?

**Valentin.** Auch nicht.

**Proteus.** Was denn?

**Valentin.** Niemand.

**Lanz.** Kann niemand sprechen? Herr, soll ich schlagen?

**Proteus.** Wen willst du schlagen?

**Lanz.** Niemand.

**Proteus.** Zurück, Tölpel.

**Lanz.** Na, Herr, ich will niemand schlagen, ich bitte Euch —

**Proteus.** Zurück, sag' ich. Freund Valentin, ein Wort.

**Valentin.** Mein Ohr ist abgeherrt für gute Zeitung,

So viel des Bösen zog darin schon ein.

**Proteus.** Dann will ich mein' in tiefes Schweigen senken;

Denn sie ist rauh, voll Übellaut und schlimm.

**Valentin.** Botschaft von Silvias Tod?

**Proteus.** Nicht, Valentin.

**Valentin.** Nicht Valentin, fürwahr, für jenen Engel.

Sagt sie sich von mir los?

**Proteus.** Nicht, Valentin.

**Valentin.** Nicht Valentin, wenn Silvia sich lossagt!

Was bringst du denn?

**Lanz.** Herr, man rief aus, daß Ihr seid hier verbannt.

**Proteus.** Daß du verbannt bist, ach, das ist die Botschaft;

Von hier, von Silvia und von deinem Freund.

**Valentin.** Von diesen Schmerzen hab' ich schon gezehrt;

Das Übermaß wird jetzt mich übersätt'gen.

Und weiß es Silvia schon, daß ich verbannt?

**Proteus.** Ja, ihr entströmte bei dem strengen Spruch

(Der, ohne Widerruf, in Kraft besteht)

Ein Meer von Perlen, Thränen sonst genannt;

Die goß sie zu des harten Vaters Füßen;

Auf ihre Knie warf sie sich bittend hin,

Die Hände ringend, deren Weiß erglänzte,

Als würden sie erst jetzt so bleich aus Gram.

Doch nicht gebeugtes Knie, erhobne Hand,

Nach Seufzer, Klagen, Silberflut der Thränen

Durchdrang des mitleidlosen Vaters Herz;

Nein, Valentin, ergreift man ihn, muß sterben.

Ihr Fürwort reizt' ihn noch zu größerem Zorn,

Als sie für deine Rückberufung bat.

In enge Haft hieß er sie schließen ein

Und drohte zornig, nie sie zu befreien.

**Valentin.** Nichts mehr; wenn nicht dein nächstes Wort, gesprochen,

Mit tödender Gewalt mein Leben trifft.

Ist's so, dann bitt' ich, hauch es in mein Ohr,

Ein Trauertied, das mein endlos Leiden ende.

**Proteus.** Nein, Klage nicht, wo du nicht helfen kannst,

Und such zu helfen dem, was du beklagst;

Die Zeit ist Amm' und Mutter alles Guten.

Berweilst du hier, siehst du nicht die Geliebte;

Auch drohet dein Verweilen deinem Leben.

Hoffnung ist Liebesstab; zieh hin mit ihm,

Er sei dir gegen die Verzweiflung Schutz.

Schick deine Briefe her, bist du auch fern;

Die sende mir, und ich befördre sie

In den milchweißen Busen deiner Silvia.

Für lange Reden ist jetzt keine Zeit;

Komm, ich begleite dich durchs Thor der Stadt,

Und, eh' wir scheiden, sprechen wir ausführlich

Von deiner Herzensangelegenheit.

Bei Silvias Liebe, weide die Gefahr,

Um sie, wenn nicht um dich, und komm mit mir.

**Valentin.** Lanz, wenn du meinen Burschen sehen solltest,

Geß eilen ihn und mich am Nordthor treffen.

**Proteus.** Geh, hörst du, such ihn auf. Komm, Valentin.

**Valentin.** O, leure Silvia! armer Valentin!

(Proteus und Valentin gehen ab.)

**Lanz.** Ich bin nur ein Narr, seht ihr; und doch habe ich

den Verstand, zu merken, daß mein Herr eine Art von Spießbube

ist; doch das ist alles eins, wenn er nur ein ganzer Spießbube wäre.

Der soll noch geboren werden, der da weiß, daß ich verliebt bin;

und doch bin ich verliebt; aber ein Gespann Pferde soll das aus mir

nicht herausziehen; und auch nicht, in wen ich verliebt bin, und doch

ist's ein Weibsbild; aber was für ein Weibsbild, das werde ich nicht

verraten; und doch ist's ein Milchmädchen; doch ist's kein Mädchen;

denn sie hat Kindtause gehalten; und doch ist's ein Mädchen; denn

sie ist ihres Herrn Mädchen und dient um Lohn. Sie hat mehr

Qualitäten als ein Hühnerhund, — und das ist viel für einen

Christenmenschen. Hier ist der Kagenlog (zieht ein Papier heraus) von ihren Eigenschaften. Imprimis, sie kann tragen und holen. Nun, ein Pferd kann nicht mehr; ein Pferd kann nicht holen, sondern nur tragen; deswegen ist sie besser als eine Mähre. Item, sie kann melken; seht ihr, eine säuberliche Tugend an einem Mädchen, das reine Hände hat.

Flint tritt auf.

Flint. Heda, Signor Lanz, wo ist mein Gebieter?

Lanz. Dein Gebiet, er? Ich dachte, du wärest sein Gebiet.

Flint. Ei, immer dein alter Spas, die Worte zu verdrehen.

Was giebt es denn für Neuigkeiten in deinem Papier?

Lanz. Die schwärzeste Neuigkeit, von der du jemals gehört hast.

Flint. So, Bursch, wie schwarz?

Lanz. Ei, so schwarz wie Tinte.

Flint. Laß mich sie lesen.

Lanz. Fort mit dir, Dummkopf, du kannst nicht lesen.

Flint. Du lügst, ich kann.

Lanz. Ich will dich auf die Probe stellen. Sage mir das:

Wer zeugte dich?

Flint. Wahrhaftig, der Sohn meines Großvaters.

Lanz. O du unstudierter Grügkopf! es war der Sohn deiner

Großmutter; das beweist, daß du nicht lesen kannst.

Flint. Komm, Narr, komm; stell mich auf die Probe mit deinem Papier.

Lanz. Hier; und Sankt Nikolas steh' dir bei!

Flint. Imprimis, sie kann melken.

Lanz. Ja, das kann sie.

Flint. Item, sie brauet gutes Bier.

Lanz. Und daher kommt das Sprichwort: Glück zu, ihr braut gutes Bier.

Flint. Item, sie kann nähen und stricken.

Lanz. Nun besser als erwürgen.

Flint. Item, sie kann stricken.

Lanz. So braucht der Mann nicht um einen Strick zu sorgen, wenn die Frau stricken kann.

Flint. Item, sie kann waschen und scheuern.

Lanz. Das ist eine besondere Tugend; denn da braucht man sie nicht zu waschen und zu scheuern.

Flint. Item, sie kann spinnen.

Lanz. So kann ich als Fliege ausfliegen, wenn sie sich mit Spinnen forthat.

Flint. Item, sie hat viele namenlose Tugenden.

Lanz. Das will sagen, Bastardtugenden; die kennen eben ihre Väter nicht und haben darum keine Namen.

Flint. Jetzt folgen ihre Fehler.

Lanz. Den Tugenden hart auf dem Fuße.

Flint. Item, sie ist nüchtern nicht gut zu küssen wegen ihres Atems.

Lanz. Nun, der Fehler kann durch ein Frühstück gehoben werden. Was weiter.

Flint. Sie ist ein Süßmaul.

Lanz. Das ist Ersatz für ihren saueren Atem.

Flint. Item, sie spricht im Schlaf.

Lanz. Das ist besser, als wenn sie im Sprechen schlief.

Flint. Item, sie ist langsam im Reden.

Lanz. O Schurke, das unter ihre Fehler zu setzen! langsam im Reden zu sein, ist eine ganz einzige Tugend bei einem Weibe; ich bitte dich, streich das aus und stelle es unter ihren Tugenden oben an.

Flint. Item, sie ist eitel.

Lanz. Streich das auch aus! es war Ewas Erbteil, und kann nicht von ihr genommen werden.

Flint. Item, sie hat keine Zähne.

Lanz. Daraus mache ich mir auch nichts; denn ich liebe die Kinden.

Flint. Item, sie ist zänklich.

Lanz. Gut; das Beste ist, sie hat keine Zähne zum Beißen.

Flint. Item, sie lobt sich einen guten Schluck.

Lanz. Wenn der Schluck gut ist, soll sie's; wenn sie's nicht thut, thü' ich's; denn was gut ist, muß gelobt werden.

Flint. Item, sie ist zu freigebig.

Lanz. Mit ihrer Zunge kann sie's nicht; denn es steht geschrieben, daß sie langsam damit ist; mit ihrem Beutel soll sie's nicht, denn den will ich verschlossen halten; nun könnte sie es sonst noch mit etwas; und da kann ich nicht helfen. Gut, weiter.

Flint. Item, sie hat mehr Haar als Wig, und mehr Fehler als Haare, und mehr Geld als Fehler.

Lanz. Halt hier; ich will sie haben; sie war mein und nicht mein, zwei- oder dreimal bei diesem letzten Artickel; wiederhole das noch einmal.

Flint. Item, sie hat mehr Haar als Wig.

Lanz. Mehr Haar als Wig, das mag sein; das will ich beweisen: der Deckel des Salzfaßes verbirgt das Salz und ist deshalb mehr als das Salz; das Haar, das den Wig bedeckt, ist mehr als der Wig; denn das größere verbirgt das kleinere. Was ist das nächste?

Flint. Und mehr Fehler als Haare.

Lanz. Das ist schredlich; wenn das heraus wäre!



**Klinsk.** Und mehr Geld als Fehler.

**Lanz.** Ach, das Wort macht die Fehler zu Tugenden. Gut, ich will sie haben; und wenn das eine Heirat giebt, wie kein Ding unmöglich ist —

**Klinsk.** Was dann?

**Lanz.** Nun, dann will ich dir sagen, — daß dein Herr am Nordthor auf dich wartet.

**Klinsk.** Auf mich?

**Lanz.** Auf dich! Ja; wer bist du? er hat schon auf bessere Leute gewartet, als du bist.

**Klinsk.** Und muß ich zu ihm gehen?

**Lanz.** Du mußt zu ihm laufen; denn du hast so lange hier gewartet, daß gehen schwerlich hinreicht.

**Klinsk.** Warum sagtest du mir das nicht früher? Hol der Hentler deinen Liebesbrief! (Geht ab.)

**Lanz.** Jetzt kriegt er Prügel, weil er meinen Brief gelesen hat; ein unverschämter Kerl, der sich in Geheimnisse drängen will! Ich will hinterher und an des Bengels Rüchtigung meine Freude haben. (Geht ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Der Herzog und Thurio treten auf, Proteus nach ihnen.

**Herzog.** Nichts fürchtet, Thurio; lieben wird sie Euch, Nun Valentin aus ihrem Blut verbannt ist.

**Thurio.** Seit seiner Flucht hat sie mich ausgehöhnt, Verschworen meinen Umgang; mich gescholten, Daß ich verzweifeln muß, sie zu gewinnen.

**Herzog.** So schwacher Liebeindruck gleicht dem Bild, In Eis geschnitten; eine Stunde Wärme Löst es zu Wasser auf und tilgt die Form. Ein wenig Zeit schmelzt ihren frost'gen Sinn Und macht den niedern Valentin vergessen. — Wie nun, Herr Proteus? Sagt, ist Euer Landsmann Gemäß dem strengen Ausruf abgereist?

**Proteus.** Ja, gnäd'ger Herr.

**Herzog.** Betrübt ist meine Tochter um sein Gehn.

**Proteus.** Bald wird die Zeit, mein Fürst, den Gram vertilgen.

**Herzog.** Das glaub' ich auch; doch Thurio denkt nicht so.

Die gute Meinung, die ich von dir habe, —  
Denn Proben deines Werts hast du gezeigt, —  
Macht, daß ich um so eh'r mich an dich wende.

**Proteus.** Zeit' ich mich jemals unwert Eurer Gnade, Raub' mir der Tod den Anblick Euer Gnaden.

**Herzog.** Du weißt, wie sehr ich zu vollziehen wünsche Thurios Verbindung mit der Tochter Silvia.

**Proteus.** Ich weiß es, gnäd'ger Fürst.

**Herzog.** Und ebenso, denk' ich, ist dir bekannt, Wie sie sich meinem Willen widerseht.

**Proteus.** Sie that's, solange Valentin hier weilte.

**Herzog.** Ja, und verkehrten Sinns bleibt sie verkehrt.

Was thun wir wohl, auf daß sie bald vergesse,  
Wie jenen sie geliebt, und Thurio liebe?

**Proteus.** Am besten, Valentin so zu verleumden,

Als sei er untreu, feig und niedrer Abkunft;  
Drei Dinge, die den Weibern stets verhaßt.

**Herzog.** Doch wird sie denken, man spricht so aus Haß.

**Proteus.** Ja, wird von einem Feind dies vorgebracht.

Drum muß es mit Beweisen der erklären,  
Der ihr als Freund des Valentin erscheint.

**Herzog.** Ihn zu verleumden, wärest du der nächste.

**Proteus.** Mit Widerwillen nur, mein gnäd'ger Fürst;  
Es ziemt sich schlecht für einen Edelmann,  
Besonders gegen seinen besten Freund.

**Herzog.** Wo Euer Lob ihm nicht von Nutzen ist,  
Kann Euer Lästern ihm nicht Schaden bringen;  
Drum unbedenklich dürft den Dienst Ihr leisten,  
Den ich als Euer Freund von Euch erbitte.

**Proteus.** Ihr habt gewonnen, Herr. Und wenn nur irgend  
Böse Nachrede Macht hat über sie,  
So soll sie bald aufhören, ihn zu lieben.

Doch, reißt dies Valentin aus ihrem Herzen,  
Liebt sie deshalb noch Signor Thurio nicht.

**Thurio.** Drum, wie die Günst von ihm Ihr abgewidelt,  
Daß sie sich nicht ganz unbrauchbar verwirre,  
Müßt Ihr bei mir sie anzuzetteln suchen;  
Und das geschieht, wenn Ihr mich so erhebt,  
Wie Ihr den Signor Valentin erniedrigt.

**Herzog.** Und, Proteus, hierin dürfen wir Euch trauen;

Da wir durch Valentins Erzählung wissen,  
Daß treuen Dienst Ihr schon der Liebe schwurt  
Und nicht den Sinn zum Abfall wandeln könnt.

In dem Vertraun sei Zutritt Euch gewährt,  
Wo Ihr mit Silvia alles könnt besprechen;  
Sie ist verdriehlich, düster, melancholisch

Und wird, des Freundes halb, Euch gern empfangen;  
Da mögt Ihr sie durch Überredung stimmen,  
Valentin zu hassen, meinen Freund zu lieben.

**Proteus.** Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn;  
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;  
Leimruten stellt, um ihren Sinn zu fangen  
Durch Klagende Sonett, die, süß gereimt,  
Ergebnen Dienst in jedem Wort verkünden.

**Herzog.** Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

**Proteus.** Singt, daß Ihr auf der Schönheit Weichaltar  
Ihr Thränen, Seufzer, Euer Herz selbst opfert;  
Schreibt, bis die Tinte trocknet; macht sie steifen  
Mit Euren Thränen; rührend sei der Vers,  
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe;  
Denn Orpheus' Laut' erklang von Dichterlehnen!  
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,  
Zahn ward der Tiger, der Leviathansriesen  
Entstieg der Tiefe, auf dem Strand zu tanzen.  
Habt Ihr ein herzbeweglich Lied gesungen,  
So bringt in stiller Nacht vor ihrem Fenster  
Harmonischen Gruß; weint zu den Instrumenten  
Ein weiches Lied; der Mittnacht Totenstille  
Wird gut zum Laut der süßen Wehmut stimmen.  
So oder niemals ist sie zu erringen.

**Herzog.** Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

**Thurio.** Heut' nacht noch üb' ich aus, was du geraten.  
Drum, teurer Proteus, du mein Liebeslehrer,  
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn  
Und wohlgeübte Musikanten suchen;  
Ich hab' schon ein Sonett, das trefflich paßt  
Als deines Unterrichts erste Probe.

**Herzog.** So macht euch dran, ihr Herrn.

**Proteus.** Bis nach der Tafel warten wir Euch auf,  
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

**Herzog.** Nein, thut es alsobald; ich geb' euch frei. (Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Wald zwischen Mailand und Verona.

Einige Räuber treten auf.

**Erster Räuber.** Gefellen, halt! Dort kommt ein Reisender.

**Zweiter Räuber.** Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

Valentin und Flint kommen.

**Dritter Räuber.** Steht, Herr, werst hin das, was Ihr bei Euch tragt;  
Sonst sehen wir Euch hin, Euch auszuplündern.

**Flint.** Wir sind verloren, Herr! Das sind die Schufte,  
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

**Valentin.** Ihr Freunde —

**Erster Räuber.** Das sind wir nicht, Herr! Wir sind Eure Feinde.

**Zweiter Räuber.** Still! Hört ihn an.

**Dritter Räuber.** Bei meinem Bart, das woll'n wir!

Er ist ein feiner Mann.

**Valentin.** So wißt, ich habe wenig zu verlieren;

Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;  
Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider;  
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,  
Nehmt ihr mir alles, meine ganze Habe.

**Räuber.** Wohin reißt Ihr?

**Valentin.** Nach Verona.

**Erster Räuber.** Woher kommt Ihr?

**Valentin.** Von Mailand.

**Dritter Räuber.** Habt Ihr Euch lang' da aufgehalten?

**Valentin.** An sechzehn Mond', und blieb wohl länger dort,  
Wenn nicht das häßliche Glück mir widerstrebt.

**Erster Räuber.** Seid Ihr von dort verbannt?

**Valentin.** Ich bin's.

**Zweiter Räuber.** Für welch Vergeh'n?

**Valentin.** Für etwas, das mich quält, wenn ich's erzähle.

Ich tötet' einen Mann, was sehr mich reut;

Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,

Ohn' falschen Vorteil oder niedre Tüde.

**Erster Räuber.** Ei, laßt es Euch nicht reum, wenn's so geschah;

Doch seid Ihr um so kleine Schuld verbannt?

**Valentin.** Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

**Erster Räuber.** Verstehet Ihr Sprachen?

Und wird, des Freundes halb, Euch gern empfangen;  
Da mögt Ihr sie durch Überredung stimmen,  
Valentin zu hassen, meinen Freund zu lieben.

**Proteus.** Was ich nur irgend kann, soll gern geschehn;  
Ihr aber, Thurio, zeigt zu wenig Eifer;  
Leimruten stellt, um ihren Sinn zu fangen  
Durch Klagende Sonett, die, süß gereimt,  
Ergebnen Dienst in jedem Wort verkünden.

**Herzog.** Ja, viel kann Poesie, das Himmelskind.

**Proteus.** Singt, daß Ihr auf der Schönheit Weichaltar  
Ihr Thränen, Seufzer, Euer Herz selbst opfert;  
Schreibt, bis die Tinte trocknet; macht sie steifen  
Mit Euren Thränen; rührend sei der Vers,  
Daß er beglaub'gen mag die Herzensliebe;  
Denn Orpheus' Laut' erklang von Dichterlehnen!  
Dem goldnen Ton erweicht sich Stein und Erz,  
Zahn ward der Tiger, der Leviathansriesen  
Entstieg der Tiefe, auf dem Strand zu tanzen.  
Habt Ihr ein herzbeweglich Lied gesungen,  
So bringt in stiller Nacht vor ihrem Fenster  
Harmonischen Gruß; weint zu den Instrumenten  
Ein weiches Lied; der Mittnacht Totenstille  
Wird gut zum Laut der süßen Wehmut stimmen.  
So oder niemals ist sie zu erringen.

**Herzog.** Die Vorschrift zeigt, wie sehr du selbst geliebt.

**Thurio.** Heut' nacht noch üb' ich aus, was du geraten.  
Drum, teurer Proteus, du mein Liebeslehrer,  
Laß augenblicklich in die Stadt uns gehn  
Und wohlgeübte Musikanten suchen;  
Ich hab' schon ein Sonett, das trefflich paßt  
Als deines Unterrichts erste Probe.

**Herzog.** So macht euch dran, ihr Herrn.

**Proteus.** Bis nach der Tafel warten wir Euch auf,  
Und dann sogleich beginnen wir das Werk.

**Herzog.** Nein, thut es alsobald; ich geb' euch frei. (Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Wald zwischen Mailand und Verona.

Einige Räuber treten auf.

**Erster Räuber.** Gefessen, halt! Dort kommt ein Reisender.

**Zweiter Räuber.** Und wären's zehn, bangt nicht, und macht sie nieder.

Valentin und Flint kommen.

**Dritter Räuber.** Steht, Herr, werst hin das, was Ihr bei Euch tragt;  
Sonst sehen wir Euch hin, Euch auszuplündern.

**Flint.** Wir sind verloren, Herr! Das sind die Schufte,  
Vor denen alle Reisenden sich fürchten.

**Valentin.** Ihr Freunde —

**Erster Räuber.** Das sind wir nicht, Herr! Wir sind Eure Feinde.

**Zweiter Räuber.** Still! Hört ihn an.

**Dritter Räuber.** Bei meinem Bart, das woll'n wir!

Er ist ein feiner Mann.

**Valentin.** So wißt, ich habe wenig zu verlieren;

Ich bin ein Mann, den Unglück niederschlug;  
Mein Reichthum sind nur diese armen Kleider;  
Wenn ihr von denen mich entblößen wollt,  
Nehmt ihr mir alles, meine ganze Habe.

**Räuber.** Wohin reißt Ihr?

**Valentin.** Nach Verona.

**Erster Räuber.** Woher kommt Ihr?

**Valentin.** Von Mailand.

**Dritter Räuber.** Habt Ihr Euch lang' da aufgehalten?

**Valentin.** An sechzehn Mond', und blieb wohl länger dort,  
Wenn nicht das häßliche Glück mir widerstrebt.

**Erster Räuber.** Seid Ihr von dort verbannt?

**Valentin.** Ich bin's.

**Zweiter Räuber.** Für welch Vergeh'n?

**Valentin.** Für etwas, das mich quält, wenn ich's erzähle.

Ich tötet' einen Mann, was sehr mich reut;

Doch schlug ich ihn im ehrlichen Gefecht,

Ohn' falschen Vorteil oder niedre Tüde.

**Erster Räuber.** Ei, laßt es Euch nicht reum, wenn's so geschah;

Doch seid Ihr um so kleine Schuld verbannt?

**Valentin.** Ich bin's, und war noch froh des milden Spruchs.

**Erster Räuber.** Verstehet Ihr Sprachen?

**Valentin.** Die Gabe dank' ich meinen Jugendreisen;

Sonst wär' es mir wohl manchmal schlimmer ergangen.

**Dritter Räuber.** Der Bursch wär', bei der Glas' von Robin Hoods  
Dickwanst'gem Mönch, für unsre Band' ein König.

**Erster Räuber.** Wir woll'n ihn haben; Gefellen, auf ein Wort.

**Flint.** Geht unter sie;

Es ist 'ne ehrenwerte Dieberei.

**Valentin.** Schweig, Schlingel!

**Zweiter Räuber.** Sagt, habt Ihr was, worauf Ihr Hoffnung setzt?

**Valentin.** Nichts, als mein Glück.

**Dritter Räuber.** Wißt denn, ein Teil von uns sind Edelkente,

Die wildes Blut und ungezähmte Jugend

Aus ehrbarer Gesellschaft ausgestoßen.

Mich selbst hat von Verona man verbannt,

Weil ich ein Fräulein zu entführen suchte,

Die reich war und dem Herzog nah verwandt.

**Zweiter Räuber.** Und mich von Mantua, weil ich wutentbrannt

Dort einem Edelmann das Herz durchstach.

**Erster Räuber.** Und mich um solch gering Versehen wie diese.

Doch nun zum Zweck — denn unsre Fehler hört Ihr,

Damit sie unsern Räuberstand entschuld'gen —

Wir sehn, Ihr seid ein gutgebauter Mann

Von angenehmer Bildung; und Ihr rühmt Euch

Der Sprachen; solches Manns, der so vollendet,

Bedürfen wir in unsrer Profession.

**Zweiter Räuber.** In Wahrheit, weil Ihr ein Verbannter seid,

Deshalb, vor allem andern, fragen wir:

Gefällt's Euch, unser General zu werden?

Wollt Ihr 'ne Tugend machen aus der Not

Und mit uns hier in diesen Wäldern leben?

**Dritter Räuber.** Sprich, willst du unsrer Bande angehören?

Sag ja, und sei der Hauptmann von uns allen;

Wir huld'gen dir und folgen deinem Wort

Und lieben dich als unsern Herrn und König.

**Erster Räuber.** Doch stirbst du, wenn du unsre Gunst verschmäht.

**Zweiter Räuber.** Nicht sollst du prahlen je mit unserm Antrag.

**Valentin.** Den Antrag nehm' ich an, mit euch zu leben,

Mit dem Beding, daß ihr nicht Unbill übt

An armen Wandrern und wehrlosen Frauen.

**Dritter Räuber.** Nein, wir verschmähn so ehrlos feige Thaten.

Komm mit, wir bringen dich zu unsrer Schar

Und zeigen dir den Schatz, den wir gehäuft;

Und diejer, so wie wir, sind dir zu Dienst. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Mailand. Im Palasthof.

Proteus tritt auf.

**Proteus.** Erst war ich treulos gegen Valentin,  
Nun muß ich auch an Thurio unrecht handeln.

Mit falschem Schein, als spräch' ich feinehalb,

Kuß' ich den Zutritt eignem Liebeswerben;

Doch Silvia ist zu schön, zu treu, zu heilig,

Gehör zu geben niedriger Bestechung.

Beteur' ich treuergebnen Sinn für sie,

Wirft sie die Falschheit vor mir an dem Freund;

Und weiß' ich ihrer Schönheit meinen Schwur,

Heißt sie mich meines Meineids gleich gedenken,

Weil Julien ich mein Liebeswort gebrochen.

Doch, ob sie mich auch noch so schände abweist,

Genug, um jede Hoffnung zu erlöten,

Stärkt sich nur meine Lieb' und schmeichelt ihr,

Dem Hündchen gleich, je mehr sie sie zurückstößt.

Doch Thurio kommt; jetzt müssen wir zum Fenster

Und ihrem Ohr ein nächtlich Ständchen bringen.

Thurio kommt mit Musikanten.

**Thurio.** Wie, Proteus? seid Ihr mir vorausgeschlichen?

**Proteus.** Ja, edler Thurio; denn Ihr wißt, daß Liebe

Zum Dienst hinschleicht, wo sie nicht gehen kann.

**Thurio.** Ja, Herr, doch hoff' ich, daß Ihr hier nicht liebt.

**Proteus.** Ich thur' es doch; sonst wär' ich fern von hier.

**Thurio.** Wen? Silvia?

**Proteus.** Silvia — um Euretwege.

**Thurio.** So dank' ich Euretwege. Fest, ihr Herrn,

Stimmt nun, und dann mit frischem Mut daran.

In der Entfernung treten auf der Wirt und Julia in Pagentracht. R

**Wirt.** Nun, mein junger Gast! mich dünkt, Ihr leidet an der  
Alkoholt; ich bitte Euch, warum?

**Julia.** Er, mein guter Wirt, weil ich nicht fröhlich sein kann.

**Wirt.** Kommt, Ihr sollt fröhlich werden. Ich will Euch hin-  
bringen, wo Ihr Musik hören und den Edelmann sehen werdet, nach  
dem Ihr fragtet.

**Julia.** Aber werde ich ihn sprechen hören?

**Wirt.** Ja, das werdet Ihr.

**Julia.** Das wird Musik sein. (Die Musik beginnt.)

**Wirt.** Hört! hört!

**Julia.** Ist er unter denen?

**Wirt.** Ja, aber still, laßt uns zuhören.

Gesang.

Wer ist Silvia? Wer ist sie,  
Die aller Welt Verehrung?  
Heilig, schön und weiß ist sie,  
In himmlischer Bekehrung;  
Lob und Preis ihr, dort und hie.

Ist sie nicht so schön als gut?  
Denn Schön' und Güte weist hie.  
Amor ihr im Auge ruht,  
Ihn von der Blindheit heilt sie;  
Er, dort bleibend, Wunder thut.

Dich, o Silvia, singen wir,  
Die hoch als Fürstin thronet;  
Du besiegt an Huld und Zier,  
Was nur auf Erden wohnet;  
Kränzt das Haupt mit Rosen ihr!

**Wirt.** Nun? seid Ihr noch schwermüt'ger als zuvor?  
Was ist Euch, Freund? gefällt Euch die Musik nicht?

**Julia.** Ihr irrt; der Musitant gefällt mir nicht.

**Wirt.** Warum, mein artiges Kind?

**Julia.** Er spielt falsch, Vater.

**Wirt.** Wie? greift er unrecht in die Saiten?

**Julia.** Das nicht; aber er reißt so in die Saiten, daß er die Saiten meines Herzens zerreißt.

**Wirt.** Ihr habt ein zartes Ohr.

**Julia.** O, ich wollte, ich wäre taub; es macht mein Herz schwer.

**Wirt.** Ich merke, Ihr habt keine Freude an Musik.

**Julia.** Nicht die geringste, wenn sie so mißlautet.

**Wirt.** Hört, welch ein schöner Wechsel in der Musik.

**Julia.** Ach! dieser Wechsel ist das Böse.

**Wirt.** Ihr wollt, daß sie immer dasselbe spielen?

**Julia.** Ich wollte, einer spielte stets dasselbe.

Doch dieser Proteus, von dem wir jetzt sprechen,  
Stellt er sich oft bei diesem Fräulein ein?

**Wirt.** Ich sage Euch, was Lanz, sein Diener, mir gesagt hat,  
er liebt sie über alle Maßen.

**Julia.** Wo ist Lanz?

**Wirt.** Er ist fort, seinen Hund zu suchen, den er morgen,  
auf seines Herrn Befehl, der Dame zum Geschenk bringen muß.

**Julia.** Still! geh beiseit', die Gesellschaft entfernt sich.

**Proteus.** Thurio, seid unbesorgt! Ich spreche so,  
Daß meinem list'gen Plan Ihr höchstes Lob zollt.

**Thurio.** Wo treffen wir uns?

**Proteus.** Bei Sanct Gregors Brunnen.

**Thurio.** Lebt wohl.

(Thurio und die Musikanten ab.)

Silvia erscheint oben am Fenster.

**Proteus.** Fräulein, ich biet' Euer Gnaden guten Abend.

**Silvia.** Ich danke, meine Herrn, für die Musik;

Wer ist's, der sprach?

**Proteus.** Mein Fräulein, kennet Ihr sein treues Herz,  
Ihr würdet bald ihn an der Stimme kennen.

**Silvia.** Herr Proteus, hör' ich recht.

**Proteus.** Proteus, mein edles Fräulein, und Eu'r Diener.

**Silvia.** Was ist Eu'r Wille?

**Proteus.** Eu'r will'ger Knecht zu sein.

**Silvia.** Euer Wunsch ist schon erfüllt; mein Will' ist dieser,

Daß Ihr sogleich nach Haus und schlafen geht.

Du schlau, meineidig, falsch, treulos'er Mann!

Glaubst du, ich sei so schwach, so unverständig,

Daß mich verführte deine Schmeichelei,

Der du mit Schwüren schon so manche trogst?

Zur Heimat kehre, die Braut dir zu versöhnen.

Denn ich, hör's, blasse Königin der Nacht!

Ich bin so fern, mich deinem Flehn zu neigen,

Daß ich dein schmachvoll Werben tief verachte;

Und schon beginn' ich mit mir selbst zu hadern,

Daß ich noch Zeit verschwende, dich zu sprechen.

**Proteus.** Ich will's gestehn, mein Herz, ich lieb' ein Fräulein;

Doch sie ist tot.

**Julia** (beiseite). Falsch ist's, dürft' ich nur reden;

Denn ich bin sicher, sie ist nicht begraben.

**Silvia.** Sei's, wie du sagst; doch Valentin, dein Freund,

Lebt noch, dem ich, du bist des selber Zeuge,

Verlobte bin. Und hast du keine Scham,

Ihn durch dein freches Drängen so zu kränzen?

**Proteus.** Man sagte mir, auch Valentin sei tot.

**Silvia.** So denk, ich sei es auch; denn in sein Grab,

Des sei gewiß, versenk' ich meine Liebe.

**Proteus.** Laßt, Teure, mich sie aus der Erde scharren.

**Silvia.** Geh, rufe Juliens Lieb' aus ihrer Gruft;

Und kannst du's nicht, begrabe dort die deine.

**Julia** (beiseite). Davon ward ihm nichts kund.

**Proteus**. Fräulein, wenn Euer Herz so grausam ist,  
Bewilligt doch Eu'r Bildnis meiner Liebe,  
Das Bildnis, das in Eurem Zimmer hängt;  
Zu diesem will ich reden, seufzen, weinen.  
Denn, da das wahre Selbst von Eurer Schönheit  
Sich weggeschickt, bin ich ein Schatten nur;  
Und Eurem Schatten will ich liebend huld'gen.

**Julia** (beiseite). War' es ein wahres Selbst, betrög'st du es  
Und machtest es zum Schatten, wie ich bin.

**Silvia**. Mich freut es nicht, zum Gößen Euch zu dienen;  
Doch, da es gut für Eure Falschheit paßt,  
Nur Schatten, falsch Gebilde anzubeten,  
Schickt zu mir morgen früh, ich send' es Euch;  
Und so schlaft wohl.

**Proteus**. Wie, wer verurteilt liegt  
Und morgen seine Hinrichtung erwartet.

(Proteus geht ab und Silvia von oben weg.)

**Julia**. Wirt, wollt Ihr gehen?

**Wirt**. Meiner Treu, ich war fest eingeschlafen.

**Julia**. Sagt mir, wo wohnt Proteus?

**Wirt**. Ei, in meinem Hause. — Wahrhaftig, ich glaube, es  
ist beinah' Tag.

**Julia**. Das nicht; doch ist's die längste Nacht gewesen,  
Die ich je durchgewacht, und auch die längste. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

Ebenfallselbst.

Eglamour tritt auf.

**Eglamour**. Die Stunde hat mir Silvia bestimmt.  
Und jetzt soll ich erfahren, was sie wünscht;  
Zu etwas Wicht'gem will sie mich gebrauchen.  
Fräulein!

Silvia erscheint oben am Fenster.

**Silvia**. Wer ruft?

**Eglamour**. Euer Diener und Euer Freund,  
Der Euren gnädigen Befehl erwartet.

**Silvia**. Herr Eglamour, viel tausend guten Morgen.

**Eglamour**. So viele, werthes Fräulein, wünsch' ich Euch,  
Nach Euer Gnaden Willen und Befehß

Kam ich so früh, zu hören, welchen Dienst  
Es Euch gefallen wird mir aufzutragen.

**Silvia**. O Eglamour, du bist ein Edelmann, —  
Ich schmeichle nicht, ich schwör', ich thü' es nicht —  
Zartfühlend, weise, tapfer, ohne Tadel.  
Dir ist nicht unbekannt, welch holden Sinn  
Ich hege dem verbannten Valentin,  
Noch wie mein Vater mich mit Zwang will geben  
Dem faden Thurio, den mein Herz verabscheut.  
Du hast geliebt; und sagen hört' ich dich,  
Kein Schmerz kam deinem Herzen je so nah  
Als deiner Braut, der treu geliebten, Tod,  
Auf deren Grab du strenge Keuschheit schwürest.  
Herr Eglamour, mich zieht's zu Valentin  
Nach Mantua, wo er, wie ich höre, weilt.  
Und da die Wege jetzt gefährlich sind,  
So wünsch' ich deine würdige Gesellschaft,  
Nur im Vertrau'n auf deine wahre Ehre.  
Sprich von des Vaters Zorn nicht, Eglamour;  
Mein Leid bedenke, einer Dame Leid,  
Und daß ich fliehen darf mit gutem Zug,  
Mich vor gottlosem Ehebund zu schützen,  
Den Gott und Schicksal stets noch ahndeten.  
Ich bitte stehend dich, mit einem Herzen  
So voll von Trübsal wie die See voll Sand,  
Gefährte mir zu sein und mitzugehn;  
Wo nicht, so herge, was ich dir entdeckt,  
Daß ich allein mein Abenteuer wage.

**Eglamour**. Mich jammert, Fräulein, Euer schwer Bedrängnis;  
Und da ich Eures Herzens Tugend kenne,  
Geb' ich den Willen drein, mit Euch zu reisen;  
Nicht achtend, was mich irgend fähren könnte.  
Wie ich nur eifrig Eure Wohlfahrt wünsche.  
Wann wollt Ihr reisen?

**Silvia**. Wie der Abend kommt.

**Eglamour**. Wo treff' ich Euch?

**Silvia**. In Bruder Patricks Zelle.

Ich gebe vor, ich ging' zur heil'gen Beichte.

**Eglamour**. Ich werd' Euch, teures Fräulein, nicht verfehlen.

Prinzessin, guten Morgen.

**Silvia**. Habt guten Morgen, teurer Eglamour.

(Gehen ab.)

## 4. Scene.

Ebendasselbst.

Lanz tritt auf mit seinem Hunde.

**Lanz.** Wenn eines Menschen Angehöriger sich recht hündisch gegen ihn betrügt, seht ihr, das muß einen kränken; einer, den ich vom frühesten aufgezogen habe; einen, den ich vom Erfäufen gerettet, da drei oder vier seiner blinden Brüder und Schwestern daran mußten! Ich habe ihn abgerichtet — gerade wie wenn einer sich recht ausdrücklich vornimmt: so möchte ich einen Hund abgerichtet haben. Ich war abgeschickt, ihn Fräulein Silvia zum Geschenk von meinem Herrn zu überbringen; und kaum bin ich in den Speisesaal getreten, so läuft er mir zu ihrem Teller und stiehlt ihr einen Kapaimenschel. O, es ist ein böses Ding, wenn sich ein Köter nicht in jeder Gesellschaft zu benehmen weiß! Ich wollte, daß einer, der, sozusagen, es auf sich genommen hat, ein wahrer Hund zu sein, daß er dann, sozusagen, auch ein Hund in allen Dingen wäre. Wenn ich nicht mehr Verstand gehabt hätte als er, und den Fehler auf mich genommen, den er beging, so glaube ich wahrhaftig, er wäre dafür gehenkt worden. So wahr ich lebe, er hätte es büßen müssen! Urtheilt selbst: da schiebt er sich ein in die Gesellschaft von drei oder vier wohlgeborenen Hunden, unter des Herzogs Tafel; da sieht er kaum (Gott behüte mich) so lange, daß ein Mensch drei Schlud thun könnte, so riecht ihn auch schon der ganze Saal. Hinaus mit dem Hunde, sagt einer; was für ein Köter ist das? sagt ein anderer; peitscht ihn hinaus, ruft der dritte; hängt ihn auf, sagt der Herzog. Ich, der ich gleich den Geruch wieder kannte, wußte, daß es Krabb war; und mache mich an den Kerl, der die Hunde peitscht. Fremd, sage ich, Ihr seid willens, den Hund zu peitschen? Ja, wahrhaftig, das bin ich, sagt er. So thut Ihr ihm himmelschreiend Unrecht, antworte ich; ich that das Ding, was Ihr wohl wißt. Der macht auch weiter keine Umstände und peitscht mich zum Saal hinaus. Wie viele Herren würden das für ihre Diener thun? Ja, ich kann's beschwören, ich habe im Blut geseh'n für Würste, die er gestohlen hat, sonst wäre es ihm ans Leben gegangen. Ich habe am Pranger gestanden für Wänse, die er gewürgt hat, sonst hätten sie ihn dafür hingerichtet; das hast du nun schon vergessen! — Ja, ich denke noch an den Streich, den du mir spieltest, als ich mich von Fräulein Silvia beurlaubte; hieß ich dich nicht immer auf mich achtgeben, und es so machen wie ich? Wann hast du gesehen, daß ich mein Bein aufhob und an einer Dame Keisrod mein Wasser abschlug? Hast du je solche Streiche von mir gesehen?

Proteus und Julia treten auf.

**Proteus.** Sebastian ist dein Name? du gefällst mir;

Ich will dich gleich zu einem Dienst gebrauchen.

**Julia.** Was Euch beliebt; ich will thun, was ich kann.**Proteus.** Das hoff' ich, wirst du. — (Zu Lanz.) Wie, nichtsnutz'ger Lämmel?

Wo hast du seit zwei Tagen mir gesteckt?

**Lanz.** Ei, Herr, ich brachte Fräulein Silvia den Hund, wie Ihr mich hießet.**Proteus.** Und was sagte sie zu meiner kleinen Perle?**Lanz.** Ei, sie sagte, Euer Hund wäre ein Köter; und meinte, ein hündischer Dank wäre genug für solch ein Geschenk.**Proteus.** Aber sie nahm meinen Hund?**Lanz.** Nein, wahrhaftig, das that sie nicht; hier hab' ich ihn wieder mitgebracht.**Proteus.** Was, diesen wolltest du ihr von mir schenken?**Lanz.** Ja, Herr; das andere Eichhörnchen wurde mir von des Scharrichters Buben auf dem Markt gestohlen; und da schenkte ich ihr meinen eigenen; der Hund ist so dick wie zehn von den Curen, und um so größer ist auch das Präsent.**Proteus.** Geh, mach dich fort, und bring mir meinen Hund;

Sonst komm mir niemals wieder vor die Augen.

Fort, sag' ich; bleibst du mich zu ärgern stehn?

Ein Saurke, der mir stets nur Schande macht. (Lanz geht ab.)

Ich nahm, Sebastian, dich in meinen Dienst,

Teils, weil ich einen solchen Knaben brauche,

Der mit Verstand vollführt, was ich ihn heiße;

Denn kein Verlaß ist auf den dummen Tölpel.

Doch mehr um dein Gesicht und dein Betragen,

Die — wenn mich meine Ahnung nicht betrügt —

Von guter Bildung zeugen, Glück und Treue.

Drum wisse, deshalb hab' ich dich genommen.

Geh augenblicklich nun mit diesem Ring,

Den übergieb an Fräulein Silvia.

Wohl liebe die mich, die ihn mir gegeben.

**Julia.** Ihr also liebt sie nicht, da Ihr ihn weg gebt.

Sie ist wohl tot?

**Proteus.** Das nicht; ich glaub', sie lebt.**Julia.** Weh mir!**Proteus.** Weshalb ruffst du: weh mir?**Julia.** Ich kann nicht anders, ich muß sie beklagen.**Proteus.** Weshalb beklagst du sie?**Julia.** Weil mich bedünkt, sie liebte Euch so sehr,

Als Ihr nur Euer Fräulein Silvia liebt;  
 Sie sintt nur ihn, der schon vergaß ihr Lieben;  
 Ihr brennt für sie, die abweist Euer Lieben.  
 O Jammer, daß sich Lieb' so widerspricht,  
 Und des gedenkend muß' ich klagen, weh mir!  
**Proteus.** Gut, gib ihr diesen Ring und auch zugleich  
 Den Brief. Hier ist ihr Zimmer; sag dem Fräulein,  
 Ich fordr' ihr himmlisch Bild, das sie versprochen.  
 Dies ausgerichtet eil' zu meiner Kammer,  
 Wo du mich traurig, einsam finden wirst. *(Proteus geht ab.)*  
**Julia.** Wie wenige Frauen brächten solche Botschaft!  
 Ach! armer Proteus! du erwählst den Fuchs,  
 Um dir als Hirt die Lämmer zu behüten.  
 Ach, arme Thörin! was bellag' ich den,  
 Der mich von ganzem Herzen jezt verachtet?  
 Weil er sie liebt, verachtet er mich nun;  
 Weil ich ihn liebe, muß ich ihn bellagen.  
 Ich gab ihm diesen Ring, da wir uns trennten,  
 Als Angedenken meiner Günst und Treue.  
 Nun schickt man mich (o unglücksel'ger Bote!),  
 Zu fordern, was ich nicht gewinnen möchte;  
 Zu bringen, was ich abgeschlagen wünschte;  
 Und treu zu preisen den, dem ich Verachtung gönnte.  
 Ich bin die treu Verlobte meines Herrn;  
 Doch kann ich nicht sein treuer Diener sein,  
 Wenn ich nicht an mir selbst Verräter werde.  
 Doch will ich für ihn werben; doch so kalt,  
 Wie ich, beim Himmel, die Erwidrung wünschte.

*Silvia tritt auf mit Begleitung.*  
 Begrüßt seid, edle Dame! Bitt' Euch, macht,  
 Daß ich mit Fräulein Silvia sprechen kann.  
**Silvia.** Was woltet Ihr von ihr, wenn ich es wäre?  
**Julia.** Wenn Ihr es seid, so bitt' ich, mit Geduld  
 Die Botschaft anzuhören, die ich bringe.  
**Silvia.** Von wem?  
**Julia.** Von Signor Proteus, meinem Herrn.  
**Silvia.** Ach! Wegen eines Bildes schickt er Euch?  
**Julia.** Ja, Fräulein.  
**Silvia.** So bring denn, Ursula, mein Bildnis her.

*(Das Bild wird gebracht.)*  
 Geht, gebt das Eurem Herrn, sagt ihm von mir,  
 Die Julia, die sein falsches Herz vergaß,  
 Biehet besser, als der Schatten, seinem Zimmer.

**Julia.** Fräulein, gefällt's Euch, diesen Brief zu lesen.

Verzeiht, mein Fräulein; ich gab unvorsichtig  
 Euch ein Papier, das nicht für Euch bestimmt;  
 Dies ist der rechte Brief an Euer Gnaden.

**Silvia.** Ich bitte, laß mich das noch einmal sehn.

**Julia.** Es kann nicht sein; mein Fräulein, Ihr verzeiht.

**Silvia.** Hier, nimm.

Ich will die Zellen deines Herrn nicht lesen.

Ich weiß, sie sind mit Schwüren angefüllt  
 Und neuerfundnen Eiden, die er bricht  
 So leicht, als ich jezt dieses Blatt zerreiße.

**Julia.** Fräulein, er schickt Eu'r Gnaden diesen Ring.

**Silvia.** Ihm Schmach so mehr, mir diesen Ring zu schicken;  
 Denn tausendmal hab' ich ihn sagen hören,  
 Wie seine Julia ihn beim Abschied gab.  
 Hat auch sein falscher Finger ihn entweiht,  
 Soll meiner Julien nicht solch Unrecht thun.

**Julia.** Sie dankt Euch.

**Silvia.** Was sagst du?

**Julia.** Ich dank' Euch, Fräulein, für dies Zartgefühl;  
 Das arme Kind! Herr Proteus kränkt sie sehr.

**Silvia.** Kennst du sie?

**Julia.** Beinaß' so gut, als ich mich selber kenne.

Weden' ich ihres Wehs, bei meiner Seele,

Schon hundertmal hab' ich um sie geweint.

**Silvia.** So glaubt sie wohl, daß Proteus sie verlassen?

**Julia.** Ich glaub', so ist's, und das ist auch ihr Gram.

**Silvia.** Sie ist von großer Schönheit?

**Julia.** Sie war einst schöner, Fräulein, als sie ist.

Da sie noch glaubte, daß mein Herr sie liebe,

War sie, wie mich bedünkt, so schön wie Ihr;

Doch seit sie ihrem Spiegel untreu ward,

Die Maske wegwarf, die vor Sonne schützte,

Sind von der Luft gebleicht der Wangen Rosen,

Und ihrer Stirne Lilienglanz gedunkelt,

Daß sie so schwarz geworden ist, wie ich.

**Silvia.** Wie groß war sie?

**Julia.** Sie ist von meinem Buchse; denn zu Pfingsten,

Als man heittrer Festspiele sich erfreute,

Gab mir das junge Volk die Frauenrolle

Und puzte mich mit Juliens Kleidern aus;

Die puzten mir so gut, wie alle sagten,

Als wäre das Gewand für mich geschnitten.



Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.  
Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,  
Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;  
Ariadne war's, von wildem Weh verzehrt  
Um Theseus' Falschheit und geheime Flucht;  
Das spielten meine Thränen so lebendig,  
Daß meine arme Herrin, tief gerührt,  
Recht herzlich weint'; und sterben will ich gleich,  
Wenn ich im Geist nicht ihren Kummer fühlte!

**Silvia.** Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe!  
Ach, armes Mädchen! einsam und verlassen!  
Ich weine selbst, bedenk' ich deine Worte.  
Hier, Knab', ist meine Börse; nimm die Gabe  
Um deiner Herrin willen, die du liebst.  
Leb' wohl. *(Silvia geht ab.)*

**Julia.** Sie wird Euch danken, lernt Ihr je sie kennen.  
Ein edles Fräulein, sanft und voller Guld.  
Die Werbung meines Herrn läßt sie wohl kalt,  
Da meiner Herrin Liebe sie so wert hält.  
Wie treibt doch Liebe mit sich selbst ein Spiel!  
Hier ist ihr Bildnis; laßt mich sehn, ich denke,  
Hätt' ich nur solchen Koppstuck, mein Gesicht  
Würd' ganz so lieblich wie das ihre sein.  
Doch hat der Vater etwas ihr geschmeichelt,  
Wenn ich nicht allzuviel mir selber schmeichle.  
Ihr Haar ist bräunlich, meins vollkommen blond;  
Wenn das den Ausschlag giebt in seiner Liebe,  
So trag' ich falsches Haar von dieser Farbe.  
Ihr Aug' ist klares Blau, und so das meine;  
Doch ihre Stirn ist niedrig, meine hoch.  
Was könnt' es sein, was ihn an ihr entzündt,  
Womit ich ihn nicht auch entzünden könnte,  
Wär' thörichte Liebe nicht ein blinder Gott?  
So nimm denn, Schatten, diesen Schatten mit;  
Er ist dein Nebenbühler. Leblos Bild!  
Du wirst verehrt, geküßt und angebetet;  
Und wäre Sinn in seinem Götzendienste,  
Mein Wesen würd' Bild statt deines sein.  
Ich will dir freundlich sein der Herrin wegen;  
So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,  
Kraßt' ich dir deine blinden Augen aus,  
Die Liebe meines Herrn zu dir zu tilgen. *(Geht ab.)*

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Ebendasselbst. Ein Kloster.

Eglamour tritt auf.

**Eglamour.** Die Sonne rötet schon den Abendhimmel;  
Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,  
Hier bei Patricius' Zell' auf sie zu warten.  
Sie bleibt nicht aus; denn Liebende verfehlen  
Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,  
Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.  
Hier kommt sie schon. Glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia tritt auf.

**Silvia.** Geh's Gott! Geh weiter, guter Eglamour!  
Hinaus zum Pförtchen an der Klostermauer;  
Ich bin besorgt, daß Laurer mich bewachen.  
**Eglamour.** Sorgt nicht, der Wald ist kaum drei Meilen weit;  
Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit. *(Sie gehen ab.)*

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

**Thurio.** Was sagt zu meinem Werben Silvia?  
**Proteus.** O Herr, ich fand sie milder als bisher;  
Doch hat sie viel an Euch noch auszustellen.  
**Thurio.** Was, daß mein Wein zu lang ist? *Rein; zu dünn.*  
**Proteus.** So trag' ich Stiefel, daß es runder wird.  
**Julia** *(beiseite).* Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?  
**Thurio.** Und mein Gesicht? *Sie sagt', es sei zu weiß.*  
**Proteus.** Da liegt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.  
**Thurio.** Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt,  
**Proteus.** Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.  
**Julia** *(beiseite).* Ja; Perlen, die der Damen Augen blenden.  
Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.  
**Thurio.** Gefällt ihr mein Gespräch?  
**Proteus.** Schlecht, redet Ihr von Krieg.

Davon weiß ich, sie ist so hoch wie ich.  
Und zu der Zeit macht' ich sie recht zu weinen,  
Denn traurig war die Rolle, die ich spielte;  
Ariadne war's, von wildem Weh verzehrt  
Um Theseus' Falschheit und geheime Flucht;  
Das spielten meine Thränen so lebendig,  
Daß meine arme Herrin, tief gerührt,  
Recht herzlich weint'; und sterben will ich gleich,  
Wenn ich im Geist nicht ihren Kummer fühlte!

**Silvia.** Sie ist dir sehr verpflichtet, lieber Knabe!  
Ach, armes Mädchen! einsam und verlassen!  
Ich weine selbst, bedenk' ich deine Worte.  
Hier, Knab', ist meine Börse; nimm die Gabe  
Um deiner Herrin willen, die du liebst.  
Leb' wohl. *(Silvia geht ab.)*

**Julia.** Sie wird Euch danken, lernt Ihr je sie kennen.  
Ein edles Fräulein, sanft und voller Guld.  
Die Werbung meines Herrn läßt sie wohl kalt,  
Da meiner Herrin Liebe sie so wert hält.  
Wie treibt doch Liebe mit sich selbst ein Spiel!  
Hier ist ihr Bildnis; laßt mich sehn, ich denke,  
Hätt' ich nur solchen Koppputz, mein Gesicht  
Würd' ganz so lieblich wie das ihre sein.  
Doch hat der Vater etwas ihr geschmeichelt,  
Wenn ich nicht allzuviel mir selber schmeichle.  
Ihr Haar ist bräunlich, meins vollkommen blond;  
Wenn das den Ausschlag giebt in seiner Liebe,  
So trag' ich falsches Haar von dieser Farbe.  
Ihr Aug' ist klares Blau, und so das meine;  
Doch ihre Stirn ist niedrig, meine hoch.  
Was könnt' es sein, was ihn an ihr entzündt,  
Womit ich ihn nicht auch entzünden könnte,  
Wär' thörichte Liebe nicht ein blinder Gott?  
So nimm denn, Schatten, diesen Schatten mit;  
Er ist dein Nebenbühler. Leblos Bild!  
Du wirst verehrt, geküßt und angebetet;  
Und wäre Sinn in seinem Götzendienste,  
Mein Wesen würd' Bild statt deines sein.  
Ich will dir freundlich sein der Herrin wegen;  
So war sie mir; sonst, bei dem Jupiter,  
Kraßt' ich dir deine blinden Augen aus,  
Die Liebe meines Herrn zu dir zu tilgen. *(Geht ab.)*

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Ebendasselbst. Ein Kloster.

Eglamour tritt auf.

**Eglamour.** Die Sonne rötet schon den Abendhimmel;  
Die Stund' ist da, die Silvia mir bestimmte,  
Hier bei Patricius' Zell' auf sie zu warten.  
Sie bleibt nicht aus; denn Liebende verfehlen  
Die Stunde nur, um vor der Zeit zu kommen,  
Weil sie die Eile selbst noch spornen möchten.  
Hier kommt sie schon. Glücksel'gen Abend, Fräulein!

Silvia tritt auf.

**Silvia.** Geh's Gott! Geh weiter, guter Eglamour!  
Hinaus zum Pförtchen an der Klostermauer;  
Ich bin besorgt, daß Laurer mich bewachen.  
**Eglamour.** Sorgt nicht, der Wald ist kaum drei Meilen weit;  
Ist der erreicht, sind wir in Sicherheit. *(Sie gehen ab.)*

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Zimmer im Palast des Herzogs.

Thurio, Proteus und Julia treten auf.

**Thurio.** Was sagt zu meinem Werben Silvia?  
**Proteus.** O Herr, ich fand sie milder als bisher;  
Doch hat sie viel an Euch noch auszustellen.  
**Thurio.** Was, daß mein Wein zu lang ist? *Rein; zu dünn.*  
**Proteus.** So trag' ich Stiefel, daß es runder wird.  
**Julia** *(beiseite).* Was Liebe scheut, wer kann sie dazu spornen?  
**Thurio.** Und mein Gesicht? *Sie sagt', es sei zu weiß.*  
**Proteus.** Da liegt der Schalk; denn mein Gesicht ist schwarz.  
**Thurio.** Doch weiß sind Perlen; und das Sprichwort sagt,  
**Proteus.** Ein schwarzer Mann ist Perl' im Aug' der Schönen.  
**Julia** *(beiseite).* Ja; Perlen, die der Damen Augen blenden.  
Denn lieber wegsehn, als auf sie zu blicken.  
**Thurio.** Gefällt ihr mein Gespräch?  
**Proteus.** Schlecht, redet Ihr von Krieg.

**Thurio.** Doch gut, wenn ich von Lieb' und Frieden rede?  
**Julia** (beiseite). Am besten, sicher, wenn Ihr friedlich schweigt.  
**Thurio.** Was aber sagte sie von meinem Mut?  
**Proteus.** O, Herr, darüber hat sie keinen Zweifel.  
**Julia** (beiseite). Nicht nötig, weil sie seine Feigheit kennt.  
**Thurio.** Doch was von meiner Abkunft?  
**Proteus.** Daß Ihr sehr hoch herabgekommen seid.  
**Julia** (beiseite). Gewiß; vom Edelmann zum Narr'n herab.  
**Thurio.** Bedenkt sie auch mein großes Gut?  
**Proteus.** Ja, mit Bedauern.  
**Thurio.** Weshalb?  
**Julia** (beiseite). Weil einem Esel es gehört.  
**Proteus.** Weil Ihr's nicht selbst verwaltet.  
**Julia.** Hier kommt der Herzog.  
*Der Herzog tritt auf.*  
**Herzog.** Wie steht's, Herr Proteus? **Thurio,** wie steht's?  
 Wer von euch sah den Eglamour seit kurzem?  
**Thurio.** Ich nicht.  
**Proteus.** Ich auch nicht.  
**Herzog.** Sacht Ihr Silvia?  
**Proteus.** Nein.  
**Herzog.** So stoh sie hin zu Valentin, dem Wicht,  
 Und Eglamour ist es, der sie begleitet.  
 Gewiß; denn Bruder Lorenz traf sie beide,  
 Als im Gebet er durch die Waldung ging.  
 Ihn kannt' er wohl und glaubt' auch sie zu kennen;  
 Doch macht' ihn ihre Maske ungewiß.  
 Auch gab sie vor, sie woll' am Abend beichten  
 In des Patricius Zell', und war nicht dort.  
 Durch diese Zeichen wird die Flucht bestätigt.  
 Deswegen, bitt' ich, weilt nicht lang beratend,  
 Nein, gleich zu Pferd; und trefft mich beide, wo  
 Am Fuße des Gebirgs nach Mantua sich  
 Der Weg hinaufzieht; dorthin flohen sie.  
 Beellt euch, teure Herrn, und folgt mir nach. (Geht ab.)  
**Thurio.** Nun ja, da haben wir das kind'sche Ding,  
 Die ihrem Glück entsieht, wenn es ihr folgt.  
 Ihr nach! mehr mich an Eglamour zu rächen,  
 Als weil ich Silvia, die Leichtsin'n'ge, liebe. (Geht ab.)  
**Proteus.** Ich folge, mehr weil Silvia meine Liebe,  
 Als Eglamour, der mit ihr geht, mein Haß! (Geht ab.)  
**Julia.** Ich folge, mehr zu kreuzen diese Liebe,  
 Als Silvia hassend, die gestohn aus Liebe. (Geht ab.)

## 3. Scene.

Wald.

Silvia und die Räuber kommen.

**Räuber.** Kommt, kommt;  
 Geduld, wir bringen Euch zu unserm Hauptmann.  
**Silvia.** Durch tausend große Unglücksfälle lernt' ich  
 Den heutigen ertragen mit Geduld.  
**Zweiter Räuber.** Kommt, führt sie weg!  
**Erster Räuber.** Wo ist der Edelmann, der bei ihr war?  
**Dritter Räuber.** Geschwind von Füßen, ist er uns entlaufen;  
 Doch Moses und Valerius folgen ihm.  
 Geht mit ihr nach des Waldes Abendseite,  
 Dort ist der Hauptmann; wir dem Flücht'gen nach;  
 Das Dickicht ist besetzt, er kann nicht durch.  
**Erster Räuber.** Kommt, Ihr müßt mit zu unserm Hauptmanns Höhle.  
 Seid unbesorgt; er ist von edlem Sinn  
 Und wird an einem Weib sich nicht vergreifen.  
**Silvia.** O Valentin, das duld' ich deinethalb! (We ab.)

## 4. Scene.

Wald.

Valentin tritt auf.

**Valentin.** Wie wird dem Menschen Abung doch Gewohnheit!  
 Der unbesuchte Wald, die dunkle Wüste,  
 Gefällt mir mehr als volkreich blüh'nde Städte.  
 Hier kann ich einsam sitzen, ungesehn,  
 Und zu der Nachtigallen Klageledern,  
 Mein Leid und Weh in Tranentönen singen.  
 O du, Beherrscherin von dieser Brust,  
 Laß nicht dein Haus so lang verödet stehn,  
 Daß nicht der morsche Bau in Trümmer falle,  
 Und kein Gedächtnis bleibe, was er war!  
 Komm, Silvia, das Gebäude herzustellen!  
 Tröst', holde Schöne, deinen armen Schöpfer!  
 Welch Lärmen, welch ein Aufruhr ist das heut?  
 Die Hande schwärmt, Willkür ist ihr Gesetz;  
 Sie machen Jagd auf arme Wandersleute;  
 Sie lieben mich; doch hab' ich viel zu thun,  
 Wenn ich will rohe Ungebühr verhüten.  
 Verbirg dich, Valentin; wer kommt dort her? (Er tritt beiseite.)

Proteus, Silvia und Julia treten auf.

**Proteus.** So dienstbereit war, Fräulein, ich für Euch, —  
Obgleich Ihr keinen Dienst des Dieners achtet, —  
Daß ich mein Leben wagte, Euch zu retten  
Vor ihm, dem Räuber Eurer Lieb' und Ehre.  
Gebt mir zum Dank nur Einen holden Blick;  
Geringern Lohn als den kann ich nicht fordern,  
Und wen'ger, sicherlich, könnt Ihr nicht geben.

**Valentin.** Ist dies ein Traum, was ich hier seh' und höre?

Leih Liebe, mir ein Weischen noch Geduld.

**Silvia.** O weh mir Armen, Unglückseligen!  
**Proteus.** Unglücklich wart Ihr, Fräulein, eh' ich kam;  
Und meine Ankunft macht Euch wieder glücklich.

**Silvia.** Unglücklich macht mich deine Annäherung.

**Julia** (Geheilt). Und mich, wenn er Euch wirklich näher kommt.

**Silvia.** Wär' ich vom Teufel, dem hungrigen, ergriffen,  
Biel lieber Speise sein dem Ungetüm,  
Als mich vom falschen Proteus retten lassen.  
Sei Zeuge, Himmel, wie Valentin ich liebe,  
Sein Leben ist mir teu'r wie meine Seele,  
Und ganz so sehr — denn mehr noch ist nicht möglich —  
Ist mir verhaßt der falsch', meineid'ge Proteus;  
Drum fort, und quäl' mich nicht mit läst'gem Werben.

**Proteus.** Dem kühnsten Unternehmen, todgefährlich,  
Bät' ich die Stirn um einen milden Blick.  
Es ist der Liebe Fluch bewährt geblieben,  
Daß nie ein Weib den, der sie liebt, kann lieben.

**Silvia.** Daß Proteus nicht die, die ihn liebt, kann lieben.

In Julias Herz lies, deiner Erstgeliebten,  
Um deren Gmüt du deine Treu' gespalten  
In tausend Schwüre; und all' diese Schwüre  
Zum Meineid wurden sie, um mich zu lieben.  
Nun hast du keine Treu' mehr, wenn nicht zwei,  
Was schlimmer wär' als keine; besser keine  
Als Doppeltreu', die ist zu viel um eine,  
Du Träger deines wahren Freund's!

**Proteus.** In Liebe,  
Wem gilt da Freundschaft?

**Silvia.** Jedem, außer Proteus.

**Proteus.** Nun, wenn der milde Geist beredter Worte  
Auf keine Art zu sanfter Weis' Euch stimmt,  
So werb' ich wie Soldaten mit Gewalt;  
Und Liebe wird, sich selbst entartet, Zwang.

**Silvia.** O Himmel!

**Proteus.** Mit Gewalt bezwing' ich dich.

**Valentin.** Du Ehrenräuber, los die freche Hand!  
Du Freund von schlechter Art!

**Proteus.** Ha, Valentin!

**Valentin.** Du Alltagsfreund, das heißt treulos und lieblos;  
(Denn so sind Freunde jetzt) Verräter, du!

Du hintergingst mich; meinem Aug' allein  
Konnt' ich dies glauben. Nun darf ich nicht sagen,  
Dir lebt ein Freund; du würd'st mich Lügen strafen.

Wem ist zu traun, wenn unsre rechte Hand  
Sich gegen unsre Brust empört? O Proteus,  
Ich fürchte, nie darf ich dir wieder traun

Und muß um dich die Welt als Fremdling achten.  
O schlimme Zeit! o Stich ins Herz hinein!

So muß der Freund der Feinde schlimmer sein!  
**Proteus.** O Scham und Schuld vernichtet mich!

Bergieb mir, Valentin, wenn Herzensreue  
Genügen kann, die Sünde abzubüßen,

So seh' mein Leid; die Schuld ist größer nicht  
Als jetzt mein Schmerz.

**Valentin.** So bin ich ausgesöhnt,

Und wieder acht' ich dich als ehrenvoll.

Den Reue nicht entwaffnen kann, stammt nicht

Von Erd' noch Himmel, beide fühlen mild;

Durch Reue wird des Ew'gen Jörn gestillt:

Und daß vollkommen werde mein Verzeih'n,

Geb' ich dir alles, was in Silvien mein.

**Julia.** Weh mir, verloren! (Sie wird ohnmächtig.)

**Proteus.** Seht, was fehlt dem Knaben.

**Valentin.** Ei, Knabe! Schelm! was giebt's? was sieht dich an?

Blick auf, Sprich!

**Julia.** O Signor, mein Herr befahl mir,

An Fräulein Silvia diesen Ring zu bringen,

Den ich vergaß und noch nicht abgegeben.

**Proteus.** Wo ist der Ring?

**Julia.** Hier ist er.

(Giebt ihm einen Ring.)

**Proteus.** Laß mich sehn!

Ha, diesen Ring schent' ich an Julia.

**Julia.** Verzeiht mir, Herr, ich habe mich geirrt!

Dies ist der Ring, den Ihr an Silvia sandtet.

(Zeigt einen andern.)

**Proteus.** Allein wie kamst du zu dem Ring? Beim Abschied  
Gab ich ihn Julia.

**Julia.** Und mir gab ihn Julia;  
Und Julia selbst hat ihn hierher gebracht.

**Proteus.** Wie? Julia!

**Julia.** Schau sie, nach der all deine Eide zielten,  
Die alle tief im Herzen sie bewahrte,  
Des Wurzel oft dein Weineld, ach! gespalten.

O Proteus, dich beschäme diese Tracht!  
Erröte du, daß solch unziemend Kleid

Ich angelegt, wenn ich der Liebesmaske  
Mich wirklich schämen muß.

Mag Sitt' entscheiden, wer am schwersten fehle:  
Vertauscht ein Weib das Kleid, ein Mann die Seele.

**Proteus.** Ein Mann die Seele? Wahr, o Himmel! Treue  
Nur steht dem Mann, vollkommen sich zu nennen;  
Der Mangel macht der Sünd' ihn unterthan;

Treulosigkeit stirbt ab, eh' sie begann.

Was ist in Silvia nur, das früher nicht

Die Treue sieht in Juliens Angesicht?

**Valentin.** Kommt denn, und reiche jeder seine Hand;  
Den schönen Bund müßt ihr mich schließen lassen,

Nicht länger darf solch Fremdespaar sich hassen.

**Proteus.** Du, Himmel, weißt, mein Wunsch ist mir erfüllt!

**Julia.** Der meine mir.

Räuber kommen mit dem Herzog und Thurio.

**Räuber.** Da, Beute, Beute!

**Valentin.** Zurück! es ist der Fürst, mein gnäd'ger Herzog.

Euer Gnaden sei gegrüßt dem gnadentböhsten,  
Verbannten Valentin.

**Herzog.** Wie, Valentin?

**Thurio.** Silvia ist dort, und Silvia ist mein!

**Valentin.** Wollt Ihr nicht sterben, Thurio, fort, entweicht!

Kommt nicht so nah, daß Euch mein Zorn erreicht;

Nicht nenne Silvia dein, wag's noch einmal,

So soll dich Mailand nicht mehr sehn. Hier steht sie;

Wag's sie mit einem Finger zu berühren,  
Mit einem Hauch nur sie zu streifen, wag's!

**Thurio.** Herr Valentin, ich frage nichts nach ihr;

Den halt' ich thöricht, der sein Leben wagt

Um eines Mädchens halb, die ihn nicht liebt!

Ich will sie nicht, und darum sei sie dein.

**Herzog.** Um so nichtswürd'ger bist und schlechter du,  
Auf krummen Wegen erst sie zu erstreben,

Und dann so leichten Kaufs von ihr zu lassen!

Nun, bei der Ehr' und Würde meiner Ahnen,

Mich freut dein Mut! Du, Valentin, verdienst

Die Liebe selbst der höchsten Kaiserin.

Wie du mich hast gekränkt, das sei vergessen,

Ich widerrufe, ausgeföhnt, den Bann.

Streb' kühn nach höh'rer Würde, Hochverdienter,

Die ich bestät'ge; Ritter Valentin,

Du bist ein Edelmann von altem Blut;

Nimm deine Silvia, du hast sie verdient!

**Valentin.** Ich dank' Euer Gnaden, mich beglückt die Gabe.

Ich bitt' Euch nun um Eurer Tochter willen,

Gewährt mir eine Gunst, um die ich flehe.

**Herzog.** Gewährt um deinetwillen, was es sei!

**Valentin.** Herr, die Verbannten, die mit mir gelebt,

Sind Männer, ausgezeichnet an Verdiensten;

Seht ihnen, was sie hier begingen, nach

Und ruft aus der Verbannung sie zurück;

Sie sind gebessert, mild und wohlgeartet,

Geschiedt zu großen Diensten, gnäd'ger Herr!

**Herzog.** Es sei gewährt; Verzeihung dir und ihnen;

Wieb ihnen Stellen, die dir passend scheinen.

Kommt, laßt uns gehn; begraben sei Berdruß

In Spiel und Lust und feltner Festlichkeit.

**Valentin.** Und unterwegs, mein gnäd'ger Fürst, versuch' ich,

Euch im Gespräch ein Lächeln zu erregen.

Was denkt Ihr von dem Fagen, hoher Herr?

**Herzog.** Sittsam scheint mir der Knabe, er errödet.

**Valentin.** Mehr sittsam, glaubt, als Knabe, gnäd'ger Fürst!

**Herzog.** Was meint Ihr mit dem Wort?

**Valentin.** Gefällt's Euch, so erzähl' ich Euch im Gehr,

Was Euch verwundern wird, wie sich's begab.

Komm, Proteus, dies sei deine Strafe nur,  
Zu hören die Geschichte deiner Liebe;

Und dann sei unser Hochzeitstag der deine;  
Ein Fest, ein Haus und ein gemeinsam Glück. (Alle gehen ab.)



## Coriolanus.

Übersetzt von  
Dorothea Dieck.

ALERE FLAMMAN  
VERITATIS Personen.

Cajus Marcius Coriolanus, ein edler Römer.  
Titus Martius, } Anführer gegen die Volsther.  
Cominius, }  
Menenius Agrippa, Coriolanus' Freund.  
Sicinius Velutus, } Volkstribunen.  
Junius Brutus, }  
Marcius, Coriolanus' kleiner Sohn.  
Ein römischer Herold.  
Tullus Aufidius, Anführer der Volsther.  
Ein Unterseldherr des Aufidius.  
Verschworne.  
Ein Bürger von Antium.  
Zwei volstliche Buben.  
Volumentia, Coriolanus' Mutter.  
Virgilia, Coriolanus' Gemahlin.  
Valeria, Virgilia's Freundin.  
Dienerin der Virgilia.

Römer und Volsther, Senatoren, Patrizier, Aedilen, Vikoren, Krieger,  
Bürger, Boten.

(Das Stück spielt theils in Rom; theils im Gebiet der Volsther und Antiaten.)

## Erster Aufzug.

## 1. Scene.

Straße in Rom.

Es tritt auf ein Haus aufreißerischer Bürger mit Stäben, Ansteteln und  
andern Waffen.

**Erster Bürger.** Ehe wir irgend weiter gehen, hört mich sprechen.

**Zweiter Bürger.** Sprich! sprich! —

**Erster Bürger.** Ihr alle seid entschlossen, lieber zu sterben  
als zu verhungern?

**Alle Bürger.** Entschlossen! entschlossen! —

**Erster Bürger.** Erstlich wißt ihr: Cajus Marcius ist der  
Hauptfeind des Volkes.

**Alle Bürger.** Wir wissen's! wir wissen's! —

**Erster Bürger.** Laßt uns ihn umbringen, so können wir die  
Kornpreise selbst machen. Ist das ein Urtheilspruch?

**Alle Bürger.** Kein Geschwäg mehr darüber. Wir wollen's  
thun. Fort! fort!

**Zweiter Bürger.** Noch ein Wort, meine guten Bürger!

**Erster Bürger.** Wir werden für die armen Bürger gehalten,  
die Patrizier für die guten. Das, wovon der Adel schwelgt, würde  
uns nähren. Gäben sie uns nur das überflüssige, ehe es verdirbt,  
so könnten wir glauben, sie nähmen sich unser auf menschliche Weise  
an; aber sie denken, so viel sind wir nicht wert. Die Abzehrung,  
an der wir leiden, der Anblick unseres Glends ist gleichsam ein Ver-  
zeichniß, in welchem ihr Wohlleben specificirt wird. Unser Jammer  
ist ihr Gewinn. Dies wollen wir mit unseren Speeren rächen, ehe  
wir selbst Spießgerten werden. Denn das wissen die Götter! Ich  
rede so aus Hunger nach Brot, und nicht aus Durst nach Rache.

**Zweiter Bürger.** Wollt ihr besonders gegen den Cajus  
Marcius vorgehen?

**Alle.** Gegen ihn zuerst, er ist ein wahrer Hund gegen das Volk.

**Zweiter Bürger.** Bedenkt ihr auch, welche Dienste er dem  
Vaterland gethan hat?

**Erster Bürger.** Sehr wohl! und man könnte ihn auch recht  
gern dafür loben; aber er belohnt sich selbst dadurch, daß er so  
stolz ist.

**Zweiter Bürger.** Nein, rede nicht so boshaft.

**Erster Bürger.** Ich sage euch: was er rühmlich gethan hat,  
that er nur aus diesem Grunde. Wenn auch Leute von zartem Ge-  
wissen immerhin sagen mögen, es war für sein Vaterland, so that  
er's doch nur, seiner Mutter Freude zu machen, und theils auch  
um stolz zu sein; denn sein Stolz ist ebenso groß wie seine  
Tapferkeit.

**Zweiter Bürger.** Was er an seiner Natur nicht ändern kann,  
das rechnet ihr ihm für ein Laster. Das dürft ihr wenigstens nicht  
sagen, daß er habüchlich ist.

**Erster Bürger.** Wenn ich das auch nicht darf, werden mir  
doch die Anklagen nicht ausgehen. Er hat Fehler so überlei, daß die  
Aufzählung ermüdet. (Geschrei hinter der Scene.) Welch Geschrei ist  
das? Die andere Seite der Stadt ist in Aufruhr. Was stehen wir  
hier und schwagen? Auf's Kapitol!

**Alle.** Kommt! kommt! —

**Erster Bürger.** Still! wer kommt hier?

Menenius Agrippa tritt auf.

**Zweiter Bürger.** Der würdige Menenius Agrippa, einer, der das Volk immer geliebt hat.

**Erster Bürger.** Der ist noch ehrlich genug. Wären nur die übrigen alle so!

**Menenius.** Was habt ihr vor, Landsleute! Wohin geht ihr Mit Stangen, Knütteln? Sprecht, was giebt's? Ich bitt' euch!

**Erster Bürger.** Unsere Sache ist dem Senat nicht unbekannt, sie haben eine Abmieg gehabt seit vierzehn Tagen, was wir vorhaben, und das wollen wir ihnen nun durch Thaten zeigen. Sie sagen, arme Klienten haben schlimmen Atem, sie sollen erfahren, daß wir auch schlimme Arme haben.

**Menenius.** Ei, Leute! gute Freund' und liebe Nachbarn, Wollt ihr euch selbst verderben?

**Erster Bürger.** Das hat nicht Not, Herr, wir sind schon verdorben.

**Menenius.** Ich sag' euch, Freund', es sorgt mit wahrer Milde Für euch der Adel. Eure Not betreffend,

Das Teurungselend, könntet ihr so gut Dem Himmel dräum mit Knütteln, als sie schwingen

Gegen den Staat von Rom, des Lauf sich bricht So grade Bahn, daß es zehntausend Bügel,

Stärker gefettet, sprengt, als jemals ihm Nur eure Hemmung bietet. Diese Teurung,

Die Götter machen sie, nicht die Patrizier, Gebeugte Knie, nicht Arme müssen helfen.

Ihr würdet, ach, durchs Elend hingerissen Dahin, wo Großkres euer harret. Ihr läßt

Roms Lenker, die wie Väter für euch sorgen, Wenn ihr wie Feinde sie verflucht.

**Erster Bürger.** Für uns sorgen! — nun wahrhaftig! —

Sie sorgten noch nie für uns. Uns verhungern lassen und ihre Vorrathshäuser sind vollgestopft mit Korn. Verordnungen machen für den Wucher, um die Wucherer zu unterstützen. Täglich irgend ein heilsames Gesetz gegen die Reichen widerrufen und täglich schärfere Verordnungen erlassen, die Armen zu fesseln und einzuzwängen. Wenn der Krieg uns nicht aufricht, thun sie's; das ist ihre ganze Liebe für uns.

**Menenius.** Entweder müßt ihr selbst

Als ungewöhnlich böshaft euch bekennen,

Sonst schelt' ich euch als thöricht. Ich erzähl' euch

Ein hübsches Märchen, möglich, daß ihr's kennt,

Doch da's hier eben herpakt, will ich wagen,

Es nochmals aufzutischen.

**Erster Bürger.** Gut, wir wollen's anhören, Herr! Ihr müßt aber nicht glauben, unser Unglück mit einem Märchen abspülen zu können; doch wenn Ihr wollt, her damit!

**Menenius.** Einstmals geschah's, daß alle Leibesglieder

Dem Bauch rebellisch, also ihn verklagten:

Daß er allein nur wie ein Schlund verharrte

In Leibes Mitte, arbeitslos und müßig,

Die Speisen stets einheimsend, niemals thätig,

So wie die andern all'; wo jen' Organe

Säh'n, hörten, dächten, führten, gingen, fühlten,

Und wechselseitig mittelstam, dem Willen

Und allgemeinen Hang des Körpers dienten.

Der Bauch erwiderte —

**Erster Bürger.** Gut, Herr, was hat der Bauch denn nun erwidert?

**Menenius.** Ich sag' es gleich. — Mit einer Art von Lächeln,

Das nicht von Herzen ging, nur gleichsam so —

— Denn seht, ich kann den Bauch ja lächeln lassen

So gut als sprechen — gab er höhnisch Antwort

Den mißvergünstigten Gliedern, die rebellisch

Die Einkünft' ihm nicht gönnten; ganz so passend

Wie ihr auf unsre Senatoren scheltet,

Weil sie nicht sind wie ihr.

**Erster Bürger.** Des Bauches Antwort. Wie!

Das fürstlich hohe Haupt, das wache Auge;

Das Herz, der kluge Rat; der Arm, der Krieger;

Das Bein, das Kopf; die Zunge, der Trompeter;

Rehst andern Zuhör und kleinern Hilfen

In diesem unserm Bau, wenn sie —

**Menenius.** Was denn?

Mein Treu'! der Mensch da schwächt. Was denn? was denn?

**Erster Bürger.** So würden eingezwängt vom Greifer Bauch,

Der nur des Leibs Kloake

**Menenius.** Gut, was denn?

**Erster Bürger.** Die andern Kräfte, wenn sie nun so klagten, <sup>(R)</sup>

Der Bauch, was könnt' er sagen?

**Menenius.** Ihr sollt's hören.

Schenkt ihr ein bißchen, was ihr wenig habt,

Geduld, so sag' ich euch des Bauches Antwort.

**Erster Bürger.** Ihr macht es lang.

**Menenius.** Jetzt paßt wohl auf, mein Freund!

Euer höchst gefetzter Bauch, er war bedächtigt,

Nicht rasch, gleich den Beschuld'gern, und sprach so:

Wahr ist's, ihr einverleibten Freunde, jagt' er,

Zuerst nehm' ich die ganze Nahrung auf,  
 Von der ihr alle lebt; und das ist recht,  
 Weil ich das Vorrathshaus, die Werkstatt bin  
 Des ganzen Körpers. Doch bedenkt es wohl:  
 Durch eures Blutes Ströme send' ich sie  
 Bis an den Hof, das Herz — den Thron des Hirns,  
 Und durch des Leibs gewundene Organe  
 Empfängt der stärkste Nerv, die feinste Ader  
 Von mir den angemessnen Unterhalt,  
 Wobon sie leben. Und obwohl ihr alle —  
 Ihr guten Freunde — habt acht — dies sagt der Bauch.

**Erster Bürger.** Gut, Weiter.

**Menenius.** Seht ihr auch nicht all' auf eins,

Was jeder einzelne von mir empfängt,  
 Doch kann ich Rechnung legen, daß ich allen  
 Das feinste Mehl von allem wieder gebe,  
 Und nur die Klei' mir bleibt. Wie meint ihr nun?

**Erster Bürger.** Das war 'ne Antwort. Doch wie paßt das hier?

**Menenius.** Rom's Senatoren sind der gute Bauch,

Ihr die empörten Glieder; denn erwägt  
 Ihr Mü'h'n, ihr Sorgen, prüfet wohl, was alles  
 Des Staates Vortheil heischt; so seht ihr ein,  
 Kein allgemeines Gut, was ihr empfängt,  
 Das nicht entsprang und kam zu euch von ihnen.  
 Durchaus nicht von euch selbst. Was denkt ihr nun?  
 Du, große Zeh', in dieser Ratsversammlung!

**Erster Bürger.** Ich die große Zeh? Warum die große Zeh?

**Menenius.** Weil du, der Niedrigst', Armst', Erbärmlichste

Von dieser weisen Rebellion vorantrittst,  
 Du Schwächling ohne Saft und Kraft, du führst,  
 Dir Vortheil zu erjagen.

Doch schwenk' nur eure Stab' und dürren Knüttel,  
 Rom wird nun Schlacht mit seinen Nacken liefern,  
 Mit einem Teil ist's aus.

Cajus Marcius tritt auf.

**Marcius.** Heil! edler Marcius.  
 Die ihr das Jucken eurer Einsicht kratzt,  
 Bis ihr zu Aussatz werdet.

**Erster Bürger.** Von Euch bekommen wir doch immer gute Worte.

**Marcius.** Ein gutes Wort dir geben, heiße schmeicheln  
 Jenseit des Abscheus. Was verlangt ihr, Hunde?

Die Krieg nicht wollt, noch Frieden; jener schreckt euch,  
 Und dieser macht euch frech. Wer euch vertraut,  
 Find't euch als Hasen, wo er Löwen hofft,  
 Wo Füchse, Wäuf'. Ihr seid nicht sicher, nein!  
 Als glühnde Feuertohlen auf dem Eis,  
 Schnee in der Sonne. Eure Tugend ist,  
 Den adeln, den Verbrechen niederzutreten;  
 Dem Recht zu fluchen, das ihn schlägt. Wer Größe  
 Verdient, verdient auch euren Haß; und eure Neigung  
 Ist eines Kranken Bier, der bestig wünscht,  
 Was nur sein Übel mehrt. Wer sich verläßt  
 Auf eure Günst, der schwimmt mit blei'nen Flossen,  
 Und haut mit Binsen Eichen nieder. Hängt euch!  
 Euch traun?

Ein Augenblick, so ändert ihr den Sinn,  
 Und nennt den edel, den ihr eben haßtet,  
 Den schlecht, den erst ihr krönet. Nun, was giebt's?  
 Daß allerorten ihr in unsrer Stadt

Schreit gegen den Senat, der doch allein,  
 Zunächst den Göttern, euch in Furcht erhält,  
 Ihr sträßt einander sonst. Was wollen sie?

**Menenius.** Nach eignem Preis das Korn, das, wie sie sagen,  
 Im Überfluß daliegt.

**Marcius.** Hängt sie! Sie sagen's?

Beim Feuer sitzend, wissen sie genau,  
 Was auf dem Capitol geschieht; wer steigt,  
 Wer gilt, wer fällt; da siften sie Faktionen;  
 Und schließen Ehen; stärken die Partei,  
 Und beugen die, die nicht nach ihrem Sinn,  
 Noch unter ihre Nägelschuh'. Sie sagen,  
 Korn sei genug vorhanden?

Wenn sich der Adel doch der Müß' entschläge,  
 Daß ich mein Schwert ziehn dürft'. Ich häuete Berge  
 Von Leichen der zerhau'nen Sklaven, hoch,  
 Wie ich nur meine Lanze schleudern könnte.

**Menenius.** Nein, diese sind fast gänzlich schon beruhigt;  
 Denn, fehlt im Überfluß auch der Bestand,  
 So sind sie doch ausbündig feig. Doch sagt mir,  
 Was macht der andre Trupp?

**Marcius.** Schon ganz zerstreut.

Die Schurken!  
 Sie hungern, sagten sie, und ächzten Sprüchlein,  
 Als: Rot bricht Eisen. Hunde müssen fressen.



Das Brot ist für den Mund. Die Götter senden  
Nicht bloß den Reichen Korn. Mit solchen Feseln  
Nacht sich ihr Klagen Lust; da man drauf einging  
Und ein Besuch bewilligt — ein apartes —  
Das Herz des Edelmutes zu zerbrechen,  
Die kühnste Macht zu lähmen — warfen sie,  
Als sollten auf des Mondes Horn sie hängen,  
Die Mühen aufwärts, wilden Aufruhr jauchzend.

**Menenius.** Und was ward zugestanden?

**Marcus.** Fünf Tribunen,

Um ihre Fädelweisheit zu vertreten,  
Aus eigener Wahl: der ein' ist Junius Brutus,  
Sicinius und — was weiß ich — Tod und Pest!  
Die Lumpen sollten eh' die Stadt abdecken,  
Als mich so weit zu bringen. Nächstens nun  
Gewinnen sie noch mehr, und finden Größeres,  
Dran sich ihr Meutererscharfsmm übt.

**Menenius.** 's ist seltsam.

**Marcus.** Geht, fort mit euch, ihr Lumpen!

Ein Vote tritt auf.

**Vote.** Ist Cajus Marcus hier?

**Marcus.** Nun ja! was soll's?

**Vote.** Ich meld' Euch, Herr, die Volksker sind in Waffen.

**Marcus.** Mich freut's! So werden wir am besten los

Den Überfluß, der schimmlicht wird. — Seht da,  
Die würd'gen Väter.

Es treten auf Cominius, Titus Lartius und andere Senatoren,  
Junius Brutus und Sicinius Velutus.

**Erster Senator.** Marcus, was Ihr uns sagtet, ist geschehn;

Die Volksker sind in Waffen.

**Marcus.** Ja, sie führt

Tullus Aufidius, der macht euch zu schaffen.

Ich sind'ge, setzen Adel ihm zu neiden,

Und wär' ich etwas anders, als ich bin,

So wünscht' ich, er zu sein.

**Cominius.** Ihr sochtet miteinander.

**Marcus.** Wenn, halb und halb geteilt, die Welt sich kaufte,

Und er auf meiner Seite, ich stiele ab,

Nur daß ich ihn bekämpf'. — Er ist ein Löwe,

Den ich zu jagen stolz bin.

**Erster Senator.** Darum, Marcus,

Magst du Cominius folgen in den Krieg.

**Cominius.** Ihr habt es einst versprochen.

**Marcus.** Herr, das hab' ich,

Und halte Wort. Du, Titus Lartius, siehst

Noch einmal Tullus mich ins Antlitz schlagen.

Wie — bist gelähmt und bleibst zurück?

**Titus.** Rein, Marcus.

Ich lehn' auf eine Krücke und schlage mit der andern,

Eh ich dies Wort versäum'.

**Marcus.** O, edles Blut!

**Erster Senator.** Begleitet uns zum Capitol, dort harren

Die treuesten Freunde unser.

**Titus.** Geht voran —

Cominius, folgt ihm nach, wir folgen Euch,

Ihr seid des Vorrangs würdig.

**Cominius.** Edler Marcus!

**Erster Senator** (zu den Bürgern).

Geht, macht euch fort! — nach Haus!

**Marcus.** Rein, laßt sie folgen.

Die Volksker haben Korn; hin mit den Matten,

Die Scheuren freßt. — Hochadlige Rebellen,

Euer Mut schlägt herrlich aus. Ich bitte, folgt.

(Senatoren, Cominius, Marcus, Titus Lartius und Menenius gehen ab, die  
Bürger schleichen sich fort.)

**Sicinius.** War je ein Mensch so stolz wie dieser Marcus?

**Brutus.** Er hat nicht seinesgleichen.

**Sicinius.** Als wir ernannt zu Volkstribunen wurden —

**Brutus.** Saht Ihr sein Aug', den Mund?

**Sicinius.** Ja, und sein Höhnern.

**Brutus.** Gereizt, schont nicht sein Spott die Götter selbst.

**Sicinius.** Den leuschen Mond auch würd' er lästern.

**Brutus.** Verschlingt' ihn dieser Krieg; er ward zu stolz

Auf seine Tapferkeit.

**Sicinius.** Solch ein Gemüt,

Geliskelt noch vom Glück, verschmäh't den Schatten,

Auf den er mittags tritt. Doch wunder't's mich,

Wie nur sein Hochmut es erträgt, zu stehn

Unter Cominius.

**Brutus.** Ruhm, nach dem er zielt,

Und der schon reich ihn schmückt, wird besser nicht

Erworben und bewahrt, als auf dem Flah

Zunächst dem Ersten; denn was nun mißlingt,

Das ist des Feldherrn Schuld, thut er auch alles,

Was Menschenkraft vermag; kurzsichtig Urtheil

Ruft dann vom Marcus aus: O hätte dieser

Den Krieg geführt!

**Sicinius.** Und geht es gut, so raubt  
Die günstigste Meinung, die an Marcius hastet,  
Cominius jegliches Verdienst.

**Brutus.** Gehet mir,  
Cominius' halben Ruhm hat Marcius schon,  
Erwarb er ihn auch nicht; und seine Fehler  
Sie werden Marcius' Ruhm, that er auch selbst  
Nichts Großes irgend.

**Sicinius.** Laßt uns hin und hören  
Die Ausfertigung, und in was Art und Weise  
Er, außer seiner Selbstamkeit, nun geht  
In diesen seh'gen Kampf.

**Brutus.** So gehn wir denn. (Beide ab.)

## 2. Scene.

Corioli. Im Senat.

Tullus Aufidius tritt auf mit einigen Senatoren.

**Erster Senator.** So glaubt Ihr wirklich denn, Aufidius,  
Daß die von Rom erforschten unsern Plan,  
Und wissen, was wir thun?

**Aufidius.** Glaubt Ihr's denn nicht?  
Was ward wohl je gedacht in unserm Staat,  
Das nicht, eh's körperliche That geworden,  
Rom ausgespiert? Noch sind's vier Tage nicht,  
Daß man von dort mir schrieb; so, dent' ich, lautet's —  
Ich hab' den Brief wohl hier; — ja, dieser ist's.  
(Er liest.) Geworben wird ein Heer; doch niemand weiß,  
Ob für den Ost, den West. Groß ist die Teuerung,  
Das Volk im Aufruhr, und man raunt sich zu,  
Cominius, Marcius, euer alter Feind,  
— Der mehr von Rom gehaßt wird als von euch —  
Und Titus Lartius, ein sehr tapftrer Römer,  
Daß diese drei den Kriegszug führen sollen,  
Wohin er geht; wahrscheinlich trifft es euch,  
Drum seht euch vor.

**Erster Senator.** Im Feld stehn unsre Scharen;  
Wir zweifeln nie, daß Rom, uns zu begegnen,  
Stets sei bereit.

**Aufidius.** Und Ihr hieltet's für klug,  
Zu bergen euren großen Plan, bis er  
Sich zeigen mußte; doch im Briten schon  
Erkannt' ihn Rom, so scheint's: durch die Entdeckung

Wird unser Ziel geschmälert, welches war,  
Zu nehmen manche Stadt, eh noch die Römer  
Bemerkt, daß wir im Gang.

**Zweiter Senator.** Edler Aufidius,  
Nehmt Eure Vollmacht, eilt zu Euren Scharen,  
Uns überlaßt's, Coriolan zu schüzen;  
Belagern sie uns hier, kommt zum Entsatz  
Mit Eurem Heer zurück; doch sollt Ihr sehn,  
Die Rüstung gilt nicht uns.

**Aufidius.** O! zweifelt nicht:  
Ich sprech' aus sicherer Nachricht. Ja — noch mehr,  
Schon rücken ein'ge ihrer Haufen aus,  
Und nur hierherwärts. Ich verlaß' euch, Väter.  
Wenn wir und Caius Marcius uns begegnen,  
So ist's geschworen, daß wir Streiche wechseln,  
Bis einer kampfunfähig wird.

**Alle Senatoren.** Die Götter se'n mit Euch!

**Aufidius.** Sie schirmen euch!

**Erster Senator.** Lebt wohl!

**Zweiter Senator.** Lebt wohl!

**Aufidius.** Lebt wohl! (Alle ab.)

## 3. Scene.

Rom, Zimmer in Marcius' Haus.

Voluntia und Virgilia treten auf.

**Voluntia.** Ich bitte dich, Tochter, singe; oder sprich wenigstens  
trostreicher; wäre mein Sohn mein Gemahl gewesen, ich würde mich  
lieber seiner Abwesenheit erfreuen, durch die er Ehre erwirbt, als den  
Umarmungen seines Bettes, in denen ich seine Liebe erkannte. Da  
er noch ein zarter Knabe war, und das einzige Kind meines Schoßes;  
da Jugend und Armut gewaltsam alle Blicke auf ihn zogen, als die  
tagelangen Bitten eines Königs einer Mutter nicht eine einzige  
Stunde seines Anblicks abgekauft hätten; schon damals, — wenn ich  
bedachte, wie Ehre solch ein Wesen zieren würde, und daß es nicht  
besser sei als ein Gemälde, was an der Wand hängt, wenn Ruhm-  
begier es nicht belebte, — war ich erfreut, ihn da Gefahren suchen zu  
lassen, wo er hoffen konnte, Ruhm zu finden. In einen grausamen  
Krieg sandte ich ihn, aus dem er zurückkehrte, die Stirn mit Eichen-  
laub umwunden. Glaube mir, Tochter, mein Herz hüpfte nicht mehr  
vor Freuden, als ich zuerst hörte, er sei ein Knabe, als jetzt, da ich  
zuerst sah, er sei ein Mann geworden.

**Virgilia.** Aber wäre er nun in der Schlacht geblieben, teure Mutter, wie dann?

**Volumnia.** Dann wäre sein Nachruhm mein Sohn gewesen; in ihm hätte ich mein Geschlecht gesehen. Höre mein offenherziges Bekenntnis: Hätte ich ein Duzend Söhne, jeder meinem Herzen gleich lieb, und keiner mir weniger teuer als dein und mein guter Marcus, ich wollte lieber elf für ihr Vaterland edel sterben sehen, als einen einzigen in wollüstigem Müßiggang schwelgen.

Es tritt eine Dienerin auf.

**Dienerin.** Edle Frau, Valeria wünscht Euch zu sehn.

**Virgilia.** Ich bitte, erlaubt mir, mich zurückzuziehn.

**Volumnia.** O nein! das sollst du nicht.

Mich dünkt, bis hier tönt deines Gatten Trommel,

Er reißt Aufidius bei den Haaren nieder;

Wie Kinder vor dem Bären fliehn die Völker.

Mich dünkt, ich seh's! So stampft er und ruft aus:

Memmen, heran! in Furcht seid ihr gezeugt,

Obwohl in Rom geboren. Und er trodnet

Die blut'ge Stirn mit eh'rner Hand, und schreitet

So wie ein Schnitter, der gehalten ist,

Alles zu mähn, wo nicht den Lohn zu missen.

**Virgilia.** Die blut'ge Stirn! — o Jupiter! kein Blut.

**Volumnia.** O schweig, du Thörin! schöner ziert's den Mann

Als Gold sein Mal. Die Brust der Heluba

War schöner nicht, da sie den Hector säugte,

Als Hector's Sitten, die Blut entgegenpie

Boll Hohn den Griechen-Schwertern. — Sagt Valerien,

Wir sind bereit, sie zu empfangen. *(Dienerin ab.)*

**Virgilia.** Himmel,

Schütz meinen Mann vorn grimmigen Aufidius!

**Volumnia.** Er schlägt Aufidius' Haupt sich unters Knie  
Und tritt auf seinen Hals.

Valeria tritt auf.

**Valeria.** Ihr edlen Frauen, auch beiden guten Tag!

**Volumnia.** Liebe Freundin

**Virgilia.** Ich bin erfreut, Euch zu sehn, verehrte Frau.

**Valeria.** Was macht ihr beide? Ihr seid ausgemachte Haushälterinnen. Was näht ihr da? Ein artiges Muster, das muß ich gestehen. — Was macht euer kleiner Sohn?

**Virgilia.** Ich danke Euch, edle Frau, er ist wohl.

**Volumnia.** Er mag lieber Schwertler sehen und die Trommel hören, als auf seinen Schulmeister achtgeben.

**Valeria.** O! auf mein Wort, ganz der Vater. Ich kann's beschwören, er ist ein allerliebster Knabe. Rein wahrlich, ich beobachtete ihn am Mittwoch eine halbe Stunde ununterbrochen: er hat solch entschlossene Miene. Ich sah ihn einem glänzenden Schmetterling nachlaufen, und als er ihn gefangen hatte, ließ er ihn wieder fliegen, und nun wieder ihm nach, und fiel der Länge nach hin, und wieder aufgesprungen, und ihn noch einmal gefangen. Hatte ihn sein Fall böse gemacht, oder was ihm sonst sein mochte, aber er knirschte so mit den Zähnen und zerriß ihn. O! ihr könnt nicht glauben, wie er ihn zerlegte.

**Volumnia.** Eine von seines Vaters Launen.

**Valeria.** Ei wahrhaftig! er ist ein edles Kind.

**Virgilia.** Ein Knirps, Valeria.

**Valeria.** Kommt, legt Eure Stiderei weg, Ihr müßt heut nachmittag mit mir die müß'ge Hausfrau machen.

**Virgilia.** Nein, Liebe, ich werde nicht ausgehen.

**Valeria.** Nicht ausgehen?

**Volumnia.** Sie wird, sie wird.

**Virgilia.** Nein, gewiß nicht; erlaubt es mir. Ich will nicht über die Schwelle schreiten, ehe mein Gemahl aus dem Kriege heimgekehrt ist.

**Valeria.** Pfui! wollt Ihr so wider alle Vernunft Euch einsperren? Kommt mit, Ihr müßt die gute Freundin besuchen, die im Kindbett liegt.

**Virgilia.** Ich will ihr eine schnelle Genesung wünschen und sie mit meinem Gebet besuchen; aber hingehen kann ich nicht.

**Volumnia.** Nun, warum denn nicht?

**Virgilia.** Es ist gewiß nicht Trägheit oder Mangel an Liebe.

**Valeria.** Ihr wäret gern eine zweite Penelope; und doch sagt man, alles Garn, das sie in Ulysses' Abwesenheit spann, füllte Ithaka nur mit Notten. Kommt; ich wollte, Eure Heimwand wäre so empfindlich wie Euer Finger, so würdet Ihr aus Mitleid aufhören, sie zu flehen. Kommt, Ihr müßt mitgehen.

**Virgilia.** Nein, Liebe, verzehet mir; im Ernst, ich werde nicht ausgehen.

**Valeria.** Ei wahrhaftig! Ihr müßt mitgehen: dann will ich Euch auch herrliche Neuigkeiten von Eurem Gemahl erzählen.

**Virgilia.** O, liebe Valeria! es können noch keine gekommen sein.

**Valeria.** Wahrlich! ich scherze nicht mit Euch; es kam gestern abend Nachricht von ihm.

**Virgilia.** In der That?

**Valeria.** Im Ernst, es ist wahr; ich hörte einen Senator davon erzählen. So war es: — Die Völker haben ein Heer

ausrücken lassen, welchem Cominius, der Feldherr, mit einem Theil der römischen Macht entgegen gegangen ist. Euer Gemahl und Titus Lartius belagern ihre Stadt Corioli, sie zweifeln nicht daran, sie zu bemätern und den Krieg bald zu beendigen. — Dies ist wahr, bei meiner Ehre; und nun bitte ich Euch, geht mit uns.

**Virgilia.** Verzeiht mir, gute Valeria, künftig will ich Euch in allem andern gehorchen.

**Volumnia.** Et, laßt sie, Liebe. Wie sie jetzt ist, würde sie nur unser Vergnügen stören.

**Valeria.** Wirklich, das glaube ich auch. So lebt denn wohl. Kommt, liebe, teure Frau. Ich bitte dich, Virgilia, wirf deine Feierlichkeit zur Thür hinaus und geh noch mit.

**Virgilia.** Nein, auf mein Wort, Valeria. In der That, ich darf nicht. Ich wünsche euch viel Vergnügen.

**Valeria.** Gut, so lebt denn wohl. (Weg ab.)

## 4. Scene.

Vor Corioli.

Mit Trommeln und Fahnen treten auf **Marcus**, **Titus Lartius**, Anführer, Krieger. Zu ihnen ein Bote.

**Marcus.** Ein Bote kommt. Ich weiß, es gab ein Treffen.

**Titus.** Mein Pferd an Eurem: Nein.

**Marcus.** Es gilt.

**Titus.** Es gilt.

**Marcus.** Sprich du. Traf unser Feldherr auf den Feind?

**Bote.** Sie schäumten sich an; doch sprachen sie noch nicht.

**Titus.** Das gute Pfand ist mein.

**Marcus.** Ich kauf's Euch ab.

**Titus.** Nein, ich verkauf' und geb's nicht; doch Euch borg' ich's

Für fünfzig Jahr. — Die Stadt nun fordert auf.

**Marcus.** Wie weit abfehn die Heere?

**Bote.** Kaum drei Stunden.

**Marcus.** So hören wir ihr Feldgeschrei, sie unsers. —

Nun, Mars, dir sey' ich, mach uns rasch im Wert,

Daß wir mit dampfendem Schwert von hinnen ziehn,

Den Fremden im Feld zu helfen.

Bläst den Aufruf.

Es wird geblasen, auf den Mauern erscheinen Senatoren und andere.

**Tullus Aufidius**, ist er in der Stadt?

**Erster Senator.** Nein, und auch keiner, der Euch wen'ger fürchtet,

Das heißt: wen'ger als wenig. Hört, die Trommeln

(Kriegsmusik aus der Ferne.)

Von unsrer Jugend Schar. Wir brechen eh' die Mauern,  
Als daß sie uns einhemmen. Unfre Thore,  
Zum Schein geschlossen, riegeln Wunden nur,  
Sie öffnen sich von selbst. Hört, weit her tönt's.

(Kriegsgeschrei.)

Das ist Aufidius. Werkt, wie er hantiert  
Dort im gespaltnen Heer.

**Marcus.** Ha! sie sind dran!

**Titus.** Der Lärm sei unsrer Weisung. Leitern her!

(Die Volster kommen aus der Stadt.)

**Marcus.** Sie schen'n uns nicht; nein, sie dringen aus der Stadt.

Werst vor das Herz den Schild und kämpft mit Herzen,  
Gestülter als die Schild'. Auf, wadrer Titus!

Sie höhnen uns weit mehr, als wir gedacht,

Das macht vor Horn mich schwißen. Auf, Kameraden!

Wer weicht, den halte ich für einen Volster,

Und fühlen soll er meinen Stahl.

Römer und Volster gehen kämpfend ab. Die Römer werden zurückgeschlagen,

Marcus kommt zurück.

**Marcus.** Die ganze Pest des Südens fall' auf euch!

Schandslede Roms, Gesindel! — Schwär' und Weulen

Besäen euch; daß ihr ein Abscheu seid,

Eh noch gesehen, und selbst gegen den Wind

Euch ansteckt meilenweit! Ihr Gänsejelen

In menschlicher Gestalt! Vor Sklaven lauft ihr,

Die Affen schlagen würden? Höll' und Pluto!

Bund rüddlings, Nacken rot, Gesichter bleich,

Vor Flucht und Fieberfrost. Macht's gut! greift an!

Sonst, bei des Himmels Bltz, laß' ich den Feind

Und stürz' auf euch. Seht euch denn vor, voran!

Steht, und wir schlagen sie zu ihren Weibern,

Wie sie zu unsern Schanzen uns gefolgt!

Ein neuer Angriff, Volster und Römer kämpfen. Die Volster flüchten in die

Stadt, Marcus verfolgt sie.

Auf geht das Thor, nun zeigt euch, wadre Helfer!

Für die Verfolger hat's das Glück geöffnet,

Nicht für die Flücht'gen. Nach! und thut wie ich.

(Er fährt in die Stadt und das Thor wird hinter ihm geschlossen.)

**Erster Soldat.** Tolldreist! ich nicht —

**Zweiter Soldat.** Noch ich.

**Dritter Soldat.** Da seht! sie haben

ihn eingesperrt.

**Alle.** Nun geht er drauf, das glaubt nur.

Titus Martius tritt auf.

**Titus.** Was ward aus Marcius?

**Alle.** Tot, Herr, ganz gewiß.  
**Erster Soldat.** Den Flücht'gen folgt' er auf den Fersen nach,  
Und mit hinein; die, eh wir's uns versahn,  
Schlossen die Thore: er ist drin, allein  
Der ganzen Stadt zu stehen.

**Titus.** Edler Freund!  
Du, fühlend, kühner als dein süßlos Schwert,  
Feststehend, wenn dies weicht, verloren bist du, Marcius!  
Der reinste Diamant, so groß wie du,  
Wär' nicht ein solch Fimmel; du warst ein Krieger  
Nach Catos Sinn, nicht wild und fürchterlich  
In Streichen nur, nein, deinem grimmigen Blick  
Und deiner Stimme donnergleichem Schmettern  
Erbeihen deine Feind', als ob die Welt  
Im Fieber läg' und wankte.

Marcius kommt zurück, blutend, von den Feinden verfolgt.

**Erster Soldat.** Seht, Herr!

**Titus.** O! da ist Marcius!  
Laßt uns ihn retten oder mit ihm fallen.

(Weseht, alle bringen in die Stadt.)

### 5. Scene.

Straße in Corioli.

Römer kommen mit Beute.

**Erster Römer.** Das will ich mit nach Rom nehmen.

**Zweiter Römer.** Und ich dies.

**Dritter Römer.** Hol's der Hente! ich hielt das für Silber.

In der Ferne hört man noch immer Kriegsgetümmel. Marcius und Titus treten auf mit einem Trompeter.

**Marcius.** Seht diese Trödler, die die Stunden schätzen  
Nach rost'gen Drachmen. Kissen, blei'ne Löffel,  
Blechstückchen, Wämjer, die der Hente selbst  
Verscharrte mit dem Leichnam, stiehlt die Brut,  
Eh noch die Schlacht zu Ende. — Haut sie nieder! —  
Hört dort des Feldherrn Schlachtruf! Fort zu ihm!  
Dort kämpft, den meine Seele haßt, Aufidius!  
Und mordet unsre Römer. Drum, mein Titus,  
Nimm eine Anzahl Volks, die Stadt zu halten;

Mit denen, die der Mut beseuert, eilt' ich,  
Cominius beizustehn.

**Titus.** Du blutest, edler Freund!  
Die Arbeit war zu schwer, sie zu erneu'n  
In einem zweiten Gang.

**Marcius.** Herr, rühmt mich nicht.  
Dies Werk hat kaum mir warm gemacht. Leb' wohl!  
Das Blut, das ich verzapft, ist mehr Arznei,  
Als mir gefährlich. Vor Aufidius so  
Tret' ich zum Kampf.

**Titus.** Fortunas holde Gottheit  
Sei jetzt in dich verliebt; ihr starker Zauber  
Frlente deines Feindes Schwert. O Held!  
Dein Knappe sei Erfolg!

**Marcius.** Und du ihr Freund,  
Der höchstgeschätzten einer. Lebe wohl! (Wegt ab.)

**Titus.** Ruhmwürd'ger Marcius!  
Geh du, blas auf dem Marktblas die Trompete,  
Und ruf der Stadt Beamte dort zusammen,  
Dah sie vernehmen unsren Willen. Fort! (Ab.)

### 6. Scene.

Nähe dem Lager des Cominius.

Cominius und sein Heer auf dem Rückzuge.

**Cominius.** Schöpft Atem, Freunde. Gut gelämpft! Wir hielten  
Wie Römer uns; nicht tollkühn dreist im Stehn,  
Noch feig im Rückzug. Auf mein Wort, ihr Krieger,  
Der Angriff wird erneut. In dem wir kämpften,  
Erklang, vom Wind geführt, in Zwischenräumen  
Der Freunde Schlachtruf. O! ihr Götter Roms!  
Führt sie zu Ruhm und Sieg, wie wir uns wünschen,  
Dah unsre Heere, lächelnd sich begnend,  
Euch Dankesopfer bringen.

Ein Bote tritt auf.

Deine Botschaft?

**Bote.** Die Mannschaft von Corioli brach aus,  
Und boten Marcius und Martius Schlacht:  
Ich sah die Unsrn zu den Schanzen fliehn,  
Da eilt' ich fort.

**Cominius.** Mich dünkt, sprichst du auch wahr,  
So sprichst du doch nicht gut. Wie lang ist's her?

**Bote.** Mehr als 'ne Stunde, Herr.

**Cominius.** 's Ist keine Meil', wir hörten noch die Trommeln.

Wie — gingst du eine Stund' auf diese Meile?  
Und bringst so spät Bericht?

**Vote.** Der Volksker Spione  
Befolgten mich, so lief ich einen Umweg  
Von drei, vier Meilen; sonst bekamt Ihr, Herr,  
Vor einer halben Stunde schon die Botschaft.

*Marcus tritt auf.*

**Cominius.** Doch wer ist jener,  
Der aussieht wie geschunden? O! ihr Götter!  
Er trägt des Marcus Bildung, und schon sonst  
Hab' ich ihn so gesehn.

**Marcus.** Komm' ich zu spät?

**Cominius.** Der Schäfer kann vom Donner nicht die Trommel  
So unterscheiden, wie ich Marcus' Stimme  
Von jedem niedern Mann.

**Marcus.** Komm' ich zu spät?

**Cominius.** Ja, wenn du nicht in fremdes Blut gekleidet,  
In eignem kommst.

**Marcus.** O! laßt mich Euch umschlingen  
Mit kräft'gen Armen, wie als Bräutigam,  
Mit freud'gem Herzen, wie am Hochzeitstag,  
Als Herzen mir zu Bett geleuchtet.

**Cominius.** Blume  
Der Krieger du, wie geht's dem Titus Lartius?

**Marcus.** Wie einem, der geschäftig Urtheil spricht,  
Zum Tode den verdammt, den zur Verbannung,  
Den frei läßt, den beklagt, dem andern droht.  
Er hält Coriolan im Namen Roms,  
So wie ein schmeichelnd Windspiel an der Leine,  
Die er nach Willkür löst.

**Cominius.** Wo ist der Schelm,  
Der sprach, sie schlugen euch zurück ins Lager?  
Wo ist er? Ruft ihn her.

**Marcus.** Nein, laßt ihn nur.  
Die Wahrheit sprach er; doch die edlen Herrn,  
Das niedre Volk, — verdammt! für sie Tribunen!  
Die Maus läuft vor der Kage nicht, wie sie  
Vor Schuften rannten, schlechter als sie selbst.

**Cominius.** Wie aber drängt ihr durch?

**Marcus.** Ist zum Erzählen Zeit? Ich denke nicht —  
Wo ist der Feind? Seid Ihr des Feldes Herr?  
Wo nicht, was ruht Ihr, bis Ihr's seid?

**Cominius.** O Marcus!

Wir fochten mit Verlust und zogen uns  
Zurück, den Vorteil zu erspähn.  
**Marcus.** Wie steht ihr Heer? Wißt Ihr, auf welcher Seite  
Die beste Mannschaft ist?

**Cominius.** Ich glaube, Marcus,  
Im Vordertreffen kämpfen die Antiaten,  
Ihr bestes Volk, Aufidius führt sie an,  
Der ihrer Hoffnung Seel' und Herz.

**Marcus.** Ich bitt' dich,  
Bei jeder Schlacht, in der vereint wir fochten,  
Bei dem vereint vergoßnen Blut, den Schwüren,  
Uns ewig treu zu lieben; stell mich grade  
Vor die Antiaten und Aufidius hin:  
Und säumt nicht länger. Nein, im Augenblick  
Die Luft erfüllend mit gezückten Schwertern,  
Versuchen wir die Stunde.

**Cominius.** Wünscht' ich gleich,  
Du würdest in ein laues Bad geführt,  
Dir Balsam aufgelegt; doch wag' ich nicht  
Dir's abzuschlagen. Wähle selber dir  
Für diesen Kampf die Besten.

**Marcus.** Das sind nur  
Die Willigsten. Ist irgend einer hier —  
Und Sünde wär's, zu zweifeln — dem die Schminke  
Gefällt, mit der er hier mich sieht gemalt,  
Der übeln Ruf mehr fürchtet als den Tod,  
Der tapfern Tod schätzt über schändes Leben,  
Sein Vaterland mehr als sich selber liebt,  
Wer so gesinnt, ob einer oder viele,  
Der schwing' sein Schwert, wie er gesinnt zu zeigen,  
Und folge Marcus. (Alle jauchzen, schwingen die Schwerter, heben ihn  
auf ihren Armen empor und werfen die Mützen in die Höhe.)  
Laßt gehn, laßt gehn! Macht ihr ein Schwert aus mir?

Ist dies kein äußrer Schein, wer von euch allen  
Ist nicht der Volksker wert? — Ein jeder kann  
Aufidius einen Schild entgeggetragen  
So hart wie seiner. Eine Anzahl nur,  
Dan! ich schon allen, wähl' ich, und den andern  
Spar' ich die Arbeit für den nächsten Kampf,  
Wie er sich bieten mag. Voran, ihr Freunde!  
Hier meiner Leute mögen die erwählen,  
Die mit am liebsten folgen.

**Cominius.** Kommt, Gefährten,  
Beweist, daß ihr nicht prahltet, und ihr sollt  
Uns gleich in allem sein. (Alle ab.)

## 7. Scene.

Vor den Thoren von Corioli.

Titus Martius, eine Besatzung in Corioli zurücklassend, geht dem Marcus und Cominius mit Trommeln und Trompeten entgegen, ihm folgt ein Anführer mit Kriegern und ein Späher.

**Titus.** Befehlt die Thore wohl, thut eure Pflicht,  
Wie ich's euch vorschrieb. Send' ich, schickt zur Hilfe  
Uns die Centurien nach; der Rest genügt  
Für kurze Deckung. Geht die Schlacht verloren,  
So bleibt die Stadt uns doch nicht.

**Anführer.** Traut auf uns.  
**Titus.** Fort! und verschließet hinter uns die Thore.  
Komm, Führer; führe uns ins röm'sche Lager. (Alle ab.)

## 8. Scene.

Schlachtfeld.

Getümmel. Marcus und Aufidius, die einander begegnen.

**Marcus.** Mit dir nur will ich kämpfen; denn dich haß' ich  
Mehr als Wortbrüchige.

**Aufidius.** Wir hassen gleich.  
Kein Drache Africas ist mir so gräulich,  
Wie dein verhaßter Ruhm. Stemm fest den Fuß!

**Marcus.** Wer weicht, soll sterben als des andern Sklave,  
Dann treffe ihn der Götter Strafgericht.

**Aufidius.** Flieh', Marcus, ich, so heß mich gleich dem Hasen.

**Marcus.** Noch vor drei Stunden, Tullus,  
Focht ich allein in Eurer Stadt Corioli,  
Und haust' nach Willkür dort. Nicht ist's mein Blut,  
Worin du mich verlarvt siehst: Drum zur Rache  
Spann deine Kraft auß' höchste!

**Aufidius.** Wärfst du Fektor,  
Der eurer vielgepriesnen Ahnen Geißel,  
Du kümst mir nicht von hier.

(Sie sechten, einige Volker kommen dem Aufidius zu Hilfe.)  
Dienstwillig, und nicht tapfer! Ihr beschimpft mich  
Durch so verhaßten Beistand.

(Alle sechtend ab.)

## 9. Scene.

Das römische Lager.

Getümmel. Rüdzug geblasen, Trompeten. Von einer Seite tritt auf Cominius mit seinem Heer, von der andern Marcus, den Arm in der Binde, und andere Römer.

**Cominius.** Erzähl' ich dir dein Werk des heut'gen Tages,  
Du glaubtest nicht dein Thun; doch will ich's melden,  
Wo Senatoren Thrän' und Lächeln mischen,  
Wo die Patrizier horchen, achselzuden,  
Zulezt bewundern; wo sich Frau'n entsetzen,  
Und, froh erschreckt, mehr hören; wo der plumpe  
Tribun, der, wie die Plebs, haßt deinen Ruhm,  
Ausruft, dem eignen Groll zum Troß: Dank, Götter!  
Daß unserm Rom ihr solche Helben schenket!  
Doch kamst zum Nachtsich nur du dieses Schmauses  
Vorher schon voll gesättigt.

Titus Martius kommt mit seinen Kriegern.

**Titus.** O mein Feldherr!  
Hier ist das Streitroß, wir sind das Geschirr.  
Hättst du gesehn —

**Marcus.** Still, bitt' ich. Meine Mutter,  
Die einen Freibrief hat, ihr Blut zu preisen,  
Kränkt mich, wenn sie mich rühmt. Ich that ja nur,  
Was ihr: das ist, so viel ich kann, getrieben,  
Wie ihr es war't, das ist fürs Vaterland.  
Wer heut den guten Willen nur erfüllte,  
Hat meine Thaten überholt.

**Cominius.** Nicht darfst du  
Das Grab sein deines Werts. Rom muß erkennen,  
Wie kostlich sein Besitz. Es wär' ein Hehl,  
Ärger als Raub, nicht minder als Beschimpfung,  
Zu decken deine That, von dem zu schweigen,  
Was, zu des Preises höchstem Flug erhoben,  
Bescheiden noch sich zeigt. Drum bitt' ich dich,  
Zum Zeichen, was du bist, und nicht als Lohn  
Für all dein Thun, laß vor dem Heer mich reden.

**Marcus.** Ich hab' so Wunden hier und da, die schmerzt es,  
Sich so erwähnt zu hören.

**Cominius.** Schwiegen wir,  
Der Undank müßte sie zum Schwären bringen,  
Bis sie der Tod kurierte. Von den Pferden, —

Wir fingen viel und treffliche — und allen  
Den Schätzen in der Stadt, im Feld erbeutet,  
Sei dir der zehnte Teil, ihn auszufuchen  
Noch vor der allgemeinen Teilung, ganz  
Nach deiner eignen Wahl.

**Marcus.** Ich dank' dir, Feldherr;  
Doch sträubt mein Herz sich, einen Lohn zu nehmen  
Als Zahlung meines Schwerts. Ich schlag' es aus,  
Und will nur so viel aus gemeiner Teilung,  
Wie alle, die zugegen waren.

(Ein langer Trompetenschloß. Alle rufen: „Marcus! Marcus!“ werfen Hüfen  
und Speere in die Höhe.)

Daß die Drommeln, die ihr so entweicht,  
Nie wieder tönen! Wenn Posaun' und Trommel  
Im Lager Schmeichler sind, mag Hof und Stadt  
Ganz Lüge sein und Gleichnerei. Wird Stahl  
Weich wie Schmarogerde, diene die  
Als Panzer für den Krieg. Genug, sag' ich,  
Weil ich die blut'ge Nase mir nicht wusch,  
Und einen Schwächling niederwarf, was mancher  
Hier unbemerkt gethan, schreit ihr mich aus  
Mit übertriebnem unverständigen Zuruf,  
Als sah' ich gern mein kleines Selbst gefüttert  
Mit Lob, das Lüge würzt.

**Cominius.** Zu große Demut!  
Ihr seid mehr grausam eignen Ruhm, als dankbar  
Uns, die wir Euch gerecht sind; drum erlaubit:  
Wenn gegen Euch Ihr wüthet, legen wir —  
Wie einen, der sich schadet — Euch in Fesseln,  
Und sprechen sicher dann. Sei es bekannt,  
Wie uns, der ganzen Welt, daß Cajus Marcus  
Des Krieges Kranz erwarb. Und des zum Zeichen  
Nehmt er mein edles Ross, bekannt dem Lager,  
Mit allem Schmud; und heiß' er von hent an,  
Für das, was vor Corioli er that,  
Mit vollem Beifallruf des ganzen Heeres:  
Cajus Marcus Coriolanus. —  
Sei würdig dieses Ehrennamens stets. (Trompetenschloß.)

**Alle.** Cajus Marcus Coriolanus!  
**Coriolanus.** Ich geh', um mich zu waschen;  
Und ist mein Antlitz rein, so könnt Ihr sehn,  
Ob ich erröte. Wie's auch sei, ich dank' Euch —  
Ich denk' Euer Pferd zu reiten, und allzeit

Im Wappen diesen edlen Namen tragen,  
Nach meiner besten Kraft.

**Cominius.** Nun zu den Zelten.  
Wo, eh wir noch geruht, wir schreiben wollen  
Nach Rom von unserm Glück. Ihr, Titus Lartius,  
Rüht nach Corioli. Schickt uns nach Rom  
Die Häupter, daß wir dort mit ihnen handeln  
Um ihr und unser Wohl.

**Titus.** So sei es, Feldherr.

**Coriolanus.** Die Götter spotten mein. Kaum schlug ich aus  
Höchst fürsliche Geschenke, und muß nun betteln  
Bei meinem Feldherrn.

**Cominius.** Nehmt es hin! Was ist's?

**Coriolanus.** Ich wohnt' einmal hier in Corioli  
Bei einem armen Mann; er war mir freundlich;  
Er rief mich an; ich sah ihn als Gefangnen;  
Doch da hatt' ich Aufidius im Gesicht,  
Und Wut besiegte Mitleid. Gebt, ich bitte,  
Frei meinen armen Wirt.

**Cominius.** O schöne Bitte!  
Wär' er der Schlächter meines Sohns, er sollte  
Frei sein, so wie der Wind. Entlast ihn, Titus.

**Titus.** Marcus, sein Nam'?

**Coriolanus.** Bei Jupiter! vergessen! —  
Ich bin erschöpft. — Ja — mein Gedächtnis schwindet.  
Ist hier nicht Wein?

**Cominius.** Gebt mir zu unsern Zelten.  
Das Blut auf Eurem Antlitz trocknet. Schnell  
Rüht Ihr verbunden werden. Kommt. (Alle ab.)

## 10. Scene.

Lager der Volkser.

Trompetenschloß. Tullus Aufidius tritt auf, blutend, zwei Krieger mit ihm.

**Aufidius.** Die Stadt ist eingenommen.

**Erster Krieger.** Sie geben auf Bedingung sie zurück.

**Aufidius.** Bedingung!

Ich wolt', ich wär' ein Römer; denn als Volkser  
Kann ich nicht sein das, was ich bin. — Bedingung! —  
Was für Bedingung bringt ihm ein Vertrag,  
Der sich auf Guad' ergab? Marcus, fünfmal  
Hocht ich mit dir, so oft auch schlugst du mich,  
Und wirst es, denk' ich, treffen wir uns auch,



So oft wir speisen. — Bei den Elementen!  
Wenn ich je wieder, Bart an Bart, ihm stehe,  
Muß ich ihn ganz, muß er mich ganz vernichten:  
Nicht mehr, wie sonst, ist mein Wettringen ehrlich;  
Dacht' sonst ich, ihn in gleichem Kampf zu tilgen,  
Schwert gegen Schwert: treff' ich ihn jetzt, wie's kommt,  
Wut oder List vernicht' ihn.

**Erster Krieger.** 's ist ein Teufel!

**Aufidius.** Kühner; doch nicht so schlau. Vergiftet ist  
Mein Mut, weil er von ihm den Flecken duldet,  
Verleugnet eignen Wert. Nicht Schlaf noch Tempel;  
Ob nacht, ob krank; nicht Capitol noch Altar,  
Gebet der Priester, nach des Opfers Stunde,  
Vor denen jede Wut sich legt, sie sollen  
Ihr abgenutzt Gewohnheitsrecht erheben  
Ne gegen meinen Haß. Wo ich ihn finde,  
Dahem, in meines Bruders Schutz, selbst da,  
Dem gastlichen Gebot zuwider, wüßch' ich  
Die wilde Hand in seinem Herzblut. Geh, —  
Erforscht, wie man die Stadt besetzt hält, wer  
Als Geißel muß nach Rom.

**Erster Krieger.** Wollt Ihr nicht gehn?

**Aufidius.** Man wartet meiner im Cypressenwald,  
Südwärts der Mühlen; dahin bringt mir Nachricht,  
Wie die Welt geht, daß ich nach ihrem Schritt  
Ansporne meinen Lauf.

**Erster Krieger.** Das will ich, Herr. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Marktplatz in Rom.

Es treten auf Menenius, Sicinius und Brutus.

**Menenius.** Der Augur sagte mir, wir würden heut abend  
Nachricht erhalten.

**Brutus.** Gute oder schlimme?

**Menenius.** Nicht nach dem Wunsch des Volks; denn sie lieben  
den Marcius nicht.

**Sicinius.** Natur lehrt die Tiere selbst ihre Freunde kennen.

**Menenius.** Sagt mir: Wen liebt der Wolf?

**Sicinius.** Das Lamm.

**Menenius.** Es zu verschlingen, wie die hungrigen Flebejer  
den edlen Marcius möchten.

**Brutus.** Nun, der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein  
Bär blökt.

**Menenius.** Er ist wahrhaftig ein Bär, der wie ein Lamm  
lebt. — Ihr seid zwei alte Männer: Sagt mir nur eins, was ich  
euch fragen will.

**Brutus.** Gut, Herr.

**Menenius.** An welcher Verkehrtheit ist Marcius arm, an  
welcher ihr beide nicht reich seid?

**Brutus.** Er ist nicht arm an irgend einem Fehler, sondern  
mit allen ausgestattet.

**Sicinius.** Vorzüglich mit Stolz.

**Brutus.** Und im Prahlen überbietet er jeden andern.

**Menenius.** Das ist doch seltsam! Wißt ihr beide wohl, wie  
ihr in der Stadt beurteilt werdet? Ich meine von uns, aus den  
besseren Ständen. Sagt!

**Brutus.** Nun, wie werden wir denn beurteilt?

**Menenius.** Weil ihr doch eben vom Stolz sprachtet. — Wollt  
ihr nicht böse werden?

**Brutus.** Nur weiter, Herr, weiter.

**Menenius.** Nun, es ist auch gleichgültig, denn ein sehr kleiner  
Dieb von Gelegenheit raubt euch wohl einen sehr großen Vorrat  
von Geduld. Laßt eurer Gemüthsart den Zügel schießen und werdet  
böse, soviel ihr Lust habt, wenigstens wenn ihr ein Vergnügen  
darin findet, es zu sein. Ihr tadelt Marcius wegen seines Stolzes?

**Brutus.** Wir thun es nicht allein, Herr.

**Menenius.** Das weiß ich wohl. Ihr könnt sehr wenig allein  
thun; denn eure Helfer sind viele; sonst würden auch eure Thaten  
außerordentlich einfüßig herauskommen; eure Fähigkeiten sind allzu  
finderemäßig, um vieles allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz —  
o! daß ihr nur Augen im Nacken hättet, einen gründlichen Einblick  
in euer eigenes edles Selbst zu thun. — O! könntet ihr das! —

**Brutus.** Und was dann?

**Menenius.** Ei! dann entdeckt ihr ein paar so verdienstlose,  
stolze, gewaltthätige, querköpfige Magistratspersonen — alias Karren  
— als nur irgend welche in Rom.

**Sicinius.** Menenius, Ihr seid auch bekannt genug.

**Menenius.** Ich bin bekannt als ein lustiger Patrizier, und  
einer, der einen Becher heißen Weines liebt, mit keinem Tropfen  
nüchternen Liberowassers gemischt. Man sagt, ich sei etwas schwach

So oft wir speisen. — Bei den Elementen!  
Wenn ich je wieder, Bart an Bart, ihm stehe,  
Muß ich ihn ganz, muß er mich ganz vernichten:  
Nicht mehr, wie sonst, ist mein Wettringen ehrlich;  
Dacht' sonst ich, ihn in gleichem Kampf zu tilgen,  
Schwert gegen Schwert: treff' ich ihn jetzt, wie's kommt,  
Wut oder List vernicht' ihn.

**Erster Krieger.** 's ist ein Teufel!

**Aufidius.** Kühner; doch nicht so schlau. Vergiftet ist  
Mein Mut, weil er von ihm den Flecken duldet,  
Verleugnet eignen Wert. Nicht Schlaf noch Tempel;  
Ob nacht, ob krank; nicht Capitol noch Altar,  
Gebet der Priester, nach des Opfers Stunde,  
Vor denen jede Wut sich legt, sie sollen  
Ihr abgenutzt Gewohnheitsrecht erheben  
Ne gegen meinen Haß. Wo ich ihn finde,  
Dahem, in meines Bruders Schutz, selbst da,  
Dem gastlichen Gebot zuwider, wüsch' ich  
Die wilde Hand in seinem Herzblut. Geh! —  
Erforscht, wie man die Stadt besetzt hält, wer  
Als Geißel muß nach Rom.

**Erster Krieger.** Wollt Ihr nicht gehn?

**Aufidius.** Man wartet meiner im Cypressenwald,  
Südwärts der Mühlen; dahin bringt mir Nachricht,  
Wie die Welt geht, daß ich nach ihrem Schritt  
Ansporne meinen Lauf.

**Erster Krieger.** Das will ich, Herr. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Marktplatz in Rom.

Es treten auf Menenius, Sicinius und Brutus.

**Menenius.** Der Augur sagte mir, wir würden heut abend  
Nachricht erhalten.

**Brutus.** Gute oder schlimme?

**Menenius.** Nicht nach dem Wunsch des Volks; denn sie lieben  
den Marcius nicht.

**Sicinius.** Natur lehrt die Tiere selbst ihre Freunde kennen.

**Menenius.** Sagt mir: Wen liebt der Wolf?

**Sicinius.** Das Lamm.

**Menenius.** Es zu verschlingen, wie die hungrigen Flebejer  
den edlen Marcius möchten.

**Brutus.** Nun, der ist wahrhaftig ein Lamm, das wie ein  
Bär blökt.

**Menenius.** Er ist wahrhaftig ein Bär, der wie ein Lamm  
lebt. — Ihr seid zwei alte Männer: Sagt mir nur eins, was ich  
euch fragen will.

**Brutus.** Gut, Herr.

**Menenius.** An welcher Verkehrtheit ist Marcius arm, an  
welcher ihr beide nicht reich seid?

**Brutus.** Er ist nicht arm an irgend einem Fehler, sondern  
mit allen ausgestattet.

**Sicinius.** Vorzüglich mit Stolz.

**Brutus.** Und im Prahlen überbietet er jeden andern.

**Menenius.** Das ist doch seltsam! Wißt ihr beide wohl, wie  
ihr in der Stadt beurteilt werdet? Ich meine von uns, aus den  
besseren Ständen. Sagt!

**Brutus.** Nun, wie werden wir denn beurteilt?

**Menenius.** Weil ihr doch eben vom Stolz sprachtet. — Wollt  
ihr nicht böse werden?

**Brutus.** Nur weiter, Herr, weiter.

**Menenius.** Nun, es ist auch gleichgültig, denn ein sehr kleiner  
Dieb von Gelegenheit raubt euch wohl einen sehr großen Vorrat  
von Geduld. Laßt eurer Gemüthsart den Zügel schießen und werdet  
böse, soviel ihr Lust habt, wenigstens wenn ihr ein Vergnügen  
darin findet, es zu sein. Ihr tadelt Marcius wegen seines Stolzes?

**Brutus.** Wir thun es nicht allein, Herr.

**Menenius.** Das weiß ich wohl. Ihr könnt sehr wenig allein  
thun; denn eure Helfer sind viele; sonst würden auch eure Thaten  
außerordentlich einfüßig herauskommen; eure Fähigkeiten sind allzu  
finderemäßig, um vieles allein zu thun. Ihr sprecht von Stolz —  
o! daß ihr nur Augen im Nacken hättet, einen gründlichen Einblick  
in euer eigenes edles Selbst zu thun. — O! könntet ihr das! —

**Brutus.** Und was dann?

**Menenius.** Ei! dann entdeckt ihr ein paar so verdienstlose,  
stolze, gewaltthätige, querköpfige Magistratspersonen — alias Karren  
— als nur irgend welche in Rom.

**Sicinius.** Menenius, Ihr seid auch bekannt genug.

**Menenius.** Ich bin bekannt als ein lustiger Patrizier, und  
einer, der einen Becher heißen Weines liebt, mit keinem Tropfen  
nüchternen Liberowassers gemischt. Man sagt, ich sei etwas schwach

darin, immer den ersten Kläger zu begünstigen; hastig und entzündbar bei zu kleinen Veranlassungen; einer, der mit dem Hinterteil der Nacht mehr Verkehr hat als mit der Stirn des Morgens. Was ich denke, sag' ich, und verbrauche meine Bosheit in meinen Worten. Wenn ich zwei solchen Staatsmännern begegne, wie ihr seid — Cyturgusse kann ich euch nicht nennen —, und das Getränk, was ihr mir bietet, meinem Gaumen widerwärtig schmeckt, so mache ich ein krauses Gesicht dazu. Ich kann nicht sagen: Euer Edlen haben die Sache sehr gut vorgetragen, wenn ich den Esel aus jedem eurer Worte herausguden sehe; und obwohl ich mit denen Geduld haben muß, welche sagen, ihr seid ehrwürdige, gesezte Männer, so lügen doch die ganz abscheulich, welche behaupten, ihr hättet gute Gesichter. Wenn ihr dies auf der Landkarte meines Mikroskopiums entdekt, folgt daraus, daß ich auch bekannt genug bin? Welch Unheil lesen eure blinden Scharfsichtigkeiten aus diesem Auseren heraus, um sagen zu können, daß ich auch bekannt genug bin?

**Brutus.** Geh! Herr, geh! Wir kennen Euch gut genug.

**Menenius.** Ihr kennt weder mich, euch selbst, noch irgend etwas. Ihr seid nach der armen Schelmen Miße und Krachfüßen ehrgeizig. Ihr bringt einen ganzen, ausgeschlagenen Vormittag damit zu, einen Zank zwischen einem Pomeranzweibe und einem Spundhändler abzuhören, und vertagt dann die Streitfrage über drei Pfennig auf den nächsten Gerichtstag. — Wenn ihr das Verhör über irgend eine Angelegenheit zwischen zwei Parteien habt, und es trifft sich, daß ihr von der Koit gezwikt werdet, so macht ihr Gesicht wie die Poffenreicher, steckt die blutige Fahne gegen alle Geduld auf, und schickt, nach einem Nachtopf brüllend, den Prozeß blütend fort, nur noch verwickelter durch euer Verhör: Ihr stiftet keinen andern Frieden in dem Handel, als daß ihr beide Parteien Schurken nennt. Ihr seid ein Paar seltsame Kreaturen!

**Brutus.** Geh! geh! man weiß recht gut von Euch, daß Ihr ein besserer Spasmacher bei der Tafel seid, als ein unentbehrlicher Beisitzer auf dem Kapitol.

**Menenius.** Selbst unsere Priester müssen Spötter werden, wenn ihnen so lächerliche Geschöpfe aufstehen wie ihr. Wenn ihr auch am sachgemähesten sprecht, so ist es doch das Wackeln eurer Bärte nicht wert, und für eure Bärte wäre es ein zu ehrenvolles Grab, das Köpfen eines Fleischschneiders zu stopfen oder in eines Esels Pochfattel eingefargt zu werden. Und doch müßt ihr sagen: Marcus ist stolz! der, billig gerechnet, mehr wert ist als alle eure Vorfahren, seit Deulation, wenn auch vielleicht bei einigen der Besten von ihnen das Hentersamt erblich war. Ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Abend; längere Unterhaltung mit euch würde mein Gehirn aufsteden,

denn ihr seid ja die Hirten des Plebejerviehes. Ich bin so dresst, mich von euch zu beurlauben.

(Brutus und Sicinius ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

*Volunnia, Virgilla und Valeria kommen.*

Nun, meine ebenso schönen als edeln Damen? Luna selbst, wandelte sie auf Erden, wäre nicht edler. Wohin folgt ihr euren Augen so schnell?

**Volunnia.** Ehrenwerter Menenius, mein Sohn Marcus kommt. Um der Juno willen, halt uns nicht auf.

**Menenius.** Wie! Marcus kommt zurück?

**Volunnia.** Ja, teurer Menenius, und mit der herrlichsten Auszeichnung.

**Menenius.** Da hast du meine Miße, Jupiter, und meinen Dank. Ha! Marcus kommt?

**Beide Frauen.** Ja, es ist wahr.

**Volunnia.** Seht, hier ist ein Brief von ihm; der Senat hat auch einen, seine Frau einen, und ich glaube zu Hause ist noch einer für Euch.

**Menenius.** Mein ganzes Haus muß heut nacht herumtanzen. Ein Brief an mich?

**Virgilla.** Ja, gewiß, es ist ein Brief für Euch da, ich habe ihn gesehen.

**Menenius.** Ein Brief an mich! das macht mich für sieben Jahre gesund; in der ganzen Zeit will ich dem Arzt ein Gesicht ziehen. Das herrlichste Rezept im Galen ist dagegen nur Quacksalb-Judelei, und gegen dies Heilmittel nicht besser als Pferdearznei. Ist er nicht verwundet? Sonst pflegte er verwundet zurückzukommen.

**Virgilla.** O! nein, nein, nein!

**Volunnia.** O! er ist verwundet, ich danke den Göttern dafür.

**Menenius.** Das thue ich auch, wenn es nicht zu arg ist. Bringt er Sieg in der Tasche mit? — Die Wunden stehen ihm gut.

**Volunnia.** Auf der Stirn, Menenius. Er kommt zum drittenmal mit dem Eichenkranz heim.

**Menenius.** Hat er den Aufidius tüchtig in die Lehre genommen?

**Volunnia.** Titus Lartius schrieb: Sie fochten miteinander, aber Aufidius entkam.

**Menenius.** Und es war Zeit für ihn, das kann ich ihm versichern. Hätte er ihm stand gehalten, so hätte ich nicht mögen so geschickt werden für alle Köpfe in Coriol und das Gold, was in ihnen ist. Ist das dem Senat gemeldet?

**Volunnia.** Liebe Frauen, laßt uns gehen. Ja, ja, ja! — Der Senat hat Briefe vom Feldherrn, der meinem Sohn allein den

Nuhn dieses Krieges zugesteh. Er hat in diesem Feldzug alle seine früheren Thaten zwiefach übertroffen.

**Valeria.** Gewiß, es werden wunderbare Dinge von ihm erzählt.

**Menenius.** Wunderbar? Ja, ich stehe euch dafür, nicht ohne sein wahres Verdienst.

**Virgilia.** Geben die Götter, daß sie wahr seien!

**Volumnia.** Wahr! pah!

**Menenius.** Wahr? Ich will darauf schwören, daß sie wahr sind. — Wo ist er verwundet? (Zu den Tribunen.) Gott tröste euer liebverlesten Gnaden; Marcius kommt nach Hause, und hat nun noch mehr Ursache, stolz zu sein. — Wo ist er verwundet?

**Volumnia.** In der Schulter und am linken Arm. Das wird große Narben geben, sie dem Volk zu zeigen, wenn er um das Konsulat sich bewirbt. Als er Tarquin zurückschlug, belam er sieben Wunden an seinem Leib.

**Menenius.** Eine im Nacken und zwei im Schenkel, es sind neun, von denen ich weiß.

**Volumnia.** Vor diesem letzten Feldzuge hatte er fünfundzwanzig Wunden.

**Menenius.** Nun sind es siebenundzwanzig, und jeder Riß war eines Feindes Grab. (Trompeten und Freudengeschrei.) Hört die Trompeten!

**Volumnia.** Sie sind des Marcius Herold! Vor ihm Gejauchz der Lust und Thränen hinter ihm.

Der schwarze Tod liegt ihm im nerv'gen Arm;  
Erhebt er ihn, so stürzt der Feinde Schwarm.

Trompeten. Es treten auf Cominius, und Titus Martius, zwischen ihnen Coriolanus mit einem Ehrentanz geschmückt, Anführer, Krieger, ein Herold.

**Herold.** Rund sei dir, Rom, daß Marcius ganz allein  
Focht in Corioli, und mit Ruhm erwarb

Zu Cajus Marcius einen Namen: diesen

Folgt ruhmvoll: Coriolanus.

Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus! (Trompeten.)

**Alle.** Gegrüßt in Rom, berühmter Coriolanus!

**Coriolanus.** Laßt's nun genug sein, denn es kränkt mein Herz.  
Genug, ich bitte!

**Cominius.** Sieh, Freund, deine Mutter.

**Coriolanus.** O!

Ich weiß, von allen Göttern flehst du  
Erfolg für mich. (Er kniet vor ihr nieder.)

**Volumnia.** Nein; auf, mein wacker Krieger,

Nein edler Marcius, würd'ger Cajus, und

Durch thatenreiche Ehren neu benannt:

Wie war's doch? Coriolan muß ich dich nennen?

Doch sieh, dein Weib.

**Coriolanus.** Mein lieblich Schweigen; Heil  
Hättst du gelacht, kam auf der Bahr' ich heim,  
Da weinend meinen Sieg dir schauist? O, Liebe!  
So in Corioli sind der Wittwen Augen,  
Der Mütter, Söhne klagend.

**Menenius.** Die Götter krönen dich!

**Coriolanus.** Ei, lebst du noch?

(Zu Valeria.) O! edle Frau, verzehst!

**Volumnia.** Wohin nur wend' ich mich? Willkommen heim!  
Willkommen Feldherr! Alle sind willkommen!

**Menenius.** Willkommen tausendmal. Ich könnte weinen  
Und lachen; ich bin froh und ernst. Willkommen!  
Ein Fluch treff' in die Wurzel jedes Herz,  
Das nicht mit Freuden dich erblickt. Euch drei  
Muß Rom vergöttern. — Doch, auf Treu' und Glauben!  
Holzäpfel, alte, stehn noch hier, die niemals  
Durch Pfropfen sich veredeln. Heil euch, Krieger!  
Die Kessel nennen wir nur Kessel, und  
Der Karren Fehler Karrheit.

**Cominius.** Stets trifft er's!

**Coriolanus.** Immer Menenius, immer.

**Herold.** Macht Platz da! Wetter.

**Coriolanus** (zu Frau und Mutter.) Deine Hand, und deine.  
Eh noch mein eignes Haus mein Haupt beschattet,  
Besuch' ich erst die trefflichen Patrizier,  
Von denen ich nicht Grüße nur empfing,  
Noch immer neue Ehren.

**Volumnia.** Ich erlebt' es,  
Erfüllt zu sehn den allerhöchsten Wunsch,  
Den kühnsten Bau der Einbildung. Nur ein's  
Fehlt noch, und das, ich zweifelte nicht,  
Wird unser Rom dir schenken.

**Coriolanus.** Gute Mutter,  
Ich bin auf meinem Weg ihr Sklave lieber,  
Als auf dem ihrigen mit ihnen Herrscher.

**Cominius.** Zum Kapitöl.  
(Trompetenhörner. Sie gehen alle im feierlichen Zuge ab, wie sie kamen. Die  
Tribunen bleiben.)

**Brutus.** Von ihm spricht jeder Mund; das blöde Auge  
Bebrillt für ihn sich. Die geschwäg'ge Amme  
Läßt, bis in Krämpf er fällt, den Säugling schrei'n  
Und schwagt von ihm, die Küchenmagd sogar  
Knüpft um den rauch'gen Hals ihr bestes Weinen,

Die Mau'r erkletternd; Buden, Simse, Fenster  
Gefüllt; das Dach besetzt, der Furst beritten  
Mit vielerlei Gestaltung; alle einig  
In Bier, nur ihn zu schaun. Es drängen sich  
Fast nie gesehne Priester durch den Schwarm,  
Und stoßen, um beim Pöbel Platz zu finden;  
Und hinterm Schleier gehen unsre Damen  
Den Krieg von Weiß und Rot auf ihren Wangen,  
Den zartgeschonten, preis dem wilden Raub  
Von Phöbus' Feuerfüßen. Solch ein Wirwarr,  
Als ob, wer immer von den Göttern mit ihm,  
Sich facht in seine Menschenart geschlichen,  
Und ihm der Armut Zauber mitgeteilt.

**Sicinius.** Im Umsehn, glaubt mir, wird er Konjul sein.

**Brutus.** Dann schlafe unser Amt, solange er herrscht.

**Sicinius.** Er kann nicht maß'gen Schritts die Würden tragen  
Bom Anfang bis zum Ziel; er wird vielmehr  
Verlieren den Gewinn.

**Brutus.** Das ist noch Trost.

**Sicinius.** O, zweifelt nicht, das Volk, für das wir stehn,  
Bergicht, nach altverjährtem Hass, leicht  
Auf kleinsten Anlaß diesen neuen Glanz;  
Und daß er Anlaß giebt, ist so gewiß,  
Als ihn sein Hochmut spornet.

**Brutus.** Ich hör' ihn schwören,  
Werb' er uns Konsulat, so woll' er nicht  
Erscheinen auf dem Marktplatz; noch sich hüllen  
Ins abgetragne, schlichte Kleid der Demut;  
Noch, wie die Stit' ist, seine Wunden zeigend  
Dem Volk, um ihren übeln Atem betteln.

**Sicinius.** Gut!

**Brutus.** So war sein Wort. Eh' giebt er's auf, als daß  
Er's nimmt, wenn nicht der Adel ganz allein  
Es durchsetzt mit den Patriziern.

**Sicinius.** Höchst erwünscht!  
Bleibt er nur bei dem Vorsatz, und erfüllt ihn,  
Kommt's zur Entscheidung.

**Brutus.** Glaub't's, er wird es thun.

**Sicinius.** So wird es ihm zum sichern Untergang  
Vereichen, uns zum Heil.

**Brutus.** Der muß erfolgen,  
Sonst fallen wir. Zu diesem Endzweck denn  
Gemahnen wir das Volk, wie er sie stets

Gehäht; und, hätt' er Macht, zu Ekeln sie  
Umshafft', verstummen hieße ihre Sprecher,  
Und ihre Freiheit brähe, weil er sie,  
In Fähigkeit des Geistes und Kraft zu handeln,  
Von nicht mehr Feu'r und Tüchtigkeit erachtet,  
Als das Kamel im Krieg, das nur sein Futter  
Erhält, um Last zu tragen, herbe Schläge,  
Wenn's unter ihr erliegt.

**Sicinius.** Dies eingeblasen,  
Wenn seine Frechheit einst im höchsten Flug  
Das Volk verlegt — woran's nicht fehlen wird,  
Bringt man ihn drauß, und das ist leichter noch,  
Als Hund' auf Schafe hehen —, wird zur Mut,  
Ihr dürr Gestrüpp zu zünden, dessen Blut  
Ihn schwärzen wird auf ewig.

Ein Bote tritt auf.

**Brutus.** Nun, was giebt's?  
**Bote.** Ihr seid aufs Kapitol geladen. Sicher  
Glaubt man, daß Marcius Konjul wird. Ich sah  
Die Stimmen drängen, ihn zu sehn, die Blinden  
Ihn zu vernehmen, Frauen warfen Handschuh',  
Jungfrau'n und Mädchen Bänder hin und Tücher,  
Wo er vorbeiging; die Patrizier neigten  
Wie vor des Jovis Bild. Das Volk erregte  
Mit Schrei'n und Müßigenwerfen Donner-Schauer.  
So etwas sah ich nie.

**Brutus.** Zum Kapitol!  
Habt Ohr und Auge, wie's die Zeit erheischt,  
Und Herz für die Entscheidung —

**Sicinius.** Nehmt mich mit. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Das Kapitol.

Zwei Ratsdiener, welche Röllter legen.

**Erster Ratsdiener.** Komm, komm. Sie werden gleich hier  
sein. Wie viele werben um das Konsulat?

**Zweiter Ratsdiener.** Drei, heißt es; aber jedermann glaubt,  
daß Coriolanus es erhalten wird.

**Erster Ratsdiener.** Das ist ein waderer Gefell; aber er ist  
verzweifelt stolz und liebt das gemeine Volk nicht.

**Zweiter Ratsdiener.** Eh! es hat viel große Männer ge-  
geben, die dem Volke schmeichelten und es doch nicht liebten. Und

es giebt manche, die das Volk geliebt hat, ohne zu wissen, warum. Also wenn sie lieben, so wissen sie nicht, weshalb, und sie hassen aus keinem besseren Grund; darum, wenn Coriolanus sich nicht darum kümmert, ob sie ihn lieben oder hassen, beweist das die richtige Einsicht, die er von ihrer Gemüthsart hat; und seine edle Sorglosigkeit zeigt ihnen dies deutlich.

**Erster Ratsdiener.** Wenn er sich nicht darum kümmerte, ob sie ihn lieben oder nicht, so würde er sich unparteiisch in der Mitte halten und ihnen weder Gutes noch Böses thun; aber er sucht ihren Haß mit größerem Eifer, als sie es ihm erwidern können, und unterläßt nichts, was ihn vollständig als ihren Gegner zeigt. Nun, sich die Miene geben, daß man nach dem Haß und dem Mißvergnügen des Volkes strebt, ist so schlecht wie das, was er verschmäht, ihnen, um ihrer Liebe willen, zu schmeicheln.

**Zweiter Ratsdiener.** Er hat sich um sein Vaterland sehr verdient gemacht. Und sein Aufsteigen ist nicht auf so bequemen Stufen, wie jener, welche geschmeidlich und höflich gegen das Volk, mit geschwankten Mühen, ohne weitere That, zu Achtung und Ruhm gelangten. Er aber hat seine Verdienste ihren Augen und seine Thaten ihren Herzen so eingepflanzt, daß, wenn ihre Zungen schweigen wollten und dies nicht eingestehen, es eine Art von undankbarer Beschimpfung sein würde; es anders darzustellen, wäre eine Bosheit, die, indem sie sich selbst Lügen strafe, von jedem Ohr, das sie hört, Vorwurf und Tadel ernten würde.

**Erster Ratsdiener.** Nichts mehr von ihm, er ist ein würdiger Mann. Mach Platz, sie kommen.

*Exmpeten.* Es treten auf unter dem Vortritt von Vittoren: der Consul Cominius, Menenius, Coriolanus, mehrere Senatoren, Sicinius und Brutus. Senatoren und Tribunen nehmen ihre Plätze getrennt.

**Menenius.** Da ein Beschluß gefaßt, der Volkser wegen, und wir den Titus Martius heim berufen, bleibt noch als Hauptpunkt dieser zweiten Sitzung, Des Helden edlen Dienst zu lohnen, der So für sein Vaterland gekämpft. — Geruht dann, Ehrwürd'ge, ernste Väter, und befehlt Ihm, der jetzt Consul ist, und Feldherr war In unserm wohlbeschlossnen Krieg, ein wenig Zu sagen von dem edlen Werk, vollführt Durch Cajus Marcius Coriolanus, der Hier mit uns ist, um dankbar ihn zu grüßen Durch Ehre, seiner wert.

**Erster Senator.** Cominius, sprich!  
Laß, allzulang, nichts aus. Wir glauben eh',

Daß unserm Staat die Macht zu lohnen, fehlt, Als uns der weitste Wille. Volksvertreter, Wir bitten euer freundlich Ohr, und dann Eu'r günstig Fürwort beim gemeinen Volk, Daß gelte, was wir wünschen.

**Sicinius.** Wir sind hier Zu freundslichem Vertrage; unfre Herzen Nicht abgeneigt, zu ehren, zu befördern Ihn, der uns hier versammelt.

**Brutus.** Um so mehr Thun wir dies freud'gen Muts, gedenkt er auch Des Volkes mit beßrem Sinn, als er bisher Es hat geschäft.

**Menenius.** Das paßt nicht, paßt hier nicht. Ihr hättet lieber schweigen soll'n. Gefällt's Euch, Cominius anzuhören?

**Brutus.** Herzlich gern.  
Doch war mein Warnen besser hier am Platz, Als Eu'r Verweis.

**Menenius.** Er liebt ja Euer Volk; Doch zwingt ihn nicht, ihr Schlafgefell zu sein. Edler Cominius, sprich. (Coriolanus steht auf und will gehen.)  
Nein, bleib nur sitzen.

**Erster Senator.** Bleib, Coriolanus, schäm dich nicht zu hören, Was edel du gethan.

**Coriolanus.** Verzeiht mir, Väter, Eh' will ich noch einmal die Wunden heilen, Als hören, wie ich dazu kam.

**Brutus.** Ich hoffe, Mein Wort vertrieb Euch nicht.

**Coriolanus.** O nein! doch oft Hielt ich den Streichen stand und stoh vor Worten. Nicht schmeichelt und drum trinkt Ihr nicht. Eu'r Volk Das lieb' ich nach Verdienst.

**Menenius.** Setzt Euch.  
**Coriolanus.** Eh' ließ' ich

Im warmen Sonnenschein den Kopf mit krauen,  
Wenn man zum Angriff bläst, als müßig sitzend,  
Mein Nichts zum Fabelwerk vergrößern hören. (Geht ab.)

**Menenius.** Volksvertreter!  
Wie könnt' er eurem Brutgewimmel schmeicheln,  
Wo einer gut im Tausend? wenn ihr seht,  
Er wagt eh' alle Glieder für den Ruhm,

Als eins von seinen Ohren, ihn zu hören?

Cominius, fahre fort.

**Cominius.** Mir fehlt's an Stimme. Coriolanus' Thaten

Soll man nicht schwach verkünden. Wie man sagt,

Ist Mut die erste Tugend, und erhebt

Zumest den Eigner; ist es so, so wiegt

Den Mann, von dem ich sprech', in aller Welt

Kein einzelner auf. Mit sechzehn Jahren schon,

Da, als Tarquin Rom überzog, da focht er

Voraus den andern. Der Diktator, den

Holl Auszeichnung ich nenne, sah ihn kämpfen:

Wie mit dem Hüft der Amazon' er jagte

Die här'tgen Lippen; und zum Schutze über

Den hingestürzten Römer trat; drei Feinde schlug

Im Angesicht des Konfuls; Tarquin traf,

Und auf das Knie ihn stürzt. An jenem Tag,

Als er ein Weib konnt' auf der Bühne spielen,

Zeigt er sich ganz als Mann im Kampf; zum Lohn

Ward ihm der Eichenkranz. In zartem Alter

Ein reifer Mann schon, wuchs er gleich dem Meer;

Seitdem, im Sturm von siebzehn Schlachten, streifte

Von jedem Schwerte er den Kranz. Sein letztes,

Erst vor, dann in Corioli, ist so,

Daß jedes Wort verarmt. Die Fliehenden hemmt' er,

Und durch sein hohes Beispiel ward dem Feigsten

Zum Spiel das Schrednis. So wie Vinsler weichen

Dem Schiff im Segeln, wichen ihm die Menschen,

Und schwanden seinem Kiel. Sein Schwert, Todstempel,

Raßte hin, wo's fiel. Vom Haupt bis zu den Füßen

War blutige Vernichtung; jeder Bewegung

Halt Sturzberöckeln nach. Allein betrat er

Das Todeshor der Stadt, das er bemalt

Mit unentrinnbar'm Beh; tritt, keiner half ihm,

Heraus, und schlägt mit plötzlicher Verstärkung

Die Stadt, Planeten gleich. Sein ist nun alles,

Da plötzlich traf ihn Schlachtgetöse rufend

Den wachen Sinn, und schnell den Mut verdoppelnd

Belebt sich frisch sein arbeitmüder Leib:

Er stürzt in neuen Kampf und schreitet nun

Blut dampfend über Menschenleben hin,

Als folg' ihm ewige Vernichtung. Bis wir Stadt

Und Schlachtfeld unser nannten, ruht' er nicht,

Um Atem nur zu schöpfen.

**Menenius.**

Würd'ger Mann!

**Erster Senator.** Im vollsten Maß ist er der Ehre wert,  
Die seiner harret.

**Cominius.** Die Beute stieß er weg.

Kostbare Dinge sah er an, als wär's

Gemeiner Not; und weniger begehrt er,

Als selbst der Geiz ihm gäbe. Ihm ist Lohn

Für Großthat, sie zu thun. Zufrieden ist er,

Sein Leben so zu opfern ohne Zweck.

**Menenius.** Er ist von wahrem Adel. Ruft ihn her.

**Erster Senator.** Ruft Coriolanus.

**Erster Katsdiener.** Er tritt schon herein.

Coriolanus kommt zurück.

**Menenius.** Mit Freud' ernennet dich, Coriolan, zum Konful  
Der sämtliche Senat.

**Coriolanus.** Stets weih' ich ihm

Mein Leben, meinen Dienst.

**Menenius.** Jetzt bleibt nur noch,

Daß du das Volk anredest.

**Coriolanus.** Ich ersuch' Euch:

Erlaßt mir diesen Brauch; denn ich kann nicht

Das Kleid anthun, entblöht stehn und sie bitten

Um ihre Stimmen, meiner Wunden wegen.

Erlaubt die Sitte zu umgehn.

**Sicius.** Das Volk, Herr,

Will seine Stimm' abgeben, läßt nicht fahren

Den kleinsten Punkt des Hertomm's.

**Menenius.** Reizt es nicht.

Nein, bitte! fügt Euch dem Gebrauch, und nehmt,

Wie es bisher die Konfuln all gethan,

Die Würd' in ihrer Form.

**Coriolanus.** 's ist eine Rolle,

Die ich erötend spiel'; auch wär' es gut

Dem Volke dies zu nehmen.

**Brutus.** Hört ihr das?

**Coriolanus.** Vor ihnen prahlen: dies that ich und das;

Die Schmarren zeigen, die ich bergen sollte,

Als hält' ich, ihre Stimmen zu erwerben,

Sie nur bekommen.

**Menenius.** Nein, du mußt dich fügen.

Tribunen, euch empfehlen wir fürs Volk,

Das wir ihm zugebacht. Dem edlen Konful

Sei alle Freud' und Ehre!

**Senatoren.** Den Coriolanus kröne Freud' und Ehre!

(Trompeten. Die Senatoren gehen.)

**Brutus.** Ihr seht, wie er das Volk behandeln will.

**Sicinius.** Wenn sie's nur merken. Er wird sie ersuchen,  
Als wär' es ihm verächtlich, daß bei ihnen  
Sieht seines Wunschs Gewährung.

**Brutus.** Doch sogleich  
Erfahren sie, was hier geschah. Ich weiß,  
Sie warten unser auf dem Markt. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

Auf dem Forum.

Mehrere Bürger treten auf.

**Erster Bürger.** Ein und für allemal: wenn er unsere Stimmen  
verlangt, können wir sie ihm nicht abschlagen.

**Zweiter Bürger.** Wir können, Freund, wenn wir wollen.

**Dritter Bürger.** Wir haben freilich die Macht: aber es ist  
eine Macht, die wir nicht ermächtigt sind zu gebrauchen. Denn  
wenn er uns seine Wunden zeigt und seine Thaten erzählt, so müssen  
wir unsere Zungen in diese Wunden legen und für sie sprechen;  
ebenso wenn er uns seine edlen Thaten mittheilt, so müssen wir ihm  
unsere edle Anerkennung derselben mitteilen. Undankbarkeit ist  
ungeheuer; wenn die Menge nun undankbar wäre, das hieße aus  
der Menge ein Ungeheuer machen; wir, die wir Glieder derselben  
sind, würden ja dadurch Ungeheuer-Glieder werden.

**Erster Bürger.** Und es fehlt wenig, daß wir für nichts besser  
gehalten werden; denn dazumal, als wir wegen des Korn's einen  
Aufstand machten, scheute er sich nicht, uns die vielköpfige Menge zu  
nennen.

**Dritter Bürger.** So hat uns schon mancher genannt. Nicht  
weil von unseren Köpfen einige schwarz, einige strohblond, und einige  
lahl sind, sondern weil unser Sinn so vielfarbig ist; und das glaube  
ich wahrhaftig, auch wenn alle unsere Sinne aus ein und demselben  
Schädel herausgelassen würden, so stögen sie nach Ost, West, Nord  
und Süd, und vereinigten sie sich, einen geraden Weg zu suchen, so  
würden sie zugleich auf allen Punkten des Kompasses sein.

**Zweiter Bürger.** Glaubst du das? Wohin, denkst du, würde  
dann mein Sinn fliegen?

**Dritter Bürger.** O! dein Sinn kann nicht so schnell heraus,  
als der von andern Leuten; denn er ist zu fest in einen Klotzlopf  
eingekleist; aber wenn er seine Freiheit hätte, so würde er gewiß  
südwärts fliegen.

**Zweiter Bürger.** Warum dahin?

**Dritter Bürger.** Um sich in einem Nebel zu verlieren:  
wären nur drei Viertel davon in saulem Dunst weggeschmolzen, so  
würde der letzte Teil aus Gewissenhaftigkeit zurückkommen, um dir  
zu einer Frau zu verhelfen.

**Zweiter Bürger.** Du hast immer deine Schwänke im Kopf.  
Schon gut, schon gut!

**Dritter Bürger.** Seid ihr alle entschlossen, eure Stimmen  
zu geben? Aber das macht nichts; die Mehrzahl setzt es durch. Ich  
bleibe dabei: wenn er dem Volke geneigter wäre, so gab es nie  
einen besseren Mann.

Coriolanus und Menenius treten auf.

Hier kommt er! und zwar in dem Gewand der Demut. Gebt  
acht auf sein Betragen. — Wir müssen nicht so beisammen bleiben,  
sondern zu ihm gehen, wo er steht, einzeln, oder zu zweien und  
dreien. Er muß jedem besonders eine Bitte vortragen: dadurch  
erlangt der einzelne die Ehre, ihm seine eigene Stimme mit seiner  
eigenen Zunge zu geben. Darum folgt mir, und ich will euch an-  
weisen, wie ihr zu ihm gehen sollt.

**Alle.** Recht so, recht so! (Sie gehen ab.)

**Menenius.** Nein, Freund, Ihr habt nicht recht. Wißt Ihr denn nicht,  
Die größten Männer thaten's.

**Coriolanus.** Was nur sag' ich?

Ich bitte, Herr. — Verdamm! ich kann die Zunge  
In diesen Gang nicht bringen. Seht die Wunden —  
Im Dienst des Vaterlands empfieng ich sie,  
Als ein'ge eurer Brüder brüllend liefen  
Vor unsern eignen Trommeln.

**Menenius.** Nein. — Ihr Götter!  
Nicht davon müßt Ihr reden. Nein, sie bitten,  
An Euch zu denken.

**Coriolanus.** An mich denken! hol' sie —!  
Vergäßen sie mich lieber, wie die Jugend,  
Umsonst von Priestermond gepredigt.

**Menenius.** Ihr  
Verderbt noch alles, nun ich geh', sprecht zu ihnen  
Vernünftig doch. (Ab.)

Es kommen zwei Bürger.

**Coriolanus.** Heiß ihr Gesicht sie waschen,  
Und ihre Zähne rein'gen. Ach! da kommt so 'n Paar!  
Ihr wißt den Grund, weshalb ich hier bin, Freund!

**Erster Bürger.** Jawohl; doch sagt, was Euch dazu gebracht?

**Coriolanus.** Mein eigener Wert.



Zweiter Bürger.

Euer eigener Wert!

Coriolanus.

Ja. Nicht

Mein eigener Wunsch.

Erster Bürger.

Wie! nicht Euer eigener Wunsch?

Coriolanus. Nein, Freund! nie war's mein eigener Wunsch, mit Bettel Den Armen zu beläst'gen.

Erster Bürger.

Ihr müßt denken:

Wenn wir Euch etwas geben, ist's in Hoffnung Durch Euch auch zu gewinnen.

Coriolanus. Gut denn, sagt mir den Preis des Konsulats.

Erster Bürger. Der Preis ist: freundlich drum zu bitten.

Coriolanus.

Freundlich?

Ich bitte, gönnt mir's. Wunden kann ich zeigen, Wenn wir allein sind. — Eure Stimme, Herr!

Was sagt Ihr?

Zweiter Bürger. Würd'ger Mann, Ihr sollt sie haben.

Coriolanus. Geschloßner Kauf!

Zwei edle Stimmen also schon erbettelt.

Eure Pfenn'ge hab' ich! — Geh!

Erster Bürger.

Doch das ist seltsam.

Zweiter Bürger. Könnt' ich sie nochmals geben — doch — mein'thalb.

Sie gehen ab. Zwei andere Bürger kommen.

Coriolanus. Ich bitte euch nun, wenn sich's zu dem Tone eurer Stimmen paßt, daß ich Konsul werde; ich habe hier den üblichen Hock an.

Dritter Bürger. Ihr habt Euch edel um Euer Vaterland verdient gemacht, und habt Euch auch nicht edel verdient gemacht.

Coriolanus. Euer Räffel?

Dritter Bürger. Ihr waret eine Weisel für seine Feinde; ihr waret eine Kute für seine Freunde. Ihr habt, die Wahrheit zu sagen, das gemeine Volk nicht geliebt.

Coriolanus. Ihr solltet mich für so tugendhafter halten, da ich meine Liebe nicht gemein gemacht habe. Freund, ich will meinem geschworenen Bruder, dem Volk, schmeicheln, um eine beßre Meinung von ihm zu ernten; es ist ja eine Eigenschaft, die sie hier für hochgeboren halten. Und da der Weisheit ihrer Wahl mein Hut lieber ist als mein Herz, so will ich mich auf die einschmeichelnde Beugung üben und mich mit ihnen abfinden auf ganz nachlässende Art. Das heißt, Freund, ich will die Bezauberungskünste irgend eines Volksfreundes nachhassen und den Verlangenden höchst freigebig mitteilen. Deshalb bit' ich euch: laßt mich Konsul werden.

Vierter Bürger. Wir hoffen uns in Euch einen Freund zu erwerben und geben Euch darum unsere Stimmen herzlich gern.

Dritter Bürger. Ihr habt auch viele Wunden für das Vaterland empfangen.

Coriolanus. Ich will eure Kenntnis nicht dadurch besiegeln, daß ich sie euch zeige. Ich will eure Stimmen sehr hoch schätzen und euch nun nicht länger zur Last fallen.

Beide Bürger. Die Götter geben Euch Freude, das wünschen wir aufrichtig. (Die Bürger gehen ab.)

Coriolanus. O süße Stimmen!

Lieber verhungert, lieber gleich gestorben; Als Lohn erbetteln, den wir erst erworben. Warum soll hier in schäbigem Kleid ich stehn, Um Hinz und Kunz und jeden anzusehn, Um nutzlos Fürwort? Weil's der Brauch verfügt, Doch wenn sich alles vor Gebräuchen schmiegt, Wird nie der Staub des Alters abgestreift, Verghoher Jertum wird so aufgehäuft, Daß Wahrheit nie ihn überragt. Weit eh'r Als so den Narr'n spielen, gehen Amt und Ehr' An den, der es thun mag. — Halb ist's schon gesehn, Viel überstanden, mag's nun weiter gehn.

Drei andere Bürger kommen.

Mehr Stimmen noch! —

Eure Stimmen! denn für eure Stimmen socht' ich, Für eure Stimmen wach' ich, für eure Stimmen hab' ich zwei Duzend Narben; achtzehn Schlachten hab' ich gesehn, gehört; für eure Stimmen Gethan sehr viel, mehr, minder. Eure Stimmen! Bewiß, gern wär' ich Konsul.

Fünfter Bürger. Er hat edel gehandelt, und kein redlicher Mann kann ihn seine Stimme versagen.

Sechster Bürger. Darum laßt ihn Konsul werden. Die Götter verleihen ihm Glück und machen ihn zum Freund des Volkes.

Alle. Amen, Amen!

Gott schüp' dich, edler Konsul!

Coriolanus.

Würd'ge Stimmen!

Die Bürger gehen ab. Menenius, Sicinius und Brutus treten auf.

Menenius. Ihr genüget jetzt der Vordrifi. Die Tribunen Erhöhn Euch mit des Volkes Stim'm', es bleibt nur, Daß mit der Würde Abzeichen geschmückt Ihr den Senat besucht.

Coriolanus.

So bin ich fertig?

**Sicinius.** Genügt habt Ihr dem Brauche des Erfuchens,  
Das Volk bestätigt Euch, und wird geladen  
Als bald anzuerkennen Eure Wahl.

**Coriolanus.** Wo! im Senat?

**Sicinius.** Ja, Coriolanus, dort.

**Coriolanus.** Darf ich die Kleider wechseln?

**Sicinius.** Ja, Ihr dürft es.

**Coriolanus.** Das will ich gleich; und kenn' ich selbst mich wieder,  
Mich zum Senat verfügen.

**Menenius.** Ich geh' mit Euch. — Wollt Ihr uns nicht begleiten?

**Brutus.** Wir harren hier des Volks.

**Sicinius.** Gehabt Euch wohl.

(Coriolanus und Menenius gehen ab.)

Er hat's nun, und, mich dünkt, sein Mhd verriet,

Wie's warm am Herz ihm liegt.

**Brutus.** Mit stolzem Herzen trug er  
Der Demut Kleid. Wollt Ihr das Volk entlassen?

Die Bürger kommen zurück.

**Sicinius.** Nun, Freunde, habt ihr diesen Mann erwählt?

**Erster Bürger.** Ja, unsre Stimmen hat er.

**Brutus.** Die Götter machen wert ihn eurer Liebe.

**Zweiter Bürger.** Amen! Nach meiner armen, schwachen Einsicht  
Verlacht er uns, um unsre Stimmen bittend.

**Dritter Bürger.** Gewiß, er höhnt' uns gradezu.

**Erster Bürger.** Nein, das ist seine Art; er höhnt' uns nicht.

**Zweiter Bürger.** Du bist der einz'ge, welcher sagt, er habe

Uns schmähtlich nicht behandelt; zeigen sollt' er

Die Ehrenmal', fürs Vaterland die Wunden.

**Sicinius.** Nun, und das that er doch?

**Mehrere Bürger.** Nein, keiner sah sie.

**Dritter Bürger.** Er habe Wunden, in geheim zu zeigen,

Sprach er, und so den Hut verächtlich schwenkend:

Ich möchte Konsul sein; — doch, alter Brauch

Erlaubt es nicht, als nur durch eure Stimmen.

Drum eure Stimmen. — Als wir eingewilligt,

Da hieß es: Dank für eure Stimmen, dank' euch.

O süße Stimmen! nun ihr gabt die Stimmen,

Stör' ich euch länger nicht. — War das kein Hohn?

**Sicinius.** Ihr waret blöde, scheint's, dies nicht zu sehn;

Und, saht ihr's, allzu kindisch freundlich doch

Die Stimmen ihm zu lehn.

**Brutus.** Konnt' ihr nicht sprechen,

Wie man's euch lehrt? Als er noch ohne Macht,

Und nur des Vaterlands geringer Diener,  
Da war er euer Feind, sprach stets der Freiheit  
Entgegen, und den Rechten, die ihr habt  
Im Körper unsers Staats, und nun erhoben  
In mächt'gem Einfluß und Regierung selbst, —  
Wenn er auch da mit bösem Sinn verharrt,  
Feind der Plebejer, könnten eure Stimmen  
Zum Fluch euch werden. Konntet ihr nicht sagen:  
Gebühr' auch seinem edlen Thun nichts Rindres,  
Als was er suche, mög' er doch mit Huld,  
Zum Lohn für eure Stimmen, euer denken,  
Verwandelnd seinen Haß für euch in Liebe,  
Euch Freund und Gönner sein?

**Sicinius.** Spracht ihr nun so,

Wie man euch riet, so ward sein Geist erprobt,

Sein Sinn geprüft; so ward ihm abgelockt

Ein gütiges Versprechen, woran ihr,

Wenn Ursach' sich ergab, ihn mahnen konntet.

Wo nicht, so ward sein trotzig Herz erbittert,

Das keinem Punkt sich leicht bequemt, der irgend

Ihn binden kann; so, wenn in Wut gebracht,

Nahmt ihr den Vortheil seines Hornes wahr,

Und er blieb unerwählt.

**Brutus.** Bemerket ihr,

Wie er euch frech verhöhnt', indem er bat,

Da eure Lieb' er brauchte? Wie — und glaubt ihr,

Es werd' euch nicht sein Hohn zermalmend treffen,

Wenn ihm die Macht ward? War in all den Körpern

Denn nicht ein Herz? Habt ihr nur deshalb Zungen,

Weisheit, Vernunft zu überschreien?

**Sicinius.** Habt ihr

Nicht Bitten sonst versagt? und jeho, ihm

Der euch nicht bat, nein höhnte, wollt ihr schenken

Die Stimmen, die sonst jeder ehrt?

**Dritter Bürger.** Noch ward er nicht ernannt, wir können's weigern.

**Zweiter Bürger.** Und wollen's weigern.

Fünfhundert Stimmen schaff' ich von dem Klang.

**Erster Bürger.** Ich doppelt das, und ihre Freund' als Zuthat.

**Brutus.** So macht euch eilig fort! Sagt diesen Freunden,

Sie wählten einen Konsul, der der Freiheit

Sie wird berauben, und so stimmlos machen,

Wie Hunde, die man für ihr Klaffen schlägt

Und doch zum Klaffen hält.

**Sicinius.** Versammelt sie  
Und widerruft, nach reiferm Urtheil, alle  
Die unverständ'ge Wahl. In seinen Stolz,  
An seinen alten Groll mahnt sie. Vergeßt nicht,  
Wie er der Demut Kleid verächtlich trug,  
Wie werbend er euch höhnt'. Nur eure Liebe,  
Gedenkend seiner Dienste, ließ nicht Furcht  
Aufkommen wegen seiner jeh'gen Haltung,  
Die würdelos und spöttisch er gestaltet,  
Nach eingestricheltem Haß.

**Brutus.** Legt alle Schuld  
Uns, den Tribunen, bei, und sprecht, wir drängten  
Euch, keines Einmuths achtend, so, daß ihr  
Ihn wählen mußtet.

**Sicinius.** Sagt, ihr stimmtet bei  
Mehr, weil wir's euch befohlen, als geleitet  
Von eigner wahrer Lieb'; und eu'r Gemüt  
Erfüllt von dem mehr, was ihr mußtet thun,  
Als was ihr solltet, gabt ihr eure Stimmen  
Ganz gegen euren Sinn. Gebt uns die Schuld.

**Brutus.** Ja, schont uns nicht; sagt, daß wir euch gepredigt:  
Wie jung er schon dem Vaterland gedient,  
Wie lang seitdem; aus welchem Stamm er sproßt,  
Dem edlen Haus der Marcier; daher kam  
Auch Ancus Marcius, Numas Tochter-Sohn,  
Der nach Hostilius hier, dem Großen, herrschte;  
Das Haus gab uns auch Publius und Quintus,  
Die uns durch Röhren gutes Wasser schafften;  
Auch Censorinus, wie er ward genannt,  
Den, zweimal Censor, dießer Name schmückte,  
Der war sein großer Ahn.

**Sicinius.** Da so entsprossen,  
Er außerdem durch eignen Wert verdiente  
Den hohen Platz, so schärften wir euch ein  
Sein zu gedenken; doch da ihr erwägt —  
Wägend sein jeh'ges Thun mit dem vergangnen —  
Er werd' euch ewig Feind sein, widerruft ihr  
Die überleitete Wahl.

**Brutus.** Sagt, nimmer wär's geschehn, —  
Darauf kommt stets zurück — ohn' unsern Antrieb.  
Und eilt, wenn ihr die Stimmenzahl gesammelt,  
Aufs Capitol.

**Mehrere Bürger.** Das woll'n wir. Alle fast  
Bereu'n schon ihre Wahl. (Die Bürger gehen ab.)

**Brutus.** So geht's denn fort;  
Denn besser ist's, den Ausstand jetzt zu wagen,  
Als größern, wie er kommen muß, abwarten.  
Wenn er, nach seiner Art, in Hut gerät  
Durch ihr Verweigern, so bemerkt und nützt  
Den Vortheil seines Horns.

**Sicinius.** Zum Capitol!  
Kommt, laßt uns dort sein vor dem Strom des Volkes;  
Dies soll, wie's theilweis ist, ihr Wille scheinen,  
Was unser Treiben war. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Straße in Rom.

**Hörner.** Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Titus  
Lartius, Senatoren und Patrizier.

**Coriolanus.** Tullus Aufidius bracht' aus' neu ein Heer auf?  
**Titus.** Er that's; und das war auch die Ursach, schneller  
Den Frieden abzuschließen.

**Coriolanus.** So stehn die Volsker, wie sie früher standen;  
Bereit, wenn sich der Anlaß beut, uns wieder  
Zu überziehen.

**Cominius.** Sie sind so matt, o Konsull!  
Daß wir wohl kaum in unserm Leben mehr  
Ihr Banner steigen sehn.

**Coriolanus.** Sah' Ihr Aufidius?  
**Titus.** Ich gab ihm Sicherheit; er kam und suchte  
Ergrimmt den Volskern, die so niederträchtig  
Die Stadt geräumt. Er lebt in Antium jetzt.

**Coriolanus.** Sprach er von mir?

**Titus.** Das that er, Freund?

**Coriolanus.** Wie? was?

**Titus.** Wie oft er, Schwert an Schwert, Euch angerannt;  
Daß er von allen Dingen auf der Welt,  
Euch haß' zumeist; sein Gut woll' er verpfänden  
Ohn' Hoffnung des Ertrages, könn' er nur  
Euer Sieger heißen.

**Sicinius.** Versammelt sie  
Und widerruft, nach reiferm Urtheil, alle  
Die unverständ'ge Wahl. In seinen Stolz,  
An seinen alten Groll mahnt sie. Vergeßt nicht,  
Wie er der Demut Kleid verächtlich trug,  
Wie werbend er euch höhnt'. Nur eure Liebe,  
Gedenkend seiner Dienste, ließ nicht Furcht  
Aufkommen wegen seiner jeh'gen Haltung,  
Die würdelos und spöttisch er gestaltet,  
Nach eingestricheltem Haß.

**Brutus.** Legt alle Schuld  
Uns, den Tribunen, bei, und sprecht, wir drängten  
Euch, keines Einwurfs achtend, so, daß ihr  
Ihn wählen mußtet.

**Sicinius.** Sagt, ihr stimmtet bei  
Mehr, weil wir's euch befohlen, als geleitet  
Von eigner wahrer Lieb'; und eu'r Gemüt  
Erfüllt von dem mehr, was ihr mußtet thun,  
Als was ihr solltet, gabt ihr eure Stimmen  
Ganz gegen euren Sinn. Gebt uns die Schuld.

**Brutus.** Ja, schont uns nicht; sagt, daß wir euch gepredigt:  
Wie jung er schon dem Vaterland gedient,  
Wie lang seitdem; aus welchem Stamm er sproßt,  
Dem edlen Haus der Marcier; daher kam  
Auch Ancus Marcius, Numas Tochter-Sohn,  
Der nach Hostilius hier, dem Großen, herrschte;  
Das Haus gab uns auch Publius und Quintus,  
Die uns durch Röhren gutes Wasser schafften;  
Auch Censorinus, wie er ward genannt,  
Den, zweimal Censor, diejer Name schmückte,  
Der war sein großer Ahn.

**Sicinius.** Da so entsprossen,  
Er außerdem durch eignen Wert verdiente  
Den hohen Platz, so schärften wir euch ein  
Sein zu gedenken; doch da ihr erwägt —  
Wägend sein jeh'ges Thun mit dem vergangnen —  
Er werd' euch ewig Feind sein, widerruft ihr  
Die überleitete Wahl.

**Brutus.** Sagt, nimmer wär's geschehn, —  
Darauf kommt stets zurück — ohn' unsern Antrieb.  
Und eilt, wenn ihr die Stimmenzahl gesammelt,  
Aufs Kapitol.

**Mehrere Bürger.** Das woll'n wir. Alle fast  
Bereu'n schon ihre Wahl. (Die Bürger gehen ab.)

**Brutus.** So geht's denn fort;  
Denn besser ist's, den Ausstand jetzt zu wagen,  
Als größern, wie er kommen muß, abwarten.  
Wenn er, nach seiner Art, in Hut gerät  
Durch ihr Verweigern, so bemerkt und nützt  
Den Vortheil seines Horns.

**Sicinius.** Zum Kapitol!  
Kommt, laßt uns dort sein vor dem Strom des Volkes;  
Dies soll, wie's theilweis ist, ihr Wille scheinen,  
Was unser Treiben war. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

Straße in Rom.

**Hörner.** Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Titus  
Lartius, Senatoren und Patrizier.

**Coriolanus.** Tullus Aufidius bracht' aus' neu ein Heer auf?  
**Titus.** Er that's; und das war auch die Ursach, schneller  
Den Frieden abzuschließen.

**Coriolanus.** So stehn die Volsker, wie sie früher standen;  
Bereit, wenn sich der Anlaß beut, uns wieder  
Zu überziehn.

**Cominius.** Sie sind so matt, o Konsull!  
Daß wir wohl kaum in unserm Leben mehr  
Ihr Banner steigen sehn.

**Coriolanus.** Sah't Ihr Aufidius?  
**Titus.** Ich gab ihm Sicherheit; er kam und suchte  
Ergrimmt den Volskern, die so niederträchtig  
Die Stadt geräumt. Er lebt in Antium jetzt.

**Coriolanus.** Sprach er von mir?

**Titus.** Das that er, Freund?

**Coriolanus.** Wie? was?

**Titus.** Wie oft er, Schwert an Schwert, Euch angerannt;  
Daß er von allen Dingen auf der Welt,  
Euch haß' zumeist; sein Gut woll' er verpfänden  
Ohn' Hoffnung des Ertrages, könn' er nur  
Euer Sieger heißen.

Coriolanus. Und er lebt in Antium?

Vitus. In Antium.

Coriolanus. O! hätt' ich Ursach, dort ihn aufzusuchen,  
Zu tropfen seinem Haß! Willkommen hier!

Sicinius und Brutus treten auf.

Ha! seht, das da sind unsre Volkstribunen,  
Zungen des großen Mundes; mir verächtlich,  
Weil sie mit ihrer Amtsgewalt sich brüsten,  
Mehr als der Adel dulden kann.

Sicinius. Nicht weiter.

Coriolanus. Ha! was ist das?

Brutus. Es ist gefährlich, geht Ihr —  
Zurück!

Coriolanus. Woher der Wechsel?

Menenius. Was geschah?

Cominius. Ward er vom Adel und nicht vom Volk bestätigt?

Brutus. Cominius, nein.

Coriolanus. Hätt' ich von Kindern Stimmen?

Erster Senator. Macht Platz, Tribunen. Er soll auf den Markt.

Brutus. Das Volk ist gegen ihn empört.

Sicinius. Halt ein!

Sonst giebt's ein Unheil.

Coriolanus. Ist dies eure Herde?

Die müssen Stimmen haben, jekt zum Ja  
Und gleich zum Nein? — Und ihr, was schafft denn ihr?

Seid ihr ihr Maul, regiert auch ihre Zähne!

Habt ihr sie nicht gehept?

Menenius. Seid ruhig, ruhig!

Coriolanus. Das ist nur ein Komplott und abgetarret,

Zwang anzuthun dem Willen der Patrizier.

Duñdel's — und lebt mit Volk, das nicht kann herrschen  
Und nicht beherrscht sein.

Brutus. Kennt es nicht Komplott.

Das Volk schreit, Ihr verhöhnt es, und damals

Als Korn umsonst verteilt ward, murrte Ihr;

Schmähet des Volks Fürbitter, schaltet sie

Des Adels Feinde, Schmeichler, Zeitdiener.

Coriolanus. Nun, dies war längst bekannt.

Brutus. Allein nicht allen.

Coriolanus. Gabt Ihr die Weisung ihnen jekt?

Brutus. Ja, Weisung?

Cominius. Solch Thun sieht Euch schon ähnlich.

Brutus.

Und übertrifft doch jedenfalls das Eure.

Coriolanus. Und dennoch sollt' ich Konsul sein? Beim Himmel!

Sei ich verdienstlos denn wie ihr, und werd' ich  
Eu'r Mit-Tribun.

Sicinius.

Ihr zeigt zu viel von dem,  
Weshalb das Volk sich regt. Wollt Ihr am Ziel,  
Dem Ihr zustrebt, anlangen, sucht den Weg,  
Den Ihr verloren habt, mit sanfterm Geist;  
Sonst könnt Ihr nimmermehr als Konsul herrschen,  
Noch als Tribun zur Seit' ihm stehn.

Menenius.

Seid ruhig!

Cominius.

Das Volk ward aufgehetzt. Fort! — solche Falschheit  
Bient Römern nicht. Verdient hat Coriolan  
Nicht, daß man ehrlos diesen Stein ihm lege  
In seine Ehrenbahn.

Coriolanus.

Vom Korn mir sprechen!

Dies war mein Wort, und ich will's wiederholen.

Menenius. Nicht jekt, nicht jekt!

Erster Senator.

Nicht jekt in dieser Hitze.

Coriolanus. Bei meinem Leben, jekt. Mit eurer Gunst,

Ihr Fremdel Ihr vom Adel!

Doch die unsaubre, wandelmüt'ge Menge

Sie schau' mich an, der ich nicht schmeichl', und spiegle

In meinem Wort sich. Ja, ich wiederhol' es:

Wir ziehn, sie hätschelnd, gegen den Senat,

Untraut der Rebellion, Freiheit, Empörung,

Wofür wir selbst gepflügt, den Samen streuten,

Da wir mit uns, der edlern Zahl, sie mengten,

Die keine andre Macht und Tugend müssen,  
Als die sie selbst an Bettler weggeschenkt.

Menenius. Nun gut, nichts mehr!

Erster Senator.

Kein Wort mehr, laßt Euch bitten.

Coriolanus. Wie! nicht mehr?

Hab' ich mein Blut fürs Vaterland vergossen,

Nicht fürchtend fremde Macht, so soll die Lunge

Laut schelten, bis sie scheidt, auf diesen Ausatz,

Vor dessen Pest uns graut, und strebten doch

Ihn uns zu haben.

Brutus.

Ihr sprecht von dem Volk,

Als wäret Ihr ein Gott, gesandt zu strafen,

Und nicht ein Mensch, so schwach wie sie.

**Sicinius.**

Wir sagten dies dem Volk.

**Menenius.**

Wie! seinen Zorn?

**Coriolanus.** Zorn!

Wär' ich so sanft wie mitternäch't'ger Schlaf,

Beim Jupiter! dies wäre meine Meinung.

**Sicinius.** Und diese Meinung

Soll bleiben in sich selbst verschloßnes Gift,

Nicht andre mehr vergiften noch.

**Coriolanus.**

Soll bleiben?

Hört ihr der Gründlinge Triton? bemerkt ihr

Sein herrschend Soll?

**Cominius.**

's war ungeseklich.

**Coriolanus.**

Soll!

Du guter, aber höchst unkluger Adel!

Ehrbare, doch achtslose Senatoren!

Wie geht ihr so der Hydra nach, zu wählen

Den Diener, der mit eigenmächt'gem Soll, —

Er nur des Ungehener's Lärrtrompete —

Frech euren Strom in sumpfigen Reich will leiten,

Sich eignen euer Bett? — Hat er Gewalt,

Neigt euren blöden Sinn; wenn keine, wecht

Die Langmut, die Gefahr bringt. Seid ihr weise,

Gleicht nicht gemeinen Thoren; seid ihr's nicht,

Gännt ihnen Stk bei euch. — Ihr seid Plebejer,

Wenn Senatoren sie; sie sind nichts Mindres,

Wenn bei der Stimmen Mischung nur die ihren

Der feinste Gaum schmeckt. Sie wählten sich Beamten, —

Und diesen, der sein Soll entgegensetzt,

Sein pöbelhaftes Soll weil würd'germ Rat

Als je in Griechenland ernst drein sah. Zeus!

Beschimpft wird so der Consul, mein Herz weint,

Zu sehn, wie, wenn zwei Mächte sich erheben

Und keine herrscht, Verderben, ungesäumt,

Dringt in die Rücke zwischen heid', und stürzt

Die eine durch die andre.

**Cominius.**

Gut, zum Marktplatz.

**Coriolanus.** Wer immer riet das Korn der Vorrathshäuser

Zu geben unentgeltlich, wie's gebräuchlich

Manchmal in Griechenland —

**Menenius.**

Genug! nicht weiter.

**Coriolanus.**

— Obgleich das Volk dort frei're Macht besaß —

Gut wär' es,

Der, sag' ich, nährt Empörung und zog groß  
Den Untergang des Staates.

**Brutus.**

Soll das Volk

Dem seine Stimme geben, der so spricht?

**Coriolanus.** Ich geb' euch Gründe,

Mehr wert als ihre Stimmen: Korn, sie wissen's,

War nicht von uns ein Dank; sie waren sicher,

Sie thaten nichts dafür: zum Krieg geworben,

Als selbst des Vaterlandes Herz bedroht war,

Da wollte keiner aus dem Thor: der Eifer

Berdient' nicht Korn umsonst; hernach im Krieg,

Ihr Meutern und Empören, ihres Mutes

Einzige Proben, sprachen schlecht ihr Lob. —

Die Klage,

Womit sie oftmals den Senat beschuldigt,

Aus ungebornem Grund, konnt' nie erzeugen

Ein Recht auf freie Schenkung. Nun — was denn?

Wie soll die blinde Menge da verdaun

Die Güte des Senats? Laßt Thaten sprechen,

Wie ihre Worte wohl gelautet hätten:

Wir sind der größte Haufe, wir verlangten's;

Und sie, recht fürcht'fam, gaben, was wir heischten.“

So erniedern

Wie unser hohes Amt, sind schuld, daß Böbel

Furcht unsre Sorgfalt schilt. Dies bricht dereinst

Die Schranken des Senats, und läßt die Krähen

Hinein, daß sie die Adler haben.

**Menenius.**

Kommt! Genug!

**Brutus.** Genug im Übermaß.

**Coriolanus.**

Kein! nehmt noch mehr:

Was nur den Schwur, sei's göttlich, menschlich, heilig,

Besiegte meinen Schluß. Die Doppelherrschaft,

Wo dieser Teil mit Grund verachtet, jener

Obn' Grund sich überhebt; wo Adel, Rang und Weisheit

Nichts kann beschließen ohne ja und nein

Des großen Unverstandes — muß verdrängen,

Was wahrhaft nötig ist, um Raum zu geben

Unhaltbar Schlechtem — hemmt man so den Zweck,

Folgt nun, es kann zweckmäßig nichts gechehn —

Darum beschwör' ich euch!

Ihr, die ihr wen'ger zaghaft seid als weise;

Die ihr mehr liebt des Staates festen Grund

Als Andring scheut, die höher stets geachtet

Ein edles Leben als ein langes; die  
Preisgeben wollt gewagter Kur den Leib,  
Lieber als sicher'n Tod. — Mit eins reißt aus  
Die vielgespaltne Zung', laßt sie nicht ledern  
Dies Siß, was ihnen Gift ist. Eur' Entehrung  
Verfümmelt rechte Einsicht, raubt dem Staat  
Die Lauterkeit, die ihn verklären sollte,  
So daß ihm Macht fehlt, Gutes, das er möchte,  
Zu thun, weil ihn das Böse stets verhindert.

**Brutus.** Er sprach genug.

**Sicinius.** Er sprach als Hochverräter,  
Und soll es büßen, wie's Verrätern ziemt.

**Coriolanus.** Glender du! Erstick in Schmach! Was soll  
Das Volk mit den laßtöpfigen Tribunen?  
Ihnen vertrauend, weigert's den Gehorham  
Der höhern Obrigkeit. In einem Auftrah,  
Da nicht das Recht, nein, da die Not Gesetz war,  
Da wurden sie gewählt. — Zu beßrer Zeit  
Sagt von dem Recht nun kühn: dies ist das Recht,  
Und schleudert in den Staub hin ihre Macht.

**Brutus.** Offner Verrat!

**Sicinius.** Der da ein Consul? Nein.

**Brutus.** He! die Aedilen her! laßt ihn verhaften.

**Sicinius.** Geh, ruft das Volk. (Brutus geht ab.)  
Ich selbst, in seinem Namen,  
Leg' Hand an dich als Neurer und Empörer  
Und Feind des Staats. — Folg, ich befehl' es dir,  
Um Rechenschaft zu sehn.

**Coriolanus.** Fort, alter Bod!

**Senatoren u. Patrizier.** Wir bürgen für ihn.

**Menenius.** Hand weg, alter Mann!  
**Coriolanus.** Fort, morsches Ding, sonst schüttl' ich deine Knochen  
Dir aus den Kleidern.

**Sicinius.** Helft! Ihr Bürger, helft!

Brutus kommt zurück mit den Aedilen und einer Schar Bürger.

**Menenius.** Mehr Achtung beiderseits.

**Sicinius.** Hier ist er, welcher euch  
Der Macht berauben will.

**Brutus.** Greift ihn, Aedilen.

**Die Bürger.** Nieder mit ihm! zu Boden! (Geschrei von allen Seiten.)

**Zweiter Senator.** Waffen! Waffen! (Alle drängen sich um Coriolanus.)

**Tribunen! Edle! Bürger! Haltet! Ha!**

**Sicilianus! Brutus! Coriolanus! Bürger!**

**Die Bürger.** Den Frieden haltet! Frieden! Haltet Frieden!

**Menenius.** Was wird draus werden? Ich bin außer Atem,  
Es droht uns Untergang! Ich kann nicht, sprecht  
Tribunen, ihr zum Volk. Coriolanus, ruhig!  
Sprich, Freund Sicinius.

**Sicinius.** Hört mich, Bürger. Still!

**Die Bürger.** Hört den Tribun. Still! Rede, rede, rede!

**Sicinius.** Ihr seid dran, eure Rechte zu verlieren.

Marcius will alle sie euch nehmen, Marcius,  
Den eben ihr zum Consul wählet.

**Menenius.** Pfui!

Dies ist der Weg zu zünden, nicht zu löschen.

**Erster Senator.** Die Stadt zu schleifen, alles zu zerstören.

**Sicinius.** Was ist die Stadt wohl als das Volk?

**Die Bürger.** Ganz recht!

Das Volk nur ist die Stadt.

**Brutus.** Durch aller Einstimmung sind wir erwählt  
Als Obrigkeit des Volks.

**Die Bürger.** Und sollt es bleiben.

**Menenius.** Dazu ist Aussicht.

**Cominius.** Dies ist der Weg, um alles zu zerstören,

Das Dach zu stürzen auf das Fundament,  
Und zu begraben jede Rangordnung  
In Trümmerhaufen!

**Sicinius.** Dies verdient den Tod!

**Brutus.** Jetzt gilt's, daß unser Ansehn wir behaupten  
Oder verlieren. Wir erklären hier

In Volkes Namen, dessen Macht zu seinen  
Vertretern uns erwählt: Marcius verdient  
Sogleich den Tod.

**Sicinius.** Deshalb legt Hand an ihn.

Schleppt zum Tarpeischen Felsen und von dort  
Stürzt in Vernichtung ihn. ®

**Brutus.** Aedilen, greift ihn!

**Die Bürger.** Ergieb dich, Marcius.

**Menenius.** Hört ein einzig Wort!

Tribunen, hört! ich bitt' euch, nur ein Wort.

**Aedilen.** Still, still!

**Menenius.** Seid, was ihr scheint, des Landes wahre Freunde.

Berfahrt mit Mäßigung, anstatt gewaltfam  
Abhilfe euch zu schaffen.

**Brutus.** Kalte Mittel,  
Sie scheinen kluge Hilf' und sind nur Gift,

Wenn so die Krankheit rast. Legt Hand an ihn!  
Und schleppt ihn auf den Fels.

**Coriolanus.**

Nein, gleich hier sterb' ich.

(Er zieht sein Schwert.)

Es sah wohl mancher unter euch mich kämpfen.

Kommt, und versucht nun selbst, was ihr nur saht.

**Menenius.** Fort mit dem Schwert! Tribunen, zieht zurück!

**Brutus.** Legt Hand an ihn!

**Menenius.**

Helfst, helst dem Marcius! helst!

Ihr hier vom Adel, helft ihm, jung und alt!

**Die Bürger.** Nieder mit ihm! Nieder mit ihm!

(Gardemenge: die Tribunen, die Aedilen und das Volk werden hinausgetrieben.)

**Menenius.** Geh! fort nach deinem Haus! entteile schnell!

Zu Grund' geht alles sonst.

**Zweiter Senator.**

Fort!

**Cominius.**

Haltet stand.

Wir haben ebensobiel Freund' als Feinde.

**Menenius.** Soll's dahin kommen?

**Erster Senator.**

Das verhütet, Götter!

Mein edler Freund, ich bitte, geh nach Haus.

Laf uns den Schaden heilen.

**Menenius.**

Unsre Wunde,

Die du nicht selbst kannst prüfen. Fort, ich bitte.

**Cominius.** Freund, geh hinweg mit uns.

**Coriolanus.** O! wären sie Barbaren! — und sie sind's,

Obwohl Roms Brut — nicht Römer! — und sie sind's nicht,

Obwohl geworfen vor dem Kapitol. —

**Menenius.** Komm!

Nimm deinen edlen Zorn nicht auf die Zunge.

Einst kommt uns beyre Zeit.

**Coriolanus.**

Auf ebnem Boden

Schlig' ich wohl ihrer vierzig.

**Menenius.**

Ich auch nahm' es

Mit zwei der Besten auf, ja, den Tribunen.

**Cominius.** Doch hier ist Übermacht, nicht zu berechnen.

Und Mannheit wird zur Thorheit, stemmt sie sich

Entgegen stürzendem Gebäu. Entfernt Euch,

Eh dieser Schwarm zurückkehrt, dessen Wut

Kraft, wie gebemmt'er Strom, und übersteigt,

Was sonst ihn niederhielt.

**Menenius.**

Ich bitte, geh!

So seh' ich, ob mein alter Wis noch anschlägt,

Bei Leuten, die nur wenig haben. Züden  
Muß man den Riß mit Lappen jeder Farbe.

**Cominius.** Kommt, kommt! (Coriolanus, Cominius und andere gehen ab.)  
**Erster Patrizier.** Der Mann hat ganz sein Glück zerstückt.

**Menenius.** Sein Sinn ist viel zu edel für die Welt.

Er kann Neptun nicht um den Dreizack schmeicheln,

Nicht Zeus um seine Donner. Mund und Herz ist eins.

Was seine Brust geschmiedet, spricht die Zunge,

Und ist er zornig, so vergißt er gleich,

Daß er den Tod je nehmen hört'. (Geräusch hinter der Scene.)

Welch Aufruhr!

**Zweiter Patrizier.** O! wären sie im Bett!

**Menenius.** Wären sie in der Tiber! Was zum Henker,

Kommt' er nicht freundlich sprechen!

**Brutus, Sicinius, Bürger** kommen zurück.

**Sicinius.**

Wo ist die Biber,

Die unsre Stadt entvölkern möcht', um alles

In allem drin zu sein?

**Menenius.**

Würd'ge Tribunen —

**Sicinius.** Wir stürzen ihn von dem Tarpeischen Fels

Mit strenger Hand; er trohet dem Gesetz,

Drum weigert das Gesetz ihm das Verhör;

Die Macht der bürgerlichen Strenge fühl' er,

Die ihm so nichtig dünkt.

**Erster Bürger.**

Er soll erfahren,

Der Volksmund sind die edelen Tribunen,

Wir seine Hand.

**Mehrere Bürger.** Er soll, er soll!

**Menenius.**

Freund —

**Sicinius.**

Still!

**Menenius.** Schreit nicht Bertilgung, wo ihr in den Grenzen

Der Maß'gung jagen solltet.

**Sicinius.**

Wie kommt's, daß Ihr

Ihm halft, sich fort zu machen?

**Menenius.**

Hört mich an:

Wie ich den Wert des Konsuls kenne, kann ich

Auch seine Fehler nennen.

**Sicinius.**

Konsul? welcher Consul?

**Menenius.** Der Consul Coriolan.

**Brutus.**

Er Consul?

**Die Bürger.** Nein, nein, nein, nein, nein!

**Menenius.** Vergönnt, ihr gutes Volk, und ihr Tribunen,

Behör', so möcht' ich ein, zwei Worte sagen,



Die euch nicht wehren Schaden bringen sollen  
Als soviel Zeitverlust.

**Sicinius.** So saßt Euch kurz,  
Denn wir sind fest entschlossen, abzuthun  
Den gift'gen Staatsverräter; ihn verbannen,  
Läßt die Gefahr bestehen; ihn hier behalten,  
Ist sicher Tod. Drum kamen wir zum Schluß:  
Er stirbt noch heut.

**Menenius.** Verhüten das die Götter!  
Daß unser hohes Rom, des Dankbarkeit  
Für die verdienten Kinder steht bezeichnet  
In Jovis' Buch, gleich einer Rabenmutter  
Den eignen Sohn verschlänge.

**Sicinius.** Ein Schad' ist er, muß ausgeschnitten werden.

**Menenius.** Ein Glied ist er, das einen Schaden hat,  
Es abzuschneiden tödlich, leicht zu heilen.

Was that er Rom, wofür er Tod verdiente?  
Weil er die Feind' erschlug? Sein Blut, vergossen —  
Und das, ich schwör's, ist mehr als er noch hat,  
Um manchen Tropfen — floß nur für sein Land; —  
Wird, was ihm bleibt, vergessen durch sein Land,  
Das wär' uns allen, die es thun und dulden,  
Ein ein'ges Brandmal.

**Sicinius.** Das istbarer Unsinn.

**Brutus.** Gänzlich verkehrt! Als er sein Land geliebt,  
Ehrt' es ihn auch.

**Menenius.** Hat uns der Fuß gedient  
Und wird vom Krebs geschädigt, denken wir  
Nicht mehr der vor'gen Dienste?

**Brutus.** Schon genug.  
Zu seinem Haupte hin! reißt ihn heraus,  
Damit die Anstreckung von gift'ger Art  
Nicht weiter sich verbreite.

**Menenius.** Nur ein Wort!  
So tigerfüß'ge Wut, sieht sie das Elend  
Unüberlegter Eile, legt zu spät  
Blei an die Sohlen. — Drum verfährt nach Recht,  
Daß nicht, da er beliebt, Partei'n sich rotten,  
Und Römerhand das hohe Rom zerstöre.

**Brutus.** Wenn das geschäh'!

**Sicinius.** Was schwagt ihr da?  
Hab er nicht Proben uns seines Gehorsams?  
Medien schlagen! Troß uns bieten! Kommt!

**Menenius.** Erwägt nur dies! er ist im Krieg erwachsen;  
Seit er ein Schwert mocht' schwingen, lernt' er fein-  
Gesehete Sprache nicht; wirft Mehl und Kleie  
Nur im Gemengel aus. Gebt mir Erlaubnis,  
Ich geh' zu ihm und bring' ihn friedlich her,  
Wo nach der Form des Rechts er Rede sieht  
Auf seine äußerste Gefahr.

**Erster Senator.** Tribunen,  
Die Weiß' ist menschlich; allzublutig würde  
Der andre Weg, und im Beginnen nicht  
Der Ausgang zu erkennen.

**Sicinius.** Edler Menenius,  
So handelt Ihr denn als des Volks Beamter; —  
Ihr Leute legt die Waffen ab.

**Brutus.** Geht nicht nach Haus.

**Sicinius.** Geht auf den Markt, dort treffen wir Euch wieder  
Und bringt Ihr Marcus nicht, so gehn wir weiter  
Auf unserm ersten Weg. (ab.)

**Menenius.** Ich bring' ihn euch.  
(Zu den Senatoren.) Geht mit mir, ich ersuch' euch. Er muß kommen,  
Sonst folgt das Schlimmste.

**Erster Senator.** Laßt uns zu ihm gehn. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Zimmer in Coriolanus' Haus.

Coriolanus tritt auf mit einigen Patriziern.

**Coriolanus.** Laßt sie mir um die Ohren alles werfen;  
Wir drohn mit Tod durch Rad, durch wilde Rosse;  
Rehn Berg' auf den Tarpeischen Felsen türmen,  
Daß tiefer, als der Augen Strahl kann folgen,  
Der Sturz mich reißt; doch bleib' ich ihnen stets  
Also gesinnt.

**Erster Patrizier.** Ihr handelt um so edler.

Volturnus tritt auf.

**Coriolanus.** Mich wundert, wie die Mutter  
Mein Thun nicht billigt, die doch lump'ge Sklaven  
Sie stets genannt; Geschöpfe, nur gemacht,  
Daß sie mit Pfenn'gen schachern; barhaupt stehn  
In der Versammlung, gaffen, stauten, schweigen,  
Wenn einer meines Ranges sich erhob,  
Redend von Fried' und Krieg.

(Zu Volunmia.) Ich sprach von Euch,  
Weshalb wünscht Ihr mich milder? Soll ich falsch sein  
Der eignen Seele? Lieber sagt, ich spiele  
Den Mann nur, der ich bin.

**Volunmia.** O! Sohn, Sohn, Sohn!  
Gütst deine Macht du doch erst angelegt,  
Eh du sie abgenüht.

**Coriolanus.** Sie führe hin!

**Volunmia.** Du konntest ganz der Mann sein, der du bist,  
Wenn du es weniger zeigtest, weniger waren  
Sie deinem Sinn entgegen, hebstest du  
Nur etwas mehr, wie du gefinnst, eh ihnen  
Die Macht gebracht, um dich zu kreuzen.

**Coriolanus.** Hängt sie!

**Volunmia.** Ja, und verbrennt sie!

**Menenius.** Kommt, kommt! Ihr wart zu rauh, etwas zu rauh.  
Ihr müßt zurück, es bessern.

**Erster Senator.** Da hilft nichts;  
Denn thut Ihr dieses nicht, reißt auseinander  
Die Stadt und geht zu Grund.

**Volunmia.** O! laß dir raten.  
Ich hab' ein Herz, unbeugsam wie das deine,  
Doch auch ein Hirn, das meines Hornes Ausbruch  
Zu bessern Vortheil lenkt.

**Menenius.** Recht, edle Frau.  
Eh er sich so dem Schwarm sollt' beugen, wenn's nicht  
Die Fieberwut der Zeit als Mittel heischte;  
Dem ganzen Staat eh' schnallt' ich um die Rüstung,  
Die ich kaum tragen kann.

**Coriolanus.** Was soll ich thun?

**Menenius.** Zu den Tribunen kehren.

**Coriolanus.** Was weiter denn?

**Menenius.** Vereun, was Ihr gesprochen.

**Coriolanus.** Vor ihnen? Kann ich's doch nicht vor den Göttern!  
Und soll's vor ihnen?

**Volunmia.** Sohn, du bist zu herrisch.  
Magst du auch hierin nie zu edel sein;  
Doch wenn die Not gebietet — selbst oft sprachst du,  
Wie Ehr' und Politil als treue Freunde  
Im Krieg zusammen wachsen. Wohl, so sage,  
Wie sie im Frieden wohl sich schaden können.  
Daß sie in ihm sich trennen?

**Coriolanus.**

Hah!

**Menenius.**

Gut gefragt.

**Volunmia.** Bringt es im Krieg dir Ehre, der zu scheinen,  
Der du nicht bist, — und großer Zwede halb  
Gebraucht ihr dieser Politil — wär's schlummer,  
Daß sie im Frieden soll Gemeinschaft halten  
Mit Ehre, wie im Krieg, da sie doch beiden  
Gleich unentbehrlich ist?

**Coriolanus.** Was drängst du so?

**Volunmia.** Weil jetzt dir obliegt, zu dem Volk zu reden,  
Nicht nach des eignen Sinnes Unterweisung,  
Noch auch was dir dein Herz angeben mag;  
Mit Worten nur, die die Zunge nur gelernt,  
Bastard-Geburten, Silben ohne Geltung,  
Die nicht des Herzens Wahrheit sind verpflichtet.  
Dies, wahrlich, kann so wenig dich entehren,  
Als eine Stadt durch sanftes Wort erobern,  
Wo sonst dein Glück entscheiden müßt', und Wagnis  
Von vielem Blutvergießen. —  
Ich wollte meine Art und Weise bergen,  
Wenn Freund' und Glück es in Gefahr mit Ehren  
Von mir verlangten. Ich vertrete hier  
Weib dir und Sohn, Patrizier und Senat.  
Und du willst lieber unserm Böbel zeigen,  
Wie du kannst finstler sehn, als einmal schmeicheln,  
Um ihre Gunst zu erben, und zu schützen,  
Was ohne sie zu Grunde geht?

**Menenius.** Edle Frau!

Kommt, geht mit uns, spricht freundlich und errietet  
Nicht nur, was jetzt gefährlich, nein, was schon  
Verloren war.

**Volunmia.** Ich bitte dich, mein Sohn,  
Geh hin, mit dieser Müß' in deiner Hand,  
So stred' sie aus, tritt nah an sie heran,  
Es küßt' dein Knie die Stein'; in solchem Thun ist  
Gebärd' ein Redner, und der Einfalt Auge  
Gelehrter als ihr Ohr. Neige dein Haupt  
Und beuge es, dein stolzes Herz bestrafend,  
Demütig, wie die Maulbeer' überreif,  
Die jedem Druck weicht. — Oder sprich zu ihnen:  
Du seist ihr Krieger, im Gelärm erwachsen,  
Habt nicht die sanfte Art, die, wie du einfaßt,  
Dir nötig sei, die sie begehren dürften,

Wärbst du um ihre Gunst; doch wollst du sicher  
Dich künftig modeln zu dem ihrigen,  
Soweit Person und Kraft in dir nur reichten.

**Menenius.** Das nur gethan,  
So wie sie sagt, sind alle Herzen dein,  
Denn sie verzeihn so leicht, wenn du sie bittest,  
Als sonst sie müßig schwagen.

**Volumnia.** O! gieb nach!  
Laß dir nur diesmal raten. Weiß ich schon,  
Eh' sprängst du nach dem Feind in Feuerflünde,  
Als daß du ihm in Blumenlauben schmiedelst.  
Hier ist Cominius.

Cominius tritt auf.

**Cominius.** Vom Marktplatz komm' ich, Freund, und dringend scheint,  
Daß Ihr Euch sehr verhärt; sonst hüft Euch nur  
Flucht oder Sanftmut. Alles ist in Wut.

**Menenius.** Nur gutes Wort.

**Cominius.** Das, glaub' ich, dient am besten,  
Zwingt er sein Herz dazu.

**Volumnia.** Er muß und will.

Laß dich erbitten, sag: ich will, und geh!

**Coriolanus.** Muß ich mit bloßem Kopf mich zeigen? Muß ich  
Mit niederer Zunge Lügen strafen so  
Mein edles Herz, daß es verstummt? Nun gut, ich th'u's.  
Doch kam's nur auf das ein'ge Fleckchen an,  
Den Marcus, sollten sie zu Staub ihn stampfen,  
Und in den Wind ihn streun — zum Marktplatz nun.  
Ihr zwingt mir eine Koll' auf, die ich nie  
Kastriert'ich spiele.

**Cominius.** Kommt, wir helfen Euch.

**Volumnia.** O! hör mich, holder Sohn. Du sagtest oft,  
Daß dich mein Lob zum Krieger erst gemacht,  
So spiel, mein Lob zu ernten, eine Rolle,  
Die du noch nie gespielt.

**Coriolanus.** Ich muß es thun.  
Fort, meine Sinnesart! Komm über mich,  
Geißt einer Meße. Meine Kriegerkehle,  
Die einstimm' in die Trommel, werd' ein Pfeischen,  
Dünn wie des Hämings, wie des Mädchens Stimme,  
Die Kinder einhüllt; eines Buben Lächeln  
Bohn' auf der Wange mir; Schulknaben-Thränen  
Verdunkeln mir den Blick; des Bettlers Zunge  
Dring' durch die Lippen; mein bepanzert Antlitz,

Das nur im Bügel krumm war, beuge sich  
Wie des, der Pfenn'ge fleht. — Ich will's nicht thun,  
Nicht meinem wahren Selbst die Ehre künd'gen,  
Und durch des Leibs Gebärdung meinen Sinn  
Zu ew'ger Schand' abrichten.

**Volumnia.** Wie du willst.  
Von dir zu betteln ist mir größre Schmach,  
Als dir von ihnen. Fall' alles dann in Trümmer!  
Mag lieber deinen Stolz die Mutter fühlen,  
Als stets Gefahr von deinem Starrsinn fürchten.  
Den Tod verlach' ich großgeherzt wie du.  
Mein ist dein Mut, ja, den sagst du von mir,  
Dein Stolz gehört dir selbst.

**Coriolanus.** Sei ruhig, Mutter,  
Ich bitte dich! — Ich gehe auf den Markt;  
Schilt mich nicht mehr. Will als Marktschreier werben  
Um ihre Liebe, ihre Herzen stehlen,  
Und kehren, von jeder Zunft geliebt. Ich gehe.  
Grüß meine Frau. Ich keh'r als Konsul wieder;  
Sonst glaube nie, daß meine Zung' es weit  
Im Weg des Schmeichelns bringt.

**Volumnia.** Thu', was du willst. (Sie geht ab.)

**Cominius.** Fort, die Tribunen warten. Rüstet Euch  
Mit milder Antwort; denn sie sind bereit,  
Hör' ich, mit härtern Klagen, als die jezt  
Schon auf Euch lasten.

**Coriolanus.** Mild — ist die Losung. Bitte, laßt uns gehn.  
Laßt sie mit Falschheit mich beschuld'gen, ich  
Antworte ehrenvoll.

**Menenius.** Nur aber milde.

**Coriolanus.** Gut, milde sei's denn, milde. (Gut ab.)

## 3. Scene.

Ebendasselbst. Das Forum.

Sicinius und Brutus treten auf.

**Brutus.** Das muß der Hauptpunkt sein: daß er erstrebt  
Tyranische Gewalt; entschließt er da,  
Treibt ihn mit seinem Volkshaf in die Enge,  
Und daß er nie verteilen ließ die Beute,  
Die den Antiaten abgenommen ward.

Ein Knecht tritt auf.

Nun, kommt er?

Aedil.

Er kommt.

Brutus.

Und wer begleitet ihn?

Aedil.

Der alte

Menenius und die Senatoren, die  
Sohn stets begünstigt.

Brutus.

Habt Ihr ein Verzeichnis  
Von allen Stimmen, die wir uns verschafft,  
Geschrieben nach der Ordnung?

Aedil.

Ja, hier ist's.

Brutus.

Habt Ihr nach Tribus sie gesammelt?

Aedil.

Ja.

Sicinius.

So ruft nun ungesäumt das Volk hieher,  
Und hören sie mich sagen: so soll's sein,  
Nach der Gemeinen Kraft und Recht: sei's nun  
Tod, Geldbuß' oder Bann, so laßt sie schnell  
Tod rufen, sag' ich Tod! Geldbuße, sag' ich: Buße,  
Auf ihrem alten Vorrecht so bestehn,  
Und auf der Kraft in der gerechten Sache.

Aedil.

Ich will sie unterweisen.

Brutus.

Und haben sie zu schreien erst begonnen,  
Nicht aufgehört, nein, dieser wilde Lärm  
Maß die Volkstredung augenblicks erzwingen  
Der Strafe, die wir rufen.

Aedil.

Wohl, ich gehe.

Sicinius.

Und mach sie stark, und unserm Wink bereit.  
Bann wir ihn immer geben.

Brutus.

Macht Euch dran. (Der Aedil geht ab.)

Aedil.

Reizt ihn sogleich zum Zorn; er ist gewohnt  
Zu siegen, und sein volles Teil zu haben  
Von Widerpruch. Einmal in Wut, nie lenkt er  
Zur Mäßigung zurück; dann spricht er aus,  
Was er im Herzen hat; genug ist dort,  
Was uns dazu hilft, ihm den Hals zu brechen.

Es treten auf Coriolanus, Menenius, Cominius, Senatoren  
und Patrizier.

Sicinius.

Nun seht, hier kommt er.

Menenius.

Sanft, das bitt' ich dich.

Coriolanus.

Ja, wie ein Stallknecht, der für lump'gen Heller  
Den Schurken pfundweis einsteckt. — Hohe Götter!  
Gebt Rom den Frieden, und den Richterstühlen  
Biedere Männer! Pflanzet Lieb' uns ein!  
Füllt dicht mit Friedenssprank die Tempelhallen,  
Und nicht mit Krieg die Straßen!

Erster Senator.

Amen! Amen!

Menenius.

Ein edler Wunsch.

Sicinius.

Ihr Bürger, tretet näher.

Der Aedil kommt mit den Bürgern.

Aedil.

Auf die Tribunen merkt. Gebt acht. Still! Still!

Coriolanus.

Erst hört mich reden.

Beide Tribunen.

Gut, spricht — ruhig denn!

Coriolanus.

Werd' ich nicht weiter angeklagt als hier,  
Wird alles jetzt gleich ausgemacht?

Sicinius.

Ich frage:

Ob Ihr des Volkes Stimme Euch unterwerft,

Die Sprecher anerkennt, und willig trägt

Den Straßspruch des Gesetzes für die Fehler,

Die man Euch dardum wird?

Coriolanus.

Ich trage sie.

Menenius.

O, Bürger, seht! er sagt, er will sie tragen:  
Der Kriegesdienste, die er that, gedenkt;

Seht an die Wunden, die sein Körper trägt,

Sie gleichen Gräbern auf geweihtem Boden.

Coriolanus.

Nur Dornenrisse, Schrammen, nur zum Lachen.

Menenius.

Erwägt noch ferner:

Dah, hört ihr ihn nicht gleich dem Bürger sprechen,

Den Krieger findet ihr in ihm. Nehmt nicht

Den rauhen Ton für bösgemeintes Wort;

Rein, wie gesagt, so wie's dem Krieger ziemt,

Nicht feindlich euch.

Cominius.

Gut, gut, nichts mehr.

Coriolanus.

Wie kommt's,

Dah ich, einstimmig anerkannt als Consul,

Nun so entehrt bin, dah zur selben Stunde

Ihr mir die Würde nehmt?

Sicinius.

Uns stehet Rede.

Coriolanus.

Sprecht denn, 's ist wahr, das sollt' ich ja.

Sicinius.

Wir zeihn dich, dah du hast getrebt, zu stürzen

Verfömmlich Recht in Rom, und so dich selbst

Thronisch aller Herrschaft anzumachen,

Und darum stehst du hier als Volksvertreter.

Coriolanus.

Beträter! —

Menenius.

Still nur, mäßig, dein Versprechen.

Coriolanus.

Der tiefsten Hölle Blut verschling' das Volk!

Beträter ich! du lästernder Tribun!

Und sähest tausend Tod' in deinem Auge,

Und paktet Millionen deine Fäuste,

Und droht' all diese deine Lügnerzunge:

Ich, ich sag' dennoch dir, du lügst! — die Stimme  
So frei, als wenn ich zu den Göttern bete.

**Sicinius.** Hörst du dies, Volk?

**Die Bürger.** Zum Fels mit ihm! zum Fels mit ihm!

**Sicinius.**

Wir brauchen neuer Febl' ihn nicht zu zeihn:  
Was ihr ihn thun saht, und ihn reden hörlet,  
Wie er euch fluchte, eure Diener schlug,  
Mit Streichen tropte dem Geis; die Stirn bot  
Uns, deren große Macht ihn richten sollte;  
So frevelhaft, so hochverrätherisch,  
Verdient den härtesten Tod.

**Brutus.** Doch da er Dienste  
Dem Staat gethan —

**Coriolanus.** Was schwacht Ihr noch von Diensten?

**Brutus.** Ich sag' es, der ich's weis.

**Coriolanus.** Ihr?

**Menenius.** Ist es dies,

Was Eurer Mutter Ihr verspracht?

**Cominius.** O hört.

Ich bitt' Euch.

**Coriolanus.** Nein, ich will nichts weiter hören.

Laß sie ausrufen: Tod vom steilen Fels,  
Landsflucht'ges Elend, Schinden, eingekerkert  
Zu schmachten, Tags mit einem Korn; — doch kauft' ich  
Nicht für ein gutes Wort mir ihre Gnade,  
Hielt nicht an mich, für was sie schenken können,  
Besam ich's für 'nen „Guten Morgen“ schon.

**Sicinius.** Weil er, so viel er konnt', von Zeit zu Zeit,

Aus Haß zum Volke, Mittel hat gesucht,  
Ihm seine Macht zu rauben; und auch jetzt  
Als Feind sich wehrt, nicht nur in Gegenwart  
Erhabnen Rechts, nein, gegen die Beamten,  
Die es verwalten: in des Volkes Namen,  
Und unsrer, der Tribunen Macht, verbannen  
Wir augenblicklich ihn aus unsrer Stadt.

Bei Strafe des Sturzes vom Tarpeischen Fels  
Betrete er nie mehr die Thore Roms.

Ins Volkes Namen sag' ich: So soll's sein.

**Die Bürger.** So soll es sein! So soll's sein! Fort mit ihm!

Er ist verbannt, und also soll es sein.

**Cominius.** Hörst mich, ihr Männer, Freunde hier im Volk.

**Sicinius.** Er ist verurteilt. Nichts mehr.

**Cominius.** Laßt mich sprechen.

Ich war eu'r Consul, und Rom kann an mir  
Die Spuren seiner Feinde sehn. Ich liebe  
Des Vaterlandes Wohl mit zarter Ehrfurcht,  
Heil'ger und tiefer, als mein eignes Leben,  
Mehr als mein Weib und ihres Leibes Frucht,  
Die Schätze meines Bluts. Wollt' ich nun sagen —

**Sicinius.** Wir wissen, was Ihr wollt. Was konnt' Ihr sagen?

**Brutus.** Zu sagen ist nichts mehr. Er ist verbannt

Als Feind des Volkes und seines Vaterlands.

So soll's sein.

**Die Bürger.** So soll's sein! so soll es sein!

**Coriolanus.** Gemeines Hundepad! des Hauch ich hasse,

Wie fauler Sumpfe Dunst; des Ginst mir teuer,

Wie unbegrabner Männer totes Nas,

Das mir die Luft vergift't. — Ich banne dich!

Bleibt hier zurück mit eurem Unbestand,

Der schwächste Lärm mach' euer Herz erbeben,

Eu'r Feind mit seines Helmbuschs Riden fächle

Euch in Verzweiflung; die Gewalt habt immer,

Zu bannen eure Schützer — bis zuletzt

Eu'r stumpfer Sinn, der glaubt, erst wenn er süßt,

Der nicht einmal euch selbst erhalten kann,

Stets Feind euch selbst, euch endlich unterwerfe

Als höchst vermorfnen Sklaven, einem Volk,

Das ohne Schwertstreich euch gewann. — Verachtend

Um euretwillen Rom, wend' ich den Rücken,

Noch anderswo giebt's eine Welt.

(Coriolanus, Cominius, Menenius, Senatoren und Patrizier gehen ab.)

**Aedit.** Des Volkes Feind ist fort! ist fort! ist fort!

**Die Bürger.** Verbannt ist unser Feind! ist fort! Ho! ho!

(Sie jauchzen und werfen ihre Mützen.)

**Sicinius.** Begleitet ihn bis vor das Thor und folgt ihm,

Wie er euch sonst verfolgt' mit bitterm Schmähn,

Kränk' ihn, wie er's verdient. — Laßt eine Wache

Uns durch die Stadt begleiten.

**Die Bürger.** Kommt, kommt, geleiten wir ihn vor das Thor.

Edele Tribunen, euch der Götter Schutz! (Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

## 1. Scene.

Ebenfalls. Vor dem Thor.

Es treten auf Coriolanus, Volunnia, Virgilia, Menenius,  
Cominius und mehrere junge Patrizier.

**Coriolanus.** Nein, weint nicht mehr. Ein kurz Lebwohl. Das Tier  
Mit vielen Köpfen stößt mich weg. Ei, Mutter!  
Wo ist dein alter Mut? Du sagtest oft:  
Es sei das Unglück Krüppel der Gemüter,  
Gemeine Not trag' ein gemeiner Mensch,  
Es treib' auf stiller See mit gleicher Kunst  
Ein jedes Boot; jedoch gelassen bleiben,  
Wenn uns ins tiefste Herz das Schicksal traf,  
Besitzt edle Kunst. — Du ludest oft mit auf  
Belehrungen, die unbezwinglich machten  
Die Herzen, die sie ganz durchdrangen.

**Virgilia.** O Himmel! Himmel!**Coriolanus.** Nein, ich bitte, Weib —**Volunnia.** Die Pestilenz treff' alle Zünfte Roms,  
Und die Gewerke Tod!

**Coriolanus.** Was, was! Ich werde  
Geliebt sein, wenn ich erst gemißt. Nein, Mutter!  
Auf auf den Geist, der sonst dich sagen machte,  
Bärest du das Weib des Herkules gewesen,  
Sechs seiner Thaten hättest du gethan,  
Und deinem Mann so vielen Schweiß erspart?  
**Cominius!**

Halt stand! Gott schüp' euch! — Lebt wohl, Weib und Mutter!

Nur geht's noch gut. — Menenius, alter, treuer,  
Salz'ger als jüngern Manns sind deine Thränen,  
Und giftig deinem Aug'. Mein weiland Feldherr,  
Ich sah dich finster, und oft scheutest du  
Verzärtelnd Schauspiel; sag' den hängen Frauen:  
Beweinen Unvermeidliches sei Thorheit,  
Sowohl, als drüber lachen. — Weißt du, Mutter,  
Mein Wagnis war dein Trost ja immer! und  
Das glaube fest, geh' ich auch jetzt allein,  
So wie ein Drache einsam, den die Höhle  
Gefürchtet und berufen macht mehr als gesehen,  
Dein Sohn ragt ob der großen Menge stets,  
Wo nicht, fällt er durch List und tückischen Köder.

**Volunnia.** Mein großer Sohn!

Wo willst du hin? Nimm für die erste Zeit  
Cominius mit, und triff bestimmte Wahl,  
Statt wild dich jedem Zufall preis zu geben,  
Der auf dem Weg dir aufstößt.

**Coriolanus.** O ihr Götter!

**Cominius.** Den Monat bleib' ich bei dir; wir bedenken,  
Wo du magst weilen, daß du von uns hörest,  
Und wir von dir, daß, wenn die Zeit den Anlaß  
Für deine Rückberufung beut, wir nicht  
Nach einem Mann die Welt durchsuchen müssen,  
Die Gunst verlierend, welche stets erlattet,  
Wenn fern ist, der sie braucht.

**Coriolanus.** So lebt denn wohl!

Du trägst der Jahre viel, hast übersatt  
Den Rauch des Kriegs, mit einem umzutreiben,  
Der umverehrt noch. Bringt mich nur ans Thor:  
Komm, süßes Weib, geliebte Mutter, und  
Ihr wohlverproben Freunde. — Bin ich draußen,  
Sagt: Lebe wohl, und lächelt. Bitte, kommt —  
Solang ich überm Boden bin, sollt ihr  
Stets von mir hören, und nie etwas andres,  
Als was dem frühern Marcius gleicht.

**Menenius.** So würdig,  
Wie man nur hören kann. Laßt uns nicht weinen.  
Kümm' ich nur sieben Jahr herunterschütteln  
Von diesen alten Gliedern, — bei den Göttern!  
Ich wollt' auf jedem Schritt dir folgen.

**Coriolanus.** Kommt!

Deine Hand. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Ebenfalls. Vor dem Thor.

Sicinius, Brutus und Aedil treten auf.

**Sicinius.** Schickt sie nach Hause, er ist fort. Nicht weiter.  
Betrübt sind die Patrizier, die, wir sehen's,  
Zu ihm gestanden.

**Brutus.** Nun wir unsre Macht  
Zeigt, laßt uns demüt'ger scheinen, als  
Da dieses noch im Werden.

**Sicinius.** Schickt sie heim.  
Sagt ihnen, fort sei nun ihr großer Feind,  
Und neu besetzt ihre Macht.

**Brutus.** Entlast sie.  
Hier kommt die Mutter.

*Volumnia, Virgilia und Menenius treten auf.*

**Sicinius.** Laßt uns fort!

**Brutus.** Weshalb?

**Sicinius.** Man sagt, sie sei verrückt.

**Brutus.** Sie sah'n uns schon.

Weichet nicht aus.

**Volumnia.** Ja wohlgetrossen, ihr!

Der Götter aufgekaufte Plagen lohnen  
Euch eure Liebe.

**Menenius.** Still, seid nicht so laut.

**Volumnia.** Könn't ich vor Thränen nur, ihr solltet hören —

Doch sollt ihr etwas hören. (Zu Brutus.) Wollt Ihr geh'n?

**Virgilia** (zu Sicinius). Auch Ihr sollt bleiben. Hätt' ich doch die Macht,  
Das meinem Mann zu sagen.

**Sicinius.** Seid Ihr männlich?

**Volumnia.** Ja, Narr. Ist das 'ne Schande? seht den Narren!

War nicht ein Mann mein Vater? Warst du fuchssich,

Zu küssen ihn, der Wunden schlug für Rom

Mehr als du Worte sprachst.

**Sicinius.** O gü't'ger Himmel!

**Volumnia.** Mehr edle Wunden als du kluge Worte,  
Und zu Rom's Heil. Eins sag' ich dir — doch geh.

Nein, bleiben sollst du. Wäre nur mein Sohn,

Sein gutes Schwert in Händen, in Arabien,

Und dort vor ihm dein Stamm.

**Sicinius.** Was dann?

**Virgilia.** Was dann?

Er räumte auf mit Kind und Kindeskind.

**Volumnia.** Bastard' und alles.

Die Wunden, die der Wadre trägt für Rom!

**Menenius.** Kommt, kommt! seid ruhig.

**Sicinius.** Ich wollt', er wär' dem Vaterland geblieben.

Was er ihm war; statt selbst den edlen Knoten

Zu lösen, den er schlang.

**Brutus.** So wünscht' ich auch.

**Volumnia.** So wünscht' ich auch! Ihr heizet auf den Pöbel:

Ragen, die seinen Wert begreifen können,

Wie die Mysterien ich, die nicht der Himmel

Der Erd' enthüllen will.

**Brutus.** Kommt, laßt uns geh'n.

**Volumnia.** Nun ja, ich bitt' euch! geht!

Ihr thatet wadre That. — Hört dies noch erst:

So weit das Kapitol hoch überragt

Das kleinste Haus in Rom, so weit mein Sohn,

Der Gatte dieser Frau, hier dieser, seht ihr?

Den ihr verbanntet, überragt euch alle.

**Brutus.** Genug. Wir geh'n.

**Sicinius.** Was, dienen wir zur Zielscheib'

Für eine, der die Sinne fehlen?

**Volumnia.** Nehmt

Noch mein Gebet mit euch. (Die Weibinnen gehen ab.)

O! hätten doch die Götter nichts zu thun

Als meine Flüch' erfüllen. Träf' ich sie

Nur einmal tags, erleichtern würd's mein Herz

Von schwerer Last.

**Menenius.** Ihr gabt es ihnen derb,

Und habt auch Grund. Speißt Ihr mit mir zu Nacht?

**Volumnia.** Zorn ist mein Nachtmahl; an mir selber zehrend,

Reißt mich die Nahrung auf. Kommt, laßt uns geh'n.

Laßt dieses schwache Wimmern, klagt wie ich,

Der Juno gleich im Zorn. — Kommt, kommt.

**Menenius.** Pfui, Pfui!

(Sie gehen ab.)

### 3. Scene.

Landstraße zwischen Rom und Antium.

Ein Römer und ein Volster, die sich begegnen.

**Römer.** Ich kenne Euch recht gut, Freund, und Ihr kennt mich auch. Ich denke, Ihr heißt Adrian?

**Volster.** Ganz recht. Wahrhaftig, ich hatte Euch vergessen.

**Römer.** Ich bin ein Römer, und thue jetzt wie Ihr Dienste

gegen Rom. Kennt Ihr mich nun?

**Volster.** Nikanor? nicht?

**Römer.** Ganz recht!

**Volster.** Ihr hattet mehr Bart, als ich Euch zuletzt sah; aber

Euer Gesicht wird mir durch Eure Zunge kenntlich. — Was giebt es Neues in Rom? Ich habe einen Auftrag vom Senat der Volster,

Euch dort auszufundastachen, und Ihr habt mir eine Tagereise erspart.

**Römer.** In Rom hat es einen seltsamen Aufstand gegeben:

Das Volk gegen die Senatoren, Patrizier und Edeln.

**Volster.** Hat es gegeben? Ist es denn nun vorbei? Unser

Staat denkt nicht so; sie machen die stärksten Rüstungen und hoffen sie in der Hitze der Entzweigung zu überfallen.

**Römer.** Der große Brand ist gelöscht; aber eine geringe Veranlassung würde ihn wieder in Flammen setzen; denn den Edeln geht die Verbannung des würdigen Coriolan so zu Herzen, daß sie ganz in der Stimmung sind, dem Volke alle Gewalt zu nehmen, und ihnen ihre Tribünen auf immer zu entreißen. Dies glimmt unter der Asche, das kann ich Euch versichern, und ist fast reif zum heftigsten Ausbruch.

**Volsker.** Coriolan verbannt?

**Römer.** Ja, verbannt?

**Volsker.** Mit der Nachricht werdet Ihr willkommen sein, Titianor.

**Römer.** Das Wetter ist jetzt gut für Euch. Man pflegt zu sagen, die beste Zeit, eine Frau zu verführen, sei, wenn sie sich mit ihrem Manne überworfen hat. Euer edler Tullus Aufidius kann sich in diesem Kriege hervorthun, da sein großer Gegner Coriolanus jetzt in seinem Vaterlande nichts gilt.

**Volsker.** Das kann ihm nicht fehlen. Wie glücklich war ich, Euch so unermutet zu begegnen! Ihr habt meinem Geschäft ein Ende gemacht, und ich will Euch nun freudig nach Hause begleiten.

**Römer.** Ich kann Euch vor dem Abendessen noch höchst sonderbare Dinge von Rom erzählen, die Ihren Feinden sämtlich zum Vorteil gereichen. Habt ihr ein Heer bereit? Wie?

**Volsker.** Ja, und ein wahrhaft königliches. Die Centurionen und ihre Mannschaft sind schon in Abteilungen einquartiert und stehen im Sold, so daß sie jede Stunde aufbrechen können.

**Römer.** Es freut mich, daß sie so marschfertig sind, und ich denke, ich bin der Mann, der sie sogleich in Bewegung setzen wird. Also herzlich willkommen, und höchst vergnügt in Eurer Gesellschaft.

**Volsker.** Ihr nehmt mir die Worte aus dem Munde; ich habe die meiste Ursache, mich dieser Zusammenkunft zu freuen.

**Römer.** Gut, laßt uns zusammen gehen. (Sie gehen ab.)

## 4. Scene.

Antium. Vor Aufidius' Haus.

Coriolanus tritt auf in geringem Anzug verkleidet und verhält.

**Coriolanus.** Dies Antium ist ein hübscher Ort. O Antium! Ich machte dir die Witwen. Manchen Erben Der schönen Häuser hört' ich in der Schlacht Stöhnen und sinken. — Kenne mich drum nicht;

Sonst morden mich mit Brastpieß' deine Weiber,  
Ja kind'scher Schlacht mit Steinen deine Knaben.

Es kommt ein Bürger.

Gott grüß' Euch, Herr.

**Bürger.** Und Euch.

**Coriolanus.** Zeigt mir, ich bitte,

Wo Held Aufidius wohnt. Ist er in Antium?

**Bürger.** Ja, und bewirkt heut in seinem Haus

Die Ersten unsrer Stadt.

**Coriolanus.** Wo ist sein Haus?

**Bürger.** Dies ist's, Ihr steht davor.

**Coriolanus.** Lebt wohl. Ich dank' Euch.

(Der Bürger geht ab.)

O Welt! du rollend Rad! Geschworne Freunde,  
Die in zwei Busen nur ein Herz getragen,  
Die Zeit und Bett und Mahl und Arbeit teilten,  
Bereinigst stets, als wie ein Zwillingpaar  
In ungetrennter Liebe, brechen aus  
Unehlich, durch den Hader um ein Nichts  
In bitterm Haß. — So auch, erboste Feinde,  
Die milder Groll nicht schlafen ließ, stets sinnend,  
Einander zu vertilgen: durch 'nen Zufall,  
Ein Ding, kein Et wert, werden Herzensfreunde,  
Und ihre Kinder Paare. So auch ich,  
Ich hasse den Geburtsort, liebe hier  
Die Feindesstadt. — Hinein! erschlägt er mich,  
Abt er sein Recht. Doch läßt er mich gewähren,  
So dien' ich seinem Land. (Geht ab.)

## 5. Scene.

Ebdasselbst. Saal im Haus des Aufidius.

Man hört Rußel von innen, es kommt ein Diener.

**Erster Diener.** Wein, Wein! was ist das für Aufwartung?  
Ich glaube, die Burche sind alle im Schlaf. (Geht ab.)

Ein zweiter Diener kommt.

**Zweiter Diener.** Wo ist Cotus? der Herr ruft ihn. Cotus!  
(Geht ab.)

Coriolanus tritt auf.

**Coriolanus.** Ein hübsches Haus; das Mahl riecht gut. Doch ich  
Seh' keinem Gaste gleich.



Der erste Diener kommt wieder.

**Erster Diener.** Was wollt Ihr, Freund? Woher kommt Ihr? Hier ist kein Platz für Euch. Bitte, macht Euch fort.

**Coriolanus.** Ich habe bessern Willkomm nicht verdient, Da Coriolan ich bin.

Der zweite Diener kommt.

**Zweiter Diener.** Wo kommst du her, Freund? Hat der Förtner keine Augen im Kopf, daß er solche Gesellen herein läßt? Bitte, mach dich fort.

**Coriolanus.** Hinweg!

**Zweiter Diener.** Hinweg? Geh du hinweg.

**Coriolanus.** Du wirst mir lästig.

**Zweiter Diener.** Bist du so fed? Man wird schon mit dir sprechen.

Der dritte Diener kommt.

**Dritter Diener.** Was ist das für ein Mensch?

**Erster Diener.** Ein so wunderlicher, wie ich noch keinen sah. Ich kann ihn nicht aus dem Hause kriegen. Ich bitte, ruf doch mal den Herrn her.

**Dritter Diener.** Was habt Ihr hier zu suchen, Mensch? Bitte, s'her dich aus dem Haus.

**Coriolanus.** Laßt mich hier stehn; nicht schad' ich eurem Herd.

**Dritter Diener.** Wer seid Ihr?

**Coriolanus.** Ein Mann von Stande.

**Dritter Diener.** Ein verwünscht armer.

**Coriolanus.** Gewiß, das bin ich.

**Dritter Diener.** Ich bitte Euch, armer Mann von Stande, sucht Euch ein anderes Quartier; hier ist kein Platz für Euch. — Ich bitte Euch, packt Euch, fort.

**Coriolanus.** Geht eurem Berufe nach. Hinweg! stopft euch mit kalten Bissen. (Stößt den Diener weg.)

**Dritter Diener.** Was, Ihr wollt nicht? Bitte, sage doch meinem Herrn, was er hier für einen seltsamen Gast hat.

**Zweiter Diener.** Das will ich. (Geht ab.)

**Dritter Diener.** Wo wohnst du?

**Coriolanus.** Unter dem Firmament.

**Dritter Diener.** Unter dem Firmament?

**Coriolanus.** Ja.

**Dritter Diener.** Wo ist das?

**Coriolanus.** In der Stadt der Geier und Krähen.

**Dritter Diener.** In der Stadt der Geier und Krähen? Was das für ein Egel ist! So wohnst du auch wohl bei den Elstern?

**Coriolanus.** Nein, ich diene nicht deinem Herrn.

**Erster Diener.** Kerl! was hast du mit meinem Herrn zu schaffen?  
**Coriolanus.** Nun, das ist doch schädlicher, als wenn ich mit deiner Frau zu schaffen hätte.

Du schwägst und schwägst; nimm deinen Teller. Marsch!

(Er schlägt ihn hinaus.)

Aufidius tritt auf.

**Aufidius.** Wo ist der Mensch?

**Zweiter Diener.** Hier, Herr. Ich hätte ihn wie einen Hund hinausgeprügelt; ich wollte nur die Herren drinnen nicht stören.

**Aufidius.** Woher kommst du? Was willst du? Dein Name? Weshalb antwortest du nicht? Sprich, Mensch, wie heißest du?

**Coriolanus** (schlägt den Mantel auseinander). Wenn, Tullus,

Du noch nicht mich erkennst, und, mich anschauend,

Nicht findest, wer ich bin, zwingt mich die Not,

Mich selbst zu nennen.

**Aufidius.** Und wie ist dein Name?

**Coriolanus.** Ein Name, schneidend für der Bolster Ohr,  
Und rauhen Klangs für dich.

**Aufidius.** Wie ist dein Name?

Dein Aupheres ist graus, und deine Miene

Gebietertisch. Ist auch zerseht dein Tauwerk,

Zeigt du als wackres Schiff dich. Wie dein Name?

**Coriolanus.** Zieh deine Stirn in Falten. Kennst mich jetzt?

**Aufidius.** Nicht kenn' ich dich. Dein Name?

**Coriolanus.** Mein Nam' ist Caius Marcius, der dich selbst

Vorerst, und alle deine Landsgenossen

Sehr schwer verlegt' und schädigte; des zeuge

Mein dritter Name Coriolan. Die Kriegsmühen,

Todesgefahren und die Tropfen Bluts,

Bergossen für das undantbare Rom,

Das alles wird bezahlt mit diesem Namen,

Ein starkes Mahnwort und des Hasses Bürge,

Der Feindschaft, die du mir mußt hegen. Nur

Der Name bleibt. Die Grausamkeit des Volks,

Ihr Reid, gestattet von dem feigen Adel,

Die alle mich verließen, schlang das andre.

Sie duldeten's, mich durch der Sklaven Stimmen

Aus Rom gezischt zu sehn. — Und dieses Elend

Bringt mich an deinen Herd; die Hoffnung nicht,

Verseh mich recht, mein Leben zu erhalten;

Denn fürchtel' ich den Tod, so mied' ich wohl

Von allen Menschen dich zumeist — Nein, Trotz,

Mit ihnen weit zu werden, die mich bannten,  
 Treibt mich hieher. — Wenn du nun in dir trägst  
 Ein grollend Herz, das Rache heißet für alles,  
 Was dich als Mann gekränkt, und Einhalt thun will  
 Der schmachvollen Verheerung deines Lands,  
 Mach dich gleich dran, daß dir mein Glend nütze,  
 Daß dir mein Nachdienst zur Wohlthat werde;  
 Denn ich bekämpfe

Mein gisterfülltes Land mit aller Wut  
 Der Höllegeister. Doch sügt es sich so:  
 Du magst es nicht, und bist ermüdet, weiter  
 Dein Glück noch zu versuchen; dann, kurz, dann  
 Bin ich des Lebens auch höchst überdrüssig,  
 Dann biet' ich dir und deinem alten Haß  
 Hier meine Gurgel. — Schneidst du sie nicht ab,  
 So würdest du nur als ein Thot dich zeigen;  
 Denn immer hab' ich dich mit Grimm verfolgt,  
 Und Tonnen Blutes deinem Land' entzapft.  
 Ich kann nur leben dir zum Hohn; es sei denn,  
 Um Dienste dir zu thun.

**Aufidius.** O Marcus, Marcus!

Ein jedes Wort von dir hat eine Wurzel  
 Des alten Neids mir aus der Brust gejätet.  
 Wenn Jupiter  
 Von jener Wolke Göttliches uns kund thät'  
 Und spräche: „Wahr ist's!“ mehr nicht glaubt' ich ihm  
 Als dir, ganz edler Marcus! laß mich schlingen,  
 Dir um den Leib die Arme, gegen den  
 Mein fester Speer wohl hundertmal zerbrach,  
 Und ript' den Mond mit Splittern. Hier umfang' ich  
 Den Amboss meines Schwerts, und ringe nun  
 So edel und so heiß mit deiner Liebe,  
 Als je mein eifersücht'ger Mut gerungen  
 Mit deiner Tapferkeit. Laß mich belennen:  
 Ich liebte meine Braut, nie feußt' ein Mann  
 Mit treu'rer Seele; doch, dich hier zu sehn,  
 Du Hoher! läßt mein Herz noch freud'ger springen,  
 Als da mein neuermähltes Weib zuerst  
 Mein Haus betrat. Du Mars, ich sage dir,  
 Ganz fertig steht ein Kriegsheer, und ich wollte  
 Noch einmal dir den Schild vom Arme hauen,  
 Wo nicht meinen verlieren. Zwölfmal hast du  
 Mich übermeistert, jede Nacht seitdem

Träum' mir vom Balgen zwischen dir und mir.  
 Wir waren beid' in meinem Schlaf am Boden,  
 Die Helm' vom Haupt uns reißend und uns würgend,  
 Halbtot vom Nichts erwacht' ich. — Wird'ger Marcus!  
 Hätt' ich nicht andern Streit mit Rom, als nur,  
 Daß du von dort verbannt, ich böte auf  
 Von zwölf zu siebzig alles Volk, um Krieg  
 Ins Herz des undankbaren Roms zu gießen  
 Mit überschwell'nder Flut. — O komm! tritt ein,  
 Und nimm die Freundeshand der Senatoren,  
 Die jetzt hier sind, mir lebewohl zu sagen,  
 Der Cu'r Gebiet sich anzugreifen ansicht,  
 Wenn auch nicht Rom selbst.

**Coriolanus.** Götter! seid gepriesen!

**Aufidius.** Drum, du Hochherrlicher, willst du nun selbst  
 Dein eigener Rächer sein, so übernimm  
 Die Hälfte meiner Macht, bestimme du  
 Nach deinem besten Einsehn, denn du kennst  
 Des Landes Kraft und Schwäche, deinen Weg.  
 Sel's anzulopfen an die Thore Roms,  
 Sei's sie an fernem Grenzen heimzuführen,  
 Erst schreckend, dann vernichtend. Doch tritt ein,  
 Und sei empfohlen jenen, daß sie Ja  
 Zu deinen Wünschen sprechen. — Tausend Willkommen!  
 Und mehr mein Freund, als du je Feind gewesen,  
 Und das war viel. Reich' deine Hand! willkommen!

(Coriolanus und Aufidius gehen ab.)

**Erster Diener.** Das ist eine wunderliche Veränderung.

**Zweiter Diener.** Bei meiner Hand, ich dachte ihn mit einem  
 Prügel hinaus zu schlagen; und doch abnete mir, seine Kleider  
 machten von ihm eine falsche Aussage.

**Erster Diener.** Was hat er für einen Arm! Er schwenkte  
 mich herum mit seinem Daumen und Finger, wie man einen Kreisel  
 tanzen läßt.

**Zweiter Diener.** Nun, ich sah gleich an seinem Gesicht, daß  
 was Besondres in ihm steckte. Er hatte dir eine Art von Gesicht,  
 sag' ich — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll.

**Erster Diener.** Das hatte er. Er sah aus, gleichsam — Ich  
 will mich hängen lassen, wenn ich nicht dachte, es wäre mehr in ihm,  
 als ich denken konnte.

**Zweiter Diener.** Das dachte ich auch, mein Seel. Er ist  
 geradezu der einzigste Mann in der Welt.

**Erster Diener.** Das glaube ich auch. Aber einen besseren Krieger, als er, kennest du doch wohl.

**Zweiter Diener.** Wer? mein Herr?

**Erster Diener.** Ja, das ist keine Frage.

**Zweiter Diener.** Der wiegt sechs solche auf.

**Erster Diener.** Nein, das nun auch nicht; doch ich halte ihn für einen größeren Krieger.

**Zweiter Diener.** Mein Ereul! sieh, man kann nicht sagen, was man davon denken soll! Was die Verteidigung einer Stadt betrifft, da ist unser Feldherr vorzüglich.

**Erster Diener.** Ja, und auch für den Angriff.

Der dritte Diener kommt zurück.

**Dritter Diener.** O, Bursche, ich kann euch Neuigkeiten erzählen, Neuigkeiten, ihr Flegel!

**Die beiden ändern.** Was? was? was? Laß hören.

**Dritter Diener.** Ich wollte kein Römer sein; lieber alles in der Welt, lieber wäre ich ein verurtheilter Mensch.

**Erster u. zweiter Diener.** Warum? warum?

**Dritter Diener.** Nun, der ist da, der unseren Feldherrn immer zwackte, der Cajus Martius.

**Erster Diener.** Warum sagtest du, unseren Feldherrn zwackte?

**Dritter Diener.** Ich sage just nicht, unseren Feldherrn zwacken; aber er war ihm doch immer gewachsen.

**Zweiter Diener.** Kommt, wir sind Freunde und Kameraden.

Er war ihm doch immer zu mächtig, das habe ich ihn selbst sagen hören.

**Erster Diener.** Er war ihm, kurz und gut, zu mächtig. Vor Coriolis hatte und zackte er ihn wie eine Karbonade.

**Zweiter Diener.** Und hätte er was von einem Mannibalen gehabt, so hätte er ihn wohl gebraten und aufgegessen dazu.

**Dritter Diener.** Aber dein andres Neues?

**Erster Diener.** Nun, da drinnen machen sie so viel Aufhebens von ihm, als wenn er der Sohn des Mars wäre: Obenan gesetzt bei Tische, von keinem der Senatoren gefragt, der sich nicht barhäuptig vor ihn hinstellt. Unser Feldherr selbst thut, als wenn es seine Geliebte wäre, segnet sich mit Berührung seiner Hand, und dreht das Weiße in den Augen heraus, wenn er spricht. Aber der Grund und Boden meiner Neuigkeit ist: Unser Feldherr ist mitten durchgeschnitten, und nur noch die Hälfte von dem, was er gestern war; denn der andere hat die Hälfte durch Ansuchen und Genehmigung der ganzen Tafel. Er sagt: er will gehen und den Pförner von Rom bei den Ohren herumzerren, er will alles vor sich niederhängen und reine Bahn machen.

**Zweiter Diener.** Und er ist der Mann danach, es zu thun, mehr als irgend jemand, den ich kenne.

**Dritter Diener.** Es zu thun? Freilich wird er's thun! Denn versteht, Leute, er hat ebensoviel Freunde als Feinde; und diese Freunde, Leute, wagten gleichsam nicht, versteht man, Leute, sich als seine Freunde, wie man zu sagen pflegt, zu zeigen, solange er in Mißkreditirung war.

**Erster Diener.** In Mißkreditirung? was ist das?

**Dritter Diener.** Aber Leute, wenn sie seinen Helmbusch wieder hoch sehen werden, und den Mann in seiner Kraft, so werden sie aus ihren Höhlen kriechen wie Kaninchen nach dem Regen und alle mit ihm schwärmen.

**Erster Diener.** Aber wann geht das los?

**Dritter Diener.** Morgen, heute, sogleich. Ihr werdet die Trommel heut nachmittag schlagen hören, es ist gleichsam noch eine Schüssel zu ihrem Fest, die verzehrt werden muß, ehe sie sich den Mund abwischen.

**Zweiter Diener.** Nun, so kriegen wir doch wieder eine muntre Welt. Der Friede ist zu nichts gut, als Eisen zu rosten, Schneider zu vermehren und Bänkefänger zu schaffen.

**Erster Diener.** Ich bin für den Krieg, sage ich, er übertrifft den Frieden, wie der Tag die Nacht; er ist lustig, wachsam, und hält einen immer in Spannung und in Atem; Frieden ist Stumpfheit, Dumpfheit; schwerfällig, taub, schläfrig, unempfindlich, und bringt mehr Bastarde hervor, als der Krieg Menschen erwürgt.

**Zweiter Diener.** Richtig; und wie man auf gewisse Weise den Krieg Nothzucht nennen kann, so macht, ohne Widerrede, der Friede viel Hahnrei.

**Erster Diener.** Ja, und er macht, daß die Menschen einander hassen.

**Dritter Diener.** Und mit Recht. Weil sie dann einander weniger nötig haben. Der Krieg ist mein Mann. — Ich hoffe, Römer sollen noch ebenso wohlfeil werden, als Volkser. Sie stehen auf, sie stehen auf!

Alle. Hinein! Hinein! (Alle ab.)

## 6. Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Sicinius und Brutus treten auf.

**Sicinius.** Man hört von ihm nichts, hat ihn nicht zu fürchten. Was ihn gestärkt, ist zahm; da Friede jetzt Und Ruh' im Volke, welches sonst empört

Und wild. Wir machen seine Freund' erröten;  
Daß alles blieb im ruh'gen Gleis. Sie sahen  
Biel lieber, ob sie selbst auch drunter litten,  
Aufrüherhaufen durch die Straßen stürmen,  
Als daß der Handwerksmann im Laden singt  
Und alle freudig an die Arbeit gehn.

Menenius tritt auf.

**Brutus.** Wir griffen glücklich durch. Ist das Menenius?  
**Sicinius.** Er ist es. O! er wurde sehr geschmeidig  
Seit kurzem. — Seid gegrüßt.

**Menenius.** Ich grüß' euch beide.

**Sicinius.** Euer Coriolanus wird nicht sehr vernüfft,  
Als von den Fremden nur; der Staat besteht,  
Und würde stehen, wenn er ihm mehr noch grösste.

**Menenius.** Gut ist's, und könnte noch weit besser sein,  
Hätt' er sich nur gefügt.

**Sicinius.** Wo ist er? Wißt Ihr's?

**Menenius.** Ich hörte nichts, auch seine Frau und Mutter  
Bernehmen nichts von ihm.

Es kommen mehrere Bürger.

**Die Bürger.** Der Himmel schüs' euch!

**Sicinius.** Guten Abend, liebe Nachbarn.

**Brutus.** Guten Abend allen! Guten Abend allen!

**Erster Bürger.** Wir, unsre Frau'n und Kinder sind verpflichtet  
Auf Knien für euch zu beien.

**Sicinius.** Geh's euch wohl.

**Brutus.** Lebt wohl, ihr Nachbarn. Hätte Coriolanus  
Euch so geliebt wie wir!

**Die Bürger.** Der Himmel segn' euch.

**Die Tribunen.** Lebt wohl! lebt wohl! (Die Bürger gehen ab.)

**Sicinius.** Dies ist beglückte wohl und liebre Zeit,  
Als da die Bursche durch die Straßen liefen,  
Vernichtung brüllend.

**Brutus.** Cajus Marcius war  
Im Krieg ein würd'ger Held, doch unverschämt,  
Voll Stolz gebläht, ehrgeizig übers Maß,  
Voll Eigenliebe.

**Sicinius.** Herrschermacht für sich  
Allein erstrebend.

**Menenius.** Nein, das glaub' ich nicht.

**Sicinius.** Das hätten wir, so daß wir's all beweinten,  
Empfunden, blieb's bei seiner Wahl zum Consul.

**Brutus.** Die Götter wandten's gnädig ab, und Rom  
Ist frei und sicher ohne ihn.

Ein Kedit kommt.

**Kedit.** Tribunen!

Da ist ein Sklave, den wir festgesetzt,  
Der sagt: es brach mit zwei verschiedenen Heeren  
Der Volsker Macht ins römische Gebiet,  
Und mit des Krieges fürchterlichster Wut  
Verwüsten sie das Land.

**Menenius.** Das ist Aufidius,  
Der, da er unsers Marcius Bann gehört,  
Die Hörner wieder ausstreckt in die Welt,  
Die er einzog, als Marcius stand vor Rom,  
Und nicht ein Blickchen wagte.

**Sicinius.** Ei, was schwapt Ihr  
Von Marcius da?

**Brutus.** Peitscht diesen Lügner aus. Es kann nicht sein.  
Die Volsker wagen nicht den Bruch.

**Menenius.** Es kann nicht sein?

Wohl sagt uns die Erinnerung, daß es sein kann;  
Dreimal hat solcher Fall sich zugetragen,  
In meiner Zeit. — Bernehm doch den Gesellen,  
Ob ihr ihn straft, fragt ihn, wo er's gehört;  
Ihr möchtet sonst wohl euren Wacner peitschen,  
Den Bosen schlagen, der euch wahren will  
Vor dem, was zu befürchten.

**Sicinius.** Sprecht nicht so!

Ich weiß, es kann nicht sein.

**Brutus.** Es ist unmöglich.

Ein Vore kommt.

**Vore.** In größter Eil' versammelt der Senat  
Sich auf dem Capitol. — Sie hörten Bottschaft,  
Die ihr Gesicht entfarbt.

**Sicinius.** Das macht der Sklave.  
Laßt vor dem Volk ihn peitschen; sein Verheßen —  
Nichts als sein Märchen.

**Vore.** Nicht doch, würd'ger Herr.  
Des Sklaven Wort bestätigt sich, und weit,  
Weit Schlimmes wird berichtet.

**Sicinius.** Wie, weit Schlimmes?

**Vore.** Es wird von vielen Zungen frei gesprochen,  
Ob glaublich, weiß ich nicht, es führe Marcius,  
Witsam Aufidius, ein Heer auf Rom;

Und schwöre Rache, welche reichen soll  
Vom Jüngsten bis zum Ältesten.

**Sicinius.** Höchst glaublich!

**Brutus.** Nur ausgestreut, damit der schwächre Teil  
Den guten Marcius heim soll wünschen.

**Sicinius.** Freilich  
Ist das der Kniff.

**Menenius.** Nein, dies ist unwahrscheinlich.

Nicht mehr kann mit Aufidius er sich einen,  
Als was am bestigsten sich widerspricht.

Es kommt ein zweiter Bote.

**Bote.** Man läßt in Eil' außs Capitol euch fordern:

Ein furchtbar Heer, geführt von Caius Marcius,  
Im Bunde mit Aufidius, rast ringsum  
In unsren Gauen; Weg und Steg schon hat  
Es überflutet, sengend und verheerend,  
Was seiner Wut begegnet.

Cominius tritt auf.

**Cominius.** O! Ihr habt Schönes angerichtet.

**Menenius.** Nun, was giebt's?

**Cominius.** Die eignen Töchter helfst ihr schänden, und  
Der Dächer Blut auf eure Schädel schmelzen,  
Die Weiber sehn entehrt vor euren Augen.

**Menenius.** Was giebt es denn? was giebt's?

**Cominius.** Verbrannt die hohen Tempel bis zum Grund,  
Und eure Recht', auf die ihr pocht, gepfercht  
Wohl in ein Mausloch.

**Menenius.** Ich bitt' euch — sprecht!

Ich fürcht', ihr habt es schön gemacht. O sprecht!

Wenn Marcius sich verband den Volkstern

**Cominius.** Wenn?

Er ist ihr Gott, er führt sie wie ein Wesen,  
Das nicht Natur erschuf, nein, eine Gottheit,  
Die befre Bildung formt. Sie folgen ihm  
Der gegen uns Geziicht, so ruhig, sicher,  
Wie Knaben Sommer-Schmetterlinge sagen,  
Und Schlächter Fliegen töten.

**Menenius.** Ihr habi's schön gemacht.

Ihr und die Schurzfell-Männer, die ihr auf  
Des Handwerks Stimmen euch versteiftet, und  
Der Knoblauchfresser Atem.

**Cominius.** Schütteln wird er  
Euch um die Ohren Rom.

**Menenius.** Wie Hercules  
Die reife Frucht abschüttelt. Schöne Arbeit!

**Brutus.** So ist es wahr?

**Cominius.** Ja, und Ihr sollt erbleichen,  
Bevor Ihr's anders findet. Jede Provinz  
Fällt lachend ab, und wer sich widersezt,  
Den höhnt als tapf're Dummheit man, der stirbt  
Als ein standhafter Narr. Wer kann ihn tadeln?  
Die frühern Feinde finden was an ihm.

**Menenius.** Wir sind alle verloren, wenn der Edle  
Nicht Gnade übt.

**Cominius.** Wer soll ihn darum bitten?

Nicht die Tribunen, die sich schämen müßten;  
Das Volk verdiert von ihm Erbarmen, wie  
Der Wolf vom Schäfer. — Seine besten Freunde,  
Sagten sie: Schone Rom! sie mahnten ihn  
Gleich jenen, welche seinen Haß verdient,  
Und zeigten sich als Feinde.

**Menenius.** Das ist wahr.

Wenn er den Brand an meine Schwelle legte,  
Sie zu verzehren, hätt' ich nicht die Stirn,  
Zu sagen: Bitte, laß! — Ihr triebt es schön,  
Ihr und das Handwerk. Seht Eurer Hände Werk!

**Cominius.** Ihr brachtet  
Solch Zittern über Rom, daß sich's noch nie  
So hilflos fand.

**Die Tribunen.** Sagt nicht, daß wir es brachten.

**Menenius.** So? Waren wir's? Wir liebten ihn; doch tierisch  
Und knechtisch feig, nicht adlig, wichen wir  
Dem Pack, das aus der Stadt ihn züchte.

**Cominius.** Ich fürchte,  
Sie brüllen wieder ihn herein. Aufidius,  
Der Männer zweiter folgt nun seinem Wink,  
Als dient' er unter ihm. Verzweiflung nur  
Kann Rom ihm nun statt Politik, Verteidigung  
Und Macht entgegenstellen.

Es kommt ein Haufe Bürger.

**Menenius.** Hier kommt das Pack.

Und ist Aufidius mit ihm? Ja, ihr seid's,  
Die unsre Luft verpestet, als ihr wart  
Die schweiß'gen Mühen in die Höh', und schriet:  
Verbannt sei Coriolan. — Nun kommt er wieder,  
Und jedes Haar auf seiner Krieger Haupt

Wird euch zur Geißel. — So viel Narrentöpfe,  
Als Mähen flogen, wird er niederstreden  
Zum Lohn für eure Stimmen. — Nun, was thut's?  
Und wenn er all' uns brennt in eine Kohle,  
Geschieht uns recht.

**Die Bürger.** Wir hörten böse Zeitung.

**Erster Bürger.** Was mich betrifft, als ich gesagt: Verbannt ihn,  
Da sagt' ich: Schade drum!

**Zweiter Bürger.** Das that ich auch.

**Dritter Bürger.** Das that ich auch; und, die Wahrheit zu  
sagen, das thaten viele von uns. Was wir thaten, das thaten wir  
zum allgemeinen Besten; und obgleich wir freiwillig in seine Ver-  
bannung einwilligten, so war es doch gegen unseren Willen.

**Cominius.** Ihr seid ein schönes Volk, ihr Stimmen!

**Menenius.** Ihr machtet's herrlich, ihr und euer Pack.

Gehn wir auß' Kapitol?

**Cominius.** Jawohl. Was sonst?

(Cominius und Menenius gehen ab.)

**Sicinius.** Geht, Freunde, geht nach Haus, seid nicht entmutigt.

Dies ist sein Anhang, der das wünscht bestätigt,

Was er zu süchten vorgiebt. Geht nach Haus.

Seid ohne Furcht.

**Erster Bürger.** Die Götter seien uns gnädig. Kommt, Nach-  
barn, laßt uns nach Hause gehen. Ich sagte immer: Wir thaten  
unrecht, als wir ihn verbannten.

**Zweiter Bürger.** Das thaten wir alle. Kommt, laßt uns  
nach Hause gehen. (Die Bürger gehen ab.)

**Brutus.** Die Neuigkeit gefällt mir nicht.

**Sicinius.** Wir auch nicht.

**Brutus.** Auf's Kapitol! Mein halb Vermögen gib' ich,

Wär' eine Lilge dies.

**Sicinius.** Kommt, laßt uns gehen. (Gehen ab.)

## 7. Scene.

Lager in geringer Entfernung von Rom.

Aufidius und ein Hauptmann treten auf.

**Aufidius.** Noch immer laufen sie dem Römer zu?

**Hauptmann.** Ich weiß nicht, welche Zauberkrast er hat;

Doch dient zum Fischgebet er Euren Kriegern,

Wie zum Gespräch beim Mahl und Dank am Schluß.

Ihr seid in diesem Krieg verdunkelt, Herr,

Selbst von den Euren.

**Aufidius.** Jetzt kann ich's nicht ändern,  
Als nur durch Mittel, die die Kräfte lähmen  
Von unserm Plane. Er betrügt sich stolzer,  
Selbst gegen mich, als ich es je erwartete,  
Da ich zuerst ihn aufnahm. Doch sein Wesen  
Bleibt darin sich getreu. Ich muß entschuld'gen,  
Was nicht zu bessern ist.

**Hauptmann.** Doch wünscht' ich, Herr,  
Für Euere Person, Ihr hättet nie  
Mit ihm geteilt Eu'r Ansehn, nein, entweder  
Die Führung selbst behalten, oder ihm  
Allein sie überlassen.

**Aufidius.** Wohl weiß ich, was du meinst; und, sei versichert,  
Wenn's zur Abrechnung kommt, so denkt er nicht,  
Bes ich ihn rann beschuld'gen. Scheint es gleich,  
Und glaubt er selbst, und leuchtet es auch ein  
Dem Volk, daß er in allem redlich handelt,  
Und wader sich um unsre Sache annimmt,  
Flüht, gleich dem Drachen, siegt, sobald er nur  
Das Schwert gezückt, doch blieb noch ungethan,  
Was so den Hals ihm bricht, oder den meinen  
Gefährdet, wenn wir miteinander rechnen.

**Hauptmann.** Herr glaubt Ihr, daß er Rom's sich wird bemächtigen?

**Aufidius.** Jedwede Stadt ist sein, eh er belagert,  
Und ihm ergeben ist der Adel Rom's,  
Patrizier lieben ihn und Senatoren.

Den Krieg versteht nicht der Tribun. Das Volk

Wird schnell zurück ihn rufen, wie's ihn eilig

Von dort vertrieb. Ich glaub', er ist für Rom,

Was für den Fisch der Meeraraar, der ihn fängt

Durch ein Naturgebot. Erst war er ihnen

Ein edler Diener, doch er konnte nicht

Mit Maß die Bürden tragen. Sei's nun Stolz,

Der stets bei immer neuem Glück anhaftet

Dem Glücklichen; sei's ein kurzfristig Urtheil,

Wodurch er nicht den Zufall klug gelenkt,

Der ihn begünstigt, oder sei's Natur,

Die ihn aus einem Stück schuf, — sonder Wandel

Im Helme wie im Matschig stets derselbe;

Frieden befehlend mit demselben Ernst

In seiner Haltung, wie er Krieg gebot;

Doch dieser Dinge ein; — von deren jedem

Er einen Beischmack hatte, keines ganz;

So weit sprech' ich ihn frei — macht' ihn gefürchtet,  
 Gehast, verbannt.  
 Sein Eigenlob ersticket sein Verdienst;  
 Doch nur die Nachwelt urteilt unsern Wert,  
 Und eine Macht, die stets sich selber preist,  
 Zum sichern Grab wird ihr die Rednerbühne,  
 Drauf sie verherrlicht ihr eignes Thun.  
 Feu'r wird von Feu'r, und Keil von Keil verdrängt,  
 Recht wird durch Recht, und Kraft durch Kraft beschränkt.  
 Kommt, laßt uns gehn. *St. Caius, Kom erst dein,*  
 Dann bist der Armste du, dann bist du mein. *(Sie gehen ab.)*

### Fünfter Aufzug.

#### 1. Scene.

Öffentlicher Platz in Rom.

Es treten auf Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und andere.

**Menenius.** Nein, ich geh' nicht. — Ihr hört, was dem er sagte,  
 Der einst sein Feldherr war. Der ihn geliebt  
 Aufrs allerzärtlichste. Er hieß mich Vater;  
 Doch was thut das? — Geh't ihr, die ihn verbannt,  
 'ne Weile schon vor seinem Zelt fällt nieder,  
 Und schleicht so krie'nd in seine Gnade. — Nein:  
 That er so sprödd gegen Cominius, bleib' ich  
 Zu Haus.

**Cominius.** Er that, als kenne er mich nicht.

**Menenius.** Hört ihr's?

**Cominius.** Doch einmal nenn' er mich bei meinem Namen:

Die alte Freundschaft macht' ich geltend, Blut,  
 Gemeinjam sonst vergossen. Coriolan  
 Wollt' er nicht sein, verbat sich jeden Namen:  
 Er sei ein Nichts, ein ungenanntes Wesen,  
 Bis er sich einen Namen neu geschmiedet  
 Im Brande Roms.

**Menenius.** Ja, ja. Ihr machtet's gut.

Ein paar Tribunen, die sich mühten, Kohlen  
 Wohlfeil in Rom zu machen. — Edler Ruhm!

**Cominius.** Ich mahnt' ihn, wie so königlich Verzeihung,  
 Je minder sie erwartet sei. Er sprach,

Das sei vom Staat ein laßles Wort an ihn,  
 Den selbst der Staat bestrast.

**Menenius.** Das war ganz recht.  
 Was konnt' er anders sagen?

**Cominius.** Ich suchte seine Schonung zu erwecken  
 Für die besondern Freund'. Er gab zur Antwort:  
 Nicht lesen könn' er sie aus einem Haufen  
 Verdorbner, muff'ger Spren; auch sei es Thorheit,  
 Um ein paar arme Körner stinken lassen  
 Den Unrat unverbrannt.

**Menenius.** Um ein paar Körner?  
 Davon bin ich eins, seine Frau und Mutter,  
 Sein Kind, der wackre Freund, wir sind die Körner:  
 Ihr seid die muff'ge Spren, und eu'r Gestant  
 Dringt bis zum Mond, wir müssen für euch brennen.

**Sicinius.** Seid milde doch, wenn Ihr gleich Hilfe weigert,  
 Wie dringend sie vonnöten, macht zum Vorwurf  
 Uns unser Glend nicht. Doch sprächet Ihr  
 Für Euer Vaterland, Eu'r gutes Wort,  
 Mehr als ein eilig aufgerafftes Heer,  
 Demmt' unsern Landsmann.

**Menenius.** Nein, ich bleib' davon.

**Sicinius.** Ich bitt' Euch, geht zu ihm.

**Menenius.** Was konnt' es nützen?

**Brutus.** Versuchen nur, was Eure Liebe mag  
 Für Rom bei Marcius.

**Menenius.** Und geseht, daß Marcius  
 Zurück mich schickt, wie er Cominius that  
 Ganz ungehört. — Was dann?

Noch ein getränkter Freund, von Gram durchbohrt  
 Durch seine Härte. Nun? Was dann?

**Sicinius.** Euern Willen  
 Erkennt Rom dankbar nach dem Maß, wie Ihr  
 Die gute Meinung zeigt.

**Menenius.** Ich will's versuchen —  
 Ich denk', er hört mich; doch, die Lippen beißen,  
 Cominius schelten, das nimmt mir den Mut. Ei,  
 Man traf die Stunde nicht, vor Eiske war's,  
 Und sind die Abern leer, ist kalt das Blut;  
 Dann schmolten wir dem Morgen, sind unwillig  
 Zu geben und vergeben; doch gefüllt  
 Die Röhren und Kanäle unsers Bluts  
 Mit Wein und Nahrung, macht die Seele schmeid'ger

So weit sprech' ich ihn frei — macht' ihn gefürchtet,  
 Gehast, verbannt.  
 Sein Eigenlob ersticket sein Verdienst;  
 Doch nur die Nachwelt urteilt unsern Wert,  
 Und eine Macht, die stets sich selber preist,  
 Zum sichern Grab wird ihr die Rednerbühne,  
 Drauf sie verherrlicht ihr eignes Thun.  
 Feu'r wird von Feu'r, und Keil von Keil verdrängt,  
 Recht wird durch Recht, und Kraft durch Kraft beschränkt.  
 Kommt, laßt uns gehn. — Hi, Caius, Rom erst dein,  
 Dann bist der Armste du, dann bist du mein. (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

### 1. Scene.

Öffentlicher Platz in Rom.

Es treten auf Menenius, Cominius, Sicinius, Brutus und andere.

**Menenius.** Nein, ich geh' nicht. — Ihr hört, was dem er sagte,  
 Der einst sein Feldherr war. Der ihn geliebt  
 Aufrs allerzärtlichste. Er hieß mich Vater;  
 Doch was thut das? — Geh't ihr, die ihn verbannt,  
 'ne Weile schon vor seinem Zelt fällt nieder,  
 Und schleicht so knecht in seine Gnade. — Nein:  
 That er so spröde gegen Cominius, bleib' ich  
 Zu Haus.

**Cominius.** Er that, als kenne er mich nicht.

**Menenius.** Hört ihr's?

**Cominius.** Doch einmal nenn' er mich bei meinem Namen:

Die alte Freundschaft macht' ich geltend, Blut,  
 Gemeinjam sonst vergossen. Coriolan  
 Wollt' er nicht sein, verbat sich jeden Namen:  
 Er sei ein Nichts, ein ungenanntes Wesen,  
 Bis er sich einen Namen neu geschmiedet  
 Im Brande Roms.

**Menenius.** Ja, ja. Ihr machtet's gut.

Ein paar Tribunen, die sich mühten, Kohlen  
 Wohlfeil in Rom zu machen. — Edler Ruhm!

**Cominius.** Ich mahnt' ihn, wie so königlich Verzeihung,  
 Je minder sie erwartet sei. Er sprach,

Das sei vom Staat ein laßles Wort an ihn,  
 Den selbst der Staat bestrast.

**Menenius.** Das war ganz recht.  
 Was konnt' er anders sagen?

**Cominius.** Ich suchte seine Schonung zu erwecken  
 Für die besondern Freund'. Er gab zur Antwort:  
 Nicht lesen könn' er sie aus einem Haufen  
 Verdorbner, muff'ger Spreu; auch sei es Thorheit,  
 Um ein paar arme Körner stinken lassen  
 Den Unrat unverbrannt.

**Menenius.** Um ein paar Körner?  
 Davon bin ich eins, seine Frau und Mutter,  
 Sein Kind, der wackre Freund, wir sind die Körner:  
 Ihr seid die muff'ge Spreu, und eu'r Gestant  
 Dringt bis zum Mond, wir müssen für euch brennen.

**Sicinius.** Seid milde doch, wenn Ihr gleich Hilfe weigert,  
 Wie dringend sie vonnöten, macht zum Vorwurf  
 Uns unser Glend nicht. Doch sprächet Ihr  
 Für Euer Vaterland, Eu'r gutes Wort,  
 Mehr als ein eilig aufgerafftes Heer,  
 Demmt' unsern Landsmann.

**Menenius.** Nein, ich bleib' davon.

**Sicinius.** Ich bitt' Euch, geht zu ihm.

**Menenius.** Was konnt' es nützen?

**Brutus.** Versuchen nur, was Eure Liebe mag  
 Für Rom bei Marcius.

**Menenius.** Und geseht, daß Marcius  
 Zurück mich schickt, wie er Cominius that  
 Ganz ungehört. — Was dann?

Noch ein getränkter Freund, von Gram durchbohrt  
 Durch seine Härte. Nun? Was dann?

**Sicinius.** Euren Willen  
 Erkennt Rom dankbar nach dem Maß, wie Ihr  
 Die gute Meinung zeigt.

**Menenius.** Ich will's versuchen —  
 Ich denk', er hört mich; doch, die Lippen beißen,  
 Cominius schelten, das nimmt mir den Mut. Ei,  
 Man traf die Stunde nicht, vor Eiske war's,  
 Und sind die Adern leer, ist kalt das Blut;  
 Dann schmolten wir dem Morgen, sind unwillig  
 Zu geben und vergeben; doch gefüllt  
 Die Röhren und Kanäle unsers Bluts  
 Mit Wein und Nahrung, macht die Seele schmeid'ger



Als priesterliches Fasten. — Darum pass' ich,  
 Bis er für mein Gefuch in Tafel-Laune,  
 Und dann mach' ich mich an ihn.

**Brutus.** Ihr kennt den wahren Pfad zu seiner Güte,  
 Und könnt des Weges nicht fehlen.

**Menenius.** Gut, ich wag's.  
 Geh's, wie es will, bald werd' ich selber wissen,  
 Ob's mir gelang. (Geht ab.)

**Cominius.** Er hört ihn nimmer.

**Strinius.** Nicht?

**Cominius.** Glaubst mir, er sitzt im Gold, sein Blick so feurig,  
 Als wollt er Rom verbrennen; seine Kränkung  
 Ist Kerkermeister seiner Gnade. — Ich kniete —  
 Nur leise sprach er: Auf! — entließ mich — so —  
 Mit seiner stummen Hand. Was er thun würde,  
 Schickt' er mir schriftlich nach; was er nicht würde,  
 Das zwänge ihn sein Eid, sich zu versagen.  
 So daß uns keine Hoffnung bleibt —  
 Wenn's seine edle Mutter nicht und Gattin —  
 Die, hör' ich, sind gewillt, ihn anzusehn  
 Um Gnade für die Stadt: drum gehn wir hin,  
 Daß unser bestes Wort sie noch mehr treibe. (Gehen ab.)

## 2. Scene.

Lager der Volster vor Rom.

Zwei Wachen der Volster, zu ihnen kommt Menenius.

**Erste Wache.** Halt! — woher kommt Ihr?

**Zweite Wache.** Halt, und geht zurück.

**Menenius.** Ihr wachet wie Männer. Gut, doch mit Vergnuth,  
 Ich bin ein Staatsbeamter, und gekommen,  
 Mit Coriolan zu sprechen.

**Erste Wache.** Von wo?

**Menenius.** Von Rom.

**Erste Wache.** Ihr kommt nicht durch, Ihr müßt zurück. — Der Feldherr  
 Will nichts von dort mehr hören.

**Zweite Wache.** Ihr sollt eu'r Rom in Flammen sehn, bevor  
 Mit Coriolan Ihr sprecht.

**Menenius.** Ihr guten Freunde,  
 Habt ihr gehört von Rom den Feldherrn sprechen,  
 Und seinen Freunden dort! zeh'n gegen eins,  
 So traß mein Nam' eu'r Ohr, er heißt Menenius

**Erste Wache.** Mag sein. Zurück! denn Eures Namens Würde  
 Bringt Euch nicht durch.

**Menenius.** Ich sage dir, mein Freund,  
 Dein Feldherr liebt mich, denn ich war die Chronik  
 Von seinen guten Thaten, drin sein Ruhm  
 Ungleichen stand, viellecht auch übertrieben.  
 Stets sagt' ich Wahrheit aus von meinen Freunden,  
 Von denen er der Erst', im ganzen Umfang,  
 Den strenge Wahrheit litt, und manches Mal,  
 Wie eine Kugel auf zu glattem Grund,  
 Sprang ich zu weit gar, stempelt' fast die Lüge  
 Mit seinem Lob. — Drum, Kerl, muß ich auch durch.

**Erste Wache.** Mein Treu, Herr, wenn Ihr auch so viele  
 Lügen für ihn, als jetzt Worte für Euch gesprochen habt, so sollt  
 Ihr doch nicht durch. — Nein, und wenn auch das Lügen so ver-  
 dienstlich wäre, wie ein keusches Leben. Darum — zurück!

**Menenius.** Ich bitte dich, Mensch, bedenke, daß ich Menenius  
 heiße, der immer die Partei deines Feldherrn hielt.

**Zweite Wache.** Wenn Ihr auch sein Lügner gewesen seid,  
 wie Ihr vorgebt, so bin ich einer, der in seinem Dienst die Wahr-  
 heit spricht, und Euch sagt, daß Ihr hier nicht hinein dürft.  
 Darum zurück!

**Menenius.** Hat er zu Mittag gegessen? weißt du's nicht?  
 denn ich wollte nicht gern eher mit ihm reden, als nach der Mahlzeit.

**Erste Wache.** Ihr seid ein Römer, sagt Ihr?

**Menenius.** Ich bin, was dein Feldherr ist.

**Erste Wache.** Dann solltet Ihr auch Rom hassen, so wie er.  
 Könnt ihr, nachdem ihr euren Verteidiger zu euren Thoren hinaus  
 gestoßen und in eurer blödsinnigen Volkswut eurem Feind euren  
 eigenen Schülß gegeben habt, noch glauben, seine Rache ließe sich  
 durch die schwächlichen Seufzer alter Frauen abwenden, durch das  
 jungfräuliche Händefalten eurer Töchter, oder durch gichtlahme Ge-  
 bärdung eines so abgetragenen, kindischen Mannes, wie Ihr zu sein  
 scheint? Könnt Ihr glauben, das Feuer, das eure Stadt entflammen  
 soll, mit so schwachem Atem auszublafen? Nein, Ihr irrt euch. —  
 Darum, zurück nach Rom, und bereitet Euch zu eurer Hinrichtung.  
 Ihr seid beurteilt ohne Gnadenfrist und Verzeihung, das hat der  
 General geschworen.

**Menenius.** Bursche, wenn dein Anführer wüßte, daß ich hier  
 bin, so würde er mich mit Achtung behandeln.

**Erste Wache.** Geht, unser Anführer kennt Euch nicht.

**Menenius.** Ich meine, dein Feldherr.

**Erste Wache.** Der Feldherr fragt nichts nach Euch. — Zurück!

Ich sag' es Euch, geht; sonst zapfe ich noch Eure halbe Unze Blut ab — zurück! denn mehr könnt Ihr nicht haben. Fort!

**Menenius.** Wein, aber Mensch! Mensch!

Coriolanus und Aufidius treten auf.

**Coriolanus.** Was giebt's?

**Menenius.** Hest, Geiße, will ich dir etwas einbroden. — Du sollst nun sehen, daß ich in Achtung siehe. Du sollst gewahr werden, daß solch ein Hans Schilderhaus mich nicht von meinem Sohn Coriolan fortzumanzen kann. Sieh an der Art, wie er mich empfangen wird, ob du nicht reis für den Galgen bist, oder für eine Todesart von längerem Spektakel und größerer Qual. Sieh nun her, und falle sogleich in Ohnmacht, wegen dessen, was dir bevorsteht. — Die glorreichen Götter mögen stündliche Ratsversammlung halten, wegen deiner besonderen Glückseligkeit, und dich nicht weniger lieben, als dein alter Vater Menenius. O! mein Sohn! mein Sohn! du bereitest uns Feuer? Sieh, hier ist Wasser, um es zu löschen. Ich war schwer zu bewegen, zu dir zu gehen; aber weil ich überzeugt bin, daß keiner besser als ich dich bewegen kann, so bin ich mit Seufzern aus den Thoren dort hinaus geblasen worden, und beschwöre dich nun, Rom und deinen stehenden Landsleuten zu verzeihen. Die gütigen Götter mögen deinen Zorn sänftigen, und die Hefen davon hier auf diesen Schurken leiten, auf diesen, der mir, wie ein Klop, den Eintritt zu dir verpagte.

**Coriolanus.** Hinweg!

**Menenius.** Wie, hinweg?

**Coriolanus.** Weib, Mutter, Kind, nicht kenn' ich sie. — Mein Thun ist andern dienstbar. Eignet mir die Rache Auch gänzlich; seht Erbarmen doch nur bei Den Wolkern. Unserer Freundschaft Angedenken Bergesse lieber undantbar Vergessen, Als Mitleid sie zu sehr erinnere. Fort denn! Mein Ohr ist fester eurem Flehn verschlossen, Als eure Thore meiner Kraft. Doch nimm dies, Weil ich dich liebt', ich schrieb's um deinetwillen Und wollt' es senden. Kein Wort mehr, Menenius, Berstalt' ich dir. Der Mann, Aufidius, War mir sehr lieb in Rom; und dennoch sehest du —

**Aufidius.** Du bleibst derselbe stets.

(Coriolanus und Aufidius gehen ab.)

**Erste Wache.** Nun, Herr, ist Euer Name Menenius?

**Zweite Wache.** Ihr seht, er ist ein Zauber von großer Kraft. Ihr wißt nun den Weg nach Hause.

**Erste Wache.** Habt Ihr gehört, wie wir ausgescholten sind, weil wir Eure Hobeit nicht einlefen?

**Zweite Wache.** Warum doch, denkt Ihr, soll ich nun in Ohnmacht fallen?

**Menenius.** Ich frage weder nach der Welt noch nach eurem Feldherrn. Was solche Kreaturen betrifft wie ihr, so weiß ich kaum, ob sie da sind, so unbedeutend seid ihr. — Wer den Entschluß fassen kann, von eigener Hand zu sterben, fürchtet es von keiner andern. Mag euer Feldherr das Argste thun; und, was euch betrifft, bleibt, was ihr seid, lange, und eure Erbärmlichkeit wachse mit eurem Alter! Ich sage euch das, was mir gesagt wurde: Hinweg!

(Er geht ab.)

**Erste Wache.** Ein ganzer Mann, das muß ich sagen.

**Zweite Wache.** Der würdigste Mann ist unser Feldherr, er ist ein Fels, eine Eiche, die kein Sturm erschütteret. (Sie gehen ab.)

### 3. Scene.

Zelt des Coriolanus.

Es treten auf Coriolanus, Aufidius und andere.

**Coriolanus.** So ziehn wir morgen denn mit unserm Heer Vor Rom. Ihr, mein Genos in diesem Krieg, Thut Euren Senatoren kund, wie redlich Ich alles ausgeführt.

**Aufidius.** Nur ihren Zweck Habt Ihr im Aug' gehabt; Eu'r Ohr verstopft Roms allgemeinem Flehn; nie zugelassen Vertraulich Flüstern: selbst nicht von den Freunden, Die sich Eu'r sicher wähten.

**Coriolanus.** Dieser Greis, Den ich nach Rom, gedrochnen Herzens, sende, Er liebte mehr mich als mit Vaterliebe, Ja, machte mich zum Gott. — Die leze Zuflucht War, ihn zu senden; alter Liebe wegen, Blick' ich schon finster, that ich noch einmal Den ersten Antrag, den sie abgeschlagen Und seht nicht nehmen können; ihn zu ehren, Der mehr zu wirken hoffte. Wenig gab Ich nach; neuer Gesandtschaft doch und Bitte, Sei's nun vom Staat, von Freunden, leiß' ich nun Mein Ohr nicht mehr. — Hal' welch ein Lärm ist das?

(Geschrei hinter der Scene.)

Werd' ich versucht, zu brechen meinen Schwur,  
Indem ich ihn gethan? Ich werd' es nicht.

Es treten auf Virgilia, Volunmia, die den jungen Marcius an der Hand  
fährt, Valeria mit Gefolge. Alle in Trauer.

Mein Weib voran, dann die ehrwürd'ge Form,  
Die Bildung meinem Leib gab. An der Hand  
Den Ekel ihres Bluts, — Fort Sympathie!  
Brecht, all' ihr Vandr' und Rechte der Natur!  
Sei's tugendhaft, in Starrsinn fest zu bleiben.  
Was gilt dies Beugen mir? dies Laubenaue,  
Das Götter locht zum Meined? — Ich zerschmelze!  
Und bin nicht festre Erd' als andre Menschen —  
Ha! meine Mutter beugt sich —  
Als wenn Olympus sich 'nem Maulwurfsbügel  
Mit Flehen neigte; und mein junger Sohn  
Hat einen Blick der Bitt', aus dem allmächtig  
Natur schreit: Weiger's nicht! — Nein, pflüge auf  
Der Wolster Rom, verheer' Italien. — Nimmer  
Soll, wie unflügge Brut, Instinkt mich führen;  
Ich steh', als wär' der Mensch sein eigener Schöpfer,  
Und kenne keinen Anhang.

**Virgilia.** Herr und Gatte!

**Coriolanus.** Mein Auge schaut nicht mehr, wie sonst in Rom.

**Virgilia.** Der Gram, der uns verwandelt hat, macht dich  
So denken.

**Coriolanus.** Wie ein schlechter Spieler jezt  
Bergaß ich meine Roll' und bin verwirrt,  
Bis zur Verhöhnung selbst. — Blut meines Herzens!

Bergieb mir meine Tyrannet; doch sage  
Drum nicht; Bergieb den Römern. — O! ein Kuß,  
Lang wie mein Bann, und süß wie meine Kasse.  
Nun, bei der Juno Eifersucht, den Kuß  
Nahm ich, Geliebte, mit, und meine Lippe  
Hat ihn seitdem jungfräulich treu bewahrt.

Ihr Götter! wie? ich schwache?  
Und aller Mütter edelste der Welt  
Blieb unbegrüßt? — Mein Knie, sink in die Erde,  
Drück tiefer deine Huld'gung ein dem Boden,  
Als jedes andern Sohns. (Er kniet nieder.)

**Volunmia.** Steh auf gesegnet!  
Weil, auf nicht weicherem Kissen als der Stein,  
Ich vor dir knie', und Huld'gung neuer Art

Du weise, die bisher ganz falsch verteilt  
War zwischen Kind und Mutter. (Sie kniet.)

**Coriolanus.** Was ist das?

Ihr vor mir knien? vor dem bestrafte'n Sohn?  
Dann mögen Kiesel von der sand'gen Bucht  
Frech an die Sterne springen; rebell'sche Winde  
Die Feuersonne mit stolzen Federn peitschen,  
Wordend Unmöglichkeit, zum Kinderpiel  
Zu machen das, was ewig nie kann sein.

**Volunmia.** Du bist mein Krieger,  
Ich gab dir Bildung. Kennst du diese Frau?

**Coriolanus.** Die edle Schwester des Publicola,  
Die Luna Roms, keusch wie die Baden Eis,  
Die aus dem reinsten Schnee der Frost geformt  
Am Heiligtum Dianens. Seid gegrüßt, Valeria!

**Volunmia.** Dies ist ein kleiner Auszug von dir selbst,  
Der durch die Auslegung erfüllter Jahre  
Ganz werden kann wie du.

**Coriolanus.** Der Gott der Krieger,  
Mit Bestimmung des höchsten Zeus, erziehe  
Zum Abel deinen Sinn; daß du dich stählst,  
Der Schande unverwundbar, und im Krieg  
Ein groß Seezeichen stehst, die Winde höhndend,  
Die rettend, die auf dich die Blicke heften.

**Volunmia.** Knie nieder, Bursh.

**Coriolanus.** Das ist mein wackerer Sohn.

**Volunmia.** Er und dein Weib, die Frau hier und ich selbst  
Sind Flehende vor dir.

**Coriolanus.** Ich bitt' Euch, still!

Wo nicht, bedenket dies, bevor Ihr sprecht:  
Was zu gewähren ich verschwor, das nehmt nicht  
Als Euch verweigert; heißt mich nicht entlassen  
Mein Heer; nicht wieder unterhandeln mit  
Dem Handwerksvolf von Rom; nicht sprecht mir vor,  
Worin ich unnatürlich scheine; denkt nicht  
Zu sänt'gen meine Wut und meine Kasse  
Mit euren kältern Gründen.

**Volunmia.** O! nicht mehr! nicht mehr!

Du hast erklärt, du willst uns nichts gewähren;  
Denn nichts zu wünschen haben wir, als das,  
Was du schon abschlugst. Democh wünschen wir,  
Auf daß, verjagt die Bitte du, der Tadel  
Nur deine Härte treffen mag. Drum hör' uns.

Shakespeare's Werke. VIII. Bd.

**Coriolanus.** Aufidius und ihr Volkser, merkt, wir hören  
Nichts in geheim von Rom. Nun, Eure Bitte?  
**Volumnia.** Wenn wir auch schwiegen, sagte doch dies Kleid  
Und unser bleiches Antlitz, welch ein Leben  
Seit deinem Bann wir führten. Denke selbst,  
Wie wir, unseliger als alle Frauen,  
Dir nah! Dein Anblick, der mit Freudenthränen  
Die Augen füllen sollt', das Herz mit Wonne,  
Zwingt sie zu weinen und vor Furcht zu zittern.  
Da Mutter, Weib und Kind es sehen müssen,  
Wie Sohn, Gemahl und Vater grausam wütht  
In seines Landes Busen. — Und uns Arme!  
Uns trifft am härtesten deine Wut; du wehrst uns,  
Die Götter anzusehn, ein Trost, den alle,  
Nur wir nicht, teilen: denn wie können wir's?  
Wie können für das Vaterland wir beten,  
Was unsre Pflicht? und auch für deinen Sieg,  
Was unsre Pflicht? — Ach! unsre teure Amme,  
Das Vaterland, geht unter, oder du,  
Du Trost im Vaterland. Wir finden immer  
Ein unabwendbar Glend; wird uns auch  
Der Wunsch gewährt, daß wir den Sieg entscheiden.  
Entweder führt man dich, Abtrünn'gen, Fremden,  
In Ketten durch die Straßen; oder du  
Triffst im Triumph des Vaterlandes Schutt,  
Und trägst die Palme, weil du kühn vergossst  
Der Frau, der Kinder Blut; ich selbst, mein Sohn,  
Ich will nicht Dien'r in sein des Schicksals, bis  
Zum Schluß des Kriegs. — Kann ich dich nicht bewegen,  
Daß lieber jedem Theil du Huld gewährst,  
Als einen stürzest — so sollst du nicht eher  
Dem Vaterland bestürmen, bis du traust,  
Glaub mir, du sollst nicht — auf der Mutter Leib,  
Der dich zur Welt gear.

**Virgilia.** Ja, auch auf meinen,  
Der diesen Sohn dir gab, auf daß dein Name  
Der Nachwelt blüh!

**Der kleine Marcus.** Auf mich soll er nicht treten.  
Fort lauf' ich, bis ich größer bin, dann secht' ich.

**Coriolanus.** Wer nicht will Milde fühlen, gleich den Frauen,  
Der muß nicht Frau noch Kindes Antlitz schauen.  
Zu lange sah ich.

(Er geht auf.)

**Volumnia.** Nein, so geh nicht fort  
Zielt' unsre Bitte nur dahin, die Römer  
Zu retten, durch den Untergang der Volkser,  
Denen du dienst, so möchtest du uns verdammten  
Als giftig deiner Ehre. — Nein, wir bitten,  
Daß beide du veröbnst. Dann sagen einst  
Die Volkser: diese Gnad' erwiesen wir, —  
Die Römer: Wir empfingen sie; und jeder  
Entbeut dir Heil und ruft: Gesegnet sei  
Für diesen Frieden! Großer Sohn, du weihst,  
Des Krieges Glück ist ungewiß, gewiß  
Ist dies, daß wenn du Rom besiegst, der Lohn,  
Den du dir erntest, solch ein Name bleibt,  
Dem, wie er nur genannt wird, Flüche folgen.  
Dann schreibt die Chronik einst: Der Mann war edel,  
Doch seine letzte That lösch' alles aus,  
Zerstört' sein Vaterland; drum bleibt sein Name  
Ein Abscheu künft'gen Zeiten. — Sprich zu mir.  
Der Ehre zartste Regung war dein Streben,  
In ihrer Hobeit Göttern gleich zu sein:  
Den Lustraum mit dem Donner zu erschüttern,  
Und doch den Blitz mit einem Keil zu laden,  
Der nur den Eichbaum spaltet. Was sprichst du nicht?  
Hältst du es würdig eines edlen Mannes,  
Sich stets der Kränkung zu erinnern? — Tochter,  
Sprich du, er achtet auf dein Weinen nicht. —  
Sprich, Knabe, du!  
Vielleicht bewegt dein kindisch Wort ihn mehr,  
Als unsre Rede mag. — Kein Mann auf Erden  
Verdankt der Mutter mehr; doch hier läßt er  
Mich schwachen, wie ein Weib am Branger. — Nie  
In deinem Leben zeigtest du dich huldvoll  
Der lieben Mutter, weil sie, die arme Henne,  
Nicht anderer Brut erfreut, zum Krieg dich gludte,  
Und sicher heim, mit Ehren stets beladen. —  
Heiß ungerecht mein Flehn und stoß mich weg;  
Doch ist's das nicht, so bist nicht ehrlich du,  
Und strafen werden dich die Götter, daß  
Du mir die Pflicht entziehst, die Müttern ziemt.  
Er kehrt sich ab! —  
Kniel nieder, Frau'n, beschäm' ihn unser Knien.  
Der Name Coriolan macht ihn zu stolz  
Für Mitleid unserm Flehn. — Kniel, sei's das Letzte. —

Dann ist es aus — dann kehren wir nach Rom,  
Und sterben mit den Unfern. — Blick auf uns!  
Dies Kind, nicht kann es sagen, was es meint;  
Doch kniet es, hebt die Händ' empor mit uns,  
Spricht für die Bitte so mit größrer Kraft  
Als du zu weigern hast. — Kommt, laßt uns gehn:  
Der Mensch hat eine Volskerin zur Mutter,  
Sein Weib ist in Corioli, dies Kind  
Gleicht ihm durch Zufall. — Doch bescheide uns,  
Still bin ich noch, bis die Stadt in Flammen steht,  
Dann sag' ich etwas noch —

(Er faßt die beiden Hände der Mutter. Pause.)

**Coriolanus.** O! Mutter! — Mutter!

Was thust du? Sieh, die Himmel öffnen sich,  
Die Götter schaun herab; des unnatürlichen  
Auftrittes lachen sie. — O! meine Mutter!  
Für Rom hast du glücklichen Sieg gewonnen;  
Doch deinen Sohn — O glaub's mir, daß du den  
Bezwungen, schlägt zu großem Leid ihm aus,  
Woht gar zum Tod! Doch mag es nur geschehn!  
Aufidius, kann ich Krieg nicht redlich führen,  
Schließ' ich heilsamen Frieden. Sprich, Aufidius,  
Wärst du an meiner Statt, hättest du die Mutter  
Weniger gehört? ihr weniger zugestanden?

**Aufidius.** Ich war bewegt.

**Coriolanus.** Ich schwöre drauf, du warst es.

Und nichts Geringses ist es, wenn mein Auge  
Von Mitleid träuft. Doch rate mir, mein Freund!  
Was für Bedingung machst du? denn nicht geh' ich  
Nach Rom, ich lehre mit euch um, und bitt' euch,  
Seid hierin mir gewogen. — O Mutter! Frau!

**Aufidius** (für sich). Freyh bin ich, daß sich Mitleid so und Ehre  
In dir entzweien; das soll zurück mir schaffen  
Mein ehemalig Glück. (Die Frauen wollen sich entfernen.)

**Coriolanus.** O! jezt noch nicht.

Erst trinken wir, dann tragt ein beßres Zeugnis,  
Als bloßes Wort nach Rom, das gegenseitig  
Mit gleichem Pakt von uns besiegelt wird.  
Kommt, tretet mit uns ein. Ihr Frau'n verdient,  
Daß man euch Tempel baut; denn alle Schwerter  
Italens, und aller Bundesgenossen,  
Sie hätten diesen Frieden nicht erkämpft.

(Alle ab.)

## 4. Scene.

Rom. Ein öffentlicher Platz.

Menenius und Sicinius treten auf.

**Menenius.** Seht Ihr dort jenen Vorsprung am Capitol?  
jenen Eckstein?

**Sicinius.** Warum? Was soll er?

**Menenius.** Wenn es möglich ist, daß Ihr ihn mit Eurem  
kleinen Finger von der Stelle bewegt, dann ist einige Hoffnung, daß  
die römischen Frauen, besonders seine Mutter, etwas bei ihm aus-  
richten können. — Aber! ich sage, es ist keine Hoffnung, unsere  
Kehlen sind verurteilt und warten auf den Henker.

**Sicinius.** Ist es möglich, daß eine so kurze Zeit die Gemüts-  
art eines Menschen so verändert?

**Menenius.** Es ist ein Unterschied zwischen einer Raupe und  
einem Schmetterling; und doch war der Schmetterling eine Raupe.  
Dieser Marcins ist aus einem Menschen ein Drache geworden, die  
Schwingen sind ihm gewachsen, er ist mehr als ein friedendes  
Vesphöpf.

**Sicinius.** Er liebte seine Mutter von Herzen.

**Menenius.** Mich auch. Aber er kennt jezt seine Mutter so  
wenig als ein achtjähriges Pferd. Die Herbigkeit seines Angesichts  
macht reife Trauben sauer. Wenn er wandelt, so bewegt er sich wie  
ein Turm, und der Boden schrumpft vor seinem Tritt zusammen.  
Er ist imstande, einen Harnisch mit seinem Blick zu durchbohren;  
er spricht wie eine Totenglocke, und sein Hm ist eine Batterie. Er  
sitzt da im Thronessell wie ein Abbild Alexanders. Was er befiehlt,  
das geschehen soll, das ist schon vollendet, indem er es befiehlt. Ihn  
fehlt zu einem Gotte nichts als Ewigkeit und ein Himmel, darin zu  
thronen.

**Sicinius.** Doch, Gnade, wenn Ihr die Wahrheit sagt.

**Menenius.** Ich male ihn nach dem Leben. Gebt mir acht,  
was für Gnade seine Mutter mitbringen wird. Es ist nicht mehr  
Gnade in ihm als Milch in einem männlichen Tiger; das wird unsere  
arme Stadt erfahren. — Und alles dies haben wir Euch zu danken.

**Sicinius.** Die Götter mögen sich unser erbarmen!

**Menenius.** Nein, in einem solchen Falle werden sich die  
Götter unser nicht erbarmen. Als wir ihn verbannten, achsteten wir  
nicht auf sie, und da er nun zurückkommt, um uns den Hals zu  
brechen, achten sie nicht auf uns.

Ein Votum tritt auf.

**Votum.** Sollt Ihr das Leben retten, flieht nach Hause,  
Das Volk hat Euren Mittribum ergriffen

Und schleift ihn durch die Straßen. Alle schwören,  
Er soll, wenn keinen Trost die Frauen bringen,  
Den Tod zollweis' empfinden.

Ein zweiter Votē kommt.

**Sicinius.** Was für Nachricht?  
**Vote.** Heil! Heil! Die Frauen haben obgesiegt,  
Es ziehn die Volkser ab, und Marcius geht.  
Ein froh'rer Tag hat nitimmer Rom begrüßt,  
Nicht seit Tarquins Vertreibung.

**Sicinius.** Freund, sag an,  
Ist's denn auch wirklich wahr? weist du's gewiß?

**Vote.** Ja, so gewiß die Sonne Feuer ist.  
Wo flüchtet ihr, daß ihr noch zweifeln könnt?  
Geschwollne Blut stürzt so nicht durch den Bogen,  
Wie die Beglückten durch die Thore. Hört!

(Man hört Trompeten, Oboen, Trommeln und Freudengeschrei.)

Posaunen, Flöten, Trummeln und Trommeten,  
Zimbeln und Pauken und der Römer Jauchzen,  
Es macht die Sonne tanzen. (Freudengeschrei.)

**Menenius.** Gute Zeitung.  
Ich geh' den Frau'n entgegen. Die Volunnia  
Ist von Patriziern, Konsuln, Senatoren  
Wert eine Stadt voll, solcher Volks-Tribunen  
Ein Meer und Land voll. — Ihr habt gut gebetet,  
Für hunderttausend Eurer Kehlen gab ich  
Heut früh nicht einen Deut. Hört, wie sie jubeln.

(Rust und Freudengeschrei.)

**Sicinius.** Erst für die Volkshaft segnen Euch die Götter,  
Und dann nehmt meinen Dank.

**Vote.** Wir haben alle  
Viel Grund zu vielem Dank.

**Sicinius.** Sind sie schon nah?

**Vote.** Fast schon am Thor.

**Sicinius.** Laßt uns entgegen gehn  
Und ihre Jubel mehren.

Die Frauen treten auf, von Senatoren, Patriziern und Volk begleitet.  
Sie gehen über die Bühne.

**Erster Senator.** Seht unsre Schutzgöttin, das Leben Roms!  
Ruft alles Volk zusammen, preißt die Götter,  
Macht Freudenseuer, streut den Weg mit Blumen,  
Und übertönt den Schrei, der Marcius bannte,

Ruft ihn zurück im Willkomm seiner Mutter.  
Willkommen! ruft den Frau'n Willkommen zu.  
**Alle.** Willkommen! edle Frauen! seid willkommen!  
(Trommeln und Trompeten. Alle ab.)

## 5. Scene.

Antium. Ein öffentlicher Platz.

Aufidius tritt auf mit Begleitern.

**Aufidius.** Geht, sagt den Senatoren, ich sei hier,  
Gebt ihnen dies Papier, und wenn sie's lasen,  
Heißt sie zum Marktplatz kommen, wo ich selbst  
Vor ihrem und des ganzen Volkes Ohr  
Bekräftige, was hier steht. Der Angeklagte  
Zog eben in die Stadt, und ist gewillt,  
Sich vor das Volk zu stellen, in der Hoffnung,  
Durch Worte sich zu rein'gen. Geht. (Die Begleiter gehen ab.)  
Drei oder vier Berschworne treten auf.  
Willkommen!

**Erster Berschworner.** Wie sieht's mit unserm Feldhern?

**Aufidius.** Grade so  
Wie dem, der durch sein Wohlthun wird vergiftet,  
Den sein Erbarmen mordet.

**Zweiter Berschworner.** Edler Herr,  
Wenn bei derselben Absicht Ihr verharret,  
Zu der Ihr unsern Beitritt wünschtet, retten  
Wir Euch von der Gefahr.

**Aufidius.** Ich weiß noch nicht.  
Wir müssen handeln nach des Volkes Stimmung.

**Dritter Berschworner.** Das Volk bleibt ungewiß, solange es noch  
Kann wählen zwischen euch. Der Fall des einen  
Macht, daß der andre alles erbt.

**Aufidius.** Ich weiß es.  
Auch wird der Vorwand, ihm eins beizubringen,  
Beschwönigt. Ich erhob ihn, gab mein Wort  
Für seine Ehren. Er, so erhöht, begaß  
Mit Schmeicheltau die neuen Pflanzen, machte  
Die Freunde mir abspenstig, nahm dazu  
Ein schmeigsam Wesen an, er, den man  
Nur rauh, unlenksam und freimütig kannte.

**Dritter Berschworner.** Sein Starrsinn, als die Würde er  
Des Konsuls suchte, die er nur verlor,  
Weil er nicht nachgab —

**Aufidius.** Davon wollt' ich reden.  
 Deshalb verbannt, kam er an meinen Herd,  
 Bot seinen Hals dem Dolch. Ich nahm ihn auf,  
 Ließ meinen Dienst ihn teilen, ihn gewähren  
 In allen seinen Wünschen, ja, ihn wählen  
 Aus meinen Reihn, zu seines Plans Vollführung,  
 Die besten, frisch'sten Leute. Selbst auch dient' ich  
 Für seinen Plan, half ihm die Ehre ernten,  
 Die er dann ganz an sich riß. Selbst mir unrecht  
 Zu thun, war ich fast stolz. Bis ich am Ende  
 Sein Soldner schien, nicht seinesgleichen, den er  
 Mit seiner Gönnerschaft bezahl't; als wär' ich  
 Für Lohn in seinem Dienste.

**Erster Verschworner.** Ja, das that er,  
 Das Heer erstaunte drob. Und dann zuletzt  
 Als Rom sein war, und wir nicht wen'ger Ruhm  
 Als Vent' erwarteten —

**Aufidius.** Dies ist der Punkt,  
 Wo ich mit ganzer Kraft ihm widerspreche.  
 Für wen'ge Tropfen Weiberränen, wohlfeil  
 Die Hügen, konnt' er Schweiß und Blut verkaufen  
 Der großen Unternehmung. Darum sterb' er,  
 Und ich ersteh' in seinem Fall. — Doch, horcht. —  
 (Trommeln und Trompeten, Freudengeschrei des Volkes.)

**Erster Verschworner.** Ihr kamt zur Vaterstadt, gleich einem Boten,  
 Und wurdet nicht begrüßt; bei seiner Rückkehr  
 Zerreißt ihr Schrei'n die Luft.

**Zweiter Verschworner.** Ihr blöden Thoren!  
 Die Kinder schlug er euch, ihr sprengt die Ketten  
 Ihm Glück zu wünschen.

**Dritter Verschworner.** Drum zu Eurem Vortheil,  
 Eh' er noch sprechen kann, das Volk zu stimmen  
 Durch seine Rede, fühl' er Euer Schwert.  
 Wir unterstützen Euch, daß, wenn er liegt,  
 Euer Bericht, nach Eurem Sinn gegeben,  
 Mit seinen Gründen ihn begrabe.

**Aufidius.** Still,  
 Hier kommt schon der Senat.

Die Senatoren treten auf.

**Die Senatoren.** Ihr seid daheim willkommen.  
**Aufidius.** Das hab' ich nicht verdient; doch, würd'ge Herrn,  
 Laßt ihr bedächtig durch, was ich euch schrieb?  
**Die Senatoren.** Wir thaten's.

**Erster Senator.** Und mit Kummer, dies zu hören.  
 Was früher er gefehlt, das, glaub' ich, war  
 Nur leichter Strafe wert: doch da zu enden,  
 Wo er beginnen sollte, wegzuschenten  
 Den Vortheil unsrer Rüstung, uns zu zahlen  
 Mit unsern Kosten, mit dem Feind zu halten,  
 Der schon sich ihm ergab, ist unverzeihlich.  
**Aufidius.** Er naht, ihr sollt ihn hören.

Coriolanus tritt ein, mit Trommeln und Föhnen, Bürger mit ihm.

**Coriolanus.** Heil, edle Herrn. Heim kehrt' ich, euer Krieger,  
 Unangesteht von Vaterlandsgefühlen,  
 So wie ich auszog. Eurem hohen Willen  
 Bleib' ich stets unterthan. — Nun sollt ihr wissen,  
 Daß herrlichster Erfolg mein Müß'n gekrönt:  
 Auf blut'gem Pfade fuhr' ich euren Krieg  
 Bis vor die Thore Roms. Wir bringen Beute,  
 Die mehr als um ein Drittel überwiegt  
 Die Kosten dieses Kriegs. Wir machten Frieden,  
 Mit minderm Ruhm nicht für die Antiaten  
 Als Schmach für Rom, und überliefern hier,  
 Von Konsuln und Patriziern unterschrieben,  
 Und mit dem Siegel des Senats versehen,  
 Euch den Vergleich.

**Aufidius.** Lest ihn nicht, edle Herrn.  
 Sagt dem Verräter, daß er eure Macht  
 Im höchsten Grad mißbraucht hat.

**Coriolanus.** Was? Verräter?

**Aufidius.** Ja, du Verräter, Marcius!

**Coriolanus.** Marcius?

**Aufidius.** Ja, Marcius, Cajus Marcius! denkst du etwa,  
 Ich werde hier mit deinem Raub dich schmücken,  
 Deinem gestohlnen Namen Coriolan?  
 Ihr Herrn und Häupter dieses Staats, meineidig  
 Verriet er eure Sach', und schenkte weg,  
 Für ein'ge salz'ge Tropfen euer Rom,  
 Ich sage euer, an seine Frau und Mutter,  
 Eid und Entschluß zerreißend, wie 'nen Faden  
 Von morscher Seide, niemals Kriegsstat  
 Berufend. Nein, bei seiner Amme Thränen,  
 Weint' er, und heulte euren Sieg hinweg,  
 Daß Bagen sein sich schämten, und Soldaten  
 Sich staunend angesehen.

**Coriolanus.** Hörst du das, Mars!

**Aufidius.** Kenne den Gott nicht, thränenfeller Knabe.  
**Coriolanus.** Ha!

**Aufidius.** Das bist du.

**Coriolanus.** Du grenzenloser Lügner! zu groß machst du  
Mein Herz für seinen Inhalt. Knab'? o Sklave!

Verzeiht mir, Herr, das ist das erste Mal,  
Daß man mich zwingt, zu schmähen. — Euer Urtheil

Straf' Lügen diesen Hund; sein eignes Wissen —  
Denn meine Striemen sind ihm eingedrückt,

Und meine Büchtigung nimmt er mit ins Grab —  
Schleudre zugleich die Lüg' ihm in den Hals.

**Erster Senator.** Still, beid', und hört mich an.

**Coriolanus.** Reißt mich in Stück', ihr Völcker! Männer, Kinder,  
Fürbt all' euer Schwert in mir. — Knab'? — Falscher Hund!

Wenn eure Chronik Wahrheit spricht, — da steht's,  
Daß, wie im Taubenhaus der Adler, ich

Geschlecht die Völcker in Corioli,  
Allein sie scheuchte, Knabe!

**Aufidius.** Edle Herrn,

So laßt ihr an sein blindes Glück euch mahnen,  
Das eure Schmach, von diesem frechen Prahler?

Seht es und hört's gelassen?

**Die Verschwornen.** Dafür sterb' er!

**Die Bürger** (durcheinander). Reißt ihn in Stücke, thut es gleich.  
— Er tötete meinen Sohn — meine Tochter. — Er tötete meinen

Better Marcus! — Er tötete meinen Vater.

**Zweiter Senator.** Still! keine blinde Wut. Seid ruhig. Still!  
Der Mann ist edel, und sein Ruhm umschleicht

Den weiten Erdbreis. Sein Vergeh'n an uns  
Sei vor Gericht gezogen. Halt, Aufidius!

Und stör' den Frieden nicht.

**Coriolanus.** O! hätt' ich ihn!  
Und sechs Aufidius, mehr noch, seinen Stamm,  
Mein treues Schwert zu brauchen!

**Aufidius.** Frecher Vube!

**Die Verschwornen.** Durchbohrt! durchbohrt! durchbohrt ihn!

(Aufidius und die Verschwornen ziehen und erstechen Coriolanus. Aufidius stellt  
sich auf ihn.)

**Die Senatoren.** Halt, halt ein!

**Aufidius.** Ihr edlen Herrn, o! hört mich an.

**Erster Senator.** O Tullus!

**Zweiter Senator.** Du hast gethan, was Tugend muß beweinen.

**Dritter Senator.** Tritt nicht auf ihn. Seid ruhig, all ihr Männer,  
Stecht eure Schwerter ein.

**Aufidius.** Ihr Herrn, erfahrt ihr — wie in dieser Wut,  
Von ihm erregt, nicht möglich, — die Gefahren,

Die euch sein Leben droht', so wird's euch freu'n,  
Daß er so weggeräumt. Stellt gleich, ihr Edlen,

Vor den Senat mich, so weiß' ich mich aus  
Als euer treuer Diener, oder dulde

Den schwersten Spruch.

**Erster Senator.** Tragt seine Leiche fort,  
Und trauert über ihn. Er sei geehrt,

Wie je ein edler Leichnam, dem der Herold  
Zu Grab folgt.

**Zweiter Senator.** Sein eigener Ungeßüm  
Nimmt von Aufidius einen Teil der Schuld.

So kehrt's zum Besten.

**Aufidius.** Meine Wut ist hin,  
Mein Herz durchbohrt der Gram. So nehmt ihn auf,

Helft, drei der ersten Krieger, ich der vierte.  
Die Trommel rührt, und laßt sie traurig tönen,

Schleppt nach die Speer'. Obwohl in dieser Stadt  
Er vielen Sohn und Gatten hat geraubt,

Und nie zu süßend Leid auf uns gebracht,  
So sei doch seiner ehrenvoll gedacht.

So sei doch  
Helft mir!

(Sie tragen die Leiche Coriolanus' fort. Trauermarsch.)



®

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN  
CENTRO GENERAL DE BIBLIOTECAS



## Liebes Leid und Lust.

Übersetzt von  
Ludwig Dieck.

### Personen.

Der König von Navarra.  
Biron,  
Longaville, } Herren im Gefolge des Königs.  
Dumaine,  
Bajet,  
Mercade, } Herren im Gefolge der Prinzessin von Frankreich.  
Don Adriano de Armado, ein Spanier.  
Nathanael, ein Dorfpfarrer.  
Dumm, ein Konstabel.  
Goloernes, ein Schulmeister.  
Schädel, ein Bauer.  
Kotte, Page des Don Adriano de Armado.  
Ein Förster.  
Die Prinzessin von Frankreich.  
Rosaline, } Hofräuſein der Prinzessin.  
Katharina,  
Jaquenetta, ein Bauernmädchen.  
Gefolge des Königs und der Prinzessin.  
(Scene: in Navarra.)

## Erster Aufzug.

### 1. Scene.

Navarra. Park vor dem königlichen Schloß.

Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumaine.

**König.** Mag Ruhm, den jeder sucht, solange er lebt,  
Leben in Ehr' auf unserm erzuen Grabe,  
Und dann uns zieren in des Todes Unzier;  
Wenn trotz der räuberisch gefräß'gen Zeit  
Das Streben dieser Gegenwart uns laßt

Die Ehr', in ihrer Sichel Schärfe stumpft  
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft.  
Deshalb, ihr tapfern Sieger! — denn das seid ihr,  
Die ihr die eigne Neigung kühn bekämpft,  
Zusamt der ird'schen Lüſte mächt'gem Heer, —  
Bleib' unser lezt Gebot in voller Kraft.  
Navarra soll das Wunder sein der Welt;  
Sein Hof sei eine kleine Akademie,  
Drin still beschaulich Weisheit wird gepflegt.  
Ihr drei, Biron, Dumaine und Longaville,  
Beschwurt, drei Jahre hier mit mir zu leben,  
Studiengenossen, den Geſeßen treu,  
Die auf der Tafel hier verzeichnet stehn.  
Ihr schwurt den Eid; nun unterschreibt die Namen,  
Damit die eigne Hand des Ehre falle,  
Der hiervon nur den kleinsten Punkt verlegt.  
Seid ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,  
So unterschreibt und haltet streng den Eid.

**Longaville.** Gebt her; es gilt ja nur dreißigjährig Fasten;  
Die Seele schmaußt, ob auch der Körper darbt;  
Ein fetter Bauch hat magres Hirn; je feister  
Die Rippen, um so eh'r bankrott die Geister.

**Dumaine.** Mein teurer Fürst, Dumaine will Buße thun;  
Den größten Reiz der Welt und ihrer Freuden  
Läßt er dem stumpfern Knecht der groben Welt;  
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum will ich sterben,  
In der Philosophie all dies zu erben.

**Biron.** Ich kann nur ihr Gelübde wiederholen,  
Das ich, mein bester Fürst, schon abgelegt:  
Das heißt, drei Jahr studierend hier zu leben.  
Doch giebt's noch andre strenge Oſerbanzen  
Als: keine Frau zu sehn in all der Zeit,  
Was, hoff ich sehr, nicht im Verzeichnis steht;  
Und einen Tag der Woche nichts zu essen,  
Und außerdem nur täglich ein Gericht,  
Was, hoff ich, auch nicht im Verzeichnis steht;  
Und dann drei Stunden Schlaf nur jede Nacht  
Und keinen Augenblick am Tage schlummern —  
Während ich arglos sonst die Nächte durchschleß  
Und Nacht selbst machte aus dem halben Tag —  
Was, hoff ich sehr, nicht im Verzeichnis steht.  
O trodnes Müß'n! O allzuschwere Lasten!  
Studieren, keine Frau sehn, wachen, fasten!

**König.** Eu'r Eid giebt auf, dies alles aufzugeben.

**Viron.** Ich sage nein, mein Fürst, Ihr müßt vergeben;  
Drei Jahr an Eurem Hof zu leben nur  
Und mit Euch zu studieren, war mein Schwur.

**Longaville.** Der eine Schwur schließt auch die andern ein.

**Viron.** Dann schwur ich nur zum Spaß, bei ja und nein.

Was ist der Zweck des Studiums? Laßt mich's wissen.

**König.** Nun, das zu lernen, was wir jetzt nicht wissen.

**Viron.** Was unerforschlich ist gemeinem Sinn?

**König.** Das ist des Studiums göttlicher Gewinn.

**Viron.** Dann, schwör' ich Euch, studier' ich andachtsvoll,  
Zu lernen das, was ich nicht wissen soll.

Als, wo ich mag ein lectres Wahl erpäh'n,  
Da uns zum Fasten unser Eid verpflichtet;  
Und wo ich kann ein hübsches Mädchen sehn,  
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet;  
Oder wie man zu harten Eid umgehe,  
Daß man ihn break' und doch die Tren' bestehe.  
Wenn dies der Studien Ziel und edler Preis,  
Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß,  
Dann schwör' ich gern, gelob' Euch allen Fleiß.

**König.** Der Anstoß eben hemmt, wenn man studiert,  
Der unsern Geist zu eitler Lust verführt.

**Viron.** Eitel ist jede Lust, am meisten die  
Mit Müß' erkauf't, doch nichts erwirbt als Müß';

Als, mühevoll den Geist zum Buch gewendet,  
Suchen der Wahrheit Licht; Wahrheit indessen  
Hat täuschend schon des Auges Blick geblendet,  
Licht suchend, hat das Licht des Lichts vergessen;  
Und statt zu späh'n, wo Licht im Finstern funtelt,  
Erlösch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.

Studiert vielmehr, was Euer Aug' entzünde,  
Indem Ihr's auf ein schönes Auge wendet,  
Das blendend uns zugleich mit Trost erquicket  
Und, raubt es Licht, uns neue Sehkrast spendet.

Studium vergleich' ich mit dem Strahl der Sonnen,  
Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen;  
Was hat solch armer Gräbler sich gewonnen  
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden?

Die ird'schen Paten, die im Himmelsheer,  
Gebattern gleich, jedweden Stern benennen,  
Erfreun sie sich der hellen Nächte mehr,  
Als die umhergehn und nicht einen kennen?

Alzuviel wissen heißt mit Worten kramen,  
Und jeglicher Gebatter kann benamen.

**König.** Ei, wie belesen er auß's Lesen wütel!

**Dumaine.** Wie rasch fortschreitend er das Wehn verbietet!

**Longaville.** Er will das Korn getilgt, Unkraut behütet!

**Viron.** Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütel.

**Dumaine.** Wie paßt sich das?

**Viron.** Es paßt für Zeit und Ort.

**Dumaine.** Nicht für den Sinn!

**Viron.** So reimte doch das Wort.

**Longaville.** Viron ist gleich den neid'schen, frost'gen Winden;  
Er knickt die ersten Blumen, die entspringen.

**Viron.** Und wär' ich's? Soll sich Sommerfolt verflünden,

Er noch ein Vogel Ursach' hat, zu singen?

Wollt Ihr, daß eine Fehlgeburt mich freut?

Ich mag um Neujahr Rosen nicht verlangen,

Noch Schnee, wenn blühend sich der Mai errent.

Jegliche Frucht muß Reif' und Zeit erlangen.

So kommt für Euch zu spät das Lernen nach;

Ihr wollt zur Hausthür klettern übers Dach.

**König.** So scheidet aus, Viron, und geht sofort.

**Viron.** Nein, teurer Herr, ich bleib'; ich gab mein Wort.

Sprach ich gleich mehr zum Ruhm der Barbarei,

Als für den Engel Weisheit Ihr könnt sagen,

Doch halt' ich meinen Eidschwur streng und treu

Und will drei Jahr die Bürde täglich tragen.

Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,  
Dem Härtesten sei die Unterschrift gewährt.

**König.** Zur rechten Zeit noch hast du dich bekehrt.

**Viron** (neq.). „Item, daß kein Weib unserm Hof auf eine  
Weile nah kommen dürfe.“ — Ist dies bekant gemacht?

**Longaville.** Schon seit vier Tagen.

**Viron.** Und welche Strafe steht darauf? (neq.) „Bei Verknst  
ihrer Junge.“ Wer hat sie so bedrückt?

**Longaville.** Nun, meine Wenigkeit.

**Viron.** Und wozu so viel Leid?

**Longaville.** Zu schreden durch der Strafe Furchtbarkeit.

**Viron.** Ein arg Gesetz doch für die Höflichkeit! (Er tief.)

„Item, sieht man einen Mann in dem Zeitraum von drei Jahren  
mit einem Weibe sprechen, so soll er so viel öffentlich Schmach er-  
dulden, als der übrige Hof nur immer zu ersinnen vermag.“

Den Punkt, mein Lehnherr, müßt Ihr selber brechen;

Denn der kreichs König schickt in unser Land

Die eigne Tochter her, mit Euch zu sprechen,  
Durch seltenen Reiz und Hoheit weltbekannt,  
Für ihren Vater, alt, gelähmt und tränklich,  
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;  
Darum erscheint der Punkt mir sehr bedenklich,  
Daher sie nicht den Weg umsonst gethan.

**König.** Wie nur der Umstand uns so ganz entfiel!  
**Viron.** So schießt das Studium immer übers Ziel;  
Weil es studiert, zu haschen, was es wollte,  
Vergaß es auszurichten, was es sollte,  
Und hat es nun, worauf es lang gesonnen,  
Ist's wie im Krieg: zerronnen wie gewonnen.

**König.** Dann freilich sind zur Andrung wir gezwungen;  
Denn unser Gast sein muß sie notgedrungen.  
**Viron.** Und all die Eide wird die Not zerbrechen  
Dreitausendmal, noch eh' drei Jahre schwinden;  
Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,  
Die Gnade nur, nicht Kraft kann überwinden.  
Drum sei mein Trost, verles' ich das Gebot,  
Mich zwang zum Meineid unumgänglich Not.  
So soll mein Name ohne Klausel stehn, (unterschreibt)  
Und wer das kleinste der Gesetze kränkt,  
Der mög' in ew'ger Schmach zu Grunde gehn.  
Verfuchung ist, wie andern, mir verhängt,  
Doch hoff' ich, schein' ich auch verdrossen jezt,  
Von allen brech' ich wohl den Eid zuletzt.  
Doch, wird kein Scherz zur Stärkung uns gewährt?

**König.** O ja! Ihr wißt, an unserm Hof verkehrt  
Ein Reisender aus Spanien; ein Exempel  
Der neuesten Mod', in Feinheit wohl belehrt,  
Des Hirn Sentenzen ausprägt wie ein Stempel  
Einer, dem die Musik der eignen Stimme  
So süß dünkt als ein überirdisch Tönen;  
Das Muster eines Manns, den ihrem Grimme  
Unrecht und Recht gewählt, sie zu versöhnen.  
Dies Kind der Laune, von Armado heißt er,  
Erzählt mit schwülst'gem Wort in Ruhestunden  
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister  
Aus Spaniens Blut, im Strom der Zeit entschwinden.  
Ich weiß nicht, edle Herrn, wie ihr ihn schätzt,  
Doch wahr ist, daß sein Lügen mich ergötzt,  
Und daß er meine Säng' mir erkletzt.

**Viron.** Armado ist der Mod' erlauchter Hort,  
Und funkelneu von Phras' und seltnem Wort.  
**Longaville.** Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen  
Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

Dumm mit einem Brief und Schädel treten auf.

**Duam.** Welches ist des Herzogs eigene Person?

**Viron.** Dieser, Freund; was willst?

**Dumm.** Ich selber präsumiere seine eigene Person, denn ich  
bin seiner Hoheit Sergeantz; aber ich möchte gern seine Person in  
Fleisch und Blut sehen.

**Viron.** Dieser ist's.

**Dumm.** Signor Arme — Arme — empfiehlt Euch. Da ist  
'ne Schelmerei im Wert; dieser Brief wird Euch mehr sagen.

**Schädel.** Der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

**König.** Ein Brief von dem glorreichen Armado.

**Viron.** Wie niedrig auch der Inhalt, so hoffe ich doch, bei  
Gott! auf hohe Worte.

**Longaville.** Ein hohe Hoffnung auf ein niedriges Facit; Gott  
verleihe uns Geduld!

**Viron.** Zu hören oder uns das Lachen zu verbeißen?

**Longaville.** Lässig zu hören und mäsig zu lachen; oder mit  
beidem verschont zu bleiben.

**Viron.** Wohlan, sei es so, wie der Stil uns Anlaß geben  
wird, die Ernsthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

**Schädel.** Der Inhalt bin ich, Herr, soweit es die Jaquenetta  
betrifft. Art, Weise und Grund von der Sache anlangend, so ward  
ich ertappt, daß es eine Art hatte.

**Viron.** Auf welche Weise?

**Schädel.** Paarweise.

**Viron.** Und auf welchem Grund?

**Schädel.** Auf dem Grunde des Parks sitzend; da habt Ihr  
Art, Grund und Weise, und zwar folgenderweise: Was die Art  
betrifft, so ist's die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden;  
was den Grund, so gründlich er kann.

**Viron.** Und die folgende Weise?

**Schädel.** Nun, die wird sich wohl in meiner Zurechtweisung  
ausweisen, und Gott schütze das Recht!

**König.** Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

**Viron.** Wie wir delphische Ausrufungen vernehmen würden.

**Schädel.** Das glaub' ich, Schellische hört man immer gern ausrufen.  
**König.** (ten). „Großer Statthalter, des Firmaments Vizeregent  
und alleiniger Selbstherrscher Navarras, meiner Seele irdischer Gott  
und meines Leibes Nahrung spendender Patron“ —

**Schädel.** Noch kein Wort von Schädel!

**König.** „So ist es“ —

**Schädel.** Es kann so sein; aber wenn er sagt, es ist so, so ist er, die Wahrheit zu sagen, nur so so.

**König.** Friede!

**Schädel.** Mit mir und jedem, der nicht sechsten mag!

**König.** Kein Wort!

**Schädel.** Von anderer Leute Geheimnissen, das hilt' ich mir an.

**König (hier).** „So ist es! Belagert von der düsterfarbigen Melancholie empfahl ich den schwarzbrüdenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner Gesundheit atmenden Luft, und, so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß mich, zu lustwandeln. Die Zeit wann? Um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, der Vogel am besten pickt und der Mensch sich niedersetzt zu derjenigen Nahrung, welche genannt wird: Abendessen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grunde welchen, auf welchem, meine ich, ich wandelte; selbiger wird benamset dein Parl. Sodann in Betracht des Ortes wo, wo, meine ich, ich stieß auf jene obdane und höchst unzielfestliche Begebenheit, welche meiner schneeweißen Feder die ebenholzschwarze Tinte entlockt, so du hier betrachtest, schauest, erblickst oder wahrnimmst. Anlangend jedoch den Ort wo, er liegt Nord-Nord-Ost gen Ost von dem westlichen Winkel deines seltsam geschürzten Gartens. Uda selbst sahe ich jenen staubförmigen Schäfer, jenes verworrenen Grundring deiner Eherzhaftigkeit“ —

**Schädel.** Mich!

**König (hier).** „Jene unpolierte, kennnißarme Seele“ —

**Schädel.** Mich!

**König (hier).** „Jenen armförmigen Hinterlassen“ —

**Schädel.** Immer noch mich!

**König (hier).** „Welcher, soviel ich mich erinnere, geheißen ist Schädel“ —

**Schädel.** Soho! mich selbst!

**König (hier).** „Gesellt und bergesellschaftet, entgegen deinem manifestierten, proklamirten Editt und abstinentern Statut, mit — mit — o mit — aber es erschütteret mich zu sagen, womit“ —

**Schädel.** Mit einem Weibsbilde.

**König (hier).** „Mit einem Kinde unserer Ahnfrau Eva, einem weiblichen Gebilde, oder, geeigneter deinem lieblichen Verständnis, einem Mägdelein. Diesen — wie meine freis bewährte Pflicht mich spornet — sende ich dir, den Lohn, seine Bestrafung, zu empfangen durch deiner süßen Hoheit Gerichtsdienner Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Verhalten und Ansehen.“

**Dumm.** Mich, mit Euer Gnaden Vergünst; ich bin Anton Dumm.

**König (hier).** „Jaquenetta betreffend — so ist das schwächere Gefäß geheißen, welche ich überraschte mit vorbemeldetem Bauernmann — so bewahre ich selbige als ein Gefäß für deines Geistes Furie, und soll sie auf den geringsten Wink deines hotden Wohlmeinens zum Gerichte geführt werden. Der deine, in allen Formen dahingegebener und herzbrennender Blut des Dienstfeuers

Don Adriano de Armado.“

**Viron.** Dies ist nicht so gut als ich erwartete, aber das Beste, das ich je gehört.

**König.** Jawohl, das Beste im Schlechtesten. Aber Ihr da, mein Freund, was sagt Ihr dazu?

**Schädel.** Herr, ich bekenne das Mädel?

**König.** Hörtet Ihr nicht die Kundmachung?

**Schädel.** Ich bekenne, daß ich viel davon gehört, aber wenig davon gemerkt habe.

**König.** Es ward kundgemacht: ein Jahr Gefängnis, wenn einer mit einem Weibsbilde ertappt wird.

**Schädel.** Ich ward auch mit keinem ertappt, Herr; ich ward ertappt mit einer Demoiselle.

**König.** Gut, es ward kundgemacht: Demoiselle.

**Schädel.** Es war auch keine Demoiselle, gnädiger Herr; es war eine Jungfrau.

**König.** Auch das war in dem Gesetz enthalten, es ward kundgemacht: Jungfrau.

**Schädel.** Wenn das so ist, so leugne ich ihre Jungfrauschaft, ich ward ertappt mit einem Mädel.

**König.** Mit diesem Mädel werdet Ihr auch nichts anrichten, Freund.

**Schädel.** Mit diesem Mädel werde ich wohl etwas anrichten, Herr!

**König.** Ich will dein Urtheil sprechen, Bursch; du sollst eine Woche bei Wasser und Brot fasten.

**Schädel.** Dieber hätte ich einen Monat bei Schöpfenfleisch und Suppe gebetet.

**König.** Und Don Armado soll dein Wächter sein.

Mylord Viron, laßt ihn ihm überlefern!

Und gehn wir, Herrn, damit ein jeder thut,

Was er den andern hier so fest beschworen.

**Viron.** Ich setze meinen Kopf an Euren Gut, In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren.

Komm mit, Gefell!

**Schädel.** Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es ist wahr, ich ward mit Jaquenetta ertappt, und Jaquenetta ist eine wahrhafte

Dirne; und deshalb, willkommen du bitterer Nelsch der Glückseligkeit!  
Die Trübsal wird eines Tages wieder lächeln, und bis dahin setze  
dich nieder, Kummer! (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Ebendasselbst. Armados Haus im Park.

Es treten auf Armado und Motte.

**Armado.** Was bedeutet es, Kind, wenn ein Mann von hohem  
Geist schwermütig wird?

**Motte.** Eine große Vorbedeutung, Herr, daß er melanchollisch  
aussehen wird.

**Armado.** Aber Melancholie ist ja damit eins und dasselbe,  
teures Pfropfreis!

**Motte.** Nein, nein; o beleiße, nein!

**Armado.** Wie unterschiedest du wohl Schwermütigkeit und Melancholie,  
mein zarter Juvenil?

**Motte.** Durch eine faßliche Demonstration ihrer Wirkungen,  
mein zäher Sennor.

**Armado.** Warum zäher Sennor? Warum zäher Sennor?

**Motte.** Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil?

**Armado.** Ich sagte es, zarter Juvenil, als ein kongruentes  
Epitheton, anfügbar deinen jungen Tagen, welche wir treffend  
nennen: zart.

**Motte.** Und ich zäher Sennor als einen passenden Titel für  
Eure alten Jahre, welche wir mit Recht nennen: zäh.

**Armado.** Artig und geschickt.

**Motte.** Wie meint Ihr, Herr; ich artig, und meine Rede  
geschickt? oder ich geschickt, und meine Rede artig?

**Armado.** Du artig, weil klein.

**Motte.** Kleinartig, weil klein. Und warum geschickt?

**Armado.** Und deshalb geschickt, weil schnell.

**Motte.** Sprecht Ihr dies zu meinem Lobe, Herr?

**Armado.** Zu deinem verdienten Lobe.

**Motte.** Ich will einen Mal mit demselben Lobe loben.

**Armado.** Wie? daß ein Mal geistreich ist?

**Motte.** Daß ein Mal schnell ist.

**Armado.** Höre einmal, du bist schnell im Antworten; du  
erhitzest mein Blut.

**Motte.** Nun habe ich meine Antwort, Herr.

**Armado.** Ich liebe nicht, daß man mich kreuzt.

**Motte** (beiseite). Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht.

**Armado.** Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Herzoge  
zu studieren.

**Motte.** Das könnt Ihr in einer Stunde thun.

**Armado.** Unmöglich!

**Motte.** Wieviel ist eins dreimal genommen?

**Armado.** Ich bin schwach im Rechnen; es ziemt dem Geiste  
eines Bierzapfers.

**Motte.** Ihr seid ein Edelmann und ein Spieler, Herr.

**Armado.** Ich bekenne mich zu beidem; beides ist der Firtis  
eines vollendeten Mannes.

**Motte.** So wißt ihr denn auch sicherlich, auf wieviel sich die  
Gesamtsumme von Daus und As beläuft.

**Armado.** Sie beläuft sich auf eins mehr denn zwei.

**Motte.** Und das nennt der gemeine Pöbel drei.

**Armado.** Recht.

**Motte.** Nun, ist denn das so mühsames Studium? Drei  
waren hier ausstudiert, ehe Ihr dreimal mit den Augen blinz; und  
wie leicht man das Wort Jahre zu dem Wort drei fügen und drei  
Jahre in zwei Worten studieren kann, das zählt Euch das Kunst-  
pferd vor.

**Armado.** Eine hübsche Figur!

**Motte** (beiseite). Hübscher als Eure kann sie leicht sein!

**Armado.** Ich will überdem gestehen, daß ich in Liebe bin;  
und welcherlei Gestalt es niedrig ist für einen Soldaten, zu lieben,  
also auch bin ich in Liebe eines niedrigen Mädchens. Wenn mein  
Schwert zu ziehen gegen den Kummer der Leidenschaft mich befreien  
könnte von dieser gottvergessenen Besinnung, so würde ich das Ver-  
langen gefangen nehmen und es einem französischen Hofmann gegen  
ein neu erdichtetes Kompliment auswechseln. Ich halte es für  
schimpflich, zu seufzen; mich dünkt, ich sollte stutzen, daß dem Cupido  
angst und bange wird. Sprich mir Trost ein, Kind; welche große  
Männer sind verlobt gewesen?

**Motte.** Hercules, Herr.

**Armado.** Holdseligster Hercules! Mehr Autoritäten, teurer  
Knabe, nenne ihrer mehr; und, mein holdseliges Kind, lasse sie  
Männer von gutem Ruf und stattlichem Betragen sein.

**Motte.** Simson, Herr; der war ein Mann von gutem Be-  
tragen, großem Betragen; denn er trug die Stadthore auf seinem  
Rücken wie ein Lastträger; und der war verlobt.

**Armado.** O wohlgebauter Simson! Stämmig gegliederter  
Simson! Ich übertreffe dich mit meinem Papier so sehr, als du  
mich im Thortragen übertrafest. Wer war Simsons Geliebte, mein  
teurer Motte?

**Motte.** Ein Weib, Herr.

**Armado.** Von welcher Komplexion?

**Motte.** Von allen viereu, oder dreien, oder zweien, oder von einer unter den viereu.

**Armado.** Sage mir ausdrücklich, von welcher Komplexion?

**Motte.** Von der meergrünen, Herr.

**Armado.** Ist das eine der vier Komplexionen?

**Motte.** So wie ich gelesen habe, Herr; und noch dazu die beste.

**Armado.** Grün, in der That, ist die Farbe der Liebenden; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich, hatte Simson nur wenig Ursache. Ohne Zweifel hatte er wegen ihres Wises Richtigkeit für sie?

**Motte.** So ist es, Herr, denn sie hatte einen grünen Wis.

**Armado.** Meine Geliebte ist höchst makellos weiß und rot.

**Motte.** Höchst makelvolle Gedanken, Herr, sind unter dieser Farbe maskiert.

**Armado.** Erkläre, erkläre dich, wohlgezogenes Kindlein.

**Motte.** Meines Vaters Wis und meiner Mutter Zunge steht mir bei!

**Armado.** Unmutige Anrufung für ein Kind; sehr artig und pathetisch.

**Motte.** Wenn rot und weiß die Mädchen blühen,

Hat Sünde nie ein Zeichen;

Sonst macht ein Fehltritt sie erglühn,

Die Furcht wie Schnee erblichen.

Was Schuld sei oder Schreden nur,

Wer möcht' es unterscheiden,

Wenn ihre Wangen von Natur

Die Farbe trägt der beiden?

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen Weiß und Rot!

**Armado.** Siebt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin.

**Motte.** Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade verflündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr; oder wenn sie noch da wäre, sind weder Text noch Melodie zu brauchen.

**Armado.** Ich will diesen Gegenstand von neuem bearbeiten lassen, damit ich ein Beispiel habe für meine Abirung an einem erhabenen Vorgänger. Knabe, ich liebe das Landmädchen, welches ich im Park mit dem vernunftbegabten Bauernlummel Schädel ergriff; sie kann Ansprüche machen.

**Motte** (beiseite). Auf's Zuchthaus, und mit alledem auf einen bessern Liebhaber als meinen Herrn.

**Armado.** Singe, Knabe, mein Gemüte wird schwermüthig vor Liebe.

**Motte.** Und das ist ein großes Wunder, da Ihr ein leichtfertiges Mädchen liebt.

**Armado.** Singe, sage ich.

**Motte.** Geduld, bis die Gesellschaft fort ist.

Dumm, Schädel und Jaquenetta treten auf.

**Dumm.** Herr, des Herzogs Wille ist, daß Ihr Schädel in Sicherheit bringt; Ihr sollt ihm keine Freude oder sonstige Tortur verursachen; aber fasten soll er, drei Tage in der Woche. Diese Jungfer muß ich in den Park bringen unter die Milchmädchen. Lebt wohl!

**Armado.** Ich verrate mich durch Erröten. Mädchen!

**Jaquenetta.** Männel!

**Armado.** Ich will dich im Parkhäuschen besuchen.

**Jaquenetta.** Das liegt nahe.

**Armado.** Ich weiß, wo es gelegen ist.

**Jaquenetta.** Herrje, wie klug Ihr seid!

**Armado.** Ich will dir Wunder sagen.

**Jaquenetta.** Ja, Plunder!

**Armado.** Ich liebe dich!

**Jaquenetta.** Das sind alte Kalender.

**Armado.** Und so gehab dich wohl!

**Jaquenetta.** Prost die Mahlzeit.

**Dumm.** Komm, Jaquenetta, fort!

(Dumm und Jaquenetta gehen ab.)

**Armado.** Bösewicht, du sollst fasten für deine Bergehungen, bevor dir verziehen wird.

**Schädel.** Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, werde ich's mit vollem Magen thun.

**Armado.** Du sollst schwer bestraft werden.

**Schädel.** So bin ich Euch mehr verbunden als Eure Leute; denn die werden nur leicht belohnt.

**Armado.** Hinweg mit diesem Bösewicht, sperrt ihn ein!

**Motte.** Komm, du übertretender Sklave, komm!

**Schädel.** Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt sein, zu fasten, wenn Ihr mich loslaßt.

**Motte.** Los und gefaßt zugleich? Mein Freund, du mußt ins Gefängnis.

**Schädel.** Gut! Wenn ich je die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiedersehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehen.

**Motte.** Was sollen gewisse Leute sehen?

**Schädel.** Nichts, gar nichts, Junker Motte, als was sie erblicken werden. Es schickt sich für Gefangene nicht, in ihren Reden still zu schweigen, und deswegen will ich nichts sagen. Gott sei's

gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andere Leute; und darum kann ich ruhig sein. (Motte und Schädel ab.)

**Armado.** Ja, ich verehere selbst den Boden — welcher niedrig — wo ihr Schuh — welcher niedriger — geführt von ihrem Fuß — welcher am niedrigsten — einhertritt. Ich werde meineidig, welches doch ein großer Beweis von Unredlichkeit — wenn ich liebe; und wie kann das echtes Lieben sein, welches unredlich begonnen wird? Liebe ist ein Kobold; Liebe ist ein Teufel, es giebt keinen bösen Engel als die Liebe. Dennoch ward Simson so versucht, und er besaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo so verführt, und er besaß einen ziemlichen Verstand. Cupidos Pfeil ist zu stark für Hercules' Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen sein? Der erste und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den pasado achtet er nicht, das duello gilt ihm nichts. Sein Schimpf ist, Knabe genannt zu werden; sein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Fahre hin, Lappfelleit! Hofe, meine Klinge! Schweige, Trommel! Denn euer Meister ist verliebt; ja, er liebt. Hülfe mir irgend ein improvisirender Gott des Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Ersinne, Wig; schreibe, Feder; denn ich bin gestimmt für ganze Bände in Jolio. (Er geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks. Zelte in einiger Entfernung.

Es treten auf die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Lords und Gefolge.

**Boyet.** Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf; Denkt, wen der König, Euer Vater, sendet; Zu wem er sendet, was sein Auftrag sei: Ihr, kostbar in der Schätzung aller Welt, Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben Jeglichen Vorzugs, des ein Mann sich rühmt, Nabarras' Stolz; und das Gesuch nichts milder Als Aquitanien; einer Kön'gin Mitgift. Verschwendet nun so jeden seltenen Reiz, Wie einst Natur die Reize selten machte, Als sie der ganzen Welt sie vorenthielt, Verschwenderisch nur Euch damit zu schmücken.

**Prinzessin.** Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit sei,

Braucht sie doch nicht der Schminke Eures Lobes. Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft, Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen. Ich höre minder stolz mein Lob Euch künden, Als Ihr Euch vordrängt, weise zu erscheinen, Und, meinen rühmend, Euren Wig zu zeigen. Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr, Freund Boyet, wißt, wie der geschwä'ge Ruf Verbreitet, daß Nabarra sich verschworen, Eh' mühevoll Studium nicht drei Jahr' verzehret, Naht seinem stillen Hofe sich kein Weib. Deshalb scheint uns notwend'ge Vorbereitung, Eh' wir betreten sein verbotnes Thor, Zu hören seinen Willen; und deshalb Erlasen wir, vertrauend Eurem Wert, Euch als beredten Anwalt unsrer Bitte. Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs, Zu ernstem, Eile forderndem Geschäft Müß' ein Gespräch mit Seiner Hoheit heischen. Gilt, ihm dies mitzutheilen; wir erwarten, Klienten gleich, in Demut seinen Ausspruch.

**Boyet.** Stolz Eures Auftrags geh' ich willig, Teure! (Er geht ab.)

**Prinzessin.** Nur will'ger Stolz ist Stolz, und so der Eure!

Wer sind, ihr lieben Herrn, die Schwurgenosfen, Die mit dem frommen Herzog dies gelobt?

**Lord.** Der ein' ist Longaville.

**Prinzessin.** Kennt Ihr den Mann?

**Maria.** Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest, Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt, In Normandie, sah ich den Longaville. Man rühmt ihn einen Mann von edeln Gaben, Der Künste kundig, hohen Wassenruhms; Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht. Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz — Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben — Ist jeder Wig mit allzudreistem Willen; Er schneidet scharf und will mit Willen keinen Verschonen, der in seine Macht gerät.

**Prinzessin.** Ein lust'ger Spötter also; nicht, mein Kind?

**Maria.** Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gestimt.

**Prinzessin.** Wig, schnell geboren, wächst und weilt geschwind. Wer sind die andern?

gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andere Leute; und darum kann ich ruhig sein. (Motte und Schädel ab.)

**Armado.** Ja, ich verehere selbst den Boden — welcher niedrig — wo ihr Schuh — welcher niedriger —, geführt von ihrem Fuß — welcher am niedrigsten —, einhertritt. Ich werde meineidig, welches doch ein großer Beweis von Unredlichkeit —, wenn ich liebe; und wie kann das echtes Lieben sein, welches unredlich begonnen wird? Liebe ist ein Kobold; Liebe ist ein Teufel, es giebt keinen bösen Engel als die Liebe. Dennoch ward Simson so versucht, und er besaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo so verführt, und er besaß einen ziemlichen Verstand. Cupidos Pfeil ist zu stark für Hercules' Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen sein? Der erste und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den pasado achtet er nicht, das duello gilt ihm nichts. Sein Schimpf ist, Knabe genannt zu werden; sein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Fahre hin, Lappfelleit! Hofe, meine Klinge! Schweige, Trommel! Denn euer Meister ist verliebt; ja, er liebt. Hülfe mir irgend ein improvisirender Gott des Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Ersinne, Wig; schreibe, Feder; denn ich bin gestimmt für ganze Bände in Jolio. (Er geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks. Zelte in einiger Entfernung.

Es treten auf die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Lords und Gefolge.

**Boyet.** Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf; Denkt, wen der König, Euer Vater, sendet; Zu wem er sendet, was sein Auftrag sei: Ihr, kostbar in der Schätzung aller Welt, Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben Jeglichen Vorzugs, des ein Mann sich rühmt, Nabarras Stolz; und das Gesuch nichts milder Als Aquitanien; einer Kön'gin Mitgift. Verschwendet nun so jeden seltenen Reiz, Wie einst Natur die Reize selten machte, Als sie der ganzen Welt sie vorenthielt, Verschwendet nur Euch damit zu schmücken.

**Prinzessin.** Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit sei,

Braucht sie doch nicht der Schminke Eures Lobes. Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft, Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlten. Ich höre minder stolz mein Lob Euch künden, Als Ihr Euch vordrängt, weise zu erscheinen, Und, meinen rühmend, Euren Wig zu zeigen. Doch nun dem Wahner zur Ermahnung: Ihr, Freund Boyet, wißt, wie der geschwä'ge Ruf Verbreitet, daß Nabarra sich verschworen, Eh' mühevoll Studium nicht drei Jahr' verzehret, Naht seinem stillen Hofe sich kein Weib. Deshalb scheint uns notwend'ge Vorbereitung, Eh' wir betreten sein verbotnes Thor, Zu hören seinen Willen; und deshalb Erlasen wir, vertrauend Eurem Wert, Euch als bereden Anwalt unsrer Bitte. Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs, Zu ernstem, Eile forderndem Geschäft Müß' ein Gespräch mit Seiner Hoheit heischen. Gilt, ihm dies mitzutheilen; wir erwarten, Klienten gleich, in Demut seinen Ausspruch.

**Boyet.** Stolz Eures Auftrags geh' ich willig, Teure! (Er geht ab.)

**Prinzessin.** Nur will'ger Stolz ist Stolz, und so der Eure!

Wer sind, ihr lieben Herrn, die Schwurgenossen, Die mit dem frommen Herzog dies gelobt?

**Lord.** Der ein' ist Longaville.

**Prinzessin.**

Kennt Ihr den Mann?

**Maria.** Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest, Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt, In Normandie, sah ich den Longaville. Man rühmt ihn einen Mann von edeln Gaben, Der Künste kundig, hohen Wassenruhms; Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht. Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz — Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben — Ist jeder Wig mit allzudreistem Willen; Er schneidet scharf und will mit Willen keinen Verschonen, der in seine Macht gerät.

**Prinzessin.** Ein lust'ger Spötter also; nicht, mein Kind?

**Maria.** Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gestimt.

**Prinzessin.** Wig, schnell geboren, wächst und welkt geschwind. Wer sind die andern?



**Katharina.** Dumaine, ein wohlgezogener junger Mann;  
Der Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;  
Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd;  
Denn er hat Wit, selbst Unform zu verschönern,  
Und Schönheit, die auch ohne Wit bestände.  
Ich sah ihn einst beim Herzog Mençon;  
Und mein Bericht von seiner Treflichkeit  
Bleibt hinter seinem Werte weit zurück.

**Rosaline.** Noch einer dieser Akademiker  
War dort mit ihm, dafern ich recht vernahm,  
Biron genannt; mit einem lust'gern Mann  
— Doch in den Grenzen wohlstand'gen Scherzes —  
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwagt.  
Sein Aug' erzeugt Gelegenheit für Wit;  
Denn jeglich Ding, das jenes nur erspäht,  
Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,  
Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns  
Auslegerin, so fein und artig formt,  
Daß alte Ohren selbst sein Wort verjüngt,  
Und Jugend ganz von ihm bezaubert wird;  
So hold und leicht beschwingt ist sein Gespräch.

**Prinzessin.** Gott helf' euch! Seid ihr alle denn verliebt?  
Daß jede so den Ihren hat geschmückt  
Mit solchen Lobes prunkvoll reicher Her?  
Woher kommt zurück.

**Maria.** Hier kommt Boyet.

**Prinzessin.** Nun sagt, was für Empfang?

**Boyet.** Navarra weiß von Eurer Hoheit Nähe;

Und er, samt den Genossen seines Eides,

Sie waren all' Euch zu empfahn bereit,

Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört:

Oh' wird er Euch im Feld kampieren lassen —

Als kämt ihr zu belagern seinen Hof —

Oh' er Entbindung sucht von seinem Eid

Und Euch beherbergt in seinem öden Hause.

Hier kommt Navarra. (Die Damen maskieren sich.)

Der König, Longaville, Dumaine und Biron treten auf.

**König.** Willkomm'n am Hof Navarra's, schönste Fürstin.

**Prinzessin.** Schön gebe ich Euch zurück, und Willkommen  
habe ich noch nicht. Das Gewölbe dieses Hof's ist zu hoch, um das  
Eure zu sein, und ein Willkommen auf offenem Felde zu niedrig,  
um mir zu geziemen.

**König.** Ihr sollt willkommen sein an meinem Hof.

**Prinzessin.** Ich will's denn sein; geleitet mich dahin.

**König.** Hört mich nur an; bei Gott hab' ich geschworen.

**Prinzessin.** So helf' Euch Gott; denn Ihr habt falsch geschworen.

**König.** Nicht um die Welt mit meinem Willen, Fürstin!

**Prinzessin.** Nun, Wille bricht ihn; Wille, anders nichts.

**König.** Eu'r Hoheit ist unwissend seines Inhalts.

**Prinzessin.** Und wärt Ihr so, wärt Ihr unwissend weise,

Da Kenntnis jetzt Unwissenheit verrät.

Ich hör', mein Fürst verschwur es, hauszuhalten;

Todsünde ist's, den Eid zu halten, Fürst,

Und Sünde, ihn zu brechen.

Allein verzeiht! — Zu vorschnell kühn bin ich,

Den Lehrer lehren wollen, ziemt mir schlecht.

Geruht zu lesen, weshalb ich gekommen,

Und schnelle Antwort gebt auf mein Gesuch. (Giebt ein Papier.)

**König.** Das will ich, wenn es kann so schnell geschehn.

**Prinzessin.** Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag gehn;

Mein Bleiben kann nicht mit dem Eid bestehn.

**Biron.** Tanz! ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

**Rosaline.** Tanz! ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

**Biron.** Ja, ganz gewiß.

**Rosaline.** Wie überflüssig dann

Die Frag' an mich!

**Biron.** O seht doch nicht so rasch!

**Rosaline.** Ihr habt mit solchem Fragen mich gespornt!

**Biron.** Eu'r Wit rennt allzu scharf, Ihr jagt ihn stumpf.

**Rosaline.** Nicht bis er ließ den Reiter in dem Sumpf.

**Biron.** Was hat die Uhr geschlagen?

**Rosaline.** Die Stunde, wo Narren fragen.

**Biron.** Viel Glück für Eure Maske!

**Rosaline.** Glück den Gesichtern drunter!

**Biron.** Gott send' Euch freier munter!

**Rosaline.** Amen, und befre als Euch.

**Biron.** Dann geh' ich lieber gleich.

**König.** Prinzessin, Euer Vater nennt uns hier

Die Zahlung von einhunderttausend Kronen,

Was nur die Hälfte jener ganzen Summe,

So ihm mein Vater vorschob für den Krieg.

Doch seht, er oder ich — was nie geschah —

Empfang dies Geld, so bleibt doch unbezahlt

Einhunderttausend noch, wofür als Pfand

Ein Teil von Aquitanien mir hastet,

Obgleich es nicht der Summe Wert beträgt.

Will denn Eu'r Vater uns zurückerstatten,  
Nur jene Hälfte, die uns noch gebührt,  
So lassen wir ihm Aquitanien gern  
Und bleiben Freund mit seiner Majestät.  
Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;  
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung  
Der Hunderttausend Kronen, aber nicht  
Will er für Zahlung eben dieser Summe  
Den Anspruch sich auf Aquitanien wahren,  
Das ich weit lieber aus den Händen gäbe  
Und nähme, was mein Vater vorgestreckt,  
Anstatt des arg beschneidnen Aquitanien's.  
Wär seine Ford'ring nicht so fern, o Fürstin,  
Von billiger Willfahung, Eurer Schönheit,  
Willfahre mehr als billig wohl mein Herz,  
Daß Ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehret.

**Prinzessin.** Ihr thut dem König, meinem Vater, unrecht,  
Und unrecht Eures Namens würd'gem Ruf,  
Wenn Ihr beharrt zu leugnen den Empfang  
Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

**König.** Ich schwöre, daß ich nie davon gehört;  
Beweist Ihr mir's, so zahl' ich, oder trete  
Euch Aquitanien ab.

**Prinzessin.** Es bleibt beim Wort.  
Boyet, Ihr könnt die Quittungen ihm zeigen  
Für jene Summe, von den Staatsbeamten  
Karls, seines Vaters.

**König.** Stellt mich so zufrieden.  
**Boyet.** Erlaub' Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,  
Das dies und andre Dokument' enthält;  
Auf morgen wird Euch alles vorgelegt.

**König.** Der Augenschein, o Fürstin, soll genügen;  
Ich will mich allen bill'gen Gründen fügen.  
Indes empfang' solcherlei Willkommen,  
Wie Ehre, sonder Bruch der Ehr', ihn darf  
Anbieten deiner edlen Würdigkeit.  
Ich kann, o Schönste, nicht mein Thor dir öffnen,  
Doch draußen sollst du so empfangen werden,  
Daß du im Herzen mir zu wohnen denkst,  
Obchon ich dir des Hauses Gastrecht weig're.  
Dein edler Sinn entschuld'ge mich, leb wohl!  
Wir werden morgen wieder dich besuchen.

**Prinzessin.** Wohlsein und Heil begleit' Eu'r Majestät!

**König.** Dir wünsch' ich, was dein eigener Wunsch ersiehet.  
(Der König mit Gefolge geht ab.)

**Biron.** Euch, Dam', empfehl' ich meinem eignen Herzen.  
**Rosaline.** Ich bitte Euch, Herr, bestellt ihm meine Empfehlun-  
gen. Ich sähe es gern einmal.

**Biron.** Ich wollt', Ihr hörtet's ädzen.  
**Rosaline.** Ist's Narrchen krank?  
**Biron.** Von Herzen krank.  
**Rosaline.** Ei, so laßt ihm Blut.  
**Biron.** Wäre das ihm gut?  
**Rosaline.** Meine Heilkunst sagt, es tauge.  
**Biron.** So stich's mit deinem Auge.  
**Rosaline.** Non point! Mit der Messerspiße.  
**Biron.** Das Gott dich beschütze!  
**Rosaline.** Und dich vor langen Jahren!  
**Biron.** Den Dank muß ich veriparen! (Steht sich zurüd.)

**Dumaine.** Mein Herr, ein einziges Wort: sagt an, wer ist die Dame?  
**Boyet.** Die Erbin Mençons, und Rosalin' ihr Name.  
**Dumaine.** Sehr reizend ist sie. Nun, mein Herr, lebt wohl!  
(Er geht ab.)

**Longaville.** Laßt mich um ein Wort Euch bitten; wer ist in Weiß die da?  
**Boyet.** Manchmal ein Frauenzimmer, wenn man bei Licht sie sah.  
**Longaville.** Vielleicht bei Lichte leicht; nur ihren Namen will ich.  
**Boyet.** Sie hat nur einen für sich; den wollen, wär' nicht billig.  
**Longaville.** Ich bitte, wessen Tochter?  
**Boyet.** Ihrer Mutter, wie man sagt.  
**Longaville.** Was so ein Bart nicht wagt!  
**Boyet.** Lieber Herr, nur nicht so wild;  
Erbin des Faulconbridge.

**Longaville.** Nun ist mein Jörn gestülft.  
Sie zeigt sehr schönen Anstand.

**Boyet.** Wie's auch schon mancher Mann fand. (Longaville geht ab.)

**Biron.** Wie heißt in der Mütze die?  
**Boyet.** Katharina, Gott schütze sie!  
**Biron.** Ist sie vermählt oder nicht?  
**Boyet.** Wie jaßt die Laune sie sticht.  
**Biron.** Willkommen, mein Herr, lebt wohl zugleich!  
**Boyet.** Lebt wohl, für mich; willkommen, für Euch. (Biron geht ab.)

**Marla.** Der letzte ist Biron, der tolle, lust'ge Lord.  
Kein Wort, das nicht ein Scherz ist.  
**Boyet.** Und jeder Scherz nur ein Wort.  
**Prinzessin.** Drum war es gut gethan, als Ihr ihn saßtet beim Wort.  
**Boyet.** Ich war so rasch zu entern, als er zu nah'n dem Bord.

**Maria.** Zwei tapf're Schafe, wahrlich!

**Bohet.** Nein, Schiffe, meine Besse;  
Nur Schafe, Lamm, sind wir auf deinen Rippen Gäste.

**Maria.** Ihr Schaf' und ich die Weide; endigt der Spas' nun hier?

**Bohet.** Wenn Ihr mir zu weiden erlaubt. (Was sie fassen.)

**Maria.** Nicht so, mein zartes Tier.

Meine Lippen sind kein Gemeinseid, wenngleich offen Revier.

**Bohet.** Und wem denn zugehörig?

**Maria.** Nun, meinem Glück und mir.

**Prinzessin.** Die Wit'gen lieben Zanl; doch sei der Streit geendet.

Der Bürgerkrieg des Wikes ist besser angewendet

Auf Navarras Bischerhelden; hier wär' er nur verschwendet.

**Bohet.** Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,

Des Herzens stumme Ahetorit, die aus den Augen spricht,

Mir richtig deutete, verfant Navarras Mut . . .

**Prinzessin.** In was?

**Bohet.** Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.

**Prinzessin.** Ca'r Grund?

**Bohet.** Zum Hoshalt seines Auges entflohn Gehärd' und Sinnen,

Und schauten voll Verlangen aus dem Versteck drinnen.

Sein Herz, gleich 'nem Agat, der Ca'r Bild trägt als Siegel,

Es strahlte seinen Stolz aus in seines Auges Spiegel.

Die Zunge, ungehalten zu reden, statt zu sehn,

Sie stolpert übereilt, im Auge ihm zu sehn.

Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,

Die Schönste der Schönen zu sehn, das war ihr einzig Gefühl.

Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umschloß sie alle,

Wie man dem Fürsten beut Juwelen im Krystalle;

Sie bieten sich Euch zu eigen, die köstlichen, zuhauf,

Und winken aus gläserner Hülle und laden Euch zum Kauf.

Auf seiner Stirn, drauf Stammen geschrieen stand so klar,

Woch! jeglich Auge lesbar, daß sein Auge bezaubert war.

Ich bürg' Euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,

Gebt Ihr um meinerwillen ihm einen lieblichen Kuß.

**Prinzessin.** Kommt, gehn wir in unser Zelt, Bohet ist aufgelegt.

**Bohet.** Nur das in Worte zu fassen, was mir sein Aug' entdeckt.

Ich wußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,

Und ließ der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

**Prinzessin.** Du alter Liebeshändler weist gut deine Worte zu fügen!

**Maria.** Er ist Amors Großvater, der muß ihm alles entdecken!

**Rosaline.** Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum

**Bohet.** Hört ihr, ihr tollen Dirnen?

Erschreden.

**Maria.** Nein.

Nein.

**Bohet.** Wohl, so seht ihr dann?

**Rosaline.** O ja, den Weg nach Hause.

Mit Euch bind' ich nicht an.

**Bohet.** (Alle ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Armado und Motte treten auf.

**Armado.** Trillere, mein Kind; affiziere mir den Sinn des Gehörs.

**Motte** (singt). Concolinel.

**Armado.** Melodische Weise! — Geh, Zartheit der Jahre;

nimm diesen Schlüssel, gib dem Bauer Entfesselung, bring ihn wind-

schnell hierher; ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

**Motte.** Herr, wollt Ihr Eure Huldin mit neumodischen Sing-

weisen und Arien gewinnen?

**Armado.** Wie meinst du? Gibt es Arien, welche weise sind?

**Motte.** Nein, mein vollendeter Gebieter; aber schnell einen

Lon staccato von der Spitze Eurer Zunge; vibriert dazu tromulando

mit Euren Füßen; würzt ihn mit Ausdruck, indem Ihr die Augen-

lider aufschlagt; seufzt eine Note und singt eine Note; einmal durch

die Gurgel, als schluctet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe singt, einmal

durch die Nase, als schnupset Ihr Liebe, indem Ihr Liebe riecht;

Euren Hut gleich einem Vordach über den Laden Eurer Augen; die

Arme kreuzweise über Eurem dünnen Wamse, wie ein Kaninchen

am Spieß; oder Eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den

alten Bildern. Dabei müßt Ihr nicht zu lange in einer Tonart

verweilen, sondern ein Schnüppchen, und linksrum. Das sind Gaben,

das ist Urwüchsigkeit, das fängt spröde Mädchen, die sich auch ohne-

dies fangen ließen; das macht, daß man von den Gemüthern, die

solches Wesen offettieren — notiert's Euch! — Notiz nimmt.

**Armado.** Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

**Motte.** Für meinen Pfennig der Beobachtung.

**Armado.** Doch o! Doch o!

**Motte.** Vergessen ist das Stedenpferd!

**Armado.** Kennst du meine Huldin Stedenpferd?

**Motte.** Nein, Herr, das Stedenpferd ist nur ein rohes Füllen

und Eure Huldin vielleicht ein Mietklepper. Aber habt Ihr Eure

Huldin vergessen?

**Maria.** Zwei tapfre Schafe, wahrlich!

**Bohet.** Nein, Schiffe, meine Besse; Nur Schafe, Lamm, sind wir auf deinen Rippen Gäste.

**Maria.** Ihr Schaf' und ich die Weide; endigt der Spas' nun hier?

**Bohet.** Wenn Ihr mir zu weiden erlaubt. (Was sie fassen.)

**Maria.** Nicht so, mein zartes Tier.

Meine Lippen sind kein Gemeinseid, wenngleich offen Revier.

**Bohet.** Und wem denn zugehörig?

**Maria.** Nun, meinem Glück und mir.

**Prinzessin.** Die Wit'gen lieben Zanl; doch sei der Streit geendet.

Der Bürgerkrieg des Wikes ist besser angewendet

Auf Navarras Bischerhelden; hier wär' er nur verschwendet.

**Bohet.** Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,

Des Herzens stumme Ahetorit, die aus den Augen spricht,

Mir richtig deutete, verfant Navarras Mut . . .

**Prinzessin.** In was?

**Bohet.** Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.

**Prinzessin.** Eu'r Grund?

**Bohet.** Zum Hoshalt seines Auges entflohn Gehärd' und Sinnen,

Und schauten voll Verlangen aus dem Versteck drinnen.

Sein Herz, gleich 'nem Agat, der Eu'r Bild trägt als Siegel,

Es strahlte seinen Stolz aus in seines Auges Spiegel.

Die Zunge, ungehalten zu reden, statt zu sehn,

Sie stolpert übereilt, im Auge ihm zu sehn.

Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,

Die Schönste der Schönen zu sehn, das war ihr einzig Gefühl.

Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umschloß sie alle,

Wie man dem Fürsten beut Juwelen im Krystalle;

Sie bieten sich Euch zu eigen, die köstlichen, zuhauf,

Und winken aus gläserner Hülle und laden Euch zum Kauf.

Auf seiner Stirn, drauf Stammen geschrieen stand so klar,

Woch! jeglich Auge lesbar, daß sein Auge bezaubert war.

Ich bürg' Euch Aquitanien und seines Reichs Genuß,

Gebt Ihr um meinerwillen ihm einen lieblichen Kuß.

**Prinzessin.** Kommt, gehn wir in unser Zelt, Bohet ist aufgelegt.

**Bohet.** Nur das in Worte zu fassen, was mir sein Aug' entdeckt.

Ich wußte seinem Auge den Mund hinzuzufügen,

Und seh der Zunge Worte, die, glaubt mir fest, nicht lügen.

**Prinzessin.** Du alter Liebeshändler weist gut deine Worte zu fügen!

**Maria.** Er ist Amors Großvater, der muß ihm alles entdecken!

**Rosaline.** Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater ist zum

**Bohet.** Hört ihr, ihr tollen Dirnen?

Erschreden.

**Maria.** Nein.

Nein.

**Bohet.** Wohl, so seht ihr dann?

**Rosaline.** O ja, den Weg nach Hause.

**Bohet.** Mit Euch bind' ich nicht an.

(Alle ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Armado und Motte treten auf.

**Armado.** Trillere, mein Kind; affiziere mir den Sinn des Gehörs.

**Motte** (singt). Concolinel.

**Armado.** Melodische Weise! — Geh, Zartheit der Jahre; nimm diesen Schlüssel, gib dem Bauer Entfesselung, bring ihn wind-

schnell hierher; ich bedarf sein wegen eines Briefs an meine Huldin.

**Motte.** Herr, wollt Ihr Eure Huldin mit neumodischen Sing-

weisen und Arien gewinnen?

**Armado.** Wie meinst du? Gibt es Arien, welche weise sind?

**Motte.** Nein, mein vollendeter Gebieter; aber schnell einen

Lon staccato von der Spitze Eurer Zunge; vibriert dazu tromulando

mit Euren Füßen; würzt ihn mit Ausdruck, indem Ihr die Augen-

lider aufschlagt; seufzt eine Note und singt eine Note; einmal durch

die Gurgel, als schluctet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe singt, einmal

durch die Nase, als schnupset Ihr Liebe, indem Ihr Liebe riecht;

Euren Hut gleich einem Vordach über den Laden Eurer Augen; die

Arme kreuzweise über Eurem dünnen Wamse, wie ein Kaninchen

am Spieß; oder Eure Hände in der Tasche, wie eine Figur auf den

alten Bildern. Dabei müßt Ihr nicht zu lange in einer Tonart

verweilen, sondern ein Schnüppchen, und linksrum. Das sind Gaben,

das ist Urwüchsigkeit, das fängt spröde Mädchen, die sich auch ohne-

dies fangen ließen; das macht, daß man von den Gemüthern, die

solches Wesen offettieren — notiert's Euch! — Notiz nimmt.

**Armado.** Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

**Motte.** Für meinen Pfennig der Beobachtung.

**Armado.** Doch o! Doch o!

**Motte.** Vergessen ist das Stedenpferd!

**Armado.** Kennst du meine Huldin Stedenpferd?

**Motte.** Nein, Herr, das Stedenpferd ist nur ein rohes Füllen

und Eure Huldin vielleicht ein Mietklepper. Aber habt Ihr Eure

Huldin vergessen?

**Armado.** Weinake hätte ich's.

**Motte.** Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig!

**Armado.** Ich liebe sie auswendig und inwendig, Knabe.

**Motte.** Und abwendig, Herr; alles das beweise ich Euch.

**Armado.** Was willst du beweisen?

**Motte.** Mich als Mann, wenn ich leben bleibe, und dies aus- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr ihren Namen ohne Kinstoß hersagen könnt; inwendig, weil Ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil sie sich von Euch abwendet.

**Armado.** Ich bin in allen diesen drei Fällen.

**Motte.** Und wäret Ihr auch in sechs Fellen, so würdet Ihr in allen Euren Fellen ungeschicklich bleiben.

**Armado.** Führe mir den Bauer hierher; er soll mir einen Brief überbringen.

**Motte.** Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels!

**Armado.** Hal! Was sagst du?

**Motte.** Meiner Treu, Herr, Ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist nur langsam zu Fuß; doch ich gehe.

**Armado.** Der Weg ist nur kurz — hinweg!

**Motte.** So schnell wie Blei, Herr.

**Armado.** Deine Meinung, artigcs Ingenium?

Blei dünkt mich ein Metall, dumm, schwer und träg' zu sein.

**Motte.** Minimé, edler Sennor; oder wahrlich, Sennor, nein.

**Armado.** Ich sage: Blei ist langsam.

**Motte.** Ihr folgt zu schnell dem Schein;

Ist langsam wohl ein Blei, wenn aus dem Lauf geschossen?

**Armado.** Ein würdig Rednerblümchen!

Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.

Jetzt schick' ich dich auf den Bauer.

**Motte.** Bauz denn, und seht mich stehn.

(Lauft ab.)

**Armado.** Ein höchst scharfsinn'ger Juvenil, so flink, hat so bei der Hand Wig!

Erlaube, liebstes Firmament, ich seufze dir in dein Antlitz!

Fahr wohl, o Mut, mein Herz ist jetzt der trüben Sawernunt Landspiz!

Mein Herold kommt zurück.

*Motte kommt mit Schädel zurück.*

**Motte.** Ein Wunder, Herr! Seht 'nen Schädel, der sich zerstückt das Bein.

**Armado.** Ein Enigma, ein Rätsel; komm, wie mag der l'envoy sein?

**Schädel.** Nichts da von Nicknamen und Räseln oder Langsahnen; weg mit Euren Salbenbüchsen, Herr. Ach Herr, Begerich, puren Begerich, keine Langsahnen, keine Langsahnen oder Salben, Herr; nichts als Begerich!

**Armado.** Bei der Tugend, du erzwingst Gelächter; dein alberner Gebante meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge regt mich an zu verächtlichem Lächeln; o vergebt mir, ihr Gestirne! Hält der Unbedachtsame Salbe für l'envoy und das Wort l'envoy für Salbe?

**Motte.** Betrachtet der Weise sie etwa anders? Ist nicht l'envoy ein salbungsvoller Gruß?

**Armado.** Nein, Page, 's ist ein Epilog, ein Diskurs, der uns erklärt Irgend ein dunkles Präambulum, das wir zuvor gehört.

Ein Exempel mache dir's klar.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,  
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

Dies ist die Moral, nun folgt der l'envoy.

**Motte.** Ich will den l'envoy hinzufügen; sagt Ihr die Moral noch einmal.

**Armado.** Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,  
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

**Motte.** Bis dann die Gans kam aus der Thür;  
Da wurden sie gleich, denn drei ward vier.

Nun will ich mit Eurer Moral anfangen; folgt Ihr mir nach mit meinem l'envoy.

Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,  
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein.

**Armado.** Bis dann die Gans kam aus der Thür;  
Da wurden sie gleich, denn drei ward vier.

**Motte.** Ein erfreulicher l'envoy, der sich mit einer Gans endigt. Was könnt Ihr mehr verlangen?

**Schädel.** Der Junge hat ihn zum besten mit der Gans, das wollt' ich weiten;

Eur' Handel wär' nicht schlecht, wär's eine von den fetten.

Braucht wer 'nen pffigen Schelm, ei seht den Kleinen, der kann's!  
Ihr sucht 'nen fetten l'envoy? Er verkauft Euch 'ne fette Gans.

**Armado.** O wart noch! Wartet noch! Dies Argument, wie begann's?

**Motte.** Ich erzähl' Euch, wie ein Schädel sich heut das Bein geschunden.

Drauf rief Ihr nach dem l'envoy.

**Schädel.** Jawohl, und ich nach Begerich; so hat sich's eingefunden, Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die Ihr gekauft, So endigte der Markt.

**Armado.** Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verborgen unter dem Schädel, welcher sein Bein zerstoßen?

**Motte.** Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

**Schädel.** Du hast kein Gefühl dafür, Motte! Diesen l'envoy will ich sprechen:

Ich Schädel rann' hinaus, statt ruhig im Hause zu sein,  
Und stolper' in der Thür und stieß mich an das Bein.

**Armado.** Wir wollen die Sache ruhen lassen.

**Schädel.** Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

**Armado.** Du, Schädel, ich will dich emancipieren.

**Schädel.** Ihr wollt mich als Schmann citieren? Das läuft wohl wieder auf so 'nen l'envoy, auf eine Gans hinaus.

**Armado.** Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit setzen, deine Person frankieren; du warst vermauert, gebunden, eingekerkert, verknüpft.

**Schädel.** Nichtig, richtig, und nun wollt Ihr meine Purganz sein und mich loslassen.

**Armado.** Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus der Gebundenheit, und als Gegenleistung lege ich dir nur dieses an: überreiche gegenwärtiges Sendschreiben dem Landmädchen Jaquenetta. Hier ist Remuneration (er giebt ihm Geld), denn die beste Stütze meiner Ehre ist, meine Vasallen zu unterstützen. Motte, folge. (Er geht ab.)

**Motte.** Wie das K auf das U. Leb wohl, Freund Schädel, du würdiger Kerl! (Weht ab.)

**Schädel.** Mein süßes Quentchen Mannsfleisch! Spitzbüßische niedliche Perle!

Nun will ich seine Remuneration ansehen. Remuneration?

Ach, das ist das lateinische Wort für drei Heller; drei Heller heißt Remuneration? „Was kostet das Band? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben;“ gelt, das klingt? Remuneration! Ei, das lautet viel hübscher als eine französische Krone! Ich will ohne dies Wort nichts wieder einkaufen noch verkaufen.

*Viron kommt.*

**Viron.** O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich, daß ich dich finde.

**Schädel.** Bitt' Euch, Herr, wieviel rotes Band kann man für eine Remuneration kaufen?

**Viron.** Was ist eine Remuneration?

**Schädel.** Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

**Viron.** Nun also für drei Heller Seidenband.

**Schädel.** Ich danke Euer Gnaden, Gott besohlen.

**Viron.** Halt, warte, Mensch, ich muß dich jetzt gebrauchen.

Willst meine Gunst gewinnen, guter Kerl,

So thu ein Ding, um das ich bitten will.

**Schädel.** Wann soll es denn geschehen, Herr?

**Viron.** O diesen Nachmittag.

**Schädel.** Nun gut, ich will es thun, so lebt denn wohl.

**Viron.** Du weißt ja noch nicht, was es ist.

**Schädel.** Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan habe.

**Viron.** Ei, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

**Schädel.** Ich will morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

**Viron.** Es muß den Nachmittag geschehen. Hör, Bursch, es ist nur dies:

Die Fürstin kommt zur Jagd hier in den Park,  
Und eine edle Dam' ist im Gefolge.

Spricht süß ein Mund, dann ruft er ihren Namen

Und nennt sie Rosaline. Frag nach ihr,

Und ihrer weißen Hand gieb dies Geheimnis,

Bersiegelt. Hier dein Rekompens; nun geh. (Giebt ihm Geld.)

**Schädel.** Rekompens — o süßer Rekompens! Besser als Remuneration, elstehalb Pfennig besser. Ein du herziger Rekompens; ich will's thun, Herr, wie gedrukt. Rekompens! Remuneration! (Ab.)

**Viron.** Oh! Und ich verliebt, seht doch,

Ich, der Cupidos Weibel sonst gewesen!

Ein wahrer Büttel jedem Schuschützleufzer,

Ein Lästler, ja, nachtwanderer Konjabel,

Ein strenger Schuldespot des armen Knaben,

Kein Sterblicher so überstolz wie ich!

Der laun'sche Junge, greinend, blind, verknüpft,

Der Kleingroß, Riesenzwerg, Ritter Cupido,

Sonettensfürst, Herzog gekreuzter Arme,

Gesalbter König aller Ach und O,

Lehnsherr der Ingebiel' und Mißvergnügten,

Monarch der Schlüß, Schah der Hosenläße,

Allein'ger Kaiser, großer Feldzeugmeister

Der Kirchenbüßer; (o mein kleines Herz!)

Ich soll sein Adjutant sein, soll mich kleiden

In seine Farben, wie ein Maientänzer? ®

Wie, was, ich lieb', ich werb', ich such' ein Weib?

Ein Weib, das einer deutschen Schlaguhr gleich,

Stets dran zu bessern, ewig aus den Fugen,

Die niemals recht geht, wie sie auch sich stellt,

Als wenn man stets sie stellt, damit sie recht geht?

Und, was das Schlimmste, noch meineidig werden!

Und just die Schlimmste lieben von den dreien!

Ein bläglich Ding mit einer Sammetstirn,

Mit zwei Pechaugeln im Gesicht statt Augen,

Und eine wahrlich, die die That wird thun,  
 Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!  
 Und, ach! um die nun senzen, um sie wachen!  
 Ich um sie beten! — Sei's drum, 's ist 'ne Strafe,  
 Die Amor mir diktiert für die Verachtung  
 Seiner allmächtig fürchtbar kleinen Macht.  
 Nun wohl! So will  
 Ich lieben, schreiben, senzen, ätzen, beten;  
 Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Gretchen. (Ab.)



### Vierter Aufzug.

#### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina,  
 Boyet, Lords, Gesolge, ein Förster.

**Prinzessin.** War das der König, der sein Pferd so scharf

Die jähe Höh' des Hügels spront' hinan?

**Boyet.** Ich weiß nicht; doch ich glaub', er war es nicht.

**Prinzessin.** Wer es auch sei, aufstrebend zeigt' er sich.

Nun heut, ihr Herrn, empfahn wir den Bescheid

Und Samstag fahren wir nach Frankreich heim. —

Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehälz;

Wo stellt Ihr uns, daß wir den Mörder spielen?

**Förster.** Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;

Der Stand ist gut, Ihr habt den schönsten Schuß.

**Prinzessin.** Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß

Und drum mit Recht spricht du vom schönsten Schuß.

**Förster.** So, Gnäd'ge, hab ich's nicht gemeint, verzeiht!

**Prinzessin.** Wie, hast du schon dein erstes Lob bereut?

O kurzer Ruhm! Nicht schön? O Herzeleid!

**Förster.** Ja, Fürstin, schön!

**Prinzessin.** O laß die Schminke ruhn;

Wo Schönheit fehlt, ist Schmeicheln eitles Thun.

Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimn es; (gibt ihm Geld)

Zu schöner Lohn als Zahlung für so Schlimmes!

**Förster.** In Euch hat einzig Schönheit sich gebettet.

**Prinzessin.** Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!

O Schönheitskeberei, der Zeiten wert;

Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.

Doch jetzt zur Jagd! Wenn Sanstunat töten muß,

Schilt sie auf jeden gutgezielten Schuß;

So bleib' mein Ruf als Schützin unverehrt.

Denn treff' ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;

Treff' ich, wohlan, so muß der Tadel schweigen;

Ich that es nur, Euch meine Kunst zu zeigen.

Unleugbar ist's und die Erfahrung lehrt,

Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt;

Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung

Entsagen wir des Herzens beßrer Meinung;

Wie meine Hand um Lob zu töten denkt

Das arme Wild, das ich sonst nie gekränkt.

**Boyet.** Hat's nicht auch Ehrgeiz ihnen eingegeben,

Wenn böse Frau'n nach Eigenherrschaft streben

Als Herrn des Eheherrn?

**Prinzessin.** Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebühet

Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.

Schädel tritt auf.

**Prinzessin.** Hier kommt ein Bürger unserer Republik.

**Schädel.** Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches ist

die Hauptdame?

**Prinzessin.** Die kannst du an den übrigen erkennen, mein

Freund, die ohne Haupt sind.

**Schädel.** Welches ist die größte Dame, die höchste?

**Prinzessin.** Die dickste und die längste.

**Schädel.** Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.

Ließ' Eure Taille schmal und leicht sich wie mein Wiß umfassen,

So möchte von den Fräulein hier Euch jeder Gürtel passen.

Seid Ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seid Ihr gewiß!

**Prinzessin.** Was wollt Ihr, Freund? Was wollt Ihr?

**Schädel.** Dem Fräulein Rosalinde schreib den Briefe Whlord Viron.

**Prinzessin.** Geschwind den Brief, den Brief, den Schreiber kenn'

ich schon.

**Bart, Freund!** — Boyet, ich weiß, Ihr habt im Franchieren Geschick;

Legt mir dies Hühnchen vor.

**Boyet.** Ich gehorch' Euch im Augenblick.

Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugebadt.

Er ist für Jaquenetta.

**Prinzessin.** Doch weil er uns gebracht,

Brich nur dem Wachs das Genick; nun lies, ihr alle gebt acht!

**Boyet (liest).** „Velm Himmel, daß Du schön, ist untrugschlich-

lich; wahr, daß Du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß Du lieblich.

O Du, schöner denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger denn

Und eine wahrlich, die die That wird thun,  
 Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!  
 Und, ach! um die nun senzen, um sie wachen!  
 Ich um sie beten! — Sei's drum, 's ist 'ne Strafe,  
 Die Amor mir diktiert für die Verachtung  
 Seiner allmächtig fürchtbar kleinen Macht.  
 Nun wohl! So will  
 Ich lieben, schreiben, senzen, ätzen, beten;  
 Der liebt das Fräulein, jener schwärmt für Gretchen. (Ab.)



### Vierter Aufzug.

#### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Es treten auf die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina,  
 Boyet, Lords, Gesolge, ein Förster.

**Prinzessin.** War das der König, der sein Pferd so scharf

Die jähe Höh' des Hügels spront' hinan?

**Boyet.** Ich weiß nicht; doch ich glaub', er war es nicht.

**Prinzessin.** Wer es auch sei, aufstrebend zeigt' er sich.

Nun heut, ihr Herrn, empfahn wir den Bescheid

Und Samstag fahren wir nach Frankreich heim. —

Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gehälz;

Wo stellt Ihr uns, daß wir den Mörder spielen?

**Förster.** Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;

Der Stand ist gut, Ihr habt den schönsten Schuß.

**Prinzessin.** Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß

Und drum mit Recht spricht du vom schönsten Schuß.

**Förster.** So, Gnäd'ge, hab ich's nicht gemeint, verzeiht!

**Prinzessin.** Wie, hast du schon dein erstes Lob bereut?

O kurzer Ruhm! Nicht schön? O Herzeleid!

**Förster.** Ja, Fürstin, schön!

**Prinzessin.** O laß die Schminke ruhn;

Wo Schönheit fehlt, ist Schmeicheln eitles Thun.

Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nim' es; (gibt ihm Geld)

Zu schöner Lohn als Zahlung für so Schlimmes!

**Förster.** In Euch hat einzig Schönheit sich gebettet.

**Prinzessin.** Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!

O Schönheitskeperlei, der Zeiten wert;

Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.

Doch jetzt zur Jagd! Wenn Sanstunat töten muß,

Schilt sie auf jeden gutgezielten Schuß;

So bleib' mein Ruf als Schützin unverfehrt.

Denn treff' ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;

Treff' ich, wohlan, so muß der Tadel schweigen;

Ich that es nur, Euch meine Kunst zu zeigen.

Unleugbar ist's und die Erfahrung lehrt,

Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich entehrt;

Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung

Entsagen wir des Herzens beßrer Meinung;

Wie meine Hand um Lob zu töten denkt

Das arme Wild, das ich sonst nie gekränkt.

**Boyet.** Hat's nicht auch Ehrgeiz ihnen eingegeben,

Wenn böse Frau'n nach Eigenherrschaft streben

Als Herrn des Eheherrn?

**Prinzessin.** Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebühet

Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.

Schädel tritt auf.

**Prinzessin.** Hier kommt ein Bürger unserer Republik.

**Schädel.** Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches ist

die Hauptdame?

**Prinzessin.** Die kannst du an den übrigen erkennen, mein

Freund, die ohne Haupt sind.

**Schädel.** Welches ist die größte Dame, die höchste?

**Prinzessin.** Die dickste und die längste.

**Schädel.** Die dickste und die längste! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.

Ließ' Eure Taille schmal und leicht sich wie mein Wiß umfassen,

So möchte von den Fräulein hier Euch jeder Gürtel passen.

Seid Ihr nicht die Hauptdame? Die dickste seid Ihr gewiß!

**Prinzessin.** Was wollt Ihr, Freund? Was wollt Ihr?

**Schädel.** Dem Fräulein Rosalinde schreib' den Briefe Whlord Viron.

**Prinzessin.** Geschwind den Brief, den Brief, den Schreiber kenn'

ich schon.

**Bart, Freund!** — Boyet, ich weiß, Ihr habt im Franchieren Geschick;

Legt mir dies Hühnchen vor.

**Boyet.** Ich gehorch' Euch im Augenblick.

Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugebadt.

Er ist für Jaquenetta.

**Prinzessin.** Doch weil er uns gebracht,

Brich nur dem Wachs das Genick; nun lies, ihr alle gebt acht!

**Boyet (leis).** „Velm Himmel, daß Du schön, ist untrugschlüss-

lich; wahr, daß Du reizend; Wahrhaftigkeit selbst, daß Du lieblich.

O Du, schöner denn schön, reizender denn reizend, wahrhaftiger denn



Wahrhaftigkeit selber, habe Erbarmung mit Deinem heroischen Vorfalle!  
Der durchlauchtigste und allergroßmächtigste König Cophetua war  
ein Auge auf die schelmische und unzweifelhafte Bettlerin Zenelophon,  
und eben derselbige war es, der da mit Jug konnte anrufen.  
Veni, vidi, vici, welches, dafern wir's zersehen in Volkssprache —  
o niedrige und dunkle Volkssprache! — so viel als videlicet, er kam,  
sah und überwand. Er kam, eins; sah, zwei; überwand, drei. Wo  
kam? Der König. Weshalb kam er? Zu sehen. Weshalb sah er?  
Zu überwinden. Zu wem kam er? Zu der Bettlerin. Wen sah  
er? Die Bettlerin. Wen überwand er? Die Bettlerin. Der Schluß  
ist Sieg; auf wessen Seite? Des Königs. Die Gefangennehmung be-  
reichert; auf wessen Seite? Der Bettlerin. Die Katastrophe ist eine  
Vermählungsfeier; auf wessen Seite? Des Königs? Nein, auf beiden  
in einer oder einer in beiden Seiten. Ich bin der König; denn er  
fordert es das Gleichniß; Du die Bettlerin; denn so zeuget Deiner  
Niedrigkeit. Soll ich Deine Liebe erheischen? Ich könnte es. Soll  
ich deine Liebe erzwingen? Ich dürfte es. Soll ich um Deine Liebe  
werben? Ich will es. Was wirst Du eintauschen für Fesseln? Spitzen  
für Würden. Für Dich? Mich! Also, entgegenzusetzen  
Deiner Keckheit, profanier' ich meine Lippen an Deinen Fuß, meine  
Augen an Dein Konterfei und mein Herz an Dein Allenhalb. Dein  
in der innigsten Dasingebung der Dienstbestissenheit

Don Adriano de Armado.

Also brüllt des Nemäerlöwen Schlund

Nach dir, du Lamm, das seiner Mordlust Ziel;

Vor seinem stolzen Fuß sink auf den Grund,

Und von dem Raubzug neigt er sich zum Spiel.

Doch sträubst du dich, was wird aus dir, o Seele?

Fraß seiner Wut, Proviant für seine Höhle.

Prinzessin. Wer ist der Wetterhahn, der Federbusch, der Quack?

Hörtet ihr Bekres je? Wer hat den Brief verfaßt?

Voyet. Wenn ich mich recht besinne, kenn' ich den harten Stil.

Prinzessin. Ja, nennt ihn so! Selbst Knüttel wär' immer nicht  
zu viel.

Voyet. Armado ist ein Spanter, und dient mit seinen Pöffen

Zum Zeitvertreib dem König und seinen Buchgenossen.

Ein Phantast, ein Monarcho.

Prinzessin. Mein Freund, hör auf ein Wort!

Wer gab dir jenen Brief?

Schädel. Wie ich Euch sagte, Mylord.

Prinzessin. Wem solltest du ihn geben?

Schädel. Von ihm an jenes Fräulein.

Prinzessin. Von wem an welches Fräulein?

Schädel. Vom quäd'gen Herrn Biron bin ich hierher gesandt  
An eine Dam' aus Frankreich, Lady Rosaline genannt.

Prinzessin. Der Brief ward falsch bestellt. Ihr Herren, fort von hier!  
Stek' den einstuellen ein, Schak; bald wird der rechte dir.

(Die Prinzessin mit ihrem Gefolge ab.)

Voyet. Wer ist denn nun verschossen?

Rosaline. Sag' ich's Euch, edler Held?

Voyet. Ja, Ausbund aller Schönheit.

Rosaline. Der Pfeil, den sie abgeschneilt.

Schon abpariert!

Voyet. Die Prinzessin schießt nach Hornwild; doch wirst du einst  
heiraten:

Jeßn gegen eins, daß in dem Jahr die Hörner trefflich geraten.  
Kariere den!

Rosaline. So hört, ich bin verschossen.

Voyet. Drum seid Ihr auch so bleich.

Jedoch in wen?

Rosaline. In keinen, der Ausschuh ist, gleich Euch.

Kariere den.

Maria. Ihr ruht nicht, bis sie Euch trifft: wahr! Euch die Stirn  
mit dem Hut!

Voyet. Sie selber traf man tiefer schon. Nicht wahr, da zielt' ich gut?

Rosaline. Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Keim,  
der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch als  
kleiner Bube herumkief, was das Tressen anbelangt?

Voyet. Wenn ich mich verschauzen darf mit einem ebenso alten,  
der ein Weib war, als Königin Sinebra von Britannien noch ein  
kleines Mädchen, was das Tressen anbelangt?

Rosaline. Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,

Du kannst nicht treffen, mein guter Hans.

Voyet. Schon gut, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht;

Kann ich's nicht, nun, ein anderer kann's. (Rosaline und Katharina ab.)

Schädel. Beim Element, recht lustig! Wie gut die beiden sich hielten!

Maria. Die Scheiben trafen sie trefflich, so oft sie zusammenhielten!

Voyet. Die Scheiben, sagt Ihr, Fräulein? Nun, daß wir nichts  
vergesen,

Der Scheibe gebührt ein Pfod, um recht den Schuß zu messen.

Maria. O, weit nach links gefehlt! Ihr seid jetzt nicht bei der Hand.

Schädel. Jawohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher Euren Stand.

Voyet. Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie Ihr den  
Pfeil regiert?

Schädel. Gebt acht! Sie gewinnt den Kernschuß! Der Pfod  
wird ruiniert.

**Maria.** Kommt, kommt, Ihr sprecht zu gräßlich, ohn' Anstand  
und Manier!

**Schädel.** Ihr trefft sie weder mit Schuß noch Stich; verjucht's  
und kegelt mit ihr!

**Bohet.** Das gäbe zu viel Anstoß. Leb wohl, mein graues Tier.  
(Bohet und Maria gehen ab.)

**Schädel.** Mein Seel, ein blöder Schäfer! Ein recht simpler Tropf!  
O je, wie hieben die Damen und ich ihn über den Kopf!  
Wiß, welche niedliche Späße! Der Wig wie corrupt und zierlich!  
Wenn's so glatt von der Zunge haspelt, so recht obfcon und manierlich!  
Karmado auf einer Seite — wach nobler, zierlicher Held!  
Wie er sich spreizt vor den Fräuleins! Wie süßlich er den Fächer hält,  
Und küßt sich im Gehn die Hand! Und schwört Euch die süßesten Eide!  
Und dann sein Pöge, die Handvoll Wig! auf der andern Seite.  
'ne höchst pathetische Fliege! Der Herr erhalte sie beide.

(Jagdgeschrei hinter der Scene: Holla! Holla! Schädel geht ab.)

## 2. Scene.

Ebenselbst.

Es treten auf Dumm, Holofernes und Sir Nathanael.

**Nathanael.** Eine hochwürdige Jagdlustbarkeit, in der That,  
und unternommen nach dem Zeugnis eines guten Gewissens.

**Holofernes.** Der Hirsch war, wie Ihr wißt, sanguis, in  
vollem Geblüt, reif wie ein Jungherrnapfel, welcher jetzt hanget  
gleich einem Äpfel in dem Ohre cooli, der Lust, des Firmamentes,  
der Feste, und plötzlich fällt gleich einem Holzapfel auf das An-  
gesicht terrae, des Bodens, des Grundes, des Erdreiches.

**Nathanael.** In der That, Meister Holofernes, Ihr wechselt  
ammurig mit denen Prädikaten, recht wie ein Schriftgelehrter; allein  
laßt mich Euch bezeugen, Herr, es war ein Bock vom ersten Beweß.

**Holofernes.** Sir Nathanael, haud credo.

**Dumm.** Es war keine Hauttråhe, es war ein Spießher.

**Holofernes.** O barbarische Intimation! und hinweggerumd  
eine Art Intimation, gleichsam in via, auf dem Wege, einer Ex-  
pilation; facere gleichsam eine Replikation, oder vielmehr gleichsam  
ostontaro, darlegen eine Intimation; nach seiner ohngefitteten, ohn-  
geglätteten, ohnausgefeilten, ohngefupeten, ohngeschmiedeten, oder  
vielmehr ohnkultivierten, oder vielmehrest ohntonfirmierten Weße  
wiederum einzuschalten mein haud credo statt eines Wildes.

**Dumm.** Ich sage, das Wild war keine Hauttråhe, es war ein  
Spießher.

**Holofernes.** Zweimal gesottene Einfalt, bis coetus!

O du monströse Ignoranz, wie mißgeschaffen dein Schein!

**Nathanael.** Er speiste die Lederbiflein nie, die in den Büchern gedeihn.

Er hat nicht gegessen des Papieres, sozusagen, noch getrunken der  
Tinte; seine Sinneskraft ist nicht herangenanzt; er ist nur ein Tier,  
nur fühlend in seinen gröberem Organen.

Solch unfruchtbare Gewächse stellt man uns Empfindungs- und  
Geschmackbegabten hin,  
Daß unserer geblüchlicheren Gaben wir uns freuen mit dankbarem  
Sinn.

Gleich falsch, wenn ich in Albernheit als Narr und Ged mich blåhte,  
Als wenn ein solcher Hahn, wie der, gelehrt in Schulen fråhte.  
Ich halt's mit jenem Kirchenvater, der oft zu sagen pflegt:

Manch einer steht das Wetter aus, der nicht den Wind ertrågt.

**Dumm.** Ihr seid zwei Schriftgelehrte, könnt ihr das schmutze Käßel  
mir lösen:

Was keine fünf Wochen jezt alt und bei Rains Geburt schon 'nen  
Monat gewesen?

**Holofernes.** Dictynna, ehrlicher Dumb; Dictynna, ehrlicher  
Dumb.

**Dumm.** Wer ist dick und dünne?

**Nathanael.** Eine Titulatur Lunae, Phoebae, des Mondes.

**Holofernes.** Der Mond war 'nen Monat alt, als Adam nicht älter war,  
Und keine fünf Wochen zåhlt' er, als jener Hundert Jahr.

Die Allusion verleuret nichts bei dem Umbtausch.

**Dumm.** Das ist auch wahr, mein Seel, die Konfusion verliert  
nichts beim Umbtausch.

**Holofernes.** Gott stärke deine Kapazität! Ich sage, die Allusion  
verleuret nichts bei dem Umbtausch.

**Dumm.** Und ich sage, die Konfusion verliert nichts beim Um-  
tausch; denn der Mond wird nie älter, als just einen Monat; und  
überdem bleib' ich dabei und sage, es war ein Spießher, den die  
Prinzessin schoß.

**Holofernes.** Sir Nathanael, wollet Ihr anhören ein extem-  
porelles Epitaphium auf den Tod des Tieres? Und zwar habe ich,  
um mich der Einfalt zu accommodieren, das Tier, welches die  
Prinzessin schoß, einen Spießhirsch genennet.

**Nathanael.** Perge, werdester Meister Holofernes; perge, dafern  
Ihr alle Schurklichkeit verbannt weil.

**Holofernes.** Ich werde die Alliteration in etwas vorwalten  
lassen, denn das zeugt von Gewandtheit.

Straff spannt die Schöne, schnell und schießt ein Spießtier, schlant  
und schwåchtig;

Man nennt' es Spießhirsch; denn am Spieß speißt ihn der Spießmeister.

Hierauf verpeißt mit Gabeln wird's ein Gabelhirsch, so dächt' ich. Und weil die Schüzin Kronen trägt, mit Recht ein Kronhirsch heißt er.

Hell gelst die Jagd, nehmt vom Gebell zu Hirsch eins von den Len. Sind's fünfzig Hirschel; noch ein L, so thät' sie hundert fällen.

**Rathanael.** Wie schmeidig bewegt er der Berse zähen Füz. **Dumm.** Was das für ein Wesen ist über seine Fersen und Füßehen.

**Holofernes.** Dieses ist eine Gabe, die mir verliehen ward; sumpel, sumpel, ein launischer, abspringender Geist, erfüllt von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motiven, Revolutionen; dieselben werden gezeugt in dem Mutterleibe des Gedächtnisses, ernähret in dem Schoße der pia mater, und an das Licht geboren bei zeitigender Gelegenheit. Indessen die Gabe ist gut in solchen, bei denen sie zur rechten Scharpsinnigkeit gelanget, und ich bin dankbar für dieselbe.

**Rathanael.** Sir, ich preise den Herrn für Euch, und das mögen auch meine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne sind gut beraten bei Euch, und ihre Töchter gebelien augenscheinlich unter Euch; Ihr seid ein stattliches Membrom des gemeinen Wesens.

**Holofernes.** Moherole, wann ihre Söhne ingenium besipen, soll es ihnen nicht fehlen an Instruktion, wann ihre Töchter empfänglich sind, werd' ich's ihnen schon beibringen. Jedennoch ru sapit, qui pauca loquitur. Eine als Weib geschaffene Seele begrühet uns.

Jaquenetta und Schädel treten auf.

**Jaquenetta.** Gott grüß' Jhn, Herr Farr!

**Holofernes.** Nicht etwa für ein Dieb; noch for bring her und gieb, sondern für, die Spreu im Sieb. Wessenthalben für? **Schädel.** Weil Farr bei uns einen Ochsen bedeutet; und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit stekt, wie ein Orbst voll Wein.

**Holofernes.** Wie ein Ochshaupt! Ein hübscher Funke des Witzes in einem Erdenkloße; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für eine Sau. Es ist artlich, es ist hübsch.

**Jaquenetta.** Lieber Herr Farr, sei Er doch so gut und les Er mir den Brief. Schädel hat ihn mir gegeben, und Don Armadill schrieb ihn mir; ich bitt' Jhn drum, les' Er ihn.

**Holofernes.** Fauste, precor gelida quando pecus omne sub umbra

Ruminat — und so weiter. Ach, du guter alter Mantuanus!

Ich kann von dir sagen, wie der Reisende von Benedig:

Vinegia, Vinegia,

Chi no ti vede, non ti protia.

Alter Mantuanus! Alter Mantuanus! Wer dich nicht versteht, der liebet dich nicht. — Ut, ro, sol la mi fa. Mit Eurem Vergunst, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr, wie Horatius jaget in seinem — was zum Element! Verse?

**Rathanael.** Ja, Herr, und sehr gelehrte.

**Holofernes.** Lasset mich vernehmen eine Strophe, elne Stanza, einen Vers; lego, domino.

**Rathanael (sien).** „Macht Liebe mich verschwor'n, darf ich noch Liebe schwören?“

Treu' hält nur stand, gab sie der Schönheit sich zu eigen;  
Meineidig an mir selbst, will ich dir treu gehören;  
Was eichensfest mir schien, kannst du wie Winsen beugen!  
Die Forschung lechzt im Durst, dein Auge sei mein Bronnen,  
Dort thront die Seligkeit, die uns das Buch verheißt;  
Der Keantais Zubegriff hat, wer dich kennt, gewonnen!  
Bielkundig ist der Mund, der mit Verstand dich preist,  
Stumpfsinnig, wer nicht beugt sein Knie vor deiner Schöne;  
Mein größter Ruhm, daß ich so hohen Wert empfand.  
Der Augen Feuerblitz, der Hebe Donnerlöne  
Sind Wonneglanz, Musik, hast du den Zorn verbannt.  
Doch göttlich, wie du bist, vergieh, wenn rauhe Zungen  
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen!“

**Holofernes.** Ihr findet nicht die Apostrophen und darüber verfehlt Ihr den Accent. Lasset mich die Canzonetta überspähen; hier ist mir das Silbenmaß oberdieret, allein, was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit zusamt dem güldenem Schlußfall des Gedichtes — carot. Ovidius Naso, der war der Mann! Und warum auch Naso? warum sonst, als weil er auswitterte der Phantosey ihre balsamischen Duftblüten? Der Erfindungskraft ihre Absprünge? Imitari ist nichts, das thut der Hund seinem Herrn, der Affe seinem Wärter, das aufgepuzte Kunstpferd seinem Reiter. Aber, Damofella Jungfrau, ward dieses Euch zugewendet?

**Jaquenetta.** Ja, Herr, von einem Musjeh Biron, einem von den Lords der ausländischen Königin.

**Holofernes.** Ich will einmal betrugeln die Aufschrift: „An die schneeweisse Hand des allerhöchsten Fräuleins Rosaline.“ Wiederumb will ich mir ansehen den Inhalt des Briefes, um die Bezeichnung zu finden, des Objectes, das da schreibt, an die Person, welcher da geschrieben wird:

„Eu'r Gnaden zu allem Dienst bereitwilligster

Biron“

Sir Nathanael, dieser Biron ist einer von denen Eidgenossen des Königes, und hat allhier einen Brief gefertigt an eine Geleitsdame der fremden Monarchin, welcher accidentellerweise oder auf dem Wege der Progression in die Verirrung geraten ist. Entschlüpfe, mein Kind, überantworte dieses Blatt in die Hand der Majestät; es mag von besonderem Moment sein. Verweile dich hier nicht mit Verbeugungen; ich übergebe dich deiner Pflicht; leb wohl.

**Jacquetta.** Du, Schädel, komm mit. Herr, Gott grüß' ihn!

**Schädel.** Nimm mich mit, Mädcl. (Beide gehen ab.)

**Nathanael.** Sir, Ihr habt dies in der Furcht Gottes gethan, sehr gewissenhaft, und wie irgend ein Kirchenvater sagt.

**Holofernes.** Sir, redet mir nichts von dem Kirchenvater, ich verargwöhne schmuckhafte Ausschmückungen. Aber um zurückzukommen auf die Verse; gefielen sie Euch, Sir Nathanael?

**Nathanael.** Weisentlich, was die Fassung betrifft.

**Holofernes.** Ich speise heute mittag bei dem Vater eines sicheren Jöglings; allwo, wenn es Euch gefällig sein sollte, vor der Mahlzeit mit einem gratias zu gratifizieren, ich kraft meines Privilegii bei denen Estern fürbesagten Kindes oder Pfinglinges, Euer ben venato auf mich nehmen will. Dasselbst werde ich dann die Behaupt- und Erhärtung führen, wie jene Verse sehr obagefahrt seien, und keine Würze haben von Poesey, Wip, noch Erfindung. Ich ersuche umb Eure Gesellschaft.

**Nathanael.** Und ich danke Euch; denn Gesellschaft — sagt die Schrift — ist die Glückseligkeit des Lebens.

**Holofernes.** Ja wahrhaftiglich! Da thut die Schrift einen höchst ohnwiderteglichen Anspruch. Euch, Freund (zu Dumm), laß' ich zugleich, verjagt's nicht; nein! pauca verba! Hinweg! Die Herren sind jetzt bei der Jagd; gehn wir zu unserer Erquickung.

(Sie gehen ab.)

### 3. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

**Biron.** Der König jagt das Wild, ich heße mich selbst; sie sind erpicht auf ihre Reße; ich bin unnezt von Pech, Pech, welches besudelt; besudelt! ein garstiges Wort! Nun, setze dich, Gram! denn so, sagt man, sprach der Narr; und so sag' ich; ich, der Narr. Wohl bewiesen mein Wip! Beim Himmel, diese Liebe ist so toll, wie Ajax, sie tötet Schafe; sie tötet mich, mich, das Schaf. Abermals wohl bewiesen meinerseits! — Ich will nicht lieben; wenn ich's thue, hängt mich auf; auf Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge!

Beim Sonnentlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen; wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt als lügen, und in meinen Hals hinein lügen. Beim Himmel, ich liebe; und das lehrt mich reimen, und schwermütig sein; und hier ist ein Stück von meinem Vereim und hier meine Schwermut. Nun, eines von meinen Sonetten hat sie schon; der Tölpel brachte es, der Narr sandte es, und das Fräulein hat es; süßer Tölpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Bei Gott, ich wollte alles drum geben, wenn die drei andern auch so weit wären. Hier kommt einer mit einem Papier; gebe der Himmel, daß er seuzen möge! (Er versteckt sich.)

**König.** Weh mir!

**Biron** (beiseite). Angeschossen, beim Himmel! Nur zu, liebster Cupido; du hast ihm mit deinem Vogelbolzen eins unter die linke Brust abgegeben. Wahrhaftig, Geheimnisse?

**König** (sieht). „So lieblich küßt die goldne Sonne nicht

Die Morgenperlen, die an Rosen hangen,

Als deiner Augen frisches Strahlenlicht

Die Nacht des Taus vertilgt auf meinen Wangen.

Der Silbermond nicht halb so glänzend stimmert

Durch der kristallinen Fluten tiefe Reine,

Als dein Gesicht durch meine Thränen schimmert;

Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.

Dich trägt als Siegeswagen jede Pähre,

So fährst du im Triumph auf meinem Leid;

O schau, wie ich die Thränenchar vermehre,

Wein Weh spricht laut von deiner Herrlichkeit.

Noch liebe dich nicht selbst; die Thränen scheinen

Dir Spiegel sonst, und ewig müßt' ich weinen.

O aller Jungfrau Haupt, du hochgekröntes,

Kein Geist erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es!“

Wie wird mein Leid ihr kund? Hier liegt' du Blatt;

Dirg Thorheit, freundlich Laub! Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite.)

Longaville kommt mit einem Papier.

(Beiseite.) Was, Longavill' und lesend? hoch mein Ohr!

**Biron** (beiseite). Erscheint in deinem Wilde, dritter Thor!

Longaville. Weh mir, ich brach den Schwur!

**Biron** (beiseite).

Er trägt den Zettel

Wie einer, der für Meineid steht am Pranger!

**König** (beiseite). Verliebt? Genossenschaft wird Scham verfühen!

**Viron** (beiseite). Ein Trunkenbold wird gern den andern grüßen.  
**Longaville**. Ich bin wohl nicht meineidig so allein.

**Viron** (beiseite). Ich könnte leicht dich trösten, ich wüßte noch von zweien!  
 Wir woll'n als Kleeblatt uns, als Triumbirn associieren,  
 Die Redlichkeit am Lyburn des Amor strangulieren.

**Longaville**. Wenn Nührung nur dem starren Vers nicht fehlte!  
 O süßes Kind, Maria, Auserwählte!

Die Reime da zerreiß' ich, schreib' in Prose.

**Viron** (beiseite). Reime sind Schleifen an Cupidos Hofe;  
 Verdrieß ihm den Besah nicht.

**Longaville**. Dies mag gehn. (Liest das Sonett.)

„Nur die Rhetorik deiner Himmelsblide  
 Die Welt kann ihr nicht bländig widersprechen —  
 Verführte mich zu dieses Meineids Tüde;  
 Nicht sträflich ist's, um dich den Schwur zu brechen.

Dem Weib entragt' ich; doch ist sonnenklar,  
 Da Göttin du, niemals entragt' ich dir;  
 Himmlich bist du, mein Eid nur irdisch war,  
 Und deine Huld heilt jede Sünd' in mir.

Ein Schwur ist Hauch, und Hauch ist Dunst; o schein  
 Auf meine Erde, Sonne, du mein Licht,  
 Zieh auf das Dunstgelübd', dann ist es dein.  
 Gebrochen dann, that ich die Sünde nicht,  
 Brach ich es gleich. Kein Thor wird sich besinnen,  
 Um Wortverlust den Himmel zu gewinnen.“

**Viron** (beiseite). O brünst'ge Liebesglut! Das nenn' ich Keherel!  
 Ein unreif Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin sei!  
 Gott helf' uns, ach, Gott helfe! Verirrten wir uns so weit?

**Longaville**. Durch wen nur send' ich es? Halt! Gefesselt?  
 Ich trete beiseit.

(Er tritt auf die Seite.)

Dumaine kommt.

**Viron** (beiseite). Versteckt in allen Ecken, ein Spiel aus Kinderzeit!  
 Ich throne wie ein Halbgott, verhüllt in meiner Wolke,  
 Zu strenger Aufsicht diesem höchst argen Sünderbolke.

Noch neue Sade zur Mühle? O, mehr als Hoffen vertrieb!

Dumaine ist auch verwandelt; vier Schnepfen an einem Spieß.

**Dumaine**. O Rätchen, göttlich Rätchen!

**Viron** (beiseite). O Tropf, profaner Tropf!

**Dumaine**. Beim Himmel! Als ein Wunder jeglichen Blick entzückt du!

**Viron** (beiseite). Bei der Erde, sie ist keins; o Menschentind, dies süßt du.

**Dumaine**. Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

**Viron** (beiseite). Merkwürdig g'nug! Ein Rab', ein ambragelber!

**Dumaine**. Wie Cedern schlank!

**Viron** (beiseite). Ist guter Hoffnung nicht

Ihr Schulterblatt?

**Dumaine**. Glanzvoll wie Tageslicht!

**Viron** (beiseite). O ja, nur muß die Sonne just nicht scheinen.

**Dumaine**. O, hätt' ich meinen Wunsch!

**Longaville** (beiseite). Und ich den meinen!

**König** (beiseite). Und ich den meinen auch, du edler Lord!

**Viron** (beiseite). Amen, und meinen ich, das war ein trefflich Wort.

**Dumaine**. Wo find' ich Ruh? sie glüht als Fieber täglich

Im Blut mir; sie vergessen wird unmöglich!

**Viron** (beiseite). In deinem Blut? Dann muß du Aber lassen,

Und schöner Unsinn! fängst sie auf in Tassen.

**Dumaine**. Noch einmal leß' ich durch, was ich geschrieben.

**Viron** (beiseite). Noch einen seh' ich hier, verdummt durch Lieben

**Dumaine** (liest). „Einst — o wehe muß ich klagen!

In des Maies Liebestagen

Spähte Lieb' ein Köhlein duffig,

Wie's am Stengel schwankte lustig;

Durch den Saum der Blätter wehn

Schmeichelwinde ungefehn.

Der Geliebt', in Todespein,

Wünscht des Himmels Hauch zu sein.

Luft, spricht er, küßt deine Wangen;

Könn' ich den Triumph erlangen!

Schwur, ach! hält die Hand zurücke,

Daß sie nicht vom Dorn dich pflüde;

Ach, so schwört die Jugend nicht,

Die so gerne Blüten bricht.

Wenn es Sünde nicht, daß ich

Jene Eide brech' für dich.

Dir ja hätte Zeus geschworen,

Juno gleiche schwarzen Röhren;

Sterblich stieg' er selbst zur Erden,

Um in Liebe dein zu werden.“

Dies send' ich, will noch klarer ihr in Bildern

Der treuen Liebe Sehnsuchtsqualen schildern,

O, daß der Fürst, Viron und Longaville

Auch liebten! Spielt hier jeder böses Spiel,

Wird meiner Stirn der Mafel fortgeschafft;

Denn keiner fehlt, sind alle gleich vergafft.

**Longaville** (hervortretend).

Dumaine, fern ist dein Lieben aller Gnade!  
Genossen willst du auf verliebtem Pfade?  
O, sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröten,  
Fänd' ich mich so ertappt im Übertreten!

**König** (hervortretend). Eröte denn, dein Fall ist ganz so schwer!

Du schilfst auf ihn und sündigst zweimal mehr;  
Du liebst wohl nicht Marien? Longaville  
Schrieb nie ihr ein Sonett im hohen Stil?  
Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,  
Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?  
Hier im Gebüsch, das schirmend mich versteckt,  
Sah ich euch beid', und war für beid' erschreckt.  
Die freveln Reime laßt ihr recht beweglich,  
Die Seufzer dampften auf, ihr stöhnet kläglich.  
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschollen,  
Der nennt' ihr Haar Gold, der ihr Aug' kristallen,  
(zu Longaville) Du wollt'st um Meineld dir den Himmel kaufen,  
(zu Dumaine) Du liebest Zeus der Juno selbst entlaufen.

Wie spottet wohl Viron, wenn er erfuhr,  
Gebrochen sei, was man so eifrig schwur;  
Wie wird er euch verlachen, jubilieren,  
Und Witze sprühn und höhnisch triumphieren!  
Um alle Schätze, die ich je gesehn,  
Ich möcht' ihm so nicht gegenüberstehn.

**Viron** (hervortretend). Jetzt, Heuchelei, jetzt ist's um dich gesehn.

Verzeih, o mein erlauchter Souverän!  
Mit welchem Rechte schilfst du diese Kälber?  
Sag, gutes Herz, wer steht mehr als du selber?  
Dein Aug' ist nie ein Wagen? Wenn es weint,  
Giebt's keine Fürstin, die drin widerscheint?  
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,  
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.  
Schämt ihr euch nicht? Ihr schämt euch ohne Frage,  
Ihr alle drei, daß dies so kam zu Tage.  
Du sandst an ihm, der Fürst an dir den Splitter,  
Ich euren Balken, ihr drei Liebesritter.  
O Himmel, welch ausblind'ge Narrensene  
Von Seufzen, Gram, von Achzen, von Gestöhne!  
Wie ernsthaft blieb ich, als vor meinem Blicke  
Ein hoher Fürst sich umgeformt zur Müde!  
Als Herkules, der Held, der Kreisels drehte,  
Und Salomo ein Gassenliedchen krächte,

Nestor mit Kindern Seifenblasen machte,  
Und Kästner Timon über Flossen lachte!  
Wo schmerzt es dich, Freund Longavill', gesteh es?  
Wo, Dumaine, fliehet die Quelle deines Wehes?  
Wo Eurer Hoheit? Herzkrank seid ihr alle!  
Schnell! Einen Heiltrank!

**König**. Dein Biß schmeckt nach Galle.

Sind wir durch deinen Späherblick so verraten?  
**Viron**. Nicht ihr durch mich, ich bin durch euch verraten;  
Ich, stets so brav; ich, der's wie Sünde scheut,  
Zu brechen den von mir gelobten Eid;  
Ich bin verraten, weil ich mich verband  
Mit Menschen eures Schlags, voll Unbestand.  
Wann sah man mich ein Lied in Reime zwingen?  
Um Lenen stöhnen? Wann den Tag verbringen  
Mit Puzen? Wann vernahmt ihr, daß ich sang  
Gebicht' auf Hand, auf Wang', auf Aug' und Gang,  
Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh,  
Auf Lust und Brust?

Jaquenetta und Schädel treten auf.

**König**. Wohin entläufst du? steh!

Trabst du als Ehelich oder Dieb so eilig?  
**Viron**. Der Lieb' entflieh'nd, nicht bei Verliebten weil' ich.

**Jaquenetta**. Gott grüß' den König!  
**König**. Bringst du was für mich?

**Schädel**. Was, von Verrat, Herr!  
**König**. Wie entspann er sich?

**Schädel**. Gesponnen ward er nicht.  
**König**. Nun, wenn auch nicht gestrickt,  
So seid Verrat und du nach Hause jetzt geschickt.

**Jaquenetta**. Seid doch so gut, Herr König, laßt, was sich begeben hat;  
Dem Pfarrrer schien's bedenklich; er sagt, es sei ein Verrat.

**König**. Nimm, Viron, lies ihn durch. (Viron liest den Brief.)  
Wer hat ihn dir gegeben?

**Jaquenetta**. Das war der Schädel da.  
**König**. Wer hat ihn dir gegeben?

**Schädel**. Donn' Adramotte war's, Donn' Adramodio.

**König**. Wie nun, was sichts dich an? Warum den Brief zerstören?  
**Viron**. 's ist kein Verrat, mein König; ein Land, das kann ich  
beschwören.

**Longaville**. Er bracht' ihn ganz im Zorn, und deshalb woll'n  
wir ihn hören.

**Dumaine** (hebt die Stütze auf). 's ist Viron's Hand wahrhaftig, und hier sein Name dazu.

**Viron.** O Tölpel, verdammter Tropf? mußt du mich beschämen? du? Straßbar mein König, strafbar; ich klage selbst mich an.

**König.** Wie das?

**Viron.** Euch fehlt ein vierter Narr, vollständig ist nun das Gespann.

Den, diesen, und Euch, mein Fürst, und mich traf gleiches Verderben. Wir alle sind Gauner der Lieb' und verdienen des Todes zu sterben.

Entlast die edle Versammlung, und mehr noch meld' ich Euch hier.

**Dumaine.** Was ungleich, ward jetzt eben.

**Viron.** Jawohl, wir sind nun vier.

Entfliegen die Tauben nicht bald?

**König.** Was zaudert ihr noch? geht fort!

**Schädel.** Wir beiden Gerechten gehn, die Verräter bleiben am Ort.

(Schädel und Jaquenetta ab.)

**Viron.** Nun, Freunde, liebende, seid mir umarmt!

Wir sind so tren, als Fleisch und Blut nur reicht;

See ebbt und flutet, Winterluft erwärmt,

Jung Blut zerbricht die alte Sägung leicht.

Nicht zu umgehn ist, was uns selbst geboren;

Drum war der Eid im Schwur schon falsch geschworen!

**König.** Sprach Liebe jenes Blatt? Ja wette drauf!

**Viron.** Du fragst? Wer schaut zu Rosalinen auf,

Der gleich dem wilden Sohn des Jüderstrands,

Wenn sich der Ost erschließt zu Pracht und Lust,

Nicht beugt das Haupt, geblendet von dem Glanz,

Und küßt den Staub mit unterthän'ger Brust?

Welch überkühnes Adlerauge wendet

Zur Sonne sich, von keiner Volk' umhüllt,

Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet?

**König.** Welch Eisern? Welche But hat dich erfüllt?

Ein Mond, herrscht meine Dam' im holden Licht,

Weil sie als Dienstgestirn kaum sichtbar funkelt.

**Viron.** Dann ist mein Sehn kein Sehn, ich Viron nicht;

Wär' nicht mein Liebchen, Tag wär' nachumdunkelt.

Die Quintessenz der Farbensönheit strahlt

Wie reinste Edelstein' auf ihren Wangen;

Wie sich ein Bild aus tausend Netzen malt,

Ein Meisterwert selbst meisterndem Verlangen.

O wäre höchste Redekunst mein Teil —

Nein, sie bedarf dein nicht, erborgter Schimmer!

Mag seine Ware preisen, wenn sie feil,

Sie steht zu hoch dem Lob für jetzt und immer.

Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,

Wirft fünfzig ab, kann er ins Aug' ihr blicken;

Schönheit verjüngt ihm kräftig die Gestalt,

Tauscht mit der Kindheit Wiege seine Krüden.

O Licht und Leben strahlt sie gleich der Sonne.

**König.** Ei, deine Dam' ist schwarz, wie Ebenholz!

**Viron.** Ist Ebenholz ihr gleich? O, Holz der Wonne!

Ein Weib, daraus gezimmert, wär' mein Stolz,

Wo ist dein Buch? fest soll mein Schwur bestehn,

Daß Schönheit selbst die Schönheit nicht erreicht,

Lernt sie von ihrem Auge nicht das Sehn;

Und keine schön, die ihr an Schwärze weicht.

**König.** Sophisterei! Schwarz ist Livrei der Hölle,

Des Kerkers Farbe, Düsterniß der Nacht,

Und helles Weiß thront auf des Himmels Schwelle.

**Viron.** Zu täuschen, wählt der Teufel lichte Tracht.

Wenn Schwarz die Stirne meiner Liebsten deckt,

So trauert sie, daß falsches Haar, Karmin

Verliebte reizt mit täuschendem Aspekt;

Das Schwarz ward hell, da sie zur Welt erschien.

Ihr Antlitz weist der Mode neue Pfade:

Natürlich Blut hört man als Schminke scheitern,

Und Rot, daß es nicht Ladel auf sich lade,

Färbt schwarz sich, ihrer Stirne gleich zu gelten.

**Dumaine.** Sie überdunkelt selbst die Schornsteinfeger!

**Longaville.** Seit sie erschien, dünkt sich der Köhler schmutz.

**König.** Mit seiner holden Farbe prangt der Neger!

**Dumaine.** Spart alle Kerzen! Nacht ist hell genug.

**Viron.** Die Damen, die ihr wähltet, scheun den Regen,

Er möcht' an ihrer mäntern Schminke naschen!

**König.** Doch deiner, dächt' ich, käm' er recht gelegen;

Viel Schöne weiß ich, die sich nie gewaschen.

**Viron.** Wäht's bis zum jüngsten Tag, ihr Schönsein preiß' ich!

**König.** Dann schreckt ihn mehr als sie der Teufel nicht.

**Dumaine.** Kein Mensch war so vergast in Dorn und Reißig!

**Longaville.** Sieh hier ihr Bild; mein Schuh und ihr Gesicht!

**Viron.** O wären deine Augen Pflastersteine,

Ihr Fuß wär' viel zu zart, um drauf zu gehn.

**Dumaine.** Damit recht deutlich dann der Stroh' erscheine,

Was sonst, wenn auf dem Kopf man steht, zu sehn.

**König.** Sind alle wir verliebt? Al' aus dem Geiße?

**Viron.** Unleugbar; und meineidig alle wißt.  
**König.** So schweigt nun, und Viron, mein Freund, beweise,  
 Daß unsere Liebe noch kein Treubruch ist.  
**Dumaine.** O ja, reich etwas Balsam diesem Zweifel!  
**Longaville.** Ach, sünde jetzt dir Weisheit zu Gebot,  
 Logik und List, zu prellen klug den Teufel!  
**Dumaine.** Tinktur für Meineid!  
**Viron.** Wahrlich, die thut not.  
 Auf, ins Gewehr, streitbare Liebesritter!  
 Erwägt, was ihr zuerst beschworen habt;  
 Fasten, Studieren, keine Frauen sehn;  
 Klarer Verrat am Königtum der Jugend.  
 Sagt, könnt ihr fasten? ihr seid allzu jung;  
 Und die Enthaltbarkeit zeugt Krankheit nur.  
 Und als ihr zu Studieren habt gelobt,  
 Da habt ihr euerm Buch schon abgeschworen.  
 Könnt ihr stets träumen, grübeln, darauf starren?  
 Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr  
 Erforscht die Herrlichkeit der Wissenschaft,  
 Half euch die Schönheit nicht der Frau'ngesichter?  
 Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre;  
 Sie sind der Grund, das Buch, die hohe Schule,  
 Aus der Prometheus' echtes Feuer entglüht.  
 Ei, stets sich abarbeiten, fertert ein  
 Die rasten Lebensgeister im Gehlüt,  
 Wie rastlos angestregtes Wandern endlich  
 Die Sehnenkraft des Reisenden ermüdet.  
 Drum, wollt ihr nie ein Frauenantlitz schau'n,  
 Habt den Gebrauch der Augen ihr verschworen  
 Und auch das Studium, dem ihr euch gelobt.  
 Denn welcher Autor in der ganzen Welt  
 Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauenauge?  
 Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,  
 Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.  
 Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,  
 Sehn wir nicht gleichfalls unser Wissen dort?  
 O, wir gelobten Studien, werte Lords;  
 Mit dem Gelübde' entsagten wir den Büchern.  
 Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr und Ihr  
 Durch bleierne Betrachtung je erjennen  
 So glüh'nden Vers, als den begeisternd Augen  
 Von Schönheitspflegerinnen Euch gesendet?  
 Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,

Und deshalb finden seine dürren Knechte  
 Mühsel'ge Ernte kaum nach schwerem Dienst.  
 Doch Lieb', in Frauenaugen erst gelernt,  
 Lebt nicht allein vermauert im Gehirn;  
 Wie Lust sich durch den Erdball rings verbreitet,  
 Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft  
 Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,  
 Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.  
 Die feinste Schärfe leih' sie dem Gesicht;  
 Wer liebt, des Auge schaut den Adler blind;  
 Wer liebt, des Ohr vernimmt den schwächsten Laut,  
 Wo selbst des Diebs argwöhnisch Horchen taub ist.  
 Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,  
 Als der beschaltene Schnecke zartes Horn!  
 Schmedt sie, wird Bacchus' ledre Zunge stumpf.  
 Ist Lieb' an Kühnheit nicht ein Hercules,  
 Der stets der Hesperiden Baum' erklimmt?  
 Schlaun wie die Erbsen, so süß und muskeltastig  
 Wie Phöbus' Le'r bespannt mit seinem Haar?  
 Wenn Liebe spricht, dann kullt der Götter Stimme  
 Den Himmel ein durch ihre Harmonie.  
 Nie waqt's ein Dichter und ergriff die Feder,  
 Eh' er sie eingetaucht in Liebesseufzer.  
 Dann erst entzückt sein Lied des Wilden Ohr,  
 Pflanz' in Tyrannen holde Menschlichkeit.  
 Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre;  
 Sie sprüht noch jetzt Prometheus' echte Blut;  
 Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,  
 Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt;  
 Sonst überall ist nichts Vollkommnes da.  
 Drum war'! ihr Thoren, diesen Frau'n entsagend,  
 Und haltet ihr den Schwur, so bleibt ihr Thoren.  
 Der Weisheit halb — ein Wort, das jeder liebt —  
 Der Liebe halb — ein Wort, das jeden liebt —  
 Der Männer halb, die Schöpfer sind der Frau'n,  
 Der Frauen halb, durch die wir Männer sind,  
 Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten;  
 Sonst retten wir den Eid, vernichten uns.  
 's ist fromme Pflicht, meineidig so zu werden;  
 Barmherzigkeit schreibt das Gesetz uns vor,  
 Und wer trennt Liebe von Barmherzigkeit?  
**König.** Sanft Amor denn! Und, Ritter, auf! Fuß Feld!  
**Viron.** Voran die Banner, und zum Angriff, Lords;



Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reihn;  
 Doch sorg, daß ihr die Sonn' im Rücken habt.  
**Lougaville.** Nun, schlicht und ehelich, ohne viel Figuren:  
 Soll'n wir um die französischen Mädchen frein?  
**König.** Frein und gedeihn: deshalb laßt uns ersinnen  
 Ein festlich Spiel für sie in ihren Zelten.  
**Viron.** Erst führen wir hierher sie aus dem Park;  
 Dann heimwärts leit' ein jeder an der Hand  
 Sein schönes Liebchen; diesen Nachmittag  
 Soll sie ein art'ger Zeitvertreib ergößen,  
 So gut die kurze Zeit vergönnen will;  
 Es bahnen Spiele, Masken, Feste und Tänze  
 Den Weg der Lieb', und streum ihr Blumenkränze.  
**König.** Fort, daß wir müßig nicht die Zeit versitzen;  
 Die Stunde, die noch unser, laßt uns nützen.  
**Viron.** Allons! Wer Unkraut sät, dreicht kein Getreide;  
 Gerechtigkeit wägt stets in richt'gen Schalen.  
 Der Dürren Leichsinn strafft gebrochne Eide;  
 Nichts Bessres kaufen, die mit Kupfer zahlen. (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

**Holofernes.** Satis quod sufficit.

**Nathanael.** Ich preise Gott für Euch, Sir! Eure Tischepreden  
 waren vielgelobt und sentenzenreich, ergötzlich ohne Sturilität,  
 witzig ohne Affectation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel  
 und paradox ohne Kezerei. Ich diskutirte an einem dieser quondam  
 Tage mit einem Gesellschaftler des Königs, welcher tituliert, benamjet  
 oder genannt wird Don Adriano de Armado.

**Holofernes.** Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist  
 hochstlegend, seine Redeweise gebieterisch, seine Zunge gezeilet, sein  
 Auge ehrfurchtig, sein Gang majestätisch und sein Betragen überall  
 pomphaft, lächerlich und thronisch. Er ist zu erlesen, zu verschmiegelt,  
 zu zierhaft, zu absonderlich so zu sagen; ja, daß ich mich des Aus-  
 drucks bediene, zu ausländisch.

**Nathanael.** Ein höchst eigenfünftliches und anserwähltes Prä-  
 dikat! (Er nimmt seine Schreibtafel.)

**Holofernes.** Er zeucht den Faden seiner Loquacität feiner,  
 als es der Wollenvorrat seiner Gedanken verträgt. Ich verabscheue  
 dergleichen arrogante Phantasmen, solche ungeselligliche und zier-  
 ausbündige Püschlein, solche Follertuechte Orthographia, als die da  
 sagen: „kein“ statt: „nicht ein“; „Darje“ statt: „Harpe“; er spricht  
 statt: er scheuget, er schleht; ich verleneure, vocatur verliere; er be-  
 namjet einen Nachbauer Nachbar; Vieh, abbreviiret Vieh. Psui!  
 (welches er verunstalten würde in si!) solches ist ein Scheuel und  
 Greuel, es reget in mir auf Ingrimigkeit; no intolligis, domine?  
 machet mich fast gallenerbittert, ja aberfünig.

**Nathanael.** Laus deo, bone intelligo.

**Holofernes.** Bone? — bone, für bone; Priscianus einiger-  
 maßen geschrammt; muß hingehen.

Armado, Motte und Schädel treten auf.

**Nathanael.** Videsno qui venit?

**Holofernes.** Video et gaudeo.

Armado (zu Motte). Bursch —

**Holofernes.** Quare Bursch? warum nicht Purisch?

Armado. Männer des Friedens, willkommen.

**Holofernes.** Höchst kriegerischer Herr, Salutationem.

Motte. Sie sind auf einem großen Schmaus von Sprachen  
 gewesen und haben sich die Broden gestohlen.

Schädel. O, sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Worte.  
 Mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgeessen  
 hat; denn du bist um einen Kopf kürzer als honorificabilitudinitatibus;  
 man schlingt dich leichter hinunter als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still, das Läuten fängt an.

Armado (zu Holofernes). Monsieur, seid Ihr kein Litteratus?

Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Bibel. Was reimt  
 sich auf Graf und trägt Hörner auf dem Kopf?

**Holofernes.** Auf Graf, pueritia?

Motte. Ihr selbst, o einfältiges Schaf, mit Euren Hörnern;  
 da hört Ihr nun seine Gelehrsamkeit.

**Holofernes.** Quis, quis, du Konsonant?

Motte. Begreift Ihr's nicht? Teilt Euch einmal in den  
 Namen Erich; laßt den die erste Hälfte sagen, und sprecht Ihr die  
 zweite, da sollt Ihr's hören. Wer ist das Schaf?

Armado. Er.

**Holofernes.** Ich.

Armado. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneanus,  
 ein artiger Stof, eine lebhaft Stoccata, tit tack, spitzig und witzig;  
 es erfreut meinen Scharfsinn, es ist echter Humor, dem Siz des  
 Hauptes entsprossen.

Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reihn;  
 Doch sorg, daß ihr die Sonn' im Rücken habt.  
**Lougaville.** Nun, schlicht und ehelich, ohne viel Figuren:  
 Soll'n wir um die französischen Mädchen frein?  
**König.** Frein und gedeihn: deshalb laßt uns ersinnen  
 Ein festlich Spiel für sie in ihren Zelten.  
**Viron.** Erst führen wir hierher sie aus dem Park;  
 Dann heimwärts leit' ein jeder an der Hand  
 Sein schönes Liebchen; diesen Nachmittag  
 Soll sie ein art'ger Zeitvertreib ergößen,  
 So gut die kurze Zeit vergönnen will;  
 Es bahnen Spiele, Masken, Feste und Tänze  
 Den Weg der Lieb', und streum ihr Blumenkränze.  
**König.** Fort, daß wir müßig nicht die Zeit versitzen;  
 Die Stunde, die noch unser, laßt uns nützen.  
**Viron.** Allons! Wer Unkraut sät, dreicht kein Getreide;  
 Gerechtigkeit wägt stets in richt'gen Schalen.  
 Der Dürren Leichsinn strafft gebrochne Eide;  
 Nichts Bessres kaufen, die mit Kupfer zahlen. (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

### 1. Scene.

Ein anderer Teil des Parks.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

**Holofernes.** Satis quod sufficit.

**Nathanael.** Ich preise Gott für Euch, Sir! Eure Tischepreden  
 waren vielgelobt und sentenzenreich, ergötzlich ohne Sturilität,  
 witzig ohne Affektation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel  
 und paradox ohne Kezerei. Ich diskutirte an einem dieser quondam  
 Tage mit einem Gesellschaftler des Königs, welcher tituliert, benamjet  
 oder genannt wird Don Adriano de Armado.

**Holofernes.** Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist  
 hochstlegend, seine Redeweise gebieterisch, seine Zunge geübelt, sein  
 Auge ehrfurchtig, sein Gang majestätisch und sein Betragen überall  
 pomphast, lächerlich und thronisch. Er ist zu erlesen, zu verschmiegelt,  
 zu zierhaft, zu absonderlich so zu sagen; ja, daß ich mich des Aus-  
 drucks bediene, zu ausländisch.

**Nathanael.** Ein höchst eigenfünftliches und anserwähltes Prä-  
 dikat! (Er nimmt seine Schreibtafel.)

**Holofernes.** Er zeucht den Faden seiner Loquacität feiner,  
 als es der Wollenvorrat seiner Gedanken verträgt. Ich verabscheue  
 dergleichen arrogante Phantasmen, solche ungeselligliche und zier-  
 ausbündige Püschlein, solche Follertuechte Orthographia, als die da  
 sagen: „kein“ statt: „nicht ein“; „Darje“ statt: „Harpe“; er spricht  
 statt: er scheuget, er schleht; ich verlene, vocatur verliere; er be-  
 namjet einen Nachbauer Nachbar; Vieh, abbreviiret Vieh. Psui!  
 (welches er verunstalten würde in si!) solches ist ein Scheuel und  
 Greuel, es reget in mir auf Ingrimigkeit; no intolligis, domine?  
 machet mich fast gallenerbittert, ja aberfünig.

**Nathanael.** Laus deo, bone intelligo.

**Holofernes.** Bone? — bone, für bone; Priscianus einiger-  
 maßen geschrammt; muß hingehen.

Armado, Motte und Schädel treten auf.

**Nathanael.** Videsno qui venit?

**Holofernes.** Video et gaudeo.

Armado (zu Motte). Bursch —

**Holofernes.** Quare Bursch? warum nicht Purisch?

Armado. Männer des Friedens, willkommen.

**Holofernes.** Höchst kriegerischer Herr, Salutationem.

Motte. Sie sind auf einem großen Schmaus von Sprachen  
 gewesen und haben sich die Broden gestohlen.

Schädel. O, sie zehren schon lange aus dem Almosenkorb der Worte.  
 Mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgeessen  
 hat; denn du bist um einen Kopf kürzer als honorificabilitudinitatibus;  
 man schlingt dich leichter hinunter als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still, das Läuten fängt an.

Armado (zu Holofernes). Monsieur, seid Ihr kein Litteratus?

Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Bibel. Was reimt  
 sich auf Graf und trägt Hörner auf dem Kopf?

**Holofernes.** Auf Graf, pueritia?

Motte. Ihr selbst, o einfältiges Schaf, mit Euren Hörnern;  
 da hört Ihr nun seine Gelehrsamkeit.

**Holofernes.** Quis, quis, du Konsonant?

Motte. Begreift Ihr's nicht? Teilt Euch einmal in den  
 Namen Erich; laßt den die erste Hälfte sagen, und sprecht Ihr die  
 zweite, da sollt Ihr's hören. Wer ist das Schaf?

Armado. Er.

**Holofernes.** Ich.

Armado. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneanus,  
 ein artiger Stof, eine lebhafte Stoccata, tit tack, spitzig und witzig;  
 es erfreut meinen Scharfsinn, es ist echter Humor, dem Sitz des  
 Hauptes entsprossen.

**Motte.** Ober echte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

**Holofernes.** Was besaget diese Allusion? diese Figur?

**Motte.** Hörner.

**Holofernes.** Du disputierest wie Infantia; geh, peitsche deinen Kreisel.

**Motte.** Leih mir Euer Horn, einen draus zu dreheln und herumzupeitschen Eure infamia, circum circa; ein Kreisel von Hahnreihorn.

**Schädel.** Und hätte ich nur einen Pfennig im Sack, du solltest ihn haben, um dir Pfefferröhre zu kaufen. Halt, da ist noch dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchse von Wit, du Taubenei von Manierlichkeit. Et wenn's der Himmel doch so gefügt hätte, daß du auch nur mein Bastard wärst! Zu welchem freudigen Vater würdest du mich machen! Geh, Kleiner, du triffst es ad unten, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

**Holofernes.** Oho, ich mittere falsches Latein; für ad unguem.

**Armado.** Mann der Wissenschaft, praesambula; wir wollen uns abscheiden von den Barbaren. Disciplinirt Ihr nicht paeritiam in dem Scholarchengebäude auf dem Haupte des Gebirges?

**Holofernes.** Oder auf mons, dem Hügel.

**Armado.** Je nach Euren gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirges.

**Holofernes.** Also thue ich, senza dubbio.

**Armado.** Sir, es ist des Königs allerliebste Wohlmeinung und Affektation, die Prinzessin zu beglückwünschen in ihren Pabillon, in den Posterioribus des Tages, welche der rohe Pöbel nennt — Nachmittag.

**Holofernes.** Die Posteriora des Tages, höchst edelmütiger Ritter, sind adaequal, congruent und anfügig für den Nachmittag; das Wort ist selet, erlesen, süß und würzig, das beteuere ich, hochansehnlicher Herr, das beteuere ich.

**Armado.** Herr, der König ist ein waderer Edelmann und mein vertrauter, ich darf sagen, mein sehr guter Freund; — was innerlich unter uns vorgeht, dessen sei nichts erwähnt. Ich bitte dich, gedenke nicht dieses Ceremoniells; ich bitte dich, laß dein Haupt gedeckt; — und benehst andern gewichtvollen und höchst ersilichen Entwürfen — und gewiß, von nachdrücklichem Gewicht — aber dessen sei nichts erwähnt; — denn ich muß dir sagen, es ist Seiner Majestät gefällig — beim Sonnenlicht! — manchmal sich zu lehnen auf meine unwürdige Schulter und mit Ihren königlichen Fingern so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart; allein, süßes Herz, dessen sei nichts erwähnt. Beim Licht des Athers! ich trage dir keine Fabeln vor; manche sonderliche und ausbündige Ehren gefällt es seiner

Nachvollkommenheit zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem Vielgewanderten, einem, der die Welt gesehen; aber dessen sei nichts erwähnt. Der eigentliche Kern des allen ist — aber, süßes Herz, ich stehe um Verschwiegenheit — daß der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm, regulieren mit einer vergnüglichen Ostentation, Brunkschau, einem Aufzug, Mummenschanz oder Feuerwerk. Nun, wohl wissend, wie der Parrer und Euer süßes Selbst tüchtig seid für dergleichen Ausbruch und plöglichen Erguß der Hilarität, habe ich Euch hieron verständiget, in Absicht, Euren Beistand in Ansprache zu nehmen.

**Holofernes.** Ritter, dann müßet Ihr die neun Helden vor ihr agieren. Sir Nathanael, was da anbelanget eine Zeitfözung, eine Schaustellung in den Posterioribus dieses Tages, welche aufgeführt werden soll durch unsere Mitwirkung, auf der Majestät Gebot und dieses höchst galanten, illustrierten und gelahrten Edelmannes vor der Prinzessin, ist, behaupte ich, nicht eines so angemessen als eine Darstellung der neun Helden.

**Nathanael.** Wo finden wir Männer, die heldenhaft genug seien, sie darzustellen?

**Holofernes.** Den Josua Ihr Selbst; ich oder dieser tapfere Edelmann den Judas Matabäus; dieser Schäfer hier, vermöge seiner großen Struktur und Gliederfürgung, soll Pompejus den Großen übernehmen; der Bage den Herkules.

**Armado.** Verzeiht, Herr, ein Firtum; er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen; er ist nicht so dick wie der Knopf seiner Keule.

**Holofernes.** Vergönnet man mir Anhörung? Er soll den Herkules agieren in seiner Minorennität, sein Auftreten und sein Abschreiten soll sein die Erdrosselung des Lindwürmes; und ich werde eine Apologie für diesen Endzweck in Bereitschaft halten.

**Motte.** Vortreflich eronnen! Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, so könnt Ihr rufen: Necht so, Herkules, nun würdest du die Schlange; so giebt man den Fehlern eine feine Wendung, obgleich wenige fein und gewandt genug sind, das mit Anstand auszuführen.

**Armado.** Und das Residuum der Heldenzahl?

**Holofernes.** Drei will ich selbst spielen.

**Motte.** Dreimal heldenhafter Mann!

**Armado.** Soll ich euch etwas anvertrauen?

**Holofernes.** Wir horchen auf.

**Armado.** Wann dies nicht erklet, agieren wir einen Mummenschanz. Ich ersuch' euch, kommt.

**Holofernes.** Animo! Gebatter Dumb, du hast die ganze Zeit nicht ein Wort gesagt.

**Dumm.** Und auch feins verstanden, Herr.

**Holofernes.** Andiamo, wir wollen dich anstellen.

**Dumm.** Ich will selbst eins tanzen oder aufspielen schön  
Auf der Trommel den Helden, die den Ringeltanz drehn.

**Holofernes.** Brab! Dümblischer Dumb! Doch jetzt laßt uns Wert  
uns gehn.

(Sie gehen ab.)

2. Scene.

Ein anderer Teil des Parks. Vor dem Zelte der Prinzessin.

Die Prinzessin und ihre Damen treten auf.

**Prinzessin.** Kinder, man macht uns reich, bevor wir reisen,  
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen;  
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!

Seht, was mir sandte der verliebte Fürst.

**Hofaline.** Kam sonst, Prinzessin, nichts mit dem Geschenk?

**Prinzessin.** Nichts andres? Ja, so viele Liebesreime,

Als nur ein ganzer Bogen in sich faßt;

Zwei Seiten eng beschrieben, Rand und alles,

Und Amors Name trägt das Siegelwachs.

**Hofaline.** So kam der kleine Gott einmal ins Wachstum,  
Der seit fünftausend Jahren blieb ein Knabe.

**Katharina.** Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

**Hofaline.** Ihr seid ihm gram; er tötet' Eure Schwester.

**Katharina.** Er machte sie schwermütig, trüb und ernst;

Und also starb sie! War sie leicht wie Ihr,

So lust'gen, muntern, flatterhaften Sinnes,

Großmutter tonnt' sie werden, eh' sie starb;

Und Ihr wohl auch, denn leichtes Herz lebt lang.

**Hofaline.** Wollt Ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten!

**Katharina.** Leicht zündend Licht in einer dunkeln Schönheit.

**Hofaline.** Das Licht, das Ihr uns ansteckt, brennt noch dunkel.

**Katharina.** Mit Puken, fürcht' ich, mach' ich es nicht besser;

Ihr pußt Euch auch, und bleibt doch immer dunkel.

**Hofaline.** Was Ihr auch thut, Ihr thut es stets im Dunkeln.

**Katharina.** Ihr seid zu leicht, drum scheut Ihr nicht das Licht.

**Hofaline.** Ich wiege nicht, was Ihr, drum bin ich leicht.

**Katharina.** Ich merke schon, Ihr seid mir nicht gewogen.

**Hofaline.** Weil Eure Worte Ihr so wenig wägt.

**Prinzessin.** Recht hübsch gespielt; der Ball flog hin und her.

Doch Hofalin', auch Ihr bekam was Hübsches;

Wer sandt' es und was ist's?

**Hofaline.** Ich wollt', Ihr wüßtet's;

Wär' mein Gesicht so hübsch nur als das Eure,

Gleich Hübsches hätt' ich dann, bezeug' es dies.

Ja, Verse hab' ich auch, Dant Herrn Biron.

Die Füße richtig; ging er nicht darauf

Zu weit, ich wär' der Erde schönste Göttin;

Denn er vergleicht mich zwanzigtausend Schönen.

O, mein Gemäld' entwarf er in dem Brief!

**Prinzessin.** Und sieht's dir gleich?

**Hofaline.** O ja, des Briefs Buchstaben, nicht mein Lob.

**Prinzessin.** So schön wie Tinte! Trefflicher Vergleich!

**Katharina.** Schwarz wie das große B im Vorschristbuch!

**Hofaline.** Ich male nicht, denn ich bin frei von Malen,

Mein goldner Ausbund roter Initialen;

O, schad' um all' die D's auf deiner Wange!

**Prinzessin.** Ei, still von Boden; schweig, du kleine Schlange!

Doch, was hat Euch Freund Dumaine zugesandt?

**Katharina.** Den Handschuh da.

**Prinzessin.** Wie, nur für Eine Hand?

**Katharina.** O nein, ein Paar. Um mich zu langeweilen,

Schrieb er zehntausend schäferhafte Zeilen,

Voll Übertreibung, Schwallst und Heuchelei;

Schlecht abgefäht, tiefsinn'ge Finjelei.

**Maria.** Dies und die Perleschnur schickt Longaville;

In jedem Dukend Worte zwölz zu viel.

**Prinzessin.** Gewiß, mit dieser Sendung steht es schief;

Warum nicht längre Welt' und kürzern Brief?

**Maria.** Das war ein Wort an Füll' und Inhalt tief.

**Prinzessin.** Wie klug, die Liebenden so zu verladen!

**Hofaline.** Wie dumm, daß sie erkaufen schwer dies Lachen!

Dem Biron will ich schlimme Händel machen.

O, hätt' ich auf acht Tag' ihn nur gefangen,

Er sollte kriecken, wedeln, betteln, bängen,

Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,

Zwecklos in Reimen seinen Wig verschwenden;

Wir Sklavendienste thun aus aller Mächt,

Stolz, daß er stolz mich Höhnende gemacht;

So wundergleich beherrschte mein Gebot ihn.

Daß er als Narr mir folgte, der Despotin.

**Prinzessin.** So fest sitzt keiner, ward er erst gefangen,

Als der aus Wig in Thorheit eingegangen.

Thorheit, in Weisheit ausgebrütet, stüßt

Auf Weisheitgrund sich, und die Schule nißt,

Daß Anmut, Wis, all die gelehrten Gilden  
Vollständig den anmut'gen Narren bilden.

**Rosaline.** Der Jugend Blut brennt nicht so wild empört  
Wie Ernst, wenn er zur Tollheit sich befehrt.

**Maria.** Thorheit der Narr'n ist minder scharf geprägt  
Als Narrheit, die im weisen Mann sich regt;  
Denn alle Kraft des Wises muß ihm nügen,  
Auf Scharfsinn seine Athernheit zu stützen.

Bohet kommt.

**Prinzessin.** Seht, Bohet! Freude strahlt in seinen Zügen!

**Bohet.** O, dem Gelächter muß ich fast erliegen!

**Prinzessin.** Was bringst du?

**Bohet.** Jesso gilt es! Schnell verschanzet,  
Verteidigt Euch; Beschütz ist aufgeschlanzt;

Eur Friede wird bedroht, man will Euch haschen,  
Durch Liebesargument Euch überraschen;  
Nun mustert Euern Wis in Reih' und Glied;  
Wo nicht, verhüllt Euch feig das Haupt und flieht.

**Prinzessin.** Sanft Amor wider Sanct Denis im Bunde?  
Wer stürmt uns denn mit Worten? Spion, gib Kunde.

**Bohet.** Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen  
Wollt ich ein halbes Stündchen schlummernd träumen,

Als, sieh! zu hören die erlebte Ruh',  
Gewandelt kam grad' auf den Schatten zu  
Der König und sein Anhang. Ich sogleich  
Verberg mich in ein nachbarlich Gesträuch;  
Und seht vernehm, was ich daselbst vernommen:

Sie werden gleich verkleidet zu Euch kommen.  
Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,

Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;  
Sie liehen ihn Accent und Ton studieren,

„So mußt du reden! So den Arm regieren!“  
Doch gleich im Augenblick die Furcht erwächst,

Der Hoheit Anblick bring' ihn aus dem Tret;  
Denn, spricht der Fürst, du wirst 'nen Engel schamm;

Doch, fürchte nichts, sprich kühnlich mit Vertrauen.  
Der Junge ruft: Das macht mir keine Zweifel;

Ich hätte mich gefürchtet, wär's ein Teufel.  
Ein jeder klopf die Schultern ihm und lacht.

Was dreister noch den dreisten Huben macht.  
Der rieb den Arm sich, so, und grinst' und schwur,  
So artig sprach noch keine Kreatur;

Der, mit dem Daum und Finger schnalzend, rief:  
Frisch durch den Strom! Und wär' er noch so tief!

Der dritte tanzt' und sprach: Gewonnen Spiel!  
Der vierte dreht' sich auf der Ferse' und fiel;

Und somit taumeln alle hin ins Gras,  
So tief und stürmisch lachend ohne Maß,

Daß, läppisch in des Lachens Krampf, mit Weinen  
Thorheit zu schelten ernste Thränen scheinen.

**Prinzessin.** Im Ernst? Im Ernst? So kommen sie heran?

**Bohet.** Jawohl! Jawohl! Und stattdich angethan  
Als Moskowiten oder Russen; dann

Wird man beteuern, schmeicheln, tanzen, schwören,  
Und jeder seine Liebesglut erklären

Der eignen Dame, die er leicht erkannt  
Am eignen Schmutz, den er an sie gefandt.

**Prinzessin.** So leicht, ihr Herrn? Das möchte noch sich fragen;  
Denn, Kinder, Masken laßt uns alle tragen,

Und keinem der verliebten Schar vergönnen,  
Das Antlitz seiner Schönen zu erkennen.

Wart, Rosaline, nimm mein Kleinod hier;  
Dann schwört der Fürst als seiner Liebsten dir.

Dich, Freundin, schmücke meins, und mich das deine,  
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.

Und ihr auch tauscht die Zeichen; falsch befehrt,  
Fert jeder Paladin und wirbt verfehrt.

**Rosaline.** Nun gut, tragt eure Pfänder recht zur Schau.

**Katharina.** Allein, wozu der Tausch, zu welchem Zweck?

**Prinzessin.** Der Zweck des Plans ist, ihren Plan zu stören.  
Sie spotten unser nur, die Freier led,

Und Spott für Spott, das ist allein mein Zweck.  
Hat jeder heut sein Herz der falschen Göttin

Recht insgeheim enthüllt, so trifft Gespött ihn,  
Wenn wir das nächste Mal uns wiedersehn

Und unverlarvt uns gegenüberstehn.

**Rosaline.** Wenn sie zum Tanz uns fordern, weigerst du's?

**Prinzessin.** Ums Himmels willen, rührt mir keinen Fuß!  
Auch auf die schwülst'gen Verse gebt nicht acht,

Und während man sie spricht, seht weg und lacht.  
**Bohet.** Solche Berachtung bringt den Redner um,  
Raubt das Gedächtnis ihm und macht ihn stumm.

**Prinzessin.** Drum thu' ich's auch; kam einer erst heraus,  
Der andern Weisheit, hoff' ich, bleibt zu Haus.

Das nenn' ich Spaß, wenn Spaß den Spaß vertreibt,

Der ihre weicht, das Feld dem unsern bleibt;  
So triumphieren wir; sie müssen fliehn,  
Und wohlverspottet ihres Weges ziehn. (Trompetenstoß.)  
Bohet. Musik! Verlarvt euch, die Verlarvten nah'n.

(Die Damen mäkstern sich.)

Es treten Mähren auf mit Musik. Hierauf der König, Viron, Longaville und Dumaine, als Moskowiter verkleidet; Motte, Musikanten und Gefolge.

Motte. „Heil euch, ihr Schönheitreichsten dieser Erde!“

Viron. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Last!

Motte. „O, heiligster Verein holdsel'ger Damen,

(Die Damen drehen ihm den Rücken zu)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen —“

Viron. Die Blide, Bursch, die Blide.

Motte. „Der je die Blide wandt' auf Männeraugen!

Ans —“

Bohet. Ans ist es, allerdings.

Motte. „Ans eurer Gnadensüll' geruht, ihr Engel,

Nicht anzuschau —“

Viron. Uns anzuschau, du Schlingel.

Motte. „Uns anzuschau mit Augen glanzumfunkelt —

Mit Augen glanzumfunkelt.“

Bohet. Ihr habt das Epithet nicht gut gewählt;

Ich rat' Euch, nennt es Augen ganz umdunkelt.

Motte. Sie hören nicht; das bringt mich ganz heraus!

Viron. Das nennst du Zuversicht? Geh fort, du Anirps!

Prinzessin. Was wünschen diese Freunde? Fragt, Bohet;

Wenn unsre Sprache sie verstehn, so laßt sie

Mit schlichtem Wort vortragen ihr Gesuch;

Fragt, was man will.

Bohet. Was sucht ihr bei der Fürstin?

Viron. Friedlich und holdgesinnt zu nah'n der Fürstin.

Kosaline. Was fordern sie?

Bohet. Friedlich und holdgesinnt zu nah'n der Fürstin.

Kosaline. Das haben sie gethan; so heißt sie geh'n.

Bohet. Sie sagt, das habt ihr; könnt nun wieder geh'n.

König. Sag ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,

'nen Tanz mit ihr auf diesem Gras zu messen.

Bohet. Er sagt, sie maßen vieler Meilen Raum,

'nen Tanz mit Euch auf diesem Gras zu messen.

Kosaline. Ei, nicht doch! Fragt, wie viele Zoll sie rechnen

Auf jede Meile? Wenn sie viele maßen,

So ist das Maß von einer bald gesagt.

Bohet. Durchmaßt ihr Meilen, um hierher zu kommen,  
Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,  
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten?

Viron. Sagt ihr, wir maßen sie mit müden Schritten.

Bohet. Sie hört euch selbst.

Kosaline. Und wie viel müde Schritte

Bon all den müden Meilen, die ihr gingt,

Habt ihr gezählt im Wandern einer Meile?

Viron. Wir zählen nichts, das wir für euch verwenden.

So reich ist unsre Pflicht, so unbegrenzt,

Daß wir Beschwer niemals in Rechnung stellen.

Begnadigt uns mit eurem Sonnenantlit,

Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung zollen.

Kosaline. Mein Antlit ist nur Mond, den Wolken decken.

König. Glücksel'ge Wolken! Reizendes Verstecken!

So woll', o Glanzmond, samt den Sternen scheinen —

Und wolkenfrei — auf unsrer Augen Weinen.

Kosaline. O, mattes Bitten! War ein Wunsch je blasser?

Du flehst um etwas Mondenschein im Wasser.

König. Mögt Ihr ein Auf- und Niedergehn uns schenken

Für unsern Tanz? Der Wunsch kann Euch nicht kränken.

Kosaline. So spiele denn, Musik! Auf, eilt euch, munter!

Nein, still, kein Tanz mehr; denn der Mond ging unter.

König. Nun, tanzt ihr nicht? Was hat euch so verleht?

Kosaline. Erst war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.

König. Doch immer ihr der Mond und ich der Mann;

Noch tönt die Melodie, laß dich bewegen!

Kosaline. Sie rührt mein Ohr!

König. Laß auch den Fuß sich regen!

Kosaline. Reichet uns die Hand, mit Fremden dünkt uns Pflicht

Nicht allzupröd zu sein. Wir tanzen nicht.

König. Und gebt die Hand?

Kosaline. Als Abschiedsgunstbezeugung;

Der Tanz ist aus, nun macht die Schlussverbeugung.

König. Nur noch zwei Takte, schließen wir den Kreis!

Kosaline. Nein, mehr bekommt ihr nicht um diesen Preis.

König. Kennt selbst ihn; welcher Preis lauft euer Bleiben?

Kosaline. Eu'r Weggehn.

König. Der Preis ist nicht aufzutreiben!

Kosaline.

Dann lauft ihr nichts. Viel Grüß', ihr fremden Schwalben;

An eure Masken zwei, euch selbst 'nen halben.

König. Wollt Ihr nicht tanzen, plaudern wir so mehr.

**Rosaline.** Dann insgeheim.

**König.** Das grade freut mich sehr.

(Sie gehen vorüber und reden leise.)

**Viron.** Weißhändig Kind, ein süßes Wort mit dir!

**Prinzessin.** Milch, Honig, Zucker, Feigen, das sind vier.

**Viron.** Zum Naschen hab' ich Met, Selt, Malvasier;

Die drei in Trumpp gespielt sticht Eure vier.

**Prinzessin.** So will ich nicht auf Is und König warten;

Ich trau' Euch nicht, Ihr spielt mit falschen Karten.

**Viron.** Ein Wort!

**Prinzessin.** Kein süßes!

**Viron.** Muß Euch ewig grollen.

**Prinzessin.** Das ist zu bitter.

**Viron.** Ihr habt es so wollen.

(Sie gehen vorüber.)

**Dumaine.** Laßt Euch erbitten! Wechseln wir ein Wort!

**Maria.** Kennt's!

**Dumaine.** Schöne Lady!

**Maria.** Wirklich? Schöner Lord!

Das für die schöne Lady.

**Dumaine.** Gönnt dem Flehn

Nur eins noch insgeheim, dann will ich gehn. (Sie gehen vorüber.)

**Katharina.** Habt Ihr ne Mask, und ging't der Zunge quitt?

**Longaville.** Ich weih, mein Fräulein, Eurer Frage Grund.

**Katharina.** O schnell, ich bin begierig, teilt ihn mit!

**Longaville.** Zwei Zungen, schönes Kind, führt Ihr im Mund;

Zeig' ich Euch wo, laßt mir den Vorrat halb.

**Katharina.** Sprecht Ihr von wo? In Frankreich heißt's ein Kalb.

**Longaville.** Ein Kalb, Mylady?

**Katharina.** Nein, ein Mylord Kalb.

**Longaville.** Wir teilen uns das Wort.

**Katharina.** D nein, nichts halb!

Es bleibt Euch; tränk't's und zieh't's als Ochsen groß.

**Longaville.** Der Spott gab selber Euch den schlimmsten Stoß.

Ihr weis'sagt Hörner, Fräulein. Ist das ehrlich?

**Katharina.** So sterbt als Kalb, dünkt Euch der Schmutz gefährlich.

**Longaville.** Doch eh' ich sterb', ein Wort mit Euch allein.

**Katharina.** Blökt nicht zu laut, der Mehger hört Euch schrein.

(Sie gehen vorüber.)

**Bohet.** Schalkhafter Mädchen Junge kann zerschneiden

Wie allerfeinst geschliffner Messer Klingen

Das kleinste Haar, das kaum zu unterscheiden;

Den tiefsten Sinn des Sinns geschickt durchdringen;

Auf Flügeln stürmt ihr Wiß durch alle Schranken,  
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blitz, Gedanken.

**Rosaline.** Kein Wort mehr, Kinder, schon verstrich die Zeit.

**Viron.** So ziehn wir ab, von Spott und Hohn zerbläut!

**König.** Kommt! wer euch naht, einfällt'ge Kinder sieht er.

**Prinzessin.** Zwanzig Dieus, ihr frost'gen Moskowiter!

(Der König und die Lords gehen ab.)

Ist das der Wißbünd, den die Welt so preist?

**Bohet.** Kerzen sind sie, und Ihr bließt aus ihr Licht.

**Rosaline.** Ins Auge fällt ihr Wiß, grob, derb und feist.

**Prinzessin.** O, schwacher Wiß! Königlich armer Wiß!

Ich fürchte, daß er noch vor Nacht sich hänge,

Nie ohne Maste darf er mehr erscheinen.

Viron, dem Dreissten, rissen alle Stränge!

**Rosaline.** Sie waren sämtlich nahe dran zu weinen;

Der König hält' in Ohnmacht bald gelegen.

**Prinzessin.** Viron kam fast vor heft'gem Schwören um.

**Maria.** Dumaine bot sich zum Dienst und seinen Degen;

Non, sagt' ich, point; gleich war mein Diener stumm.

**Katharina.** Longaville sprach, sein Herz halt' ich gepreßt,

Ich sei, was meint ihr?

**Prinzessin.** Ein Polyp im Herzen?

**Katharina.** Wahrhaftig, ja!

**Prinzessin.** Weh, schlimmer du als Pest!

**Rosaline.** Traun! simple Bürger hört' ich besser scherzen.

Doch denkt, mir hat der König Treu' geschworen.

**Prinzessin.** Und Viron's Geist hat nur für mich noch Raum.

**Katharina.** Lord Longaville ward nur für mich geboren.

**Maria.** An mir hält Dumaine fest, wie Kind' am Baum.

**Bohet.** Fürstin und holde Dümchen, glaubt es mir:

Nicht lange währ't's, so sind sie wieder hier,

In etgener Person; seid überzeugt,

So herben Spott verdaun sie nicht so leicht.

**Prinzessin.** Sie wiedertommen?

**Bohet.** Ja, mit Freudensprüngen,

Wie lahm gebläut sie auch von dannen gingen;

Drum, die Geschenke tauscht, und kommen sie,

Erbüht wie Rosen in des Sommers Früh.

**Prinzessin.** Wie, blühen? Sprich deutlich, ohne diese Poffen.

**Bohet.** Maskierte Frau'n sind Rosen, unerhoffen;

Doch schleierlos, entwölkte Engel, prangen

Gleich vollverblühten Rosen ihre Wangen.

**Prinzessin.** Fort mit dir, Unverstand! Was soll geschehn,  
Wenn wir sie ohne Masken wiedersehn?

**Rosaline.** Folgt meinem Rat, o Fürstin und ihr Schönen;  
Laßt uns erkannt, wie unerkannt, sie höhnen.  
Wir klagen, welch ein Spul uns heimgefuht,  
Den Moskowiter albern hier versucht,  
Fremd thum wir, fragen, wer die Narr'n gewesen,  
Die all den schalen Wortkram auserlesen;  
So schlechten Prologus, so garst'ge Tracht  
Als Fastnachtspiel vor unser Zelt gebracht.

**Bohet.** Fräulein beiseit; der Feind ist in der Nähe.

**Prinzessin.** Huch, eilt ins Zelt, wie aufgeschreckte Rehe.  
*Die Damen gehen ab. — Es treten auf der König, Viron, Longaville und Dumaine in ihrer eigenen Tracht.*

**König.** Gott grüß' Euch, schöner Herr; wo ist die Fürstin?

**Bohet.** In ihrem Zelt. Gefällt's Eu'r Majestät,  
Mir Euern Auftrag gnädig zu vertraun?

**König.** Ersucht sie um Gehör nur auf ein Wort.

**Bohet.** Das th' ich; und auch sie wird's thun, Mylord. *(Er geht hinein.)*

**Viron.** Der gute Freund picht Wis, wie Tauben Spelt,  
Und giebt ihn von sich, wie es Gott gefällt.

Er ist ein Wisbauserer, kramt ihn aus  
Auf Kirmes, Jahrmarkt, Erntebier und Schmaus;

Und uns Grobhändlern will es nicht gelingen,  
Die Ware so geschickt in Kurs zu bringen.

Die Mäd'el kann er an den Armel schnüren,  
Als Adam würd' er Eva selbst verführen;

Er schneidet vor, er lispelt, thut galant;  
Er war's, der saß sich weggeküßt die Hand;

Er, aller Moden Affe, Prinz Manierlich;

Wenn er im Brettspiel würfelt, flucht er zierlich

Mit feinsten Auswahl; ja er singt Tenor

Im Chor mit Glück; und stellt er jemand vor,

Das th' ihm einer nach! Er heißt „der Süße“,

Die Trepp', erleigt er sie, küßt ihm die Füße;

Er lächelt, wie das Blümchen, jeden an,

Und zeigt geschickt den elhnen, weißen Zahn;

Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett

Ihn mindestens „honiggünger Bohet“.

**König.** Auf seine Honiggung' ein Duzend Blattern!

Armados' Pagen stört' allein sein Schnattern!

*Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Bohet und Gefolge treten auf.*

**Viron.** Da kommt er, Courtoise, was war dein Thun,  
Eh' dieser Mensch dich annahm? und was nun?

**König.** Goldsel'ge Fürstin, Heil und Segen viel!

**Prinzessin.** Ziel Heil und Segen? konnten sie nicht stehn?

**König.** Denkt nicht mein Reden ab von seinem Ziel!

**Prinzessin.** So wünscht geschickter; gern laß' ich's geschehn.

**König.** Wir kommen zum Besuch und sind bereit,  
Euch einzuführen in der Hofburg Hallen.

**Prinzessin.** Wie ich dem Feld, bleibt treu Ihr Eurem Eid;  
Am Treubruch hat nicht Gott noch ich Gefallen.

**König.** Werst mir nicht vor, wozu Ihr mich verlockt;  
Der Zauber Eures Augs bricht meinen Schwur.

**Prinzessin.**

Kennt's Tugend nicht! Das Laster müßt Ihr schelten;  
Denn Treu' und Eide bricht das Laster nur.

Vernehm, bei meiner Jungfrauehre, rein,

Wie fleckenlose Lilienblüten, schwör' ich,

Und sollt' ich dulden alle Dual und Pein,

Nie Eures Hauses Gast zu sein begehr' ich;

Nie will ich Grund sein, daß Ihr brecht den Eid,

Den Ihr dem Himmel lautern Sinns geweiht.

**König.** Wie in der öden Wüste wohnt Ihr hier,

Einam, verlassen, sehr zu unsrer Schmach.

**Prinzessin.** Dem ist nicht so, mein König, glaubt es mir;

Anmut'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach;

Noch eben sahn wir edle Ruffen vier.

**König.** Wie, Fürstin, Ruffen?

**Prinzessin.**

Alldings, Mylord;  
Schmuck und galant, voll Anstand und Manier.

**Rosaline.** Spricht wahr, Prinzessin; 's ist nicht so, Mylord.

Die Fürstin, nach dem Modeton der Zeit,

Lobt über die Gebühr aus Höflichkeit.

Uns vier, mein Fürst, besuht' ein Biergespann

Von Ruffen: wohl ein Stündchen hört' ich's an;

Ran sprach gar viel und schnell, und in der Stunde

Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.

Ich will sie Narr'n nicht nennen, doch das weiß ich,

Sind sie beim Glas, so zechen Narren fleißig.

**Viron.** Der Spaß bedünkt mich trocken. — Schönste Frau,

Eu'r Wis macht Weisheit schal, denn wenn wir schaun

Der Sonne Glut mit Augen noch so hell,

Wird Licht uns Nacht. So scharf, so fein und schnell

Sprüht Euer Geist, daß seiner Blitze Flammen

Weisheit als schal, Reichthum als arm verdammen.

**Rosaline.** Dann seid Ihr weiß' und reich; denn seh' ich recht —

**Viron.** Bin ich ein Narr, ein ganz armet'ger Knecht.



**Kosaline.** Ihr nehmt, was Euer nur, sonst würd' ich schmälen;

Ist's recht, das Wort vom Mund uns wegzustehlen?

**Viron.** Euch, Euch gehö' ich an mit Leib und Leben.

**Kosaline.** Der ganze Narr?

**Viron.** Ich kann nicht wen'ger geben.

**Kosaline.** Sagt, welche Maske war's, die Ihr geborgt?

**Viron.** Wo? Welche? Wann? Wozu die Frag' an mich?

**Kosaline.** Dort; jene; dann; der müß'ge Überbau,

Der Schlechtes barg, und Bekpres trug zur Schau.

**König.** Wir sind durchschaut, sie spotten uns zu Tode.

**Dumaine.** Gesehn wir's nur, und wenden's noch zum Scherz!

**Prinzessin.** Ihr seid bestürzt? Ist Euch nicht wohl, mein König?

**Kosaline.** O, reizt die Schläfen ihm! Wie seht Ihr blaß!

Seetrank vielleicht, da Ihr von Roskau schiffet?

**Viron.** Die Straf hat unser Meineid uns gestiftet!

Das trüg' nicht länger eine Stirn von Erz!

Hier steh' ich; wirf den Pfeil, mit Spott vergiftet,

Mit Hohn zermalmend töte mich dein Scherz;

Dein mächt'ger Geist zertrümmre mich in Scherben,

Mein Stumpfsinn sei durchbohrt von deinem Schwert!

Ich werd' nie mehr als Nüsse um dich werben,

Nie wieder sei ein Tanz von dir begehrt;

Will nie geschrieb'nen Reden mehr vertrauen,

Noch dem Geplapper knabenhafter Zungen;

Nie mehr verlarvt mich nahen schönen Frauen,

Noch sehn in Reimen, wie sie Blinde singen.

Fort, taftne Phrasen, Klingklang schwacher Dichter,

Hyperbeln, superfein, geziert und schwirrend,

Fort, seidner Bombast, Schmetterlingsgelichter,

Das Grillen mir gebrüet, sinnverwirrend;

Euch meid' ich, bei dem Handschuh hier, dem weißen

Wie weiß die Hand fein mag, weiß Gott allein —

Künftig sei schlecht mein Werden und Berheßen;

Nimm Grete dann den Hans, der brav und jung,

Mit hausgebadnem Ja, und derbem Nein;

Sein Herz ist fest und senza Miß und Sprung.

**Kosaline.** Mein sonza bitt' ich!

**Viron.** Ei, noch hab' ich Hang zur alten Wut; ertragt mich, ich bin krank!

Nur allgemach kommt Bepörung. Wie's auch sei,

Schreibt „Herr, von Pest erlöf' uns“ auf die drei;

Denn sie sind angesteckt, sie müßten saugen

Das böse Gift aus Euren schönen Augen.

Die Ritter trafs; Euch wird es auch erreichen.

Tragt Ihr nicht schon verhängnisvoll die Zeichen?

**Prinzessin.** Sie wurden uns von Freierhand beschert!

**Viron.** Wir sind verurteilt, konfisziert, zerstört.

**Kosaline.** Da seht, wohin ein böß Gewissen führt!

Ihr klagt, und nennt euch jetzt schon kondemniert?

**Viron.** O, traut ihr nicht, sie wird durch nichts gerührt!

**Kosaline.** Wollt Ihr, daß ich die Nührung so verschwende?

**Viron.** Sprecht Ihr nur selbst; mein Scharfsinn ging zu Ende.

**König.** Lehrt, holde Jungfrau, wie solch schwer Bergehn

Entschuldigt sei?

**Prinzessin** (zu den drei andern). Am schönsten durch Gesehn.

Wart Ihr nicht eben hier in fremder Tracht?

**König.** Ja, Fürstin.

**Prinzessin.** Und Ihr kamt mit Vorbedacht?

**König.** Ja, schöne Herrin.

**Prinzessin.** Nun dann, ohne Scheu,

Was schwurt Ihr Eurer Dame? sagt es frei!

**König.** Daß nichts auf Erden meiner Liebe glidhe!

**Prinzessin.** Nimmt sie beim Wort Euch, laßt Ihr sie im Stiche.

**König.** Auf meine Ehre, nein.

**Prinzessin.** Still, nur kein Schwören;

Meineid'ge können nicht durch Eid bethören.

**König.** Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene!

**Prinzessin.** Das will ich, drum bewahrt ihn. Kosaline,

Was flüsterte der Russe dir ins Ohr?

**Kosaline.** Er sagte mir viel süße Dinge vor,

Wie er mich höher schätz', als alle Welt,

Als Aug' und Licht; und schloß, ein treuer Werber,

Berschmäht' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

**Prinzessin.** Gott schenk' dir Glück mit ihm; der edle Lord,

Recht königlich behauptet er sein Wort.

**König.** Wie meint Ihr das? Auf Ehr' und Redlichkeit,

Nie schwur ich dieser Dame solchen Eid.

**Kosaline.** Gewiß, Ihr schwurt; Ihr schient so fromm und bieder

Und schenket mir dies Pfand, hier habt Ihr's wieder.

**König.** Der Fürstin bot ich Treu' und Unterspand;

Ich hatt' am Armelgoldbrei sie erkannt.

**Prinzessin.** Verzeiht, sie trug die Diamantenschnur;

Und mein ist Herr Viron, Dank seinem Schwur.

Wollt Ihr mich selbst? Wollt Ihr die Perlenbinde?

**Viron.** Von beiden keins; fahrt hin mit günst'gem Winde!

Nun wird mir's klar, Ihr hattet ausgeheht,

Nachdem man Euch verriet, was wir verstedt,

Uns auszupfeifen wie 'nen Christnachtschwanz.

Ein Klatschheld, Poffenreißer, Saltimbant,

Ein Kellerjunker, Wigbold, altes Weib,  
Der die gnäd'ge Frau zum Zeitvertreib  
Zum Lachen reizt, und sein Hanswurtsgesicht  
In Fingeln lächelt, gab von uns Bericht.  
Die Damen tauschten die Geschenk', und wir,  
Getäuscht vom Reichen, huldigten den Zier.  
Nun schreckt uns neuen Meineids graue Frenge,  
Vorsäglich erst, und diesmal durch Verwirrung.  
Wer uns den Spaß verdarb, Ihr wart's allein, (zu Boyet)  
Der uns verführt, noch einmal falsch zu sein.  
Ihr seid der Schönen ew'ger Blumenstreuer,  
Neht ihren Fuß, singt ihrer Augen Stern,  
Steht zwischen ihrem Stuhl, Herr, und dem Feuer,  
Reicht Teller hin, spast übermäßig gern.  
Hanswurt! Ihr unterbrachtet unren Knaben;  
Laßt Euch in einem Weißhemd begraben.  
Noch immer getuht Ihr? Eures Auges Schielen  
Trifft wie ein bleiern Schwert!

Boyet. O muntres Zielen!

Wie brav er raunt', auf Lieb und Stoß gewärtig!

Viron. Gleich sprengt er wieder an; halt! Ich bin fertig.

Schädel kommt.

Da, echter Witz! Du trennst ein hübsches Stechen!

Schädel. O je, gebt uns Bericht,

Soll'n die drei Helden kommen oder nicht?

Viron. Sind's denn nur drei?

Schädel. Rein, Herr, es steht gar fein,

Denn jede Person macht drei.

Viron. Und dreimal drei macht neun.

Schädel. O nicht doch, Herr, wenn Ihr erlaubt, weit, weit davon entfernt;

Wir sind so dumm nicht, wie Ihr glaubt, wir haben auch was gelernt;

Erlaubt, Herr, dreimal drei, Herr

Viron. Ist nicht neun.

Schädel. Mit Vergunst, Herr, wir wissen schon, wieviel es austrägt.

Viron. Beim Jupiter, ich habe immer gemeint, dreimal drei mache neun.

Schädel. Ach je! Da wär's ein Jammer, wenn Ihr Euer Brot mit Rechnen verdienen müßtet, Herr!

Viron. Wieviel ist's denn?

Schädel. Ei herrje; die Parten selbst, die Spielpersonen, die werden's Euch gleich weisen, was es austrägt. Ich für meinen Part soll, wie sie sagen, nur eine Person verspielen, nur eine arme Person; Pampelmus den Großen, Herr.

Viron. Bist du einer von den Helden?

Schädel. Sie haben sich's ausgedacht, ich wäre der rechte Held für Pampelmus den Großen; eigentlich kenne ich das Gewicht dieses Helden nicht so recht; aber es ist meine Sache, für ihn einzustehen.

Viron. Gut, fangt nur immer an.

Schädel. Gebiacht, wir machen's schmutz, setzen allen Fleiß daran. (Ab.)

König. Sie werden uns beschämen, geh, laß sie nicht herein!

Viron. Mit dem Schämen ist's abgethan, und Schaden bringt es nie, Wenn's schlechter gerät, als wir's gemacht, des Königs Kompanie.

König. Ich sage, laß sie weg!

Prinzessin. Laßt mich, mein König, meistern dies Geheiß.

Spaß dünkt erst hübsch, wenn er um sich nicht weis,

Wenn Eifer ringt nach Gunst, und Kunst erstirbt

In jenem Eifer, der so thätig wirbt.

Verfehlte Form wird Form für neuen Spaß;

Man lacht des Vergs, der einer Maus genas.

Viron. Ein treulich Bild von unserm Spiel, o Herr!

Armado tritt auf.

Armado. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlichen geliebten Atems, als erforderlich ist für ein paar Worte. (Er spricht heimlich mit dem König und übergibt ihm ein paar Papier.)

Prinzessin. Dient dieser Mann Gott?

Viron. Warum fragt Ihr das?

Prinzessin. Er spricht nicht wie ein Mann, den Gott erschaffen hat.

Armado. Das ist alles eins, mein holder süßer Honigmonarch; denn ich beteure, der Schulmeister ist übertrieben phantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber stellen wir die Sache, wie man zu sagen pflegt, auf fortuna della guerra. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüts, allerköniglichste Gespannschaft!

König. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden. Er agiert den Hector von Troja, der Schäser Pompejus den Großen, der Dorfparter Alexandern, Armados Page den Perfoles und der Schulmeister den Judas Maffabäus.

Und bringt der erste Akt den vier Helden keinen Schimpf, So wechseln sie die Tracht und spielen die andern fünf.

Viron. Fünf werden sogleich erscheinen.

König. Da irrt Ihr, sollt' ich meinen.

Viron. Der Schulmeister, der Eßensresser, der Zaunpriester, der Döpel und der Junge.

Er lieh denn fünfse grade sein, sonst bis zum jüngsten Tag

Find't keiner fünf dergleichen vom echtsten Heldenschlag.

König. Da segelt schon ihr Schiff heran, wie man's nur wünschen mag.

(Schauspiel der neun Helden.)

Schädel tritt auf als Pompejus.

Schädel. Pompejus ich —  
 Viron. Du lügst, du warst es nie.  
 Schädel. Pompejus ich —  
 Boyet. Mit Kardellopf am Knie.  
 Viron. Wir müssen Freunde werden, du altes Spottgenie!  
 Schädel. Pompejus ich, Pompejus ich, benamt der dicke Held —  
 Dumm. Der Große.  
 Schädel. Richtig! Groß! — Benamt der große Held,  
 Der oftmals wild mit Latsch und Schild die Feinde schlug im Feld;  
 Ich fuhr daher auf offnem Meer, bis wir gelandet sind,  
 Und leg' den Speer vor die Füße quer dem fränk'schen Königskind.  
 Wenn Eure Hochgeborenheit jetzt spräche; Dank, Pompejus! so wär'  
 ich zu Ende.  
 Prinzessin. Großen Dank, großer Pompejus.  
 Schädel. So viel ist's nicht wert, aber ich will hoffen, ich war  
 perfekt; einen kleinen Fehler macht' ich bei dem Großen.  
 Viron. Meinen Hut gegen einen Sechser, Pompejus liefert  
 uns den besten Helben. — Nathanael kommt als Alexander.  
 Nathanael. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern,  
 Durch Ost, West, Nord und Süd zog ich mit Heeresmacht;  
 Mein gutes Wappenschild nennt laut mich Alexandern —  
 Boyet. Eure Nase da spricht nein, sie steht zu grad' im Gesicht.  
 Viron. Eure Nase da riecht nein, mein gar feinriechender Nischt.  
 Prinzessin. Der Weltregent erschrickt; o, stört ihn nicht, ihr andern!  
 Nathanael. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern —  
 Boyet. Sehr wahr, das thast du, stolzer Alexander!  
 Viron. Großer Pompejus  
 Schädel. Euer Knecht und Schädel.

Viron. Weg da mit dem Weltregenten, schaffst mir den  
 Alexander weg.

Schädel (zu Sir Nathanael). O Herr, Ihr habt Alexandern, den  
 Weltregenten, über den Haufen geworfen! Euch wird man wegen  
 der Geschickte aus Eurem bunten Rod herauschälen. Euren Löwen,  
 der mit der Hellebarde in der Pfote auf dem Nachstuhl sitzt, wird  
 man dem Sacamillus geben, und der wird dann der neunte Held  
 sein. Ein Eroberer, der sich fürchtet, zu sprechen! Hut, Alexander!  
 schäm dich! fort! (Nathanael ab.) 's ist, mit Euer Gnaden Wohlmeinern, ein  
 närrischer, weichherziger Mann, ein ehrlicher Mann, seht Ihr, und gleich  
 aus der Verfassung. Es ist so ein gutes Gemüt von Nachbar und so  
 ein waderer Regelschieber; aber was den Alexander betrifft, lieber Gott,  
 da seht Ihr, da ist's freilich so was, da kommt er zu kurz. Aber jetzt  
 kommen Helden, die werden ganz anders von der Leber weg reden.

Viron. Tritt beiseite, würdiger Pompejus!

Holofernes als Judas und Wotte als Hercules treten auf.

Holofernes. Den großen Hercules spielt dieser Quirps,  
 Der Verb'rus totschlug, den dreiföp'gen canus,  
 Der schon als Säugling, als ein kleiner Stürps,  
 Die Schlangen hat ersticht in seiner manus.  
 Quoniam, er kommt noch minorenn allhie,  
 Ergo versah! ich dief' Apologie.

(zu Wotte.) Sieh Ansehn dir beim exit und verschwinde! (Wotte ab.)

Holofernes. Judas bin ich —

Dumaine. Ein Judas!

Holofernes. Nicht Ischariot, Herr!

Judas bin ich, benamset Mattabäus.

Dumaine. Wamst man den Mattabäus, trifft's den Judas.

Viron. Ein küffender Verräter! Woran erkennt man dich  
 als Judas?

Holofernes. Judas bin ich —

Dumaine. Ei, so schäme dich doch, Judas!

Holofernes. Wie meint Ihr, Herr?

Boyet. Der Judas soll hingehen und sich hängen.

Holofernes. So geht mir mit dem Beispiel voran, mein Holder.

Judas aufhing. Allerdings, es war ein Holderbaum, an dem sich

Holofernes. Ihr werdet diesen meinen Kopf nicht aus der  
 Fassung bringen!

Viron. Wenn man's recht faßt, hast du gar keinen Kopf.

Holofernes. Was wäre denn dieses?

Boyet. Ein Lautenkopf!

Dumaine. Ein Nadelkopf!

Viron. Ein Totenkopf auf einem Ringe!

Longaville. Der Kopf einer alten Römermünze, laun zuerkennen!

Boyet. Der Knopf von Casars Degen.

Dumaine. Der geschnigte Psfropf an einem Pulverhorn.

Viron. Sankt Georgs Halbgesicht auf einer Agraffe.

Dumaine. Ja, auf einer bleiernn Agraffe.

Viron. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Kappe trägt; und  
 nun sprich weiter, denn wir haben dir den Kopf gewaschen.

Holofernes. Ihr habt ihn mir ganz verdreht.

Viron. Wir haben ihn dir zurechtgesetzt.

Holofernes. Und habt ihn selber schon so oft verloren.

Viron. Und wenn du ein Löwe wärst, so hätten wir dich geschoren,  
 Doch weil du nur ein Käter bist, muß man dir Egel bohren;

Und so gehab dich wohl, du Narr, und trolle dich strads.

Rotbärtiger Fuchs, Krummbeiniger Dachs, Juddachs, halb Jude,  
 halb Dachs.

**Holofernes.** Das ist nicht säuberlich, nicht artlich, noch großmütig!  
**Boyet.** Ein Licht für den Monsieur Judas, sonst stößt er den Kopf  
 sich blutig!

**Prinzessin.** Ach, armer Makkabäus, wie hat man dich gehehlt!

*Armado tritt auf als Hektor.*

**Viron.** Berühmte dein Haupt, Achilles; hier erscheint Hektor in  
 Waffen.

**Dumaine.** Und wenn mein Spott mich auch selbst treffen  
 sollte, will ich doch jetzt lustig sein.

**König.** Hektor war nur ein Hund gegen diesen!

**Boyet.** Ist das wirklich Hektor?

**Dumaine.** Ich denke, Hektor war nicht so zierlich gezimmert.

**Longaville.** Hatte Hektor solche Waden?

**Dumaine.** Waden, beim Himmel, wie Fäden!

**Boyet.** Nein, am schönsten sind seine Dünnebeine.

**Viron.** Unmöglich kann dies Hektor sein!

**Dumaine.** Er ist ein Gott oder ein Maler, denn er macht  
 Gesichter.

**Armado.** Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,

Gab Hektorn ein Geschenk —

**Dumaine.** Eine vergoldete Muskatnuß!

**Viron.** Eine Citrone!

**Longaville.** Mit Nagelein durchsteckt.

**Dumaine.** Nein, benagelt.

**Armado.** Still! — Der speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,

Gab Hektorn ein Geschenk, Burgberren von Zion.

Der mut'ge Held fürwahr söcht jeden Tag zwölfstündlich

Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavillon.

Die Blume nun bin ich —

**Dumaine.** Das Unkraut.

**Longaville.** 's Gänseblümchen.

**Armado.** Süßer Lord Longaville, zügelt Eure Zunge!

**Longaville.** Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen lassen;  
 denn sie rennt gegen Hektor.

**Dumaine.** Ja, und Hektor ist ein Windhund.

**Armado.** Der süße Degen ist tot und begraben; liebste  
 Kindlein, verunglückt nicht das Weibchen der Dahingeshiedenen.  
 Als er lebte, war er ein mütiger Held. Jedoch ich will fürbaß in  
 meinem Text; süßer Königsproß, lenke auf mich das Organ des  
 Gehörs. (Viron spricht heimlich mit Schädel.)

**Prinzessin.** Sprich, wacker Hektor, es ergötzt uns sehr.

**Armado.** Ich adoreiere deiner süßen Herrlichkeit Pantoffel.

**Boyet.** Er nißt seine Liebe nach Fuß und Zoll!

**Dumaine.** In Ermangelung einer Elle.

**Armado.** Hektor, der Hannibal daniederwarf —

**Schädel.** Ja, freilich, Gebatter Hektor, mit der Hanne stieß's  
 schlimm; zwei Monat wird's her sein.

**Armado.** Was meinst du?

**Schädel.** Mein Seel! wenn Ihr nicht den ehrlichen Trojaner  
 spielt, so ist's arme Mädel geliefert; sie ist guter Hoffnung; das  
 Kind renommiert schon im Mutterleibe; es ist von Euch.

**Armado.** Kalumnifizierst du mich vor Potentaten? Du sollst  
 des Todes sterben!

**Schädel.** Dann wird Hektor gestäupt werden wegen der  
 Jaquenetta, der er zum Kinde half, und gehentt wegen des Pompejus,  
 dem er vom Leben half.

**Dumaine.** Sel'ner Pompejus!

**Boyet.** Glorwürdiger Pompejus!

**Viron.** Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus!  
 Pompejus der Unermessliche!

**Dumaine.** Hektor zittert.

**Viron.** Pompejus glüht: Mehr Ates, mehr Ates! Hept sie  
 auf, hept sie auf!

**Dumaine.** Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

**Viron.** Ja, und hätte er nicht mehr Mannsblut in seinem  
 Gedärm, als ein Floh zum Abendbrot verzehrt.

**Armado.** Beim Morgenstern, ich fordere dich!

**Schädel.** Ich will nicht mit Morgensternen sechten, wie die  
 Nachtwächter; klirren soll's, das Eisen soll heraus; hol mir doch  
 einer meinen Degen wieder her!

**Dumaine.** Platz für die entzündeten Helden!

**Schädel.** In Hemdärmeln will ich mich schlagen!

**Dumaine.** Allerresolutester Pompejus!

**Notte.** Liebster Herr, verzeiht, wenn ich so frei mit der  
 Sprache herausgehe. Seht Ihr denn nicht, daß Pompejus schon  
 seinen Rod auszieht? Was denkt Ihr denn? Ihr kommt um all  
 Eure Reputation.

**Armado.** Edle Herren und Kriegsfürsten, haltet mir zu gut,  
 ich will nicht im Hemde sechten.

**Dumaine.** Ihr dürft's nicht ausschlagen; Pompejus hat gefordert.

**Armado.** Süße Seelen, ich kann es und ich will es.

**Viron.** Welchen Grund habt Ihr dafür?

**Armado.** Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gehe  
 in Wolle zur Pönitzenz.

**Boyet.** 's ist wahr, das ward ihm in Rom anferlegt, weil er  
 kein Leinzeug hatte; seit der Zeit, ich will's beschwören, besitzt er  
 keins, außer einem von Jaquenettes Wischtüchern, und das trägt  
 er zunächst am Herzen; es ist ein Andenken.

Mercade tritt auf.

Mercade. Heil, Fürstin!

Prinzessin. Sehr willkommen, Freund Mercade;

Nur daß du unsre Lustbarkeit hier störst!

Mercade. Ich nah' Euch traurig, Fürstin, meine Botschaft

Weilt auf der Zunge schwer; der Fürst, Euer Vater —

Prinzessin. Ist tot!

Mercade.

So ist's; und alles ist gesagt.

Viron. Jetzt, Helden, fort; die Scene wird bewölkt.

Armado. Ich meistens atme freieren Atem; ich schaute die Tage der Kränkung durch den kleinen Spalt der Klugheit und werde mir Recht verschaffen wie ein Soldat. (Die Helden gehen ab.)

König. Wie geht's Eu'r Majestät?

Prinzessin. Boyet, treffst Anstalt; ich will fort zu Nacht.

König. Nicht so, Prinzessin, ich ersuch' Euch, bleibt.

Prinzessin. Treffst Anstalt, sag' ich. — Dank, Ihr edlen Herrn,

Für all Eu'r hold Bemühen, und ich bitt' Euch

Aus frisch betäubtem Herzen, Ihr entschuldigt

Oder vergeßt in Eurem klugen Sinn

Die Schalkheit und das Reden unsres Scherzes.

Wenn unsre Kühnheit sich zu weit verging

Im Tausch der Rede, Eure Höflichkeit

War schuld daran. Lebt wohl, erlauchter Fürst!

Gebengtes Herz führt nicht behende Zunge.

Entschuldigt, ist mein Dank nicht angemessen

Der wichtigen Bitte, die so leicht gewährt.

König. Der Zeiten letzter Augenblick gestaltet

Den letzten Ausgang oft nach dem Bedarf;

Ja, im Entschwinden selber schlichtet sie

Was lange Prüfung nicht zu lösen wußte.

Und ob der Tochter gramverhüllte Stirn

Der Liebe heitrem Verben nicht vergönnt

Das fromme Wort, das gern bereben möchte;

Dennoch, weil Lieb' im Feld zuerst erschien,

Laß nicht des Kummers Wolke sie verschleuchen

Aus ihrer Bahn. Verlorenen Freund bejammern

Ist lange nicht so heilsam, noch gedeßlich,

Als sich des neu gefundenen Freund's erfreun.

Prinzessin. Mein dumpfer Gram läßt mich Euch nicht verstehen

Viron. Gram saßt ein einfach schlichtes Wort am besten;

Und was der König meint, bezeichn' Euch dies.

Um Eure Huld veräumten wir die Zeit

Und wurden untreu unserm Schwur, Eu'r Reiz

Entstellt' uns sehr und wandelt' unsern Sinn.

Ins Gegenteil schlug unser Streben um.

So kam's, daß wir Euch lächerlich erschienen;

Denn Lieb' ist voller Eigensinn und Unart,

Nutwillig wie ein Kind, abspringend, eitel,

Erzeugt durch's Aug' und deshalb gleich dem Auge

Boll flücht'ger Bilder, Formen, Phantasien,

Bunt wechselnd, so wie in des Auges Spiegel

Der Dinge Wechsel schnell vorüberrollt.

Wenn so geschickte Tracht leichtsinn'ger Liebe

Anlegend, wir in Euern Himmelsaugen

Unziemlich schienen unserm Schwur und Ernst,

Verführt uns Euer Himmelsauge selbst

Zu Fehlern, die Ihr tadelt. Deshalb, Holbe,

Ist unser Lieb' Eu'r Werk, ist's auch der Irrtum,

Den sie erzeugt; abtrünnig wurden wir,

Daß, einmal falsch, Euch ewig dauernd bliebe,

Die Ihr uns falsch wie treu macht, unsre Liebe.

So läutert Falschheit, Sünde sonst an sich,

Die eigne Schuld und wandelt sich in Tugend.

Prinzessin. Wir nahmen Eure Briefe, reich an Liebe,

Die Gaben auch, Botschafter Eurer Liebe;

Und schätzten sie in unserm Jungfraunrat

Für Courtoisie und höflich feinen Wig,

Als müß'ge Zier und Stickeret der Zeit.

Doch ernster, inn'ger nahmen wir es nicht

Mit Eurer Huld'gung; deshalb ward Eu'r Lieben

Nach eignem Maß als leichter Scherz erwidert.

Dumaine. Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz,

König. Auch unser Bild.

Kosaline. Wir lasen sie nicht so.

König. Jetzt mit der Stunde letztem Schlag verheißt

Uns Eure Liebe!

Prinzessin. Viel zu kurze Frist,

Zu schließen solchen endlos ew'gen Kauf.

Nein, nein, Mylord, Eu'r Meineid mahnt Euch schwer;

Ihr seid mit Schuld belastet. Darum hört mich!

Wenn mir zulieb' — obgleich kein Grund vorhanden —

Ihr etwas thun wollt, sollt Ihr dieses thun:

Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort

In eine Sied'lung still und abgelegn,

Entfernt von allen Freuden dieser Welt;

Dort weilt, bis durch der zwölf Gestirne Kreis

Die Sonnenbahn den Jahreslauf vollendet.

Wenn solche Streng' und abgeschiednes Leben

Nicht ändern, was Eu'r heißes Blut gelobt;  
Wenn Frost und Fasten, Klaus' und leicht Gewand  
Nicht weilt die heitern Blüten Eurer Liebe;  
Wenn sie sich prüfungstark bewährt als Liebe,  
Dann, nach Verlauf des Jahres, erscheine wieder,  
Sprich dreist mich an, erringen durch Verdienst,  
Und bei der Jungfrauhand, die jetzt die deine  
Berührt, ich bin dein Eigen. Bis dahin  
Verfahle' ich in ein Trauerhaus mein Leid,  
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,  
Des hingeschiednen Vaters eingedenk.

Verjagst du dies, laß unsre Hände scheiden,  
Und aller Herzensanspruch sterb' in beiden.

**König.** Verjag' ich dies, verjag' ich mehr zu halten,  
Um meine Kraft der trägen Ruh' zu weih'n,  
So treffe mich des Todes rächend Wallen.  
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.

**Dumaine.** Und wer hilft mir aus meinen Kummernissen?

**Katharina.** Ein Weib! Ein Bart, Gesundheit, gut Gewissen;  
Keins von den dreien, hoff' ich, sollt Ihr missen.

**Dumaine.** O, sag' ich gleich denn: Dank dir, liebste Frau!

**Katharina.** Nicht so, Mylord; erst über Jahr und Tag;  
Dann zeige sich's, was Euer Sinn vermag.

Kommt, wenn zu meiner Fürstin kommt der König;  
Hab' ich viel Günst dann, geb' ich Euch ein wenig.

**Dumaine.** Bis dahin sei dir treuer Dienst geweiht.

**Katharina.** Schwört nicht! Ihr bräch't vielleicht auch diesen Eid

**Longaville.** Was sagt Maria?

**Maria.** Wenn zwölf Monde schwanden,

Schmüd' ich statt Trauer mich mit Brautgewanden.

**Longaville.** Geduldig harr' ich, doch die Zeit ist lang!

**Maria.** Wie Ihr, noch seid Ihr allzu jung und schlant!

**Viron.** Sinnst du, Geliebte? Holde, schau mich an;

Schau meines Herzens Fenster, schau dies Auge,

Welch seh'n'de Bitte drin auf Antwort hart

Gebent mir einen Dienst für deine Liebe.

**Rosaline.** O, Lord Viron, hab' ich von Euch gehört,

Oh' ich Euch sah; der Welt vielzünftig Urteil

Bezeichnet Euch als einen dreisten Spötter,

Voller Vergleich und Hohn, der tief verwundet,

Den Ihr auf all und jeden Nächsten lenkt,

Der Eures Witzes Unad' anheimgefallen.

Den Wermut nun aus Eurem Hirn zu reuten,

Und — wenn Ihr's wollt — zugleich mich zu gewinnen —

Denn ohne dies ist kein Gewinnen möglich —

Sollt Ihr dies ganze Jahr von Tag zu Tag

Sprachlose Kranke sehn, sollt stets verkehren

Mit siechem Glend; Eu'r Bemühen sei es,

Mit Eures Witzes ausgelass'ner Laune

Zum Lächeln Ohnmacht selbst und Schmerz zu zwingen.

**Viron.** Den Mund des Sterbenden zum wilden Lachen?

Das könnt Ihr nicht verlangen. 's ist unmöglich;

Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampf!

**Rosaline.** Das ist der Weg, den spött'schen Geist zu dämpfen,

Der Kraft nur schöpft aus jenem nicht'gen Beifall,

Den schal Gelächter stets dem Narren zollt.

Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr

Des Hörenden allein, nicht in der Zunge

Des, der ihn spricht. Drum wenn des Kranken Ohr,

Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer,

Anhört den leichten Späß, dann fahret fort;

Ich will Euch nehmen und den Feh! dazu.

Doch, wenn's Euch abweist, zügelt jene Laune;

Und Eures Fehlers frei find' ich Euch wieder,

Durch solche Sinnesänd'ring hochehrent.

**Viron.** Zwölf Monde? Nun, wenn's sein muß, Not bricht Stahl;

Zwölf Monde treib' ich Späß im Hospital.

**Prinzessin.** Ja, werter Fürst, und also nehm' ich Abschied.

**König.** Nein, Teure, gönnt uns noch ein kurz Geleit!

**Viron.** Nicht wie im alten Lustspiel endigt's heut';

Hans hat kein Gretchen; schade, daß die Damen

Den Ausgang nicht komödienhafter nahmen!

**König.** Still, Freund, das Ende kommt schon, sei nicht bange,

In Jahr und Tag.

**Viron.** So spielt das Stück zu lange.

*Armado tritt auf.*

**Armado.** O holde Majestät, vergönnt mir . . .

**Prinzessin.** War das nicht Hector?

**Dumaine.** Der würd'ge Held von Troja!

**Armado.** Ich will deinen königlichen Finger küssen und Ab-

schied nehmen; ich that ein Gelübde, ich schwur Jaquenetten, um ihrer

holden Günst willen den Pflug zu führen drei Jahre lang. Wollt

Ihr jedoch, vielgeschätzte Hoheit, den Dialog anhören, welchen die

zween gelahrten Männer zusammengestellt zur Verherrlichung der

Eule und des Kuckucks? Er sollte dem Ende unseres Schauspiels

angefügt werden.

**König.** Ruft sie sogleich, wir wollen sie anhören

**Armado.** Holla! tretet ein!

Holofernes, Motte, Schädel und andere treten auf mit Rüst.  
 Hier zeigt sich Ver, der Lenz,  
 Dort Hiems, Winter; diesen stellt die Eule,  
 Der Kuckud jenen dar. Nun Vor beginne.

Lied.

**Frühling.** Wenn Primeln gelb und Veilchen blau  
 Und Kaspel silberweiß im Grün,  
 Und Kuckusblumen rings die Au  
 Mit bunter Frühlingspracht umblühen,  
 Des Kuckuds Ruf im Baum erklingt,  
 Und neckt den Eh'mann, wenn er singt: Kucku,  
 Kucku, Kucku. Der Mann ergrimmt,  
 Wie er das böse Wort vernimmt.

Wenn Lerche früh den Pflüger weckt,  
 Am Bach der Schäfer stöndend schleicht,  
 Wenn Doh! und Kräh' und Täubchen hecht,  
 Ihr Sommerhemd das Mädchen bleicht,  
 Des Kuckuds Ruf im Baum erklingt,  
 Und neckt den Eh'mann, wenn er singt: Kucku,  
 Kucku, Kucku. Der Mann ergrimmt,  
 Wie er das böse Wort vernimmt.

**Winter.** Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,  
 Und Thoms, der Hirt, vor Frost erstarrt,  
 Wenn Hans die Klöße trägt ins Fach,  
 Die Milch gefriert im Eimer hart,  
 Das Blut gerinnt, der Weg verschneit,  
 Dann nächstlich friert der Rauz und schreit: Tuhu,  
 Tuhit tuhu, ein lustig Lied,  
 Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Wenn Sturm dem Siebelfenster droht,  
 Im Schnee das Böglein emsig pökt,  
 Wenn Elisabeths Nase spröck' und rot,  
 Der Pfarrer hustend fast ersticht,  
 Bratapfel zischt in Schalen weit,  
 Dann nächstlich blinzelt der Rauz und schreit: Tuhu,  
 Tuhit tuhu, ein lustig Lied,  
 Derweil die Hanne Würzbier glüht.

**Armado.** Die Worte Merkurs sind rauh nach den Gefängen  
 des Apoll. Ihr dorthin; wir dahin. (Alle gehen ab.)

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

## Shakespeares

sämtliche

## dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und Tieck.

Mit Shakespeares Bildnis und einer Einleitung: Shakespeares Leben  
 und Werke  
 von Max Mendheim.

Zehnter Band.

Inhalt:

Die lustigen Weiber von Windsor. — Titus Andronicus. — Das Wintermärchen.



Leipzig.

May Hesse's Verlag.



## Die lustigen Weiber von Windsor.

Übersetzt von

Ludwig Tieck.

### Personen.

Sir John Falstaff.  
Henton.  
Schaal, Friedensrichter.  
Schmächtlg, Schaal's Vetter.  
Herr Page, } Bürger von Windsor.  
Herr Huth, }  
Sir Hugh Evans, ein walisischer Pfarrer.  
Doktor Cajus.  
Der Wirt zum Hosenbunde.  
Bardolph.  
Pistol.  
Rym.  
Robin, Falstaff's Page.  
Wilhelm, des Herrn Page's kleiner Sohn.  
Simpel, Schmächtlg's Diener.  
Rugby, Cajus' Diener.  
Frau Page.  
Frau Huth.  
Jungfer Anne Page.  
Heu Hurdig.

Knechte des Herrn Huth.

(Scene: Windsor und die umliegende Gegend.)





## Erster Aufzug.

## I. Scene.

Windsor. StraÙe.

Es treten auf Schaal, Schmächting und Evans.

**Schaal.** Sir Hugh, keine Einrede weiter: das qualifiziert sich für die Sternkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

**Schmächting.** In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter, und coram, —

**Schaal.** Ja, Better Schmächting, und onstalorum.

**Schmächting.** Ja, und rotalorum dazu; und einen geborenen Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung, oder Schuldbrief, armigero.

**Schaal.** Freilich, so halt' ich's, und so hab' ich's allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

**Schmächting.** Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen, haben's so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, können's auch so halten; sie führen alle den silbernen Hecht und Len, separiert vom schwarzen Gatter, im Wappen.

**Schaal.** Das Gatter ist uralt.

**Evans.** Die silberne Längs passe sich kuth für ten alten schwarzen Kater; schreitend nehme sie sich wohl aus; es sein vertrauliche Kreature mit dem Menschen, und petenten Liebe.

**Schaal.** Hecht und Len sind der Trutz, das Gatter der Schuch.

**Schmächting.** Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Better.

**Schaal.** Das könntet Ihr auch durch eine Vermählung.

**Evans.** Was wollt Ihr tann mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt Euch lieber in der Mühle. — Aber taß ischt alles eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeitte telen Euch erlaubt hat, so kehöre ich zur Kirche, und soll mir's lieb sein, Euch Wohlsewogenheit zu erzeige und Kontortanzen und Kompensations zwischen Euch zu stante zu pringe.

**Schaal.** Der hohe Verchtshof soll davon hören; 's ist ein Sclandal!

**Evans.** 's ischt nicht wohlkethan, daß der hohe Verchtshof von einem Schtantal höre; 's ischt keine Furcht Gottes in einem Schtantal; der hohe Verchtshof, seht Ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht Gottes, und nicht zu vernehme von einem Schtantal; laßt Euch taß zum Abis tiene.

**Schaal.** Ja, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung würde, sollte das Schwert es enden!

**Evans.** Viel peker, wann Freunde taß Schwert sein, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Ketanke, ter, wann's Klücht, teichliche Konvenienzen mit sich prinkt: ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Keorg Page, was ischt artiges Fräuleinschaft.

**Schmächting.** Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht sein wie ein Frauenzimmer.

**Evans.** 's ischt epen selbtiges Personal, und krate so affurat, wie Ihr's praucht; und siepehundert Pfund und Kolt und Silber wollen ihr der Großvater auf'm Sterpepett (Kott schenke ihm einen vernügten Auserständnis) vermache, wann sie kapapel ischt, und tann siepzehn Jahre hinter sich pringe. Tarum wär's kuter Vorschlag, wann wir obliche von unser Bischöe Wasche, und intentierte ein Heurat zwischen jungen Herrn Apraham und Jungfer Anne Page.

**Schmächting.** Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

**Evans.** Ja, und ihr Vater pfuntiert ihr noch mehr Paget.

**Schmächting.** Ich kenne das junge Frauenzimmer; sie hat gute Gaben.

**Evans.** Siepehundert Pfund, und antre Erbprospekten sein kuthe Gabe.

**Schaal.** Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehen. Ist Falstaff da?

**Evans.** Soll ich Euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lüht, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte Euch, laßt Euch raten von Eure wahre Freunde. Ich will seht an tie Thür klopfen, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott behüte Euer Haus hier!

**Page.** Wer ist da? Page kommt.

**Evans.** Hier sein Kottes Selen, und Euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächting, welcher Euch vielleicht noch antre Dinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach Euerm Kusto anstellt.

**Page.** Ich bin erfreut, euch wohl zu sehen, meine gestrengen Herren; ich danke Euch für mein Willdbret, Herr Schaal.

**Schaal.** Herr Page, ich bin erfreut, Euch wohl zu sehen; recht wohl bekomme es Euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, Euer Willdbret wäre besser gewesen; es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin Euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

**Page.** Sir, ich danke Euch.

**Schaal.** Sir, ich danke Euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

**Page.** Sehr erfreut, Euch zu sehen, lieber Junker Schmächting.

**Schmächting.** Was macht denn Euer gelber Windhund, Sir?

Ich hörte sagen, er sei in Cotzale geschlagen worden.

**Page.** Es konnte nicht entschieden werden.

**Schmächting.** Ihr wollt's nur nicht Wort haben, Ihr wollt's nicht Wort haben!

**Schaal.** Das will er nicht; 's ist Euer Unglück, 's ist Euer Unglück; 's ist ein guter Hund.

**Page.** Ein Roter, Sir.

**Schaal.** Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

**Page.** Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Wort zwischen euch stiften.

**Evans.** Das ist nicht besprochen, wie frommer Christ ich sprechen sollte.

**Schaal.** Er hat mich beleidigt, Herr Page!

**Page.** Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

**Schaal.** Er hat's eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja, das hat er; auf mein Wort, das hat er. Glaub mir's, Robert Schaal, Esquire, versichert, er sei beleidigt.

**Page.** Hier kommt Sir John.

Es treten auf Sir John Falstaff, Bardolph, Hum und Pistol.

**Falstaff.** Nun, Herr Schaal, Ihr wollt mich beim König verklagen?

**Schaal.** Ritter, Ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt, und mein Jagdhaus erbrochen! —

**Falstaff.** Aber doch Eures Försters Tochter nicht geküßt?

**Schaal.** Ei was da! Darauf sollt Ihr mir Antwort geben.

**Falstaff.** Die Antwort sollt Ihr gleich haben: ich habe das alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

**Schaal.** Der Hof soll's erfahren. —

**Falstaff.** Laßt's lieber den Keller erfahren; im Hof wird man Euch auslachen.

**Evans.** Pauca verpa, Sir John; tann ich bin einer, fem es vor pittern Worten kraut.

**Falstaff.** Kraut? Kraut und Rüben? — Schmächting, ich habe Euch den Kopf geschlagen; was kam dabel heraus?

**Schmächting.** Dabel kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich Euch auch noch nach, Euch und Euren langfingerigen Schustern,

Bardolph, Hum und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und mausien mir die Taschen leer.

**Bardolph.** Ihr schmaler Regentse! —

**Schmächting.** Schon gut.

**Pistol.** Was willst du, Mephistophilus?

**Schmächting.** Ja, schon gut.

**Hum.** Blis, sage ich; pauca, pauca; das ist mein Humor.

**Schmächting.** Wo ist Simpel, mein Kerl? Wißt Ihr's nicht, Vetter?

**Evans.** Still, ich pitt' Euch! Jetzt habt wohl Opacht: hier sein drei Schiedsrichter in tiefer Sachen, so viel ich's bekreife; das sein Herr Page, fidelicot Herr Page; und das sein ich selber, fidelicot ich selber; und tann sein das tritte Part leztlich und peschleztlich mein Herr Vire vom Hofepand.

**Page.** Wir drei wollen's anhören, und unter ihnen ausmachen.  
**Evans.** Sehr praß; ich will mir's notiere in meiner Prieftaschen, und hernach wolle wir zur Prozetur schreite, mit kröpfter Molligkeit und Distretion.

**Falstaff.** Pistol, —

**Pistol.** Er tritt hervor, und leihst das Ohr.

**Evans.** Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax sein das, er tritt hervor, und leihst das Ohr? Ei, das sein Affektierung.

**Falstaff.** Pistol, hast du Herrn Schmächting seine Börse gemaust?

**Schmächting.** Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Gros in alter Münze und zwei Peilkenthaler von König Eduard her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Miller gefoslet haben, bei diesen Handschuhen!

**Falstaff.** Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

**Evans.** Nein, das ist nicht wahrhaftig teihan, wann er Börsen maust.

**Pistol.** Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Wönnner mein, zum Kampfe fordr' ich dieses Blechpapier.

Verleugnungswort in deine Labras dir!

Verleugnungswort dir; Hef und Schaum, du lügst!

**Schmächting.** Bei diesen Handschuhen, dann war es der.

**Hum.** Weckt auf Avis, und laßt guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eigenen Grube attrapiert, wenn Ihr Euren Knackerhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Noitz davon.

**Schmächting.** Bei diesem Gut, so ist's der mit dem roten Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als Ihr mich betrunken macht, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

**Kalstaf.** Was sagt Ihr dazu, Scharlach und Hans?

**Wardolph.** Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

**Evans.** Fünf Sinne müßt Ihr sagen; psui, über solche Ignoranz!

**Wardolph.** Und als er kaput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, auskassiert; und seine Konklusionen gingen mit ihm durch die Gassen.

**Schwächting.** Ja, lateinisch sprach ihr damals auch, aber das ist alles eins; solange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passiert ist; und wo ich mich einmal wieder besause, da will ich's mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit verhoffenen Schelmen.

**Evans.** So wahr Kott helfe, tas ischt ein tugendhaftes Kind.

**Kalstaf.** Ihr hört, wie man das alles leugnet, meine Herren, ihr hört es.

Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Pluth und Frau Page.

**Page.** Nein, Tochter, trag den Wein ins Haus; wir wollen drinnen trinken. *(Anne Page geht.)*

**Schwächting.** O Himmel! das ist Jungfer Anne Page!

**Page.** Wie geht's, Frau Pluth?

**Kalstaf.** Frau Pluth, bei meiner Treu, Ihr kommt recht zur guten Stunde; mit Eurer Erlaubnis, liebe Frau! *(Er läßt sie.)*

**Page.** Frau, heiß diese Herren willkommen; kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herren, ich hoffe, wir lassen allen Mähmut im Glase.

*Sie gehen hinein; Schaal, Schwächting und Evans bleiben.*

**Schwächting.** Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonetten hier hätte.

*Simpel kommt.*

**Na, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räffelbuch bei dir, hast du's?**

**Simpel.** Das Räffelbuch? Ei, habt Ihr's nicht der Else Kleinsammel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

**Schaal.** Kommt, Better, kommt, Better, wir warten auf Euch. Ein Wort mit Euch, Better; hört einmal an, Better; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Wert, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht Ihr mich? —

**Schwächting.** Ja, Herr, Ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

**Schaal.** Nein, versteht nur erst.

**Schwächting.** Das thue ich auch, Str.

**Evans.** Rebt seiner Motion Gehör, Junker Schwächting; ich

werte Euch tie Sache beschreiblich mache, wann Ihr die Kapazität dazu besitz.

**Schwächting.** Nein, ich werde es machen, wie mein Better Schaal sagt, nehm mir's nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Teil ist er Friedensrichter in der Grasschaft, seht Ihr.

**Evans.** Aber tabon sein nicht tie Rete; tie Rete sein in petreß Eurer Heurat.

**Schaal.** Ja, das ist der Punkt, Str.

**Evans.** Ja, mein Seel, tas sein es auch; ter sanz eigentliche Punkt; und mit Jungfer Anne Page.

**Schwächting.** Ja, wenn das ist, — die will ich heiraten, auf irgend vernünftige Bedingungen.

**Evans.** Aber könnt Ihr auch Affektionierungen spüren für das Frauzenzimmer? Laßt mich tas in Erfahrung bringen, aus Euerm Mund, oder aus Euern Lippen; tann untersehliche Philosophie behaupte, die Lippe formiere kewissermaßen Festandteil des Mundes. Deshalb also präzis: könnt Ihr tiefem Mädchen Eure Neigung zuwerfen? —

**Schaal.** Better Abraham Schwächting, könnt Ihr sie lieben?

**Schwächting.** Ich hoffe, Better, ich werde es zu stande bringen, wie es sich für einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

**Evans.** Ei, Kotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Possittil sprechen. Könt Ihr's tahir für sie pringe, taß Ihr Euer Verlangen auf sie werck?

**Schaal.** Das müßt Ihr. Wollt Ihr sie mit einer guten Aussteuer heiraten?

**Schwächting.** Wenn Ihr mir's vorstellt, Better, könnt Ihr mich zu noch viel größeren Dingen bringen, wenn sie nur halbwegs vernünftig sind.

**Schaal.** Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Better. Was ich thue, ist nur Euch zu Gefallen, Better. Könt Ihr das Mädchen lieben?

**Schwächting.** Ich will sie heiraten, Sir, wenn Ihr's verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfündel, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminüieren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn Ihr mir aber sagt, heirate sie; so heirate ich sie; dazu bin ich völlig dis-solviert, und ganz dissolut.

**Evans.** Tas ischt sanz übergelegte Antwort, pis us ten Schmitzer im Peiwort tissorlut; das Peiwort heist nach unserm Bedünkte res-solut; allein tie Meinung ischt luth.

**Schaal.** Freilich, ich denke, der Vetter meint es gut.  
**Schwächling.** Ja, wahrhaftig, sonst woltte ich mich ebensogern hängen lassen.

Anne Page kommt wieder.

**Schaal.** Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich woltt', ich wäre noch jung um Eure Willen, Jungfer Anne!

**Anne.** Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Euer Bestrengen Gesellschaft.

**Schaal.** Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!  
**Evans.** Kotts heiliges Kopot! Ich darf nicht auspleipen, wann's zum Krattas leht.

(Schaal und Evans gehen hinein.)

**Anne.** Wollen Euer Bestrengen nicht hineinkommen?  
**Schwächling.** Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

**Anne.** Das Essen wartet auf Euch, Junker.  
**Schwächling.** Ich bin nicht hungrig; ich bedanke mich meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab.) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter tot sein wird; aber was thut's? ich lebe doch wie ein armer geborener Edelmann.

**Anne.** Ich darf nicht ohne Euer Bestrengen hineinkommen, sie werden sich nicht sehen, bis Ihr kommt.

**Schwächling.** Meiner Tren, ich esse doch nichts; ich dank' Euch ebenso, als hätt' ich's genossen.

**Anne.** Bitt' Euch, Junker, spaziert doch hinein.

**Schwächling.** Ich spaziere lieber draußen, ich danke Euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Oberfechtmester auf Degen und Dolch rappierte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorter Pflaumen; und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. Warum bellen Eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

**Anne.** Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.  
**Schwächling.** Die Bärenhege ist mein Leibspas; aber ich gerate so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr fürchtet Euch wohl vor dem Bären, wenn Ihr ihn los seht? nicht wahr?

**Anne.** Ja freilich, Junker.  
**Schwächling.** Das ist nun Essen und Trinken für mich, seht Ihr; den Saderjon habe ich wohl zwanzigmal los gesehen, und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr sein, die Weiber haben so gequieft und geschrien, daß es eine Art hatte; aber die

Weiber können sie überhaupt nicht ausstehen; es sind recht garstige rauhe Dinger.

Page kommt wieder.

**Page.** Kommt, lieber Junker Schwächling, wir warten auf Euch.  
**Schwächling.** Ich mag nicht essen; ich dank' Euch, Herr.

**Page.** Ei was tausend, Ihr müßt; kommt, Junker.  
**Schwächling.** Nun, so bitt' ich Euch, geht voran.

**Page.** Nur zu, Junker.  
**Schwächling.** Jungfer Anne, Ihr müßt vorangehen.

**Anne.** Nicht doch, Junker, ich bitte Euch, geht nur.  
**Schwächling.** Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht vorangehen, mein wahrhaftig, ich will Euch nicht zu nah thun.

**Anne.** Ich bitte sehr!  
**Schwächling.** So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich sein; Ihr thut Euch selbst zu nah, wahrhaftig! —

(Sie gehen hinein.)

## 2. Scene.

### Ebendasselbst.

Evans und Simpel treten auf.

**Evans.** Nun keh, und frag den Bel aus nach Doktor Cajus' Haus, frag sein Haus wo der Bel leht; und dort wohnt gewisse Frau Hürtig, welche gleichsam seine Amme isht, oder seine Wartfrau, oder seine Köchin, oder seine Wäscherin, seine Seiserin und seine Spülerin.

**Simpel.** Gut, Herr.

**Evans.** Nein, es kommt noch besser: kief ihr diesen Brief; tann tiefe Frau isht kar kenave Bekanntschaft mit Jungfer Anne Page; und ter Brief isht, sie zu pitten und requirieren teines Herrn Anliegen pei ter Jungfer Anne Page anzurichten. Ich pitte tich, keh; ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ende machen; es komme noch Apfel und Käse. (Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

## 3. Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenbände.

Falstaff, der Wirt, Bartholp, Rym, Pistol und Robin.

**Falstaff.** Mein Wirt vom Hosenbände, —  
**Wirt.** Was sagt mein Rodomont? Sprich gelahrt und weislich.

**Falstaff.** Wahrhaftig, mein Wirt, ich muß einige von meinem Gefolge abschaffen.

**Wirt.** Laß fahren, Roland Hercules; dank ab; laß sie traben; marsch! marsch!

**Falstaff.** Ich brauche zehn Pfund die Woche!

**Wirt.** Du bist ein Imperator und Diktator, ein Kaiser und ein Weiser; ich will den Bardolph nehmen, er soll trichtern und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hektor?

**Falstaff.** Thu das, mein guter Wirt.

**Wirt.** Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehen. Laß mich dich schäumen und keinen sehen. Ein Wort, ein Mann! Komm mit!

**Falstaff.** Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe; ein alter Mantel giebt ein neues Wams, und ein verwelkter Lakai einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

**Bardolph.** Es ist ein Leben, wie ich mir's gewünscht habe; ich werde schon fortkommen. (Geh ab.)

**Pistol.** O schön! hungar'scher Wicht!

Willst du den Zapfen schwingen?

**Nym.** Er wurde im Trunk erzeugt; ist das nicht ein eingeseihter Humor?

**Falstaff.** Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin; seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mäusen war wie ein ungeschickter Sängler, er hielt kein Tempo.

**Nym.** Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehen.

**Pistol.** Aneignen nennt es der Gebildete.

Stehlen! o psui! 'ne Feige für die Phrase!

**Falstaff.** Ja, ihr Herren; ich fange an, auf die Reize zu geraten.

**Pistol.** Kein Wunder, daß du düd und trübe wardst.

**Falstaff.** Es ist keine Hilfe; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste erfinden.

**Pistol.** Der junge Nabe schreit nach Fraß.

**Falstaff.** Wer von euch kennt Fluß in dieser Stadt?

**Pistol.** Den Wicht kenn' ich; gut ist er von Gehalt.

**Falstaff.** Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was mir vorschwebt.

**Pistol.** Ein Wanst von hundert Pfund.

**Falstaff.** Keine Wortschmucke, Pistol! Allerdings hat mein Wanst es weit in der Dide gebracht; aber hier ist nicht die Rede von Wänsten, sondern von Gewinsten, nicht von Dide, sondern von Lücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn, einen Liebeshandel mit der Frau Fluß anzufangen; ich wüßte Unterhaltung bei ihr; sie diskutiert, sie kommt entgegen, sie schießt mit dem Seitenblick der Aufforderung; ich konstruiere mir die Wendungen ihres vertraulichen Stils, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines Englisch überseht, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

**Pistol.** Er hat ihr Vorhaben studiert, und dann versiert; aus der Sprache der Bächtigkeit ins Englische.

**Nym.** Der Anker ist tief; soll dieser Humor gelten?

**Falstaff.** Nun, das Gerücht sagt, daß sie den Knopf aus ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

**Pistol.** Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf sie los, mein Sohn! —

**Nym.** Der Humor steigt; recht gut, humorisiert mir diese Engel!

**Falstaff.** Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Pages Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

**Pistol.** So schien die Sonn' auf einen Dingerhaufen!

**Nym.** Ich danke dir für den Humor.

**Falstaff.** O, sie überließ meine Aukenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Kiste von Guayana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschlagen; sie sollen mein Ost- und Westindien sein, und ich will nach beiden Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Fluß; unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

**Pistol.** Soll ich Herr Pandarus von Troja werden?

Die Setze stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol alles!

**Nym.** Ich will keinen schofeln Humor ausspielen; da, nehmt den Humorsbrief wieder; ich will das Dekorum manifestieren.

**Falstaff** (zu Robin). Hör, Kleiner, trag die Briefe mir geschickt;

Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.

Ihr, Schurken, fort! Bergeht wie Schloßen, lauft,

Trabt, pladt euch, rührt die Fersen, sucht euch Schutz; —

Falstaff lernt jetzt französische Manier

Nach neuester Art; ich, und mein Page hier.

(Falstaff und Robin ab.)

**Pistol.** Die Geter packen dein Gedärm; denn Würfel falsch,

Und Sechß und Aß hilft durch, prellt reich und arm.

Mir schwillt der Sac von Dreiern, wenn du darbst,

Du phryg'scher, niederträcht'ger Türke, du!

**Nym.** Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

**Pistol.** Willst Rache?

**Nym.** Ja, beim Firmament und seinem Stern!

**Pistol.** Mit Biß? mit Stahl?

**Nym.** Mit beiderlei Humoren ich;

Dem Page bedent' ich dieser Liebesanstalt Humor!

**Pistol.** Und Fluth von mir die Kund' erhält,  
Wie Falstaff, schöner Knecht,  
Die Taub' ihm raubt, ums Geld ihn prellt,  
Und trinkt sein Ehbett echt.

**Nym.** Mein Humor soll nicht abkühlen; ich will Pöge zu Gift-  
gedanken irritieren; ich will ihn mit Gelbsucht durchglühen; denn die  
Explosion der Mine ist fürchtbar; das ist mein wahrer Humor.

**Pistol.** Du bist der Mars der Malkontenten; ich stehe dir bei.  
Marsch, fort! (Sie gehen ab.)

## 4. Scene.

Im Hause des Doktor Cajus.

Frau Hurlig, Simpel und John Rugby treten auf.

**Frau Hurlig.** He, John Rugby! Sei so gut, geh ans Fenster,  
und sieh, ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doktor Cajus;  
wenn er kommt, und findet jemand im Hause, so wird er des lieben  
Gottes Geduld und des Königs Englisch einmal wieder schön zurechten.

**Rugby.** Ich will gehen und aufpassen. (Rugby ab.)

**Frau Hurlig.** Geh; wir wollen auch einen Nachtrunk dafür  
zusammenbrauen, wenn's mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende geht. —  
Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur je einer einen Dienst-  
boten im Hause verlangen kann; und das muß ich sagen, kein Plapper-  
maul, und kein Händelmacher; sein schlimmster Fehler ist, daß er so  
erpißt aufs Beten ist; in dem Stück ist er ein bißchen wunderbar;  
aber wir haben alle unsere Fehler. — Nun, das mag so hingehen. —  
Peter Simpel, sagt Ihr, ist Euer Name?

**Simpel.** In Ermanglung eines besseren.

**Frau Hurlig.** Und Herr Schwächling ist Euer Herr?

**Simpel.** Ja, meiner Treu'.

**Frau Hurlig.** Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie  
eines Handschuhmachers Schabmesser?

**Simpel.** Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnes Ge-  
sichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimtfarbenes Bärtchen.

**Frau Hurlig.** Ein friedfertiger, tranquiller Mann, nicht wahr?

**Simpel.** Ja, das ist er; aber dabei ist er mit seinen Fäusten  
so bei der Hand, als nur irgend einer zwischen seinem und meinem  
Kopf; er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügelt.

**Frau Hurlig.** Was Ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf  
ihn. Wirft er die Nase nicht, sozusagen, in die Luft? — und stößt,  
wenn er geht?

**Simpel.** Ja, mein Seel, das thut er.

**Frau Hurlig.** Nun, der Himmel beschere Annehmlichkeiten kein

schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich würde für  
seinen Herrn thun, was ich kann; Anne ist ein gutes Mädchen, und  
ich wünsche, —

Rugby kommt wieder.

**Rugby.** Ach, Herrje! da kommt mein Herr! —

**Frau Hurlig.** Nun wird es über uns alle hergehen. Laßt  
hier hinein, lieber junger Mensch, geht in dies Kabinett. (Sie schiebt  
Simpel ins Kabinett.) Er wird nicht lange bleiben. — He, John,  
John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn.  
Ich fürchte, es ist ihm was zugestoßen, daß er nicht heimkommt.  
(Singt.) Tralldaldera! tralldaldera!

Doktor Cajus kommt.

**Cajus.** Was singen Ihr da? Ich nit lieben sollen Pöge: it  
bitten, geht, und 'olen mit in meine Kabinett un boitior vert, einen  
Büchß, einen grünen Büchß. Entendez-vous!

**Frau Hurlig.** Gewiß; ich werde sie Euch bringen. (Beiseite.)  
Ich bin nur froh, daß er nicht selbst hineingegangen ist; hätte er  
den jungen Menschen gefunden, er wäre hirntoll geworden.

**Cajus.** Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi! il fait fort chaud.  
Je m'en vais à la Cour, — la grande affaire.

**Frau Hurlig** (zurückkommend). Ist's diese, Herr Doktor?

**Cajus.** Oui, mettez le in mein Taschen, dépêchez, 'urtig.  
Wo sted' die Schelm, Rugby?

**Frau Hurlig.** He, John Rugby! John!

**Rugby.** Hier! hier!

**Cajus.** Ihr sein John Rugby, und Ihr sein 'ans Rugby;  
kommt, nehmt das Degen, und folgen mir nak auf die Fuß, nak 'ose.

**Rugby.** Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorjaal.

**Cajus.** Bei mein' Ehre, it sögern su lang. Mortdiou, qu'ai  
je oublié! Da sein gewisse Simple in mein Kabinett, das it nit  
wollt' lassen da für die Welt.

**Frau Hurlig.** O weh, nun wird er den jungen Menschen  
dort finden, und rasend werden.

**Cajus** (öffnet das Kabinett). Oh diable! diable! was sein 'ier  
in mein Kabinett? Spizzenbub, Larron; Rugby, meine Degen! —  
(Er führt Simpel aus dem Kabinett.)

**Frau Hurlig.** Bester Herr, gebt Euch zufrieden.

**Cajus.** Und weswegen soll it mir geben zufrieden? hein?

**Frau Hurlig.** Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

**Cajus.** Was 'at der behrlit Mensch su thun in mein  
Kabinett? da is keine behrlit Mensch, das soll kommen in mein  
Kabinett.

**Frau Hurlig.** Ich bitte Euch, seid nicht so phlegmatisch, hört

nur das Wahre von der Sache. Er kam und brachte mir einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

**Cajus.** Gut!

**Simpel.** Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

**Frau Hurlig.** Still doch, ich bitte Euch! —

**Cajus.** Still sein Ihr mit Eure Sung; — Sprechen Ihr weiter Eure commission.

**Simpel.** Um diese ehrliche Frauensperson, Eure Jungfer, zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirat richtig zu machen.

**Frau Hurlig.** Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

**Cajus.** Der Pasteur Havans 'aben Euch geschickt? Rugby, baillez-moi hetwas Papier; Ihr worten 'ier ein bißken.

**Frau Hurlig.** Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hätte Ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehen sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für Euern Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht Ihr, denn ich führe ihn seine Wirtschaft, und ich wasche, spüle, braue, bade, scheure, kochte ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue alles selbst.

**Simpel.** 's ist eine große Last für ein einzelnes Frauenzimmer.

**Frau Hurlig.** Wißt Ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine tüchtige Last, und dabei früh auf sein, und spät zu Bett; aber mit alle dem, — ich sage Euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben, — mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; aber mit alle dem, — ich weiß, wie Annschen denkt; sie denkt nicht dran.

**Cajus.** Du 'ans Aff; gib diesen Billet an Pasteur Ugo; pardieu, es sein eine 'erausforderung; it will ihm habsneiden seinen Kehl in die Tierart; und it will lehren so eine 'afenfuß von Priest'r, sil su meltr' und su mische. Du kannst dir paden; es sein nit gut, daß du 'ier bleiben. Pardieu, it will ihm habsneiden halle seine swei Stein, pardieu! Er soll nit behalt eine Stein su smeize naf seine 'und. (Simpel geht ab.)

**Frau Hurlig.** Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

**Cajus.** Das thute nit fur Sak! 'aben Ihr nit gesagt, daß it soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, it will totmaten die 'ans Priest'r und it 'aben bestellt meine Wirt de la Jarrotière su meß unfere Waff. — Pardieu! it will selber 'aben Anne Page.

**Frau Hurlig.** Herr, das Mädchen liebt Euch, und alles wird gut gehen. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

**Cajus.** Rugby, komm mit mil an die 'of. Pardieu, wenn it nit kriegen Anne Page, it smeizen Eure Kop aus den 'aus; folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Doctor Cajus und Rugby ab.)

**Frau Hurlig.** Anne lange Nase sollt Ihr kriegen! — Nein, darin weiß ich, wie Annschen denkt; keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annschen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank!

**Fenton** (draußen). Ist jemand drinnen? he?

**Frau Hurlig.** Wer muß nur da sein? Kommt doch näher! Nur herein!

Fenton tritt auf.

**Fenton.** Nun, liebe Frau, wie geht's?

**Frau Hurlig.** Desto besser, weil Euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

**Fenton.** Was giebt's Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

**Frau Hurlig.** Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist Eure gute Freundin, das kann ich Euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

**Fenton.** Wird mir's denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

**Frau Hurlig.** Freilich, Herr, der da droben hat alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich Euch hoch und teuer schwören, daß sie Euch liebt. Hat Euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

**Fenton.** Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

**Frau Hurlig.** Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annschen; aber so viel kann ich beistieren, so ein ehrliches Mädchen, als jemals Brot gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze; so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist also langkohlisch und kopfhängerisch, das ist wahr; aber was Euch betrifft, — nuu! nur immer guten Mut!

**Fenton.** Nun, ich werde sie heut noch sehen. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie eher sehen, als ich, so empfehl mich —

**Frau Hurlig.** Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehen; und will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Konfidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

**Fenton.** Gut, lebe wohl; ich habe jetzt große Eil.

**Frau Hurfig.** Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht.)  
Wahrhaftig, ein nobler Herr! aber Munchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Munchen denkt, besser als irgend jemand. — Postausend! Was habe ich vergessen! — (Sie geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

### I. Scene.

#### Straße.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

**Frau Page.** Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin ich jetzt ein Zubalt für sie? Laßt doch sehen: — (Sie liest.) „Fordert keine Verjüngungsgründe von mir, warum ich Euch liebe; denn wenngleich Liebe die Vernunft als Arzt zuläßt, kann sie sie doch nicht als Ratgeber brauchen. Ihr seid nicht jung; ich ebensowenig; wohlan denn, hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch; haha, darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Selt, ich auch; giebt's wohl bessere Sympathie? Laß dir's genügen, Frau Page, — wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen kann, — daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bedauere mich; das ist keine soldatenhafte Phrase; aber ich jage, liebe mich.“

Der für dich wacht,  
Bei Tag und Nacht  
Aus aller Macht  
Auf Kampf und Schlacht  
Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und gebärdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Bestand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnapp't, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzehre mir's! — Wahrhaftig, ich will auf eine Aße im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammengelest sind.

Frau Pluth kommt.

**Frau Pluth.** Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu Euch.  
**Frau Page.** Und wahrhaftig, ich zu Euch. Ihr seht recht übel aus!

**Frau Pluth.** Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

**Frau Page.** Mir kommt's aber doch so vor.

**Frau Pluth.** Nun gut, so mag's denn sein; aber, wie ich sage, ich könnte Euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rat!

**Frau Page.** Wobon ist die Rede, Schatz?

**Frau Pluth.** O, Schatz, wenn sich's nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

**Frau Page.** Wer wird sich um Kleinigkeiten scheren, Schatz; schlag die Ehre nicht aus; was ist's denn? Kummere dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

**Frau Pluth.** Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

**Frau Page.** Was, du lägst, Sir Alice Pluth! Nun, um solche Ritterchaft steht's oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Punkt deiner Hanszehr ließeß du's beim alten.

**Frau Pluth.** Ich sehe, wir verstehen uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies; sieh nur, wie! — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, solange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch suchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgefehte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich darauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte; aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind wüthte uns diesen Walfisch mit so viel Tonnen El im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eigenen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

**Frau Page.** Ein Brief wie der andere, nur daß die Namen Pluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingbruder deines Briefes; aber laß nur deinen zuerst erben, denn, auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiedenen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er läßt sie ohne Zweifel drucken; denn es ist ihm einerlei, was er unter die



**Fenton.** Gut, lebe wohl; ich habe jetzt große Eil.

**Frau Hurfig.** Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht.)  
Wahrhaftig, ein nobler Herr! aber Munchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Munchen denkt, besser als irgend jemand. — Postausend! Was habe ich vergessen! — (Sie geht ab.)

## Zweiter Aufzug.

### I. Scene.

#### Straße.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

**Frau Page.** Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin ich jetzt ein Zubalt für sie? Laßt doch sehen: — (Sie liest.) Fordert keine Verjüngungsgründe von mir, warum ich Euch liebe; denn wenngleich Liebe die Vernunft als Arzt zuläßt, kann sie sie doch nicht als Ratgeber brauchen. Ihr seid nicht jung; ich ebensowenig; wohlan denn, hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch; haha, darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Selt, ich auch; giebt's wohl bessere Sympathie? Laß dir's genügen, Frau Page, — wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen kann, — daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bedauere mich; das ist keine soldatenhafte Phrase; aber ich jage, liebe mich.

Der für dich wacht,  
Bei Tag und Nacht  
Aus aller Macht  
Auf Kampf und Schlacht  
Für dich bedacht,

John Falstaff."

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und gebärdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Bestand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzehre mir's! — Wahrhaftig, ich will auf eine Aße im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammengelest sind.

Frau Pluth kommt.

**Frau Pluth.** Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu Euch.

**Frau Page.** Und wahrhaftig, ich zu Euch. Ihr seht recht übel aus!

**Frau Pluth.** Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegenteil beweisen.

**Frau Page.** Mir kommt's aber doch so vor.

**Frau Pluth.** Nun gut, so mag's denn sein; aber, wie ich sage, ich könnte Euch das Gegenteil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rat!

**Frau Page.** Wobon ist die Rede, Schatz?

**Frau Pluth.** O, Schatz, wenn sich's nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

**Frau Page.** Wer wird sich um Kleinigkeiten scheren, Schatz; schlag die Ehre nicht aus; was ist's denn? Kummere dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

**Frau Pluth.** Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

**Frau Page.** Was, du lägst, Sir Alice Pluth! Nun, um solche Ritterchaft steht's oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Punkt deiner Hanszehr ließeß du's beim alten.

**Frau Pluth.** Ich sehe, wir verstehen uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies; sieh nur, wie! — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, solange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch suchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgefehte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich darauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte; aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind wüthte uns diesen Walfisch mit so viel Tonnen Öl im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eigenen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

**Frau Page.** Ein Brief wie der andere, nur daß die Namen Pluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingbruder deines Briefes; aber laß nur deinen zuerst erben, denn, auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiedenen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er läßt sie ohne Zweifel drucken; denn es ist ihm einerlei, was er unter die

Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Niesin sein und unter dem Berg Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will eher zwanzig treulose Turteltauben sünden, als einen züchtigen Mann.

**Frau Fluth.** Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte; was denkt er nur von uns? —

**Frau Page.** Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eigenen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß mich ansehen wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wut zu entern.

**Frau Fluth.** Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

**Frau Page.** Das will ich auch; kommt er je unter meine Lutten, so will ich nie wieder in See gehen. Wir müssen uns an ihn rächen, wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit schlau löderndem Aufschub immer weiter locken, bis er unserem Gastwitz zum Hosenbände seine Pferde versetzt hat.

**Frau Fluth.** Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unserer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

**Frau Page.** Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch; er ist so weit entfernt von aller Eifersucht als ich, ihm Anlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermessliche Klust.

**Frau Fluth.** Um so glücklicher Ihr!

**Frau Page.** Laßt uns einen Kriegsrat gegen diesen fetten Ritter halten; kommt hierher.

(Sie gehen in den Hintergrund der Bühne.)

Fluth kommt mit Pistol, Page mit Rym.

**Fluth.** Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

**Pistol.** Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur.

**Sir John** lockt dein Gemahl.

**Fluth.** Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

**Pistol.** Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um ein' und alle, Fluth.

Er liebt sich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —

**Fluth.** Liebt meine Frau? —

**Pistol.** Mit Leber, heiß wie Blut. Behr's ab, sonst lauf

Wie Herr Aktäon, rings umfließt vom Jagdebell.

O schändlich tönt das Wort!

**Fluth.** Was für ein Wort, Herr?

**Pistol.** Das Horn, sag' ich. Leb wohl.

Hab acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen nachts:

Hab acht! eh Sommer kommt und Kuckuckvögel singen.

Mir nach, Herr Korp'ral Rym!

Page, glaub ihm, denn er spricht Vernunft! (Pistol geht ab.)

**Fluth.** Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

**Rym** (zu Page). Und dies ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt, ich hätte ihr den Humorbrief zutragen sollen; aber ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wann's not thut. Er liebt Euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Korporal Rym; ich rede und agnosciere: 's ist wahr; — mein Nam' ist Rym, und Falstaff liebt Euer Weib. — Leb wohl! Ich hasse den Humor von Brot und Käse, und das ist der Humor davon. Leb wohl.

(Rym geht ab.)

**Page.** Der Humor davon; ei! das ist mir ein Durst, der unser Englisch aus allem Verstande herauschreckt!

**Fluth.** Ich will Falstaff auffuchen.

**Page.** In meinem Leben hörte ich keinen so affektiert näselnden Schurken.

**Fluth.** Finde ich's so, gut!

**Page.** Ich werde keinem solchen Chinesen frauen, und empfehle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

**Fluth.** Es war ein waderer, verständiger Durst; gut! —

Frau Page und Frau Fluth treten vor.

**Page.** Ei, sieh da, Gretchen!

**Frau Page.** Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

**Frau Fluth.** Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

**Fluth.** Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Nach, daß du zu Haus kommst! — geh!

**Frau Fluth.** Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt Ihr mit, Frau Page?

**Frau Page.** Ich geh' mit Euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (Beiseite.) Sieh, wer da kommt! die soll unsere Botin an den sauberen Ritter sein.

Frau Hurlig kommt.

**Frau Fluth.** Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird gerade recht sein.

**Frau Page.** Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

**Frau Hurlig.** Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

**Frau Page.** Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit Euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein.)

**Page.** Wie nun, Herr Kluth? —

**Kluth.** Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

**Page.** Ja, und hörtet, was der andere mir sagte?

**Kluth.** Glaubt Ihr, daß ihnen zu trauen sei?

**Page.** Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsere Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten; völlige Spießhahnen, seit sie außer Dienst sind.

**Kluth.** Waren das seine Bedienten?

**Page.** Freilich waren sie's.

**Kluth.** Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. —

Wohnt er jetzt im Hosenband?

**Page.** Ja freilich. Sollte er seinen Kurs auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frant und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

**Kluth.** Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht gern zusammensassen. Ein Mann kann auch zu sicher sein; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

**Page.** Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronierender Wirt zum Hosenbände? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie geht's, mein Gastwirt?

Der Gastwirt und Schaal kommen.

**Wirt.** Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch!

**Schaal.** Ich komme, mein Gastwirt, ich folge dir. — Vielmal's guten Tag, lieber Herr Page. Herr Page, wollt Ihr mit uns gehen? Wir haben einen Spaß vor.

**Wirt.** Sag's ihm, Caballero Friedensrichter, sag's ihm, Rodomont.

**Schaal.** Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doktor, ausgefochten werden.

**Kluth.** Mein lieber Herr Wirt zum Hosenbände, ein Wort mit Euch! —

**Wirt.** Was sagst du, Rodomont? (Sie gehen auf die Seite.)

**Schaal** (zu Page). Wollt Ihr mit, und es ansehen? Unser lustiger Wirt hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube

ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spast nicht. Geht acht, ich will Euch erzählen, worin unsere Komödie bestehen soll.

**Wirt.** Du hast doch keine Schuldfrage wider meinen Ritter, mein Gast-Kavalier?

**Kluth.** Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will Euch eine Flasche gebrannten Selt geben, wenn Ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

**Wirt.** Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentieren und absentieren; — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehen, Rynheers?

**Schaal.** Nehmt mich mit, mein Gastwirt.

**Page.** Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Papier.

**Schaal.** Still, Herr, davon wußt' ich ein Lied zu singen. Zu jegiger Zeit steht Ihr in einer Distanz, und habt Eure Messuren, Paraden, und was weiß ich alles; auß' Herz kommt's an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Matten.

**Wirt.** Lustig, Bursche, lustig; wollen wir uns trollen?

**Page.** Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanfen als fechten.

(Der Wirt, Schaal und Page gehen ab.)

**Kluth.** Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlan, ich muß der Sache auf die Spur kommen; und ich weiß eine Bekleidung, um den Falstaff auszuhorchen. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt. (Er geht ab.)

## 2. Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenbände. ®

Falstaff und Pistol treten auf.

**Falstaff.** Ich leih' dir keinen Deut. ®

**Pistol.** Dann ist die Welt mein' Auster,

Die ich mit Schwert will öffnen.

**Falstaff.** Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestiert, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Rym zu ergattern, sonst hättest Ihr durch's Gatter

guden müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wär't brave Soldaten und tüchtige Kutsche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ich's auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

**Bistol.** Halbiert' ich's nicht? Nimmst du nicht funfzehn Pence?

**Falstaff.** Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer, und ein Gedränge; — fort, auf deinen Ritterstij nach Dickhatsch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trümpfst auf deine Ehre? Ei du unermessliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja alles, was ich thue, um die Grenzen meiner Ehre aufs schärfste abzumarken. Ja, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes hinter Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfnis einhüllend, muß mich zuweilen zu Praxitlen, zu Pyllereien und Hinterhalten entschließen, und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Kagenblide, deine Bierhausphrasen und deine Karrenschieberblüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verhängen? Du willst es nicht thun, du?

**Bistol.** Ich hege Keu; was willst du mehr vom Mann?

*Robin kommt.*

**Robin.** Herr, hier ist eine Frau, die mit Euch sprechen möchte.

**Falstaff.** Führ sie herein.

*Frau Hurlig kommt.*

**Frau Hurlig.** Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

**Falstaff.** Guten Morgen, meine liebe Frau!

**Frau Hurlig.** Nicht so mit Euer Gnaden Verlaub.

**Falstaff.** Also meine liebe Jungfer.

**Frau Hurlig.** Das will ich beschwören; wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

**Falstaff.** Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

**Frau Hurlig.** Soll ich Euer Gnaden wohl ein paar Worte vorzutragen geruhen?

**Falstaff.** Ein paar tausend, schönes Kind; und ich werde dich anzuhören geruhen.

**Frau Hurlig.** Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hierher, — ich selbst wohne beim Herrn Doktor Caus, —

**Falstaff.** Gut, weiter; Frau Fluth, sagt Ihr? —

**Frau Hurlig.** Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf diese Seite.

**Falstaff.** Ich versichere dich, niemand hört uns; meine eigenen Leute, meine eigenen Leute.

**Frau Hurlig.** Sind sie das? der Himmel segne sie, und mache sie zu seinen Dienern.

**Falstaff.** Nun, Frau Fluth, was ist's mit der?

**Frau Hurlig.** Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih' es Euch und uns allen, darum bitt' ich!

**Falstaff.** Frau Fluth, nun also, Frau Fluth, —

**Frau Hurlig.** Ei nun, da habt Ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Postkavalier von allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gab's doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichere ich Euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — von lauter Bism — und rauschten, ich versich' Euch, in Gold und Seide; und in so altantenen Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten allerhöchsten Sorten, daß es Euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versich' ich Euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Wir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trost, wenn sie so was im Sinne haben, und wenn's nicht in allen Ehren sein kann; und das versich' ich Euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem Vornehmsten von ihnen auch nur aus einem Becher genippt hätte. Und doch gab's da Grafen, und was noch mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber, das versich' ich Euch, bei ihr ist das alles eingelegt.

**Falstaff.** Aber, was sagt sie von mir? Faßt Euch kurz, meine liebe Frau Merkur.

**Frau Hurlig.** Ei nun, sie hat Euren Brief erhalten, für welchen sie Euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt Euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause sein wird zwischen Zehn und Elf. R

**Falstaff.** Zehn und Elf! —

**Frau Hurlig.** Ja wahrhaftig, und dann könntet Ihr kommen und das Gemälde ansehen, sagt sie, Ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jaloufer Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

**Falstaff.** Zehn und Elf! Frau, empfehl mich ihr; ich werde nicht ausbleiben.

**Frau Hurlig.** Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andere Konfession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt

sich Euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich Euch ins Ohr sagen, das ist eine solche annette und repetierliche hübsche Frau, und eine, das sage ich Euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsorgen verläumt, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch sein mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so verlesen auf einen Mann gesehen; weiß Gott, ich glaube, Ihr müßt hegen können, gelt? Ja wahrhaftig!

**Falstaff.** Nicht doch, das versichere ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

**Frau Hurlig.** Dafür segne Euch der Himmel!

**Falstaff.** Aber sag mir doch, haben Frau Pluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

**Frau Hurlig.** Das wär' ein Spaß, metner Treu! So dumm sind sie doch nicht, hoff ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt Euch bitten, um alles, was Euch lieb ist, Ihr möchtet ihr Euren kleinen Pagen schiden; ihr Mann hat eine ganz aparte Injektion für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtsschaffener Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein besseres Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt alles ein, bezahlt alles, geht zu Bett, wenn's ihr gefällt, steht auf, wenn's ihr gefällt, alles, ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es, denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr Euren Pagen schiden, da hilft nichts vor.

**Falstaff.** Nun, das will ich auch.

**Frau Hurlig.** Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht Ihr, der kann nachher zwischen euch beiden ab und zu gehen, und auf alle Fälle habt ein Parolwort, daß ihr eins des andern Gedanken erfahrt und der Junge doch nichts zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen; alte Leute, wißt Ihr wohl, sind dressiert, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

**Falstaff.** Gehab dich wohl; empfehl mich beiden; da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Wursch, geh mit dieser Frau; die Neugierkeit seht mich in Ekstase!

(Frau Hurlig und Robin ab.)

**Pistol.** Dieses Nachtschiff dient wohl in Fortunas Flotte.

Mehr Segel her! seh nach! Das Schießzeug auf!

Lieb Feu'r! die Priss' ist mein, sonst, Meer, verschling' sie all!  
(Pistol geht ab.)

**Falstaff.** Stiehst du nun, alter Hans? Nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher ge-

han. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dir's, meine wadere Figur; laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenn's nur mit guter Manier geschieht.

**Bardolph tritt auf.**

**Bardolph.** Sir John, da unten sieht ein gewisser Herr Bach, der möchte Euch gern sprechen und Eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentruink Selt geschickt.

**Falstaff.** Bach ist sein Name?

**Bardolph.** Ja, Herr.

**Falstaff.** Ruf ihn herein. (Bardolph geht.) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — Aha, Frau Pluth und Frau Page, habe ich Euch im Neg? Victoria! Via!

**Bardolph** kommt zurück mit Pluth, der sich verteidelt hat.

**Pluth.** Gott grüß Euch, Sir.

**Falstaff.** Und Euch, Sir. Wollt Ihr mich sprechen?

**Pluth.** Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände Euch aufzudrängen.

**Falstaff.** Ihr seid willkommen. Was ist Eu'r Begehren? Laß uns allein, Küßer. (Bardolph ab.)

**Pluth.** Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

**Falstaff.** Lieber Herr Bach, ich wünsche Eure nähere Bekanntschaft.

**Pluth.** Werter Sir John, ich bitte um die Curige; nicht um Euch zur Last zu fallen, denn ich muß Euch bemerken, daß ich glaube besser imstande zu sein, Geld auszuliehen, als Ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, Euch so zur Unzeit heimzujuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

**Falstaff.** Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

**Pluth.** Sehr wahr, und hier habe ich einen Ventel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn Ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß Ihr mir die Last erleichtert.

**Falstaff.** Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, Euer Lastträger zu sein?

**Pluth.** Ich will's Euch sagen, Sir, wenn Ihr mich anhören wollt.

**Falstaff.** Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schäzen, Euch zu dienen.

**Pluth.** Sir, ich höre, Ihr seid ein Gelehrter — ich will mich kurz fassen — und Ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe,

obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir Euren Umgang zu verschaffen. Ich werde Euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigene Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem Ihr Euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor Euch aufdecke, lenkt das andere auf das Register Eurer eigenen, damit ich um so leichter mit einem Verweise durchkommen möge, als Ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

**Falstaff.** Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

**Fluth.** Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

**Falstaff.** Wohl, Herr.

**Fluth.** Ich habe sie lange geliebt, und ich beteure Euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt; habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Untkosten erpäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern gesehen hätte; kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten; man mißte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erkanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten steht die Lieb', indem man sie verfolgt;  
Sie folgt dem, der sie schiebt, und schiebt den, der ihr folgt.

**Falstaff.** Habt Ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhöhung erhalten?

**Fluth.** Niemals.

**Falstaff.** Habt Ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

**Fluth.** Niemals.

**Falstaff.** Von welcher ganz besonderen Art war denn also Eure Liebe?

**Fluth.** Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet; so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

**Falstaff.** Und zu welchem Ende entdeckt Ihr mir das alles?

**Fluth.** Wenn ich Euch das gesagt habe, so habe ich Euch alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt Ihr

den eigentlichen Kern meines Gejuchs. Ihr seid ein Kavaller von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für Eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

**Falstaff.** O, mein Herr!

**Fluth.** Glaubt es, denn Ihr wißt es. — Hier ist Geld; verwendet es; verwendet es; verwendet noch mehr; verwendet alles, was ich habe: nur schenkt mir dafür so viel von Eurer Zeit, als Ihr bedürft, um einen verlebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht Eure Überredungskunst, gewinnt sie, Euch zu erhören; wenn's irgend jemand vermag, vermögt Ihr's eher als einer.

**Falstaff.** Würde denn das der Heftigkeit Eurer Reizung zugehen, wenn ich erhielte, was Ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, Ihr verschreibt Euch ein sehr widersprechendes Mittel.

**Fluth.** O, versteht nur, worauf ich zielle. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehen dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Weggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschätzung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehelichen Gelübdes und tausend anderer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt Ihr dazu, Sir John?

**Falstaff.** Herr Bach, ich will fürs erste so frei sein, Euer Geld zu nehmen; sodann gebt mir Eure Hand, und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt Ihr, wenn Ihr es wollt, besitzen.

**Fluth.** O, werter Sirl!

**Falstaff.** Herr Bach, ich sage, Ihr sollt.

**Fluth.** Am Gelde, Sir John, am Gelde soll's nicht fehlen.

**Falstaff.** An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth soll's nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ich's Euch nur sage, schon zu sich bestellt; eben als Ihr zu mir kamt, ging ihre Gehilfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage Euch, ich werde mich bei ihr einfinden zwischen Behn und Elf; denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige, verdammte Kerl, nicht zu Hause sein. Kommt heut abend zu mir; Ihr sollt hören, wie mir's gelingt.

**Fluth.** Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt Ihr diesen Fluth, Sir?

**Falstaff.** Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnreil! Ich kenne ihn nicht; indes, ich thue ihm unrecht, wenn ich ihn arm

nenne; man sagt, der eifersüchtige behornete Kerl hat ganze Haufen Gold, und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnreiß Geldkasten sein; dort will ich mein Erntefest halten.

**Fluth.** Ich wollte, Ihr kenntet Fluth, damit Ihr ihm ausweichen könntet, wenn Ihr ihn sähet.

**Kalfstaf.** Zum Fenster mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuß! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll, ich will ihn in Respekt erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnreiß Hörnern schweben. Ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphiere über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuß, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuß und Hahnreiß begrüßen. Komm nur gleich heut' abend zu mir. (Geht ab.)

**Fluth.** Was für ein verdammter epikureischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerpringen. Wer will nun noch sagen, dies sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen; wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, mein Koffer gebrandschaft, mein guter Name zertrübt werden; und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von eben dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amatimon klingt gut; Luchser gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnreiß? Hörnerträger? Der Teufel selbst führet nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau; er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Waliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquablistasche, und einem Diebe meinen Ballack, den Pöngänger, zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da kabaliert, da sinnt und grübelt sie — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müssen's ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde: ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Kalfstaf rächen und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät! — Psui, psui, psui! Hahnreiß, Hahnreiß, Hahnreiß! (Geht ab.)

## 3. Scene.

Part von Windsor.

Cajus und Rugby treten auf.

**Cajus.** 'ans Rugby!

**Rugby.** Herr Doktor!

**Cajus.** Was is die Klock, 'ans?

**Rugby.** Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

**Cajus.** Pardieu, er 'aben kerett' sein Seel, weil er nit is gekomm'; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nit is gekomm'; pardien, 'ans Rugby, er sein schon tot, wann er sein gekomm'.

**Rugby.** Er ist gescheit, Herr Doktor; er wußte, Eu'r Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.

**Cajus.** Pardieu, das 'ering is nit so tot, als it ihm will tot maken. — Nimm deine Degen, 'ans; it will dir weisen, wie it will ihn tot maken.

**Rugby.** Ach, Herr, ich kann nicht sechten.

**Cajus.** Coquin, nimm deine Degen.

**Rugby.** Still doch! hier kommen Leute.

Es kommen der Wirt, Schaal, Schmächtig und Page.

**Wirt.** Gott grüß dich, mein Molands-Doktor.

**Schaal.** Euer Diener, Herr Doktor Cajus.

**Page.** Guten Tag, lieber Herr Doktor!

**Schmächtig.** Schön guten Morgen, Sir.

**Cajus.** Was sein ihr all', ein, swei, drei, vier, gekomm' 'eher? —

**Wirt.** Dich sechten zu sehen, dich legieren zu sehen, dich traversieren zu sehen, dich hier zu sehen, dich da zu sehen, dein Punto, deine Stokkata, dein Kenvers, deine Distanz, deinen Montant zu sehen. Ist er tot, mein Athiopier? Ist er tot, mein Franzmann? Da, Rodomont! Was sagt mein Astulap? mein Galen? mein Holundermark? Ist er tot, mein Harmonarck? Ist er tot?

**Cajus.** Pardieu, er sein die größte Memmenpriefster von die Welt; er 'aben nit geweissen sein Visago.

**Wirt.** Du bist ein Kastilier, König Urinal! Hektor von Gracia, mein Junge!

**Cajus.** It bitten, mir su attestier', daß wir ihm 'aben gewartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er sein nit gekomm'.

**Schaal.** Er ist der Klügste, Herr Doktor; er ist ein Arzt der Seelen, und Ihr ein Arzt der Leiber; wenn Ihr Euch schlagen woltet, so streicht ihr gegen das Haar Eurer Bolation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

**Page.** Herr Schaal, Ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

**Schaal.** Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und ein Friedensmann: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so juchen mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doktores sind und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einigtes Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

**Page.** Das ist wahr, Herr Schaal.

**Schaal.** Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doktor Cajus, ich bin hergekommen, Euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworener Friedensrichter. Ihr habt Euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seel-sorger. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doktor.

**Wirt.** Mit Verlaub, Gast Friedensrichter! He, Monsieur Wasserforscher!

**Cajus.** Wasserforscher! Was 'eist das?

**Wirt.** Wasserforscher in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helben, du Rodomont.

**Cajus.** Pardieu, so bin ich eine so große Wasserforscher, als die Anglais. Du Lump von eine 'ans 'ans Pfriester! Pardieu, wir wollen ihm habnede seine Ohr.

**Wirt.** Er wird dich rechtschaffen herumturanzen, Rodomont.

**Cajus.** 'erumturanzen? was 'eist das?

**Wirt.** Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

**Cajus.** Pardieu, Ihr sollen sehen, er wird mir 'erumturanzen; denn, pardieu, mir wollen das 'aben.

**Wirt.** Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll sich trollen.

**Cajus.** Mir danken Euf vor das.

**Wirt.** Und außerdem, Rodomont. (Geimts zu den andern.) Aber erst, Herr Gast und Herr Page, und desselbigengleichen Ihr Caballero Schmächtigt, geht alle durch die Stadt nach Frogmore.

**Page.** Sir Hugh ist dort, nicht?

**Wirt.** Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist; und ich will den Doktor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ist's so recht?

**Schaal.** Das wollen wir thun.

**Alle.** Lebt wohl, lieber Herr Doktor.

(Page, Schaal und Schmächtigt ab.)

**Cajus.** Pardieu, mir wollen totnak die Priest'; denn er sprift en favour von eine Maulaff bei Anne Page.

**Wirt.** Schlag ihn tot; aber vorher sted' deine Ungeduld in die Scheide; gieß kalt Wasser auf deinen Born; geh mit mir übers

Feld nach Frogmore; ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten; und da sollst du um sie werben. Habe ich's getroffen? ist's so recht?

**Cajus.** Pardieu, mir danken Euf vor das; pardieu, mir lieben Euf, und will Euf verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

**Wirt.** Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; war's so recht gesagt?

**Cajus.** Pardieu, das sein gut, sehr gut gesagt.

**Wirt.** So wollen wir uns hintrollen.

**Cajus.** Folgen mir nak, 'ans Rugby. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

## Frogmore.

(Evans und Sempel treten auf.)

**Evans.** Nun sagt mir, ich pitt' Euch, sieper Dienstpote des Herr Schmächtigt, und Freund Sempel mit Euerm Namen, nach welcher Seite hin habt Ihr ausgehant nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Doktor der Arzueien?

**Sempel.** Mein Seel, Herr, Pitty-wärts, parkwärts, die Strafe nach Alt-Windsor und allenthalben hin, nur nicht die Strafe nach der Stadt hin.

**Evans.** Ich pitt' Euch recht mit Inprunst, schaut auch einmal tort hinunter.

**Sempel.** Recht wohl, Herr Pfarrer.

**Evans.** Kott behüte mir! wie voller Zornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut sein, wann er mir an-lehret hat. Ach, wie ich melancholisieret! Ich werte ihm seine Urin-kläser um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich lute Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Kott behüte mir! (Singt.)

Am stille Poch, zu tessen Fall

Ertönt ter Böfel Matrifal,

Laf uns ein Peit von Roße streun

Und tausend würz'ge Blume fein. —

Am stille Poch, . . .

D du himmlische Küte! Ich habe pesondere Disposition zu weine! . . .

Ertönt ter Böfel Matrifal . . .

An Wasserflüssen Paphlon, — —

Und tausend würz'ge Blume fein, — —

Am stille . . .



**Page.** Herr Schaal, Ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

**Schaal.** Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und ein Friedensmann: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doktores sind und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einigtes Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

**Page.** Das ist wahr, Herr Schaal.

**Schaal.** Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doktor Cajus, ich bin hergekommen, Euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworener Friedensrichter. Ihr habt Euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelensorger. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doktor.

**Wirt.** Mit Verlaub, Gast Friedensrichter! He, Monsieur Wasserforscher!

**Cajus.** Wasserforscher! Was 'eist das?

**Wirt.** Wasserforscher in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helben, du Rodomont.

**Cajus.** Pardieu, so bin ich eine so große Wasserforscher, als die Anglais. Du Lump von eine 'ans 'ans Pfriester! Pardieu, wir wollen ihm habnede seine Ohr.

**Wirt.** Er wird dich rechtschaffen herumturanzen, Rodomont.

**Cajus.** 'erumturanzen? was 'eist das?

**Wirt.** Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

**Cajus.** Pardieu, Ihr sollen sehen, er wird mir 'erumturanzen; denn, pardieu, mir wollen das 'aben.

**Wirt.** Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll sich trollen.

**Cajus.** Mir danken Euf vor das.

**Wirt.** Und überdem, Rodomont. (Geimts zu den andern.) Aber erst, Herr Gast und Herr Page, und desselbigengleichen Ihr Caballero Schmächtigt, geht alle durch die Stadt nach Frogmore.

**Page.** Sir Hugh ist dort, nicht?

**Wirt.** Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist; und ich will den Doktor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ist's so recht?

**Schaal.** Das wollen wir thun.

**Alle.** Lebt wohl, lieber Herr Doktor.

(Page, Schaal und Schmächtigt ab.)

**Cajus.** Pardieu, mir wollen totnak die Priest'; denn er sprift en favour von eine Maulaff bei Anne Page.

**Wirt.** Schlag ihn tot; aber vorher sted' deine Ungeduld in die Scheide; gieß kalt Wasser auf deinen Born; geh mit mir übers

Feld nach Frogmore; ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten; und da sollst du um sie werben. Habe ich's getroffen? ist's so recht?

**Cajus.** Pardieu, mir danken Euf vor das; pardieu, mir lieben Euf, und will Euf verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

**Wirt.** Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; war's so recht gesagt?

**Cajus.** Pardieu, das sein gut, sehr gut gesagt.

**Wirt.** So wollen wir uns hintrollen.

**Cajus.** Folgen mir nak, 'ans Rugby. (Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

## 1. Scene.

## Frogmore.

(Evans und Sempel treten auf.)

**Evans.** Nun sagt mir, ich pitt' Euch, sieper Dienstpote des Herr Schmächtigt, und Freund Sempel mit Euerm Namen, nach welcher Seite hin habt Ihr ausgehant nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Doktor der Arzueien?

**Sempel.** Mein Seel, Herr, Pitty-wärts, parkwärts, die Strafe nach Alt-Windsor und allenthalben hin, nur nicht die Strafe nach der Stadt hin.

**Evans.** Ich pitt' Euch recht mit Inprunst, schaut auch einmal tort hinunter.

**Sempel.** Recht wohl, Herr Pfarrer.

**Evans.** Kott behüte mir! wie voller Zornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut sein, wann er mir anseführt hat. Ach, wie ich melancholisiere! Ich werte ihm seine Urin-kläser um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich lute Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Kott behüte mir! (Singt.)

Am stille Pach, zu tessen Ball

Ertönt ter Böfel Matrifal,

Laf uns ein Peit von Roße streun

Und tausend würz'ge Blume fein. —

Am stille Pach, . . .

D du himmlische Küte! Ich habe pesondere Disposition zu weine! . . .

Ertönt ter Böfel Matrifal . . .

An Wasserflüssen Paphlon, — —

Und tausend würz'ge Blume fein, — —

Am stille . . .

**Simpel.** Dort kommt er! dorthier, Sir Hugh!

**Evang.** Er ischt willkomme!

Am stille Poch, zu tesse Fall . . .

Kott schüpe ten Kerchte! — Was vor Wasserüstung kommt?

**Simpel.** Keine Wasserüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein anderer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

**Evang.** Pitt' Euch, seht mir meinen Chorrod; oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

Es kommen Schaal, Schmächtig und Page.

**Schaal.** Sieh da, Herr Pfarrer! Guten Morgen, lieber Sir Hugh! Haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln, und einen Gelehrten von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

**Schmächtig.** Ah, süße Anne Page!

**Page.** Gott grüß Euch, lieber Sir Hugh!

**Evang.** Er pehüte Euch um seiner Parnherzigkeit wille, allzumal.

**Schaal.** Was? das Schwert und das Wort? Studiert Ihr beides, Herr Pfarrer?

**Page.** Und immer noch so jugendlich in Wams und Hosen an diesen rauhen, schnupfigen Tage?

**Evang.** Las hat seine Krünte und Veranlassunge.

**Page.** Wir sind hergekommen, Euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

**Evang.** Recht schön, was ischt's tann?

**Page.** Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermutlich von jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man sich's nur denken tann.

**Schaal.** Ich habe nun schon achtzig Jahr gelebt und drüber; aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

**Evang.** Wer ischt's tann?

**Page.** Ich glaube, Ihr kennt ihn; der Herr Doktor Cajus, der berühmte französische Medikus.

**Evang.** Um Christi Bunte wille! Ich hätte epenjokern von tuter Schüssel Suppen erzähle kehört.

**Page.** Wie das?

**Evang.** Er versteht Euch nicht mehr vom Hippocrates und Calennus und außerdem ischt er ausgemachte Memme, so schurkische Memme, als Ihr Euch immer wünsche mößt mit umzusehe.

**Page.** Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

**Schmächtig.** O süße Anne Page!

Der Wirt, Cajus und Hugh treten auf.

**Schaal.** So scheint's, nach seinem Degen. Haltet sie voneinander; hier kommt Doktor Cajus.

**Page.** Nicht doch, lieber Herr Pfarrer; laßt die Klinge stecken!

**Schaal.** Und Ihr gleichfalls, lieber Herr Doktor!

**Wirt.** Entwässnet sie, und laßt sie sich erplizieren; laßt sie ihre Haut heil behalten und unser Englisch zehaden.

**Cajus.** It bitten, lassen mit reden eine Wort mit heuer Ohr. Warum sein Ihr nit kommen auf den Rendez-vous?

**Evang.** Ich pitte Euch, verliert die Ketuld nicht! Ums Himmels willen!

**Cajus.** Pardieu, Ihr sein die Memmen, die 'ans 'afenusf, die 'ans Aff.

**Evang.** Ich pitte Euch, laßt uns tene Spottböfel nicht zum Kelächter tiene; ich peschwöre Euch in tuter Freundschaftlichkeit, und will Euch auf tiefe oder jene Manier Satisfaktion tepen; — ich will Euch eure Wasserkläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil Ihr eure Bestimmung und Berabretungen nicht in Opacht genommen habt.

**Cajus.** Diabolo! 'ans Hugh, meine Gastwirt do la jarrotière, — 'aben mir nit gewart nat ihm, um ihn su exterminier? 'aben it das nit auf die appointirte place?

**Evang.** So wahr ich Christeseele pin, seht, das hier ischt verabredeter Plaz; tas soll kleich der Kastwirt zum Hofepand hier hinrichten.

**Wirt.** Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Belschmann, Seelendoktor und Leibesdoktor!

**Cajus.** Ah, das sein sehr gut; — excellent! —

**Wirt.** Friede, sag' ich; hört den Gastwirt zum Hosenband.

Bin ich ein Politikus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavell?

Soll ich meinen Doktor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen

und die Notionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen

Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter

und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! so! — deine

Hand her, Himmelsmann! so! — — Nun, ihr Söhne der Kunst,

ich habe euch beide angeführt, ich habe euch auf falsche Pläze bestellt;

eure Herzen sind wader, eure Haut ist ganz, und gebrannter Selt

sei das Ende. Kommt, nehmt ihre Degen zum Pfand. — Folg mir,

du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

**Schaal.** Wahrhaftig, ein toller Wirt! Kommt alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

**Schmächtig.** O, süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirt gehen ab.)

**Cajus.** *U!* merken it das? 'aben Ihr gespielt die Narr mit uns? ah, ah!

**Evans.** Das ischt fein! hat er uns zum peste kehabt? Ich pitt' Euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließe, und laßt uns Köpff zusammenstoße, um uns zu räche an krintichten, schäpichten, spitzbüßischen Keßellen, tiefem nämliche Kastrwirt zum Hofepand.

**Cajus.** Pardion, von tanz mein 'erz. Er 'at mir versprochen, mir fu bring' wo is Anne Page; pardion, er betrügen mir gleichfalls.

**Evans.** Schön, ich werte ihm seinen Hirntedel einschmeiße. Pitt' euch, kommt mit. *(Sie gehen ab.)*

## 2. Scene.

## Straße in Windsor.

Frau Page und Robin treten auf.

**Frau Page.** Nun geh nur immer voran, mein kleiner Junger; sonst warst du gewohnt, nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blide zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

**Robin.** Ich werde doch lieber vor Euch hergehen, wie ein Mann, als ihm nachfolgen wie ein Zwerg?

**Frau Page.** Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

*Fluth kommt.*

**Fluth.** Willkommen, Frau Page! Wo hinaus?

**Frau Page.** Ich wollte gerade Eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

**Fluth.** Ja, und so müßig, daß sie vor Langerweile nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer tot wären, ließt ihr beiden euch trauen.

**Frau Page.** Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

**Fluth.** Woher habt Ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

**Frau Page.** Ich weiß nicht mehr, wie zum Kuckuck doch der heißt, von dem mein Mann ihn hat. — Wie heißt Euer Ritter noch mit Namen, Kleiner?

**Robin.** Sir John Falstaff.

**Fluth.** Sir John Falstaff!

**Frau Page.** Ja, ja; ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche enge Freunde! Ist Eure Frau wirklich zu Hause?

**Fluth.** Allerdings.

**Frau Page.** So erlaubt, Herr Fluth; ich bin ganz krank, sie zu sehen. *(Frau Page und Robin ab.)*

**Fluth.** Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das alles schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone auf zwanzig Duzend Ellen ins Weiße trifft. Er giebt der Liebeshorheit seiner Frau erst die rechte Größe; er leistet ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit; und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaffs Bürche mit ihr. Dies Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaffs Bürsch mit ihr! Ein hübsches Komplott! Geschmiedet haben sie's, und unsere rebellischen Weiber teilen die Verdammnis miteinander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der Scheinheiligen Frau Page den Säleier ihrer Sittsamkeit abreißen, ihren Mann als einem sorglosen und gutwilligen Mädon zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich juchen; den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehen.

*Es kommen Page, Schaal, Schmächtig, Wirt, Evans und Cajus.*

**Alle.** Ei, willkommen, Herr Fluth!

**Fluth.** Nun, wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heut gut bestellt: ich bitte euch, daß ihr alle bei mir einsprecht.

**Schaal.** Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

**Schmächtig.** Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

**Schaal.** Wir haben schon lange eine Heirat zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

**Schmächtig.** Ich hoffe doch, ich habe Eure Einwilligung, Vater Page?

**Page.** Die habt Ihr, Herr Schmächtig; ich stimme ganz für Euch; aber meine Frau, Herr Doktor, ist allerdings auf Eurer Seite.

**Cajus.** Oui pardion, und die Mädel lieben mir; mein Wart-frau urtig aben mit das gesagt.

**Wirt.** Und was sagt Ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

**Page.** Nicht mit meinem Willen, das versich' ich Euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen

und Poins' Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zuviel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen; will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Weges nicht.

**Fluth.** Ich bitt' euch inständigst, einige von euch müssen mit mir essen. Außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spas bevor; ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doktor, Ihr müßt mitgehen; Ihr auch, Herr Page, und Ihr, Sir Hugh.

**Schaal.** Nun, so lebt wohl; wir können dann unsere Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

**Cajus.** Gehn tu nat' auf', 'ans Rugby; ik kommen bald na.

**Wirt.** Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrfamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

**Fluth** (beside). Und ich will vorher noch eins mit ihm umspringen, denn er soll diesmal nach meiner Weise tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herren?

**Alle.** Wir gehen mit, das Monstrum zu sehen. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

## Zimmer in Fluths Hause.

Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf.

**Frau Fluth.** He, John! He, Robert!

**Frau Page.** Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb...

**Frau Fluth.** Ja doch! — He, Robin, sag' ich...

**Frau Page.** Macht fort! Macht fort!

**Frau Fluth.** Hier setzt ihn hin.

**Frau Page.** Sagt Euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

**Frau Fluth.** Nun also, John und Robert, wie ich euch vorher sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein, und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehen ist, tragt mir damit in aller Hast, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchewiese, und da schüttet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

**Frau Page.** Wollt ihr das thun?

**Frau Fluth.** Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinandergesetzt; sie brauchen keine weitere Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Ruf! (Die Knechte gehen ab.)

**Frau Page.** Hier kommt der kleine Robin.

Robin kommt.

**Frau Fluth.** Nun, wie geht's, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues?

**Robin.** Mein Herr, Sir John, ist zur Hintertür herein gekommen, Frau Fluth, und wünscht Euch aufzuwarten.

**Frau Page.** Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch treu gewesen?

**Robin.** Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß Ihr hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich Euch davon sage; denn er schwört, er will mich fortjagen.

**Frau Page.** Du bist ein guter Junge; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden, und dir ein neues Wams und Hosen machen. Ich will mich verdecken.

**Frau Fluth.** Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich sei allein. Frau Page, vergeß Euer Stichwort nicht! (Robin ab.)

**Frau Page.** Sorge nur nicht, wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zische mich aus. (Geht ab.)

**Frau Fluth.** Nun wohl! Wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer währiger Kürbis; wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

Falstaff tritt ein.

**Falstaff.** Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel? Ha! Gest, Götter, laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dies ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde!

**Frau Fluth.** O, liebster Sir John! —

**Falstaff.** Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht delamieren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre tot. Ich will's dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

**Frau Fluth.** Ich Eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine häßliche Lady abgeben!

**Falstaff.** Laß mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant weiteisern würde. Du hast gerade die feingeschwungene Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatze gut kleidet; zum großen Segelaufsatze, zum Amazonenaufsatze, oder zu irgend einem venetianischen Aufsatze.

**Frau Fluth.** Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

**Falstaff.** Du übst Felonie, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hofdame gäbst du ab; und dein festgefülgter Fuß würde deinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbrunden Reifrod. Ich sehe, was du sein würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin

widerstrebte. Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

**Frau Fluth.** Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

**Falstaff.** Was machte mich in dich verliebt? Daraus kamst du den Schluß ziehen, du seist etwas Außerordentliches. Komm, ich kann nicht lüth thun und sagen, du seist dies und das, wie so manche lippelnde Weißdornblüten, die wie Weiber in Mannskleidern gehen, und riechen wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese; ich kann's nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

**Frau Fluth.** Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, Ihr liebt Frau Page.

**Falstaff.** Du könntest ebensogut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldturm, der mir ebenso verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kalkofen.

**Frau Fluth.** Nun, der Himmel weiß, wie ich Euch liebe; und Ihr werdet einst noch erfahren.

**Falstaff.** Bleibt bei der Gesinnung; ich werde sie verdienen.

**Frau Fluth.** O, ich muß Euch sagen, das thut Ihr schon; sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

**Robin (draußen).** Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwist und kucht, und sieht ganz verstört aus; sie will gleich mit Euch sprechen.

**Falstaff.** Sie soll mich nicht sehen; ich will mich hinter der Tapete verchanzen.

**Frau Fluth.** Ach ja, thut das; sie ist eine gar zu schwachhafte Frau. (Falstaff versteckt sich hinter der Tapete.)

Frau Page tritt ein.

Nun, was giebt's? Was ist?

**Frau Page.** O, Frau Fluth, was habt Ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, Ihr seid verloren, Ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet!

**Frau Fluth.** Was giebt's, liebe Frau Page?

**Frau Page.** Recht allerliebste, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben!

**Frau Fluth.** Was für einen Anlaß zum Argwohn?

**Frau Page.** Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt Euch doch! Wie hab' ich mich in Euch geirrt!

**Frau Fluth.** Nun, mein Gott, was giebt's denn?

**Frau Page.** Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit Eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu nütze zu machen. Ihr seid verloren!

**Frau Fluth** (leise). Sprich lauter! (Sant.) Mein Gott, ich will nicht hoffen?

**Frau Page.** Gebe Gott, daß sich's nicht so verhalte, und daß Ihr nicht so jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, Euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es Euch zu sagen; wißt Ihr Euch rein, so soll es mich freuen; habt Ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegkommt. Verlieret die Fassung nicht; ruft alle Eure Lebensgefrier zusammen; verteidigt Euren Ruf, oder sagt Euren guten Tagen auf ewig lebewohl.

**Frau Fluth.** Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werter Freund, und ich fürchte meine eigene Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte!

**Frau Page.** Ei, geht mir jetzt mit Eurem: mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle sein; denkt, wie Ihr ihn fort schafft. Im Hause könnt Ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in Euch geirrt habe! — Seht, hier steht ein Korb; wenn er nur irgend von geschelter Statur ist, kann er hier hineintriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Gleichenszeit, schickt ihn durch Eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

**Frau Fluth.** Er ist zu dick, um da hineinzugehen; was fang' ich an?

Falstaff kommt hervor.

**Falstaff.** Laßt einmal sehen! laßt einmal sehen! O laßt mich einmal sehen! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rat Eurer Freundin; ich will hinein.

**Frau Page.** Was! Sir John Falstaff! Sind das Eure Briefe, Ritter?

**Falstaff.** Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineintriechen, — ich will niemals.

(Er kriecht in den Korb, sie decken ihn mit der Wäsche zu.)

**Frau Page.** Hilf deinem Herrn zudecken, Kleiner! Ruft Eure Leute, Frau Fluth! Ihr henschlerischer Ritter!

**Frau Fluth.** He, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie Ihr trödelst!

— Tragt's zur Wäscherin auf der Datchetwiese; hurtig! macht fort!

Fluth, Page, Cajus und Evans kommen.

**Fluth.** Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so soppt mich und treibt euren Spott mit mir; es geschieht mir recht. — Holla! wo wollt ihr damit hin?

**Knecht.** Zur Wäscherin, Herr.

**Frau Fluth.** Ei, was geht's dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

**Fluth.** Körbe? Ja, ich wollte, du verständst dich darauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen. (Die Knechte tragen den Korb hinaus.) Ihr Herren, mir träumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer; sucht, forschet, spürt aus; ich steh euch dafür, wir stöbern den Fuchs aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten; so, jetzt grabt ihn aus.

**Page.** Lieber Herr Fluth, seid ruhig; Ihr thut Euch selbst zu nah.  
**Fluth.** Ihr habt recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herren, ihr sollt gleich euern Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herren.

(Er geht ab.)

**Evans.** Das ischt lar phantastische Krillen und Eifersuchten.  
**Cajus.** Pardieu, das is nit la mode in Frankreit; man sein nit jaloux in Frankreit.

**Page.** Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehen, wie dies Suchen abläuft. (Sie gehen ab.)

**Frau Page.** Ist das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

**Frau Fluth.** Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

**Frau Page.** Eine schöne Todesangst mag er ausgestanden haben, als Euer Mann fragte, was in dem Korbe sei!

**Frau Fluth.** Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz zuträglich sei; und so wird's ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

**Frau Page.** An den Galgen mit dem ehrvergehnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Not stecken!

**Frau Fluth.** Ich glaube, mein Mann muß einen besonderen Verdacht auf Falstaffs Hiersein haben; denn nie sah ich ihn so wild in seiner Eifersucht, als diesmal.

**Frau Page.** Ich will schon etwas ausdenken, um das heranzubringen; und wir müssen dem Falstaff noch mehr Streiche spielen; sein Liebesfieber wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

**Frau Fluth.** Sollen wir ihm das alberne Tier, die Frau Hurrig, zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Wasser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzutrafen?

**Frau Page.** Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um Acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

Fluth und Page kommen mit den andern zurück.

**Fluth.** Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

**Frau Page.** Hört Ihr wohl?

**Frau Fluth.** Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That!

**Fluth.** Nun ja, das thu' ich auch.

**Frau Fluth.** Der Himmel mach' Euch besser, als Eure Gedanken sind!

**Fluth.** Amen!

**Frau Page.** Ihr thut Euch selbst recht zu nah, Herr Fluth!

**Fluth.** Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

**Evans.** Wann hier Kreatur im Hause ischt und in tene Zimmer, auf tene Böten, in tene Kisten und Kasten, so verkepe mir himmlische Kütte meine Sünden am Tafe tes Gerichts.

**Cajus.** Pardieu. Mir auf nit; da is nit ein Seel.

**Page.** Psui, psui, Herr Fluth, schämt Ihr Euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel bringt Euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese Eure Bestimmung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windsor-Schloß.

**Fluth.** Das ist mein Fehler, Herr Page; ich büße dafür.

**Evans.** Ihr püht für Euer pöses Rewisse; Euer Weip ischt so eheliche Frau, als man sich wünschen kann unter fünftausend und fünfhundert ope trein.

**Cajus.** Pardieu, il sehn, es is ein behrlik Frau.

**Fluth.** Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit; kommt, kommt; geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich, drum, verzeiht mir.

**Page.** Laßt uns gehen, ihr Herren; aber verlaßt euch darauf, wir wollen ihn aufziehen. Ich lade euch sämtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken. Hernach wollen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Waldesfallen; seid ihr's zufrieden?

**Fluth.** Alles, was ihr wollt.

**Evans.** Wann einer ta ischt, so will ich in ter Kompanie ten zweiten abtepen.

**Cajus.** Wenn da sein ein oder swei, will il sie habebden den tritt.

**Fluth.** Ich bitt' Euch, kommt, Herr Page.

**Evans.** Nun pitt' ich euch, tenkt mir auf morke an lausigen Schurken, unjeren Herrn Kastwirt!

**Cajus.** Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein 'erz.

**Evans.** 's ischt lausiger Schurke, mit seinen Spotthaftigkeitte und Stichelworte!

(Sie gehen ab.)

## 4. Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

Fenton und Jungfer Anne Page treten auf.

**Fenton.** Nein, deines Vaters Gunst gewinn' ich nicht;  
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Annchen.

**Anne.** Doch ach, was dann?

**Fenton.** Sei nur einmal du selbst.

Er wendet ein, ich sei zu hoch von Abkunft;  
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,  
So woll' ich's nur durch sein Vermögen heilen.  
Dann schiebt er andre Miegel mir entgegen:  
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;  
Und sagt mir, ganz unmöglich dünt' es ihn,  
Daß ich dich anders lieb' als um dein Geld.

**Anne.** Wer weiß, er hat wohl recht?

**Fenton.** Nein, sieh' mir so der Himmel künstig bei!  
Zwar leugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum  
Der erste Anlaß meiner Werbung war;  
Doch werdend fand ich dich von höhern Wert  
Als Goldgepräg' und Beutel wohl versiegelt;  
Und deines Innern echte Schätze sind's,  
Wonach ich einzig trachte.

**Anne.** O, Herr Fenton,  
Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber!  
Und wenn demüthig Flehn und günstige Zeit  
Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.

(Fenton und Anne gehen auf die Seite.)

Schaal, Schmächting und Frau Hurtig kommen.

**Schaal.** Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurtig; mein Better  
soll für sich selbst reden.

**Schmächting.** Ich werde mir einmal ein Herz aufassen; Bliß,  
es will nur gewagt sein.

**Schaal.** Daß dir nicht angst machen.

**Schmächting.** Nein, sie soll mir nicht angst machen; davor ist  
mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

**Frau Hurtig.** Hört einmal; Junker Schmächting hätte Euch  
ein Wort zu sagen.

**Anne.** Ich komme — (zu Fenton.) Dies ist meines Vaters Wahl  
O welche Masse häßlich schöner Fehle  
Sieht schmutz aus bei dreihundert Pfund des Jahrs.

**Frau Hurtig.** Nun, was macht denn der liebe Herr Fenton?  
Ich bitt' Euch, auf ein Wort!

**Schaal.** Da kommt sie; nun mach dich an sie, Better, ach,  
Junge, du hatt'st einen Vater, . . .

**Schmächting.** Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein  
Onkel kann Euch hübsche Späße von ihm erzählen; bitt' Euch, Onkel,  
erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse  
aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

**Schaal.** Jungfer Anne, mein Better liebt Euch!

**Schmächting.** Jawohl, so sehr als irgend eine Frauensperson  
in Glastershire.

**Schaal.** Er wird Euch halten wie eine Edelfran.

**Schmächting.** Ja, wie sich's ein Mensch wünschen kann; wenn's  
nicht über den Stand eines Squire hinausgeht.

**Schaal.** Ein Wittum von hundertundfünfzig Pfund wird er  
Euch aussetzen.

**Anne.** Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

**Schaal.** Ei wahrhaftig, ich danke Euch; ich danke Euch für den  
guten Trost. — Sie ruft Euch, Better; ich will euch allein lassen.

**Anne.** Nun, Herr Schmächting?

**Schmächting.** Nun, liebe Jungfer Anne?

**Anne.** Was ist Euer Wille?

**Schmächting.** Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sapper-  
mentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen  
habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank; nein, so eine kränkliche  
Kreatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

**Anne.** Ich meine, Herr Schmächting, was Ihr von mir wollt?

**Schmächting.** Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig  
oder nichts von Euch. Euer Vater und mein Onkel haben's in Gang  
gebracht; wenn's mir beschert ist, gut; wenn's mir nicht beschert ist,  
— nun, wer's Glück hat, führt die Braut heim. Die können Euch  
erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal Euren  
Vater; hier kommt er.

Page tritt auf mit seiner Frau.

**Page.** Nun, mein Herr Schmächting? Lieb ihn, Tochter Anne? —  
Ei, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?

Ihr kränkt mich, daß ich Euch so oft hier finde;

Ich sag' Euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

**Fenton.** Nun, mein Herr Page, seid nicht ungeduldig.

**Frau Page.** Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

**Page.** Sie ist Euch nicht bestimmt.

**Fenton.** Wollt Ihr mich hören?

**Page.** Nein doch, Herr Fenton.

Kommt jetzt, Herr Schaal, komm mit, Sohn Schmächting, komm;  
Da Ihr Bescheid wißt, kränkt Ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächting ab.)

**Frau Hurlig.** Sprech mit Frau Page.

**Fenton.** Liebste Frau Page, weil ich für Eure Tochter

So laute Absicht heg' und treu Gemüth,  
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trogend,  
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,  
Und nimmer weichen. Gönnt mir Euer Bestand.

**Anne.** O Mutter, gebt mich nicht dem Narr'n zur Frau!

**Frau Page.** Ich will's auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

**Frau Hurlig.** Das ist mein Herr, der Herr Doktor.

**Anne.** Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,

Und werft mich tot mit Klüben.

**Frau Page.** Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,

Ich will Euch Feindin nicht, noch Freundin sein;

Das Mädchen frag' ich erst, wie sie Euch liebt,

Und wie ich's finde, lenk' ich meinen Sinn.

Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,

Sonst schilt der Vater uns.

(Frau Page und Anne gehen ab.)

**Fenton.** Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Ansehen!

**Frau Hurlig.** Das hab' ich gemacht. — Nein, sag' ich, wollt  
Ihr Euer Kind an so 'n Narren wegwerfen? und an so 'n Doktor?  
Seht Euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich gemacht.

**Fenton.** Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut' abend

Gieb Ansehen diesen Ring. — Nimm das für dich! (Geht ab.)

**Frau Hurlig.** Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen!  
Ein liebreiches Herz hat er: unserins ließe ja gern durchs Feuer  
und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch, daß  
mein Herr Jungfer Anne bekäme; — oder ich wollte, daß Herr  
Schmächtig sie bekäme; oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr Fenton  
sie bekäme. — Ich will für alle drei thun, was ich kann: denn das  
hab' ich versprochen, und will auch ehrlich Wort halten: aber recht  
specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß ich ja noch mit  
einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John

Falstaff: was für 'n Schaf bin ich, so was zu vertrödeln! (Sie geht ab.)

### 5. Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenband.

Es treten auf Falstaff und Bardolph.

**Falstaff.** Bardolph, sag' ich, —

**Bardolph.** Hier, Herr.

**Falstaff.** Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stüd ge-  
röstet Brot hinein. — (Bardolph ab.) Musste ich das erleben, daß man

mich in einem Waschkorb wegstieg, wie eine Tracht Kalbbaumen vom  
Wegger, und mich in die Themse warf? Meiner Treu, wenn mir  
noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn aus-  
nehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrs-  
geschenk geben. — Die Schurken schmissen mich in den Fluß und  
machten nicht mehr Umstände, als hätten sie die blinden Zungen  
einer Hündin ersäuft, fünfzehn auf einen Wurf: und man kann mir's  
an meiner Statur ansehen, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Unter-  
sinken habe: wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßt hin-  
unter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer seicht und sandig  
gewesen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt den  
Menschen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden,  
wenn ich ins Schwellen geraten wäre? Ich wäre ein Gebirg von  
einer Mumie geworden! —

Bardolph kommt zurück mit dem Wein.

**Bardolph.** Hier ist Frau Hurlig, Herr, die Euch sprechen will.  
**Falstaff.** Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem Ehemens-  
wasser schütten; denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schnee-  
bälle wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie  
herein.

**Bardolph.** Komm herein, Frau! —

Frau Hurlig kommt.

**Frau Hurlig.** Mit Vergunst, — ich bitt' um Verzeihung!  
— ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

**Falstaff.** Nimm die Kelchgläser weg; geh, braue mir eine Flasche  
Sekt und säuberlich.

**Bardolph.** Mit Eiern, Sir?

**Falstaff.** Sempel, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnerfamen  
in meinem Gebräu. — Nun?

**Frau Hurlig.** Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden  
von der Frau Fluth, —

**Falstaff.** Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gekostet!  
Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll  
von Fluth.

**Frau Hurlig.** Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts  
dafür. Sie hat ihre Leute recht herumergemacht; die haben ihre  
Irrgierung falsch verstanden.

**Falstaff.** Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines  
albernen Weibes baute.

**Frau Hurlig.** Nun gut; jetzt lamentiert sie drum, Sir, daß  
es Euch das Herz umkehren würde, wenn Ihr's ansäht. Ihr Mann  
geht heut' morgen auf den Vogelherd, sie ersucht Euch, Ihr möchtet  
noch einmal zwischen acht und neun zu ihr kommen: ich soll ihr



hurtig Antwort bringen; sie wird Euch schadlos halten, das versich' ich Euch.

**Falstaff.** Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das; und laß sie bedenken, was der Mensch sei, laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst beurteilen.

**Frau Hurlig.** Ich will's ihr sagen.

**Falstaff.** Das thu. — Zwischen neun und zehn sagst du? —

**Frau Hurlig.** Acht und neun, Sir.

**Falstaff.** Gut, geh nur; ich werde nicht ausbleiben.

**Frau Hurlig.** Friede sei mit Euch, Sir! (Sie geht ab.)

**Falstaff.** Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — Oh, hier kommt er.

*Falstaff kommt.*

**Fluth.** Gott grüß Euch, Sir.

**Falstaff.** Nun, Herr Bach? Ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluths Frau vorgefallen ist?

**Fluth.** In der That, Sir John, darum kam ich her.

**Falstaff.** Herr Bach, ich will Euch nichts vorlügen; ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

**Fluth.** Und wie ging's Euch da?

**Falstaff.** Sehr unglücklichermåßen, Herr Bach.

**Fluth.** Wie so, Sir? Änderte sie ihren Entschluß?

**Falstaff.** Nein, Herr Bach, aber der jämmerliche Cornuto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Warm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augenblick unserer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, geküßt, uns ewige Liebe geschworen und sozusagen den Prologus unserer Komödie recitirt hatten; und ihm auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Kameraden, rothiert und herbeigeschleppt durch seinen Abergwitz, um sein Haus, — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

**Fluth.** Was, während Ihr noch da wart?

**Falstaff.** Während ich da war.

**Fluth.** Und suchte er nach Euch und konnte Euch nicht finden?

**Falstaff.** Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Bage herein kommt, und Fluths Ankunft meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, steckte sie mich in einen Waschkorb.

**Fluth.** In einen Waschkorb!

**Falstaff.** Ja, in einen Waschkorb; bepacten mich mit schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtüchern: wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Komposition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrüstete.

**Fluth.** Und wie lange lagt Ihr darin? —

**Falstaff.** O, Ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu Euerm Besten zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingesperrt war, wurden ein paar von Fluths Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen: sie nahmen mich auf die Schultern; begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paarmal fragte, was sie im Korb hätten: — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen: aber das Fatum, das einmal beschlossen hat, er solle ein Baharei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut: weiter ging er als Spion, und fort ging ich als schmutzige Wäsche. Aber habt acht auf das, was jetzt folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedenen Todesarten: erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel entdeckt zu werden: zweitens, im Birkel gekrümmt zu liegen wie eine gute Klinge, im Umkreise eines Bierstischessels, Heft an Spitze, Sohle an Kopf: und endlich, verfortt zu sein wie ein starker Aquavitt, mit stinkendem Leinzeug, das in seinem eigenen Fette gor: denkt Euch nur, ein Mann von meinen Nieren, denkt nur: — der so wenig Hitze verträgt, als Butter; ein Mann, der in ewigem Aufstauen und Evaporieren lebt: es war ein Wunder, dem Ersticken zu entgehen. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte im Fett geschmort war, wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Flut abzukühlen wie ein Aufseisen, — denkt Euch nur, zückend heiß; — denkt nur, Herr Bach!

**Fluth.** In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß Ihr um meinwillen das alles ausgestanden. Mein Prozeß ist also verloren? Ihr macht Euch wohl nicht zum zweitenmal an sie? —

**Falstaff.** Herr Bach, ich will mich in den Aina werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbeize gegangen: ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stelldichein von ihr: zwischen acht und neun ist die Stunde, Herr Bach.

**Fluth.** Es ist schon acht vorbei, Sir.

**Falstaff.** Wirklich? Nun, so geh ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobald's Euch eben gelegen ist, und Ihr werdet von meinen Siegen hören: und die Krone von allem soll sein, daß sie Euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach: Herr Bach, Ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (Geht ab.)

**Fluth.** Um! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ist's ein Traum? Schlaf ich? Freund Fluth, wach auf; wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fluth. Das

kommt vom Heiraten! Das kommt davon, Linnen und Waschkörbe zu haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht: ich will den loderen Finken jetzt schon fassen: er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehen: es ist nicht möglich, daß er's könnte: er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose: aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehen, was ich einmal bin: aber daß ich bin, was ich nicht sein möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und Horn toll sein. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### I. Scene.

Zimmer der Frau Page.

Frau Page, Frau Hurlig und Wilhelm treten auf.

**Frau Page.** Ist er schon in Pluths Hause, was meinst du?

**Frau Hurlig.** Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin: aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Pluth läßt Euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

**Frau Page.** Gleich will ich bei ihr sein: ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister: 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

Sir Hugh Evans kommt.

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

**Evans.** Nein; Herr Schwächling hat Hintern zum Spiel Permissionen kesseln.

**Frau Hurlig.** Ach, das rechtschaffne Herz!

**Frau Page.** Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch: thut ihm doch ein paar Fragen aus seinem Donat.

**Evans.** Komm her, Wilhelm: halt Kopf krake: komm her!

**Frau Page.** Lustig, Zunge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

**Evans.** Wilhelm! Wieviel kann man numeri im nomen hape? —

**Wilhelm.** Zwei!

**Frau Hurlig.** Dummheit! Zwei können im Ohm? Achtzig wenigstens.

**Evans.** Still ta Euer Keplapper. — Was heißt Tufend, Wilhelm?

**Wilhelm.** Virtus.

**Frau Hurlig.** Wirtshaus? da pflegt's doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehen.

**Evans.** Ihr seit kanze Einfältigleiten: ich pitt' Euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelm?

**Wilhelm.** Ein Stein.

**Evans.** Und was ischt also ein Stein, Wilhelm?

**Wilhelm.** Ein Kiesel.

**Evans.** Nein, 's ischt Lapis: erinnere tas in teinem Hirnlasten, Wilhelm, ich pitte dich.

**Wilhelm.** Lapis.

**Evans.** Tas ischt kut, Wilhelm. Was ischt tas, Wilhelm, wovon man Articulos portt?

**Wilhelm.** Articuli werden gebort vom Pronomen, und folgendermaßen decliniert: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

**Evans.** Nominativus hic, haec, hoc: pitt' dich, kiep acht: Kenitiv, hujus: nun, wie ischt nun casus accusativus?

**Wilhelm.** Accusativo, hinc.

**Evans.** Ich pitte dich, hap te'ne Bewußtstigkeiten bei einanter, Kint: Accusativo hinc, hanc, hoc.

**Frau Hurlig.** Hing, häng, hang? I, das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

**Evans.** Ihr seit wahrhaftige Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Vocativus, Wilhelm?

**Wilhelm.** O! vocativus, o.

**Evans.** Besinne dich, Wilhelm, Vocativus caret.

**Frau Hurlig.** Natürlich; wenn er nicht am Galgen hängt, karrt so'n Vocativus.

**Evans.** Frau, hepe dich wek! —

**Frau Page.** Still!

**Evans.** Was ischt tann Teclination tes Kenitivus, im Plurali, Wilhelm?

**Wilhelm.** Des zweiten Falls?

**Evans.** Ja, tes zweiten Falls, oder tes Kenitiv.

**Wilhelm.** Genitiv: horum, harum, horum.

**Frau Hurlig.** Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Zunge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn Ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huten, und von ihren Haaren und Ohren?

**Evans.** Schäm tir toch, Frau! —

**Frau Hurlig.** Ihr thut übel, daß Ihr dem Kinde solche Sachen

kommt vom Heiraten! Das kommt davon, Linnen und Waschkörbe zu haben! Nun, die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht: ich will den loderen Finken jetzt schon fassen: er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehen: es ist nicht möglich, daß er's könnte: er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose: aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehen, was ich einmal bin: aber daß ich bin, was ich nicht sein möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und Horn toll sein. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### I. Scene.

Zimmer der Frau Page.

Frau Page, Frau Hurlig und Wilhelm treten auf.

**Frau Page.** Ist er schon in Pluths Hause, was meinst du?

**Frau Hurlig.** Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin: aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Pluth läßt Euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

**Frau Page.** Gleich will ich bei ihr sein: ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister: 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

Sir Hugh Evans kommt.

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

**Evans.** Nein; Herr Schwächling hat Hintern zum Spiel Permissionen kesseln.

**Frau Hurlig.** Ach, das rechtschaffne Herz!

**Frau Page.** Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch: thut ihm doch ein paar Fragen aus seinem Donat.

**Evans.** Komm her, Wilhelm: halt Kopf krake: komm her!

**Frau Page.** Lustig, Zunge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

**Evans.** Wilhelm! Wieviel kann man numeri im nomen hape? —

**Wilhelm.** Zwei!

**Frau Hurlig.** Dummheit! Zwei können im Ohm? Achtzig wenigstens.

**Evans.** Still ta Euer Keplapper. — Was heißt Tufend, Wilhelm?

**Wilhelm.** Virtus.

**Frau Hurlig.** Wirtshaus? da pflegt's doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehen.

**Evans.** Ihr seit kanze Einfältigleiten: ich pitt' Euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelm?

**Wilhelm.** Ein Stein.

**Evans.** Und was ischt also ein Stein, Wilhelm?

**Wilhelm.** Ein Kiesel.

**Evans.** Nein, 's ischt Lapis: erinnere tas in teinem Hirnlasten, Wilhelm, ich pitte tich.

**Wilhelm.** Lapis.

**Evans.** Tas ischt kut, Wilhelm. Was ischt tas, Wilhelm, wovon man Articulos portt?

**Wilhelm.** Articuli werden gebort vom Pronomen, und folgendermaßen decliniert: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

**Evans.** Nominativus hic, haec, hoc: pitt' tich, kiep acht: Konitiv, hujus: nun, wie ischt nun casus accusativus?

**Wilhelm.** Accusativo, hinc.

**Evans.** Ich pitte tich, hap te'ne Bewußtstigkeiten bei einanter, Kint: Accusativo hinc, hanc, hoc.

**Frau Hurlig.** Hing, häng, hang? I, das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

**Evans.** Ihr seit wahrhaftige Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Focativus, Wilhelm?

**Wilhelm.** O! vocativus, o.

**Evans.** Besinne tich, Wilhelm, Focativus caret.

**Frau Hurlig.** Natürlich; wenn er nicht am Galgen hängt, tarrt so'n Vocativus.

**Evans.** Frau, hepe tich wek! —

**Frau Page.** Still!

**Evans.** Was ischt tann Teclination tes Konitivus, im Plurali, Wilhelm?

**Wilhelm.** Des zweiten Falls?

**Evans.** Ja, tes zweiten Falls, oder tes Konitiv.

**Wilhelm.** Genitiv: horum, harum, horum.

**Frau Hurlig.** Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Zunge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn Ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huten, und von ihren Haaren und Ohren?

**Evans.** Schäm tir toch, Frau! —

**Frau Hurlig.** Ihr thut übel, daß Ihr dem Kinde solche Sachen

beibringt: lehrt Ihr da zu hoden und zu heden, als wenn er das nicht zeit genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schreien: schämt Euch!

**Evang.** Weib, pischt tu nicht mondsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Tokkelnation und ihren Zellen? Tu pischt so aberwichtiges Keschöpf unter alle Christenmensche, als man nur wünsche kann.

**Frau Page.** Schweigt doch still, Frau Hurtig.

**Evang.** Sale mir nun noch etwas, Wilhelme, von der Piekunt fer Praenominum.

**Wilhelm.** Ach Gott, die habe ich vergessen.

**Evang.** Es ischt ki, kaes, kot: wenn du vertessen hast teine kis, teine kaes, und teine kotts, so sollst tu kottsämmerliche Rute pelomme. Setz seh nur hin und spiele, seh.

**Frau Page.** Er hat doch mehr gelehrt, als ich gedacht habe.

**Evang.** Is ischt kuther, anschlakhafter Kopf. Kott befohlen, Frau Page.

**Frau Page.** Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Hause.

Kommt, wir warten zu lange. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

Falstaff und Frau Fluth treten auf.

**Falstaff.** Frau Fluth, Euer Kummer hat mein Leid aufgezehrt. Ich sehe, Ihr seid voll frommer Rücksicht in Eurer Liebe, und ich verspreche Euch Erwidrung bis auf die Breite eines Haares: nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstaffierungen und Ceremonien. Aber seid Ihr jetzt vor Euerm Mann recht sicher?

**Frau Fluth.** Er ist auf der Vogelbeize, lieber Sir John.

**Frau Page** (dranken). He dal hol! Gebatterin Fluth! He, holla!

**Frau Fluth.** Tretet in die Kammer, Sir John. (Falstaff ab.)

**Frau Page** kommt.

**Frau Page.** Nun, wie steht's, mein Kind, wer ist außer Euch im Hause?

**Frau Fluth.** Ei, niemand als meine Leute.

**Frau Page.** Wirklich?

**Frau Fluth.** Nein, in vollem Ernst! — (Weise.) Sprich lauter!

**Frau Page.** Nun, das freut mich ja, daß Ihr niemand hier habt.

**Frau Fluth.** Wie so?

**Frau Page.** Ei, Frau Fluth, Euer Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft

so auf alle Chemenner, flucht so auf alle Evasstöchter, von welcher Farbe sie auch sein mögen, und giebt sich solche Plüße vor die Stirn, und schreit dabei: Wacht heraus! Wacht heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmut, Zahmheit und Geduld gegen diese seine jezige Raserei ist. Ich bin froh, daß Ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

**Frau Fluth.** Wie, spricht er von ihm?

**Frau Page.** Von niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korbe herausgeschafft: versichert meinem Mann, jetzt sei er hier; und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist; nun soll er seine Thorheit inne werden.

**Frau Fluth.** Wie nah ist er, Frau Page? —

**Frau Page.** Ganz dicht am Ende der Straße; er muß gleich da sein.

**Frau Fluth.** Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

**Frau Page.** Nun, so wirst du außs äußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Wort! —

**Frau Fluth.** Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

Falstaff kommt herein.

**Falstaff.** Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh er kommt?

**Frau Page.** Ach, drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß keiner entweichen möge: sonst könntet Ihr wegschleichen, eh er käme. — Aber was macht Ihr denn hier? —

**Falstaff.** Was soll ich anfangen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

**Frau Page.** Da schießen sie immer ihre Vogelkinten ab: kriecht ins Ofenloch.

**Falstaff.** Wo ist es?

**Frau Fluth.** Er wird auch da suchen, glaubt mir! Da ist weder Schrank, Koffer, Kiste, Lade, Brunnen noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopf führt, und sie nach der Liste durchgehen wird. Hier im Hause könnt Ihr Euch nicht verstecken.

**Falstaff.** So will ich hinaus.

**Frau Fluth.** Wenn Ihr in Eurer eigenen Gestalt hinausgeht, so seid Ihr des Todes, Sir John: Ihr müßt verkleidet hinausgehen. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden?

**Frau Page.** Ach, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiber-

rock wird weit genug für ihn sein; sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Badentuch umthun, einen Krug überhängen und so entkommen.

**Falstaff.** Liebsten Engel, denkst auch etwas aus: lieber alles versucht, als ein Unglück.

**Frau Fluth.** Die Ruhme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

**Frau Page.** Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Badentuch: Kennt hinauf, Sir John.

**Frau Fluth.** Gilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für Euren Kopf suchen.

**Frau Page.** Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen und Euch ankleiden. (Falstaff geht hinauf.)

**Frau Fluth.** Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge: er kann das alte Weib von Brentford nicht aussehn: er schwört, sie sei eine Heze, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

**Frau Page.** Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel!

**Frau Fluth.** Kommt denn mein Mann wirklich?

**Frau Page.** Ja, in allem Ernst: und spricht noch dazu vom Korbe, wie er's nun auch erfahren haben mag.

**Frau Fluth.** Das müssen wir herausbringen: denn ich will meine Leute bestellen, daß sie den Korb wieder hinaustragen, und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

**Frau Page.** Recht: aber er wird den Augenblick da sein; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Heze von Brentford.

**Frau Fluth.** Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geh hinauf, ich will ihm gleich die Leintücher bringen. (Ab.)

**Frau Page.** An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es allen ein,

Ein Weib kann lustig und doch ehrlich sein.

Spaß ist nicht Ernst: wohl sprach ein weiser Mund:

Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

Frau Fluth mit zwei Knechten kommt zurück.

**Frau Fluth.** Da, Burtschen, nehmt den Korb wieder auf die Schulter! Euer Herr wird sogleich an der Thür sein. Wenn er euch ihn niedersehen heißt, so thut's. Macht, eilt euch!

**Erster Knecht.** Komm, nimm ihn auf.

**Zweiter Knecht.** Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

**Erster Knecht.** Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber ebensoviel Blei tragen.

Es kommen Fluth, Schaal, Page, Evans und Casus.

**Fluth.** Gut; wenn's aber wahr ist, Herr Page, wie wollt Ihr's wieder gut machen, daß Ihr mich als Narren behandelt? — Seht den Korb nieder, Schurken! — Auf mir einer meine Frau: — Bring im Korbe! — O ihr kupplerischen Schurken: — Es ist ein Komplott, eine Partei, eine Bande, eine Verschwörung wider mich: nun soll der Teufel beschämt werden! Frau! Frau! — Heraus aus dem Korbe, sage ich — sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

**Frau Page.** Nun, das geht zu weit! Herr Fluth. Ihr dürft nicht länger frei umhergehen: man muß Euch in Ketten legen.

**Evans.** Ei, das ischt wahre Monksuchten; das ischt so toll als toller Hund!

**Schaal.** In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht; in der That nicht.

Frau Fluth kommt.

**Fluth.** Das sag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth; — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüt, das den eiferfüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

**Frau Fluth.** Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

**Fluth.** Recht so, eiserne Stirn: führe das nur so durch. Heraus mit dir, Burtsch! — (Er reißt die Wäsche aus dem Korbe.)

**Page.** Das geht zu weit! —

**Frau Fluth.** Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh'! —

**Fluth.** Gleich werd' ich dich finden.

**Evans.** Das sein Undernunten? Wollt Ihr Eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

**Fluth.** Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

**Frau Fluth.** Aber lieber Mann, — — —

**Fluth.** Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern einer in diesem Korb aus meinem Hause geschafft: warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß: meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle Wäsche heraus.

**Frau Fluth.** Wenn du jemand drin findest, so sollst du ihn tot machen, wie einen Floh.

**Page.** Hier ist niemand.

**Schaal.** Bei meiner Kavaltiersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt Euch keine Ehre.

**Evans.** Herr Fluth, Ihr müßt peten, und nicht tenen Phantastereien Eurem Herzens folgen; las sein Eiferjuchten.

**Fluth.** Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

**Page.** Nein, sonst nirgend, als in Eurem Gehirn.

**Fluth.** Helfst mir nur diesmal mein Haus durchsuchen; wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Frenis für meine Schwäche: Ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu eurem Tischgespräch machen; die Leute sollen von mir sagen, so eiferjüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Walnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

**Frau Fluth.** Beda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter; mein Mann will ins Zimmer hinauf.

**Fluth.** Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau? —

**Frau Fluth.** Nun, die Ruhme meiner Magd aus Brentford.

**Fluth.** Die Heze! die Bettel, die alte spitzbüßische Bettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier anzurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Zeichendeuten, und andern solchen Schelmerereien ab; das alles geht über unsern Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Heze, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

**Frau Fluth.** O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht schlagen! —

*Falkstaff kommt in Jumentleibern, geführt von Frau Page.*

**Frau Page.** Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

**Fluth.** Ich will sie klatschen! Aus meinem Hause, du Heze! (Schlägt ihn.) Du Zigeunerin, du Bettel, du Meerfische, du garstiges Tier! fort mit dir! Ich will dich wahrsagen und besprechen lehren! — (Schlägt ihn.) (Falkstaff ab.)

**Frau Page.** Schämt Ihr Euch nicht? Ich glaube, Ihr habt die arme Frau tolgeschlagen! —

**Frau Fluth.** Wahrhaftig, das wird er noch thun; das wird dir recht viel Ehre bringen.

**Fluth.** An den Galgen mit der Heze! —

**Evans.** Bei meiner Treu'; ich klaue, las Weib isst wahrhaftige Heze; ich hap's nicht tern, wann Weispilzt trocken Part hat; ich sah trocken Part unter ihrem Padentuch.

**Fluth.** Wollt ihr mitkommen, meine Herren? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eiferjucht ablaufen wird. Wenn ich diesmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich wieder Laut gebe.

**Page.** Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, Ihr Herren. (Sie gehen ab.)

**Frau Page.** Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

**Frau Fluth.** Nein, beim Himmel, das hat er nicht; er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

**Frau Page.** Der Prügel soll geweißt und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

**Frau Fluth.** Was meint Ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unserer Rache verfolgen? —

**Frau Page.** Der Teufel der Lüsterheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Neulaut, so den! ich, versucht er's nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

**Frau Fluth.** Sollen wir's unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

**Frau Page.** Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Frazen aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen, untugendlichen, dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

**Frau Fluth.** Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen: und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

**Frau Page.** Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

Gasthof zum Hosenbände.

*Wirt und Bardolph treten auf.*

**Bardolph.** Herr, die Deutschen verlangen drei von Euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegenreiten.

**Wirt.** Was für ein Herzog sollte das sein, der so insgeheim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ja muß selbst mit den Leuten reden: sie sprechen doch englisch?

**Bardolph.** Herr, ich will sie Euch rufen.

**Wirt.** Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang innegehakt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln.

(Sie gehen ab.)

## 4. Scene.

## Fluth's Haus.

Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans.

**Evans.** 's ist so troche Jugendwehrtigkeit von Frau, als ich jemahlen ankucktet habe.

**Page.** Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

**Frau Page.** In der nämlichen Viertelstunde.

**Fluth.** Bergieb mir, Frau: hinfort thu, was du willst.

Die Sonne werd' ich eh' der Kälte zeihn,

Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt

Bei dem, der eben noch ein Keper war,

So fest als Glaube.

**Page.** Gut; sehr gut; nicht mehr.

Treib nicht die Unterwerfung jezt so weit

Als die Beleid'gung.

Doch führen wir's zu Ende: laß die Frau'n

Noch einmal, uns zum allgemeinen Scherz,

Den alten fetten Burtschen herbestellen.

Daß wir ihn fangen und ihn derb verspotten.

**Fluth.** Kein bessres Mittel giebt's, als ihren Plan.

**Page.** Was! ihn bestellen soll'n sie in den Park

Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

**Evans.** Ihr sagt, er sei in die Kewässer seworfen und erpärmlich mit Schläten behandelt als alte Frau: mir petünkt, er müsse sein voller Angsthaftigkeit und Schrednis, taß er nicht werte kommen: mir scheint, sein Fleisch ist jezüchtigt und wird aplassen von aller bösen Lust.

**Page.** Das dent' ich auch.

**Frau Fluth.** Sinnet ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt; Wir heid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

**Frau Page.** Man hat ein Märlein, daß der Jäger Herne —

Vor alters Förster hier im Windsorwald —

Im ganzen Winter jede Mitternacht

Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.

Dann schädigt er den Forst, behert das Vieh,

Berwandelt tracht'ger Kühe Milch in Blut,

Und rasselt mit der Kette wild und greulich.

Ihr alle hörtet von dem Spud und wist,

Daß unsre schwachen, abergläub'ichen Alten

Die Mär vom Jäger Herne so überkamen,

Und unsrer Zeit als Wahrheit überliefert.

**Page.** Jawohl; noch giebt es manchen, der sich scheut,

In dunkler Nacht sich Hernes Baum zu nah'n.

Doch wozu soll's?

**Frau Fluth.** Nun seht, dies ist der Plan:

Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,

Berkappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

**Page.** Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein.

Doch wenn er in der Tracht nun angelangt,

Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

**Frau Page.** Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.

Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen

Und drei, vier andre Kinder kleiden wir

Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,

Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkrone

Und Klappern in der Hand! dann soll'n sie plötzlich,

Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,

Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen

Mit gellendem Gesang. Sobald sie nah'n,

So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;

Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,

Und zwidern, Feen gleich, den saubern Ritter,

Und fragen, wie er's wagt, auf heil'gen Pfaden

Der Elfen nächst'ge Spiele zu entweihn

In niedrer Hülle?

**Frau Fluth.** Bis er's eingesteht,

Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig knetpen,

Und mit den Kerzen brennen.

**Frau Page.** Ist's zu Ende,

Dann zeigen wir uns all', enthörnen ihn,

Und spotten ihn nach Haus.

**Fluth.** Man muß die Kinder

Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

**Evans.** Ich werte ten Kintern ihr Betraken einlehren, und will

mir auch wie ein Hansaff kerpärten und ten Ritter mit Kerzern prennen.

**Fluth.** Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

**Frau Page.** Mein Annchen spielt der Feien Königin;

Wir kleiden schmud sie in ein weiß Gewand.

**Page.** Den Atlas lauf ich ihr; und in dem Aufzug

Entführet Herr Schwächtigt Annchen sich, und läßt

Sich traun zu Eton. Schickt sogleich zu Falstaff! —

**Fluth.** Nein, ich geh' selbst, als Bach, noch einmal zu ihm;

Er teilt mir alles mit; gewiß, er kommt.

**Frau Page.** Seid umbesorgt; schaffst allen Zubehör

Und Puß für unsre Fei'n.

**Evans.** Wir wollen gleich tran kehn: tas sein allerliebste Erbtöplichkeiten und sehr präse Schelmstückchen.

(Page, Pluth und Evans ab.)

**Frau Page.** Geh, Frau Pluth;

Laßt ihn die Hurtig fragen, ob er kommt.

(Frau Pluth ab.)

Ich will zum Doktor; er empfing mein Wort,  
Und keiner wird mir Munchens Mann, als er.  
Schmächtig hat Güter zwar, doch ist's ein Tropp;  
Den wünscht vor allen sich mein Mann zumeist.  
Cajus ist reich und seine Freunde gelten  
Bei Hofe viel: drum unser Eidam sei er,  
Und kämen auch noch tausend behre Freier. (Gest ab.)

### 5. Scene.

Gasthof zum Hofenbände.

Der Wirt und Simpel treten auf.

**Wirt.** Was willst du, Bauer? Was giebt's, Dickkopf? Sprich, perotiere, trag vor: kurz, rasch, frisch, stink! —

**Simpel.** Ach, herrje, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schmächtig bestellen.

**Wirt.** Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett: rundherum die Historie vom verlorenen Sohn gemalt, frisch und nagelneu: geh, klopf und ruf: er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopf, sag' ich dir.

**Simpel.** 's ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen: ich will so frei sein, und warten, Herr, bis sie herunterkommt: eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

**Wirt.** Ha! eine dicke Frau? Der Ritter könnte bestohlen werden: ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenberz! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapferen! — Bist du da? Dein Wirt ist's, dein Ephesier, der dir ruft.

Falstaff oben.

**Falstaff.** Was giebt's, mein Gastwirt? —

**Wirt.** Hier ist ein tatarischer Bohemier, der auf die Niederkunst deiner dicken Frau harret. Entlaß sie, Rodomont, entlaß sie: meine Zimmer sind Wohnstiege der Ehre: psui! Heimlichkeiten? psui!

Falstaff kommt.

**Falstaff.** Allerdings, mein Gastwirt, war eben eine dicke Frau bei mir; allein jetzt ist sie fort.

**Simpel.** Sagen Euer Gnaden mir doch, war's nicht die kluge Frau aus Brentford? —

**Falstaff.** Freilich war sie's, Muschelschale: was wolltest du mit ihr?

**Simpel.** Mein Herr, Sir, der Junker Schmächtig hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehen sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

**Falstaff.** Ich habe mit ihr davon gesprochen.

**Simpel.** Nun, und was sagt sie, Sir? —

**Falstaff.** Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

**Simpel.** Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können: ich hatte noch über allerlei Dinge vor mit ihr zu reden, von ihm.

**Falstaff.** Nun, worüber denn? Laß hören.

**Wirt.** Ja, mach geschwind.

**Simpel.** Es darf aber nicht offult bleiben.

**Falstaff.** Nach es offult, oder du stirbst! —

**Simpel.** Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne Page; ob's wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

**Falstaff.** 's ist, 's ist sein Glück.

**Simpel.** Was, Sir?

**Falstaff.** Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

**Simpel.** Darf ich so frei sein, und das sagen, Sir?

**Falstaff.** Ja, Kerl, so dreist du immer willst.

**Simpel.** Ich dan! Euer Gnaden: ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen. (Gest ab.)

**Wirt.** Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelahrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen? —

**Falstaff.** Ja, das ist sie, mein Gastwirt; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt: und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward oben-drein für mein Lernen bezahlet.

Bardolph kommt.

**Bardolph.** Ach, herrje! Ach, Herr! Spitzbüberei, pure Spitzbüberei! —

**Wirt.** Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, bricono!

**Bardolph.** Davongelaufen sind sie mit den Spitzbuben; denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmissen sie mich rückwärts hinter dem einen herunter in eine Dredpfüße; und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doktor Fausts.

**Wirt.** Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke; sprich nicht gleich von Davonlaufen; die Deutschen sind ehrliche Leute.



Evans kommt.

**Evans.** Wo ischt mein Herr Kastwirt?

**Wirt.** Was giebt's, Sir Hugh?

**Evans.** Hapt Opacht auf Eure Kundschaftungen; 's ischt Inter Freund von mir zur Stadt kommen, der sagt, es seien drei deutliche Liebsbrüder anelant, sie hätten in Keatins, Maitenhead und Coleproof mit dem Belt und den Ränlen ihrer Wirte Prütterschaft semacht. Ich erzähle Euch tas aus kutem Herzen; seht Ihr, Ihr hapt Verstand und seit voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht feprüblich, wenn man Euch prellte. Gott behüt' Euch! — (Geht ab.)

Doktor Cajus kommt.

**Cajus.** Wo is mon hôte de la jarrotière?

**Wirt.** Hier, Herr Doktor, in Konfarnation und Dilemma zweifelhaft.

**Cajus.** It weisen nit, was tas sein; aber man kommt, mit ju sagen, daß Ihr maken eine groß Préparation vor ein Erjog von Allemagne; auf mein Gehr, da is kein Erjog, was man weiß bei 'of, der kommen — it sagen das haus kutem Erzen. Adiou! (ab.)

**Wirt.** Schrei Mord und Zeter, Schurke; lauf! — helfst mir, Ritter, ich bin verloren; — lauf, eil dich, schrei, mach Lärmen, Schurke. Ich bin verloren! — (ab.)

**Falstaff.** Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt; denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmolzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiesel mit mir; ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stacheligen Wig, bis ich eingeschrumpt wäre wie eine Badbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen; wahrhaftig, hätt' ich nur Atem genug, um ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen.

Frau Surtig kommt.

Nun, woher kommst du?

**Frau Surtig.** Mein Seel, von beiden Parteien.

**Falstaff.** Hole der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andere, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtswürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

**Frau Surtig.** Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichere ich Euch, besonders die eine: — Frau Futh, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

**Falstaff.** Was schwafest du mit von braun und blau? Wir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprügelt, und ich war

darauf und daran, als die Heze von Brentford eingesteckt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewunderungswürdige Gewandtheit meines Wizes gerettet, indem ich die Gebärden eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Konstabel mich in den Bloch gefest, in den Stadtbloch, wie eine Heze.

**Frau Surtig.** Sir John, laßt mich auf Eurem Zimmer mit Euch reden; Ihr sollt hören, wie die Sachen stehen, und das versichere ich Euch, Ihr sollt Eure Freude daran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Not ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von Euch miß dem Himmel nicht recht dienen, weil's euch immer so schief geht.

**Falstaff.** Komm hinauf in mein Zimmer. (Sie gehen ab.)

## 6. Scene.

Ebendasselbst.

Der Wirt und Herr Fenton treten auf.

**Wirt.** Laßt mich gehen, Herr Fenton; ich bin ganz mißmutig, ich mag mich um nichts kümmern. —

**Fenton.** So hör mich nur. Hilf mir in meinem Plan, Und auf mein Ehrenwort, ich zahle bar Dir hundert Pfund in Gold mehr als dein Schade.

**Wirt.** Ich will Euch anhören, Herr Fenton, und will Euch wenigstens reinen Mund halten.

**Fenton.** Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,

Wie sehr ich unser schönes Annchen liebe;

Und sie erwidert gleichfalls meine Reigung —

Soweit sie selber für sich wählen darf —

Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir

Von solchem Inhalt, daß dich's wundern wird;

Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,

Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,

Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff

Hat eine große Scene: lies umständlich

Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirt,

Bei Hernes Eide, grad' um Mitternacht,

Tritt Annchen auf als Feenkönigin;

Weshalb, das findst du hier. In dieser Maske,

Derweil noch anderer Spaß im Schwange geht,

Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim

Mit Schwächling fort sich schleichen, und in Eton

Sich trauen lassen; sie hat eingewilligt.

Nun, Freund,  
Die Mutter, dieser Heirat ganz entgegen,  
Und eifrig für den Doktor, hat im Sinn,  
Daß er sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen —  
Weil Spaß und Lust der andern Sinn zerstreut —  
Und in der Dehanei sich trauen lassen,  
Wo schon ein Priester harret. Dem Plan der Mutter  
Scheinbar gehorham, hat sie auch dem Doktor  
Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich's so:  
Der Vater will, daß sie sich kleid' in Weiß;  
Und in der Tracht, wenn Schwächling seine Zeit  
Sich ausersehen, soll sie die Hand ihm geben  
Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,  
Um besser sie dem Doktor zu bezeichnen —  
Denn alles soll verhummt sein und maskiert, —  
Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmüde,  
Mit wehenden Bändern, flatternd um das Haupt;  
Und find't der Doktor die gelegne Zeit,  
Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink  
Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.  
Wirt. Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?  
Fenton. Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.  
Und setzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer  
Uns in die Kirche zwischen Zwölf und Eins,  
Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns  
Die Herzen unauslösllich soll vereinen.  
Wirt. Gut, fördert Euern Plan: ich geh' zum Pfarrer;  
Bringt nur die Braut, am Priester soll's nicht fehlen.  
Fenton. So werd' ich dir auf ewig dankbar sein,  
Und außerdem noch reich dich erst beschenken. (Sie gehen ab.)

## 7. Scene.

Ebenfallselbst.

Falstaff und Frau Hurdig treten auf.  
Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei.  
Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück.  
Fort, geh! man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt,  
bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —  
Frau Hurdig. Ich besorg' Euch eine Kette; und ich will thun,  
was ich kann, Euch ein Paar Hörner zu verschaffen.  
Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.  
(Frau Hurdig geht ab.)  
Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedrig! —

Fluth kommt.

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut nacht muß die Sache zu stande  
kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Hernes  
Eide, und Ihr sollt Wunder sehen.

Fluth. Gingt Ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie Ihr mir  
saget, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie Ihr mich seht, als  
ein armer alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine  
arme alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist  
besessen vom listigsten tolln Teufel der Eifersucht, der je einen ver-  
rückten Kopf regiert hat. Hört nur! Er hat mich jämmerlich durch-  
geprügelt in der Gestalt eines Weibes; denn in der Gestalt eines  
Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem  
Weberbaum, weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben  
nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will Euch  
alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule ge-  
schwänzt und Kreisel gepetticht, wußt ich nicht, was Prügeln seien, bis  
neulich. — Kommt mit, ich will Euch seltsame Dinge von dem Schurken,  
dem Fluth, erzählen, an dem ich heut nacht Rache nehmen und Euch  
seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit, wir haben selts-  
ame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! — (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Im Parke von Windsor.

Es treten auf Page, Schaal und Schwächling.

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern,  
bis wir das Licht unserer Feen sehen. Gedenkst Eurer Braut, Sohn  
Schwächling, meiner . . .

Schwächling. Et natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und  
wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe  
zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei  
kennen wir einander.

Schaal. Das ist recht gut; aber was brauchst's dein Schnipp  
und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. Es  
hat zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Lichter und Elfen werden sich gut  
ausnehmen. Der Himmel gebe unserem Spaß Gedeihen; niemand  
meint es schlimm als der Teufel, und den kennen wir an seinen  
Hörnern. Laßt uns gehen; kommt mit. (Sie gehen ab.)

Nun, Freund,  
Die Mutter, dieser Heirat ganz entgegen,  
Und eifrig für den Doktor, hat im Sinn,  
Daß er sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen —  
Weil Spaß und Lust der andern Sinn zerstreut —  
Und in der Dehanei sich trauen lassen,  
Wo schon ein Priester harret. Dem Plan der Mutter  
Scheinbar gehorham, hat sie auch dem Doktor  
Ihr Wort gegeben. Nun verhält sich's so:  
Der Vater will, daß sie sich kleid' in Weiß;  
Und in der Tracht, wenn Schwächting seine Zeit  
Sich ausersehen, soll sie die Hand ihm geben  
Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,  
Um besser sie dem Doktor zu bezeichnen —  
Denn alles soll verhummt sein und maskiert, —  
Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmüde,  
Mit wehenden Bändern, flatternd um das Haupt;  
Und find't der Doktor die gelegne Zeit,  
Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink  
Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.  
Wirt. Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?  
Fenton. Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.  
Und setzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer  
Uns in die Kirche zwischen Zwölf und Eins,  
Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns  
Die Herzen unauslösllich soll vereinen.  
Wirt. Gut, fördert Euern Plan: ich geh' zum Pfarrer;  
Bringt nur die Braut, am Priester soll's nicht fehlen.  
Fenton. So werd' ich dir auf ewig dankbar sein,  
Und außerdem noch reich dich erst beschenken. (Sie gehen ab.)

## 7. Scene.

Ebenfallselbst.

Falstaff und Frau Hurdig treten auf.  
Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei.  
Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück.  
Fort, geh! man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt,  
bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —  
Frau Hurdig. Ich besorg' Euch eine Kette; und ich will thun,  
was ich kann, Euch ein Paar Hörner zu verschaffen.  
Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.  
(Frau Hurdig geht ab.)  
Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedrig! —

Fluth kommt.

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut nacht muß die Sache zu stande  
kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Hernes  
Eide, und Ihr sollt Wunder sehen.

Fluth. Gingt Ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie Ihr mir  
saget, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie Ihr mich seht, als  
ein armer alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine  
arme alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist  
besessen vom listigsten tolln Teufel der Eifersucht, der je einen ver-  
rückten Kopf regiert hat. Hört nur! Er hat mich jämmerlich durch-  
geprügelt in der Gestalt eines Weibes; denn in der Gestalt eines  
Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem  
Weberbaum, weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben  
nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will Euch  
alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule ge-  
schwänzt und Kreisel gepettst, wußt ich nicht, was Prügel seien, bis  
neulich. — Kommt mit, ich will Euch seltsame Dinge von dem Schurken,  
dem Fluth, erzählen, an dem ich heut nacht Rache nehmen und Euch  
seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit, wir haben selts-  
ame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! — (Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

## 1. Scene.

Im Parke von Windsor.

Es treten auf Page, Schaal und Schwächting.

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern,  
bis wir das Licht unserer Feen sehen. Gedent Eurer Braut, Sohn  
Schwächting, meiner . . .

Schwächting. Et natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und  
wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe  
zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei  
kennen wir einander.

Shaal. Das ist recht gut; aber was brauch't's dein Schnipp  
und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. Es  
hat zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Lichter und Elfen werden sich gut  
ausnehmen. Der Himmel gebe unserem Spaß Gedelien; niemand  
meint es schlimm als der Teufel, und den kennen wir an seinen  
Hörnern. Laßt uns gehen; kommt mit. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

## Ebenfallselbst.

Es treten auf Frau Page, Frau Fluth und Doktor Cajus.

**Frau Page.** Herr Doktor, meine Tochter ist in Grün; wenn Ihr eure Zeit erseht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanee, und macht's in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammen gehen.

**Cajus.** Ich weiß, was ich eben zu thun, Adieu! (Ab.)

**Frau Page.** Lebt wohl, Herr Doktor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doktors Heirat mit meiner Tochter zanken wird; aber das thut nichts. Besser, ein wenig Verdruß, als eine Menge Herzeleid.

**Frau Fluth.** Wo ist denn Annschen und ihr Feentrupp? Und der waldische Teufel Evans? —

**Frau Page.** Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Hernes Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammen gekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

**Frau Fluth.** Das muß ihn durchaus erschrecken.

**Frau Page.** Erschrickt's ihn nicht, so wird er gesoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gesoppt.

**Frau Fluth.** Wir wollen ihn recht ausbündig verraten!

**Frau Page.** Rechtmäßig ist Verrat und dünkt uns ritterlich, Und trät' er solche Köppler noch so bitterlich.

**Frau Fluth.** Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! —  
(Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

## Ebenfallselbst.

Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen.

**Evans.** Kommt jetzt anketrippelt, ihr Feen: verfehlt eure Rollen nicht; seid dreist, das püt' ich euch. Sollt mir zur Krupe, und wann ich Stichwort seze, so thut, wie euch anstehet. Kommt, trip! trap!

(Sie gehen ab.)

## 4. Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

Falstaff, mit einem Strichgeweih auf dem Kopf, tritt auf.

**Falstaff.** Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei. Er-

lunere dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Niebe setze dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe, die auf gewisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andere den Menschen zum Vieh! so wardst auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zur Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte dich in ein Vieh, o Jupiter! eine viehische Sünde; und für die zweite gebärdetest du dich als Schwan; — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichtsnußig du warst? — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfängen? Ich, meines teils bin hier ein Windsorhirsch, und der feinste im Forste, denk' ich. Schick mir eine tühle Brunstzeit, Jupiter, sonst schelte mich niemand, wenn ich mein Fett einbüße. — Wer kommt hier? Meine Hindin? —

Frau Fluth und Frau Page kommen.

**Frau Fluth.** Sir John? bist du da, mein Tierchen? mein allerliebster Hirsch? —

**Falstaff.** Meine schlanke Rute mit der schwarzen Rute. Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen; er mag donnern nach der Melodie vom grünen Armeel; er mag Gewürznelken bageln und Muskatthuchen schneien: es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

**Frau Fluth.** Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

**Falstaff.** Teilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Viertel; meine Selten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärtler dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euren Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprecht' ich wie Nerne, der Jäger? Diesmal ist Kupidus ein Kind, das Gewissen hat; er bringt Schadenshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen! —

(Lärm hinter der Scene.)

**Frau Page.** Himmel! Welch ein Lärm?

**Frau Fluth.** Gott verzeih' uns unsere Sünden!

**Falstaff.** Was kann das sein?

**Frau Fluth und Frau Page.** Fort! Fort!

(Die Frauen laufen davon.)

**Falstaff.** Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt sehen, damit das Öl, was ich an mir habe, nicht die Hölle in Brand stecke; sonst küm' er mir nicht so in die Quer.

Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sir Hugh und Anne Page. Sie tragen Fackeln und Lichter.

**Feenkönigin.** Feien, schwarz, grün, weiß und grau,  
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Tau,  
Verwaiste Pflegekinder ew'ger Mächte,  
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!  
Herold Hobgoblin! heiß die Feien schweigen.

**Sobobln.** Ihr Elfen, horcht! Sei still, du Geisterreigen.  
Heimchen! Du schläfst in Windsors Essen ein;  
Wo noch die Nische glimmt, der Herd nicht rein,  
Da kneip die Magd wie Heidelbeeren blau;  
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.  
**Falstaff.** Feen sind es; sprach' ich, wär's um mich geschehn.  
Drum deck' ich mich; ihr Wert darf niemand sehn.

(Er legt sich aufs Gesicht nieder.)

**Evans.** Geh, Pud, und find'st du schlafend eine Magd,  
Die dreimal heilig ihr Gebet gesagt,  
Der Stimme süß den Sinn der Phantasei.  
Sie schlummere wie die Kindheit sorgenfrei.  
Doch die entschließ, der Sünden nicht gedenk,  
Die kneip an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

**Feenkönigin.** Fort, Elsentrost,  
Durchsuch' von inn' und außen Windsors Schloß;  
Streut Glüd in alle heil'gen Räum', ihr Feen,  
Dah' sie bis an den jüngsten Tag bestehn: —  
Ja würd'ger Bier, gesund und unversehrt,  
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers wert.  
Die Ordensessel reibt mit Balsamkraft,  
Und jeder edeln Blume würz'gem Saft:  
Der neuen Ritter Sitz, Helmzier und Kleid  
Und ehrenwertes Wappen sei geweiht;  
Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,  
Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Kunde;  
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün  
Und fröhlichern Wuchs als sonst im Feld erblühn,  
Und hony soit qui mal y pense, malt  
Mit Blütenschmelz, blau, weiß und rot durchstrahlt —  
Wie Perl' und Saphir hell in Stükerein  
Dem Knie der tapfern Ritter Pferde leihn —  
Denn nur mit Blumenleitern schreiben Fe'n.  
Run fort! hinweg! Doch bis es eins geschlagen,  
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,  
Und Herne, des Jägers, Gide rasch umkreisen.

**Evans.** Schließt Hand in Hand, nach unsern alten Weisen;  
Zwanzig Glühwürmer soll'n Laternen sein,  
Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreihn.  
Doch halt! ich witt' ein Kind der Mittelwelt!

**Falstaff.** O Himmel! schütz' mich vor dem welschen Kobold,  
Dah' er mich nicht verberzt in ein Stüd Käse. —

**Evans.** Wurm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

**Feenkönigin.** Mit Prüfungsfeu'r rührt seine Fingerspitze;  
Denn ist er keusch, dann weicht der Gluten Hitze,  
Und läßt ihn unverjengt; doch fühlt er Schmerz,  
So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

**Evans.** Die Probe; — wird das Holz wohl Feuer fangen?

**Falstaff.** O, o! —

**Feenkönigin.** Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!  
Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plaact ihn,  
Und wie ihr ihm vorbeischiebt, kneipt im Takt ihn! —

Lied.

Psui der sünd'gen Phantasei!  
Psui der Lust und Buhlerei!  
Lust ist Feu'r im wilden Blut,  
Angesacht durch üpp'gen Mut;  
Tief im Herzen wohnt die Glut,  
Und geschürt wird ihre Wut  
Von sündiger Gedankenbrut.  
Kneipt ihn, Elfen, nach der Weis',  
Kneipt ihn für die Buherei;

Kneipt ihn und brennt ihn und laßt ihn sich drehn,  
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges kneipen sie ihn. Doktor Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schwächling von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt Fenton und geht mit Jungfer Anne Page ab. Jagdgeheul hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Strichgewehr ab und steht auf.)

Page und Fluth mit ihren Frauen treten auf.

**Page** (indem er ihn sephält).

Nein, lauft nicht fort; wir haben Euch ertappt.

Ruht' es denn grade Herne, der Jäger, sein?

**Frau Page.** Ich bitt' Euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.

Run, Ritter, wie gefall'n Euch Windsors Frau'n?

Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmud

Biel besser für den Forst als für die Stadt? —

**Fluth.** Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreißiger Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und, Herr Bach, er hat von Fluths Eigentum nichts gewonnen als seinen Waschkorb, seinen Krügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

**Frau Fluth.** Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich Euch nicht wieder nehmen, aber mein Tier sollt Ihr immer bleiben.

**Falstaff.** Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

**Fluth.** Ja, und einen Esfen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

**Falstaff.** Und das sind also keine Feen? Drei oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtsein meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schändlichen Trost, daß es Feen seien. Da seht, Welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotenen Wegen schleicht.

**Evans.** Sir John Falstaff, hient Kott, und entsaft pöser Luscht, so werden Feen Euch nicht kneipen.

**Fluth.** Wohlgeprochen, Eise Fugh.

**Evans.** Und Ihr laßt ab von Eifersuchten, ich bitte Euch! **Fluth.** Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werden.

**Falstaff.** Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte einer so groben Ubertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallfische Fliege ammedern? Muß ich eine Narrentappe von welschem Fries tragen? Nun seht mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte! —

**Evans.** Käse ischt nischt zum Buttern zu prauchen; Euer Pauch sein pure Butter.

**Falstaff.** Pauch und Butter! Muß ich's erleben, mich hänseln zu lassen von einem, der das Englische radebrecht? Das ist genug, um allen Übermut und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

**Frau Page.** Ei, Sir John, glaubtet Ihr denn, und hätten wir auch alle Jugend über Hals und Kopf aus unseren Herzen herausgejaagt, und uns ohne Strupel der Hölle verschrieben — daß der Teufel selbst Euch für uns hätte reizend machen können? —

**Fluth.** Solchen Wursiberg? solchen Wollsad?

**Frau Page.** Solch einen Wulst von Mann?

**Page.** Alt, kalt und von außen und innen unseidlich?

**Fluth.** Und so verleumderisch wie der Satan?

**Page.** Und so arm wie Ijob?

**Fluth.** Und so gottlos wie Ijobs Weib?

**Evans.** Und hintelepen ter Fleischelusch und tene Kefale, tem Sekt, tem Wein, tem Met, tem Sause und dem Kaufe, tem Kifel und tem Kefel? —

**Falstaff.** Nun ja, ich bin euer Tezt, und ihr seid im Vorsprung,

ich bin in der Hinterhand; ich bin nicht im Stande, dem Wallser Planell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen; macht mit mir, was ihr wollt.

**Fluth.** Ich dünkte, Sir, wir führten Euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den Ihr um sein Geld geprellt habt und dem Ihr einen Kupplerdienst verspracht. Nach allem, was Ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes Euch noch der bitterste Schmerz sein.

**Page.** Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst heut abend in meinem Hause einen Nachtrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schwächting habe ihre Tochter geheiratet. —

**Frau Page** (beiseite). Die Doktoren bezweifeln's noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doktor Cajus' Frau.  
*Schwächting kommt.*

**Schwächting.** He! Holla! Holla! Vater Page! —

**Page.** Sohn, was giebt's? Was giebt's, Sohn? Hast du's schon abgethan?

**Schwächting.** Abgethan? Alle hübschen Leute in Glosstershire sollen's zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht Ihr. —

**Page.** Was ist denn, Sohn?

**Schwächting.** Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heiraten; und so war's ein großer Lärmel von Jungen. Wenn's nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewischt, oder er hätte mich durchgewischt. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da war's ein Junge vom Postmeister.

**Page.** Nun, wahrhaftig, so habt Ihr Euch vergriffen.

**Schwächting.** Was braucht Ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheiratet hätte, mit allem seinem Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

**Page.** Ei, daran ist Eure eigene Thorheit schuld. Sagt' ich's Euch denn nicht, wie Ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

**Schwächting.** Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp, und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da war's doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

**Page.** O, ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen? **Frau Page.** Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doktor in der Dechanei und schon getraut.

Doktor Cajus kommt.

**Cajus.** Wo sein Madame Page? Pardieu, ist sein geführt an; ist oben geheirat un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es sein nil Anne Page, pardieu, ist sein geführt an! Frau Page. Was? nahmt Ihr nicht die in Grün?

**Cajus.** Oui, pardieu, und es sein heine Jong; pardieu, ist will revoltier ganz Windsor. (Geht ab.)

**Fluth.** Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

**Page.** Mir wird ganz schwül zu Mut: hier kommt Herr Fenton. Fenton und Anne Page treten auf.

Nun, mein Fenton?

**Anne.** Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

**Page.** Nun, Junger, warum folgst du nicht Herrn Schmächting?

**Frau Page.** Sag, Mädchen, warum nahmt du nicht den Doktor? Fenton. Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.

Ihr wolltet sie außs schimpflichste vermählen,  
Wo kein Verhältnis in der Neigung war.

So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,  
Sind jetzt so eins, daß nichts uns lösen kann.

Die Sünd' ist heilig, die sie heut begangen,

Und ihre List verliert des Truges Namen,

Verlepter Pflicht und kindlicher Empörung,

Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt

Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,

Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

**Fluth.** Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.

Dem Himmel muß man Liebesnot vertrauen,

Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

**Falstaff.** Mich freut, daß Euer Pfeil vorbeistreifste, obgleich  
Ihr's recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

**Page.** Was ist zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;

Was schon geschehn, da hilft nicht nein zu sagen.

**Falstaff.** Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

**Frau Page.** Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,

Der Himmel schenk' Euch viel, viel frohe Tage!

Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn

Und am Kamin den Späß nochmals belachen;

Sir John und alle.

**Fluth.** Wohl gesagt. — Sir John,

Eu'r Wort an Bach macht Ihr nun dennoch gut;

Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehen ab.)

## Titus Andronicus.

Übersetzt von

Ludwig Tieck.

### Personen.

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers.

Vassianus, dessen Bruder.

Titus Andronicus, ein edler Römer.

Marcus Andronicus, des Titus Bruder.

Lucius,

Quintus,

Martius,

Mutius,

Der jüngere Lucius, Lucius' Sohn.

Publius, Sohn des Marcus Andronicus.

Emilius, römischer Patrizier.

Marbus,

Chiron,

Demetrius,

Karon, ein Mohr.

Ein Hauptmann.

Ein Tribun.

Ein Vole.

Ein Bauer.

Ein Bauer.

Lamora, Königin der Goten.

Lavinia, Tochter des Titus Andronicus

Ein Wächterin.

Ein Mohrenkind.

Verwandte des Titus, Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener,

Kriegskleute und anderes Gefolge, Römer und Goten.

Die Scene: Rom und die umliegende Gegend.

## Erster Aufzug.

## I. Scene.

Rom.

*Trompetenstoß. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen; dann von der einen Seite Saturninus mit seinem Gefolge, von der andern Bassianus mit dem seinigen mit Trommeln und Fahnen.*

**Saturninus.** Edle Patrizier, Schirmer meines Rechts,  
Verteidigt meinen Anspruch mit dem Schwert;  
Und ihr, Mitbürger, Freunde, wert und treu,  
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.  
Ich bin des Erstgebornen, den zuletzt  
Geschmückt Rom's kaiserliches Diadem;  
So folge mir des Vaters Würde nach;  
Kränkt meinen Vorrang nicht durch diese Schmach.

**Bassianus.** Römer, Gefährten, Hörer meines Rechts!  
Wenn je zuvor Bassianus, Casars Sohn,  
Rom's königlichem Auge wohl gefiel,  
Besetzt den Zugang hier zum Capitol  
Und duldet nicht, daß Unwert dürfe nah'n  
Dem Kaiserthum, der Tugend stets geweiht,  
Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelmut;  
Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhen,  
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl!

*Marcus Andronicus oben auf der Bühne, mit der Krone.*

**Marcus Andronicus.** Prinzen, die ihr durch Anhang und Partei'n  
Ehrgeizig strebt nach Würde und Gewalt;  
Gewählt hat Rom's Volk, für das wir stehn,  
Wir die Tribunen, durch einmilt'gen Ruf,  
Bei dieser Wahl zum römischen Kaiserthron,  
Andronicus, der Fromme zubenannt,  
Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom.  
Ein beherer Krieger, ein getreu'r Mann  
Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt.  
Er ist zurückbeschieden vom Senat  
Aus heißem Kampf mit den barbar'schen Goten.  
Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,  
Bezwang dies starke, kriegsgewohnte Volk.  
Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst  
Rom's Sache führt' und krasste mit dem Schwert  
Der Feinde Hochmut; fünfmal kehrt' er heim  
Blutig nach Rom, die tapfern Söhne führend

Auf Wahren aus dem Feld,  
Und nun zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophä'n,  
Zieht dieser wadre Titus heim gen Rom,  
Andronicus, der edle Waffenheld.  
Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,  
Den ihr zum Herrscher wünscht, wie er's verdient,  
Beim Recht des Capitols und des Senats,  
Dem ihr die Ehrfurcht doch nicht weigern wollt:  
Entfernt euch jetzt, entsagt der Übermacht,  
Schickt heim die Freund' und, wie's Bewerber ziemt,  
Verfolgt in Fried' und Demut eir' Gesuch.

**Saturninus.** Wie schön spricht, mich zu jäns't'gen, der Tribun!  
**Bassianus.** Marcus Andronicus, ich trau' so sehr  
Auf deinen unbefleckbar graden Sinn;  
Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,  
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,  
Und sie, der sich mein Sinn in Demut neigt,  
Die reizende Lavinia, Zierde Rom's,  
Daß ich heimende meiner Treuen Schar,  
Und meines Glüdes und des Volkes Gunst  
Vertraun will zur Entscheidung mein Gesuch.

*(Die Soldaten des Bassianus gehen ab.)*

**Saturninus.** Freunde, die so bereit mein Recht geschirmt,  
Ich dank' euch allen und entlass' euch all,  
Und meines Vaterlandes Lieb' und Gunst  
Vertraut' ich hier mich selbst und mein Gesuch.  
Rom, sei gerecht und so gewogen mir,  
Als ich mit vollem Vertraun neige dir.  
Öffnet das Thor und laßt mich ein!

**Bassianus.** Auch mich, Tribunen, mit bescheid'nem Flehn!  
*(Alle gehen in das Senatsgebäude.)*

## 2. Scene.

Dasselbst.

*Ein Hauptmann tritt auf und andere.*

**Hauptmann.** Römer, macht Platz! Andronicus, der Held,  
Der Tugend Schirmherr, stärkster Kämpfer Rom's,  
Sieger in allen Schlachten, die er focht,  
Ist heimgesehrt, an Glück und Ehre reich,  
Von dort, wo er Rom's Feinde mit dem Schwert  
Zurückgedrängt und unter's Joch gebeugt.



Trommeln und Trombeten. Dann treten auf Mutius und Martius; nach ihnen drei Männer, die einen schwarzverhängten Sarg tragen; hierauf Quintus und Lucius. Dann folgt Titus Andronicus, nach ihm Tamora mit Marbus, Chiron, Demetrius, Karon und anderen gotischen Gefangenen, Soldaten und Volk. Der Sarg wird niedergelegt und Titus spricht.

**Titus Andronicus.** Heil dir, o Rom! Siegesprang im Trauerkleid!

Sieh, wie das Schiff, das abtrod seine Fracht,  
Mit teurer Ladung heim zum Hasen kehrt,  
Wo es zuerst die Anker lichtete,  
So kommt Andronicus im Vorbeertranz,  
Mit Thränen grüßt er seine Heimat neu.  
Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns.  
Du großer Schirmherr dieses Kapitols,  
Laß genehm dir unsre Totenfeier sein.  
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,  
Hälfte der Zahl von König Priams Schar,  
Schau hier den armen Rest, lebend und tot!  
Mit Lieb' empfangs Rom euch Lebende;  
Euch Toten, die zur letzten Ruhestatt gehn,  
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft.  
Hier gönnt der Got' erst Ruhe meinem Schwert.  
Titus, Lieblosler, sorglos für dein Blut,  
Was duldst du, daß noch grablos dein Geschlecht  
Umischweben muß des Styr graubollen Strand?  
Gebt Raum, bei ihren Brüdern sie zu betten!

(Das Grab wird geöffnet.)

Dort grüßt euch schweigend, wie's der Toten Brauch;  
Schliefst friedlich, die ihr starbt fürs Vaterland!  
O meiner Kinder heiliges Gewölb,  
Beliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,  
Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,  
Und hältst ihn ewig hier in finst'rer Haft!

**Lucius.** Bleib der gefangnen Goten stolzesten,  
Daß wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib  
Ad manes fratrum opfern in der Blut.  
Vor diesem Erdenkerker ihres Staubs!  
Auf daß nicht ungefühnt ihr Schatten sei,  
Noch uns bedrückt auf Erden ihr Gespenst!

**Titus Andronicus.** Ich geb' ihn euch, der Feinde edelsten,  
Dieser unsel'gen Fürstin ältsten Sohn.

**Tamora.** Halt, röm'sche Brüder! Gnadenreicher Held,  
Siegreicher Titus, sieh die Thränenflut,  
Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!  
Und waren je die Söhne teuer dir,

So dent, mein Sohn ist ganz so teuer mir,  
Genügt dir's nicht, daß man nach Rom uns führt?  
Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,  
Gefangne dir und deinem Römerjoch?  
Mußt du die Söhne schlachten auf dem Markt,  
Weil sie fürs Vaterland mit Mut gekämpft?  
Wenn Kampf für Volk und König fromme Pflicht  
Den Deinen galt, so gilt sie's meinen auch.  
Titus, besede nicht dein Grab mit Blut;  
Und willst du der Natur der Götter nach,  
Nah ihnen denn, indem du Gnade übst:  
Denn gnädig sein giebt echten Adel kund.  
Schon', edler Titus, meinen ältsten Sohn!

**Titus Andronicus.** Ergieb dich, Fürstin, und verzeihe mir!  
Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk  
Lebend und tot sah; den Erschlagenen heischt  
Ein Totenopfer frommes Pflichtgefühl.  
Dem ist dein Sohn bestimmt; sein Tod versöhnt  
Der heimgegangnen Schatten Magerus.

**Lucius.** Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;  
Auf einem Holzstoß laßt uns mit dem Schwert  
Die Glieder ihm zerhau'n, bis sie verbrannt.

(Mutius, Martius, Quintus und Lucius gehen mit Marbus ab.)

**Tamora.** O grause, gottverhasste Frömmigkeit!

**Chiron.** War Sphythien halb so blutig je gesinnt?

**Demetrius.** Vergleiche Sphythien nicht dem stolzen Rom!

Marbus geht zur Ruh', wir leben noch  
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blut.  
So saßt Euch, Mutter, aber hoßt zugleich,  
Derselbe Gott, der Trojas Königin  
Gelegenheit zu bitterer Rache gab

An Thrakens Wütrich in dem eignen Belt,  
Gönnt Tamora, der Gotenkönigin —  
Als Goten Goten war'n und Fürstin Ihr —  
Daß sie die Blutschuld heimzahlt ihrem Feind.

**Lucius, Quintus, Martius und Mutius** kommen zurück mit blutigen Schwertern.

**Lucius.** Seht, Herr und Vater, treu befolgten wir  
Den röm'schen Brauch; Marbus ward zerstückt;  
Sein Eingeweide nährt die Opferglut,  
Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwürgt.  
Noch müssen wir die Brüder nun bestatten,  
Und lauten Schalls in Rom willkommen heißen.

**Titus Andronicus.** Also gescheh' es, und **Andronicus**  
Sagt ihrem Geist sein letztes Lebenswohl.

*(Trompetenstoß; die Särge werden in die Gruft gestellt.)*

Schlaft, meine Söhne, hier in Fried' und Ruhm!  
Roms mutigste Verteid'ger, ruht allhier,  
Geschützt vor Leid und Wechsel dieser Welt!  
Hier lauert kein Verrat, hier schwillt kein Meid,  
Gedeiht kein tödtlich Giftkraut, herrscht kein Sturm,  
Kein Lärm für euch; nur ew'gen Schweigens Ruh!  
In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne hier!

*Lavinia tritt auf.*

**Lavinia.** In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebst noch lang!

Mein Herr und Vater, für die Ehre lebst!  
An diesem Grab bring' ich der Thränen Zoll  
Den Brüdern dar als letzte Huldbigung  
Und weine knieend dir zu Füßen auch  
Der Freunde Thränen, weil du heimgekehrt.  
O, segne mich mit deiner Siegerhand!  
Die Besten Roms erfreuen sich deines Glücks.

**Titus Andronicus.** O gült'ges Rom, das liebreich aufbewahrt  
Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!

Lavinia, überleb als Preis der Tugend  
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

*Es treten auf Marcus Andronicus, Saturninus, Bassianus und andere.*

**Marcus Andronicus.** Lang lebe Titus, mein geliebter Bruder;  
Als Triumpfhator grüßt ihn dankbar Rom.

**Titus Andronicus.** Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus!  
**Marcus Andronicus.** Willkommen, Reissen, aus glorreicher Schlacht!

Ihr, die noch lebt, und ihr, die schlaft in Ruhm!

Ihr Tapfern, die für Eures Landes Wohl

Das Schwert gezücht — eu'r Los ist völlig gleich!

Doch stahren Glanz heut dieser Leichenpomp,  
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,  
Und das Geschick im Bett des Ruhms besiegt.

**Titus Andronicus,** das röm'sche Volk —

Des Freund von je du in Gerechtigkeit —

Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,

Dies weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,

Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl

Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.

Sei Candidatus denn und leg es an,

Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

**Titus Andronicus.** Ein bepres Haupt gebührt so stolzem Leib

Als mein's, das längst von Schwäch und Alter wankt.

Wie trüg' ich dies Gewand euch zu Beschwer? —

Ihr wähltet heut mit lautem Beifall mich,

Und morgen gab' ich Kron' und Leben auf

Und schaff' euch allen neue Sorg' und Not!

Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr

Und führte meines Volkes Macht mit Glück,

Sendt' einundzwanzig tapf're Söhne ins Grab;

In Kampf erhöht zu Rittersn, fielen sie

In tapf'rer Feldschlacht für des Landes Wohl.

Gebt einen Ehrenstab mir altem Mann,

Keinzepter reicht mir, das der Welt gebent;

Eu'r letzter Kaiser führ' es grad und fest.

**Marcus Andronicus.** Titus, den Thron erhalt und fordre du!

**Saturninus.** Stolzer Tribun, Ehrfuch'ger, weist du das?

**Titus Andronicus.** Geduld, Prinz Saturnin.

**Saturninus.** Rom, schaff mir Recht!

Patrizier, zieht das Schwert und stekt's nicht ein,

Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!

Andronicus, zur Hölle fahre hin,

Et' du des Volkes Herzen mir entziehst!

**Lucius.** Du stolzer Saturnin! Du störst das Wohl,

Das Titus hochgesinnt dir zugebacht.

**Titus Andronicus.** Sei ruhig, Prinz, dir sent' ich wieder zu

Des Volkes Gunst, daß sie den Willen wandeln.

**Bassianus.** Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,

Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.

Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,

Werd' ich höchst dankbar sein; und Dank erscheint

Dem edlen Mann als ehrenwerter Lohn.

**Titus Andronicus.** Ihr Römer und ihr Volkstribunen hier,

Ich bit' am eure Stimmt' und gült'ge Wahl!

Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

**Marcus Andronicus.** Dem trefflichen Andronicus zulieb,

Zur Feier seiner Heimkehr hier in Rom,

Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

**Titus Andronicus.** Habt Dank, Tribunen! So ersuch' ich euch,

Daß ihr erwählt des Kaisers ältesten Sohn,

Prinz Saturnin, des Tugend, hoff' ich, Rom

Bestrahlen wird, wie Titans Licht die Welt,

Und Recht und Sitte reifen hier im Staat.

Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rat,

Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin!

**Marcus Andronicus.** Einstimmig schallet unser Beifallsrus;  
Kätziger und Plebejer, grüßen wir  
Prinz Saturnin als Roms erhabnen Herrn,  
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin!

(Ein langer Trompetenstoß.)

**Saturninus.** Titus Andronicus, für diese Gunst,  
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,  
Ertheil' ich dir den Dank, den du verdienst,  
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.  
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöh'n  
Dein ehrenwert Geschlecht und deinen Ruhm,  
Nenn' ich Lavinia meine Kaiserin,  
Roms edle Herrin, Herrin meiner Brust;  
Im heil'gen Pantheon schließen wir den Bund.  
Nun, Titus, sag, gefällt der Vorschlag dir?

**Titus Andronicus.** Er freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl  
Bin ich durch Eure Gnade hoch geehrt.

Und hier, im Auge Roms, dem Saturnin,  
Dem König und Gebieter unsres Staats,  
Der weiten Welt Regenten, weis' ich nun  
Schwert, Siegeswagen und Gefangene;  
Wohl würd'ge Gaben Roms erhabnem Herrn.  
So nimm sie denn als schuldigen Tribut,  
Die Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

**Saturninus.** Dank, edler Titus, Vater meines Glücks.  
Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,  
Verzeichne Rom; und wenn ich je vergaß  
So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,  
Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich!

**Titus Andronicus** (zu Tamora). Dem Kaiser, Fürstin, seid Ihr  
jetzt Gefangne,

Der, Eures Rangs und Standes eingebend,  
Euch und den Dienern mild begegnen wird.

**Saturninus.** Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen;  
Hätt' ich zu wählen noch, sie würd' ich wählen.  
Versteucht der Stirne Wolken, schöne Frau!  
Hat Kriegesglück Euch auch den Mut verliert,  
Doch kommt Ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;  
Nein, königlich sollt Ihr gehalten sein.  
Traut meinem Wort, laßt nicht Melancholie  
Den Mut Euch dämpfen; der Euch tröstet, hebt  
Wohl höher Euch als auf den Golenthron.  
Lavinia, Euch mißfällt nicht, was ich sprach?

**Lavinia.** Nicht doch! Dein edler Sinn ist Bürge mir,  
Die Höflichkeit des Fürsten sprach aus dir.

**Saturninus.** Holde Lavinia, Dank; laßt uns denn gehn!  
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen.  
Trompet' und Trommel künden meine Wahl!

**Vassianus** (Lavinien lassend).

Titus, vergönn! Die Jungfrau nenn' ich mein!

**Titus Andronicus.** Wie, Prinz? Sprech' Ihr im Ernste dieses Wort!

**Vassianus.** Ja, edler Titus; und bin fest gewillt,  
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehen.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun.)

**Marcus.** Saum cuique spricht des Römers Recht;

Nach Recht ergreift der Prinz, was ihm gebührt.

**Lucius.** Er wird's und soll's, solange Lucius lebt!

**Titus Andronicus.** Verräter, fort! Wo ist des Kaisers Wacht?  
Verrat, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

**Saturninus.** Entführt? Wer wagt es?

**Vassianus.** Der nach Recht und Zug,

Die Braut verteid'gend, sie von himmen trug.

(Vassianus und Marcus mit Lavinia ab.)

**Lucius.** Helft ihm, ihr Brüder, ungekränkt entsethn!

Mit meinem Schwert beschüh' ich dieses Thor.

(Lucius, Quintus und Martins ab.)

**Titus Andronicus.** Folgt nur, mein Fürst, ich führ' sie bald zurück.

**Mutius.** Halt ein, o Vater!

**Titus Andronicus.** Frecher Knabe, fort!

Sperrst mir in Rom den Weg?

**Mutius.**

Hilf, Lucius, hilf!

Titus ersticht den Mutius; Lucius tritt wieder auf.

**Lucius.** Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch:

Ihr schlägt den Sohn im ungerechten Streit!

**Titus Andronicus.** Nein, weder du noch er sind Söhne mir.

Kein Sohn von mir entehrte so mich je!

Verräter, schaff Lavinia deinem Kaiser!

**Lucius.** Tot, wenn Ihr wollt; doch nimmer als sein Weib,  
Die eines andern treu verlobte Braut! (ab.)

**Saturninus.** Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;

Nicht sie, noch dich, noch einen eures Stammes.

Schwer traut' ich, wer nur einmal mich betrog;

Dir nie, noch deinen falschen, stolzen Söhnen;

Ihr alle seid im Bunde mir zur Schmach.

War keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts

Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,

Stimmt dieses Thun zu deinem Praherwort,  
Daß ich von deiner Hand das Reich erseht!

**Titus Andronicus.** Entsehl'ich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

**Saturninus.** Nur zu! Laß dies leichtfert'ge Weib nur ziehn  
Mit jenem, der sein Schwert für sie geschwenkt!  
Ein tapftrer Eidam wird dir so zu teil,  
Mit deiner Söhne zügellosem Troß  
Wetteifernd hier in Rom Unfug zu stiften.

**Titus Andronicus.** Wie Dolche trifft dies Wort mein wundtes Herz!

**Saturninus.** Drum holde Götterfürstin, Tamora,

Die gleich der stolzen Phöbe unter Nymphen

Weit überstrahlt die schönsten Römerfrau:

Wenn dich so schnellgetroffene Wahl vergnügt,

Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut

Und grüße dich als Kaiserin von Rom.

Sprich, Götterfürstin, lobst du meine Wahl?

Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Roms,

Weil Priester und geweihtes Wasser nah,

Die Fadel flammt und jeder heil'ge Brauch

Für Hymenäus' Feier steht bereit:

Ich will nicht wiedersehn die Straßen Roms,

Noch des Palastes Schwelle, führ' ich nicht

Als unverlobte Braut dich heim von hier.

**Tamora.** Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,

Wenn Saturnin die Götterfürstin krönt,

Dann wird sie seiner Wünsche Sklavin sein

Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

**Saturninus.** Hinauf zum Pantheon, Königin! Ihr Herrn

Folgt eurem Kaiser und der holden Braut,

Die mir der Himmel selber zugesandt,

Des Rathschluß ihr ein bekres Glück verhängt.

Alldort vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehen ab, außer Titus.)

**Titus Andronicus.** Mich lud er nicht, zu folgen dieser Braut!

Titus, wann wandeltest du einsam je,

Also entehrt und schänden Thuns geziehen?

Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.

**Marcus Andronicus.** O Titus, sieh, o sieh den bösen Lohn!

In schändem Zwist schlugst du den edlen Sohn!

**Titus Andronicus.** Nein, thörichter Tribun, nicht war's mein Sohn,

Noch du, noch diese Stifter jener That,

Die unserm ganzen Stamm zur Schmach gereicht!

Unwürd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne!

**Lucius.** Doch woll'n wir ihn bestatten, wie sich's ziemt.

Laß Mutius ruhn in seiner Brüder Grab.

**Titus Andronicus.** Verräter, mein! Nicht hier in diesem Grab!

Hünshundert Jahre stand dies Monument,

Mit reichem Schmude baute ich es neu;

Hier ruhn in Ehren tapf're Krieger nur,

Roms Diener, kein in schändem Zan! Erschlagner.

Begrabt ihn, wo ihr könnt; hier weigr' ich's euch.

**Marcus Andronicus.** Mein Bruder, dies ist gottvergehn'r Sinn;

Für meinen Nessen Mutius sprichst sein Thun;

Er muß im Grabe ruhn bei seinen Brüdern.

**Die Söhne des Titus Andronicus.**

Und soll es, oder alle folgen ihm!

**Titus Andronicus.** Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

**Quintus.** Der's allenthalb behauptet, außer hier.

**Titus Andronicus.** Was? wollt ihr ihn bestatten, mir zum Troß?

**Marcus Andronicus.** Nein, edler Titus, doch von dir ersehn

Verzeihung deinem Mutius und ein Grab.

**Titus Andronicus.** Marcus, feindselig traffst auch du mein Haupt,

Kränkst meine Ehre mit den Knaben hier.

Ihr alle habt als Feinde mich verlegt;

Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jezt.

**Lucius.** Er ist nicht bei sich selbst, drum laßt uns gehn.

**Quintus.** Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.

(Der Bruder und die Söhne treten.)

**Marcus Andronicus.** Bruder! denn mit dem Namen steht Natur!

**Quintus.** Vater! auch in dem Namen ruft Natur!

**Titus Andronicus.** Schweig, wenn ich auf die andern hören soll!

**Marcus Andronicus.** Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich ...

**Lucius.** O Vater! Unser aller Seel' und Mark ...

**Marcus Andronicus.** Hier in der Tugend Wohnsitz, Bruder, laß

Dem edlen Nessen mich ein Grab erscheln.

Der für die Ehr' und für Lavinia starb!

Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;

Die Griechen, ausgehöhnt, begruben Njar,

Der sich entleibt; Laertes' Hunger Sohn

Sprach mildgesinnt für seine Totenfeier.

Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,

Ihm, der dein Liebling war.

**Titus Andronicus.** Marcus, steh auf.

Das ist der trübste Tag, den ich erlebt,

Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom!

Begrabt ihn denn; und mich zunächst nach ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß.)

**Lucius.** Hier ruh mit deinen Freunden, süßer Mutius,  
 Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n! (Alle trüb.)  
 Nicht einer wein' um unsern edlen Mutius;  
 Wer für die Jugend starb, der lebt in Ruhm.

**Marcus Andronicus.** Bruder — so trübe Schwermut zu zerstreun —  
 Wie hat die schlaue Göttenkönigin  
 So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

**Titus Andronicus.** Ich weiß nicht, Marcus; weiß nur, es ist so;  
 Ob sie's geplant, ob nicht, wissen die Götter.  
 Doch ist sie nicht verächtlich jenem Mann,  
 Der so weit her zum Glück sie hat geführt?  
 Ja, und sie giebt ihm einst auch edlen Lohn!

*Excompetitios.* Von der einen Seite kommen der Kaiser, Tamora, Chiron,  
 Demetrius und Aaron der Mohr; von der andern Seite Bassianus und  
 Lavinia mit Gefolge.

**Saturninus.** Bassianus, Ihr gewant im Spiel den Preis;  
 Gott schenk Euch Freud' an Eurer schänden Braut!

**Bassianus.** Und Euch an Eurer, Herr; mehr sag' ich nicht,  
 Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

**Saturninus.** Verräter! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,  
 Du und dein Anhang büßen diesen Raub.

**Bassianus.** Raub nennt Ihr, Herr, nahm ich mein Eigentum,  
 Die treu verlobte Braut, und jetzt mein Weib?  
 Doch laßt entscheiden unser römisches Recht;  
 Einstweilen doch besitze ich, was mein.

**Saturninus.** Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;  
 Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit Euch.

**Bassianus.** Herr, was ich that, muß ich, so gut ich's kann,  
 Vertreten, kostet's auch das Leben mir.

Nur dies noch sag' ich deiner Majestät:  
 Bei allen Pflichten für mein Vaterland,

Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,  
 An Ehr' und Namen hast du ihn gekränkt!

Denn nur um die Lavinia zu befreien,  
 Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn,  
 Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,  
 Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;  
 Drum nim' ihn auf zu Gnaden, Saturnin,  
 Der sich in allem Thun durchaus bewährt  
 Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

**Titus Andronicus.** Prinz Bassianus sei mein Anwalt nicht;  
 Du bist's und jene dort, die mich entehrt.  
 Gerechter Himmel, zeuge mir und Rom,  
 Wie treu ich ehrt' und liebe Saturnin!

**Tamora.** Mein edler Herr, wenn je dein fürsüch Aug'  
 Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,  
 So höre jetzt mein unparteiisch Wort,  
 Und, Liebster, alles, was geschehn, vergieb.

**Saturninus.** Was? offenbar entehrt soll, Fürstin, ich  
 So feig die Kränkung dulden, ungerächt?

**Tamora.** Nicht also, Herr! das woll'n die Götter nicht,  
 Daß ich zu deiner Schande raten sollt'.  
 Doch meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,  
 Den wadern Titus find' ich ohne Schuld:  
 Sein unverstellter Zorn zeigt seinen Schmerz,  
 Drum mir zuliebe sieh ihn gnädig an;  
 Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,  
 Noch trüb' ein finst'rer Blick sein edles Herz.

*(Beiseite.)* Nimm Rat an, mein Gemahl; gieb endlich nach,  
 Verbirg nur alle Kränkung, allen Unmut.

Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;  
 Deshalb, damit nicht Rom's Senat und Volk,  
 Gerecht abwägend, es mit Titus hält

Und dich entsezet deines Undants halb —  
 Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt —

Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;  
 Sie alle zu ermorden kommt der Tag,

Zu tilgen ihren Stamm und Anhang ganz,  
 Den wüt'gen Vater, und die töd'lichen Söhne,  
 Die ich um meines Kindes Leben hat;

Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen  
 Im Staube finen und Gnade nicht gewinnen.

*(Gau.)* Komm, teurer Kaiser, komm Andronicus;  
 Heb auf den guten Greis, tröst ihm sein Herz.

Das hümpelt in dem Sturme deines Zorns.

**Saturninus.** Auf, Titus! Meine Kai'srin hat geseigt.

**Titus Andronicus.** Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr;  
 Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

**Tamora.** Titus, ich bin jetzt eimerleibt in Rom,  
 Als Römerin nun glücklich anerkannt,

Und muß dem Kaiser raten für sein Wohl.  
 Heut sterbe jeder Groll, Andronicus,  
 Und sei's mein schönster Ruhm, mein teurer Herr,  
 Daß ich dich mit den Freunden ausgehnt.

Was Euch betrifft, Prinz Bassian, so bürgt  
 Mein Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,  
 Daß Ihr nachgiebig milder Euch betragt. —

Getrost, ihr Herrn! — Auch Ihr, Lavinia,  
Folgt meinem Rat und reuig auf den Kuten  
Fleht um Vergebung Seine Majestät.

**Lucius.** Wir thun's; und schwören hier vor Seiner Hoheit,  
Daß wir in guter Absicht nur gestrebt  
Für unsrer Schwester und die eigne Ehr'.

**Martius.** Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

**Saturninus.** Hinweg, und schweig; belästigt uns nicht mehr.

**Lamora.** Nein, güt'ger Herr, wir müssen Freunde sein.

Marcus und seine Nessen knien vor dir;

Ich will nicht Weigerung, Liebster, schau zurück!

**Saturninus.** Marcus, um deinetwill'n und deines Bruders

Und auf das Flehn der holden Lamora,

Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.

Steht auf.

Lavinia, stoßst du gleich unfreundlich mich,

Fand ich doch Günst, und schwur den höchsten Eid,

Ich schied' als Junggesell nicht vom Altar,

Kommt, wenn mein Hof zwei Bräute kann bewirten,

Lavinia, mit den Deinen sei mein Gast.

Sei der Versöhnung dieser Tag geweiht.

**Titus Andronicus.** Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Panthertier und Hirsch,

Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

**Saturninus.** So sei es, Titus, und wir danken dir. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### I. Scene.

Dieselbst. Vor dem Palast.

Aaron tritt auf.

**Aaron.** Nun, sicher vor Fortuna, Lamora,  
Klimmst auf du zum Olymp und thronst erhöht  
Weit überm Donner und der Blitze Glut  
Und außer dem Bereich des blaffen Neids.  
Wie wenn die goldne Sonne grüßt den Tag.  
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,  
Und den Rodiak mit Flammrädern messend,  
Erhabner Berge Gipfel überschaut:  
So Lamora.

Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Geist,  
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.

Drum, Aaron, stähl dein Herz und schärf den Biß,  
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin

Zu ihrer Höh', die längst du im Triumph

Siegreich in Liebestetten hast geführt,

Und fester bandst an Aarons Zauberblick,

Als den Prometheus hielt der Kaukasus.

Hinweg mit Skaventracht und niederm Sinn!

Schmuck prange ich und strahl' in Perl' und Gold,

Zu dienen dieser neuen Kaiserin.

Dienen, jagt' ich? Nein, schwelgen mit der Fürstin,

Der Göttin, der Semiramis, der Nymphe,

Sirene, die Roms Saturnin umstrickt

Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —

Ha! welch ein Lärm ist dies?

Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend.

**Demetrius.** Chiron, fürwahr,

Biß mangelt deiner Jugend, Salz dem Biß,

Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,

Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

**Chiron.** Demetrius, dich thört dein eiler Sinn,

Daß du mich willst mit Hoffart überschreim!

's ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,

Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.

Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,

Dienend der Liebsten Günst mir zu verdienen.

Dir zeigt's dies gute Schwert in meiner Hand,

Wie heiß ich für Lavinien entbrannt.

**Aaron.** He, Knüttel, Knüttel! Zwei Bertliebte zanken!

**Demetrius.** Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht

Dir an die Seite stekt' ein Tänzerswert.

Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,

Laf deine Gatt' in ihre Scheide leimen,

Bis du sie besser erst regieren lernst!

**Chiron.** Einweilen soll mein bißchen Fuchterkunst

Dir zeigen, daß es mir an Mut nicht fehlt.

**Demetrius.** Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehen die Schwerter.)

**Aaron.**

Ihr Herrn, laßt ab!

So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn

Und solchen Zwist aufsechten vor dem Volk?

Ich weiß recht wohl den Grund zu all dem Zorn:

Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,

Betrost, ihr Herrn! — Auch Ihr, Lavinia,  
Folgt meinem Rat und reuig auf den Knieen  
Bleibt um Vergebung Seine Majestät.

**Lucius.** Wir thun's; und schwören hier vor Seiner Hoheit,  
Daß wir in guter Absicht nur gestrebt  
Für unsrer Schwester und die eigne Ehr'.

**Martius.** Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

**Saturninus.** Hinweg, und schweig; belästigt uns nicht mehr.

**Lamora.** Nein, güt'ger Herr, wir müssen Freunde sein.

Marcus und seine Kessen knien vor dir;

Ich will nicht Weigerung, Liebster, schau zurück!

**Saturninus.** Marcus, um deinetwill'n und deines Bruders

Und auf das Flehn der holden Lamora,

Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.

Steht auf.

Lavinia, stoßst du gleich unfreundlich mich,

Hand ich doch Günst, und schwur den höchsten Eid,

Ich schied' als Junggesell nicht vom Altar,

Kommt, wenn mein Hof zwei Bräute kann bewirten,

Lavinia, mit den Deinen sei mein Gast.

Sei der Versöhnung dieser Tag geweiht.

**Titus Andronicus.** Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Panthertier und Hirsch,

Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

**Saturninus.** So sei es, Titus, und wir danken dir. (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### I. Scene.

Dieselbst. Vor dem Palast.

Aaron tritt auf.

**Aaron.** Nun, sicher vor Fortuna, Lamora,  
Klimmst auf du zum Olymp und thronst erhöht  
Weit überm Donner und der Blitze Glut  
Und außer dem Bereich des blaffen Neids.  
Wie wenn die goldne Sonne grüßt den Tag.  
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,  
Und den Rodiak mit Flammrädern messend,  
Erhabner Berge Gipfel überschaut:  
So Lamora.

Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Geist,  
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.

Drum, Aaron, stähl dein Herz und schärf den Biß,  
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin

Zu ihrer Höh', die längst du im Triumph

Siegreich in Liebestetten hast geführt,

Und fester bandst an Aarons Zauberblick,

Als den Prometheus hielt der Kaukasus.

Hinweg mit Skaventracht und niederm Sinn!

Schmuck prange ich und strahl' in Perl' und Gold,

Zu dienen dieser neuen Kaiserin.

Dienen, jagt' ich? Nein, schwelgen mit der Fürstin,

Der Göttin, der Semiramis, der Nymphe,

Sirene, die Roms Saturnin umstrickt

Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —

Ha! welch ein Lärm ist dies?

Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend.

**Demetrius.** Chiron, fürwahr,

Biß mangelt deiner Jugend, Salz dem Biß,

Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,

Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

**Chiron.** Demetrius, dich thört dein eifler Sinn,

Daß du mich willst mit Hoffart überschreim!

's ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,

Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.

Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,

Dienend der Liebsten Günst mir zu verdienen.

Dir zeigt's dies gute Schwert in meiner Hand,

Wie heiß ich für Lavinien entbrannt.

**Aaron.** He, Knüttel, Knüttel! Zwei Bertliebte zanken!

**Demetrius.** Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht

Dir an die Seite stekt' ein Tänzerswert.

Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,

Laf deine Gatt' in ihre Scheide leimen,

Bis du sie besser erst regieren lernst!

**Chiron.** Einweilen soll mein bißchen Fuchterkunst

Dir zeigen, daß es mir an Mut nicht fehlt.

**Demetrius.** Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehen die Schwerter.)

**Aaron.**

Ihr Herrn, laßt ab!

So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn

Und solchen Zwist aufsechten vor dem Volk?

Ich weiß recht wohl den Grund zu all dem Zorn:

Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,

Daß die euch hörten, die's zunächst betrifft;  
Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mutter  
Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.  
Schämt euch! stekt ein!

**Chiron.** Ich nicht; bis ich mein Schwert  
Begrub in seiner Brust; noch bis er schlang  
Zurück in seinen Hals den schändlichen Hohn,  
Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäht.

**Demetrius.** Dazu bin ich gerüstet und bereit.  
Schmäht' er Feigling! dessen Zunge donnert,  
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

**Aaron.** Fort, sag ich euch!  
Nun bei dem Gott, zu dem die Götter stehn,  
Der kindische Raub verdirbt uns allzumal.  
Und, Herrn, bedünkt's euch nicht gefährlich Spiel,  
Mit Füßen treten eines Prinzen Necht?  
Wie? Ist Lavinia denn so loserer Art,  
Und dünkt Bassianus euch so ganz entberzt,  
Daß ihre Günst der Anlaß solches Raubs,  
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz?  
Kindlein, bedenk; erfähr' die Kaiserin  
Des Missethats Grund, sie zürnte der Missethat.

**Chiron.** Mir gleich, ob sie's erfähr', und alle Welt;  
Lavinia lieb' ich mehr als alle Welt.

**Demetrius.** Fern erst bescheidener wählen, junger Bursch;  
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

**Aaron.** Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht, in Rom  
Wie wild und eifersüchtig Männer sind  
Und dulden Mitbewerber nimmermehr?  
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euren Tod  
Durch dies Begünstigen.

**Chiron.** Aaron, ich wagte tausendfachen Tod,  
Die Liebste zu besitzen.

**Aaron.** Was? besitzen?  
**Demetrius.** Warum nur findest du's so auffällig?

Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;  
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;  
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.  
Ei, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,  
Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehlt du  
Vom einmal angeschnittenen Brot ein Stück.  
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,  
Schon befre trugen wohl den Schmutz Vulkans.

**Aaron** (beiseite). Ja, und so gute wohl wie Saturnin.  
**Demetrius.** Wie sollte denn verzagen, wer's versteht,  
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben?

Wie, traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,  
Und vor des Försters Nase trugst du's heim?

**Aaron.** So wollt ihr haschen sie mit kühnem Griff?  
So wär' es euch wohl recht?

**Chiron.** Wär's so, recht wohl!  
**Demetrius.** Aaron, du triffst es.

**Aaron.** Triff es auch, du Thor,  
So steht uns all der Lärm nicht mehr bevor!  
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,  
Euch deshalb zu entzweien? Verdrießt es euch,  
Wenn es euch beiden glückt?

**Chiron.** Mich nicht, fürwahr.

**Demetrius.** Mich auch nicht, wenn ich nur der eine bin.

**Aaron.** Seid einig denn, und was euch trennt, versöhnt' euch,  
Mit List und Politil erreicht das Ziel,

Nach dem ihr strebt, und dies sei euer Plan.  
Ihr könnt es nicht erlangen, wie ihr wünscht,  
So nehmt es mit Gewalt denn, wie ihr mögt.  
Ich sag' euch, keusche war Lucretia nicht,  
Als jezt Bassianus' Weib, Lavinia.

Wir müssen diesmal schnelleren Weg erschn,  
Als langes Schwächeln, und ich fand den Pfad.

Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,  
Da finden sich zuhauf die Schönen Roms.

Weit und geräumig dehnt der Wald sich aus,  
Und heut viel unbetretne Räume dar,

Für Notzucht und für Schandthat wie gemacht.  
Dahin lodt einzeln euer schmüdes Reh,

Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Worten;  
So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.

Der Kaiserin und ihrem höllischen Weib,  
Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,

Laßt uns verkünden, was wir jezt erdacht.  
Zu unsrer Anstalt gebe sie den Rat

Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt,  
Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.

Des Kaisers Hof ist gleich der Fama Haus;  
Voll Zungen, Ohren, Augen der Palaßt.

Der Wald ist fülllos, schrecklich, taub und öd;  
Da spricht und schlägt, ihr Wadern, wechselweis,



Da blüht die Lust, wo euch kein Gott erspäht,  
Und schwelget in Lavinians keuschem Schatz.  
**Chiron.** Dein Anschlag, Hirsch, schmeckt, traun, nach Freiheit nicht.  
**Demetrius.** Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,  
Der stillt die Blut, den Zauber, der mich kühl't:  
Per styga, per maanes vehor. — (Gehen ab.)

## 2. Scene.

Wald. Man hört Hörner und Hundegebell.

Es treten auf **Titus Andronicus**, seine drei Söhne mit Hunden und Jagdhörnern, und **Marcus Andronicus**.

**Titus Andronicus.** Die Jagd ist auf, der Morgen hell und licht,  
Die Fluren duftig und die Wälder grün;  
Entpuppelt hier! Der Meute lauter Schall  
Bede den Kaiser und sein schönes Weib.  
Den Prinzen ruft, laßt schmetter'n Jägergruß,  
Daß von dem Klang erdröhne rings der Hof.  
Ihr Söhne, habt mir acht, wie's unser Amt,  
Den Kaiser treu zu hüten vor Gefahr.  
Ich ward im Schlaf erschreckt durch bösen Traum;  
Doch bringt mir neuen Trost der junge Tag.

Lauts Gebell der Meute und Müß' von Jagdhörnern. Darauf erscheinen **Saturninus**, **Tamora**, **Vassianus**, **Lavinia**, **Chiron**, **Demetrius** und Gefolge.

**Titus Andronicus.** Viel guten Morgen deiner Majestät;  
Und Euch, o Fürstin, gleichen Gruß. Ich hatt'  
'nen Jägergruß Eu'r Hoheit zugesagt.

**Saturninus.** Und lustig war das Blasen, werte Herrn,  
Nur fast zu früh für neuvermählte Frau'n.

**Vassianus.** Was sagt Lavinia?

**Lavinia.** Ich sage nein;  
Zwei volle Stunden wach' ich schon, und mehr.

**Saturninus.** Wohlan denn; Roß und Wagen holt herbei,  
Und frisch ans Werk; Herrin, jetzt sollt Ihr sehn  
Ein römisch Jagdfest!

**Marcus Andronicus.** Hunde hab' ich hier,  
Die scheuchen Euch den wildsten Panther auf  
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirg.

**Titus Andronicus.** Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führ'  
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

**Demetrius.** Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,  
Und strecken doch ein schmidtes Reh zu Grund. (æc. ab.)

## 3. Scene.

Einsamer Platz im Walde.

Aaron tritt auf.

**Aaron.** Wer Biß hat, dächle wohl, er sehe mir,  
Weil ich dies Geld hier unterm Baum vergrub,  
Von wo mir's niemals wieder aufersteht.  
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,  
Daß dieses Gold mir einen Anschlag münzt,  
Der, listig ausgeführt, gebären soll  
Ein recht ausbündig wadres Lügenstück.  
So ruh hier, Gold, und störe deren Ruhe,  
Die Gaben nehmen aus der Kaiserin Truhe.

Tamora kommt.

**Tamora.** Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,  
Da alles rings von Fröhlichkeit erschallt?  
Die Vögel singen süß aus jedem Busch,  
Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,  
Das Laub erzittert in der kühlen Luft  
Und malet Schattengitter auf den Grund;  
In seinem süßen Dunkel laß uns ruhn!  
Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,  
Dem Hörnerklang antwortend schrillen Hufs,  
Als löm' ein Doppelsagen uns zugleich.  
Seh dich und horch dem Schalle des Gekläffs!  
Und nach verlebtem Kampf — das, wie man wähnt,  
Den stüchl'gen Held und Dido einst ergötzt,  
Als sie ein glücklicher Orkan geschändt  
Und die verschwiegne Höhl' als Vorhang diente —  
Laß uns, verstränkt eins in des andern Arm,  
Nach unsrer Lust des goldenen Schlafs uns freun,  
Weil Hund und Horn und süßer Waldgesang  
Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,  
Wenn ihren Säugling sie in Schlummer singt.  
**Aaron.** Fürstin, wie Venus Euren Sinn beherrscht,  
So ist Saturn des meinigen Monarch.  
Was deutet sonst mein tödlich starres Aug',  
Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie,  
Mein Bließ von krauser Wolle, jetzt entlockt,  
Recht wie die Ratter, wenn sie sich entrollt  
Zum Biß bereit, der das Verderben bringt?  
Nein, Fürstin, das sind Venuszeichen nicht;  
Nachdurst erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,

Blut und Vergeltung hämmern mir im Haupt.

Hör, Tamora, du Kaiserin meiner Seele,  
Die nicht auf andern Himmel hofft als dich,  
Heut ist des Bassianus Schicksalstag.

Verstummen muß heut seine Philomele,

Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit

Und waschen ihre Hand im Blut Bassians.

Sieh diesen Brief, den nimme zu dir; ich bitt' dich,

Wieb deinem Herrn dies Blatt voll Unheilsstift.

Nun frage mich nicht mehr, wir sind erschäht;

Hier kommt ein vielversprechend Beutestück;

Es ahnet nicht, wie nah Vernichtung droht!

**Tamora.** Ah, süßer Mohn, mir süßer als der Tag!

**Maron.** Still, große Kaiserin, Bassianus kommt;

Zeig dich erzürnt; die Söhne hol' ich her

Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst. (Ab.)

*Bassianus und Lavinia kommen.*

**Bassianus.** Wer naht uns hier? Rom's hohe Kaiserin;

Vom ziemenden Gefolg' so ganz entblößt?

Wie, oder Diana, angethan wie sie,

Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,

Zu schaum die große Jagd in diesem Forst?

**Tamora.** Frecher Nachspürer unseres stillen Wegs!

Hätt' ich die Nacht, die, sagt man, Dianen ward,

Die Schlafen augenblicks umpflanzt' ich dir

Mit Hörnern, wie Attaon, und die Hunde

Verfolgten deine neue Hirschgestalt,

Schamloser, der du hier dich eingedrängt!

**Lavinia.** Mit Eurer Gunst, huldreiche Kaiserin!

Man sagt, mit Hörnern wüßt Ihr umzugehn;

Und man befürchtet, daß der Mohn und Ihr

Zu solcherlei Versuch Euch abseits schlugt.

Heut schütze Zeus vor Hundens Euren Watten:

's wär' schade, hielten sie ihn für 'nen Hirsch!

**Bassianus.** Glaub, Fürstin, dieser nächtliche Cimmerier

Nacht Eure Ehre schwarz wie seine Haut,

Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Greul.

Was stahl Ihr heimlich vom Gefolg' Euch weg,

Stiegt ab von Eurem schmuden weißen Felter

Und schlücht hierher an diesen finstern Ort,

Von einem wilden Mohnen nur geführt,

Wenn böse Lust Euch nicht verleitete?

**Lavinia.** Und weil er Euch gestört in solchem Spiel,

Versteht sich's, müßt Ihr meinen edlen Herrn

Für Frechheit schelten. — Bitt' Euch, gehn wir fort.

Gönnt ihr des rabenfarb'gen Puhlen Liebe;

Dies Thal ist höchst gelegen solchem Werk,

**Bassianus.** Dem Kaiser, meinem Bruder, meld' ich dies.

**Lavinia.** Ihr Fehltritt bracht' ihn längst in aller Mund;

Wie gröblich täuscht man dich, du guter Fürst!

**Tamora.** Wie hab' ich noch Geduld, dies anzuhören?

*Chiron und Demetrius kommen.*

**Demetrius.** Wie, teure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,

Was blüht Eu'r Hoheit so verstört und bleich?

**Tamora.**

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht, bleich zu sehn?

Die zwei verlockten mich an diesen Ort,

In dieses öde, schauerbolle Thal,

Des Bäume selbst im Sommer lahl und dürr,

Erstüdt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.

Hier scheint die Sonne nie, hier atmet nicht's,

Nachtulen nur und unglückdrohnde Raben.

Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,

Erzählten sie, wie um die Mitternacht

Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,

Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Zgel

Erhüben solch ein furchtbar wirr Geschrei,

Daß jeden Sterblichen, der es vernimmt,

Wahnsinn befällt oder ein jäher Tod.

Drauf, als sie kaum erzählt die Hölle'nmär,

Als bald mich festzubinden drohten sie,

An eines grausen Eibenbaumes Stamm,

Ein Opfer also jämmerlichen Tods.

Dann schalten sie mich Ehebrecherin,

Verbuhlte Gotin und die herbsten Worte,

Die je ein Ohr in diesem Sinn vernahm;

Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,

Sie hätten diese Nacht an mir vollbracht.

Nächt' eurer Mutter Leben, lebt ihr mich;

Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

**Demetrius** (erhicht den Bassianus).

Nimm dies zum Zeugnis, daß ich sei dein Sohn!

**Chiron** (durchsticht ihn gleichfalls).

Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft!

**Lavinia.** Ha, du, Semiramis, — nein, wüßt'ge Tamora!

Kein Name ziemt dir, als der eigne nur!

**Tamora.** Gebt mir den Dolch, wißt, eurer Mutter Hand  
Soll an ihr süßnen eurer Mutter Schmach.

**Demetrius.** Halt, Königin, größern Lohn hat sie verdient.  
Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.  
Dies Püppchen that auf ihre Keuschheit viel,  
Auf Eh'gelübd' und Treue sich zu gut,  
Trotzt Euch mit der geschminkten Zuversicht;  
Und nähme sie das alles mit ins Grab?

**Chiron.** Wenn dies geschieht, wüßst' ich ein Hämpling sein,  
Schleif' ihren Gatten einer Höhle zu,  
Sein toter Leib sei Kuhl' für unsre Lust.

**Tamora.** Doch ward euch nun der Honig, den ihr wünscht,  
Läßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

**Chiron.** Ich fleh' Euch, Fürstin, Ihr dürst' ruhig sein.  
Kommt, Liebchen, jetzt gewaltsam rauben wir,  
Was Ihr so spröb' und ängstlich habt bewahrt.

**Lavinia.** O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —

**Tamora.** Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg!

**Lavinia.** O bittet sie, daß sie ein Wort nur hört!

**Demetrius.** Vernehm' sie, schöne Frau! sei's Euer Ruhm,  
Sie weinen sehn; doch bleib' Eu'r Herz so hart  
Wie Kiesel, süßlos bei des Regens Guß.

**Lavinia.** Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?  
O lehr' sie keinen Grimm, sie lehr' ihn dich!

Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;

Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit.

Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich;

(Zu Chiron.) Fleh' du zu ihr um Mitleid für ein Weib!

**Chiron.** Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

**Lavinia.** 'S ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht,  
Doch hört' ich einst — o fänd' ich's nun bewährt —

Bewegt von Mitleid, ließ der Löwe zu,

Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpfte;

Der Rabe, sagt man, füttere Waisenkindlein,

Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.

O, zeige du mir, sagt dein Herz auch nein,

Wenn auch die Milde nicht, doch ein'ges Mitleid!

**Tamora.** Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

**Lavinia.** Ich lehr' es dich; um meines Vaters halb,

Der dir, der Todverfall'nen, Leben schentte,

Sei nicht verstockt; öffne dein taubes Ohr!

**Tamora.** Und häßtst du selber nimmer mich gekränkt,

Um feinetwillen bin ich mitleidslos.

Gedenkt nur, Knaben, wie ich weint' umsonst,  
Vom Opfer euerer Brüder zu befreien;  
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!  
Drum schafft sie fort, verfährt mit ihr nach Lust;  
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

**Lavinia.** Ich will dich milde preisen, Tamora,  
Wenn du mit eigner Hand mich hier erschlägst;  
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang;  
Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

**Tamora.** Was flehst du denn? Hinweg, du thöricht Weib!

**Lavinia.** Den schnellsten Tod erschleß' ich, und noch eins,

Was mein Geschlecht zu sagen mir verwehrt:

Nem' ihre mehr als mörderische Lust!

O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,

Wo nie ein menschlich Auge mich erbäht;

Das thu, und sei barmherzig'ge Mörderin!

**Tamora.** So häßt' den Söhnen ich den Lohn entrisßen?

Nein, laß an dir sie ihre Lust nur büßen!

**Demetrius.** Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

**Lavinia.** Kein Mitleid? Keine Scham? O dießisch Weib!

Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!

Vernichtung fall' . . .

**Chiron** (schleppt sie fort).

Dann stopf' ich dir den Mund. — Bring du den Gatten;

In diese Höhle ließ ihn Aaron bergen. (Sie gehen ab.)

**Tamora.** Geht, Söhne, schafft sie mir in Sicherheit;

Und wahrlich, nimmer soll mein Herz sich freuen,

Bis Titus' ganzer Stamm hinweggetilgt.

Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,

Indes die Wilden jene Dirne schänden. (Ab.)

## 4. Scene.

Dasselbst.

Es treten auf Aaron, Quintus und Martius. (R)

**Aaron.** Kommt, wackre Herrn, folgt mir in schnellster Eil';

Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,

Wo ich den Panther fest im Schlafe sah.

**Quintus.** Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

**Martius.** Und meiner wahrlich auch; schämt' ich mich nicht,

Ich ließe gern die Jagd und schliese hier.

(Martius fällt in die Grube.)

**Quintus.** Was, siehst du? Welche tief'sche Gruft ist dies,

Der wild' Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,

Auf dessen Blättern jüngst vergoßnes Blut,  
So frisch, wie Morgentau im Blütenfeld?  
Mir scheint, ein sehr verhängnisvoller Ort!  
Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?  
**Martius.** O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,  
Des Ablicij je ein Herz zum Jammer zwang.  
**Aaron.** (beiseite.) Den Kaiser hol' ich jezt, sie hier zu finden,  
Daß er nach äußerem Schein vermuten muß,  
Sie seyn es, die den Bruder ihm erschlagen. (as.)  
**Martius.** Was tröstest du mich nicht und hilfst mir for,  
Aus dieser schunden, blutbesleckten Brust?  
**Quintus.** Ein unheimliches Graun hält mich gepackt;  
Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß.  
Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.  
**Martius.** Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,  
Aaron und du, seht in die Höhl' hinab,  
Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.  
**Quintus.** Aaron ist fort, und mein mitleidig Herz  
Gesättet meinem Auge nicht, zu sehn,  
Was in der Ahnung ihm entseßlich dünkt.  
O sag mir, was es sey denn nie zuvor  
War ich ein Kind, zu schein ich weiß nicht was.  
**Martius.** In Blut gebadet liegt Bassianus hier  
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,  
In der verfluchten, dunkeln Gruft des Mords!  
**Quintus.** Wenn's drin so dunkel, wie erkennst du ihn?  
**Martius.** Am blut'gen Finger trägt er einen Ring  
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,  
Wie eine Kerz' in dunkler Totengruft  
Auf seiner Leiche faßes Antlitz scheint,  
Und zeigt der Grube scheußlich Eingeweide.  
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,  
Als er gebadet lag in Mädchenblut!  
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand —  
Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich —  
Aus diesem töd'lichen, gierigen Verließ,  
So gräßlich, wie Coctus' trüber Schlund.  
**Quintus.** Geh mir die Hand, daß ich dir helf' empör;  
Und reicht die Kraft nicht aus, dir beizustehn,  
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Puhls  
Wähnenden Schoß, der Bassian verschlang.  
Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn!  
**Martius.** Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

**Quintus.** Nochmals die Hand; ich laß dich nicht mehr los,  
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab;  
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! (Er fällt in die Grube.)  
*Saturninus und Aaron kommen.*  
**Saturninus.** Heran, mir nach; ich will die Höhle sehn,  
Und wer es war, der eben sprang hinab;  
Sag an, wer bist du, der sich hier verborg  
In diesen gähnend offenen Rachen? Sprich!  
**Martius.** Des alten Titus jammervoller Sohn,  
Zu höchst unsel'ger Stund' hierher geführt,  
Bassianus, deinen Bruder, tot zu sehn.  
**Saturninus.** Mein Bruder tot? ich weiß, es ist nur Scherz;  
Er und Lavinia sind im Jägerhaus,  
Im Norden dieses heitern Waldreviers;  
Noch keine Stund' ist's, seit ich dort ihn lies.  
**Martius.** Wir wissen nicht, wo Ihr ihn lebend sieht,  
Doch wehl! wir fanden ihn ermordet hier!  
*Tamora mit Gesolge, Andronicus und Lucius treten auf.*  
**Tamora.** Wo ist mein Herr, der Kaiser?  
**Saturninus.** Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.  
**Tamora.** Wo ist dein Bruder Bassian?  
**Saturninus.** Die Sonde jenkst du auf der Wunde Grund:  
Der arme Bassian liegt hier ermordet.  
**Tamora.** Dann allzuspät erhältst du dieses Blatt,  
*(gibt ihm einen Brief)*  
Den Plan dieses vorzeit'gen Trauerspiels.  
Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg  
In sanftem Lächeln so tyrann'ischen Mord.  
**Saturninus** (tief). „Versehlen wir, nach Wunsch ihm zu begegnen —  
Bassianus, meinen wir —, dann säume nicht  
Sein Grab zu graben, wackrer Jägersmann;  
Du wehst, wie wir's gemeint. Du findst den Sold.  
Unter den Kesseln am Holunderbaum,  
Der jener Grube Mündung überwölbt,  
Die wir zum Grab bestimmt für Bassian.  
Dies thu, und kauf dir unsern ew'gen Dank.“  
O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?  
Dies ist die Gruft, dies der Holunderbaum;  
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,  
Der hier Bassianus frech ermorden sollt!  
**Aaron** (bringt den Beutel).  
Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!  
**Saturninus** (zu Titus). Zwei töd'liche Hunde deines blut'gen Stammes  
*Shakespeare's Werte. IX. Bd.*

Sie gaben meinem Bruder hier den Tod.  
Fort, schleppt sie aus der Gruft mir in den Kerker,  
Dort laßt sie schmachten, bis ich Strafen fand  
Von unerhörter, neuer Folterqual.

**Tamora.** Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!  
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

**Titus Andronicus.** Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,  
Mit Thränen, schwer vergossen, fleh' ich dich,  
Daß der verfluchten Söhne Frevelthat —

Verflucht, — wenn diese That erwiesen wird —  
**Saturninus.** Erwiesen wird? Ihr seht, sie ist gewiß!  
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

**Tamora.** Andronicus hob selbst den Zettel auf.

**Titus Andronicus.** Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge sein.  
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,  
Auf deiner Hoheit Wirt sind sie bereit,  
Mit ihrem Blut zu stehn für den Verdacht.

**Saturninus.** Du sollst nicht Bürge sein, gleich folge mir;  
Ihr nehmt den Toten, ihr die Mörder mit.  
Vergönnt ihnen kein Wort, die Schuld ist klar;  
Denn wahrlich, gäb' es härtere Straß als Tod,  
Die Strafe fleh' an ihnen ich vollziehn.

**Tamora.** Andronicus, ich will um Gnade flehn!  
Nicht fürcht' um deine Söhn', es wird noch gut.

**Titus Andronicus.** Komm, Lucius, weise nicht, sie anzusprechen!  
(Sie gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

## 5. Scene.

Dasselbst.

Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind  
die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten.

**Demetrius.** So melde nun, wenn's deine Zunge kann,  
Wer dir die Zung' ausschneid' und dich entleht!

**Chiron.** Schreib nieder, was du meinst, entdekt' dich so;  
Vermögen's deine Stumpfen, mach den Schreiber!

**Demetrius.** Sieh doch, was sie für Zeichen kriecheln kann!

**Chiron.** Weh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

**Demetrius.** Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;  
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit!

**Chiron.** Wär's mir geschehn, ich ging und hängte mich.

**Demetrius.** Ja, hätt'st du Hände, dir den Strick zu knüpfen!  
(Demetrius und Chiron ab.)

Marcus kommt zu Lavinia.

**Marcus Andronicus.** Wer ist's? die Nichte, die so eifend fliehet!

Muhme, ein Wort? Wo ist dein Gatte? Träum' ich,  
O hülf' all mein Gut mir dann zum Wachen;  
Und wach' ich, schlage ein Planet mich nieder,  
Daß ich fortzuschlummern mög' in ein'gem Schlaf!  
Sag, süßes Kind, wes' mitleidlose Hand  
Trennt' ab und hieß so frech von deinem Stamm

Der beiden Zweige süße Zier, in deren  
Schattenumschlingung Könige gern geruht,  
Und nimmer ein so großes Glück erreicht,  
Wie deine Liebe? Warum sprichst du nicht?  
Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,  
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,  
Hebt sich und fällt dir zwischen ros'gen Lippen,  
Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch,  
Ein Tereus, ach, entehrte dich und raubt'  
Die Zunge dir, daß du ihn nicht verriestest.

Ach, seht wendst du dein Antlitz weg aus Scham,  
Und trotz des vielen Bluts, von dir verströmt,  
Gleich einem Brunn'n mit dreifachem Strahl,  
Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,  
Wenn er errötend mit den Wolken kämpft.

Soll ich statt deiner leben? Ist es so?  
Kennst' ich dein Herz! O kennst' ich den Betruchten,  
Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!  
Gehemmt' Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,  
Verbrennt das Herz zu Asche, das ihn hegt.

Verlor doch Philomele nur die Zunge,  
Und wirkt' in mühsames Geweb' ihr Leid;  
Doch, liebstes Kind, das Mittel nahm man dir;  
Dem Tereus übte Iff ger seinen Raub;

Er hat die zarten Finger abgehau'n,  
Die schöner wohl gestickt als Philomele.

O, sah der Unhold diese Lilienhand  
Wie Spenlaub auf einer Laute zittern,  
Daß sie mit Lust die Silbersaiten küßten,  
Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!

Und hört' er je die Himmelsharmonie,  
Die jener süßen Zunge sonst entströmt,  
Sein Dolch entfiel ihm, und er sank in Schlaf,  
Wie Cerberus zu Orpheus' Füßen schlief.  
Komm, gehen wir, machen deinen Vater blind;

Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.  
In einer Stund' erfäuft der Sturm die Matten;  
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?  
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,  
Könnt' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! (Sie gehen ab)

## Dritter Aufzug.

## I. Scene.

Rom. Eine Straße.

Senatoren, Tribunen und Gerichtsbeamte. Martius und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus Andronicus und spricht für sie.

**Titus Andronicus.** Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!  
Rühr' euch mein Alter, dessen Jugend schwand  
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schliefet;  
Das Blut, im großen Kampf von mir verströmt;  
Die eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,  
Und diese bittern Thränen, die mir jetzt  
Die Altersrunzeln meiner Wangen füllen.  
Seid meinen Söhnen mild, die man verurteilt,  
Und deren Seelen doch vom Laster frei.  
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,  
Sie schlafen auf des Ruhms erhabnem Bett;  
Für diese, diese schreib' ich in den Staub  
Des Herzens Gram, der Seele bittere Thränen.

(Andronicus wirft sich zu Boden.)

Ihr Zähren löscht der Erde trocknen Durst,  
Die ichen im Blut der Söhne würd' erröten.

Senatoren, Tribunen u. mit dem Gesangenvärter.  
O Staub, mit noch mehr Regen küß' ich dich,  
Der aus den beiden alten Urnen strömt,  
Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;  
In Sommers Dürre neß' ich dich mit Tropfen,  
Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Tau,  
Und ew'gen Frühling schaff' ich deinem Antlitz,  
Wenn du nicht trinkst der teuren Söhne Blut.

Lucius kommt mit gezogenem Schwert.

O würdige Tribunen! Milde Greise,  
Befreit sie, nehmt zurück den Todespruch,  
Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,  
Daß meine Thränen gute Redner sind.

**Lucius.** Umsonst, o edler Vater, jammertest du;  
Es hört dich kein Tribun, kein Mensch steht hier,  
Und einem Stein erzählst du deinen Gram.  
**Titus Andronicus.** Ach, Sohn, für deine Brüder red' ich hier.  
Weise Tribunen, hört mich noch einmal —

**Lucius.** Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr!

**Titus Andronicus.** Es ist ja eins, mein Knabe; hörten sie,  
Sie würden's nicht beachten; thäten sie's,  
Es wär' umsonst, sie blieben ungerührt.  
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,  
Die, ob sie stumm gleich meinem Jammer bleiben,  
Mir dennoch lieber als Tribunen sind;  
Denn keiner unterbricht die Rede mir.

Und wenn ich weine, wir zu Füßen still  
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,  
Und hüllten sie sich nur in ernst Gewand,  
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich.  
Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;  
Ein Stein ist schweigend und betrübt uns nicht;  
Tribunenzunge spricht das Leben ab! (steht auf.)  
Doch weshalb stehst du mit gezücktem Schwert?

**Lucius.** Von ihrem Tod die Brüder zu befreien;  
Und den Versuch bestrafte das Gericht,  
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt

**Titus Andronicus.** O Glücklicher! begünstigt wurdest du!  
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht  
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?

Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub  
Nur mich und euch; wie glücklich bist du dann,  
Von den Verschlingenden verbannt zu sein!

Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

Marcus kommt mit Variata.

**Marcus Andronicus.** Bereit zu weinen sei dein altes Aug',  
Wo nicht, zerbringe dir das edle Herz!  
Ich bringe deinem Alter tödlich Leid!

**Titus Andronicus.** Wird es mich töten? Wohl, so laß mich's schaun.

**Marcus Andronicus.** Dies war dein Kind!

**Titus Andronicus.** Und ist es, Marcus, noch!

**Lucius.** Weh! Dieser Anblick tötet mich!

**Titus Andronicus.** Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an.

O jag, mein Kind, durch wes verfluchte Hand  
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?  
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer

Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.  
In einer Stund' erfäuft der Sturm die Matten;  
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?  
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,  
Könn' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! (Sie gehen ab)

## Dritter Aufzug.

## I. Scene.

Rom. Eine Straße.

Senatoren, Tribunen und Gerichtsbeamte. Martius und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus Andronicus und spricht für sie.

**Titus Andronicus.** Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!  
Rühr' euch mein Alter, dessen Jugend schwand  
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schliefet;  
Das Blut, im großen Kampf von mir verströmt;  
Die eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,  
Und diese bittern Thränen, die mir jetzt  
Die Altersrunzeln meiner Wangen füllen.  
Seid meinen Söhnen mild, die man verurteilt,  
Und deren Seelen doch vom Laster frei.  
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,  
Sie schlafen auf des Ruhms erhabenem Bett;  
Für diese, diese schreib' ich in den Staub  
Des Herzens Gram, der Seele bittere Thränen.

(Andronicus wirft sich zu Boden.)

Ihr Zähren löscht der Erde trocknen Durst,  
Die ich im Blut der Söhne würd' erröten.

Senatoren, Tribunen u. mit dem Gefangenwärter.  
O Staub, mit noch mehr Regen küß' ich dich,  
Der aus den beiden alten Urnen strömt,  
Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;  
In Sommers Dürre neß' ich dich mit Tropfen,  
Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Tau,  
Und ew'gen Frühling schaff' ich deinem Antlitz,  
Wenn du nicht trinkst der teuren Söhne Blut.

Lucius kommt mit gezogenem Schwert.

O würdige Tribunen! Milde Greise,  
Befreit sie, nehmt zurück den Todespruch,  
Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,  
Daß meine Thränen gute Redner sind.

**Lucius.** Umsonst, o edler Vater, jammertest du;  
Es hört dich kein Tribun, kein Mensch steht hier,  
Und einem Stein erzählst du deinen Gram.  
**Titus Andronicus.** Ach, Sohn, für deine Brüder red' ich hier.  
Weise Tribunen, hört mich noch einmal —

**Lucius.** Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr!

**Titus Andronicus.** Es ist ja eins, mein Knabe; hörten sie,  
Sie würden's nicht beachten; thäten sie's,  
Es wär' umsonst, sie blieben ungerührt.  
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,  
Die, ob sie stumm gleich meinem Jammer bleiben,  
Mir dennoch lieber als Tribunen sind;  
Denn keiner unterbricht die Rede mir.  
Und wenn ich weine, wir zu Füßen still  
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,  
Und hüllten sie sich nur in ernst Gewand,  
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich.

Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;  
Ein Stein ist schweigend und betrübt uns nicht;  
Tribunenzunge spricht das Leben ab! (steht auf.)  
Doch weshalb stehst du mit gezücktem Schwert?

**Lucius.** Von ihrem Tod die Brüder zu befreien;  
Und den Versuch bestrafte das Gericht,  
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt

**Titus Andronicus.** O Glücklicher! begünstigt wurdest du!  
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht  
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?

Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub  
Nur mich und euch; wie glücklich bist du dann,  
Von den Verschlingenden verbannt zu sein!

Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

Marcus kommt mit Daviana.

**Marcus Andronicus.** Bereit zu weinen sei dein altes Aug',  
Wo nicht, zerbringe dir das edle Herz!  
Ich bringe deinem Alter tödlich Leid!

**Titus Andronicus.** Wird es mich töten? Wohl, so laß mich's schaun.

**Marcus Andronicus.** Dies war dein Kind!

**Titus Andronicus.** Und ist es, Marcus, noch!

**Lucius.** Weh! Dieser Anblick tötet mich!

**Titus Andronicus.** Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an.

O jag, mein Kind, durch wes verfluchte Hand  
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?  
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer

Und Holz in Trojas hellentflammten Brand?  
 Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh' du kamst,  
 Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch.  
 Ein Schwert! auch meine Hände hau' ich ab!  
 Sie sochten ja für Rom, und ganz umsonst!  
 Wenn sie mich nährten, pfl egten sie dies Leid;  
 Vergeblich im Gebet erhob ich sie,  
 Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht;  
 Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,  
 Daß mir die eine helf' abhaun die andre.  
 's ist gut, Lavinia, daß du ohne Hand;  
 Denn für Rom's Dienst sind Hände ohne Nuz.

**Lucius.** Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

**Marcus Andronicus.** Ach! der Gedanken lieblich Instrument,  
 Das süße Redekunst so hold geplaudert,  
 Niß man aus seines zarten Käfigs Haft,  
 Wo's wie ein süß melod'ischer Vogel sang,  
 In Wohllautfüß' entzündend jedes Ohr!

**Lucius.** Statt ihrer Sprich! Wer hat die That vollbracht?

**Marcus Andronicus.** So fand ich sie, ach! schweigend in dem Forst,  
 Besorgt, sich zu verbergen, wie ein Reh,  
 Das eine unheilbare Wund' empfing!

**Titus Andronicus.** Sie war mein Reh, und der die Wund ihr schlug,  
 That weher mir, als hätt' er mich durchbohret.  
 Nun steh' ich, wie ein Mann auf einem Fels,  
 Umgeben von der werten, wüsten See,  
 Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Flut,  
 Und stets erwartet, ob ein töd'icher Schwall  
 In seinen sal'gen Tiefen ihn begräbt.

Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;  
 Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,  
 Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh,  
 Doch was am schärfsten meine Seele spornet,  
 Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz.  
 Und hätt' ich nur dein Bildnis so gesehn,  
 Ich siel in Wahnsinn; was denn soll ich thun,  
 Erblid' ich deinen holden Körper so?  
 Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,  
 Noch Zunge, zu erzählen, wer dich quälte.  
 Tot ist dein Gatte, und um seinen Tod  
 Verurteilt deine Brüder, jetzt enthauptet.  
 Steh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh sie an!  
 Als ich die Brüder nannte, nepte gleich

Die Wange frisches Naß, wie süßer Tau  
 Die schon gepflüchte, fast gewellte Lilie!

**Marcus Andronicus.** Vielleicht weint sie, weil jene ihn getödet;  
 Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

**Titus Andronicus.** Wenn sie ihn töteten, dann sei vergnügt;

Denn schon zur Strafe zog sie das Geßel.

Nein, nein! sie übten nicht so arge That,

Das zeugt der Gram, den ihre Schwester zeigt.

Mein holdes Kind, die Lippen küß' ich dir;

Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.

Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,

Und du und ich um einen Quell uns sehen,

Und, niederschauend, unsre Wangen sehn

Entstellt und feucht, gleich Wiesen noch nicht trocken

Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwenmt?

Und soll'n wir starren in den Quell, bis daß

Sein klares Naß den Wohlgeschmack verliert

Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?

Soll'n wir die Hand uns weghaun so wie dir,

Die Zung' abbeißen und mit stummen Zeichen

Verhafter Tage Überrest verbringen?

Was soll'n wir thun? Laßt, die wir Zungen haben,

Uns einen Plan entwerfen fernern Glends,

Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

**Lucius.** Mein Vater, weint nicht mehr; bei Eurem Gram

Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt!

**Marcus Andronicus.** Still, Nichts! — Titus, trocken dir die Augen!

**Titus Andronicus.**

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,

Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen;

Du hast es mit den eignen überschwenmt.

**Lucius.** Ah, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

**Titus Andronicus.** Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;

Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie

Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir:

Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchnäht,

Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst!

O bitter Leid! Unser gemeinsam Teil,

Von Hilfe fern, wie Höll' vom ew'gen Heil!

Aaron kommt.

**Aaron.** Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,  
 Schickt dir dies Schwert; wenn du die Söhne liebst,  
 Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,



Oder du, Alter, selbst, abhaun die Hand,  
Und sie dem König senden; alsobald  
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;  
Das soll das Lösegeld sein ihrer Schuld.

**Titus Andronicus.** O gnäd'ger Kaiser! O freundlicher Mohr!

Sang je ein Kabe so der Lerche gleich,  
Die süße Zeitung giebt vom Morgenrot?  
Mit Freuden send' dem Kaiser ich die Hand;  
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

**Lucius.** Halt! Vater, diese edle, tapf're Hand,  
Die schon so manchen Feind zu Boden warf,  
Sollst du nicht senden; meine bring' ich dar.  
Der Jüng're mißt wohl eh'r sein Blut als du,  
Und deshalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

**Marcus Andronicus.**

Wes Hand von euch hat Rom nicht Schutz verleiht,  
Und hoch im Kampf die blut'ge Art geschwenkt,  
Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?  
O keine, die nicht groß Verdienst erfodt.  
Die meine nur war müßig, diene sie,  
Vom Tod die beiden Nessen zu befreien;  
Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

**Aaron.** Nun einigt euch, wes Hand soll mit mir gehn,  
Daß sie nicht sterben, eh' die Rettung kam.

**Marcus Andronicus.** Nehmt meine Hand!

**Lucius.** Beim Himmel, deine nicht!

**Titus Andronicus.** Nicht stürder streitet, welfes Kraut, wie dies,  
Ist gut, es auszuraufen; nehmt sie denn!

**Lucius.** Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,

Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

**Marcus Andronicus.** Am unsres Vaters, unsrer Mutter willen,  
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

**Titus Andronicus.** So tret' ich denn zurück, einigt euch drum.

**Lucius.** Ich geh' und hol' die Art.

**Marcus Andronicus.** Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehen.)

**Titus Andronicus.** Komm hierher, Mohr, beide betrüg' ich sie;  
Leih mir die Hand, und meine geb' ich dir.

**Aaron** (heisite). Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich sein,  
Und keinen so betrügen, das ist klar.

Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,  
In einer halben Stunde sollt ihr's sehn.

(Er haut Titus' Hand ab.)

Lucius und Marcus kommen zurück.

**Titus Andronicus.** Nun laßt den Streit, was sein muß, ist gethan.

Mein guter Mohr, dem Kaiser gieb die Hand;  
Sag, dies war eine Hand, die ihn geschickt  
Manch tausendmal; begraben soll er sie,  
Sie hat wohl mehr verdient, dies gönn' er ihr.  
Und meine Söhne, sag ihm, ach! ich nimm  
Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauf't,  
Und dennoch teu'r, weil ich gekauft, was mein.

**Aaron.** Ich geh', Andronicus; für deine Hand  
Erwarte, deine Söhne bald zu sehn.  
(Heisite.) Der Buben Häupter mein' ich. Wie der Streich  
Mich im Gedanken schon ergöht und weidelt!  
Laßt Harr'n und Weise fromm um Gnade werden,  
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben. (Geht ab.)

**Titus Andronicus.** Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,  
Zur Erde beug' ich diese schwachen Trümmer;  
Giebt's eine Macht, die meine Thräne rührt,  
Die seh' ich an. (Zu Savinia.) Was, willst du mit mir knien?  
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!  
Sonst hauchen wir den Himmel trüb mit Seufzern,  
Die Sonn' umnebelnd, wie die Wolken thun,  
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

**Marcus Andronicus.** O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,  
Und brich nicht in so tiefen Jammer aus!

**Titus Andronicus.** Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?  
Sei bodenlos mein Jammer auch wie er.

**Marcus Andronicus.** Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

**Titus Andronicus.** Gieb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,

Dann schloß' ich wohl in Grenzen all dies Weh.

Erfäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?

Schäumt, wenn der Sturmwind rast, das Meer nicht auf,  
Und droht dem Firmament mit schwell'ndem Antlitz?

Und willst du Gründe noch für solche Wut?

Ich bin das Meer; hör' ihre Seufzer wehn!

Sie ist der weinende Himmel, ich das Land;

So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer.

Von ihren steten Thränen überschwehmt,  
Wird eine Sündflut mein befröntes Land.

Nicht fassen kann mein Jaures ihren Schmerz,  
Drum spei' ich wie ein Drunkener ihn aus.

Darum vergönn't; gönn't man's doch dem Verlust,  
Sich Lust zu machen durch den bittern Fluch.

Ein Bote kommt und bringt zwei Häupter und eine Hand.

**Vate.** Würd'ger Andronicus, schlimm zählt man dir  
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.  
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;  
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt.  
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,  
So daß mir's weh' ist, denk' ich deines Weh's,  
Mehr als Erinnerung an des Vaters Tod. (Geht ab.)

**Marcus Andronicus.** Nun werde kalt, Siziliens heißer Atma,  
Und sei mein Herz ein ew'ger Flammenpfehl!  
Solch Elend ist zuviel für Menschkraft!  
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,  
Doch Schmerz, so frech verhöhnt, zwiefacher Tod.

**Lucius.** O daß der Anblick solche Wunden schlägt,  
Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!  
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,  
Wo Leben nur verweilt als Atemzug! (Lavinia läßt Titus.)

**Marcus Andronicus.** Ah, armes Herz, der Kuß ist ohne Trost,  
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Barm.

**Titus Andronicus.** Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

**Marcus Andronicus.**  
Nun, Schmeichelei, fahr hin; nun, Titus, steh;  
Du schläfst nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,  
Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,  
Den landverwies'nen Sohn, durch diesen Anblick  
Blutlos und bleich; mich, deinen Bruder, sieh,  
Wie ein versteinert Bildnis kalt und starr.  
Ah, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!  
Kauf nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen  
Zerfleisch die andere Hand; dies grause Bild  
Sei unserer armen Augen letzte Schan.

Nun ist es Zeit zum Stürmen, warum schweigst du?

**Titus Andronicus.** Ha! ha! ha!

**Marcus Andronicus.** Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

**Titus Andronicus.** Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?  
Und dann ist auch dies Weinen selbst mein Feind,  
Der mir die feuchten Augen zwingt zur Fron,  
Bis sie erblindet von der Thränen Hohl.  
Wie aber sänd' ich dann der Rache Höhle?  
Denn diese Häupter scheinen mir zu reden,  
Und drohn mir, nimmer werd' ich selig sein,  
Bis all dies Elend ward zurückgezahlt,  
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.

**Stil!** Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk.  
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,  
Daß ich zu jeglichem mich wende hin,  
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.  
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, fass' ein Haupt,  
In dieser Hand halt' ich das andre fest,  
Lavinia, helfen sollst zum Werk auch du;  
Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand.  
Du aber, Sohn, geh aus den Augen mir;  
Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweisen.  
Fleuch zu den Goten, wirb dir dort ein Heer;  
Wenn du mich liebst, wie ich es glaube, so  
Kuß mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehen ab bis auf Lucius.)

**Lucius.** Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,  
Der jammervollste Mann, den Rom gesehen!  
Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,  
Läßt er dir Pfänder, teurer als sein Blut.  
Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester!  
O wärst du wieder, was du warst zuvor!  
Denn Lucius und Lavinia leben jetzt  
Nur in Vergessenheit und bitterm Harm.  
Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;  
Der stolze Saturnin und sein Gemahl  
Soll'n an den Thoren betteln, wie Tarquin.  
Jetzt zieh' ich zu den Goten, werb' ein Heer  
Und räche mich an Rom und Saturnin. (Geht ab.)

## 2. Scene.

Zimmer in Titus' Hause.

Ein Bantell. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf.

**Titus Andronicus.** So, so; nun sitz; gebt acht, und eßt nicht mehr,  
Als was nur eben uns in Kraft erhält,  
Rache zu nehmen für dies bittere Weh.  
Marcus, entknüpft den gramgeschlingnen Knoten!  
Der Nüß' und mir, uns Armsten, fehlen Hände,  
Wir können nicht gebärden unsre Dual,  
Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte  
Bleib mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;  
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,

An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,  
Dann stoß' ich's so hinab. — (Zu Lavinien.)  
Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,  
Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen stürmt,  
Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!  
Mit Senzern triff, mit Nadeln löst es, Kind;  
Fäß dir ein kleines Messer mit den Zähnen,  
Und bohr' 'ne Wunde dir ins Herz hinein,  
Daß alle Thränen deiner armen Augen  
Der Gruft zustießen, und, einfüßend dort,  
In kalter Zärensflut den Narr'n ertränken!

**Marcus Andronicus.**

Hui, Bruder, hui! lehr sie gewaltsam nicht  
Die Hand anlegen an den zarten Leib!

**Titus Andronicus.**

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?  
Ich, Marcus, darf allein wahnsinnig sein.  
Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?  
Ach, warum nanntest du den Namen Hand?  
So muß' Aneas zweimal Rede stehn,  
Wie Troja brann't und er unglücklich ward.  
O rede so behend von Händen nicht,  
Uns stets zu mahnen, daß wir keine haben!  
Hui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;  
Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,  
Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt!  
Kommt, greift nun zu. Ist dies, mein süßes Mädchen;  
Hier fehlt zu trinken. Hör doch, was sie spricht;  
All' ihre Marterzeichen deut' ich leicht.  
Sie sagt, sie will mir Thränen als Getränk,  
Ihr Becher sei die Wang', ihr Gram die Kelter.  
Sprachlose Klag! Ich forsche deinen Sinn,  
Dein stummes Reden lern' ich so verstehen,  
Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.  
Du senzest nicht; hältst nicht zum Himmel auf  
Die Stumpfen, wintest, nicht, machst Zeichen, kniest,  
Daß ich daraus nicht füg' ein Alphabet,  
Und, einfüg'ig ühend, lerne was du meinst.

**Knabe.** Großvater, laß die Klagen herb und wild,  
Erheitre meine Ruhme durch ein Märchen.

**Marcus Andronicus.**

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,  
Weint, so in Schwermut seinen Ahn zu sehn!

**Titus Andronicus.**

Süß, zarter Sproß; du bist geformt aus Thränen,  
Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller.)

Wonach schlägst du mit deinem Messer, Marcus?

**Marcus Andronicus.** Ich traf und schlug sie tot; 'ne Fliege war's.  
**Titus Andronicus.** Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;  
Wein Aug' ist überfakt von Tyranei.

Ein Mord, an dem unschuld'gen Tier geübt,  
Biemt Titus' Bruder nicht; sieh auf und geh.

Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

**Marcus Andronicus.** O Lieber! Eine Fliege schlug ich nur!

**Titus Andronicus.** Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?

Wie senkten sich die zarten goldnen Schwingen,  
Und summten ihre Klage durch die Luft!

Harmloses, gutes Ding!

Das mit dem hübschen summenden Gesang

Herszog uns zu erheitern; und du schlägst sie!

**Marcus Andronicus.** Vergieb; 'ne schwarze, garst'ge Fliege war's,  
Ganz wie der Kaiser's Moth; drum schlug ich sie.

**Titus Andronicus.** O, o, o!

Ja, dann vergieb du mir, daß ich dich schalt;

Denn ein barmherzig Werk hast du geübt.

Dein Messer! Feiern will ich den Triumph,

Mir schmeicheln, diesen Mordhätt' ich hier,

Der eigens herkam, um mir Gift zu streuen.

Das nimm für dich! und dies für Tamora!

Ah, Bube!

Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,

Daß wir zu zweit nicht 'ne Flieg' erschlugen,

Die als kohlschwarzer Moth vor uns erscheint.

**Marcus Andronicus.** Ach, armer Mann! Er hält, von Gram zerflört,  
Trüglüche Schatten für ein wahres Ding!

**Titus Andronicus.** Kommt, räumt nun auf. Lavinia, geh mit mir,

Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir

Leidvolle Märchen vor aus alter Zeit.

Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' ist jung,

Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt. (Sie gehen ab.)

## Vierter Aufzug.

## I. Scene.

Ebenaselbst. Vor dem Hause des Titus.

Titus und Marcus, dann der junge Lucius, mit Vätern unterm Arm,  
läuft vor Lavinien, die ihm nachfolgt.

**Knabe.** Großvater, hilf! Ruhme Lavinia  
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.  
Sieh, Oheim Marcus, sieh wie schnell sie kommt!  
Ach, liebste Mühm', ich weiß nicht, was du willst?

**Marcus Andronicus.**  
Komme zu mir, Lucius, fürchte nicht die Ruhme.

**Titus Andronicus.** Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir Leids zu thun.

**Knabe.** O ja, als noch mein Vater war in Rom!

**Marcus Andronicus.** Was deuten diese Zeichen, teure Nichte?

**Titus Andronicus.** Fürchte nicht, Lucius; etwas meint sie jetzt.

Sieh, Lucius, sieh, wie sie sich mit dir abgiebt;

Sie will, daß du ihr wohin folgen sollst.

Ah, Kind, Cornelia las ihren Söhnen

Eifriger nie, als sie dir vorgelesen

Anmutige Poesie und Tullius' Redner.

**Marcus Andronicus.** Erräthst du nicht, weshalb sie dir so anliegt?

**Knabe.** O Herr, ich weiß nicht, noch errat' ich es,

Wenn nicht ein Wahnsinnsanfall sie ergriß.

Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,

Den Geist verwir' ein Übermaß des Grams,

Und las, wie die trojan'sche Pecuba

Toll ward durch Kummer. Das erschreckte mich

Obschon ich weiß, die edle Ruhme liebt

So jäztlich mich, wie nur die Mutter je,

Und nur im Fieber könnte sie mich schreden.

So warf ich denn die Bücher hin, und lief

Vielleicht um nichts. Doch, Mühme, seid nicht böß;

Und, Base, wenn mein Oheim Marcus mitgeht,

Dann bin ich gern zu folgen Euch bereit.

**Marcus Andronicus.** Das will ich, Lucius.

(Lavinia blättert in den Büchern, die Lucius hat fallen lassen.)

**Titus Andronicus.** Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dies?

Hier muß ein Buch sein, das sie wünscht zu sehn.

Welches von diesen? Knabe, schlag sie auf!

Doch du hast mehr, und Besseres gelesen;

Komme, wähl in meinem ganzen Bücheraal.

Und so vergiß ein Leid, bis das Geschick  
Enthüllt den höll'schen Stifter dieser That.

Welch Buch?

Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

**Marcus Andronicus.**

Sie meint wohl, den! ich, daß noch mehr als ein

Mitschuld'ger war der That. Gewiß, so war's;

Wo nicht, ruft sie des Himmels Rache auf.

**Titus Andronicus.** Lucius, welch Buch ist das, woran sie stößt?

**Knabe.** Herr, des Duid Metamorphosen sind's;

Die Mutter gab sie mir.

**Marcus Andronicus.** Aus Liebe zur Verstorbenen

Wählte sie's aus der Menge wohl heraus.

**Titus Andronicus.** Still! Wie emsig sie die Blätter wendet!

Gest' ihr!

Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?

Von Philomele ist's die trag'iche Mär,

Die tödtlich Terens schändete. Ich fürchte,

Auch dir geschah so, eh' man dich verstümmelt.

**Marcus Andronicus.** Sieh, Bruder! Sieh, wie sie die Blätter prüft.

**Titus Andronicus.** Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,

Wißhandelt so, entehrt, wie Philomele?

Im öden, mitleidslosen, düstern Wald?

Seht, seht!

Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt —

O hätten wir doch nie, nie dort gejagt! —

Des Abbilds, das der Dichter hier beschreibt,

Von der Natur gemacht zu Mord und Notzucht.

**Marcus Andronicus.** Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,

Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

**Titus Andronicus.**

Sieh Zeichen, Kind, — nur Freunde siehst du hier,

Wer ist der Römer, der die That gewagt?

Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin,

Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

**Marcus Andronicus.** Seh dich, Lavinia; Bruder, seh dich her

Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,

Erluchtet, führt mich auf des Frevels Spur!

Bruder, sieh her; geliebte Nichte, sieh.

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und den Fäßen führt.)

Hier auf dem ebenen Sande, wenn du kannst,

Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,

Ganz ohne Hülf und Beistand meiner Hand.

Versucht das Herz, das uns zu dem Beheß zwang!  
Schreib, süßes Kind! und zieh ans Licht zuleht,  
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel.  
Leut ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,  
Ihr uns den Frevler und die Wahrheit kund!

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den Armstumpfen und schreibt.)

**Titus Andronicus.** O Bruder! Lies, was sie geschrieben hat!  
Stuprum — Chiron — Demetrius.

**Marcus Andronicus.** Was? Tamoras verubhtes Knabenpaar  
Vollbringer dieser blut'gen Greuelthat?

**Titus Andronicus.** — Magne Dominator Poli,  
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

**Marcus Andronicus.** O, ruhig, teurer Bruder! Schrieb sie gleich  
Mehr als zu viel auf diesen Boden hin,  
Die Saustnut selbst zur Aufrucht zu empören,  
Zu zornigem Aufschrei Kinderstern zu wappnen.  
Knie mit mir nieder, Bruder, Knie, Knie,  
Und Knab', auch du, des röm'schen Dector Trost;  
Schwört mit mir — wie mit dem unsel'gen Gatten  
Und Vater der entehrten keuschen Frau,  
Einst Brutus für Lucretiens Schändung schwur —  
Ausüben wollen wir nach bestem Rat  
Tödlische Rach' an jenen tüd'schen Goten,  
Sie morden, oder selbst in Schmach verderben.

**Titus Andronicus.** Gewiß, gewiß, wenn du nur wüßtest, wie?  
Doch hüte dich; jagst du die Bärenbrut,  
Erwacht die Alte, wie sie dich nur wittert.  
Noch ist sie mit dem Löwen eng im Bund,  
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend;  
Und schläft er erst, dann thut sie, was sie will.  
Du bist ein junger Jäger, drum laß gut sein.  
Wart nur! ein Täfelin hol' ich her von Erz,  
Drauf grab' ich es mit stählernem Stichel ein,  
Und heb' es auf. Der tüd'sche Nord verweht  
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand,  
Und dann, wie ständ's um unsere Lektion?  
Was sagst du, Knabe?

**Knabe.** Ich sage, teurer Herr, wär' ich ein Mann,  
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte  
Dies Knechtsgezucht, verfallen röm'schem Joch.

**Marcus Andronicus.**  
Recht, wacker Knab'! Ost that dein Vater schon  
Das Gleiche für sein undankbares Volk.

**Knabe.** Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

**Titus Andronicus.** Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal,  
Lucius, dich auszustatten; und mein Vorsch  
Soll gleich von mir den Söhnen Tamoras  
Geschenke bringen, die ich senden will.

Komm, du bestellst die Bottschaft; willst du nicht?

**Knabe.** Mit meinem Dolch in ihrem Busen, ja!

**Titus Andronicus.** Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.  
Lavinia, komm; Marcus, sieh nach dem Haus;  
Lucius und ich, wir gehen stolz zu Hof.  
Gewiß! Und dienstbeßissen nimmt man uns dort auf.

(Sie gehen ab bis auf Marcus.)

**Marcus Andronicus.** Götter! Könnst ihr den Guten weinen sehn,  
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?  
Marcus, verlaß ihn nicht in diesem Wahnwitz;  
Mehr Wunden, gramgeschlagne, trägt sein Herz,  
Als Feindescharren sein zerhau'ner Schild;  
Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;  
Nächt, Götter, denn den Greis Andronicus! (Ab.)

## 2. Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palaß.

Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius, von der  
andern der junge Lucius und ein Diener, der ein Bündel Waffen trägt, um  
welches Verse geschrieben sehn.

**Chiron.** Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,  
Der eine Bottschaft uns bestellen soll.

**Aaron.** 'ne tolle Bottschaft wohl vom tollen Alten!

**Knabe.** Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demut meld' ich  
Titus Andronicus' ergebenen Gruß;

(Weisheit.) Und seh' die Götter Roms, euch zu verderben.

**Demetrius.** Hab Dank, mein art'ger Lucius! Was giebt's Neues?

**Knabe** (beiseite). Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebt's,  
Als schmüde Weiberhänder. (Ant.) Edle Herrn,  
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch  
Die schönsten Klinge seines Waffensaals,  
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Bier,  
Der Hoffnung Roms; denn also sagt' er's mir,  
Und so bestell' ich's jetzt, und ließ' euch ab  
Sein Gastgeschent, daß, wenn ihr's einst bedürft,  
Ihr stattlich seid gerüstet und bewehrt.  
Und so verlaß' ich' euch (beiseite) als blut'ge Schurken.  
(Ab mit dem Diener.)

**Demetrius.** Nun, was ist dies? Ein Streif, rundum beschrieben?  
Laßt sehn:

Integer vitae scelerisque purus  
Non eget Mauri jaculis neque arcu.

**Chiron.** Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;  
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

**Aaron.** Jawohl, aus dem Horaz, Ihr tragt es gut.  
(Beiseite.) Nun sieht man doch, was so ein Eitel ist!

Dies ist kein Scherz; der Alte hat's entdeckt,  
Und schickt mit solcher Ausschriß sein Geschloß,  
Das, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.

Wär' unsre wig'ge Kaiserin wohlauß,  
Sie würde Beifall klatschen Titus' Einfall.

Doch laßt uns Ruhe gönnen ihrer Unruh.  
(Auss.) Nun, junge Herrn, war's nicht ein gut Gestirn,

Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,  
Ja als Gefangne, zu so hohem Glüd?

Es that mir wohl, als ich am Burgthor tropte  
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

**Demetrius.** Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held  
Uns kriechend schmeichelt und Geschenke heut.

**Aaron.** Hatt' er's nicht Ursach', Prinz Demetrius?  
Gingt Ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

**Demetrius.** Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,  
Wie sie, gestellt, uns wechselnd zu erfreun.

**Chiron.** Ein liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!  
**Aaron.** Wär' eure Mutter hier, sie spräche Amen.

**Chiron.** Das thäte sie für zwanzigtausend mehr.  
**Demetrius.** Kommt, gehn wir; und zu allen Göttern steht

Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.  
**Aaron** (beiseite.) Zu Teufeln steht; kein Gott will von uns wissen.

(Man hört Trompeten im Palast.)

**Demetrius.** Was blasen die Trompeten im Palast?  
**Chiron.** Aus Freude wohl, weil der Kaiser Vater ward.

**Demetrius.** Still da! Wer kommt?  
Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde.

**Wärterin.** Gott grüß euch, liebe Herrn!  
O sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

**Aaron.** Aaron ist hier; was soll's mit Aaron sein?  
**Wärterin.** O lieber Aaron! Alles ist vorbei!

Nun hilf uns, sonst sei ewig Leid dein Teil!  
**Aaron.** Was giebt's? Was soll der Peter, das Geschrei?

Was hältst so unbeholfen du im Arm?

**Wärterin.** O, was ich vor der Sonne gern versteckt',  
Der Kaiser's Schmach, der stolzen Roma Schimpf.  
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

**Aaron.** Von welchem Eid?

**Wärterin.** Sie kam ins Wochenbett.

**Aaron.** Nun denn, der Himmel

Geb' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

**Wärterin.** 'nen Teufel.

**Aaron.** Teufels Großmutter wär' sie  
Alsdann. O holder Sproß!

**Wärterin.** Unholder, schnöder, schwarzer Unglücksproß!  
Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch

Unter der weißen Klasse unsres Lands.  
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,

Du sollst ihn taufen mit des Dofches Spiege!

**Aaron.** Geh mir, du Hur! Ist Schwarz so schlimme Farb'?  
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüte, gelt?

**Demetrius.** Schurt', was hast du gemacht?

**Aaron.** Gemacht, was du

Nicht kanst zunichte machen.

**Chiron.** Unsre Mutter

Hast du vernichtet!

**Aaron.** Nein, verpflichtet, Schurke.

**Demetrius.** Und eben dadurch, Höllehund, vernichtet.

Woh' diesem Loß! Fluch ihrer eiteln Wahl!

Verflucht also schensäl'gen Teufels Brut!

**Chiron.** Er soll nicht leben!

**Aaron.** Sterben soll er nicht.

**Wärterin.** Er muß, Aaron, denn seine Mutter will's.

**Aaron.** Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich

An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollzieh'n.

**Demetrius.** Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Molch.

(Zur Amme.) Her! daß mein Schwert ihn schnell den Caraus macht.

**Aaron.** Eh' wüßt dies Schwert in deinen Eingeweiden!

(Nimmt der Amme das Kind und zieht.)

Halt Mörder! Euern Bruder schont ihr nicht?

Nun bei den Himmelskerzen, hell entfacht,

Die lustig schienen, als den Schelm ich zeugt',

Der stirbt durch meines Sabels scharfen Stahl,

Der meinen ältesten Sohn und Erben anrührt.

Ich sag' euch, Burschen, nicht Enecladus,

Mit seiner droh'nden Schar aus Typhons Brut,

Noch Herkules, noch selbst der Gott des Kriegs

Raubt diese Deut' aus seines Vaters Hand,  
Was? Ihr blutdürst'gen, schalgeherzten Buben,  
Weißfalk'ge Wände, bunte Wirtshauschilder,  
Kohlschwarz gilt mehr als jede andre Farbe,  
Weil's keine andre Farbe auf sich duldet.  
Denn alle Wasserflut im weiten Meer  
Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,  
Obshon er sündlich in der Blut sie spült.  
Sag du der Kais'rin, ich sei mündig schon,  
Herr meines Guts; entschuld'ge sie es nur!

**Demetrius.** So willst du deine Herrin so verraten?

**Aaron.** Sie ist nur meine Herrin; dies Ich selbst,  
Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft,  
Dies ist mir teurer als die ganze Welt,  
Dies will ich schirmen aller Welt zum Troß;  
Sonst glaubt noch mancher dran von euch in Rom.

**Demetrius.** Dies bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

**Chiron.** Verachten wird sie Rom ob diesen Fehltritts!

**Wärterin.** Des Kaisers Wut wird sie dem Tode weihn!

**Chiron.** Ich muß erröten, denk' ich diese Schmach!

**Aaron.** Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!

Verräterfarbe, die erröthend preisgiebt,  
Des Herzens tiefgeheimen Rath und Schluß.  
Der Bursch hier ist von einer andern Farbe,  
Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater!  
Als wollt' er sagen: Alter, ich bin dein.  
Der ist euer Bruder, Prinzen; aufgenährt  
Vom selben Blut, das euch das Leben gab,  
Aus jenem Schoß, wo ihr gefangen wart,  
Ist er entseßelt und ans Licht gebracht;  
Eu'r Bruder von der sichern Seite, traun,  
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

**Wärterin.** Aaron, was meld' ich nun der Kaiserin?

**Demetrius.** Besinn dich, Aaron, wie zu helfen sei;

Wir folgen deinem Rath, rette das Kind;

Doch sei auf unsre Rettung auch bedacht.

**Aaron.** Sehen wir uns, und überlegt mit mir.

Mein Sohn und ich sind vor euch auf der Hut.

Bleibt dort; nur, wie's euch gut dünkt, sprecht von Rettung.

(Sie sehen sich.)

**Demetrius.** Wie viele Frauen sahn dies Kind von ihm?

**Aaron.** Seht liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,

Bin ich ein Lamm; doch bietet Troß dem Mohren,

Und der ergrimnte Eber, der Gebirgsleu,

Der Ocean stürmt nicht so wild wie Aaron.

Nun sag noch einmal, wie viel Frauen sahn's?

**Wärterin.** Cornelia, die Hebamm', und ich selbst;

Sonst nur noch die entbundne Kaiserin.

**Aaron.** Die Kaiserin, — die Hebamm', — und du selbst?

Zwei schweigen wohl, ist nur die dritte fort:

Geh hin zur Kais'rin, sprich, dies sag' ich dir! (Er erstickt sie.)

Duief, Duief! So schreit das Ferkel, das man speist.

**Demetrius.** Was soll das, Aaron? Warum thast du dies?

**Aaron.** Je nun, aus weiser Politik. Soll sie

Am Leben bleiben, daß sie unsre Schuld

Verrät, die schwagende Gevatrin? Nein!

Und nun erfahrt denn meinen ganzen Plan.

Nicht weit von hier lebt Mülteus, mein Landsmann,

Des Weib erst gestern in die Wochen kam;

Der gleicht das Kind; es ist so weiß wie ihr.

Geht, tariet's ab, und gebt der Mutter Gold;

Geht beiden volle Auskunst über alles,

Und wie ihr Kind hierdurch zu Ehren kommt,

Und als des Kaisers Erbe gelten wird,

Und an die Stelle tritt des meinigen,

Am Hof zu säuß'gen diesen Wirbelsturm.

Der Kaiser mög' es Herzen dann als sein's.

Hört nun; ihr seht, ich gab ihr Arznei,

Und ihr müßt jetzt ihr Totengräber sein: (weist auf die Amme)

Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar.

Dies wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,

Schickt die Hebamme mir im Augenblick.

Hebamm' und Wärterin beiseit' geschafft,

Läßt dann die Weiber schwachen, wie's beliebt,

**Chiron.** Aaron, ich merke, nicht einmal der Lust

Vertraust du.

**Demetrius.** Daß du so der Mutter schonst,

Verpflichtet sie und ihre Söhne sehr.

(Chiron und Demetrius gehen ab mit der Leiche der Amme.)

**Aaron.** Nun zu den Götten schnell wie Schwalbenflug;

Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,

Und grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim.

Komm du dicklipp'ger Schelm, ich trag' dich fort;

Denn du zwingst uns zu diesen Schlichen all.

Mit Wurzeln füttr' ich dich und wilden Beeren,

Mit Rahm und Molken; Ziegen sollst du saugen,

Zu Höhlen wohnen; also zieh' ich dich  
Zum tapfern Krieger und zum Feldherrn auf. (z6.)

## 3. Scene.

## Öffentlicher Platz.

Titus, der alte Marcus, der Knabe Lucius und andere treten auf mit Vögen  
Titus trägt die Felle, an deren Enden Vögel befestigt sind.

Titus Andronicus. Komm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort.

Nun, kleiner, zeig mir deine Vögelkunst;

Spanne nur tüchtig, und du triffst es wohl.

Terras Astraea reliquit;

Denk dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn.

Ihr nehmt euer Gerät; ihr, Vettern, müht

Das Meer ergründen und die Nege wesen;

Ihr findet sie vielleicht dann in der See.

Doch da wohnt Recht so wenig wie am Land!

Nein! Publius und Sempronius, ihr müht's thun;

Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karst,

Dringt vor bis zu der Erde tiefstem Kern.

Dann, wenn ihr kommt in Plutos Region,

Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;

Sagt, um Gerechtigkeit und Hilfe fleht sie,

Und daß sie sandte Greis Andronicus,

Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.

Ah, Rom! Na, ja, ich führete dich ins Elend,

Damals, als ich des Volkes Stimmen ihm

Zuwart, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.

Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir acht und forschet;

Und laßt mir ja kein Kriegsschiff undurchsucht,

Falls der Tyrann sie über Meer geschickt;

Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus Andronicus. O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,

Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius. Deshalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,

Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu sein

Und seiner Laune freundlich nachzugeben,

Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewähret.

Marcus Andronicus. Kein Mittel, Vettern, hilft für solchen Gram!

Stoßt zu den Göttern; und ein Nachkrieg

Bergelte Rom seine Undankbarkeit,

Und räch' uns am Verräter Saturnin.

Titus Andronicus. Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,

Sagt mir, tragt ihr sie schon?

Publius. Mein, teurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,

Wollt aus der Höll' Ihr Rache, schickt er sie.

Gerechtigkeit sei sehr beschäftigt oben,

Er glaubt, beim Jupiter, vielleicht wo anders,

So daß Ihr Euch durchaus gedulden müht.

Titus Andronicus. Er kränkt mich, hält er mich mit Höger'n hin.

Ich tauche selbst in seinen Flammenpfuhl,

Und zieh' sie bei den Fersen aus dem Styr.

Marcus, wir sind nur Sträucher, Zedern nicht,

Starkknöchig, nach Cyclopenart geformt;

Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis in den Nacken,

Doch leidgebeugt, mehr als der Nacken trägt.

Und weil kein Recht auf Erden noch im Orcus,

Woll'n wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,

Gerechtigkeit zu senden uns zur Rache.

Kommt, Hand aus Werk! Hier, Marcus, wadret Schütz.

(Er verteilt die Felle.)

Ad Jovem den; hier ad Apollinem,

Ad Martem, diesen nehm' ich selbst.

Hier Knab', an Pallas; den hier an Mercur,

Den an Saturnus, nicht an Saturnin,

Das wär' so gut, als schößt ihr gegen den Wind!

Nun, Knabe, frisch! sowie ich winke, schießt;

Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht;

Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

Marcus Andronicus.

Vettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;

Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus Andronicus.

Nun zieht die Sehnen. (Sie schießen.) Wohlgetroffen, Lucius!

Brav, Knab'! in Virgos Schoß; gieb ihn der Pallas!

Marcus Andronicus. O Herr, ich schoß 'ne Welle über'n Mond:

Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon sein.

Titus Andronicus. Ha, Publius, Publius! Was hast du gethan?

Sieh, eins von Taurus' Hörnern abgeschossen!

Marcus Andronicus.

Titus, das war der Spas; als Publius schoß,

Ward Taurus wild, gab Arctes solchen Stoß,

Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof.

Wer, meint Ihr, sand's als Lamoras Spießgesell?

Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicks

Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus Andronicus. So recht! Gott gebe seiner Hoheit Freude!



Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt.

Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!

Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?

Wird mir mein Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

**Bauer.** Holla! Was der Lenker Neues sagt? Er sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung; denn der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

**Titus Andronicus.**

Doch, was erwidert Zeus? Ich frag' es nochmals.

**Bauer.** Ach Herr, Cuern Zeißig kenn' ich nicht, mit dem habe ich all' meine Lebtag nicht getrunken.

**Titus Andronicus.** Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

**Bauer.** Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst nichts.

**Titus Andronicus.** So kommst du nicht vom Himmel?

**Bauer.** Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreißt sein sollte und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindringen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplatz, weil ich einen Zank zwischen meinem Oheim und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

**Marcus Andronicus.** Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um Eure Supplik zu unterstützen; laßt ihn dem Kaiser die Tauben in Eurem Namen bringen.

**Titus Andronicus.** Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

**Bauer.** Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

**Titus Andronicus.**

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier.

Sieh deine Tauben in des Kaisers Hand;

Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm.

Wart noch, hier hast du Geld für deine Müß.

Gebt mir Papier und Feder.

Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

**Bauer.** Ja, Herr.

**Titus Andronicus.** Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien; dann ihm den Fuß küssen; dann deine Tauben überreichen; dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe sein, Vursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

**Bauer.** Seid unbeforgt, Herr, laßt mich nur machen.

**Titus Andronicus.** Hast du ein Messer, Vursch? Komm, zeig es mir!

Hier, Marcus, falt es in die Bittschrift ein —

Du schreibst ja wie ein armer Bittender —

Und wenn du sie dem Kaiser überreichst,

Klopf an mein Thor und sag mir, was er sprach.

**Bauer.** Gott befohlen, Herr, ich will's thun.

**Titus Andronicus.** Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius.

(Alle ab.)

#### 4. Scene.

Ebendasselbst. Vor dem Palast.

Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne. Vornehme und andere; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Beile in seiner Hand.

**Saturninus.** Wie dünkt Euch solche Kränkung? Bot man je

Roms kaiserlichem Herrscher solchen Troß,

Belästigt, fordert ihn heraus und höhnt ihn,

Weil freien Spielraum gleichem Recht er lieh?

Ihr wißt es, Herrn, gleich den allseh'nden Göttern —

Was auch die Störer Unsrer Ruh dem Volk

Ins Ohr geraunt — daß nichts ergangen ist

Wider des alten Titus frechen Stamm,

Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch

Der Kummer seine Sinne so zerstört,

Darf seine Radigier, darf sein Fieberwahn,

Sein bitterer Groll uns also schädigen?

Nun schreibt er an die Götter um Erlass;

Seht, hier an Jupiter, dies dem Mercur,

Dies an Apollo, dies dem Gott des Kriegs;

Recht saubre Bettel für die Straßen Roms!

Heißt das nicht Lästrung wider den Senat?

Anrufung Unsrer Ungerechtigkeit

Auf offnem Markt? Ein wackerer Scherz, nicht wahr?

Als wollt' er sagen: Rom kennt kein Gesetz!

Doch, wenn ich lebe, soll verflannter Wahnsinn

Ihm keinen Schutz für diesen Schimpf verleihn.

Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit

Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,

Er so erwecken wird, daß ihre Wit

Bernichten soll den stolzesten Verchwörer.

**Lamora.** Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,

Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,

Faß dich, vergieb dem altersschwachen Greis,

Was er in Gram that um die tapfern Söhne,

Der ihm ins Mark dringt und die Brust durchbohrt.

Erlechte lieber sein unselig Loß,  
Als daß du strafft den Niedern oder Höchsten  
Für solche Kränkung. (Weisete.) Also steht's ihr an,  
Daß Tamora mit jedem freundlich thut;  
Doch Titus, dich verwundet' ich ins Mark,  
Es floß dein Herzblut; ist nur Aaron klug,  
Geht alles wohl, im Hain anfern wir.

Der Bauer kommt.

Was giebt's, mein Freund? bringst du uns ein Besuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren Kaiserlich sind.

Tamora. Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er. Gott und Sanct Stephan geben Euch  
einen guten Abend; ich habe Euch einen Brief gebracht und ein  
Paar Lauben. (Der Kaiser liest den Brief.)

Saturninus. Führt ihn hinweg, und hengt ihn alsogleich.

Bauer. Wieviel Geld krieg' ich?

Tamora. Du wirst gehent, Schelm.

Bauer. Gehent! Meiner Seel', so nimmt mein Hals ein  
sauberes Ende! (Ab unter Bewachung.)

Saturninus. Gehäßige Kränkung, unerträglich!

Duld' ich den unerhörten Bubenstreich?

Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;

Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,

Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,

Von mir geschlachtet wäre wider Recht!

Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,

Nicht Alter, Würde, sei ein Vorrecht ihm.

Für diesen Spott will ich sein Schlächter sein.

Verstellt wahrwitz'ger Hund! haßst mir zum Thron,

In Hoffnung über Rom und mich zu herrschen.

Aemilius tritt auf.

Was giebt's, Aemilius?

Aemilius. Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund.

Die Goten rüsteten; mit einer Macht

Entschloßner Krieger, die nach Beut' entflammt,

Zieh'n sie heran in schnellem Marsch, geführt

Von Lucius, dem Sohn Andronicus';

Der droht auf diesem Rachezug zu thun,

So viel wie je nur Coriolan gethan.

Saturninus. Der tapf're Lucius führt das Gotenheer?

Die Zeitung kniet mich; wie die Blunn' im Frost.

Wie Gras, gepeitscht vom Sturm, häng' ich das Haupt.

Ja nun beginnt die Sorge mir zu nah'n.

Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;

Ich selber hörte Klagen unterm Volk —

Wenn ich umherging wie ein Bürgermann —

Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,

Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora. Was fürchtet Ihr? Ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus. Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,  
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Tamora. Sei wie dein Name kaiserlich gesinnt!

Verfinstert wohl die Sonn' ein Müdenschwarm?

Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,

Ganz unbesorgt, was er bedeuten mag.

Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel

Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;

Und so auch du die Schwindelköpfe Roms.

Drum Mut gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,

Ich will bezaubern den Andronicus

Mit Worten, süßer und gefährlicher

Als Wurm dem Fisch, und Honigklee dem Schaf,

Da jenem Wunde von dem Köder droht,

Und Hände diesem von zu süßer Kost.

Saturninus. Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora. Wenn Tamora ihn bittet, wird er's thun.

Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen

Mit goldner Hoffnung, daß, wär' auch sein Herz

Fast uneinnehmbar, taub sein altes Ohr,

Doch meiner Zunge Herz und Ohr gehorcht.

Geh du voran, sei Abgesandter uns, (zu Aemilius)

Sag, daß der Kaiser mit dem tapfern Lucius

Wünscht zu verhandeln; zur Zusammenkunft

Bestimme seines Vaters Titus Haus.

Saturninus. Aemilius, führ die Botschaft würdig aus;

Und wünscht er Geseln sich zur Sicherheit,

So nenn' er selbst, welsch Unterpfand er heischt.

Aemilius. Den Auftrag werde pünktlich ich vollzieh'n. (Ab.)

Tamora. Fest eil' ich zu dem Greis Andronicus,

Mit allen meinen Künsten täusch' ich ihn,

Daß von dem Gotenheer er Lucius loskriegt.

Nun, teurer Kaiser, sei vergnügten Muts,

Und alle Furcht begrab in meiner List.

Saturninus. So gehe denn; Erfolg kröne dein Werben.

(Sie gehen ab.)

## Fünfter Aufzug.

## I. Scene.

Ebene bei Rom.

Lucius tritt auf mit göttlichen Hauptleuten. Trommeln.

**Lucius.** Bewährte Krieger, Freunde tren erprobt,  
Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,  
Wie sehr dem Volk der Kaiser jest verhaßt,  
Und wie's in Sehnsucht unsres Anblicks harret.  
Drum, edle Herrn, wie's Euer Rang erheischt,  
Seid stolz, empört euch gegen eure Schmach!  
Für jede Kränkung, die's euch zugesügt,  
Nehmt dreifach jest Genugthuung von Rom.

**Gote.** Du tapf'rer Sproß von Titus' großem Stamm,  
Des Nam' einst unser Schred, jest unser Trost,  
Des hohe Thaten, Ruhmesleistungen  
Mit schönem Hohn Rom undankbar vergilt,  
Vertrau auf uns, wir folgen, wo du fährst,  
Wie Dienen stehend, wenn der Weisfel sie  
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,  
Und zücht'gen die verhaßte Tamora.

**Alle.** Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

**Lucius.** Ich dank' ihm demütsvoll, euch allen Dant.  
Doch wen führt dort ein rüst'ger Gote her?

Ein Gote führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt.

**Gote.** Erlauchter Herr, ich ging abseits vom Heer,  
Ein wüst verfallnes Kloster anzuschau;  
Und als ich aufmerksam den Blick gewandt  
Auf den zerstorben Bau, da plötzlich, Herr,  
Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.  
Ich ging dem Laut nach, und vernahm gar bald  
Den schrei'nden Wurm beschwichtigt mit dem Wort:  
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!  
Wenn nicht die Farbe sprach, wes Brut du seist,  
Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß,  
So wärst ein Kaiser du geworden, Spitzhub.  
Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,  
Da zeugten sie noch nie ein kohlschwarz Kalb.  
Still, still, du Schelm,“ — so schilt er jest das Kind —  
„Zu einem wackern Goten bring' ich dich,  
Der, wenn er weiß, du seist der Kaisrin Blut,

Dich wert wird halten deiner Mutter halb.“

Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,  
Ergriff ihn plötzlich und schleppt' ihn hieber,  
Daß nach Gutdünken du mit ihm verfaßest.

**Lucius.** O Freund, dies ist der eingefleischte Teufel,  
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt;  
Die Perle, die der Kaisrin Aug' ergöht;  
Und dies die schön'de Frucht hier seiner Brunnst.  
Felsäng'ger Slav, wem wolltest du vertraun  
Dies künft'ge Abbild deiner Teufelsfrage?  
Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort?  
'nen Strick, Soldaten; hier am Baum geschwind  
Knüpft ihn mir auf mit seinem Bastardkind.

**Aaron.** Rührt nicht das Kind an! 's ist aus Königsblut!

**Lucius.** Dem Vater allzugleich, drum nimmer gut.  
Erst henkt den Sohn; sein Zappeln und sein Schrein  
Sei recht ein Stich ins Vaters Herz hinein.  
Schafft eine Leiter!

(Es wird eine Leiter gebracht, die Aaron ersteigen muß.)

**Aaron.** Lucius, laß das Kind,

Und bringe es der Kaiserin von mir.

Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,  
Die dir zu hören höchsten Vorteil bringt,  
Willst du es nicht, wohl an, mir gilt es gleich,  
So schweig' ich, doch der Rache Fluch auf euch!

**Lucius.** Sprich weiter, und gefällt mir, was du sagst,  
Bleibt es am Leben; ich laß' es erziehen.

**Aaron.** Wenn dir's gefällt? Nun, des sei sicher, Lucius,

Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.

Ich muß von Totschlag reden, Notzucht, Mord,

Von nächst'gen Thaten und verruchtem Greul,

Verrat, suchwürd'gem Anschlag, Missethat,

Traurig zu hören, kläglich ausgeführt;

Und dies begräbt auf ewig dir mein Tod,

Schwörst du nicht, daß mein Kind am Leben bleibt.

**Lucius.** Sprich, was du weißt, ich sag' dir, es soll leben.

**Aaron.** Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

**Lucius.** Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;

It's so, wie kannst du glauben einem Eid?

**Aaron.** Und wenn's so ist, wie es auch wirklich ist,

Doch, denn ich weiß, du hältst auf Religion,

Und hast ein Ding, das man Gewissen nennt,

Mit tausend psaff'schen Bräuchen, Ohservanzen,

Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn,  
Deshalb fordr' ich den Eid von dir. — (Weisheit.) Ich weiß,  
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott  
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwört;  
Denn soll er dran — (Gaut.) Deshalb gelobe mir  
Bei jenem Gott — gleichviel was für ein Gott —  
Zu dem du betest und den du verehrest,  
Mein Kind zu schonen und es zu erziehn;  
Verweigert du mir das, entbed' ich nichts.

Lucius. Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich will's.

Aaron. Erst wih, ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius. O unersättliches, verhubhtes Weib!

Aaron. Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswert,

Mit dem verglichen, was du hören sollst.

Ihre zwei Söhn' ermordeten Bassian,

Sie schändeten Lavinien, schnitten ihr

Die Zung' und ihre beiden Hände ab,

Und machten sie so schänd, wie du's gesehn.

Lucius. Schmut machen nennst du's, gift'ger Böfewicht!

Aaron. Gewaschen, zugestuzt, und aufgeschmückt;

Ein schmücker Spah für die, die's ihr besorgt.

Lucius. O wilde, viehische Buben, wie du selbst!

Aaron. Nun ja, die Unterweisung kam von mir.

Die gelbe Ader stammt von ihrer Mutter,

So wahr 'ne Karte je den Saß gewann;

Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,

So wahr ein Bullenbeißer pakt von vorn.

Nun, zeugen meine Thaten meinen Wert.

Ich lockte deine Brüder in die Gruft,

Wo des Bassianus toter Leichnam lag.

Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,

Verborg das Gold, das jener Brief erwähnt,

Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.

Und was ist je geschehen dir zum Tork,

Wo meine Hand nicht mit im Spiele war?

Ich prellt' um seine Hand den Vater dir,

Und als ich sie erlangt, trat ich beiseit!

Und plagte vor unbänd'gem Lachen fast.

Ich guckt' durch einer Mauer Spalt, als er

Der Söhne Häupter für die Hand erhielt,

Sah, wie er weint, und lachte dann so herzlich,

Daß mir die Augen thränten so wie ihm.

Und als ich Tamora den Spah erzählt,

Ziel vor Vergnügen sie in Ohnmacht fast,

Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Gote. Das alles sprichst du, und errötest nicht?

Aaron. Ja, wie ein schwarzer Hund, wie's Sprichwort heißt.

Lucius. Und renn dich diese Frevelthaten nicht?

Aaron. Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt.

Noch stuch' ich jedem Tag — und glaube doch,

Nicht viele fall'n in dieses Fluchs Bereich —

Wo ich erles'ne Bosheit nicht beging,

Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;

'ne Dirn' entehrt, wo nicht den Plan geschmiedet;

Unschuldige verlaggt' auf falschen Eid;

Todsfeindschaft unter Freunden angeführt;

Den Herden armer Leute brach den Hals;

Scheunen und Schober seht' in Brand bei Nacht,

Und rief dem Eigner: lösch das Feuer mit Thränen!

Oft grub ich Tote aus den Gräbern aus

Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,

Wenn schon ihr Kummer fast vergessen war,

Und, wie auf Baumesrind', in ihre Haut

Nicht' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:

Eu'r Kummer sterbe nicht, ob ich gleich starb."

Pah! tausend Grent hab' ich ausgeübt,

So leicht, wie man wohl eine Fliege schlägt,

Und nichts in Wahrheit geht mir so zu Herz,

Als daß ich nicht zehntausend noch kann thun.

Lucius. Herab den Teufel! Sterben soll er nicht

So süßen Tod, wie ihn der Strid verpricht.

Zu kurze Dual wär' ihm ein schnelles Hängen.

Aaron. Wenn's Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel sein,

In ew'gem Feu'r zu leben, und zu brennen,

Hätt' in der Höll' ich zur Gesellschaft dich,

Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius. Stopft ihm den Mund; kein Wort mehr rede er!

Ein Gote tritt auf.

Gote. Feldherr, es ist ein Gote da aus Rom,

Der vor dir zu erscheinen wünscht.

Lucius.

Er komme.

Willkomm', Nemilius! sag, wie steht's in Rom?

Nemilius. Glorreicher Lucius, und ihr Gotesfürsten,

Der röm'sche Kaiser grüßet Euch durch mich;

Und weil er hört, Ihr steht in Waffen hier,

Wünscht er Gespräch in Cures Vaters Haus;  
Er will, daß Geseln ihr von ihm verlangt,  
Und augenblicklich sendet er sie her.

**Gote.** Was sagt mein Feldherr?

**Lucius.** Nemilius, Geseln stelle Saturnin  
An meinen Vater, wie an meinen Ohm,  
So kommen wir. — Zieht weiter! (Alle ab.)

## 2. Scene.

Rom. Vor Titus' Haus.

Tamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf.

**Tamora.** So nun, in dieser fremden, düstern Tracht  
Will ich begegnen dem Andronicus;  
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entsandt,  
Mit ihm vereint sein grimmes Leid zu sühnen.  
Klopf an die Balle, wo er weilen soll,  
Entwürfe seltsam wilder Rache brütend;  
Sag, Rache sei gekommen, ihm vereint  
Zu wirken seiner Feinde Untergang.

*Sie klopfen. Titus öffnet sein Studierzimmer.*

**Titus Andronicus.** Wer ist's, der mir meine Betrachtung stört?  
Ist's eure List, daß ich aufthü' die Thür,  
Damit die finstern Pläne mir entfliegen,  
Und all' mein Sinnen ganz erfolglos sei?  
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,  
Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ich's hin,  
Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

**Tamora.** Titus, mit dir zu reden kam ich her.

**Titus.** Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmut reden,  
Da eine Hand mir zur Gebärdung fehlt?  
Du bist zu sehr im Vorteil, drum laß ab.

**Tamora.** Wenn du mich kenntest, sprächest du mit mir.

**Titus Andronicus.** Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut,  
Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,  
Die Furchen hier, die Sorge grub und Gram.  
Bezeug's der müde Tag, die schwere Nacht,  
Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich  
Als unfre stolze Kais'rin Tamora.  
Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

**Tamora.** Du Armer, wiß, ich bin nicht Tamora,  
Sie ist dir Feindin, und ich Freundin dir.  
Ich bin die Rach', entsandt vom Höllenreich,

Den Geier, der am Herz dir nagt, zu schwicht'gen  
Durch rächende Vergeltung an dem Feind.  
Komm und begrüß mich auf der Oberwelt.  
Zieh mich zu Rat nun über Tod und Mord;  
Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,  
Kein ödes Dunkel, kein unnebelt Thal,  
Wo schnöde Notzucht, blutbesleckter Mord  
Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,  
Und nenne meinen grausen Namen „Rache“,  
Der die verworfnen Sünder zittern macht.

**Titus Andronicus.** So bist du Rache? Wardst zu mir entsandt,  
Auf daß du Marter meinen Feinden seist?

**Tamora.** Ja bin's; drum komm herab, begrüße mich.

**Titus Andronicus.** Thu einen Dienst mir, eh' ich dir vertrau'.

Sieh, dir zur Seite seh' ich Mord und Notzucht,  
Nun gib Beweis, daß du die Rache bist,  
Erstlich, schleif sie an deines Wagens Rädern,  
Dann will ich kommen und dein Fuhrmann sein,  
Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.  
Schaff dir zwei wackre Kenner, schwarz wie Nacht,  
Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;  
Such Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;  
Und ist dein Karr'n von ihren Häuptern voll,  
Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad  
Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,  
Früh von Hyperions Ausgang dort in Ost,  
Bis daß er abends spät sich taucht ins Meer;  
Und Tag für Tag thü' ich dies schwere Wert,  
Wenn du mir Notzucht dort und Mord verlistst.

**Tamora.** Sie sind mir Diener, und begleiten mich.

**Titus Andronicus.** Die beiden dienen dir? Wie nennst du sie?

**Tamora.** Sie heißen Mord und Notzucht; so genannt,  
Weil sie heimsuchen solche Missethat.

**Titus Andronicus.** O Gott, wie gleichen sie der Kais'rin Söhnen!  
Und du der Kais'rin! Doch wir ird'schen Menschen  
Sehn mit armjel'gen, blöden, irren Augen.  
O süße Rache, nun komm' ich zu dir,  
Und wenn dir eines Arms Umfahn genügt,  
Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

*Titus kommt von oben herab.*

**Tamora.** So auf sie eingehn, paßt für seine Tollheit!

Was ich ersinn' zu nähren diesen Wahn,  
Das stärkt und unterstützt durch Euer Wort.

Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst,  
Und weil er gläubig solchem Irrwahn folgt,  
Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn;  
Und während ich ihn sicher weiß beim Schmaus,  
Ersinn' ich einen list'gen Anschlag schnell,  
Die schwindelköpfigen Goten zu zerstreun;  
Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.  
Sieh da, er kommt; nun spiel' ich meine Rolle.

Titus tritt auf.

**Titus Andronicus.** Lang irrte ich verlassen nur nach dir.  
Willkommen, Furie, in mein Haus des Wehs!  
Seid Mord und Notzucht gleichfalls mir gegrüßt!  
Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!  
Ihr wär't vollkommen, seht! euch nicht ein Mohr;  
Gab's nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?  
Wahrscheinlich, nie schweift die Kaiserin umher,  
Daß ihr Gesellschaft leistet nicht ein Mohr;  
Und wollt ihr recht der Kön'gin Rolle spielen,  
So wär' es gut, ihr hättet solchen Teufel.  
Doch, wie ihr seid, willkommen. — Was zu thun?

**Tamora.** Was willst du, daß wir thun, Andronicus?

**Demetrius.** Zeig mir 'nen Mörder, und ich pack' ihn an.

**Chiron.** Zeig mir 'nen Schurken, der Notzucht verübt;  
Ich bin gesandt, zur Strafe ihn zu ziehn.

**Tamora.** Zeig tausend mir, durch die dein Recht gekränkt,  
Und alle will ich sie zur Strafe ziehn.

**Titus Andronicus.** Durchsuch die frevelhaften Straßen Roms,  
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,  
Den töte, guter Mord, er ist ein Mörder.

Geh du mit ihm; und wenn's auch dir sich trifft,

'nen andern aufzufinden, der dir gleicht,

Den töte, Notzucht, 's ist ein Weiberhänder.

Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof

Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr;

Leicht kannst du sie an deiner Bildung kennen;

Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.

Ich bit' dich, diesen gib grausamen Tod;

Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

**Tamora.** Du hast uns wohl belehrt, wir wollen's thun.

Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,

Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,

Der jetzt auf Rom mit mut'gen Goten zieht;

Zu einem Schmause lad' ihn in dein Haus,

Und wenn er hier ist, hier bei deinem Fest,  
Bring' ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,  
Den Kaiser selbst und alle, die dir feind;  
Auf Gnad' und Ungnad' soll'n sie vor dir knien;  
Dann kühl an ihnen deines Herzens Gram.

Was sagt Andronicus zu diesem Plan?

**Titus Andronicus.** Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

Marcus kommt.

Geh, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,  
Im Gotenheere sollst du ihn erfragen;  
Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt  
Noch ein'ge der vornehmsten Gotenfürsten,  
Heiß ihn die Krieger lagern, wo sie stehn;  
Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin  
Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.  
Dies thu zuliebe mir; er thu' es auch,  
So ihm des alten Vaters Leben wert.

**Marcus Andronicus.** Das will ich thun, und kehre schnell zurück.  
(ab.)

**Tamora.** Nun gehe ich von hier an mein Geschäft,  
Und nehme meine Diener mit hinweg.

**Titus Andronicus.**

Nein, nein, laß Mord und Notzucht doch bei mir;

Sonst rufe meinen Bruder ich zurück,

Und halt' an Lucius' Rache mich allein.

**Tamora** (zu ihren Söhnen).

Was sagt ihr, Söhne? bleibt ihr wohl bei ihm,

Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,

Wie den geplanten Scherz ich durchgeführt.

Folgt seiner Laune, sprecht ihm sanftlich zu.

Und weilt bei ihm, bis ich zurückgehr.

**Titus Andronicus** (beiseite).

Ich kenn' sie all', ob'schon sie toll mich wähnen,

Und fang' sie in dem selbstgestellten Garn,

Die beiden Höllenhunde samt der Mutter.

**Demetrius** (beiseite). Geh! nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

**Tamora.** Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,

Dir alle deine Feinde zu verraten.

**Titus Andronicus.** Das hoff' ich, teure Rache; leb denn wohl.  
(Tamora geht ab.)

**Chiron.** Nun, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

**Titus Andronicus.** O still! ich schaff' euch Arbeit überg'nug.

Auf, Cajus, Publius und Valentin!

Publius und Diener kommen.

**Publius.** Was wollt ihr?

**Titus Andronicus.** Kennst du die zwei?

**Publius.**

Der Kaiserin, Chiron und Demetrius.

**Titus Andronicus.** Pui, Publius, wie gröblich du dich irrst!

Der ein' ist Mord, Mordtucht des andern Nam'.

Drum bind sie fest, mein guter Publius;

Cajus und Valentin, legt Hand an sie.

Ost hörtet ihr, wie ich die Stund' ersehnt;

Jetzt fand ich sie, drum bindet sie nur fest.

Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrein. (ab.)

(Publius u. ergreifen Chiron und Demetrius.)

**Chiron.** Schurken, laßt ab! Wir sind der Kaiserin Söhne!

**Publius.** Und deshalb thun wir, was uns auferlegt.

Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;

Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

Titus kommt zurück mit einem Messer und Lavinia mit einem Becken.

**Titus Andronicus.** Lavinia, komm, gebunden sieh die Feinde!

Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr;

Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch.

O Schurken, Chiron und Demetrius!

Hier ist der Duell, den ihr getrübt mit Schlamm,

Der holbe Lenz, dem sich eu'r Winter nahte.

Ihr schlagt ihr den Gemahl; für diesen Greul

Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.

Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,

Ihr Händ' und Zunge; ja, was teurer ist

Als Jung' und Hand, die unbefleckte Keuschheit,

Entmenschte Buben! raubtet ihr mit Zwang.

Was spricht ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ'?

Ihr könntet nicht vor Scham um Gnade stehn.

Hört, Buben, welche Dual ich euch erfann:

Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,

Indes Lavinia mit den Stümpfen hält

Dies Becken, das eu'r schuldig Blut empfängt.

Die Kaiserin, wißt ihr, kommt zu mir zum Schmaus

Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt.

Hört, Schurken! eu'r Gebein reiß' ich zu Staub,

Und knet' es ein zu Teig mit eurem Blut;

Und aus dem Teige back' ich eine Kruste,

Aus euren Schurkenhäuptern zwei Pasteten;

Dann soll die Meze, eure hünd'sche Mutter,

Der Erde gleich, die eigne Brut verschlingen;

Dies ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,

Und dies der Schmaus, in dem sie schwelgen soll.

Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,

Und mehr als Procne nehm' ich Nach' an euch.

Jetzt reicht die Gurgeln her. (Schneidet ihnen die Lehren ab.) Lavinia,

komm,

Fang auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,

Zerstampf' ich ihr Gebein zu feinem Staub,

Und seuch' es an mit dem verhassten Naß

Zum Teig, die Schurkenhäupter einzubaden.

Kommt, seid mir alle jetzt zur Hand, dies Mahl

Zu rüsten, das viel grauf'ger werden soll

Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

So!

Tragt sie hinein, ich mache selbst den Koch,

Sie anzurichten, bis die Mutter kommt.

(Alle gehen ab mit den Leichen.)

### 3. Scene.

Ebenselbst. Ein Gezelt.

Lucius und Marcus treten auf; Goten führen den Aaron gefangen ins Lager

**Lucius.** Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,

Daß ich gen Rom mich wende, will'g' ich ein.

**Got.** Und wir mit dir, es gehe wie es will.

**Lucius.** Nehmt den barbar'schen Mohren, Ohm, ins Haus,

Den wüt'gen Tiger, den verfluchten Teufel;

Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,

Bis man ihn Tamora gegenüber stellt

Als Zeugnis ihres höchst verworfnen Wandels.

Und sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;

Der Kaiser, fürcht' ich, meint's nicht gut mit uns.

**Aaron.** Ein Teufel stüßte Flüche mir ins Ohr,

Und helfe meiner Jung' hervor zu sprühn

Die gift'ge Bosheit, die im Herz mir schwillt!

**Lucius.** Hinweg, herzloser Hund, verrückter Sclav'!

Ihr Herrn, helft unserm Ohm hinein ihn bringen;

(Aaron wird von den Goten weggeführt. Man hört Trompeten blasen.)

Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

Saturninus, Tamora, Tribunen und Gesolge treten auf.

**Saturninus.** Was? hat der Himmel mehr als eine Sonne?

**Lucius.** Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

**Marcus Andronicus.** Zur Sach'! Eröffnet die Verhandlungen;  
In Ruhe muß der Streit erledigt sein.  
Das Wahl ist fertig, welches Titus sorglich  
Geordnet hat zu einem würd'gen Zweck,  
Zu Frieden, Lieb' und Bündnis, Rom zum Heil!  
So tretet denn heran und nehmet Platz.

**Saturninus.** So sei es, Marcus.

*Hoboer.* Eine Tafel wird gebracht; Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Rabinia folgt ihm verkleidert; der junge Lucius und andere.

**Titus Andronicus.** Willkommen, Herr! Willkommen, Kaiserin!  
Willkommen, tapf're Götter! Willkommen, Lucius!  
Willkommen all'! ist ärmlich gleich das Wahl,  
Doch wird's den Hunger stillen; drum langt zu.

**Saturninus.** Weshalb in dieser Tracht, Andronicus?

**Titus Andronicus.** Um recht gewiß zu sein, daß nichts mißlang,  
Eu'r Hoheit und die Kais'rin zu bewirten.

**Lamora.** Wir sind Euch sehr verpflichtet, wadrer Titus.

**Titus Andronicus.** Kennt' Eure Majestät mein Herz, Ihr wärt's.  
Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir:  
War's recht gethan vom hitzigen Virginius,  
Sein Kind zu töten mit der eignen Rechten,  
Weil sie entehrt, besleckt, geschändet ward?

**Saturninus.** Das war's, Andronicus.

**Titus Andronicus.** Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

**Saturninus.** Weil das Mädchen  
Nicht überleben durfte solche Schmach,  
Und seinen Gram erneu'n durch ihre Näs'.

**Titus Andronicus.** Nachdrücklich, stark, entscheidend ist der Grund;  
Ein Beispiel, Vorbild und lebend'ge Mahnung  
Für mich Unselgen, gleiche That zu thun.  
Stieb, stieb, mein Kind, und deine Schmach mit dir,  
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram!

*(Er erstickt Rabinien.)*

**Saturninus.** Unmensch, Barbar, erschlugest du dein Kind?

**Titus Andronicus.** Ich schlug, um die mein Auge zährenblind.  
Ich bin so leidvoll wie Virginius einst,  
Und habe tausendmal mehr Grund als er  
Zu solchem Thun; und jetzt ist es gethan.

**Saturninus.** Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

**Titus Andronicus.**

Wie, eßt Ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenn's beliebt.

**Lamora.** Weshalb erschlugst du so das eigne Kind?

**Titus Andronicus.** Chiron, Demetrius die Mörder sind,

Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,  
Durch die sie all' dies bittere Leid erlitten.  
**Saturninus.** Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!  
**Titus Andronicus.** Sie sind schon da, in dem Pastentieg,  
Von dem die Mutter lüffern hat genossen,  
Verzehrend, was dem eignen Blut entproffen.  
's ist wahr! 's ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolsch!

*(Erstickt Lamora.)*

**Saturninus.** Wahmwitz'ger, sei der Tod dein Strafgericht!

*(Erstickt den Titus.)*

**Lucius.** Zu rächen Vatersblut ist Sohnespflicht;  
Hier Lohn um Lohn, Gericht um Strafgericht!

*(Erstickt den Saturninus. Großer Aufruhr. Die Menge zerstreut sich in Verwirrung. Marcus, Lucius und ihre Anhänger gehen auf den Balkon.)*

**Marcus Andronicus** *(oben auf der Bühne.)*

Ihr ersten Männer, Volk und Söhne Roms,  
Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm,  
Zerstreut durch Wind' und mächt'ge Sturmesweh'n,  
O hört, wie ihr von neuem binden mögt  
In eine Garbe dies zerstreute Korn,  
In einen Körper die zerstückten Glieder;  
Auf daß Rom selbst zum Gift nicht sei sich selbst!  
Das Reich, dem mächt'ge Zepher sich geneigt,  
Gleich 'ner verlor'nen aufgegeb'nen Dirne  
Verzweifelnd Hand nicht anlegt an sich selbst.  
Wenn meine Kunzeln, meines Alters Schnee —  
Schwüred'ge Zeugen reiser Urteilskraft —  
Euch nicht bewegen meinem Wort zu trau'n,  
*(Zu Lucius.)* Sprich du, Roms teuer Freund, gleich unserm Ahn,  
Als er mit feierlichem Wort Bericht  
Der traurig lauschenden, herzranken Dido  
Vortrug von jener grausen Flammeinacht,  
Als Priams Troja sank durch Vriechentrug.  
Sag, welch ein Simon unser Ohr berücht,  
Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,  
Das unserm Troja, unserm hehren Rom  
Die Bürgerwunde schlägt?  
Mein Herz ist nicht gesüßt aus Stein und Erz,  
Noch find' ich Worte für so bitterm Gram,  
Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,  
Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumest  
Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,  
Daß ihr eu'r liebeich Mitleid mir schenkt.



Hier ist ein Feldherr, der's erzählen mag;  
 Eu'r pochend Herz wird weinen, hört ihr ihn.  
**Lucius.** Dann, meine edlen Hörer, sei euch kund:  
 Der schände Chiron und Demetrius,  
 Sie waren's, die ermordeten Bassian;  
 Sie waren's, die Labintin frech entehrt;  
 Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,  
 Ward Titus' Gram verhöhnt, er frech geprellt  
 Um jene treue Hand, die Romas Streit  
 Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;  
 Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß  
 Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,  
 Hilfe zu suchen bei den Feinden Roms.  
 Mit heißen Thränen lösch' ich ihren Haß,  
 Daß sie mit offenen Armen mich als Freund  
 Aufnahmen; ich, den Rom verstieß, das wißt,  
 Ich hab' mit meinem Blut sein Wohl erkauft,  
 Von seinem Herz gewandt der Feinde Schwert,  
 Auffangend ihren Stahl in meine Brust.  
 Ihr alle wißt, ich bin kein Prahler; nein,  
 Bezeugt's, ihr Narben — ob ihr stumm auch seid —  
 Daß mein Bericht gerecht und ohne Falch.  
 Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel,  
 Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,  
 Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

**Marcus Andronicus.** Nun ist's an mir zu reden. Seht dies Kind:  
 Dies war's, das Tamora zur Welt gebracht;  
 Sein Vater jener gottbergehne Mohr,  
 Hauptstifter und Begründer unsres Wehs.  
 Der Schurk' ist lebend noch in Titus' Haus —  
 Obgleich verdammt — zum Zeugnis, dies sei wahr.  
 Nun sprecht, ob Titus Grund zur Rache hatte  
 Für Leid, so unaussprechlich, unerträglich,  
 Mehr als ein Lebender erdulden konnt'.  
 Nun ihr die Wahrheit wißt, was sagt ihr, Römer?  
 Und haben wir gefehlt, zeigt uns, worin;  
 Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,  
 Woll'n wir, die Letzten der Androniker,  
 Hänplings hinab uns stürzen, Hand in Hand,  
 Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,  
 Und so vereint austilgen unser Haus.  
 Sprecht, Römer, spricht: sagt ihr, es soll geschehn,  
 So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen sehn.

**Aemilius.** Komm, komm, du ehrentoerter Römergreiß,  
 Führt unsern Kaiser freundlich bei der Hand,  
 Lucius, den Kaiser; denn wohl ist mir kund,  
 Daß also ihn begrüßt des Volkes Mund.

**Marcus Andronicus.** Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Fürst!  
 (Zum Gesolge.) Geht in des alten Titus leidvoll Haus,  
 Und den ungläub'gen Mohren schleppt hierher;  
 Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,  
 Als Strafe für sein höchst gottloses Leben.  
 (Lucius und die andern steigen herab.)

**Alle.** Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Roms!  
**Lucius.** Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Streben  
 Sei, Rom nach so viel Leiden Trost zu geben.  
 Doch, werthe Freunde, gönnt mir eine Frist;  
 Denn schwere Pflicht erheischt Natur von mir.  
 Steht alle fern. Du, Oheim, tritt herzu;  
 Laß uns dem Toten fromme Thränen weihn,  
 Den kalten Lippen diesen heißen Kuß (küßt den Titus),  
 Dem blut'gen Antlitz diesen Tau des Grams,  
 Des treuen Sohnes lepte Huldigung!

**Marcus Andronicus.**

Ja, Thrän' um Thrän', und Liebestuß für Kuß  
 Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!  
 Und wär' die Summe, die ich zahlen soll,  
 Zahllos, unendlich, dennoch zahlt' ich sie.

**Lucius.** Komm, Knabe, komm; komm her, wir lehren dich  
 In Schauer schmelzen. Ach, er liebte dich!  
 Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,  
 Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfühl;  
 Wieviel Geschichten hat er dir erzählt,  
 Für deine Kindheit passend ausgewählt.  
 Des eingedenk drum, als ein lieblich Kind,  
 Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Born.  
 Denn freundlich gab Natur uns dies Gebot.  
 Der Freund soll weinen bei des Freundes Not!  
 Sag ihm lebhöhl, geleit ihn an sein Grab;  
 Sei ihm so hold, und dann nimm von ihm Abschied.  
**Knabe.** Großvater! ach Großvater! Mücht' ich doch  
 Für dich gestorben sein, und du noch lebend!  
 O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,  
 Thränenerstickt, sowie den Mund ich öffne.

(Aron wird von einigen Römern hereingeführt.)  
**Römer.** Traur'ge Androniker, genug des Grams!

Sprecht diesem schänden Bösewicht den Spruch,  
 Der jener schwarzen Frevel Stifter war.  
**Lucius.** Begrabt ihn bis zur Brust, laßt ihn verhungern;  
 Da steh' er dann, und wüt' und schrei' nach Brot.  
 Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,  
 Der stirbt für solch Vergehn. Dies unser Spruch.  
 Bleibt ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.  
**Aaron.** Zorn, warum schweigst du? Wut, was bist du stumm?  
 Ich bin kein Kind, daß ich mit feigem Flehn  
 Vereute die Verbrechen, die ich that.  
 Zehntausend, schlimmer noch als ich vollbracht,  
 Möcht' ich begehn, hätt' ich die Macht dazu;  
 Und that ich je ein einzig gutes Werk,  
 Von ganzer Seele dann bereu' ich es.  
**Lucius.** Tragt, Freunde, jeh't den Kaiser mir hinweg,  
 Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruf.  
 Mein Vater und Lavinia soll'n demnächst  
 In unserm Monument bestattet ruhn.  
 Doch jener grimmigen Tigrin Tamora  
 Gönnt keinen Grabbrauch, keinen Trauerflor,  
 Kein Grabgeläute läute ihr zur Ruh;  
 Den Vögeln werft sie hin, dem Raubgetier.  
 Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,  
 Und deshalb finde auch kein Mitleid sie.  
 Bollzieht den Spruch an dem verdammten Mohren,  
 Dem Stifter unsrer schweren Kümmernisse.  
 Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat,  
 Daß solch Verderben ihm nie wieder naht.

(Alle gehen ab.)

## Das Wintermärchen.

Übersetzt von

Dorothea Tieck.

### Personen.

Leontes, König von Sizilien.  
 Hermione, seine Gemahlin.  
 Ramillus, } seine Kinder.  
 Perdita, }  
 Camillo, }  
 Antigonus, } vornehme Sizilianer.  
 Cleomenes, }  
 Dion,  
 Herren vom Hofe und sizilianische Edelleute.  
 Paulina, Antigonus' Gemahlin.  
 Emilia, Kammerfrau der Königin.  
 Hofdamen.  
 Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.  
 Ein Kerkermeister.  
 Ein Matrose.  
 Polygenes, König von Böhmen.  
 Florizel, sein Sohn.  
 Archidamus, am Hofe des Königs.  
 Ein alter Schäfer.  
 Sein Sohn.  
 Autolycus, ein Spitzhunde.  
 Mopsa und Dorcas, Schäferinnen. Schäfer. Rechte.  
 Die Zeit als Chorus.

## Erster Aufzug.

## I. Scene.

Sizilien. Ein Zimmer in Leontes' Palast.

Camillo und Archidamus treten auf.

**Archidamus.** Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß Ihr Böhmen besuchet, bei einer ähnlichen Veranlassung als mich jetzt in meinem Dienst hieher führt, so werdet Ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und Eurem Sizilien finden.

**Camillo.** Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sizilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwidern, den er ihm schuldig ist.

**Archidamus.** Worin unsere Bewirtung uns beschämen sollte, das wird unsere Liebe entschuldigen; denn, in der That —

**Camillo.** Ich bitte Euch —

**Archidamus.** In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Überzeugung; wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesetzter — ich weiß nicht, was ich sagen soll — Wir werden euch einen Schlafrunk geben, damit eure Sinne, unsere Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch ebensowenig anklagen mögen.

**Camillo.** Ihr bezahlt viel zu teuer, was gern gegeben wird.

**Archidamus.** Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt, und wie meine Redlichkeit es in Worte faßt.

**Camillo.** Sizilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit miteinander aufgezogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige tragen muß. Seit ihre reisere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmächtigt und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über das Meer einander die Hände reichten und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

**Archidamus.** Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bösheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an eurem jungen Prinzen Mamillius; er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt, ich sah nie seinesgleichen.

**Camillo.** Gern stimme ich Euch in den Hoffnungen auf ihn bei; er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den

Unterthan und eine Erfrischung aller Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehen.

**Archidamus.** Würden sie denn sonst gern sterben?

**Camillo.** Ja; wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

**Archidamus.** Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen, auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

Es treten auf Leontes, Polixenes, Hermione, Mamillius und Gesolge.

**Polixenes.** Schon neunmal gab des feuchten Sternes Wechsel

Dem Schäfer Kunde, seit der Hird' entledigt

Wir ließen unsern Thron; so viele Monde

Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen.

Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit

Als Euer Schuldner fort. Drum, gleich der Null

An hohen Platz gestellt, laßt mich dies eine,

Wir danken Euch, die Tausende vermehren,

Die ihm vorangehn.

**Leontes.** Spart noch Euren Dank,

Und zahlt ihn, wenn Ihr reist.

**Polixenes.** Herr, das ist morgen.

Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn sein mag,

Was unser Fernsein zeugte. Bläst nur nicht

Ein scharfer Wind dabeim und macht uns sagen:

Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon

Euch zur Beschwer.

**Leontes.** Wir sind zu zäh', mein Bruder,

Als daß Ihr uns erschöpft.

**Polixenes.** Ich kann nicht bleiben.

**Leontes.** Nur eine Woche noch.

**Polixenes.** Nein wahrlich, morgen.

**Leontes.** So laßt die Zeit uns teilen, und dann will ich Nicht widersprechen.

**Polixenes.** Bitt' Euch, drängt mich nicht.

Kein Mund, nein, keiner in der Welt gewinnt mich

So leicht als Eurer, und er würd' es jezt,

Trieb Zwang Euch zum Besuch, wenn auch mich Zwang

Zum Weigern nötigte. Des Staats Geschäfte

Ziehn mich gewaltsam heimwärts. Eure Liebe,

Dies hindernd, würde Geißel mir, mein Weiben

Euch Last und Unruh. Beides zu ersparen,

Lebt wohl, mein Bruder.

**Leontes.** Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

**Hermione.** Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis Ihr Eide  
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur  
Bestürmt Ihr ihn. Sagt ihm, Ihr wüßt, es stehe  
In Böhmen alles gut, die frohe Botschaft  
Sei gestern angekommen; sagt ihm dies,  
So schlägt Ihr ihn aus seiner besten Schanze.

**Leontes.** Recht so, Hermione.

**Hermione.**

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;  
Doch laßt's ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;  
Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,  
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.  
(Zu Polyrenes.) Doch wag' ich's, Eure hohen Gegenwart  
'ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen  
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht,  
Für einen Monat länger, als den Abschied  
Vorschreibt sein Reiseplan, und doch, Leontes,  
Kein Haar breit wen'ger lieb' ich dich, als je  
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

**Polyrenes.**

Nein, Fürstin.

**Hermione.** O ja, Ihr thut's.

**Polyrenes.**

Ich kann nicht, wahrlich!

**Hermione.**

Wahrlich!

Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur. Doch ich,  
Wollt Ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,  
Ich sagte doch, Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,  
Ihr bleibt, das Wahrlich einer Frau ist gültig  
Wie immer das des Manns. Wollt Ihr noch fort?  
Ihr zwingt mich als Gefangnen Euch zu halten  
Und nicht als Gast; dann zahlt Ihr, wenn Ihr scheidet,  
Für Eure Kost und spart den Dank. Was sagt Ihr?  
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich,  
Eins müßt Ihr sein.

**Polyrenes.**

Eu'r Gast denn, Königin.

Gefangner seht Beleidigung voraus,  
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,  
Als Euch zu strafen.

**Hermione.**

Dann nicht Kerkermeister,  
Nein, liebevolle Wirtin. Kommt, erzählt mir  
Von meines Herrn und Euren Knabenstreichen;  
Ihr war't wohl muntre Herrchen?

**Polyrenes.**

Schöne Fürstin,  
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,

Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,  
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

**Hermione.** War nicht mein Herr der ärgste Schall von beiden?

**Polyrenes.** Wir waren Zwillingstammern gleich, die blinkend  
Im Sonnenscheine miteinander spielten.

Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten  
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,  
Man thäte Böses. Lebten wir so weiter  
Und stieg nie höher unser schwacher Geist  
Durch heißes Blut, wir könnten kühn dem Himmel  
Einst sagen: Frei von Schuld; die abgerechnet,  
Die unser Erbteil.

**Hermione.**

Daraus muß man schließen,

Ihr straucheltet seitdem.

**Polyrenes.**

O heil'ge Fürstin,  
Verjuchung ward seitdem uns; denn in jenen  
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind,  
Und Eure Schönheit war noch nicht dem Blick  
Des Spielgenosß begegnet.

**Hermione.**

Gnad' uns Gott!

Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt Ihr mich  
Und Eure Kön'gin Teufel. Doch fahrt fort.  
Was Ihr durch uns gefehlt, vertreten wir,  
Wenn Ihr mit uns zuerst gesündigt habt  
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt  
Und nie mit andern als mit uns gestraucht.

**Leontes.** Gewannst du ihn?

**Hermione.** Er bleibt.

**Leontes.**

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.

Hermione, Geliebte, niemals sprachst du  
So gut zum Zweck.

**Hermione.**

Ne?

**Leontes.**

Ne, nur einmal noch.

**Hermione.**

Wie? Sprach ich zweimal gut? Wann war es früher?

Ich bitte, sag' es mir. Hüth' uns mit Lob

Wie zahme Vögeln.

Die gute That, die ungepriesen stirbt,  
Würgt tausend andre, die sie zeugen würde.  
Eu'r Lob ist unser Lohn. Oh' treibt Ihr uns  
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen  
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel.  
Die letzte gute That war, ihn erbitten;  
Was war die erste? Wenn ich recht verstand,

Hat sie 'ne ältere Schwester? O, sei Gnad' ihr Name!  
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt  
Mich hören, mich verlangt's.

**Leontes.** Nun, das war damals.  
Drei bitter Monde starben grämlich hin,  
Eh' ich's erlangt, daß du die weiße Hand  
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:  
Ich bin auf ewig dein.

**Hermione.** Ja, das war Gnade.  
Ei seht, so sprach ich zweimal dann zum Zweck:  
Eins warb auf immer mit den edlen Gatten,  
Das andre mir den Freund auf wenige Tage.  
(Sie reicht Polygenes die Hand.)

**Leontes** (für sich). Zu heiß, zu heiß!  
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.  
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz;  
Doch nicht aus Freude, Freude nicht. — Solch traulich Wesen  
Nimmt unbefangnen Schein, erklärt die Freiheit  
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelenreichtum,  
Und zierlich mag's dem Spieler stehn, es mag,  
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,  
Wie jetzt sie thun, dabei bedeutend lächeln,  
Wie in den Spiegel, seufzen wie der Hornruf,  
Wenn's Wild zusammenbricht; solch traulich Wesen  
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —  
Mamillius,  
Bist du mein Jung'?

**Mamillius.** Ja, Väterchen.

**Leontes.** Mein Seel'?  
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —  
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Keil.  
Wir müssen schmutz sein; schmutz nicht, sondern rein.  
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes  
Im Schmutz des Hauptes einher? Noch immer spielend  
Auf seiner Hand? Wie geht's, mein muntres Kalb?  
Du bist mein Kalb?

**Mamillius.** Ja, Vater, wie du willst.

**Leontes.** Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,  
Um ganz mir gleich zu sein. — Doch, sagt man, gleichen  
Wir uns wie Wassertropfen. Weiber sagen's,  
Die sagen alles. Doch wären sie so falsch  
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser,  
Falsch, wie sich der die Würfel wünscht, der Wein

Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit  
Zu sagen, daß dies Kind mir gleicht. — Komm, Page,  
Blick' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!  
Mein Herz, mein Schak! — Kann deine Mutter? — Kann sie?  
Affekt! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt.  
Das machst du möglich, was unmöglich schien,  
Verkehrst mit Träumen — wie kann dies gefeßeln? —  
Wirfst im Verein mit weesenlosen Schatten  
Und bist dem Nichts verbrüderet. Nun, wie glaublich,  
Daß du auch Wesen dich gefellst; so ist's —  
Und über deine Vollmacht, und ich fühl' es —  
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns  
Und meiner Stirn Verhärtung.

**Polygenes.** Was ist dem König?

**Hermione.** Es scheint, als qual' ihn was.

**Polygenes.** Wie steht's, mein Fürst?

Was giebt's? Wie geht es Euch, mein bester Bruder?

**Hermione.** Ihr habt ein Ansehn,  
Als wär' die Stirn Euch von Gedanken schwer;  
Herr, fehlt Euch etwas?

**Leontes.** Nein, in vollem Ernst. —  
(Beiseite.) Wie oft verrät Natur die eigne Thorheit  
Und Härlichkeit und macht sich zum Gehöft  
Für härtere Seelen! (laut.) Hier, des Knaben Antlit  
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts  
Um dreißigzwanzig Jahr; so sah ich mich  
Im grünen Sammetröschchen, in der Scheide  
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße  
Und so, wie Fußwert oft, gefährlich werde.  
Wie ähnlich, dünkt mir, war ich da der Knospe,  
Dem Sproß da, diesem Herrchen. — Starke Mann,  
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

**Mamillius.** O nein, ich schlage los.

**Leontes.** So? Mäg' dir's wohl ergehn, mein teurer Bruder,  
Seid Ihr in Euren Prinzen so verliebt,  
Wie wir in unsern sind?

**Polygenes.** Bin ich dabei,  
Ist er mein Zeitvertreib, mein Scherz, mein Stoff;  
Jetzt mein geschwornener Freund und dann mein Feind;  
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat;  
Er kürzt mir Juli- zu Dezember-Tagen  
Und heilt durch tausend Kinderrei'n Gedanken,  
Die sonst mein Blut verdichten.

**Leontes.** Ganz das Amt  
Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,  
Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,  
Wie du mich liebst, zeig' unsers Gastes Bewirtung;  
Was kostbar in Sizilien, werde wohlfeil;  
Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er  
Der Nächste meinem Herzen.

**Hermione.** Sucht Ihr uns,  
So trefft Ihr uns im Garten. Kommt Ihr bald?  
**Leontes.** Geh' eurer Neigung nach, ich find' euch schon,  
Bleibt ihr am Tageslicht. — (Beisette.) Ich angle jetzt,  
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.  
Schon gut, schon gut! (Er beobachtet Polygenes und Hermione.)  
Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!  
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,  
Des Mannes Nachsicht trauend! Ja, schon fort!

(Polygenes und Hermione gehen mit Gefolge ab.)  
Zollbid, Inletief, über Kopf und Ohr gehört. —  
Geh, Spiel, Kind, deine Mutter spielt, auch ich;  
Doch meine Koll' ist schwachvoll, und der Schluß  
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngeschrei  
Mir Sterbeglode sein. — Geh, Kind, und spiel. —  
Auch sonst gab's, irr' ich nicht, betrogne Männer,  
Und manchen giebt's noch, jetzt im Augenblick,  
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib. —  
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgelenket,  
Sein Reich vom nächsten Nachbar ausgefischt,  
Ja, vom Herrn Nachbar Rächler, das ist Trost.  
Auch andre haben Thor' und offne Thore  
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,  
Wem sich sein Weib empört, so hentle sich  
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.  
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das triff't,  
Wo es regiert, und mächtig muß es sein  
In Ost, West, Nord und Süd. Drum steht es fest,  
Für eine Frau ist keine Grenzsperrre;  
O glaubt's! sie läßt den Feind herein, hinaus,  
Mit Sack und Pack. Viel tausend unter uns,  
Die diese Krankheit haben, fühlen's nicht. —  
Nun, Knabe?

**Mamillius.** Man sagt, ich gleich' Euch.

**Leontes.**

Wie, ist Camillo hier?

Ja, das ist noch Trost.

**Camillo.** Ja, teurer Herr.  
**Leontes.** Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —  
(Mamillius geht ab.)  
Der große König bleibt noch hier, Camillo.  
**Camillo.** Viel Mühe macht's Euch, eh' sein Anker hielt;  
So oft Ihr auswarft, wich er.

**Leontes.** Werkest du's?  
**Camillo.** Auf Eurer Bitten blieb er nicht; ihm schien  
Zu wichtig sein Geschäft.

**Leontes.** Hast du's beachtet?  
Sie wissen schon Bescheid; sie flüstern, murmeln:  
Sizilien ist ein solcher. Das geht weit,  
Fällt mir's zuletzt ins Aug'. — Wie kam's, Camillo,  
Daß er noch bleibt?

**Camillo.** Die gute Kön'gin bat ihn.  
**Leontes.** Die Kön'gin, ja; gut, wäre angemessen:  
Doch so ist's, daß es nicht so ist. Griff dies  
Nur so ein kluger Kopf wie deiner auf?  
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf  
Mehr als gemeiner Dummkopf. — Dies ward nur  
Von schärferm Sinn beachtet? und von wen'gen,  
Durchdringend im Verstand? Die gröb're Masse  
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich.  
**Camillo.** Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht,  
Daß Böhmen länger bleibt.

**Leontes.** Wie?  
**Camillo.** Länger bleibt.

**Leontes.** Ja, doch weshalb?  
**Camillo.** Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen  
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

**Leontes.** Zu befried'gen?  
Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —  
Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,  
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch  
Mein Staatsgeheimnis; priesterlich entludest  
Du mir die Brust, und stets gebessert schied ich  
Von dir wie von dem Weicht'ger; doch wir wurden  
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht  
In dem, was so uns schien.

**Camillo.** Verhüt' es Gott!  
**Leontes.** Ja, noch einmal! — Du bist nicht ehrlich oder,  
Willst du es sein, bist du 'ne Memme doch,  
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt und hemmt

Im festen Lauf. Oder du bist ein Diener,  
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,  
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,  
Der Spiel gespielt, den Satz verloren sieht  
Und alles nimmt für Scherz.

**Camillo.** Mein gnäd'ger Herr,  
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam sein;  
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.  
Daß seine Thorbheit, Lässigkeit und Furcht  
Nicht in des Lebens mannigfachen Treiben  
Sich öfter zeigt. In Euren Sachen, Herr,  
Wenn jemals ich mit Willen lässig war,  
So war es Thorbheit; wenn ich wesentlich  
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit.  
Die nicht das End' erwog, und war ich furchtsam  
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien  
Und der Erfolg, wenn sie nun doch geschah,  
Die That verdammt — war es eine Furcht nur.  
An der auch oft der Weise krankt; dies, König,  
Sind so arglose Fehl', daß Ehrlichkeit  
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,  
Sprecht frei heraus und zeigt mir mein Vergehn  
Mit eignen Antlitz; wenn ich dann es leugne,  
So ist's nicht mein.

**Leontes.** Camillo, sahst du nicht —  
Doch ja, du mußtest; ist dein Augensfenster  
Nicht dicker als ein Hahnreihorn — hörst du —  
Denn wo der Augenschein so klar, da kann  
Verücht nicht schweigen — dachst du — denn Gedanke  
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt —  
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich —  
Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verleugnen  
Gedank' und Aug' und Ohr — dann sprich, es sei  
Mein Weib 'ne lose Dirne, geil wie nur  
'ne Rodenmagd, die sich gebrauchen läßt  
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage ja.

**Camillo.** Nie ständ' ich wohl dabei und hörte so  
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,  
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,  
Nie sprach Ihr etwas, das Euch wen'ger ziemte,  
Es wiederholen wäre Sünde, greulich  
Wie jene, wär' sie wahr.

**Leontes.** Ist Flüstern nichts?

Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?  
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer  
Den Lauf des Lachens hemmen? — sichres Zeichen  
Wankender Ehre! — setzen Fuß auf Fuß?  
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?  
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?  
Und aller Augen blind, stockblind, nur ihre  
Nicht, ihre nicht,  
Um ungesehn zu freveln? Ist das nichts?  
Dann ist die Welt und was darin ist, nichts,  
Des Himmels Wölbung nichts und Böhmern nichts,  
Mein Weib ist nichts und nichts in all dem Nichts,  
Wenn dies nichts ist.

**Camillo.** O, laßt Euch heilen, Herr,  
Von diesem Fieberwahn, und das beizeiten;  
Denn er ist tödlich.

**Leontes.** Wenn auch, er ist wahr.

**Camillo.** Nein, nein! mein Fürst.

**Leontes.** Er ist's; du lügst, du lügst!  
Ich sag', du lügst und hasse dich, Camillo;  
Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven;  
'nen wetterwend'schen Aßelträger, der  
Zugleich das'f'elb' als gut und böse sieht,  
Zu beiden neigt. Wär' meines Weibes Leber  
Vergiftet wie ihr Leben, stürbe sie  
Mit dieser Stunde.

**Camillo.** Wer vergiftet sie?

**Leontes.** Nun er, dem wie ein Ehrenschmud sie um  
Den Nacken hängt, der Böhme, der — hätt' ich  
Noch treue Diener, die mit gleichen Augen  
Auf meine Ehr' und ihren Vorteil schauten,  
Auf ihren eignen Nutzen — sie wohl thäten,  
Was hemmte jenes Thun. Jawohl, und du,  
Mein Mundschent — den aus niederm Stand ich hob  
Zu Rang und Würden; der so klar es sieht,  
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,  
Wie ich gekränkt bin — kannst den Becher würzen,  
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,  
Mir stärkend Heilmittel.

**Camillo.** Herr, mein Fürst,  
Thun könnt' ich's wohl und nicht durch rasche Mittel,  
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf  
Nicht wirkt wie Gift. Doch kann ich nimmer glauben,

Daß solch ein Makel meine Fürstin schändet,  
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.  
Ich lieb' Euch —

**Leontes.** Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!

Denkst, ich sei so verschlamm't, so ganz verwahtloft,  
Mich selbst zu hüllen in dies Leid? die Weiße  
Und Reinheit meines Lagers zu bejhdeln,  
Daß ungekränkt, mir Schlaf ist; doch belect,  
Mich sticht wie Messeln, Dornen, Wespenstachel?  
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,  
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein —  
Ohn' einen bünd'gen Antrieb? Thät' ich dies?  
Ist wohl ein Mensch so toll?

**Camillo.** Ich muß Euch glauben;  
Ich thu's, und schaff' Euch Böhmen auf die Seite,  
Vorausgesetzt, Euer Hohelt schenkt der Kön'gin,  
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;  
Schon Eures Sohnes halb, wie auch, zu fesseln  
Die Lasterzungen all der Reich' und Höfe,  
Die Euch befreundet und verwandt.

**Leontes.** Du räst mir,  
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt;  
Ich will die Ehr' ihr nicht beslecken, nein.

**Camillo.** Mein König,  
So geht, und heitern Angesichts, wie nur  
Die Freundschaft zeigt bei Festen, spricht mit Böhmen  
Und Eurer Königin. Ich bin sein Mundschent;  
Wenn er von mir gefunden Trank erhält,  
So zählt mich zu den Euren nicht.

**Leontes.** Genug,  
Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens;  
Thu's nicht, so spaltst du dein's.

**Camillo.** Ich thu's, mein Fürst.

**Leontes.** So will ich freundlich scheinen, wie du rietest.

(Er geht ab.)

**Camillo.** O unglückel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es  
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden  
Des gütigen Polyrenes; kein Antrieb,  
Als meines Herrn Gebot, und eines Herrn,  
Der in Empörung mit sich selbst, verlangt,  
Daß mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun,  
Befördert mich. Wenn ich ein Beispiel fände  
Von Tausenden, die Mord gefalbter Kön'ge

Zum Glück erhob, so thät' ich's nicht; doch so,  
Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,  
Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen  
Muß ich den Hof. Thun, Nichtthun, beides bricht  
Den Hals mir sicher. Glückstern, geh mir auf!  
Hier kommt Polyrenes.

Polyrenes tritt auf.

**Polyrenes.** Seltsam! mich dünkt,  
Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?  
**Camillo,** guten Tag.

**Camillo.** Heil, teurer König!

**Polyrenes.** Was giebt's am Hofe Neues?

**Camillo.** Nichts Besondres.

**Polyrenes.** Der König blickt so ernst, als ging verloren  
Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,  
Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben  
Und grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,  
Den Blick zur Seite werfend und verächtlich  
Die Lippe hängend, eilt vorüber, läßt  
Mich sinnend stehn; was sich wohl zugetragen,  
Daß seine Sitten so verwandelt?

**Camillo.** Herr,  
Nicht wag' ich, es zu wissen.

**Polyrenes.** Wie? wagst du's nicht? Du weißt's und wagst es nicht,  
Mir mitzuteilen? Ja, so ist's gemeint;  
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen;  
Nicht wag' ich's, paßt da nicht. Du guter Mann,  
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,  
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;  
Nicht muß der Wechsel angehn, da ich selbst  
Auch mit verwechselt bin.

**Camillo.** Es giebt ein Ubel,  
Das manchen aufreißt; doch die Krankheit nennen,  
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteking  
Von Euch, der Ihr gesund.

**Polyrenes.** Wie das? von mir?  
Nein, gieb mir nicht des Basilisks Auge!  
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn  
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie, Camillo,  
So wie ein Edelmann du bist und auch  
Gelehrt, erfahren — was nicht wen'ger zielt  
Den Abel als der Väter edle Namen,



Durch die wir adlig sind — beschwör' ich dich,  
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt —  
Werd' ich davon belehrt, so sperr' es nicht  
In den Verschluß des Schweigens.

**Camillo.** Ich kann nichts sagen.

**Polyrenes.** Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!

Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, **Camillo**,  
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,  
Die heilig ist der Ehr' — und diese Bitte  
Ist wahrlich nicht die letzte — gieb mir Aufschluß,  
Was du von einem drohenden Übel weißt,  
Das auf mich zuschleicht; ob es fern, ob nah;  
Wie — wenn dies möglich ist — ihm vorzubeugen;  
Wo nicht, wie sich's am besten trägt.

**Camillo.** So hört;

Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei  
Der Ehre. Darum merket meinen Rat,  
Den Ihr befolgen müßt, so schnell als ich  
Ihn geben kann; sonst haben beide wir  
Das Spiel verloren, und zu Ende ist's.

**Polyrenes.** Fahr fort, **Camillo**.

**Camillo.** Ich bin von ihm bestellt, Euch zu ermorden.

**Polyrenes.** Von wem?

**Camillo.** Von meinem König.

**Polyrenes.** Und weshalb?

**Camillo.** Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,  
Als ob er's sah und selbst ein Werkzeug war,  
Euch anzuketten — daß auf freble Weise  
Die Kön'gin Ihr berührt.

**Polyrenes.** Zu Gift dann eitre  
Mein reinstes Blut; geschmiedet sei mein Name  
An jenen, der den Heiligsten verriet!  
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulnis,  
Durch die mein Nah'n dem stumpfsten Sinn ein Etel,  
Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,  
Ja, und gehäßt, mehr als die schlimmste Pest,  
Die das Gerücht und Bücher je geschilbert!

**Camillo.** Schwört Ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem  
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,  
Könnt Ihr doch leichter wohl der See verbieten,  
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur  
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert  
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund

Auf seinem Glauben ruht und dauern wird,  
Solang sein Leib besteht.

**Polyrenes.** Woher entsprang dies?

**Camillo.** Ich weiß nicht, doch gewiß, zu fliehn ist sicherer  
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.  
Deshalb, vertraut Ihr meiner Redlichkeit,  
Die dieser Leib verschleßt, den Ihr als Pfand  
Sollt mit Euch nehmen — macht Euch auf zu Nacht.  
Die Curen will ich insgeheim belehren,  
Und durch verschiedne Pförtchen schaff' ich sie,  
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus. Ich selbst,  
In Eurem Dienst such' ich mein Glück, das hier  
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt Euch nicht;  
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach  
Die reinste Wahrheit; wollt Ihr dies erforschen,  
So weil' ich nicht, und Ihr seid hier nicht sicherer  
Als einer, den des Königs eigner Mund  
Verurteilt und die Hinrichtung geschworen.

**Polyrenes.** Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitze

Sein Herz. Gieb mir die Hand, sei mein Pilot,  
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.  
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute  
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.  
Die Eiferhucht ist um ein kostbar Wesen  
Und muß, wie herrlich sie, so groß erscheinen  
Und so gewaltig, wie er mächtig ist,  
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann  
Entehrt, der stets sich als sein Freund bekannt,  
So muß dies seine Rache bitterer schärfen.

Mich überschattet Furcht;  
Beglückt Entsetzten sei mein Freund, und tröste  
Die holde Königin, die ihm im Sinn liegt,  
Doch teilt nicht seinen bösen Argwohn! Komm;  
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du  
Mich ungekränkt von hier bringst. Laß uns fliehn.

**Camillo.** Es steht mir durch mein Ansehn alle Schlüssel  
Der Thore zu Gebot. Gefäll's Eur' Hoheit,  
Dem Drang des Augenblicks zu folgen, kommt. (Sie gehen ab)

## Zweiter Aufzug.

## I. Scene.

Sizilien. Im Palast.

Hermione, Mamillius und Hofdamen.

**Hermione.** Nehmt Ihr den Knaben, denn er quält mich so,  
Ich kann es nicht ertragen.

**Erste Dame.** Kommt, mein Prinz,

Wollt Ihr zum Spielkamerad mich haben?

**Mamillius.** Nein,

Dich mag ich nicht.

**Erste Dame.** Weshalb, mein süßer Prinz?

**Mamillius.** Du küßt mich so und sprichst mit mir, als wär'

Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

**Zweite Dame.** Und warum das, mein Prinz?

**Mamillius.** Nicht etwa weil

Du schwarze Brauen hast; doch schwarze Brauen,

Sagt man, sind schön bei manchen Frau'n, nur muß

Nicht zu viel Haar darin sein, nur ein Bogen,

Ein Halbmond, sein gemacht wie mit der Feder.

**Zweite Dame.** Wer lehrt' Euch das?

**Mamillius.** Ich lern' es selbst aus Frauengesichtern. — Sprich,

Von welcher Farb' sind deine Brauen?

**Erste Dame.** Blau.

**Mamillius.** Ach, das ist Spaß. 'mal sah ich einer Frau

Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

**Zweite Dame.** Hört:

Die Kön'gin, Eure Mutter, kommt bald nieder,

Dann werden einem hübschen neuen Prinzen

Wir dienen und Ihr spahlet gern mit uns,

Wenn wir Euch möchten.

**Erste Dame.** Ja, sie ward seit kurzem

Sehr stark. Gott schenk' ihr eine gute Stunde!

**Hermione.** Ei, welche Weisheit kramt Ihr aus? Komm, Freund,

Für dich bin ich nun wieder. Setz dich zu mir,

Erzähl ein Märchen.

**Mamillius.** Lustig oder traurig?

**Hermione.** So lustig wie du willst.

**Mamillius.** Ein traurig Märchen

Paßt für den Winter; ich weiß eins von Geistern

Und Kobolden.

**Hermione.** Das laß uns hören, Sohn.

Setz dich, fang an, und mach mich recht zu fürchten

Mit deinen Geistern; daran bist du stark.

**Mamillius.** Es war einmal ein Mann —

**Hermione.** Nein, setz dich, dann fang an.

**Mamillius.** Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht' erzählen;

Die Heimchen sollen's dort nicht hören.

**Hermione.** Wohlt,

So sag es mir ins Ohr.

Es treten auf Leontes, Antigonus und andere Herren vom Hofe.

**Leontes.** Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

**Erster Herr.** Ich traf sie hinterm Pindenwald; noch nie

Sah Menschen ich so eilen. Meine Blitze

Verfolgten zu den Schiffen sie.

**Leontes.** Wie glücklich,

Daß ich so recht erkannt die Wahrheit traf. —

Ach! irr' ich lieber! Wie verdammt bin ich

In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne

Verkriechen in den Becher, und man trinkt;

Man geht und spürt kein Gift; nicht angesteckt

Ward das Bewußtsein; aber hält uns einer

Die etelhafte That vor und sagt uns,

Was wir getrunken, sprengt man Schlund und Seiten

Mit heft'gem Würgen. — Ich trank und sah die Spinne.

Camillo half dazu und war sein Kuppler. —

Ein Anschlag ist's auf meinen Thron, mein Leben;

Zur Wahrheit wird Verdacht. — Der falsche Bube,

Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm.

Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich

Bin ein geßter Thor für sie, ein Spielball

Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht

Die Pforten ihnen aufgethan?

**Erster Herr.** Durch Vollmacht,

Durch die er oft schon dies ins Werk gestellt,

Wenn Ihr's befehlt.

**Leontes.** Ich weiß es nur zu wohl. —

Gieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest;

Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er

Doch zu viel Blut von dir.

**Hermione.** Was ist das? Scherz?

**Leontes.** Tragt fort das Kind, er soll nicht bei ihr sein;

Hinweg mit ihm — mit jenem mag sie scherzen,

Womit sie schwanger; denn Polygenes  
Verdankst du das.

**Hermione.** Ich kann es wohl verneinen  
Und schwören, daß Ihr meinem Leugnen glaubt,  
Wie sehr Ihr auch zum Nein Euch neigt.

**Leontes.** Ihr Herren,  
Schaut dort sie an und scharf, und spräch' dann jeder  
Wohl gern: Die Frau ist lieblich? Hinterdrein  
Die Redlichkeit des Herzens spricht alsbald:  
Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!  
Preist sie nur um dies Außenwert des Leibes —  
Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen —  
Und gleich wird Ahselzuden, Hum und Ha,  
Die kleinen Brandmal', die Verleumdung braucht —  
O! weit gefehlt, die Milde braucht: Verleumdung  
Brennt ja die Tugend selbst — dies Ahselzuden,  
Dies Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,  
Dringt, eh' ihr keusch sie nennen könnt, hervor.  
Doch hört  
Von ihm, den's wohl am tiefsten schmerzen muß:  
Sie ist Ehbrecherin.

**Hermione.** Sagte das ein Bube,  
Der ausgemachte Bube auf der Welt,  
Er wär' ein um so ärgerer Bub'. Ihr, mein Gemahl,  
Seid nur im Irrtum.

**Leontes.** Ihr, Fürstin, war't verirrt,  
Weit, vom Leontes zum Polygenes.  
O du Geschöpf! Dein Rang  
Erlaubt mir nicht, was für Geschöpf zu sagen,  
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,  
Nicht gleiche Sprach' von allen Ständen führe,  
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten  
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,  
Sie ist Ehbrecherin, und gesagt mit wem.  
Mehr noch, Verrätrin ist sie und Camillo  
Ihr Mitverschworner, der um alles weiß,  
Was sie sich schämen sollte, selbst zu wissen,  
Er nur, mit ihrem schändlichen Berführer,  
Daß sie verbuht ist, schlecht wie jene, die  
Der Böbel mit den frechsten Namen schilt;  
Ja, und daß sie gewußt um diese Flucht.

**Hermione.** Bei meinem Leben! Nein,  
Um nichts' gewußt. Wie wird Euch dieses schmerzen,

Wenn Ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,  
Daß Ihr mich so beschimpft habt. Zeurer Herr,  
Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt Ihr dann,  
Ihr irret Euch.

**Leontes.** Nein, nein; wenn ich mich irre  
In diesem Fundament, worauf ich baue,  
So ist die Erde selbst nicht stark genug  
Für eines Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker.  
Wer für sie spricht, ist schuldig schon von weitem,  
Wozu weil er spricht.

**Hermione.** Es herrscht ein böß Gestirn,  
Ich muß geduldig sein, bis der Aspekt  
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,  
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht  
Wohl pflegt; der Mangel dieses eitlen Laues  
Macht wohl eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt  
Der ehrenvolle Schmerz, der best'ger brennt,  
Als daß ihn Thränen löschten. Ich erfuch' euch,  
Mit einem Sinn, so mild als eure Liebe  
Euch stimmen mag, meht mich — und so geschehe  
Des Königs Wille!

**Leontes** (zu der Wache). Wird man mir gehorchen?

**Hermione.** Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit,  
Mir meine Frau zu lassen; denn, Ihr seht,  
Mein Zustand fordert's. Weint nicht, gute Kinder,  
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin  
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,  
Giebt man mich frei; was mich gefangen seht,  
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König;  
Ich wünsch' Euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,  
Ich werd' es seht. — Nun kommt, ihr habt Erlaubnis.

**Leontes.** Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!  
(Die Königin geht mit thren Damen ab.)

**Erster Herr.** Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

**Antigonus.** Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht  
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,  
Ihr, Eure Kön'gin, Euer Sohn.

**Erster Herr.** Mein Leben  
Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,  
Nehmt Ihr es an, daß unsre Fürstin rein,  
Vor Euch und vor des Himmels Aug', ich meine,  
Von dem, des Ihr sie anklagt.

**Antigonus.** Wird bewiesen,

Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten  
Bei meiner Frau; mit ihr gekoppelt gehen  
Und ihr nur trau'n, wenn ich sie seh' und fühle;  
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,  
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,  
Wenn sie es ist.

**Leontes.** Schweigt still!

**Erster Herr.** Mein teurer König —

**Antigonus.** Für Euch ist's, daß wir reden, nicht für uns.  
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,  
Der dafür ist verdammt; kenn' ich den Schurken,  
Den Baraus macht' ich ihm. — Sie ehrvergeßen! —  
Drei Töchter hab' ich, elf die älteste,  
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;  
Zeigt dies sich wahr, so sollen sie's bezahlen,  
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;  
Ich töte sie, eh' falsch Geschlecht sie bringen.  
Sie nur sind meine Erben; aber lieber  
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten  
Erwünschte Enkel.

**Leontes.** Schweigt, nichts mehr davon.

Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn  
Wie eines Leichnams Nas'. Ich seh's und fühl' es;  
Wie Ihr süßt, fass' ich Euch, und seht zugleich  
Des Fühlens Instrument'.

**Antigonus.** Ist's so, dann brauch't's  
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen; denn  
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu versüßen  
Das kot'ge Mund der weiten Welt.

**Leontes.** Glaubt man mir nicht?

**Erster Herr.**

Wie besser, wenn man uns glaubt und nicht Euch  
In diesem Punkt, und mehr erfreut es uns,  
Bewährt sich ihre Ehr' als Euer Argwohn;  
Wie Euch auch Tadel träf'.

**Leontes.** Was brauchen wir  
Mit euch uns zu beraten? folgen nicht  
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät  
Bedarf nicht eures Rats. Nur unsre Güte  
Teilt euch dies mit, wollt ihr, blödsinnig ganz,  
Wo nicht, aus List so scheinend, oder könnt nicht  
Die Wahrheit drin, wie wir, erkennen, wißt,  
Wir brauchen eures Rats nicht mehr; die Sache,

Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung  
Geht uns nur an.

**Antigonus.** So wünscht' ich, mein Gebieter,  
Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,  
Nie öffentlich erklärt.

**Leontes.** Wie wär' es möglich?  
Du bist vor Alter stumpfen Sinns, wo nicht  
Ein Thor schon von Geburt. Camillo's Flucht  
Und ihr vertrauter Umgang, handgreiflich,  
Wie je nur etwas sich dem Argwohn darbot,  
Dem nur noch Anblick fehlte; nichts als Zeugnis  
Des eignen Auges; denn das andre alles  
Zeigt als geschehn die That, zwingt so zu handeln.  
Doch um es mehr noch zu bekräft'gen —  
Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren  
Sehr zu bejammern wäre — sandt' ich Boten  
Zum heil'gen Delphe, zu Apollon's Tempel;  
Cleomenes und Dion, die ihr kennt  
Als durch und durch verläßig. Vom Orakel  
Kommt alles mir; sein heil'ger Rathschluß soll  
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

**Erster Herr.** Sehr wohl, mein Fürst.

**Leontes.** Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürftend,  
Als was ich weiß, wird das Orakel doch  
Der andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,  
Leichtgläub'gen Unverstands es nicht vermögen,  
Zur Wahrheit aufzuschau'n. So schien's uns gut,  
Sie einzuschließen, unsrer Näh' beraubt,  
Auf daß nicht der Verrat der zwei Entflohenen  
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach.  
Jetzt red' ich öffentlich; denn dies Geschäft  
Regt alle uns auf.

**Antigonus** (beiseite). Ja, doch zum Lachen, denk' ich,  
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

Paulina tritt auf mit mehreren Dienern.

**Paulina.** Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her,  
(ein Diener geht ab)  
Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!  
Kein Hof Europas ist zu gut für dich,  
Was machst du denn im Kerker?

Der Diener kommt mit dem Kerkermeister.  
Nun, mein Freund,

Ihr kennt mich doch?

**Kerkermeister.** Als eine würd'ge Frau,  
Die ich verehere.

**Paulina.** Nun, so bitt' ich dich,  
Führ' mich zur Königin.

**Kerkermeister.** Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil  
Ward streng mir eingeschärft.

**Paulina.** Das ist ein Lärm,  
Um zu verschleihen Ehr' und Redlichkeit  
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ist's erlaubt,  
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?  
Emilia?

**Kerkermeister.** Seid so gütig, gnäd'ge Frau,  
Und schickt die Diener fort, so führ' ich Euch  
Emilia her.

**Paulina.** Ich bitte, geh und ruf sie.  
Entfernt euch. (Die Diener gehen ab.)

**Kerkermeister.** Doch ich muß zugegen sein,  
Wenn Ihr sie sprecht.

**Paulina.** Gut, geh nur, mag's so sein.  
(Kerkermeister geht ab.)

Man müht sich hier die Keinheit zu besetzen,  
Kein Härder könnt' es besser.

Der Kerkermeister kommt mit Emilia.

Nun, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?

**Emilia.** So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück  
Vereint gestatten mag. Durch Schreck und Kummer,  
Der eine zarte Frau nie härter traf,  
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

**Paulina.** Ein Knab'?

**Emilia.** Ein Mädchen und ein schönes Kind,  
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet  
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,  
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

**Paulina.** Das will ich schwören. —  
Verdammt des Königs helllos blinder Wahnsinn!  
Er muß es hören und er soll; dies Amt  
Niemt einer Frau zumeist; ich übernehm' es.  
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären  
Und nie mehr meines rot erglühnden Zorns  
Trompete sein. — Ich bitte dich, Emilia,  
Empfieh' der Kön'gin meinen treuen Dienst,

Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,  
Trag' ich's dem König hin und übernehm' es,  
Ihr lauter Anwalt dort zu sein. Wer weiß,  
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen;  
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,  
Wo Worte nichts gewinnen.

**Emilia.** Würd'ge Frau,  
So offen zeigt sich Eure Ehr' und Güte,  
Daß Eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang  
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen  
Für diesen großen Auftrag. Habt die Gnade  
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich  
Der Kön'gin Euren edlen Antrag melde;  
Noch heut erst überann sie solchen Plan,  
Nicht wogend, einen Mann von Rang zu bitten,  
Aus Furcht, er schlug' es ab.

**Paulina.** Sag ihr, Emilia,  
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen.  
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,  
So richt' ich ganz gewiß was aus.

**Emilia.** Gott lohn' Euch.  
Ich geh' zur Königin. Bitte, tretet näher.

**Kerkermeister.** Gefällt's der Königin, das Kind zu schicken. —  
Ich weiß nicht, was ich wage, laß ich's durch;  
Denn keine Vollmacht hab' ich.

**Paulina.** Fürchte nichts!  
Gefangen war das Kind im Mutterleib  
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,  
Daraus erlöst und frei; hat keinen Teil  
Am Zorn des Königes und keine Schuld,  
Wenn's einen gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

**Kerkermeister.** Das glaub' ich wohl.  
**Paulina.** Drum fürchte nichts. Auf Ehre;  
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Alle ab.)

## 3. Scene.

Palast.

Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gesolge.  
Leontes. Nicht Ruhe, Tag noch Nacht. Es ist mir Schwäche,  
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —  
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte  
Die Ehebrecherin! Der verübte König

Ist außer meines Arms Bereich, entrückt  
Dem Ziel und der Schutzweite meines Hirns,  
Sicher vor jedem Anschlag. Aber sie  
Kann ich mir greifen — Ja, wär sie nicht mehr;  
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte  
Kam' mir vielleicht zurück. — Heda!

**Diener.** Mein König —

**Leontes.** Was macht der Prinz?

**Diener.** Er schlief die Nacht recht gut;  
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

**Leontes.** Seht

Des Kindes Abel!  
Als er begriff die Schande seiner Mutter,  
Gleich nahm er ab, versiel, und fühlte es tief;  
Er zog die Schmach als sein ins eigne Herz,  
Floh Munterkeit, aß nicht, vermied den Schlaf;  
Er wolle dem Tod entgegen. — Laßt mich — geht,  
Seht, was er macht. — Psui! kein Gedank' an ihn —  
Schon der Gedank' der Nach' in dieser Richtung  
Prallt auf mich ab. Zu mächtig durch sich selbst,  
Durch Freunde und Verwandtschaft — mag er bleiben,  
Bis einst die Zeit mir dient. Doch schnelle Rache  
Nimm jetzt an ihr. Polygenes, Camillo  
Verlachen mich und spotten meines Grams;  
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,  
Und sie soll's nicht, da sie in meiner Macht.

*Paulina tritt auf mit einem Kinde.*

**Erster Herr.** Ihr dürft hier nicht herein.

**Paulina.** Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behilflich.

Zittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüten

Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holdse,

Sie, reiner als er eifersüchtig ist.

**Antigonos.** Und das ist viel.

**Erster Herr.** Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,

Daß keiner zu ihm darf.

**Paulina.** Freund, nicht so hitzig;

Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Euresgleichen,

Die ihn umschleichen wie die Schatten, stöhnen,

So oft er grundlos seufzt — ja euresgleichen,

Die nähren seines Wachens Ursach'. Ich,

Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,

Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,

Das ihn am Schlaf verhindert.

**Leontes.** Welch ein Lärm? Ha!

**Paulina.** Kein Lärm, mein Fürst, notwendig's Beden nur  
Wegen der Paten für Eu'r Hoheit.

**Leontes.** Wie?

Hinweg mit dieser kühnen Frau. Antigonos,

Ich trug dir auf, daß sie nicht zu mir käme;

Ich wußte ihren Vorsatz.

**Antigonos.** Herr, ich droht' ihr

Bei Strafe Eures Zorns sowie des meinen,

Euch nicht zu nahen.

**Leontes.** Wie, kannst du sie nicht zügeln?

**Paulina.** Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache —

Wenn er's nicht macht wie Ihr und mich verhaftet,

Nur weil ich ehrenhaft — bei meiner Seele,

Soll er mich nimmer zügeln.

**Antigonos.** Nun, da hört Ihr's!

Wenn sie den Baum so nimmt, laßt ich sie laufen;

Doch stolpert sie niemals.

**Paulina.** Mein guter König,

Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,

Ich bin Euch treue Dienerin und Arzt,

Euch ganz ergebener Mat; ja, der es wagt,

Um Euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,

Als die am meisten heucheln, und ich komme

Von Eurer guten Kön'gin.

**Leontes.** Gute Kön'gin?

**Paulina.** Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin,

Und wollt's im Kampf erhärten, wär ich nur

Ein Mann, der schwächste hier!

**Leontes.** Werst sie hinaus!

**Paulina.** Wer seine Augen nur geringe achtet,

Komm' mir zu nah; von selbst werd' ich schon gehn;

Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin.

Denn sie ist gut, gebar Euch eine Tochter;

Hier ist sie, und empfiehlt sie Eurem Segen.

*(Sie legt das Kind vor Leontes hin.)*

**Leontes.** Männliche Heze. Fort mit ihr! Hinaus!

Du abgefeimte Kupplerin!

**Paulina.** Nicht also:

Die Sache kenn' ich nicht, und Ihr verkennt mich,

Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,

Als Ihr verrückt; was, meiner Treu', genug ist,

Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.

**Leontes.** Verräter!

Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard. —  
Du Narr, du Weibernecht, läßt fort dich beißen  
Von der Frau Kragefuß — nimm auf den Bastard;  
Nimm ihn, und gib ihm deiner Alten.

**Paulina.**

Ewig  
Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll  
Erlagne Namen, wie er ihr gegeben,  
Du die Prinzess berührst.

**Leontes.**

Er scheut sein Weib!

**Paulina.** Ich wollt, Ihr thätet's auch; dann nenntet sicher  
Ihr Eure Kinder Euer.

**Leontes.**

Ein Pack Verräter!

**Antigonus.** Das bin ich nicht, bei Gott!

**Paulina.**

Noch ich und keiner;

Nur einen seh' ich hier, das ist er selbst,  
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,  
Des Sohns, der Tochter, der Verleumdung opfert,  
Die schärfer sticht als Schwert, und nicht will er —  
Und wie es steht, es ist ein wahrer Fluch,  
Daß man ihn nicht kann zwingen — kurz entfernen  
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,  
Wie Eiß' und Felsen je gesund nur war.

**Leontes.** Die Vesperin von frechem Maul, den Mann

hat sie geprügelt und hezt mich nunmehr;  
Die Brut geht mich nichts an;  
Entsprossen ist sie vom Polygenes.

Hinweg mit ihr sowie mit ihrer Mutter,  
Und werft ins Feuer sie.

**Paulina.**

Dies Kind ist Euer;

Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht Euch so,  
Daß es 'ne Schande ist. — Seht doch, liebe Herrn,  
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt,  
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,  
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,  
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln;  
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände. —  
Natur, du gute Göttin, die es schuf,  
So ähnlich dem, der's zeugte, bildest du  
Auch das Gemüt, so gib aus allen Farben  
Ihm nur kein Gelb; daß sie, wie er, nicht wähne,  
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

**Leontes.**

Die Hege! —

Und schwacher Pinsel, du bist hertenswürdig,  
Der ihr den Mund nicht stopft.

**Antigonus.**

Genkt alle Männer,

Die das nicht können, und es bleibt Euch taum  
Ein Unterthan.

**Leontes.**

Noch einmal, fort mit ihr!

**Paulina.** Wer als Gemahl so schlecht und unnatürlich,  
Dem sieht das gleich.

**Leontes.**

Ich lasse dich verbrennen.

**Paulina.**

Ich frage nichts danach.

Der ist dann Kezer, der das Feuer schürt,  
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann;  
Doch diese Grausamkeit an Eurer Kön'gin,  
Da Ihr kein andres Zeugnis stellen könnt  
Als so halllosen Wahns, schmedet ein wenig  
Nach Tyrannie und macht zum Abscheu Euch,  
Zur Schmach für alle Welt.

**Leontes.**

Bei eurer Lehnspflicht,

Zur Thür mit ihr hinaus. Wä' ich Tyrann,  
Wo wä' ihr Leben? Nimmer spräch' sie das,  
Wenn sie mich dafür künnte. Fort mit ihr!

**Paulina.**

Ich bitt' euch, drängt mich nicht; ich gehe schon. —  
Sorgt für Euer Kind, Herr, Euer ist's! Gott geb' ihm  
Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände?  
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,  
Ehut ihm kein Gut, kein einz'ger von euch allen.  
Laßt, laßt. — Lebt wohl; ich gehe schon. (Sie geht ab.)

**Leontes.**

Verräter, du triebst hiezu an dein Weib. —

Mein Kind? Hinweg damit! — Und grade du,  
Dem's so am Herzen liegt, nimm du es weg  
Und laß es augenblicks ins Feuer werfen;  
Du sollst es thun, kein andrer. Nimm es gleich.  
In dieser Stunde meld', es sei geschahn;  
Bring gült'ges Zeugnis, sonst bezahl't's dein Leben,  
Und was du sonst noch dein nennst. Weigerst du  
Und willst begegnen meiner Wut, so sprich,  
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus  
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer;  
Denn du triebst an dein Weib.

**Antigonus.**

Das that ich nicht.

Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen  
Mich davon frei.

**Erster Herr.** Wir können's, großer König;

Er ist nicht schuld, daß sie hereingekommen.

**Leontes.** Ihr alleamt seid Lügner.

**Erster Herr.** Er'r Hoheit mög' uns beßre Meinung schenken.

Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten  
Uns so zu achten. Auf den Knieen stehn wir,  
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,  
Vergangne, künst'ge — ändert diesen Vorjah,  
Der von so furchtbar blut'ger Art, muß führen  
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

**Leontes.** Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes —

Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,  
Mich Vater nennend? Besser jetzt verbrannt,  
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe.  
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,  
Der in so zarter Sorge sich bemühte,  
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,  
Den Bastard hier zu retten — denn das ist er,  
So wahr wie grau dein Bart — was willst du wagen,  
Zu retten dieser Brut das Leben?

**Antigonus.**

Alles,  
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,  
Und Ehre fordern kann, zum mind'sten dies:  
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich  
Zum Schutz des Kindes. Alles, was nur möglich.

**Leontes.** Ja, möglich ist es. Schwör' bei diesem Schwert,  
Daß meinen Willen du vollbringst.

**Antigonus.**

Ich schwöre.

**Leontes.** Lieb acht und thu's; denn, siehe, fehlst du nur

Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,  
Auch deinem lästerzling'gen Weib den Tod,  
Der ich verzeih' für diesmal. — Wir gebieten,  
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard  
Und trag ihn gleich von dann' an einen Ort,  
Der wüßt und menschenleer und weit entfernt  
Von unsren Grenzen ist, und laß ihn dort,  
Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,  
Der freien Luft vertraut. Ihn brachte uns  
Ein fremd Geschick; mit Recht befehl' ich drum  
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,  
Daß du ihn wo aussehest, wo er fremd,  
Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.

**Antigonus.** All dies beschwör' ich, obwohl schneller Tod

Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind.  
Ein mächt'ger Geist mag Krähn' und Geier lehren,  
Daß sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf  
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen  
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt  
Mehr als es diese That erheischt. Und Segen  
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen  
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab.)

**Leontes.** Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehen.

**Erster Diener.** Mein Fürst, sechen lange Bottschaft an  
Von Euren Abgesandten zum Drafel;  
Cleomenes und Dion kehrten glücklich  
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,  
Bald hier zu sein.

**Erster Herr.** Erlaubt, die Reise war  
Bescheunigt, mehr als wir erwarten konnten.

**Leontes.** Sie waren dreißigzwanzig Tage fort.

Sehr schnell; dies zeigt, der mächtige Apollo  
Will, daß man hievon schnell die Wahrheit wisse.  
Bereitet euch, ihr Herrn; beruft den Rat,  
Daß wir die höchst treuloße Kön'gin richten.  
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,  
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.  
Solang sie lebt, ist mir das Herz beschwert.  
Verlaßt mich jetzt und thut, was ich befohlen. (Alle ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Eine Straße.

Cleomenes und Dion treten auf.

**Cleomenes.** Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,  
Die Insel fruchtbar und der Tempel schöner,  
Als es der Ruf verkündet.

**Dion.** Preisen werd' ich,  
Entzückend war's, die himmlischen Gewänder;  
Denn so muß ich sie nennen und die Würde  
Der ersten Priester. O, das Opfer dann!  
Wie prunkvoll war und heilig, überirdisch  
Der Tempeldienst!



**Erster Herr.** Wir können's, großer König;

Er ist nicht schuld, daß sie hereingekommen.

**Leontes.** Ihr alleamt seid Lügner.

**Erster Herr.** Er's Hoheit mög' uns beßre Meinung schenken.

Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten

Uns so zu achten. Auf den Knieen stehn wir,

Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,

Bergangne, künst'ge — ändert diesen Vorjah,

Der von so furchtbar blut'ger Art, muß führen

Zu unheilvollem Ausgang. — Alle knien wir.

**Leontes.** Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes —

Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,

Mich Vater nennend? Besser jetzt verbrannt,

Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe.

Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,

Der in so zarter Sorge sich bemühte,

Mit Dame Frettmant, der Hebamme da,

Den Bastard hier zu retten — denn das ist er,

So wahr wie grau dein Bart — was willst du wagen,

Zu retten dieser Brut das Leben?

**Antigonus.**

Alles, Was meine Fähigkeit vermag, mein König,

Und Ehre fordern kann, zum mind'sten dies:

Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich

Zum Schutz des Kindes. Alles, was nur möglich.

**Leontes.** Ja, möglich ist es. Schwör' bei diesem Schwert,

Daß meinen Willen du vollbringst.

**Antigonus.**

Ich schwöre.

**Leontes.** Lieb acht und thu's; denn, siehe, fehlst du nur

Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,

Auch deinem lästerzling'gen Weib den Tod,

Der ich verzeih' für diesmal. — Wir gebieten,

Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard

Und trag ihn gleich von dann' an einen Ort,

Der wüßt und menschenleer und weit entfernt

Von unsren Grenzen ist, und laß ihn dort,

Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,

Der freien Luft vertraut. Ihn brachte uns

Ein fremd Geschick; mit Recht befehl' ich drum

Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,

Daß du ihn wo aussehest, wo er fremd,

Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.

**Antigonus.** All dies beschwör' ich, obwohl schneller Tod

Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind.

Ein mächt'ger Geist mag Krähn und Geier lehren,

Daß sie die Ammen find! Hat Bär und Wolf

Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen

In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt

Mehr als es diese That erheischt. Und Segen

Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen

Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab.)

**Leontes.** Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

**Erster Diener.** Mein Fürst, soeben langte Bottschaft an

Von Euren Abgesandten zum Drafel;

Cleomenes und Dion kehrten glücklich

Von Delphi wieder heim und sind gelandet,

Bald hier zu sein.

**Erster Herr.** Erlaubt, die Reise war

Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

**Leontes.** Sie waren dreißigzwanzig Tage fort.

Sehr schnell; dies zeigt, der mächtige Apollo

Will, daß man hievon schnell die Wahrheit wisse.

Bereitet euch, ihr Herrn; beruft den Rat,

Daß wir die höchst treuloße Kön'gin richten.

Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,

So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.

Solang sie lebt, ist mir das Herz beschwert.

Verlaßt mich jetzt und thut, was ich befohlen. (Alle ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Eine Straße.

Cleomenes und Dion treten auf.

**Cleomenes.** Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,

Die Insel fruchtbar und der Tempel schöner,

Als es der Ruf verkündet.

**Dion.**

Freißen werd' ich,

Entzückend war's, die himmlischen Gewänder;

Denn so muß ich sie nennen und die Würde

Der ersten Priester. O, das Opfer dann!

Wie prunkvoll war und heilig, überirdisch

Der Tempeldienst!

**Cleomenes.** Vor allem doch das Krachen  
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,  
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich  
Ganz aus mir selbst.

**Dion.** Ist der Erfolg der Reise  
So glücklich für die Kön'gin — war' er's doch! —  
Als sie für uns schön, schnell und köstlich war,  
So war die Zeit gut angewandt.

**Cleomenes.** Apollo  
Mög' alles glücklich wenden! Dieser Aufruf,  
Der so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,  
Gefällt mir nicht.

**Dion.** Solch heftig Treiben endet  
Den Handel oder klist ihn auf. Wird kund  
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,  
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles  
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde,  
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Ein Gerichtshof.

Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener.

**Leontes.** Dies Staatsgericht, mit Kummer sagen wir's,  
Greift uns ans eigne Herz. Die Angeklagte,  
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,  
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei  
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang  
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg  
Zur Heil'gung oder zur Verdammung führe. —  
Bringt die Gefangne her.

**Beamter.** Die Majestät heißt jetzt die Königin  
Persönlich vor Gericht erscheinen. Stille!

Hermione kommt mit Wäde, von Paulina und andern Hofdamen begleitet.

**Leontes.** Lest nun die Klage.

**Beamter.** „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes,  
Königs von Sizilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt  
wegen Hochverrat, indem du Ehebruch begingest mit Polyxenes, dem  
Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben  
unserer hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da  
dieser Anschlag durch Umstände zum Teil entdeckt wurde, hast du,  
Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Untertan entgegen,

ihnen geraten und geholfen, zu ihrer größeren Sicherheit, bei Nacht  
zu entfliehen.“

**Hermione.** Da was ich sagen will, nichts andres sein kann,  
Als dem, des man mich anlagt, widersprechen,  
Und mir kein ander Zeugnis steht zur Seite,  
Als was ich selbst mir gebe, frommt es kaum  
Zu sagen: Frei von Schuld; da hier für Büge  
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,  
Auch also heißen. Doch — wenn Himmelsmächte  
Sehn unser menschlich Thun, und also ist's,  
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröten  
Die falsche Klage, und Tyrannei erbebt  
Vor der Geduld. — Mein Fürst, Ihr wißt am besten,  
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten, so keusch,  
So rein und treu war mein vergangnes Leben,  
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr,  
Als die Geschichte kennt, selbst umgedichtet  
Zum Schauspiel, um die Menge zu bezaubern.  
Denn schaut mich an —

Genossin königlichen Betts, der halb  
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,  
Die Mutter eines edeln Prinzen — steh' ich  
Und sprech' und schwache hier für Ehr' und Leben  
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben  
Schätz' ich wie meinen Gram, gern miß' ich beide;  
Doch Ehr' ein Erbteil ist sie für die Meinen;  
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' Euch, Herr,  
Fragt Eu'r Bewußtsein; eh' Polyxenes  
An Euren Hof kam, wie Ihr mich geliebt  
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,  
Mit wem unziemlichem Entgegentreten  
Verging ich mich, daß man mich also deutet;  
Wenn's nur ein Haarbrett war jenfeit der Ehre,  
Sei's That, sei's Wille nur, auf jenem Wege,  
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,  
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Mißfreund!  
**Leontes.** Dem fehlte nie, der freche Laster übte,  
Die Unverschämtheit, seine That zu leugnen,  
Wie erst sie zu begehn.

**Hermione.** Das ist sehr wahr;  
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

**Leontes.** Du nimmst ihn dir nicht an.  
**Hermione.** Mehr als mir eignet

Und mir als Fehl entgegentritt, kann nimmer  
 Ich anerkennen. Ihn, Polygenes,  
 Ich sag' es frei, mit dem Ihr mich beschuldigt,  
 Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,  
 Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich  
 Für eine Frau gleich mir; mit einer Liebe  
 So und nicht anders, als Ihr selbst befahlt,  
 Und that ich's nicht, so hätte ich mich zugleich  
 Als undankbar gezeigt und ungehorsam,  
 Euch und dem Freund, des Liebe deutlich sprach,  
 Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,  
 Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochverrat,  
 Ich weiß nicht, wie er schmedt; tischt man ihn gleich  
 Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,  
 Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;  
 Warum er Euch verließ, ist selbst den Göttern,  
 Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

**Leontes.** Ihr wußtet seine Flucht, so gut Ihr wußtet,  
 Was Ihr zu thun beschlossen, war er fort.

**Hermione.** Herr,  
 Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht.  
 Mein Leben ist's, was Eure Träum' erzelen;  
 Gern werf' ich's ab.

**Leontes.** Nur deine Thaten träum' ich;  
 Du hast 'nen Bastard von Polygenes,  
 Ich träumt' es nur. — Wie du der Scham entfremdet,  
 Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;  
 Sie leugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht;  
 Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,  
 Als vaterlos ward ausgestoßen — freilich,  
 Mehr dein als sein Verbrechen — so sollst du  
 Empfinden unsern Rechtspruch; noch so milde,  
 Erwarte wen'ger nicht als Tod.

**Hermione.** Spart Euer Droh'n;  
 Das Graun, womit du schreden willst, erbitt' ich.  
 Mir kann das Leben keine Wohlthat sein.  
 Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,  
 Die geb' ich auf; ich fühl' es, sie ist hin,  
 Doch wie, das weiß ich nicht. Mein zweites Glück,  
 Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,  
 Als wär' ich angesteckt. Mein dritter Trost  
 Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,  
 In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,

Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke  
 Als Meise ausgehrien, mit rohem Haß  
 Des Kindbettechts beraubt, das man doch Weibern  
 Von jeder Art vergönnt. — Zuletzt gerissen  
 In freie Luft hieher, bevor ich noch  
 Die nö't'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,  
 Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,  
 Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.  
 Doch hört noch dies, versteht mich recht: — Mein Leben,  
 Ich acht' es nur wie Spreu — doch meine Ehre,  
 Nur die möcht' ich befreien; werd' ich verurteilt  
 Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugnis schläft,  
 Was Eure Eiferucht nicht weckt, so sag' ich,  
 's ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Eulen, hört,  
 Daß ich auf das Orakel mich berufe;  
 Apollo sei mein Richter.

**Erster Herr.** Dies Begehren  
 Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,  
 Und in Apollos Namen, das Orakel. (Einige Beamte gehen ab.)  
**Hermione.** Der große Kaiser Rußlands war mein Vater;  
 O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen  
 Die Tochter vor Gericht! O, sah' er doch,  
 Wie tief mein Elend beugte; doch mit Augen  
 Des Mitleids, nicht der Rache!

Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion.  
**Beamter.** Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,  
 Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide  
 In Delphi wart; und daß von dort versiegelt  
 Ihr dies Orakel bringt, das euch der Priester  
 Des hohen Phoebus gab, und daß seitdem  
 Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,  
 Nach den geheimen Inhalt sagt.

**Cleomenes u. Dion.** Wir schwören  
 Dies alles.

**Leontes.** Brecht das Siegel nun und lest.  
**Beamter** (liest). Hermione ist keusch, Polygenes tadellos, Camillo  
 ein treuer Unterthan, Leontes ein eiferfüchtiger Tyrann, sein un-  
 schuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben  
 leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

**Alle.** Gepriesen sei der große Gott Apollo!  
**Hermione.** Er sei gelobt!  
**Leontes.** Und hast du recht gelesen?  
**Beamter.** Ja, Herr, ganz so wie hier geschrieben steht.

**Leontes.** Kein Körnchen Wahrheit ist in dem Drakel.  
Fort geh' die Sigung; dies ist nur Betrug.

*Ein Diener kommt eilig.*

**Diener.** Mein Herr, mein Herr und König!

**Leontes.** Nun, was giebt's?

**Diener.** O Herr, daß wird mich für die Nachricht treffen;  
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,  
Der Kön'gin halb, ist hin.

**Leontes.** Wie? hin?

**Diener.** Ist tot.

**Leontes.** Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt  
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

*(Germione fällt in Ohnmacht.)*

**Paulina.** Die Nachricht ist der Kön'gin Tod. — Schaut nieder,  
Und seht wie Tod hier handelt.

**Leontes.** Tragt sie fort.

*(Paulina und die Hofdamen tragen Germionen fort.)*

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen —

Zu viel hab' ich dem eignen Wah'n geglaubt —

Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel

Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!

Verzeih die Lästung gegen dein Drakel!

Ich will mich mit Polyrenes versöhnen,

Neu um die Gattin fre'n, Camillo rufen,

Den ich getreu und mild hier laut erkläre;

Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken

Gerissen, rief ich mir Camillo auf,

Polyrenes, den Teuren, zu vergiften.

Auch wär's vollbracht,

Wenn nicht Camillos edler Sinn verzögert

Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,

Durch Lohn, ich ihn ermutigt und geschreckt,

Woborn er's that und ließ; doch wahrhaft menschlich

Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan

Dem hohen Gast; verließ hier sein Vermögen,

Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst

Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,

Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein

Durch meinen Kost! Und seine Frömmigkeit,

Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

*Paulina tritt auf.*

**Paulina.** O Not und Wehe!

Schneid't auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn sprengend,  
Nicht auch zerbricht!

**Erster Herr.** Woher, Frau, dieser Anfall?

**Paulina.** Welch Martern sinnst du jezt, Tyrann, mir aus?

Welch Nadeln? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden

In Öl, in Blei? Welch alt' und neue Qual

Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte

Die schlimmste Qual von dir verdient. Dein grausam

Gemüt mit deiner Eifersucht im Bunde —

Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif

Für kleine Mädchen! — hör, was sie gethan,

Und werde toll dann, rasend toll; denn jede

Bisher'ge Tollheit war nur Würze dieser.

Daß du Polyrenes verriest, war nichts,

Das zeigte dich als Narr nur, wankelmütig

Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,

Daß du Camillos Ehre wollst vergiften

Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,

Da ungeheure folgen. Dazu rechn' ich,

Daß du den Krä'n himwarfst die zarte Tochter

Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher

Aus Flammengluten Wasserströme weinte;

Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,

Dem edler Sinn, Hochsinn bei solcher Jugend,

Sein Herz zerbrach vor Gram, daß thöricht roh

Der Vater ehrlos macht' die holde Mutter;

Dies nicht, dies nicht kann keiner schuld dir geben,

Allein das Letzte, Weh' ruft, wenn ich's gesagt!

Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,

Das reinste, süßeste Geschöpf, ist tot

Und noch stürzt Rache nicht herab!

**Erster Herr.**

Verhüten's

Die ew'gen Mächte!

**Paulina.** Ich sage, sie ist tot, ich schwör's; wenn Wort

Und Eid nicht gilt, so geht und schaut, könnt ihr

In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,

Die äuhre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich

Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!

Bereu nicht, was du thatst; es ist zu rucklos,

Und keine Klage süht's, drum stürze wild

Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend

Jahr' nacheinander fastend, nacht, auf fahlem

Gebirg', im steten Winter, ew'gem Sturm,

Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin

Zu schauen, wo du lägest.

**Leontes.**

Recht so, recht,  
Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene  
Die Flüche aller Zungen.

**Erster Herr.**

Sprecht nicht weiter;  
Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt  
Durch das zu kühne Wort.

**Paulina.**

Es thut mir leid;  
Was ich auch thur', wenn ich den Fehl erkenne,  
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl  
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen  
Ins edle Herz. — Wo man nicht helfen kann,  
Soll man auch jammern nicht. Nein, nicht betrübt Euch  
Um mein Vered', ich bitte; lieber laßt  
Mich strafen, weil ich Euch an das erinnert,  
Was Ihr vergessen solltet. Guter König,  
Herr, hoher Herr, vergebt der Weisesthorheit,  
Die Liebe zu der Kön'gin — wieder thöricht —  
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euren Kindern;  
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,  
Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld,  
So sag' ich nichts mehr.

**Leontes.**

Nein, du sprachst nur gut,  
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mir's  
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich  
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes.  
Ein Grab vereine beid'; auf ihm erscheine  
Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach  
Für alle Zeiten. Einmal Tags besuch' ich  
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,  
Sind dann mein einz'ges Balsam. Und solange  
Natur ertragen kann die heil'ge Abung,  
Gelob' ich täglich sie zu halten. Komm  
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen. (Alle ab.)

## 3. Scene.

Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.

**Antigonus.** Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet  
An Böhmens Wüstenel'n?

**Matrose.**

Ja, Herr; doch fürcht' ich,  
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,  
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,

Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun  
Und blüht uns drohend an.

**Antigonus.** Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord;  
Sieh nach dem Schiff; nicht lange soll es währen,  
So bin ich dort.

**Matrose.**

Eilt, was Ihr könnt und geht nicht  
Zuweit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter;  
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,  
Der wilden Tiere wegen.

**Antigonus.**

Geh du fort,

Ich folge gleich.

**Matrose.**

Ich bin von Herzen froh,  
Daß dies nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

**Antigonus.**

Komm, armes Kind.  
Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister  
Verstorbner gingen um; wenn's wahr, erschien mir  
Heut nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum  
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,  
Das Haupt bald rechts, bald links hinabgesenkt;  
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram  
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,  
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,  
Worin ich schlief. Dreimal sich vor mir neigend,  
Wie um zu sprechen, senkt sie tief, da wurden  
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft  
Der stürm'sche Schmerz, steh da, vernehm' ich dies:  
Mein Freund Antigonus,  
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,  
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,  
So wie du schwurst, hinausgeworfen werde —  
Einsamer Stellen giebt's in Böhmen viel,  
Dort Hag und Laß es weinend, und da jeder  
Das Kind verloren giebt für immer, nenne  
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,  
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie  
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern  
Berüchmoltz in Luft sie. Das Entsetzen wich,  
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich  
Sei alles und nicht Schlaf; Träume sind Land.  
Doch für dies eine Mal, ja, abergläubig  
Thur' ich, was dieser mir befaßt. Ich glaube,  
Den Tod erlitt Hermione und daß  
ApoU gebeut, weil wirklich dies ein Sprößling

Polyrenes', daß ich hieher ihn lege  
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden  
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dir's gut!  
(Er legt das Kind hin.)  
Hier lieg' und hier dein Name; hier auch dies,  
(er legt ein Batet hin)  
Das, will's das Glück, dich wohl mag auferziehen  
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt. — Du Armstes,  
So ausgelegt für deiner Mütter Sünde,  
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,  
Doch blutet mir das Herz; o Fluch! daß mich  
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl!  
Der Tag wird trüb' und trüber; du kriegst wohl  
Ein rauhes Wiegenlied. Ich sah noch nie  
Die Luft so schwarz am Tag. Welch wild Geschrei?  
Wär' ich am Bord! — Das Tier, ha, das sie jagen!  
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

Ein alter Schäfer tritt auf.

**Der alte Schäfer.** Ich wollte, es gebe gar kein Alter zwischen zehn und dreißig, oder die jungen Leute verschließen die ganze Zeit; denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weggeschickt, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Ephen abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädchen ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding. Gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Kofferarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dies zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen; doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er jähre noch eben dort. Holla ha!

Der junge Schäfer kommt.

**Der junge Schäfer.** Holla ha!

**Der alte Schäfer.** Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du tot und versaut bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

**Der junge Schäfer.** Ich habe zwei solche Gesichte gesehen,

zur See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen See; denn es ist nun Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspize stecken.

**Der alte Schäfer.** Nun, Junge, was ist es denn?

**Der junge Schäfer.** Ich wollte, Ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wütet, wie es auf das Ufer einfährt! Aber das ist noch nicht das Rechte. O, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! Bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen; nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen Orthost wüßte. Und dann die Landgeschichte. — Zu sehen, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hilfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen — zu sehen, wie die See es einschluckte — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnete — und wie der arme Herr brüllte, und der Bär ihn verhöhnete, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

**Der alte Schäfer.** Um Gottes willen, wann war das, Junge?

**Der junge Schäfer.** Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinzt, seit ich diese Geschichte sah; die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn; er ist noch dabei.

**Der alte Schäfer.** Ich wollte, ich wäre dagewesen, um dem alten Mann zu helfen!

**Der junge Schäfer.** Ich wollte, Ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen; da hätte Euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

**Der alte Schäfer.** Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf; du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich! Sieh doch, ein Taufkleid wie für eines Edelmanns Kind! Schau her; nimm auf, nimm auf, Junge; bind es auf. So, laß sehen; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen. Das ist ein Wechselkind — bind es auf. Was ist darin, Junge?

**Der junge Schäfer.** Ihr seid ein gemachter alter Mann, wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so werdet Ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

**Der alte Schäfer.** Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen; fort damit, halt es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nötig als Verschwiegenheit. — Laß die Schafe gehen. Komm, guter Junge, den nächsten Weg nach Hause.

**Der junge Schäfer.** Geht Ihr mit Eurem Fund den nächsten

Weg; ich will nachsehen, ob der Vär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlümm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

**Der alte Schäfer.** Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehen.

**Der junge Schäfer.** Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

**Der alte Schäfer.** Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehen ab.)

Die Zeit tritt auf als Chorus.

**Zeit.** Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,  
Erfren' und schrecke; Irrtum schaff' und löse,  
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,  
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht  
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre  
Ich überspring' und nichts euch offenbare  
Von dieser weiten Klust; da meine Stärke  
Gelese stürzt, in einer Stund' auch Werte  
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,  
Wie stets ich war, eh' Ordnung noch begann,  
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,  
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde  
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht  
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,  
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,  
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,  
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte  
Leontes seine Eiferucht, und wandte  
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt  
Ihr edlen Hörer hier, ihr seid versezt  
Ins schöne Böhmen, und befinnt euch schnell,  
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel  
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich  
Von Perdita, die schön und anmutreich  
Erwünscht, zum Staunen aller. Ihr Geschick  
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick  
Zeig' euch, was er erschafft. — Des Schäfers Kind  
Und was dazu gehört, dergleichen sind  
Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,  
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;  
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,  
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

Böhmen. Im Palast.

Polyrenes und Camillo treten auf.

**Polyrenes.** Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen! aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

**Camillo.** Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gefendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

**Polyrenes.** Wenn du mich liebst, Camillo, so löse nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigene Trefflichkeit schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen verhöhten Bruder, erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

**Camillo.** Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermisst und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürsüchtigen Übungen nachlässiger treibt, als er früher that.

**Polyrenes.** Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält;

Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

**Der alte Schäfer.** Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehen.

**Der junge Schäfer.** Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

**Der alte Schäfer.** Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehen ab.)

Die Zeit tritt auf als Chorus.

**Zeit.** Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,  
Erfren' und schrecke; Irrtum schaff' und löse,  
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,  
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht  
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre  
Ich überspring' und nichts euch offenbare  
Von dieser weiten Luft; da meine Stärke  
Gelese stürzt, in einer Stund' auch Werte  
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,  
Wie stets ich war, eh' Ordnung noch begann,  
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,  
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde  
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht  
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,  
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,  
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,  
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte  
Leontes seine Eiferjucht, und wandte  
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt  
Ihr edlen Hörer hier, ihr seid verjert  
Ins schöne Böhmen, und befinnt euch schnell,  
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel  
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich  
Von Perdita, die schön und anmutreich  
Erwünscht, zum Staunen aller. Ihr Geschick  
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick  
Zeig' euch, was er erschafft. — Des Schäfers Kind  
Und was dazu gehört, dergleichen sind  
Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,  
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;  
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,  
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

Böhmen. Im Palast.

Polhrenes und Camillo treten auf.

**Polhrenes.** Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen! aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

**Camillo.** Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der neuevolle König, mein Herr, nach mir gefendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

**Polhrenes.** Wenn du mich liebst, Camillo, so löse nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigene Trefflichkeit schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reutigen König, wie du ihn nennst, meinen verjöhnten Bruder, erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

**Camillo.** Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermisst und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürsüßlichen Übungen nachlässiger treibt, als er früher that.

**Polhrenes.** Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält;



eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts und auf eine feinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

**Camillo.** Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit. Der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niedriger Hütte begann.

**Polyrenes.** So lautet auch zum Teil, was ich erfährt. Ich fürchte, dies ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer sein, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft und verbanne alle Gedanken an Sizilien.

**Camillo.** Bereitwillig gehorche ich Eurem Befehl.

**Polyrenes.** Mein bester Camillo! — Wir müssen uns vertheiden. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

Autolykus tritt singend auf.

**Autolykus.** Wenn die Narciß blüht herfür —  
Mit Heiß! das Mägdlein über dem Thal —  
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Bier;  
Statt Winter bleich herrscht rotes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan —  
Mit Heiß! beim lieblichen Vogelgesang! —  
Das weht mir alsbald den Diebeszahn;  
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singet Tirlirlirei —  
Mit Amstelton, Heiß! und Drosselschlag —  
Mein' Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,  
Wenn wir springen und tummeln im grünen Hag.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreißigjährigen Sammet; aber jetzt bin ich außer Diensten.

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?  
Der Mond bei Nacht scheint hell.  
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,  
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben  
Und wandern mit Ruß geschwärzt,  
So darf ich doch auch noch Antwort geben,  
Und im Stod selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolykus, der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffierung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei. Galgen und Hieb sind mir zu mächtig auf der großen Straße; denn Prügel und Hängen sind mir ein Graus. Was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

Der junge Schäfer tritt auf.

**Der junge Schäfer.** Laßt doch sehen. — Immer elf Hammel machen einen Stein — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling; fünfzehnhundert geschoren — Wie hoch kommt die Wolle dann?

**Autolykus** (beiseite). Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

**Der junge Schäfer.** Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehen; was soll ich kaufen für unser Schaffschurfest? „Drei Pfund Zuder, fünf Pfund Korinthen, Reiz.“ — Was will denn meine Schwester mit Reiz machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; immer drei singen einen Kanon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß, nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Duddelad. Ich muß haben „Safran, die Apfeltorien zu färben, Muskatblüte“, Datteln keine, die stehen nicht auf dem Zettel; „Muskatnüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer“; aber die müssen sie mir zugeben; — „vier Pfund Pfäumen und ebensoviele Traubenrosinen“.

**Autolykus.** O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde.)

**Der junge Schäfer.** Ei, ei, um Gottes willen —

**Autolykus.** O, Hilfe, Hilfe! reißt mir diese Lumpen ab und dann, Tod, Tod!

**Der junge Schäfer.** Ach, arme Seele! du hättest eher nötig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

**Autolykus.** Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

**Der junge Schäfer.** Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

**Autolykus.** Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld

und meine Kleider sind mir genommen, und dies abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

**Der junge Schäfer.** Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

**Autolycus.** Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

**Der junge Schäfer.** Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand.  
(Er hilft ihm auf.)

**Autolycus.** O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

**Der junge Schäfer.** Ei, du arme Seele!

**Autolycus.** Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte. Ich fürchte, mein Schulterblatt ist ausgerenkt.

**Der junge Schäfer.** Wie geh's, kannst du stehen?

**Autolycus.** Sacht, liebster Herr; guter Herr, sachte. (Er steht ihm die Worte aus der Tasche.) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

**Der junge Schäfer.** Brauchst du Geld? Ich will dir etwas Geld geben.

**Autolycus.** Nein, guter, süßer Herr; nein, ich bitte Euch. Ich habe ungefähr drei viertel Meilen von hier einen Verwandten, zu dem ich gehen wollte; dort bekomme' ich Geld und alles, was ich brauche. Bietet mir kein Geld, ich bitte Euch, das kränkt mein Herz.

**Der junge Schäfer.** Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

**Autolycus.** Ein Kerl, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehen. Ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war; doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war; aber gewiß, er würde von Hofe weggepeitscht.

**Der junge Schäfer.** Laster wolltest du sagen; denn es giebt keine Tugenden, die von Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort wert, damit sie bleiben sollen, und doch pfelegen sie nur immer durchzureisen.

**Autolycus.** Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl; er ist seitdem ein Affensführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge, darauf brachte er zumege ein Puppenpiel vom verlorenen Sohn und heiratete eines Kesselflickers Frau, eine Wette von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hat, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

**Der junge Schäfer.** Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein

Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Värenbehen herum.

**Autolycus.** Sehr wahr, Herr; der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

**Der junge Schäfer.** Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davongelaufen.

**Autolycus.** Ich muß gestehen, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkt steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt Ihr glauben.

**Der junge Schäfer.** Wie geh's dir nun?

**Autolycus.** Viel besser als vorher, süßer Herr; ich kann stehen und gehen. Ich will nun Abschied von Euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehen.

**Der junge Schäfer.** Soll ich dich auf den Weg bringen?

**Autolycus.** Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

**Der junge Schäfer.** So lebe denn wohl; ich muß gehen und für unsere Schaffschur Gewürze kaufen. (Er geht ab.)

**Autolycus.** Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will Euch auch bei Eurer Schaffschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerci nicht eine zweite hervorbringe und die Scherer nicht zu Schafen mache, so möge man mich austossen und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geh',

Aber den Graben, lustig in Eul' ja;

Der Lust'ge läuft von früh bis spät,

Der Mürr'sche taum 'ne Meil' ja. (Er geht ab.)

## 3. Scene.

Ebendasselbst.

Florizel und Perdita treten auf.

**Florizel.** Dies fremde Kleid macht jeden deiner Reize Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flota, Dem frühesten Lenz entsprossen. Diese Schaffschur, Versammlung ist sie aller kleinen Götter, Und du bist ihre Kön'gin.

**Perdita.** Gnäd'ger Herr, Eu'r seltsam Thun zu schelten, ziemt mir nicht; Verzeiht, ich nenn' es so. Eu'r hohes Selbst, Des Landes holden Stern, habt Ihr verdunkelt Durch Bauertracht; mich arme, niedre Magd

Gepuzt gleich einer Göttin. Nur daß Herkonnur'  
So Thörichtes bei unserm Feste aufsticht,  
Daß alle des gewöhnt, müßt' ich erröten,  
Euch in dem Kleid zu sehn, in Ohnmacht fallen,  
Schaut' in den Spiegel ich.

**Florizel.** Heil jenem Tage,  
Als über deines Vaters Grund hinlog  
Mein lieber Falke.

**Perdita.** Gebe Zeus dir Grund,  
Mich ängstet dieser Abstand. Eure Hoheit  
Verschmäht die Furcht; doch mich besfällt ein Zittern,  
Denk' ich, es könn' ein Zufall Euren Vater,  
Wie Euch, des Weges führen. O, ihr Götter!  
Wie würd' er trauern, in so schlechtem Band  
Sein edles Blut zu sehn? Was würd' er sagen?  
Und ich, so in geborgtem Land, wie könn' ich  
Die Strenge seines Blicks ertragen?

**Florizel.** Denke  
Setzt nichts als Fröhllichkeit. Die Götter selbst,  
Der Liebe ihre Gottheit beugend, hüllten  
Sich ein in Tiergestalten: Jupiter,  
Er brüllte als Stier; Neptun, der grüne, ward  
Ein Bock und blökt'; der Gott im Feuerleid,  
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,  
Wie ich jetzt scheine. Sie verwandelten  
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,  
Noch in so reiner Meinung; denn mein Wunsch  
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen  
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

**Perdita.** Doch, Prinz,  
Brecht Ihr dies Wort einst, wenn, und so geschieht's,  
Des Königs Macht sich ihm entgegenstellt.  
Eins von den beiden wird Nothwendigkeit,  
Die dann gebent: daß Eure Lieb' sich wandle,  
Wo nicht mein Leben.

**Florizel.** Teure Perdita,  
Verdunkle mit so fernem Sorgen nicht  
Des Festes Lust. Dein will ich sein, Geliebte,  
Ober des Vaters nicht; denn ich kann nimmer  
Mein eigen sein, noch irgendwem gehören,  
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,  
Spricht auch das Schicksal: „Nein“. Sei fröhlich, Süße.  
Zerstreu' alle Sorgen so wie diese,

Im Drang der Gegenwart. Die Gäste kommen,  
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut  
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide  
Geschworen, daß er kommen soll.

**Perdita.** Fortuna  
Sei uns geneigt.

Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern,  
Polyrenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Rossa, Dorcas und  
andere Mädchen.

**Florizel.** Sieh, deine Gäste nah;  
Nun rüste dich, sie froh zu unterhalten,  
Daß rot die Wangen sind in Freud' und Scherz.  
**Der alte Schäfer.** Psui, Tochter! Da noch meine Alt' am Leben,  
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,  
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,  
Sang ihren Vers, tanzte ihren Reih'n bald hier,  
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;  
Auf den gelehnt und den, ihr Anliß Feuer,  
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte;  
Denn allen trank sie zu. Du bist so blöde,  
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirtin  
Des Hauses. Bitte, geh und heiß' willkommen  
Die unbekanntn Freunde; denn so werden  
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden,  
Komm, dämpfe dein Erröten; zeige dich  
Vorstand des Festes, wie du bist. Komm her  
Und heiß' bei deiner Schaffschur uns willkommen,  
Daß dir gedeh' die Herde.

**Perdita** (zu Polyrenes). Herr, willkommen!  
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt  
Heut übernehmen soll. — Ihr seid willkommen!  
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,  
Für euch ist Rosmarin und Rauten, Frische  
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter,  
Sei Gnad' und Angebenken euer Teil.  
Willkommen unsrer Schaffschur!

**Polyrenes.** Schäferin,  
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenfst du  
Uns Winterblumen.

**Perdita.** Wenn das Jahr nun altert —  
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt  
Des frost'gen Winters — dann blühen uns am schönsten  
Blutnelken und die strel'gen Liebesstüdel,  
Bastarde der Natur will man sie nennen,

Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker  
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

**Polyrenes.** Weshalb  
Verstehst du sie, mein holdes Kind?

**Perdita.** Ich hörte,  
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,  
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

**Polyrenes.** Sei's:  
Doch giebt's kein Mittel, die Natur zu bessern,  
Das die Natur nicht schafft. Ob der Kunst,  
Die, wie du sagst, Natur verschönert, giebt es  
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.  
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen  
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;  
Befruchten so die Rinde schlechter Art  
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist 'ne Kunst,  
Die die Natur verbessert — mindstens ändert,  
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

**Perdita.** So ist es.

**Polyrenes.** Drum schmück' mit Liebesstödel deinen Garten,  
Schilt sie Bastarde nicht.

**Perdita.** Den Spaten steck' ich  
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen,  
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,  
Daß dieser Jüngling mich drum lobt' und deshalb  
Nur wünscht mich zu frein. — Hier habt ihr Blumen!  
Lavendel, Minze, Salbei, Majoran;

Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschlüßt  
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen  
Aus Sommersmitt', und die man geben muß  
Den Männern mittlern Alters: Seid willkommen!

**Gamillo.** Wär' ich aus deiner Herd', ich lieb' die Auen  
Und lebte nur vom Schauen.

**Perdita.** O weh! Ihr würdet  
So mager darn, daß durch und durch Euch bliesen  
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,  
Wünsch' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen  
Für Eure Tageszeit, und Cur', und Cure,  
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig  
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!  
Hätt' ich die Blumen jeht, die du erschreckt  
Verlorst von Plutos Wagen! Anemonen,  
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und

Des März's Wind mit ihrer Schönheit fesseln;  
Violett, dunkel, doch als Junos Lidern,  
Cytherens Atem süßer; bleiche Primeln,  
Die sterben unvermählt, eh' sie gekhaut  
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Ubel,  
Das Mädchen oft befällt; die dreifte Maßlieb,  
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,  
Die Königsllilie drunter! Hätt' ich die,  
Die Kron' und Kranz zu flechten und den Freund  
Ganz damit zu bestreuen!

**Florizel.** Wie den Leichnam?

**Perdita.** Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu legen,  
Nicht wie ein Leichnam; mindstens nicht fürs Grab,  
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen;  
Mich dünkt, ich recitiere, wie ich's sah  
Im Pflingstpiel; denn gewiß, dies Prachtgewand  
Verwandelt meinen Sinn.

**Florizel.** Was du auch thust,  
Ist stets das Beste. Sprich du, Geliebte,  
Wünsch' ich, du thätst dies immer; wenn du singst,  
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,  
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft  
Nur im Gesange; tanztest du, so wünsch' ich,  
Du seist 'ne Meereswell' und thätst nichts  
Als dies, stets in Bewegung, immerdar,  
Dies dein Gebärden. All dein Thun und Wirken,  
In all und jeglichem so auszerlesen,  
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,  
Daß Königin ist jeglich Walten.

**Perdita.** Doricles,  
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend  
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,  
Dich nicht als Schäfer echten Sinns bezeugte,  
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,  
Du wärdest falsch um mich.

**Florizel.** Du hast, so denk' ich,  
Zur Furcht so wenig Urjad' als ich Willen,  
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,  
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,  
Die nimmer scheiden wollen.

**Perdita.** Darauf schwör' ich.  
**Polyrenes.** Dies ist das schmeichste Hirtenkind, das je  
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut noch scheint sie,

Das nicht nach Gröfsem ausfieht, als sie ist,  
Zu hoch für solchen Plaz.

**Camillo.** Er sagt ihr etwas,  
Das sie erröten macht. Fürwahr, sie ist  
Der Königin von Milch und Rahm.

**Der junge Schäfer.** Spielt auf.

**Dorcas.** Mopsa muß mit Euch tanzen; Knoblauch her,  
Um ihren Kuß zu würzen.

**Mopsa.** Seht doch, seht!

**Der junge Schäfer.**  
Kein Wort, kein Wort, hier gilt's auf Sitte halten. —  
Spielt auf! (Musik, Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)

**Polyrenes.** Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,  
Der geht mit deiner Tochter tanzt?

**Der alte Schäfer.** Sie nennen

Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,  
Daß er vermägend sei; von keinem weiß ich's  
Als nur von ihm und glaub's; denn er sieht aus  
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;  
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond  
So starr ins Wasser, als er sieht und gleichsam  
Der Tochter Blick studiert und meiner Seele,  
Nicht einen halben Kuß beträgt's zu sagen,  
Wer mehr den andern liebt.

**Polyrenes.** Sie tanzt sehr zierlich.

**Der alte Schäfer.** So thut sie alles, ob ich's selbst schon sage,  
Für den sich's wohl nicht schickt; wenn Doricles  
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,  
Wobon er sich nicht träumen läßt.

Ein Knecht tritt auf.

**Knecht.** O Herr, wenn Ihr den Hausierer vor der Thür hören  
könntet, so würdet Ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen;  
nein, selbst der Dudelsack brächte Euch nicht auf die Beine. Er singt  
so mancherlei Melodien, schneller als Ihr Geld zählt; sie kommen  
ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und aller  
Ohren hängen an seinen Worten.

**Der junge Schäfer.** Er konnte nie gelegener kommen, er soll  
hereingehehen. Eine Ballade liebe ich über alles, wenn es eine traurige  
Geschichte ist zu einer lustigen Melodie oder ein recht spahastisches  
Ding und kläglich abgesungen.

**Knecht.** Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz;  
kein Puffhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen. Er  
hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen; so ohne Anstößigkeiten,

und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dideldum  
und Trallala, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein  
breitmantliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte und mit der  
Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heiße,  
thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen  
mit: Heiße, thu mir nichts, mein Schatz.

**Polyrenes.** Das ist ein allerliebster Kerl.

**Der junge Schäfer.** Keine Seele, das muß ein außerordent-  
lich geschickter Kerl sein. Hat er Waren von Bedeutung?

**Knecht.** Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens,  
spitzige Hakeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben  
können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen; Garn, Wolle,  
Kammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären  
es lauter Götter und Göttinnen. Ihr würdet denken, ein Weiber-  
hemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über das Armelchen  
und über den Busenstreifen.

**Der junge Schäfer.** Ja bitte dich, bring ihn her und laß  
ihn mit Gesang hereinkommen.

**Perdita.** Verbiete ihm, daß er keine unschicklichen Sachen in  
seinen Liedern anbringt.

**Der junge Schäfer.** O Schwester, es giebt Hausierer, die  
mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

**Perdita.** Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

Autolycus kommt singend herein.

**Autolycus.** Linnen, weiß wie frischer Schnee;  
Kreppflor, schwärzer als die Kräh';  
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen;  
Masken für Gesicht und Nasen;  
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;  
Rauchwert für ein Damenzimmer.  
Goldne Müß' und blanker Laß,  
Junggesell, für deinen Schatz;  
Nadeln, blanken Bügelstahl,  
Was ein Mädchen braucht zumal.  
Kauft, Bürsche, daß ich Handgeld löse!  
Kauft, lauft, sonst wird das Mädchen böse!

**Der junge Schäfer.** Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre,  
so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg  
hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

**Mopsa.** Sie würden mir schon zu dem Fest versprochen; aber  
sie kommen nun auch noch früh genug.

**Dorcas.** Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine  
Lügner hier giebt.

**Mopsa.** Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprach; vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wiederzugeben.

**Der junge Schäfer.** Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kistekafel vor allen Gästen ausschreiben müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich miteinander. Halt's Maul mit euren Zungen und kein Wort mehr.

**Mopsa.** Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein Halsband und ein Paar wohlriechende Handschuhe.

**Der junge Schäfer.** Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

**Autolycus.** Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum; darum muß der Mensch auf seiner Hut sein.

**Der junge Schäfer.** Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

**Autolycus.** Das hoff ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Wert bei mir.

**Der junge Schäfer.** Was hast du da? Balladen?

**Mopsa.** Ei, bitte, kauf ein paar. Eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern; denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

**Autolycus.** Hier ist eine auf eine gar klägliche Weise; wie eines Bucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und fritassierten Kröten.

**Mopsa.** Glaubt ihr, daß das wahr ist?

**Autolycus.** Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehen.

**Dorcas.** Gott bewahre mich davor, einen Bucherer zu heiraten!

**Autolycus.** Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwammann, und von noch fünf oder sechs ehrlischen Frauen, die dabei waren. Warum sollte ich wohl Lügen herumtragen?

**Mopsa.** Bitte, kauf das.

**Der junge Schäfer.** Schon gut, legt es beiseite, und zeige uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir nachher kaufen.

**Autolycus.** Hier ist eine andere Ballade von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwoch den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser; der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben-  
so wahr.

**Dorcas.** Glaubt Ihr, daß das auch wahr ist?

**Autolycus.** Fünf Gerichtsbeamte haben es unterschrieben und Zeugen, mehr als ein Palet fassen kann.

**Der junge Schäfer.** Legt es auch beiseite. Noch eine.

**Autolycus.** Dies ist eine lustige Ballade; aber eine sehr hübsche.

**Mopsa.** Einige lustige müssen wir auch haben.

**Autolycus.** Nun, dies ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um einen Mann. Es ist kaum ein Mädchen da nach dem Besten zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich Euch sagen.

**Mopsa.** Wir beide können sie singen; willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

**Dorcas.** Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

**Autolycus.** Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun sangt an.

(Gesang.)

**Autolycus.** Fort mit dir, denn ich muß gehn;  
Doch wohin, darfst du nicht sehn.  
Nicht doch!

**Dorcas.**

**Mopsa.**

**Dorcas.**

**Mopsa.**

O, nicht doch!

Nicht doch!

Soll ich trau'n auf deinen Eid,

Sag mir deine Heimlichkeit,

Nimm mich mit, wohin. O, sprich doch!

Geh't's zur Mühle? geh't's zur Scheuer?

Ist es, so bezahlst du's teuer.

**Autolycus.** Nicht doch!

**Dorcas.**

Wie, nicht doch?

**Dorcas.**

Schworst du nicht, mein Schatz zu sein?

Nein, du schworst es mir allein.

Wohin denn gehst du? Sprich doch!

**Der junge Schäfer.** Wir wollen dies Lied gleich für uns zu Ende singen. Mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm und nimm dein Palet mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen. — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

**Autolycus** (beiseite). Und du sollst gut für sie bezahlen.

(Singt.) Kauft Band und Spizen,

Schnür' an die Hüften!

Mein Hühnchen, meine Kleine da.

Auch Zwirn und Seide  
Und Kopfgeschmeide,  
Die neuste War', ganz feine ja.  
Wer nur dem Krämer  
Geld giebt, da, nehm' er,  
Der ganze Bad ist feine, ha!

(Der junge Schäfer, Antolitus, Dorcas und Mopsa gehen ab.)

Ein Knecht tritt auf.

**Knecht.** Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsentknechte und drei Schweinetknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saaltiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung — wenn es nicht zu wild ist für einige, die von nichts wissen als von Ländlern und Walzern — es würde ausnehmend gefallen.

**Der alte Schäfer.** Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspößen gehabt. — Ich weiß, Herr, wir machen Euch Langerweile.

**Polyrenes.** Ihr macht denen Langerweile, die uns Kurzweil bringen. Ich bitte Euch, laßt uns diese vier Dreisheiten von Knechten sehen.

**Knecht.** Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

**Der alte Schäfer.** Laß dein Schwaben, und da es diesen werten Männern recht ist, mögen sie hereintommen; aber denn auch gleich.

**Knecht.** Ei, sie stehen schon vor der Thür. (Der Knecht geht ab.)

Zwölf Bauerz kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehen ab.

**Polyrenes.** Ja, Vater, Ihr sollt mehr dereinst erfahren. —

(Weisheit.) Ging's nicht zu weit schon? — Zeit ist's, sie zu trennen. —

In Einfalt sagt er g'nug. — (Sant.) Nun, schöner Schäfer,

Eur Herz ist voll von etwas, das vom Felt

Den Sinn Euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung

Und so verliebt wie Ihr, da überlud ich

Mit Tand mein Mädchen; ausgeblindert hätt' ich

Des Krämers seidenen Schatz und ihr zu Füßen

Ihn ausgeschüttet; doch Ihr liebt ihn gehn

Und kauftet nichts. Wenn Eure Liebste sich

Zu deuten dies erlaubt und schilt es Mangel

An Lieb' und Großmuth, seid Ihr wohl verlegen

Um eine Antwort, ist's Euch wirklich Ernst,

Ihr Herz Euch zu bewahren.

**Florizel.**

Alter Herr,

Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand.  
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im  
Verschluß von meinem Herzen; das ist schon  
Ihr Eigentum, wenn auch nicht überliefert. —  
Nimm mein Innerstes vor diesem Greis.  
Der, wie es scheint, auch Liebe einst gekannt.  
Hier nehm' ich deine Hand, die teure Hand,  
Wie Flaum von Tauben weich und ganz so weiß  
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,  
Der zweimal ward vom Nordwind rein gesiebt.

**Polyrenes.** Und weiter dann?

Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint  
Die Hand, so weiß vorher! — Ich mach' Euch irre. —  
Doch fahrt nun fort in der Beteuerung; laßt  
Mich hören, was Ihr schwört.

**Florizel.** Wohl, seid mein Zeuge.

**Polyrenes.** Und hier mein Nachbar auch?

**Florizel.** Und er und mehr

Als er und Menschen, Himmel, Erd' und alles,  
Daß — trüg' ich auch des größten Reiches Krone  
Als Würdiger; wär' ich der schönste Jüngling,  
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen  
Mehr als ein Mensch — dies alles schätz' ich nichts,  
Ohn' ihre Lieb'; ihr schenk' ich alles dann.  
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch  
Oder zu nichts verdammt.

**Polyrenes.** Ein hohes Wort.

**Samillo.** Dies zeugt von starker Liebe.

**Der alte Schäfer.** Meine Tochter,

Sagst du ihm eben das?

**Verdita.** Ich kann so gut  
Nicht reden, durchaus nicht, nicht besser fühlen;  
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meß' ich  
Des feinen Reinheit.

**Der alte Schäfer.** Schließt es, gebt die Hände. —  
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:  
Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift  
Mach' ich der feinen gleich.

**Florizel.** Das könnt ihr nur  
In Eurer Tochter Wert. Wenn jemand stirbt,  
Hab' ich einst mehr, als Ihr Euch träumen laßt;  
Genug für Euer Staunen. Jetzt verbindet  
Vor diesen Zeugen uns.

**Der alte Schäfer.** So gebt die Hand. —

Auch, Tochter, du.

**Polyrenes.** Halt, Jüngling, noch ein wenig.

Gast du 'nen Vater?

**Florizel.** Ja. Doch was soll der?

**Polyrenes.** Weiß er davon?

**Florizel.** Nein, und er soll auch nicht.

**Polyrenes.** Ein Vater, dünkt mich,  
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,  
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,  
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thum  
Unfähig? auch nicht bloß geimnt vor Alter?  
Von Gicht beläubt? Kann er noch sprechen, hören?  
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?  
Liegt er gelähmt im Bett und handelt nur  
Wie kind'sches Alter?

**Florizel.** Nein, mein guter Herr;

Er ist gesund, und wen'ge seiner Jahre  
Sind so voll Kraft.

**Polyrenes.** Bei meinem weißen Bart,  
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das  
Nicht einem Kinde ziemt. Recht ist's, daß sich  
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch recht nicht minder,  
Daß auch der Vater, dessen größte Freude  
Die Enkel sind, zu Rat gezogen werde  
Bei diesem Schritt.

**Florizel.** Das will ich nicht bestreiten;

Doch wegen andrer Gründe, würd'ger Herr,  
Die Ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater  
Von meinem Vorjah nichts.

**Polyrenes.** Doch laßt's ihn wissen.

**Florizel.** Er soll nicht.

**Polyrenes.** Thut's, ich bitt' Euch.

**Florizel.** Nein, er darf nicht.

**Der alte Schäfer.** Thut's, lieber Sohn, er hat sich nicht zu grämen,  
Erfährt er deine Wahl.

**Florizel.** Nein, nein, er darf nicht. —

Jetzt zur Verlobnis.

**Polyrenes** (indem er sich zu erkennen giebt). Zur Verstohung, Knabe,  
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig  
Für dieses Wort, der seinenzepter tauscht  
Um einen Schäferstab! — Greißer Verräter,  
Laß' ich dich hengen, kürz' ich leider nur

Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück  
Ausblind'ger Hertenkunst, die kennen mußte  
Den Königsnarren, mit dem du's hältst.

**Der alte Schäfer.** Mein Herz!

**Polyrenes.** Der Dorn soll deine Schönheit dir zergetheln,

Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Hertenkunst. —

Dir sag' ich, junger Thor — erfähr' ich je,  
Daß du nur feuzest, weil du nie mehr, nie  
Dies Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,  
Verschieß' ich dir dein Erbrecht; nenne dich  
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,  
Ferner mir als Deufallon. — Wert' mein Wort,  
Folg uns zum Hof. — Du, Bauer, für diesmal,  
Ob unsers Horns gleich voll, doch freigesprochen  
Von seinem Todesstreich. — Und du, du Zaub'rin,  
Wohl eines Schafstreichs wert, ja, sein sogar,  
Für den du, wär's um meine Ehre nicht,  
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder  
Für ihn den Kiegel dieser Hütte öffnest  
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst —  
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,  
Wie du für sie zu zart. (Er geht ab.)

**Perdita.** Schon jetzt vernichtet.

Ich war nicht sehr erschreckt; denn ein-, zweimal  
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,  
Dieselbe Sonn', an seinem Hosen leuchtend,  
Berberg' ihr Anklag nicht vor unsrer Hütte  
Und schau' auf beide gleich. — Wollt' Ihr nun gehn, mein Prinz?  
Ich sag' Euch, was drans werden würde. Bitte,  
Denk' Eures Standes nun; der Traum von mir —  
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,  
Die Schafe melk' ich, weine.

**Camillo.** Nun, Vater, wie? (R)

Sprich, eh' du stirbst.

**Der alte Schäfer.** Nicht denken, sprechen kann ich,  
Betrach' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —

O Prinz!

Glend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,  
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte;  
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,  
Ganz nah' bei seinem ehrbarn Staub zu liegen.  
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,  
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —



Gottloses Ding, die du den Prinzen kanntest  
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —

O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,  
Hätt' ich's erlebt zu sterben recht nach Wunsch. (Er geht ab.)

**Florizel.** Was seht Ihr mich so an?

Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,  
Doch nicht verändert. Was ich war, das bin ich.  
Nur mut'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts;  
Nicht folg' im Mißmut ich dem Fügel.

**Camillo.** Prinz,

Ihr kennt des Vaters Sinnesart; für jetzt  
Ist nicht mit ihm zu sprechen — und, ich denke,  
Das ist auch Eure Absicht nicht — so wird er  
Auch Euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich.  
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,  
Erscheinet nicht vor ihm.

**Florizel.** Ich will auch nicht.

Ihr seid Camillo?

**Camillo.** Ja, mein gnäd'ger Herr.

**Verdita.** Wie oft sagt' ich Euch nicht, so würd' es kommen?

Wie oft sprach ich, die Würde trag' ich nur,  
Wis es bekannt wird?

**Florizel.** Nichts kann sie dir nehmen

Als meiner Treue Bruch. Und leichter möchte  
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken  
Und allen innern Lebensfeim vernichten! —  
Erheb' den Blick. — Streich, Vater, mich als Erbe  
Des Reiches aus, bleib' mir doch meine Liebe!

**Camillo.** Nehmt Rat an.

**Florizel.** Ich thur's, von meinem Herzen; wenn Vernunft

Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft,  
Wo nicht, heißt mein Gemüt Wahnsinn willkommen  
Als bessern Freund.

**Camillo.** Das ist Verzweiflung, Prinz.

**Florizel.** So nennt es; aber meinen Schwur erfüllt es,

Und so muß mir es Tugend sein. Camillo,  
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den es  
Mir bringen mag; für alles, was die Sonne  
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt  
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid  
Hier der Geliebten. Darum bitt' ich dich,  
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,  
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr

Zu sehn gedente, säm't'ge seinen Zorn  
Durch gutes Wort. Ich und mein Glück wir ringen  
Nur um die Zukunft. Eins doch sollst du wissen,  
Und sag es ihm: Ich bin zur See gegangen  
Mit ihr, die ich zu Land nicht schätzen kann;  
Und, höchst erwünscht für unfre Not, liegt mir  
Ein Schiff vor Anker hier, zwar nicht gerüstet  
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,  
Frommt deiner Kenntnis nicht, noch paßt es mir,  
Es dir zu sagen.

**Camillo.** Prinz, ich wünschte, daß  
Sich Euer Geist dem guten Rat mehr fügte,  
Sonst stärker wär' für Eure Not.

**Florizel.** Hörd, Verdita. —

Ich hör' Euch gleich.

**Camillo.** Er ist ganz unbeweglich  
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,  
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vorteil lehren;  
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn;  
Siziliens teuren Anblick zu erkaufen  
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,  
Den ich zu sehn verschmachte.

**Florizel.** Nun, Camillo,

So voll von schwierigen Geschäften nehm'  
Ich kurzen Abschied nur.

**Camillo.** Mein Prinz, ich glaube,  
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe  
Sich Eurem Vater weihete.

**Florizel.** Ja, höchst edel  
Verdienst erwarbt Ihr Euch; ihm ist's Müßig,  
Eu'r Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,  
Es so zu lohnen, wie er des gedenkt.

**Camillo.** Wohl, Prinz, (R)  
Glaubt Ihr im Ernst, daß ich den König liebe  
Und seinethalb, was ihm am nächsten steht,  
Eu'r teures Selbst; so laßt durch mich Euch leiten,  
Wenn Eu'r gewicht'ger, überlegter Plan  
Veränd'ring dulden mag. Bei meiner Ehre,  
Ich führ' Euch hin, wo man Euch so empfängt,  
Wie Eurer Hoheit ziemt, ihr der Geliebten  
Euch mögt erfreun — von der, das seh' ich wohl,  
Euch nichts mehr trennt als eins, und das verhöte  
Der Himmel! Euer Tod — Euch ihr vermählen,

Und seib Ihr fort, such' ich mit aller Müß'  
Den mißbergmüthigen Vater zu besänft'gen  
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

**Florizel.** Wie!

Dies, sagt ein Wunder, sollte möglich sein?  
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen  
Und will dir so vertraun.

**Camillo.** Habt Ihr bestimmt,  
Nach welchem Land Ihr schiffen wollt?

**Florizel.** Noch nicht.

Dem wie der unversehne Zufall schuld  
An dem ist, was wir rasch beginnen; so  
Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,  
Und folgen jedem Windeschau.

**Camillo.** So hört mich:

Ich rat' Euch, — wollt Ihr Euren Plan nicht ändern,  
Und Euch der Flucht vertraun, — geht nach Sizilien,  
Und stellt Euch dort, mit Eurer schönen Fürstin,  
Das wird sie, wie ich seh' — Leontes vor;  
Sorgt, daß sie angethan ist, wie sich's ziemt  
Für Euer Eh'gemahl. Ich sehe schon  
Leontes, wie er weit die Arme öfnet,  
Und Willkommen Euch entgegen weint: Vergebung  
Von Euch, dem Sohn, ersleht, als wär's der Vater,  
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin.  
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe,  
Verwünscht den Haß zur Höl', und wünscht, daß Liebe  
Noch schneller wach' als Stunden und Gedanken.

**Florizel.** Mein würdigster Camillo,  
Welch einen Anstrich geh' ich dem Besuch?

**Camillo.** Daß Euch der König, Euer Vater sendet,  
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,  
Die Art, wie Ihr vor ihm Euch zeigen müßt,  
Was Ihr von Eurem Vater ihm sollt melden,  
Was nur uns drei'n bekannt, schreib' ich Euch auf.  
Dies zeigt Euch an, was Ihr zu sagen habt  
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,  
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,  
Und sprecht sein ganzes Herz.

**Florizel.** Ich dank' Euch innig.  
In diesem Plan ist Leben.

**Camillo.** Mehr verheißt Euch dies,  
Als gebt Ihr Euch in blinder Unterwerfung

Hadlosen Fluten, ungeträumten Küsten,  
Gewissen Glend, hilf- und ratlos hin.  
Ein Leid besiegt, droht Euch das zweite schon;  
Nichts Euch so treu, als Euer Anker, der,  
Thut er den besten Dienst, dort fest Euch hält,  
Wo wider Willen Ihr verweilt. Auch wißt Ihr,  
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;  
Mit ihrem frischen Rot verwandelt auch  
Ihr Herz die Trübsal.

**Perdita.** Eines nur ist wahr;  
Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,  
Doch dringt sie nicht ins Herz.

**Camillo.** So, glaubt Ihr das?  
Es wird wohl deines Vaters Haus nicht wieder  
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

**Florizel.** Sie ist in ihrer Bildung mehr voraus,  
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

**Camillo.** Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht  
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

**Perdita.** Zuviel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

**Florizel.** Du süße Perdita! —  
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —  
Du Ketter meines Vaters, jetzt der meine;  
Du unsres Hauses Arzt! — was soll'n wir thun?  
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;  
Noch werden wir dort so erscheinen.

**Camillo.** Prinz,  
Das fürchtet nicht. Ihr wißt, mein ganz Vermögen  
Liegt dort; und meine Sorge set's, so fürstlich  
Euch auszustatten, als wenn Ihr für mich,  
Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,  
Damit Ihr seht, daß nichts Euch mangelt — hört.  
(Sie sprechen heimlich miteinander.)

**Autolycus tritt auf.**

**Autolycus.** Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit!  
und Redlichkeit, ihr geschwornen Bruder, ist ein recht einfältiger Herr!  
Ich habe alle meinen Plunder verlanzt; kein unechter Stein, kein  
Band, Spiegel, Bisamfugel, Spange, Tadjenbuch, Ballade, Messer,  
Zwirnstrahl, Handschuh, Schühriemen, Armband, Hornring mehr,  
ist mir geblieben, sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte;  
als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer  
einen Segen brächten. Durch dies Mittel sah ich nun, wessen Börse  
das beste Ansehen hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu gutem

Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu sein, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dies zog die ganze andere Herde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen; kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschchnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Hallo über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Fass scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

**Camillo.** Nein, meine Brief, auf diesem Weg zugleich

Mit Euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

**Florizel.** Und die Ihr von Leontes wollt verschaffen —

**Camillo.** Beruh'gen Euren Vater.

**Florizel.** Seid gesegnet!

Verheißungsvoll Eu'r Wort.

**Camillo.** Wer ist das hier?

Wir woll'n zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts

Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

**Autolykus** (beiseite). Wenn die mich behorcht haben, dann —  
hängen.

**Camillo.** He da, guter Freund! Warum zitterst du so?

Fürchte dich nicht; hier thut man dir nichts zuleide.

**Autolykus.** Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

**Camillo.** Nun, das magst du bleiben; hier ist niemand, der dir das nehmen wird. Doch, was die Außenseite deiner Armut betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen, darum entleide dich so gleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dies zum Ertrag erhalten.

**Autolykus.** Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (Zur sich.)

Ich kenne Euch recht gut.

**Camillo.** Nun, mach fort. Der Herr ist schon halb abgestreift.

**Autolykus.** Ist es Euer Ernst, Herr? (Zur sich.) Ich wüßte die Geschichte.

**Florizel.** Mach fort, ich bitte dich.

**Autolykus.** Frellich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

**Camillo.** Knöpf' los, Knöpf' los. —

(Florizel und Autolykus tauschen die Kleider.)

(Florizel und Autolykus tauschen die Kleider.)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort  
Sich Euch erfüllen! — Zieht Euch nun zurück  
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut  
Und drückt ihn in die Stirn; verhüllt das Antlitz;  
Verkleidet Euch, versteckt, soviel Ihr könnt,  
Das was Ihr wirklich seid; daß Ihr gelangt —  
Denn Späher fürcht' ich überall — an Bord,  
Und unentdeckt.

**Perdita.** Ich seh', das Spiel ist so,

Daß ich 'ne Rolle nehmen muß.

**Camillo.** Da hilft nichts. —

Nun, seid Ihr fertig?

**Florizel.** Säh' mich jetzt mein Vater,

Er nennt mich nicht Sohn.

**Camillo.** Nein, diesen Hut

Bekommt Ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —

Du lebe wohl.

**Autolykus.** Lebt wohl, Herr.

**Florizel.** O Perdita, was haben wir vergessen!

Komm, nur ein Wort. (Sie reden heimlich.)

**Camillo** (beiseite). Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,

Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;

Wodurch, das hoff' ich, er bewogen wird,

Schnell nachzuweilen; mit ihm werd' ich dann

Sizilien wiedersehn, nach dessen Anblick

Ich krankhaft schmachte.

**Florizel.** Glück sei unser Führer!

So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

**Camillo.** Je schneller, um so besser.

(Florizel, Perdita, Camillo gehen ab.)

**Autolykus.** Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort. Ein offenes Ohr, ein scharfes Auge, und eine schnelle Hand, sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dies ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dies gewesen, auch ohne Überschuf? und Welch ein Überschuf ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehen uns die Götter durch die Fingern, und wir können alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus; und er stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klog am Bein. Dacht' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun. — Ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu.

Der alte und der junge Schäfer kommen.

Beiseit, beiseit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung, giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

**Der junge Schäfer.** Seht, seht; was Ihr für ein Mann seid! Es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechsellind und nicht Euer Fleisch und Blut ist.

**Der alte Schäfer.** Nein, aber höre mich.

**Der junge Schäfer.** Nein, hört Ihr mich.

**Der alte Schäfer.** Nun, so sprich.

**Der junge Schäfer.** Da sie nicht Euer Fleisch und Blut ist, hat Euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er Euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die Ihr mit ihr gefunden habt; die geheimnisvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat. Wenn Ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen; dafür steh' ich Euch.

**Der alte Schäfer.** Ich will dem König alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmeret auch; der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

**Der junge Schäfer.** Jawohl, Schwager war das wenigste, was Ihr von ihm werden konntet; und dann wäre Euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wieviel jede Unze.

**Autolheus** (beiseite). Sehr verständig, ihr Maulaffen!

**Der alte Schäfer.** Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

**Autolheus.** Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

**Der junge Schäfer.** Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist!

**Autolheus.** Bin ich auch von Natur nicht eheulich, so bin ich's doch zuweilen durch Zufall. — Ich will meinen Hautererbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich einen falschen Bart ab.) He da, Bauersleute! wo hinaus?

**Der alte Schäfer.** Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubnis.

**Autolheus.** Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? Euer Wohnort? Euer Name? Euer Alter? Vermögen? Familie? Alles was zur Sache gehört, gebt es an.

**Der junge Schäfer.** Wir sind nur schlechte Leute, Herr.

**Autolheus.** Gelogen; ihr seid rauh und behaart. Laßt mich keine Lüge hören; die schießt sich nur für Handelsleute, und sie werfen

uns Soldaten oft Flügel vor; aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenten sie uns die Flügel nicht.

**Der junge Schäfer.** Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet Ihr Euch nicht auf frischer That ertappt.

**Der alte Schäfer.** Seid Ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

**Autolheus.** Es mag erlaubt sein oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hofstalt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen, oder hintertreiben wird; deshalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

**Der alte Schäfer.** Mein Geschäft geht an den König, Herr.

**Autolheus.** Was für einen Advokaten hast du dazu?

**Der alte Schäfer.** Ich weiß nicht, mit Verlaub.

**Der junge Schäfer.** Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß Ihr keinen habt.

**Der alte Schäfer.** Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

**Autolheus.** Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!

Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,

Drum will ich nicht verachten.

**Der junge Schäfer.** Das muß gewiß ein großer Hofmann sein.

**Der alte Schäfer.** Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

**Der junge Schäfer.** Je seltsamer, desto vornehmer; ein großer Mann, das versichere ich Euch; man sieht es an seinem Rähnestöcher.

**Autolheus.** Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

**Der alte Schäfer.** Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf; und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

**Autolheus.** Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

**Der alte Schäfer.** Warum, Herr?

**Autolheus.** Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zertrennen. Denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

**Der alte Schäfer.** So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, oer eines Schäfers Tochter heiraten wollte.

**Autolycus.** Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehen; die Klüße, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes und das Herz eines Ungeheuers.

**Der junge Schäfer.** Glaubt Ihr das, Herr?

**Autolycus.** Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres erinnern kann; sondern auch alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fünfzigsten Grade, fallen dem Hentzer anheim; obwohl dies sehr betrübt ist, so ist es doch notwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich's in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Stränge sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: Unseren Thron in eine Schafshütte zu ziehen! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

**Der junge Schäfer.** Hat der alte Mann etwa einen Sohn? Habt Ihr davon nichts gehört, wenn man fragen darf?

**Autolycus.** Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestreichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er dreiviertel oder ein achtel tot ist; dann mit Aquavit, oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden; dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, bis er von Fliegen totgestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verräterischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt, wenn ihr es nur irgend wie anständig anerkennen wollt, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König jemand in stande ist, einer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

**Der junge Schäfer.** Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; werdet handelsteinig mit ihm, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein stürziger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden.

**Der alte Schäfer.** Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsere Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will nochmal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es Euch bringe.

**Autolycus.** Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

**Der alte Schäfer.** Ja, Herr.

**Autolycus.** Gut, so gib mir diese Hälfte. — Bist du auch in dieser Sache beteiligt?

**Der junge Schäfer.** Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehen, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausfinden.

**Autolycus.** O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn. — An den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuieren.

**Der junge Schäfer.** Ein schöner Trost, wir müssen zum König, und ihm unsere wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will Euch ebensoviel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist; und wie er sagt, als Pfand bei Euch bleiben, bis er es bringt.

**Autolycus.** Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Fede sehen, und euch gleich nachkommen.

**Der junge Schäfer.** Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

**Der alte Schäfer.** Laß uns vorausgehen, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehen ab.)

**Autolycus.** Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so sehe ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vorteil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel, und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen. (Er geht ab.)

## Fünfter Aufzug.

### 1. Scene.

Sizilien. Palaß.

Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andere.

**Cleomenes.** Mein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüht Gleich einem Heil'gen; was Ihr immer sehtet,

**Autolycus.** Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehen; die Klüße, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes und das Herz eines Ungeheuers.

**Der junge Schäfer.** Glaubt Ihr das, Herr?

**Autolycus.** Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres erinnern kann; sondern auch alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fünfzigsten Grade, fallen dem Hentler anheim; obwohl dies sehr betrübt ist, so ist es doch notwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich's in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Stränge sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: Unseren Thron in eine Schafshütte zu ziehen! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

**Der junge Schäfer.** Hat der alte Mann etwa einen Sohn? Habt Ihr davon nichts gehört, wenn man fragen darf?

**Autolycus.** Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestreichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er dreiviertel oder ein achtel tot ist; dann mit Aquavit, oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden; dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, bis er von Fliegen totgestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verräterischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt, wenn ihr es nur irgend wie anständig anerkennen wollt, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König jemand in stande ist, einer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

**Der junge Schäfer.** Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; werdet handelsteinig mit ihm, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein stürziger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden.

**Der alte Schäfer.** Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsere Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will nochmal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es Euch bringe.

**Autolycus.** Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

**Der alte Schäfer.** Ja, Herr.

**Autolycus.** Gut, so gib mir diese Hälfte. — Bist du auch in dieser Sache beteiligt?

**Der junge Schäfer.** Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehen, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausfinden.

**Autolycus.** O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn. — An den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuieren.

**Der junge Schäfer.** Ein schöner Trost, wir müssen zum König, und ihm unsere wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will Euch ebensoviel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist; und wie er sagt, als Pfand bei Euch bleiben, bis er es bringt.

**Autolycus.** Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Fede sehen, und euch gleich nachkommen.

**Der junge Schäfer.** Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

**Der alte Schäfer.** Laß uns vorausgehen, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehen ab.)

**Autolycus.** Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so sehe ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vorteil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel, und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen. (Er geht ab.)

## Fünfter Aufzug.

### 1. Scene.

Sizilien. Palast.

Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andere.

**Cleomenes.** Mein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüht Gleich einem Heil'gen; was Ihr immer sehtet,

Habt Ihr dadurch gesühnt; ja, Ihr bezahltet Mehr Neu', als Sünde Ihr begingt. Zum Schluß, Thut wie der Himmel that; vergeßt Gescheh'nes; Verzeiht es Euch, wie er.

**Leontes.** Solang' ich ihrer Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer Des eignen Fehls vergessen; stets ja quält mich Das Unrecht, das ich ausgeübt, so mächt'ges, Daß es mein Reich der Erben hat beraubt: Zerstückt die hold'ste Frau, die einem Mann Je süße Hoffnung gab.

**Paulina.** Wahr, allzu wahr, mein Fürst: Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet, Wenn Ihr von jeder etwas Gutes nähmet, Und schufst das beste Weib; die Ihr erschlugt, Wär' dennoch unerreicht.

**Leontes.** Jawohl! erschlagen, Die ich erschlug. Ich that's, doch du verwundest Mich tödlich, da du's sagst; gleich bitter ist's, Wenn du es sprichst, als wenn ich's dente. Liebe, Sprich so nur selten.

**Cleomenes.** Niemals, werthe Frau, Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche Der Zeit mehr ziemten, und Euch freundlicher Uns zeigen möchten.

**Paulina.** Ihr seid einer derer, Die neuermählt ihn wünschen.

**Dion.** Wünscht Ihr's nicht, So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens Erlauchte Fortpflanzung, erwägt nur wenig, Was für Gefahr, da kinderlos der Herr, Dem Reiche droht, die auch verschlingen kann, Die dies gleichgültig sehn. Was wäre frömmere, Als daß der Kön'gin Seligkeit wir preisen, Was wäre frömmere als — um Kronenerben, Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, — Das Bett der Majestät auß' neu' zu segnen Mit einer holden Gattin?

**Paulina.** Kein' ist's wert, Dient Ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit, Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt: Denn sprach nicht so der himmlische Apoll, War das nicht des Drakels heil'ges Wort,

Es soll Leontes keinen Erben haben, Bis sein verlor'nes Kind sich fand? Dies ist Nach unsrer Einsicht ebenso unmöglich, Als daß Antigonus das Grab durchbräche, Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich Verdarb zusamt dem Kind. 's ist Euer Wille, Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt, Und seinem Rathschluß trotzt. — Sorgt nicht um Nachwuchs, Es find't das Reich den Erben: Alexander Ließ sein's dem Würdigsten; so war's vermuthlich Der beste, der ihm folgte.

**Leontes.** O Paulina, — Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken Hermione's in Ehren. Hätt' ich immer Mich deinem Rat gefügt! — dann könnt' ich jetzt In meiner Kön'gin helles Auge schaun, Schätz' ihrer Lipp' entnehmen.

**Paulina.** Die dann reicher Durch Geben ward.

**Leontes.** O! Du sprichst wahr. So giebt's kein Weib mehr; drum kein Weib, ein schlechtres. Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist In ihren Leichnam, und auf diese Bühne, Wo ich, ihr Mörder, steh', voll Schmerz zu rufen: Warum geschieht mir das?

**Paulina.** Wär's ihr vergönnt, Sie spräche so mit Recht.

**Leontes.** Gewiß, und würde Zum Mord der zweiten Gattin mich entflammen.

**Paulina.** Wär' ich der irre Geist, ich käme dann, Und hieß' Euch schaun in jener Aug' und frage, Ob Ihr um diesen matten Blick sie wählet, Dann kreisch' ich auf, daß Euer Ohr zerrisse, Und schiede mit dem Wort: Denk an die Meinen!

**Leontes.** Ha, Sterne, Sterne waren's, Und alle andern Augen tote Kohlen! —

O, fürchte du kein Weib, Ich will kein Weib, Paulina.

**Paulina.** Wollt Ihr schwören, Wie, bis ich beigestimmt, Euch zu vermählen?

**Leontes.** Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

**Paulina.** Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

**Cleomenes.** Ihr quält ihn allzusehr.

**Paulina.**

Hermione so ähnlich wie ihr Bild,  
Sein Auge schaut.

**Cleomenes.**

O, laßt — (Ceotes giebt ihm einen Wink.)  
Ich schweige still.

**Paulina.**

Doch will mein König sich vermählen, wollt Ihr,  
Wollt Ihr durchaus, so überlaßt es mir,  
Die Gattin Euch zu wählen: nicht so jung  
Wie Eure erste soll sie sein, doch so,  
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig  
In Eurem Arm sie sähe.

**Leontes.**

Treue Freundin,  
Nur wenn du's willst, vermählen wir uns.

**Paulina.**

It nur, wenn Eure Kön'gin wieder lebt;  
Bis dahin nie.

Ein Edelmann tritt auf.

**Edelmann.**

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,  
Der Sohn Polyxenes', mit seiner Gattin, —  
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn, —  
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nah'n.

**Leontes.**

Was will er?  
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nah'n  
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,  
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen  
Durch Not und Zufall nur. Was für Gesolge?

**Edelmann.**

Geringe nur und wen'ge.

**Leontes.**

Die Gemahlin,  
So sagst du, mit ihm?

**Edelmann.**

Ja, das herrlichst schönste  
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

**Paulina.**

O Hermione!

Wie jede Gegenwart sich prahlend höher  
Als befre Vorzeit stellt, mußt du im Tod  
Neuer Erscheinung weichen. Herr, Ihr selbst,  
Ihr sprach, Ihr schriebt, — doch nun ist Eure Schrift  
Kalt, wie ihr Gegenstand — sie war niemals  
Und wird auch nie erreicht; — so trug Eu'r Lied  
Ihr Lob in hoher Flut; sehr ward es Ebbe,  
Daß Ihr jetzt ein' als schöner preist.

**Edelmann.**

Berzeiht,  
Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;  
Doch diese, hat sie erst Eu'r Aug' gewonnen,

Bis eine andre,

Gewinnt auch Eure Jung'. Sie ist ein Wesen,  
Das, stiftete 'ne Selt' sie, den Eifer  
Lösch't aller anderen Bekenner und beehrte,  
Wen sie nur folgen hieß'.

**Paulina.**

Wie? auch die Frauen?

**Edelmann.** Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,  
Mehr wert, als alle Männer; und die Männer,  
Weil sie der Frauen schönste.

**Leontes.**

Geh, Cleomenes;  
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, föhrt  
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehreren andern ab.)

Doch seltsam immer,

Der unverseh'ne Gruß.

**Paulina.**

Sah unser Prinz,  
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,  
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;  
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

**Leontes.**

Ich bitte dich, nichts mehr, hör auf; du weißt,  
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;  
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort  
In mir Gedanken wecken, die mich leicht  
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge.

Prinz, Eure Mutter war dem Eh'bund treu,  
Denn Eures edlen Vaters Bild empfing sie,  
In Euch geprägt. Wär' ich jetzt einundzwanzig,  
So ähnlich stellt Ihr Euren Vater dar,  
Sein ganzes Wesen, Bruder nennt' ich Euch,  
Wie ihn; erzählt' Euch einen Schwank, den beide  
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!  
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!  
Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel  
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewund' rung zeugend,  
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich  
Durch eigne Thorheit alles, die Gesellschaft,  
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters; den,  
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben  
Noch einmal wiederseh'!

**Florizel.**

In seinem Auftrag  
Erschein' ich in Sizilien, und von ihm  
Bring' ich Euch Grüße, wie ein Freund, ein König,  
Dem Bruder senden mag, und wenn nicht Schwäche,



Begleiterin des Alters, ihm vermindert  
Gewünschte Kraft, so hätt' er selbst durchmessen  
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,  
Euch anzuschau'n; den er inn'ger liebt  
Als alle Fürsten, so hieß er mich sagen,  
Die lebend jetzt regieren.

**Leontes.** O, mein Bruder,  
Du Trefflicher! das Leid, was ich dir that,  
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,  
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber  
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,  
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch  
Dies Wunder ausgesetzt dem grausen, oder  
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,  
Den Mann zu grüßen, ihrer Müß' nicht wert,  
Biel wen'ger feinethalb den Tod zu wagen.

**Florizel.** Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

**Leontes.** Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

**Florizel.** Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen  
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten,  
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,  
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,  
Euch zu besuchen; mein fürnehmst Besolge  
Hab' ich gleich von Sizilien fortgeschickt,  
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen  
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,  
Und mein' und meiner Gattin sichere Landung  
Hier, wo wir sind.

**Leontes.** Die gnäd'gen Götter rein'gen  
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,  
Solang Ihr weilt! O, Euer frommer Vater,  
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,  
Dem heiligen, ich so gestrebt habe,  
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder  
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,  
Wie von dem Himmel er's verdient, durch Euch,  
Weit seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,  
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schau'n,  
Solch wadres Paar wie ihr?

Ein Hofherr tritt auf.

**Hofherr.** Mein gnäd'ger König,  
Unglaublich wird Euch scheinen, was ich melde,  
Doch gleich bestätigt sich's. Mein hoher Herr,  
Persönlich grüßt Euch Böhmen selbst durch mich,

Will, daß Ihr festnehmt seinen Sohn, der kürzlich,  
Den hohen Rang, die Pflichten all vergessend,  
Von seinem Vater floh und seinem Erbeil  
Mit eines Schäfers Tochter.

**Leontes.** Böhmen! — sprich, wo ist er?

**Hofherr.** Hier in der Stadt; ich kam von ihm soeben.  
Berwiltbert red' ich; wie Verwunderung  
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof  
Hierher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,  
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege  
Den Vater dieser vorgegebenen Fürstin,  
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen,  
Mit diesem Prinzen.

**Florizel.** Mich verriet Camillo,  
Des Heiligkeit und Ehre jedem Wetter  
Bis jetzt getrotzt.

**Hofherr.** Macht ihm den Vorwurf selbst,  
Denn er ist mit dem König.

**Leontes.** Wer? Camillo?

**Hofherr.** Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört  
Die Armen. Niemals sah ich noch Glende  
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,  
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort,  
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod  
Und tausend Martern.

**Berdita.** O, mein armer Vater!  
Der Himmel schiebt uns Späher nach; er will nicht  
Erfüllung unsres Bunds.

**Leontes.** Seid ihr vermählt?

**Florizel.** Wir sind's nicht, Herr, und werden's nun wohl nimmer!  
Eh' werden Sterne noch die Thäler küssen,  
Als daß sich hoch und nieder paaren.

**Leontes.** Prinz,

Ist diese Maid die Tochter eines Königs?

**Florizel.** Sie ist es, ist sie erst mit mir vermählt.

**Leontes.** Dies Erst wird wohl durch Eures Vaters Eile  
Sehr langsam nah'n. Beklagen muß ich höflich,  
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,  
Die heil'ge Pflicht Euch war; beklagen muß ich,  
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,  
Mit Recht Euch zu verbleiben.

**Florizel.** Mut, Geliebte,  
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt  
Durch meinen Vater, kann's doch unsre Liebe

Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' Euch, Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich Dem Alter schuldig war't, mit dem Gefühl Seid mein Vertreter jetzt; denn wenn Ihr bittet, Gewährt mein Vater Großes leicht wie Sand.

**Leontes.** Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben, Die er für Sand nur achtet.

**Paulina.** Herr, mein Fürst, Eu'r Aug' hat zuviel Jugend: einen Monat Vor Eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke Sie würdiger, als was Ihr jetzt betrachtet.

**Leontes.** Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. — Doch unerwidert ist noch Eure Bitte, Zu Eurem Vater eil' ich; hat Begier Gefränkt nicht Eure Ehre, bin ich Eurer, Und Eurer Wünsche Freund; zu dem Geschäft Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun, Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab.)

## 2. Scene.

Vor dem Palast.

Autolycus und ein Edelmann treten auf.

**Autolycus.** Ich bitte Euch, Herr, waret Ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

**Erster Edelmann.** Ich war bei dem Öffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand; darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

**Autolycus.** Ich möchte gern den Ausgang wissen.

**Erster Edelmann.** Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwunderung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlider zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Versinken, und Rede selbst in ihrer Gebärde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu erkösten oder zerstörten Welt gehört hätten. Eine Verückung des Staumens war an ihnen sichtbar, doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob sie Freude oder Schmerz deutete, aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

Ein zweiter Edelmann tritt auf.

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebt's, Rogero?

**Zweiter Edelmann.** Nichts als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden, so viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann Euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrscheinlichkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

**Dritter Edelmann.** Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände beweiskräftig ward. Ihr möchtet schwören, das zu sehen, was Ihr hört, solch eine Aberginstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione, — ihr Juwel, um den Hals des Kindes, — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen, — die Majestät des Mädchens, in der Ähnlichkeit mit der Mutter, — der Ausbruch von Adel, welcher höher steht als ihre Erziehung, — und viele andere Zeugnisse befunden sie, mit der allergrößten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

**Zweiter Edelmann.** Nein.

**Dritter Edelmann.** Dann habt Ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hätte Ihr sehen können, wie eine Freude die andere krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte, denn ihre Freude wälzte in Thränen. Das war ein Augen-auffschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gesundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmern um Begehung; dann umarmt er seinen Eidam; dann wieder zerbrüht er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

**Zweiter Edelmann.** Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fortbrachte?

**Dritter Edelmann.** Immer wie ein altes Märchen, das noch vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schlesse und kein Ohr es hörte. Er wurde von einem Bären zerrissen; dies bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint,

rechtfertigt, sondern auch ein Schnupstuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

**Erster Edelmann.** Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Besolge?

**Dritter Edelmann.** Geschwehert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers, so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitragen, gerade da untergingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andere sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

**Erster Edelmann.** Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten zu Zuschauern; denn von solchen ward sie gespielt.

**Dritter Edelmann.** Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch noch meinen Augen angelte, — das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch, — war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art wie sie unterlag, — wunderbar erzählt und vom König betrauert, — wie da starres Zuhören seine Tochter durchbohrte, bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt. Hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

**Erster Edelmann.** Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

**Dritter Edelmann.** Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulinas Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister; der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachahfer; er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte; dorthin, mit aller Gier der Liebe sind sie jetzt gegangen; und dort wollen sie zu Nacht essen.

**Erster Edelmann.** Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vorhabe; denn seit Hermiones Tod hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei- oder dreimal besucht. Wollen wir hin, und durch unsere Gegenwart die Freude vollkommen machen.

**Zweiter Edelmann.** Wer möchte weghleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend

eine neue Huld geboren werden, und unsere Abseitigung verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehen. (Die drei Edelleute gehen ab.)

**Autolycus.** Jetzt nun, liebt nicht der Ratel eines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich niederregnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht was alles; aber er, eben zu besorgt um die Schäferstöchter, dafür hielt er sie noch, welche anfang, sehr seetrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist alles eins für mich; wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, mir, dem Uebelberücktigten, würde es doch nicht zu gute gekommen sein.

Der alte und der junge Schäfer treten auf.

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüten ihres Glückes.

**Der alte Schäfer.** Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborene Edelleute sein.

**Der junge Schäfer.** Gott grüß Euch, Herr! Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborener Edelmann war. Seht Ihr diese Kleider? Iprecht, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen geborenen Edelmann. Ihr dürft wohl gar sagen, diese Puzsachen wären keine geborene Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt Ihr erfahren, ob ich ein geborener Edelmann bin.

**Autolycus.** Herr, ich weiß, daß Ihr jetzt ein geborener Edelmann seid.

**Der junge Schäfer.** Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

**Der alte Schäfer.** Ich auch, Junge.

**Der junge Schäfer.** Das seid Ihr! — aber ich war ein geborener Edelmann vor meinem Vater; denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die heiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzess, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir; und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

**Der alte Schäfer.** Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

**Der junge Schäfer.** Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despektablen Zustande sind.

**Autolycus.** Ich bitte Euch demüthig, Herr, mir alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

**Der alte Schäfer.** Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

**Der junge Schäfer.** Willst du deinen Lebenswandel bessern?

**Autolycus.** Ja, wenn Euer Gnaden erlauban.

**Der junge Schäfer.** Sieh mir die Hand. Ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

**Der alte Schäfer.** Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

**Der junge Schäfer.** Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

**Der alte Schäfer.** Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

**Der junge Schäfer.** Wenn es noch so falsch ist, ein echter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes. — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ganzer Kerl bist, und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du kein ganzer Kerl bist, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören, und ich wollte, du möchtest ein ganzer Kerl sein.

**Autolycus.** Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

**Der junge Schäfer.** Ja, werde nur auf jeden Fall ein ganzer Kerl. Wenn ich mich nicht verwundere, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein ganzer Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsere Verwandtschaft, gehen zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns, wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehen ab.)

## 3. Scene.

## Kapelle in Paulinas Hause.

Es treten auf Leontes, Polixenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge.

**Leontes.** O, würdige Paulina, wie viel Trost Empfang ich stets von dir!

**Paulina.** Was, gnäd'ger Herr, Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst Ist reich bezahlt, doch, daß Ihr gar geruht, Mit Eurem Bruder, und den Neuverlobten, Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn, Es ist ein Abermaß von Huld; mein Leben Zu kurz, um Euch zu danken.

**Leontes.** O, Paulina. Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,

Was meine Tochter sehulich wünscht zu schau'n, Der Mutter Bild.

**Paulina.** So wie sie unergleichlich Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft Ihr totes Abbild, was Ihr je gesehn, Und Menschenhand je schuf; drum halt' ich's hier Einsam gesondert. Schaut, und seid gefaszt, Zu sehn, wie dies lebendig äßt das Leben, Wie je der Schlaf den Tod; hier, sagt, 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)

Recht, daß Ihr schweigt, es drückt am besten aus, Wie Ihr erstaunt. Doch sprecht — zuerst, mein König, Ist's ihr nicht ziemlich gleich?

**Leontes.** Ganz ihre Haltung! — Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen, Du seist Hermione; doch mehr bist du's, Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild, Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, so alt, So voller Kunzeln war Hermione nicht, Wie dieses Bildnis scheint.

**Polixenes.** Nein, wahrlich nicht.

**Paulina.** Um so viel höher steht des Bildners Kunst, Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend Als lebte jetzt sie.

**Leontes.** Wie sie jetzt noch könnte, Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da, In so lebend'ger Hoheit, — warmes Leben, Was kalt nun dasteht — als zuerst ich warb. Ich bin beschämt. Wirft nicht der Stein mir vor, Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild, In deiner Majestät ist Zauber Macht, Die meine Sünden neu heraufbeschwört, Dein stammend Kind der Lebenskraft beraubt, Daß sie dasteht, ein Stein wie du!

**Perdita.** Vergönnt; Und nenn't's nicht Aberglauben, wenn ich kneie, Und bitt' um ihren Segen. — Eure Kön'gin, Die endete, als ich begann zu leben, Reich mir die Hand zum Kuß.

**Paulina.** O, nicht so rasch! Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch Sind nicht die Farben trocken.

**Camillo.** Mein Fürst, Eur' Schmerz ist allzutief geturzelt;

Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,  
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet; kaum  
Lebt Freude je so lang, und Kummer nie,  
Er bringt sich früher selber um.

**Polixenes.** Mein Bruder,  
Laß ihm, der Ursach' hiezu gab, das Recht,  
So viel des Grams Euch abzunehmen, als  
Er immer tragen kann.

**Paulina.** Gewiß, mein König,  
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild  
Euch so bewegte, — denn der Stein ist mein —  
Ich hätt' es nicht gezeigt.

**Leontes.** Zieh nicht den Vorhang.

**Paulina.** Ihr sollt nicht länger schau'n; in der Verzückung  
Glaubt Ihr am End', es regt sich.

**Leontes.** Laß, o laß.  
So wahr ich lebe, — dünket mich bereits —  
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,  
Ist's nicht, als ob es atmet? warmes Blut  
Durch diese Adern fließt?

**Polixenes.** Ein Meisterwerk;  
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

**Leontes.** Die Richtung ihres Auges hat Bewegung.  
Kann uns die Kunst so täuschen?

**Paulina.** Ich verhüll' es;  
Mein König ist so außer Fassung, endlich  
Denkt er noch gar, es lebt.

**Leontes.** O teure Freundin,  
Nach, daß ich immer zwanzig Jahr so dente;  
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich  
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

**Paulina.** Es ängstet mich, daß ich Euch so erregt;  
Ich könnt' Euch stärker noch erschüttern.

**Leontes.** Ihr's;  
Denn dies Erschüttern ist so süße Kost  
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,  
Es atmet von ihr her. Welch zarter Meißel  
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht.  
Ich will sie küssen.

**Paulina.** Nicht doch, teurer Fürst,  
Die Röt' auf ihren Lippen ist noch naß;  
Eu'r Kuß verdirbt es, und giebt Euch von El  
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

**Leontes.** In zwanzig Jahren nicht.

**Perdita.** Auch ich ständ' hier  
So lange wohl, es anzuschau'n.

**Paulina.** Verlaßt  
Die Halle jetzt, wo nicht, bereitet euch  
Auf größres Staunen. Wenn ihr's tragen könnt,  
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herabsteigt  
Und eure Hand ergreift; doch glaubt ihr dann, —  
Doch ich verwahre mich — ich steh' im Bund  
Mit böser Macht.

**Leontes.** Was du sie heißest thun,  
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,  
Das hör' ich an mit Freuden; denn so leicht  
Machst du sie sprechen wohl, als geh'n.

**Paulina.** Ihr müßt  
Den Glauben wecken. Und nun alle still;  
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen  
Dies halten, mögen fortgehn.

**Leontes.** Säume nicht;  
Sedweder bleibe.

**Paulina.** Bede sie, Musik! (Musik.)  
Zeit ist's, sei nicht mehr Stein; komm, steig herab;  
Triß alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe;  
Dem Grab erschließ' ich. Nun, so komm doch her;  
Dem Tod vermach dein Starfsein, denn von ihm  
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Germione steigt herab.)  
Erschreckt nicht; heilig ist ihr Thun, und auch  
Mein Zauberpruch ist fromm; nicht lehrt Euch von ihr,  
Bis Ihr sie wieder sterben seht, denn sonst  
Habt Ihr sie zweimal umgebracht. Die Hand her.  
Als sie noch jung, da warbt Ihr; jetzt, im Alter,  
Müß sie das Frei'n beginnen.

**Leontes.** (indem er sie umarmt.) Sie ist warm!  
Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst  
Erlaubt wie Essen.

**Polixenes.** Sie umarmt ihn wirklich.

**Gamillo.** Sie hängt an seinem Hals;  
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

**Polixenes.** Ja, und verfluchen, wo sie hat gelebt,  
Wie sie dem Tod entronnen.

**Paulina.** Daß sie lebt,  
Wenn man's euch sagte, würdet ihr's verlachen  
So wie ein altes Märchen; doch ihr seht,  
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —

Ihr, schönes Kind, müßt dies bewirken; kniet  
Um Eurer Mutter Segen. — Teure Fürstin,  
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

*(Perdita kniet vor der Königin.)*  
Hermione. Ihr Götter, blickt herab,  
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen  
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,  
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?  
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,  
Auch, — durch Paulina hörend, das Orakel  
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,  
Den Schluß erwartend.

Paulina. Spart dies andern Stunden;  
Sonn' fragt, erzählt auf diesen Anlaß jeder,  
Trübt so den Bonnetaumel. — Geht mitammen,  
Ihr seligen Gewinner; nur Entzücken  
Sprecht alle jetzt. Ich alte Turteltaube  
Schwing' mich auf einen dürrn Ast und weine  
Um meinen Gatten, der nie wiederkommt,  
Bis ich gestorben bin.

Leontes. Paulina, nein;  
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,  
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,  
Beschworen unter uns. Du sandt die Meine;  
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,  
So glaubt' ich, tot; und manch Gebet, im Wahn,  
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit —  
Da mir sein Sinn zum Teil bekannt — für dich  
Den ehrenvollen Gatten. — Komm, Camillo,  
Nimm ihre Hand; du, dessen Ehr' und Treue  
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist  
Von zweien Königen. — Komm, fort von hier. —  
Wie? — schau auf meinen Bruder: — O verzeiht,  
Daß zwischen Euren frommen Blicken je  
Mein böser Argwohn stand. — Dies ist dein Sidam  
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung  
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,  
Führ uns von hier, daß dann mit beßrer Muße  
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle  
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,  
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell. *(Alle ab.)*



UAN

SIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO  
CCION GENERAL DE BIBLIOTECA

2